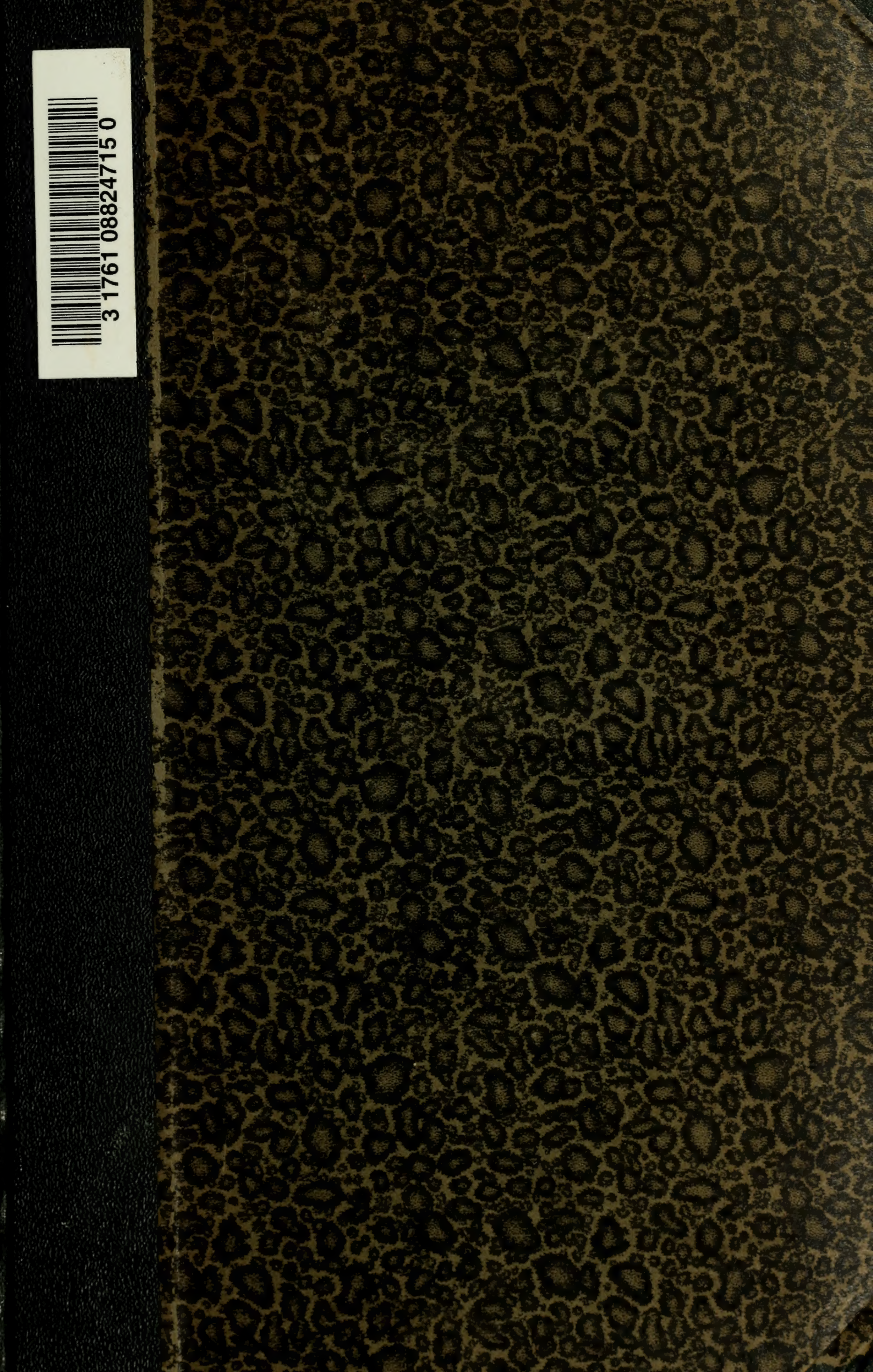
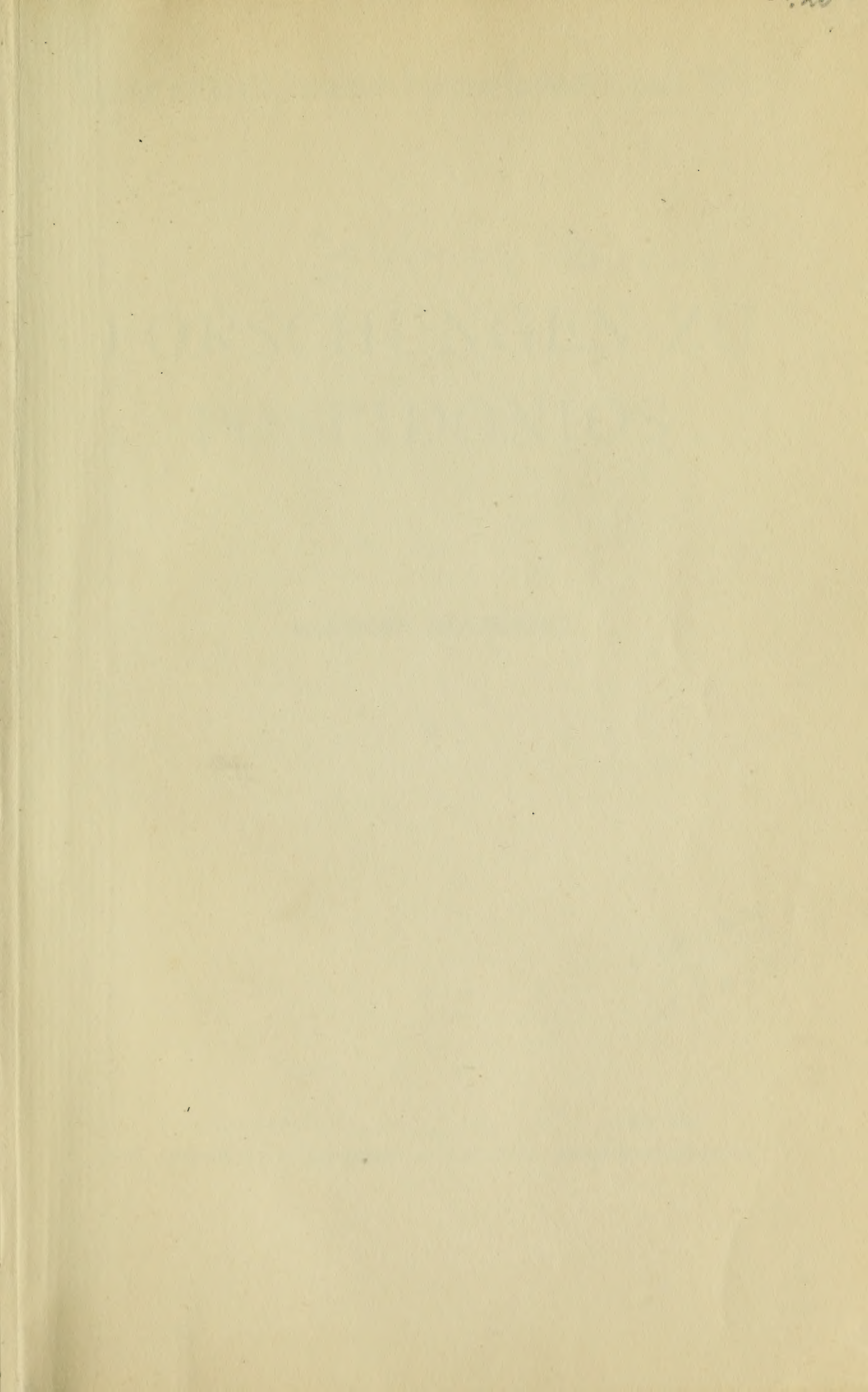
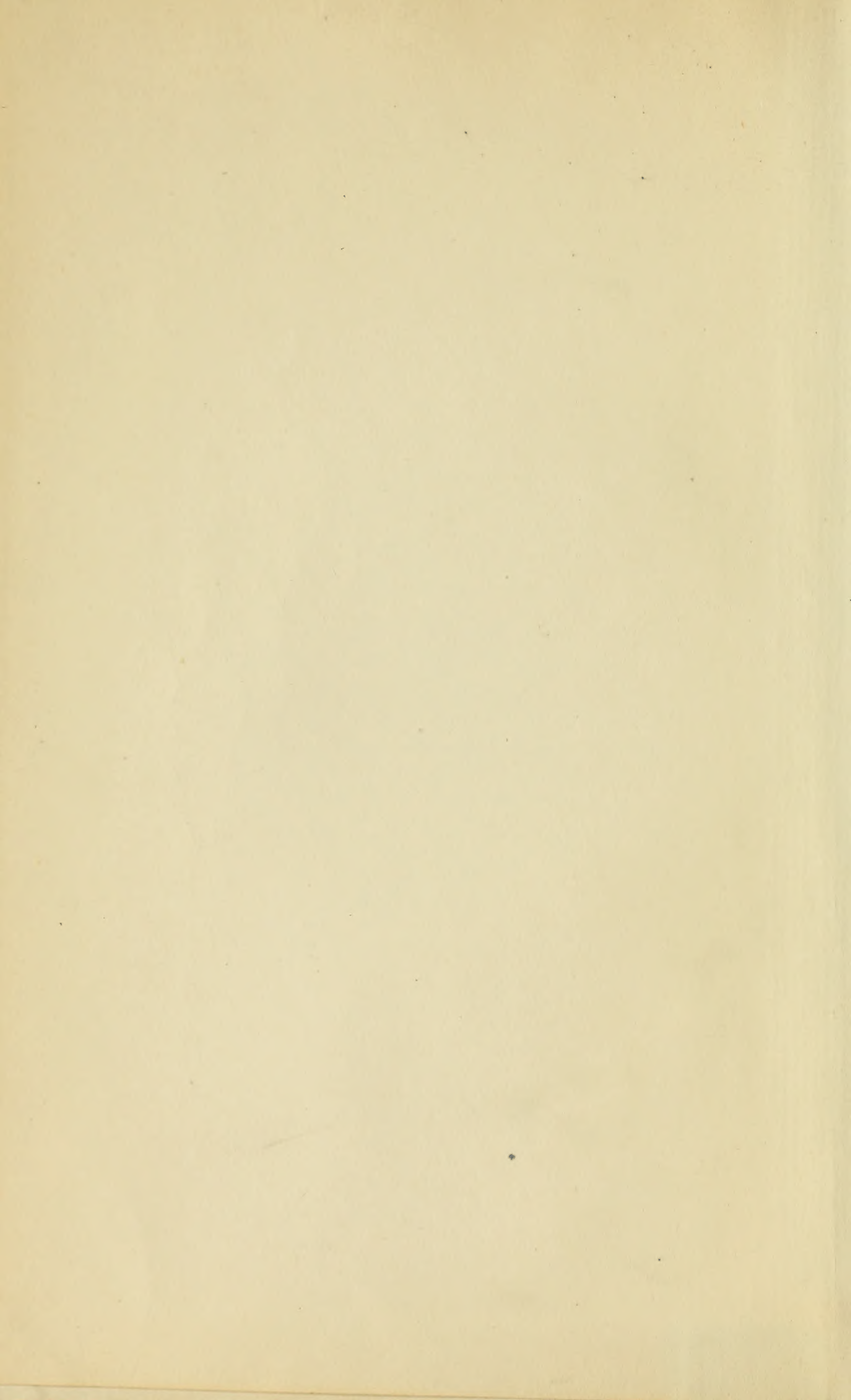






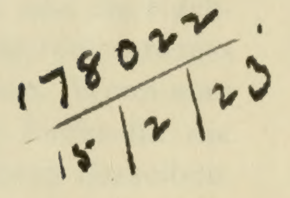


Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. 20: 3.

FORSCHUNGEN ZU POSEIDONIOS

VON

GUNNAR RUDBERG



UPPSALA
A.-B. AKADEMISKA BOKHANDELN

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ

UPPSALA 1918
ALMQVIST & WIKSELLS BOKTRYCKERI-A.-B.
17446

Vorwort.

Seit längerer Zeit mit den Fragmenten und Reminiszenzen des Poseidonios beschäftigt, aber durch die jetzigen europäischen Verhältnisse gehindert, irgend einen Teil dieser Arbeit zum Abschluss zu bringen, habe ich es als nicht ganz zwecklos betrachtet, die folgenden vorbereitenden Studien über den Apamäer zu veröffentlichen. Vorbereitend sind sie, weil der Stoff noch nicht vollständig vorliegt und wohl nie vollständig wird; die Forschung scheint aber hier gegenwärtig einen Ruhepunkt erreicht zu haben, und es ist also die Zeit, gewisse Resultate zusammenzufassen und, wo möglich, zu erweitern. Diese Studien beabsichtigen, einen Beitrag zum besseren Verständnis des Poseidonios als Persönlichkeit, Forscher und Schriftsteller zu liefern. Es ist jetzt nötig, von der grossen Zeitströmung, die er vertritt, und die man hie und da im wissenschaftlichen Denken beinahe durch seinen Namen hat ersetzen wollen, auf ihn selbst zurückzukehren. Er muss wieder Persönlichkeit werden, nicht nur »Stichwort» und »Sigle» für diese Strömung (vgl. J. KROLL, Die Lehren des Hermes Trismegistos, S. 387). Ohne dies Zurückkehren dürfte man nicht seine Bedeutung für seine eigene Zeit und die Nachwelt, nicht seine Rolle in dem grossen Orientalisierungsprozess Griechenlands und des Abendlands verstehen können. Wenn man ihn versteht, hat man wenigstens einen festen Punkt für die Beurteilung dieses Prozesses und des Fortschreitens desselben.

Wir bedürfen hier eine Reihe Spezialuntersuchungen, ehe wir zum Zentralpunkt, seiner religiösen Persönlichkeit, gelangen, und ich habe im folgenden versucht, ein paar Beiträge, z. T. auf recht entlegenen Gebieten, zu geben. Die Untersuchung beschäftigt sich mit gewissen Zügen seiner Persönlichkeit, seiner

Anschauung, seiner Forschung und seiner Studien, seines Stils und seiner Sprache. Oft ist es ja unmöglich, auf diesem Wege überraschende Resultate zu erreichen, aber der Weg muss gegangen werden, wenn man Klarheit über P. und seinen Einfluss verlangt. Man muss sich vergegenwärtigen, dass seine philosophische Anschauung von weniger starken Bedeutung, weniger originell und einflussreich als vieles andere bei ihm war. Die Studien sind, wie gesagt, nicht erschöpfend, bilden aber gewissermassen ein zusammenhängendes Ganzes, dessen Fortgang für den mit der poseidonischen Frage Vertrauten leichtverständlich ist.

Andere Studien, die ich vorbereitet habe, habe ich jetzt nicht abschliessen können. Dahin gehören z. B. Untersuchungen über den textkritischen und textgeschichtlichen Wert der literarischen Zitate aus Poesie und Philosophie in den Poseidonios-Fragmenten — eine schwierige, aber nicht nutzlose Arbeit, etwa wie die von HERSEL zu περὶ ὕψους (1884) geleistete —, über seinen Anekdotenstoff (seine ἱστορίαι παλαιῶν πράξεων nach Galenos), genauere Forschungen über seinen Stil und gewisse Züge desselben, von ARNOLD und MARTINI nur begonnen; hierher gehören auch Untersuchungen über seinen Prosarhythmus, wozu Anfänge sich bei HEIBGES, De clausulis Charitoneis, Halle 1911, finden.

Das Zentrale bei P. ist, wie schon angedeutet, seine religiöse Auffassung, und die wichtigste Forschung über ihn hat diese zum Gegenstand. Hier ist lange nicht alles klar; viele Untersuchungen sind noch von nöten, wie man u. a. aus dem letzten Beitrag zur Frage ersehen kann (W. KROLL, Die religionsgeschichtliche Bedeutung des Poseidonios, Neue Jahrb. 20 (1917), S. 145 ff.). Um dies Zentrum ordnen sich die anderen erkennbaren Züge seines Wesens, die oft weit mehr rationalistisch sind, als man sich vorgestellt hat; die folgenden Seiten wollen auch dies zeigen. Eine Untersuchung dieser Züge haben ihr eigenes Interesse, dienen aber zugleich der zentralen Aufgabe. So muss z. B. seine Stellung innerhalb der Astrologie, wenn ich recht sehe, viel schärfer fixiert werden, und diese Arbeit bietet ein doppeltes Interesse.

Es ist meine Hoffnung, später diese Studien mit der Ver-

öffentlichung einer Ausgabe wenigstens gewisser Gruppen der Fragmente vervollständigen, vielleicht auch andere Fragen betreffs des P. behandeln und ein etwas ausführlicheres Bild seiner religiösen Bedeutung zeichnen zu können. Mein Buch könnte ich also als »Teil I» bezeichnen, tue es aber nicht, da die jetzigen Verhältnisse allzu unsicher sind, um bestimmte Versprechen zu gestatten. Bis auf weitereres betrachte ich meine Arbeit, obgleich nur präliminär, als abgeschlossen; die Publizierung künftiger Studien kann ja in der Form geschehen, welche die Umstände ermöglichen.

Zum Schluss ist es mir eine liebe Pflicht, Allen, die meine Arbeit gefördert haben, einen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Uppsala im März 1918.

G. R.

KAP. I.

Zur Persönlichkeit.

Es ist im allgemeinen keine leichte Sache, eine Persönlichkeit nur aus schriftlichen Quellen zu zeichnen, ganz besonders wenn diese Quellen der wissenschaftliche Nachlass derselben sind; immer muss man sich dessen bewusst sein, dass manche Züge unvollständig und fehlerhaft werden, und viel Wirkliches vergessen und übersehen bleibt. Noch schlimmer steht die Sache, wenn sogar die wissenschaftlichen Werke des betreffenden Verfassers verloren gegangen sind, wenn sie nur in zerstreuten, mühevoll aus Quellen zusammengesuchten Bruchstücken zugänglich sind, welche vielleicht selbst den Verfasser nur aus zweiter oder dritter Hand kennen. Dann liegt die Gefahr nahe, dass das Bild eine Nebelgestalt wird, ohne feste Umrisse, ohne klare Züge. Viele Namen aus der Geschichte der antiken Literatur können dies Urteil bestätigen. — Jedoch ist es nicht immer so. Diese dürftigen Überbleibsel können uns mitunter recht viel sagen. Die Persönlichkeit kann ja, wenn auch nur selten, allem was sie schafft, ihr Gepräge so fest aufdrücken, dass sie noch aus den wenigen Fragmenten und Bruchstücken, die wir mit Dankbarkeit aus der grossen Verwüstung gerettet sehen, durchschimmert. Zwar sind es nur die kräftigsten Züge, die uns auf diese Weise überliefert werden, die wesentlichsten Eigenschaften der Persönlichkeit; die feineren Schattierungen, die Übergänge sind wohl am öftesten für immer verloren gegangen, und das ganze Bild kann man nicht wiederherstellen. Ja, vielleicht erwachsen für die Beurteilung neue Schwierigkeiten nicht selten aus diesem Tatbestand; die kurzen, aus dem Zu-

sammenhange losgerissenen Sätze und Bruchstücke können uns nicht nur vor logische und wissenschaftliche Widersprüche stellen, sondern auch vor persönliche Eigenschaften und Eigentümlichkeiten, die uns widersinnig und unvereinbar scheinen; wir vermissen oft das Verbindende und Vermittelnde, das sonst das Leben selbst gibt, und das eine reiche, erhaltene literarische Produktion gewissermassen ersetzen kann. Scharf und unvermittelt stehen die Züge neben einander da. Dies ist ein Schicksal, das vielen Gestalten der Geschichte widerfahren ist, eben wo die Tradition allzu unbedeutenden Stoff für ihre Beurteilung bewahrt hat. Wir nehmen sie wahr, aber nicht deutlich genug. Eine besondere Aufgabe wird hier der Forschung gestellt.

Was hier gesagt worden ist, gilt in hohem Grade von dem grossen Stoiker Poseidonios von Apameia. Keine einzige seiner vielen wissenschaftlichen und religiösen Schriften ist uns erhalten geblieben. Zwar haben wir eine Reihe wortgetreue Zitate und Reminiszensen; die Entlehnungen auf verschiedenen Gebieten und bei verschiedenen Schriftstellern sind sehr zahlreich, und die Stellen, wo wir Beeinflussung und Anklang verspüren oder vermuten, sind nunmehr fast unzählig. Es kann nicht geläugnet werden, dass viele Charakterzüge aus dem, was die antiken Quellen von ihm gerettet haben, scharf und klar hervortreten, wenn auch vieles noch unaufgeklärt ist und immer bleiben wird. Ebenso wenig kann verneint werden, dass in dem Stoffe, der zur Beleuchtung der Persönlichkeit des Poseidonios dienen kann, sich vieles vorfindet, was schon auf den ersten Blick widersprechend und schwer vereinbar erscheint. Moderne Forscher und Bearbeiter haben dies mehr oder weniger gefühlt, aber oft scheint die eine Seite — die stärkere, mehr auffallende — die Aufmerksamkeit vor allem gefesselt zu haben, wodurch einseitige Urteile hervorgerufen worden sind. Es ist selbstverständlich, dass so geschehen musste. Ehe die Forschung sich mit seiner Persönlichkeit eingehender beschäftigen konnte, musste ja eine lange und mühevolle Arbeit geleistet werden, und diese Arbeit über die Quellenverhältnisse u. dgl. ist zum grossen Teil in den letzten Jahrzehnten — etwa seit CORSSEN — geleistet worden. Bevor noch seine Persönlichkeit zum Gegenstand einer, wenn auch nur auf einigen Punk-

ten, vollständigeren Zeichnung gemacht werden konnte, mussten speziellere Ziele gesteckt werden; es musste klargemacht werden, was ihm gebührt und was nicht, in einer oft sehr verästelten Tradition, wie und inwieweit er die Folgezeit beeinflusst hat, wie die vielen Nachsager ihn benutzt haben usw. Dies alles verlangte eine bis ins Einzelne dringende Forschung. — Hier ist alles bei weitem noch nicht fertig; viele Spezialuntersuchungen sind noch von Nöten, ehe der ganze Stoff zur Beurteilung der Poseidonios-Frage gesammelt ist; viele allzu schnell gewonnene Resultate müssen nochmals genau geprüft werden.

Indessen leidet auch diese Forschung unter dem Mangel an Zielpunkten und klaren Linien; eine bessere Kenntnis der Eigentümlichkeiten des rhodischen Philosophen als Menschen und Schriftsteller würde ganz gewiss die mühevolle Arbeit und das Suchen der *disiecta membra philosophi* erleichtern. Es mag wahr sein, dass die Zeit für eine abschliessende Zusammenfassung noch nicht gekommen ist, aber etwas lässt sich vielleicht auch jetzt gewinnen. In diesem Kapitel will ich versuchen, einige Seiten der Persönlichkeit des Poseidonios zu beleuchten und einige persönliche Eigentümlichkeiten und Gegensätze zu behandeln, die uns in den Fragmenten begegnen und viele Schwierigkeiten verursachen; diese persönlichen Gegensätze kommen ja in Betracht, wenn es gilt, poseidonisches Gut von fremdem zu scheiden. Einige dieser Gegensätze und Eigentümlichkeiten scheinen mir zu wenig beachtet zu sein, während andere allgemein bekannt sind und kaum eine ausführlichere Behandlung oder Sammlung des Materials verlangen. Ich hoffe, dass eine solche Behandlung des betreffenden Stoffes nicht ganz ohne Nutzen für die weitere Arbeit sein wird, besonders weil diese Frage nur wenig in der überreichen Poseidonios-Literatur diskutiert worden ist. Es dürfte sich herausstellen, dass die Schwierigkeiten beim Beurteilen der Persönlichkeit geringer sind, als man von vornherein, in Erwägung der Gegensätze, glauben möchte. Es ist ein Versuch, die verschiedenen Eindrücke zu erklären, welche die Worte des Poseidonios bewirken, und nachzusehen, ob sie sich aus einer Persönlichkeit begreifen lassen.

Welches sind diese verschiedenen Seiten seines Wesens oder diese Gegensätze? Vor allem ist zu nennen der Gegensatz zwischen Forschung und Mystik, wissenschaftlicher Arbeit und religiösem Interesse, Rationalismus und Aberglauben, um ein paar verschiedene Äusserungen dieses Gegensatzes hervorzuheben. Ich kann mich hier kurz fassen, da ja dieser Zug allgemein beachtet und betont worden ist. Ganz natürlich ist es gerade dieser Gegensatz, der am meisten Poseidonios als literarische Persönlichkeit prägt, wie es wohl auch die persönliche Einheit dieser scheinbar einander ausschliessenden Züge war, die ihm seinen Reiz und seinen gewaltigen Einfluss auf die Zeit verlieh.[1] Nun ist ja dieser Gegensatz — Religion, bzw. Mystik—Wissenschaft — bei Persönlichkeiten in allen Zeiten zu beobachten, nicht am wenigsten bei den grossen und einflussreichen Geistern (was Griechenland betrifft, ist es hinreichend, auf Platon zu verweisen; spätere Namen sind z. B. Giordano Bruno und Emanuel Swedenborg); bei Poseidonios wird jedoch der Gegensatz durch seine Vorliebe für Astrologie, Mantik, Dämonologie u. dgl. mehr verschärft. Und dies Interesse für die Wahrsagekunst war bei ihm keine isolierte Sonderbarkeit; bezeugt ist nicht nur sein Werk περὶ μαντικῆς, sondern er scheint auch in seinen grossen wissenschaftlichen Arbeiten über die Mantik gesprochen zu haben; ich brauche hier nicht περὶ θεῶν zu nennen, von welchem Werke wir durch Ciceros De natura deorum II eine Vorstellung haben, sondern verweise auf Diog. Laert. VII, 149, wo mitgeteilt wird,

[1] Über die Gegensätze und ihre Einheit s. u. a. ZELLER, Die Philosophie der Griechen III, 1⁴ (WELLMANN), S. 596 ff. (575), CHRIST-SCHMID, Geschichte der griech. Litteratur II, 1⁵, S. 271, SUSEMIHL, Geschichte der griech. Litt. in der Alexandrinerzeit II, S. 131 f., SCHWARTZ, Charakterköpfe aus der antiken Lit. I³, Leipz. 1910, S. 97, WILAMOWITZ, Griech. Lesebuch I, 2, S. 185 f., WENDLAND, Die hellenist.-röm. Kultur in ihren Beziehungen zu Judentum und Christentum, Tübingen 1907, S. 83 f., CUMONT, Den astrala religionen i forntiden, Stockholm 1912, S. 74 f., CAPELLE, Die Schrift von der Welt, eingeleitet und verdeutscht, Jena 1907, S. 60, JAEGER, Nemesios v. Emesa, Berlin 1914, S. 59 f., 120, 137 und sonst, ODER, Quellensucher im Altertum, Philol. Suppl. VII (1899), S. 330 usw. Vgl. auch MÜLLENHOFF, Deutsche Altertumskunde II, S. 129.

dass Poseidonios im zweiten Buche des Φυσικὸς λόγος[1] und im fünften des genannten Werkes über die Mantik gesprochen habe (μαντικὴν ὑφεστάναι πᾶσάν φασιν, εἰ καὶ πρόνοιαν εἶναι· καὶ αὐτὴν καὶ τέχνην ἀποφαίνουσι διά τινας ἐκβάσεις). Er suchte also Ordnung und Klarheit auch in dieses Chaos zu schaffen, und man kann mit SCHWARTZ a. a. O. seine Torheit verhöhnen, »den Aberglauben der Mantik in ein quasiwissenschaftliches System zu bringen»,[2] oder, wie so oft geschehen ist, betonen, dass er mehr Theologe als Philosoph ist — wie auch mehr Gelehrter als Forscher. — Auch in den geschichtlichen Werken spürt man den Aberglauben: Weissagungen, Orakel, Wundererzählungen usw. sind da gar nicht selten (s. Diodor. XXXIV, 10, auch 9; Phlegon, Mirabilia 10(?) und vielleicht Diodor. II, 29—31 über die Chaldäer), wenn sie auch nicht die Rolle gespielt haben, wie z. B. später bei Livius.[3]

Es sei mir erlaubt, einen Augenblick bei den vermittelnden Umständen in diesem Gegensatz zu verweilen. Rein subjektiv wird ja derselbe durch Poseidonios' eigene Überzeugung von der Vereinbarkeit des Unvereinbaren gemildert. Er glaubte, auch das sonderbare Material, womit sich die Mantik bewegt, in logische Kategorien hineinpressen zu können und sah zwischen dem Aberglauben und der Wissenschaft nur einen Gradunterschied; es ist gewissermassen ein Versuch, auch das Unvernünftige der Vernunft zugänglich zu machen. Wir können es bei Cicero, De divinatione I, sehen, wo ja seine Ansichten grösstenteils wiedergegeben sind;[4] wie mir scheint, findet sich

[1] BAKE, Posidonii Rhodii doctrinae reliquiae, Lugd. Bat. 1810, S. 46, liest noch nicht β', sondern ιβ'; vgl. ZELLER a. a. O., S. 597, Anm. 1 (575) mit Verweisen.

[2] Vgl. auch WILAMOWITZ in »Kultur der Gegenwart», Teil I, Abteil. VIII³, S. 145.

[3] Vgl. DIELS, Sibyllinische Blätter, S. 21 f. (geht vielleicht etwas zu weit); SCHWARTZ, Pauly-Wissowa V, 672; sehr unsicher ist, was GRAMANN, Quaest. Diodoreae, Diss. Göttingen 1907, S. 6 ff. über das Exordium des 18. Buches bei Diodoros sagt (besonders S. 15: »P. in historia de eadem re (περὶ μαντικῆς) data occasione disputavit, quam olim in philosophicis libris copiose tractaverat»). Nichts Neues ist wohl, dass P. von Aristoteles lernte.

[4] So besonders SCHICHE, De fontibus libror. Cic. qui sunt de divin., Diss. Jena 1875 (ZELLER a. a. O. S. 346, 1 (337), u. SCHMEKEL, Die Philos. der mittleren Stoa, Berlin 1892, S. 13, 8, mit Lit.).

hier nicht nur frommer Aberglaube, obgleich besonders die wunderbaren Geschichten davon zeugen, sondern auch eine Art naiver Rationalismus, der die Kraft der Vernunft überschätzt, die Probleme ungebührlich vereinfacht und die wirkliche Wissenschaft durch die Quasi-Wissenschaft nicht vernichten, sondern vervollständigen will. Eine grosse Schwäche, vielleicht ebenso gross wie der Aberglaube selbst, ist diese Vereinfachung der Tatsachen. Die kürzeren Wege sind ja oft der Wissenschaft gefährlich gewesen.

Aber diese Hauptschwächen seiner wissenschaftlichen Anlage betreffen nicht alle Gebiete der Wissenschaft, wenigstens nicht im demselben Grade. Eine gewisse Selbständigkeit der verschiedenen Seiten macht sich natürlich geltend. Es heisst bei SCHWARTZ a. a. O., dass »seine Wissenschaft nicht frei ist von einem Erdenrest: sie dient auch ihm in erster Linie zum Beweis der nicht wissenschaftlich gefundenen, spekulativ konstruierten stoischen Dogmen». Es ist nicht schwierig, Beweise dafür zu finden; ich erinnere nur an die sogleich zu behandelnden Prosahymnen in der pseudoaristotelischen Schrift περὶ κόσμου, bei Cicero, De nat. deor. II, bei Dion von Prusa, Kleomedes u. a. Und dass man schon in der Antike den Blick für dies Verhältnis offen hatte, zeigt gewissermassen die bekannte, oft zitierte Poseidonios-Strabon-Stelle Geogr. III, p. 147 über die Metalle, wo der prachtvolle Stil des Ersteren hindurchleuchtet, und Strabon seiner Missbilligung mit den Worten Ausdruck gibt: τὸ πλῆθος τῶν μετάλλων ἐπαινῶν καὶ τὴν ἀρετὴν οὐκ ἀπέχεται τῆς συνήθους ῥητορείας, ἀλλὰ συνενθουσιᾷ ταῖς ὑπερβολαῖς.[1] Es ist wohl hier nicht nur der Stil, sondern auch der Gedankeninhalt, der Strabon ärgert. Seine Kenntnis vom Universum, κόσμος, von der Sonne, der Erde, aber auch von einzelnen Erscheinungen der Natur- und Geisteswelt — alles muss dem lyrischen Lobe des Ganzen, des Göttlichen dienen, das so sehr Poseidonios charakterisierte, und das in späten Zeiten stark nachgewirkt hat. Hier arbeitet ja die Wissenschaft *ad maiorem dei gloriam* — zur Ehre der göttlichen Macht, an die Poseido-

[1] Vgl. MARTINI, Lucubr. Posidonianae, spec. I, in Philol.-histor. Beiträge, Curt Wachsmuth zum 60sten Geburtstag überreicht, Leipz. 1897, S. 156 f. mit Lit.

nios, trotz des stoischen Pantheismus, glaubte, und die ein Erbe des älteren griechischen Denkens — Platons u. anderer — war.[1] — Aber nicht alles Wissen kann diesem religösen Zwecke ebenso gut dienen; es gibt hier verschiedene Grade und Abstufungen, die genau beachtet werden müssen, ehe man den Standpunkt des P. gerecht beurteilen kann. In den mathematischen Wissenschaften, auch in der mathematischen Astronomie und Geographie konnte ja diese religiöse Lyrik nicht so leicht einen Platz bekommen;[2] in den auf seinen Arbeiten dieser Art fussenden Partien bei Kleomedes, Theon u. a. ist der Ton ein ganz verschiedener, und die Farbe ist bei weitem nicht so prachtvoll. So ist auch bei seiner Meeresforschung wahrscheinlich der Fall — betreffs der Ebbe und Flut war er ja Autorität —, bei den seismographischen Beobachtungen, in der Meteorologie und anderen Fächern. Vor allem jedoch trifft das Urteil in der Ethnographie zu,[3] wo er Meister war. Dieser reiche Stoff, mit seinen sonderbaren, sowohl bizarren als hässlichen, Einzelheiten, den uns Athenaios, Diodoros, Strabon u. a. zum Teil bewahrt haben, und welchen er mit grossem Fleiss und scharfer Beobachtungsgabe aus dem Osten und Westen, in Gallien, Spanien usw. gesammelt hatte, konnte ja nicht unmittelbar in ein grosses System zur Ehre der Gottheit hineingefügt werden. Den allgemeinen Ausgangspunkt seiner Forschung auf diesem Gebiet gibt wohl seine platonisierende Psychologie, mit ihrer Drei-, bzw. Zweiteilung der menschlichen Seele, seine Annahme eines unvernünftigen Seelenteiles oder Seelenkraft und seiner Verneinung der Affekte als Krankheiten des vernünftigen Teiles (τὸ λογιστικόν).[4] Auf diesem Gebiete konnte er vor allem die Forschung vom Gedanken an das Endziel der Spekulation freimachen, und er hat sie auch, wie die Fragmente zeigen, freigemacht. Nur indirekt konnte diese Forschung dem Endziele dienen, und ich

[1] Schwartz, a. a. O., S. 95 ff.

[2] Was nicht hindert, dass die Sternenwelt, geologische Verhältnisse u. dgl. ihm Stoff zu stattlichen Prosahymnen leisten können.

[3] Vgl. Müllenhoff, a. a. O. II, S. 128 ff.; Christ-Schmid, a. a. O. II, S. 269.

[4] Schwartz, a. a. O., S. 98.

glaube, dass man berechtigt ist, hier von hellenischer Lust und Freude an der Forschung zu sprechen.

Dem Poseidonios selbst war wohl der scharfe Gegensatz, den wir jetzt ohne Mühe beobachten können, aus verschiedenen Gründen kaum klar bewusst; der menschliche Geist erreichte für ihn nur auf verschiedenen Wegen das Ziel. Rein objektiv ist der scharfe Gegensatz da, aber hauptsächlich zwischen den äussersten Gliedern der Kette, die einen stufenweise geschehenden Übergang bezeichnet.

Noch eins möchte ich in diesem Zusammenhange betonen, was gewiss zur Überbrückung der Kluft zwischen Wissenschaft und Aberglauben beigetragen hat. Es ist seine persönliche Teilnahme an dem, was er schildert, die Art und Weise, auf welche er gegen die Wirklichkeit reagiert. Er reagiert oft sehr menschlich, wie noch das eine oder andere Bruchstück bezeugt, und ist nicht immer der kühle, objektive Beurteiler. Dies ist ja etwas ganz anderes als der von seiner religiösen-philosophischen Anschauung ausgeübte Einfluss, aber es steht ausser Zweifel, dass die wissenschaftliche Objektivität hie und da unter einer allzu menschlichen Reaktion, einer ironischen Auffassung u. dgl. leiden kann. Über den Wert dieser Eigenschaften bei einem Schriftsteller ist damit nichts gesagt worden. Auch bei Poseidonios tragen ja diese Eigenschaften vor allem dazu bei, die Darstellung zu beleben; die Beispiele sind übrigens nicht sehr zahlreich.

Zuerst ein paar Stellen, wo Poseidonios seine Eindrücke über Vorgänge, die ihm begegnet sind, mitteilt; sie geben uns Beiträge zur persönlichen Charakteristik des Philosophen, sagen aber noch nichts über seine Objektivität. Strabon XVII, 3, 4, p. 827 (Fragm. 66 MÜLLER) zitiert, wie P. auf seiner Fahrt von Gadeira nach Italien von Stürmen nach der libyschen Küste verschlagen wurde und dort in einem Walde eine Menge Affen in verschiedenen Situationen sah; er fügt hinzu: γελᾶν οὖν ὁρῶν βαρυμάστους, ἐνίους δὲ φαλακρούς, τοὺς δὲ κηλήτας καὶ ἄλλα τοιαῦτα ἐπιφαίνοντας σίνη. Den komischen Eindruck der Affen, der ihm Heiterkeit verursachte, hat er also seinen Lesern erzählt. — Bei demselben Schriftsteller IV, 4, 5, p. 198 (Fragm. 26 M.)[1]

[1] Vgl. Diodor. V, 29, 4 (ohne diesen Zusatz).

berichtet P. von dem unangenehmen Eindruck, den die Sitte der nördlicheren gallischen Stämme, die Köpfe der getöteten Feinde zu bewahren, ihm einflösste, ehe er sich daran gewöhnt hatte: φησὶ γοῦν Ποσειδώνιος αὐτὸς ἰδεῖν ταύτην τὴν θέαν πολλαχοῦ, καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἀηθίζεσθαι, μετὰ δὲ ταῦτα φέρειν πρᾴως διὰ τὴν συνήθειαν.[1] P. war gewiss kein nervöser Mensch; interessant ist aber, dass er seinen unangenehmen Eindruck mitteilt.

Dass ein subjektives Moment sich in Poseidonios' Geschichtsschreibung geltend gemacht hat, ist ja bekannt. Hier standen nicht nur Wahrsagungen, Wundererzählungen u. dgl., sondern der Ton ward oft moralisierend,[2] wenn auch nicht in demselben Grade wie bei den späteren römischen Geschichtsschreibern, Sallustius und Tacitus. Wir nehmen auch hier eine persönliche Reaktion gegen die Erscheinungen der Wirklichkeit wahr, die oft sehr wirkungsvoll ist, aber wohl nicht immer den Personen und Begebenheiten gerecht wird.

So kommt nicht selten stoische Polemik auch hier vor; Poseidonios spricht auch in den Geschichtsbüchern als Stoiker. Über seine Epikuros-Kritik im allgemeinen werde ich unten ausführlicher handeln; ich denke hier an Stellen wie Athenaios VII 279 D (Fragm. 4 M.),[3] wo das Verhältnis der Epikureer und Kyrenaiker zur ἡδονή berührt wird: ἀσπάζονται δὲ οὐ μόνον οἱ Ἐπικούρειοι τὴν ἡδονήν, ἀλλὰ καὶ οἱ Κυρηναϊκοὶ καὶ < οἱ > Μνησιστράτειοι δὲ καλούμενοι. καὶ γὰρ οὗτοι ζῆν μὲν ἡδέως . . . χαίρουσιν, ὥς φησιν Π. Epikuros wird wie gewöhnlich bekämpft. — Und in der glänzenden Athenion-Episode, die uns Athenaios V 211 E ff. bewahrt hat — das längste Poseidonios-Zitat, das wir besitzen — hat es ihm offenbar eine Freude bereitet, über die peripatetische Erziehung Athenions ironisieren zu können. Schon am Anfang wird höhnisch von dem gleichnamigen wirklichen oder vorgeblichen Vater des A. gesprochen: ἐν τῇ Ἐρυμνέως τοῦ περιπατητικοῦ σχολῇ διέτριβέ τις Ἀθηνίων προσκαρτερῶν τοῖς λόγοις κτλ. Vom Sohne, dem Helden der Erzählung, heisst

[1] Vgl. SCHÜHLEIN, Studien zu Posidonius Rhodius, Progr. der Kgl. Studienanstalten in Freising . . . 1885/86, S. 36.

[2] CHRIST-SCHMID, a. a. O., S. 269 mit Anm. 4.

[3] Von MÜLLER zum zweiten Buche der Ἱστορίαι geführt; KAIBEL nimmt Lücke nach ἡδέως an.

es 211 F ff.: γήμας τε παιδισκάριον εὔμορφον μετὰ τούτου πρὸς τὸ σοφιστεύειν ὥρμησε μειράκια σχολαστικὰ θηρεύων. καὶ σοφιστεύσας ἐν Μεσσήνῃ κἀν Λαρίσῃ τῇ Θετταλικῇ καὶ πολλὰ ἐργασάμενος χρήματα ἐπανῆλθεν εἰς τὰς Ἀθήνας. Die Ironie ist hier offenbar, und sie trifft nicht nur den A., sondern auch die Peripatetiker. Ebenso in der Fortsetzung 212 C: συνέτρεχον οὖν πρὸς τὴν θέαν ταύτην ἄνδρες γυναῖκες παῖδες, τὰ κάλλιστα προσδοκῶντες παρὰ Μιθριδάτου, ὁπότε Ἀθηνίων ὁ πένης καὶ τὰς ἐρανικὰς ποιησάμενος ἀκροάσεις διὰ τὸν βασιλέα σιληπορδῶν διὰ τῆς χώρας καὶ πόλεως πομπεύει. Nachdem er dann seine grosse Rede gehalten hatte und zum Strategen gewählt worden war, heisst es 213 E: καὶ παρελθὼν ὁ περιπατητικὸς (beachte dies »peripateticus noster»!) εἰς τὴν ὀρχήστραν ἴσα βαίνων Πυθοκλεῖ (Dem. Mid. 314), εὐχαρίστησέ τε τοῖς Ἀθηναίοις καὶ ἔφη κτλ. Und 213 F kommt P. auf das Thema zurück: καὶ μετ' οὐ πολλὰς ἡμέρας τύραννον αὑτὸν ἀποδείξας ὁ φιλόσοφος(!) καὶ τὸ τῶν Πυθαγορικῶν ἀναδείξας δόγμα <τὸ> περὶ τῆς ἐπιβουλῆς καὶ τί ἠβούλετο αὐτοῖς ἡ φιλοσοφία ἣν ὁ καλὸς Πυθαγόρας εἰσηγήσατο... εὐθέως καὶ οὗτος τοὺς εὖ φρονοῦντας τῶν πολιτῶν — παρὰ τὰ Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου δόγματα· ὡς ἀληθῆ εἶναι τὴν παροιμίαν τὴν λέγουσαν 'μὴ παιδὶ μάχαιραν' — ἐκποδὼν εὐθὺς ἐποιήσατο κτλ. Im folgenden wird auch der Peripatetiker Apellikon wegen der dem Tyrannen geleisteten Hilfe verspottet: 214 D ἐκπέμψας γοῦν εἰς τὴν νῆσον (Δῆλον) Ἀπελλικῶντα τὸν Τήιον, πολίτην δὲ Ἀθηναίων γενόμενον ποικιλώτατόν τινα καὶ ἀψίκορον ζήσαντα βίον. ὅτε μὲν γὰρ ἐφιλοσόφει [καὶ] τὰ περιπατητικά, καὶ τὴν Ἀριστοτέλους βιβλιοθήκην καὶ ἄλλας συνηγόραζε συχνάς (ἦν γὰρ πολυχρήματος) τά τ' ἐκ τοῦ Μητρῴου τῶν παλαιῶν αὐτόγραφα ψηφισμάτων ὑφαιρούμενος ἐκτᾶτο καὶ ἐκ τῶν ἄλλων πόλεων εἴ τι παλαιὸν εἴη καὶ ἀπόθετον. ἐφ' οἷς φωραθεὶς ἐν ταῖς Ἀθήναις ἐκινδύνευσεν ἄν, εἰ μὴ ἔφυγεν. καὶ μετ' οὐ πολὺ πάλιν κατῆλθε, θεραπεύσας πολλούς. καὶ συναπεγράφετο τῷ Ἀθηνίωνι ὡς δὴ ἀπὸ τῆς αὐτῆς αἱρέσεως ὄντι. Ἀθηνίων δ' ἐπιλαθόμενος τῶν δογμάτων τῶν τοῦ περιπάτου κτλ. — Poseidonios scheint mit einem gewissen Vergnügen die Skandalgeschichte so ausführlich erzählt zu haben, um u. a. der schwachen Ethik der Peripatetiker einen Hieb zu versetzen. Wie oft er in seiner Geschichte so polemisiert hat,

können wir natürlich nicht entscheiden; dass er es getan hat, steht ausser Zweifel.

Ein anderer Ausdruck dieser moralisierenden Tendenz ist das oft vorkommende Lob der alten Einfachheit und der Tadel der Üppigkeit und Schwelgerei — wenn er auch mit einem gewissen Behagen bei den Erzählungen dieser Art zu verweilen scheint. Dieser Zug hängt nicht nur mit seiner stoischen Grundanschauung zusammen, sondern auch gewissermassen mit seinen Ansichten über die Urzeit, *aetas aurea,* und die Kulturentwickelung, worüber besonders seine Protreptikoi Aufschluss gaben, wie man aus Senecas Epist. 90 mit Parallelen ersehen kann; die Stellen werden ausführlich im folgenden Kapitel behandelt. — So spricht er von der Schlichtheit der alten Römer Athen. VI 274 A (Fr. 2 M.): πάτριος μὲν γὰρ ἦν αὐτοῖς, ὥς φησι Ποσειδώνιος, καρτερία καὶ λιτὴ δίαιτα καὶ τῶν ἄλλων τῶν πρὸς τὴν κτῆσιν ἀφελὴς καὶ ἀπερίεργος χρῆσις, ἔτι δὲ εὐσέβεια μὲν θαυμαστὴ περὶ τὸ δαιμόνιον, δικαιοσύνη δὲ καὶ πολλὴ τοῦ πλημμελεῖν εὐλάβεια πρὸς πάντας ἀνθρώπους μετὰ τῆς κατὰ γεωργίαν ἀσκήσεως. Von den alten Italikern heisst es dann 275 A (Fr. 3): πρότερον δὲ οὕτως ὀλιγοδεεῖς ἦσαν οἱ τὴν Ἰταλίαν κατοικοῦντες ὥστε καὶ καθ' ἡμᾶς ἔτι, φησὶν ὁ Ποσειδώνιος, οἱ σφόδρα εὐκαιρούμενοι τοῖς βίοις ἦγον τοὺς υἱοὺς ὕδωρ μὲν ὡς τὸ πολὺ πίνοντας, ἐσθίοντας δ' ὅτι ἂν τύχῃ. καὶ πολλάκις, φησίν, πατὴρ ἢ μήτηρ υἱὸν ἠρώτα πότερον ἀπίους ἢ κάρυα βούλεται δειπνῆσαι, καὶ τούτων τι φαγὼν ἠρκεῖτο καὶ ἐκοιμᾶτο;[1] vgl. auch die oben angeführte Stelle Athen. VII 279 D (Fr. 4). Noch über dem jüngeren Scipio und seinem Kreise weht ein Hauch dieser alten Einfachheit; darüber Athen. VI 273 A (Fr. 12) und Diodor. XXXIII, 18, wo seine Legation nach dem Osten, die schlichte Lebensweise derselben, Scipios fünf Diener usw. berührt werden.[2] — Beispiele der entgegengesetzten Eigenschaften sind u. a. Athen. IV 176 B (Fr. 5), wo Poseidonios' Landsleute, die Apameer, wegen ihrer unkriegerischen Weichlichkeit, ihrer κώμων, οὐ πολέμων ὄργανα, verhöhnt werden; Athen. XII 542 B und

[1] Als Gegensatz werden bei Athenaios 275 B Beispiele aus Theopompos angeführt (I, S. 284 M.).

[2] Vgl. noch Plutarch. Moral. 200 E (Fragm. 13 M.), wenn hierher gehörig.

Diodor. XXXIV, 2, 34 (Fr. 15) von Damophilos, dem Urheber des grossen Sklavenkrieges auf Sizilien; Athen. V 210 D oder XII 540 C (Fr. 17) von Antiochos Sidetes, Sohn des Demetrios Soter, und seinen üppigen Gelagen (ὑποδοχὰς ἐποιεῖτο καθ᾽ ἡμέραν ὀχλικάς· ἐν αἷς χωρὶς τῶν ἀναλισκομένων καὶ ἐκφατνιζομένων σωρευμάτων ἕκαστος ἀπέφερε τῶν ἑστιατόρων ὁλομελῆ κρέα χερσαίων τε καὶ πτηνῶν καὶ θαλαττίων ζῴων ἀδιαίρετα ἐσκευασμένα, ἅμαξαν πληρῶσαι δυνάμενα· καὶ μετὰ ταῦτα μελιπήκτων καὶ στεφάνων ἐκ σμύρνης καὶ λιβανωτοῦ <σὺν> ἀνδρομήκεσι λημνίσκων χρυσῶν πιλήμασι πλήθη — eine typische Erzählung dieser Art);[1] vgl. auch Athen. X 439 D (Fr. 20), Athen. V 210 F oder XII 527 E (Fr. 18) vom Luxus der syrischen Städte; Athen. IV 153 A (Fr. 19) von den Mahlzeiten des Partherkönigs; gleich darauf, 153 C (Fr. 1), steht in Zusammenhang mit einem Triumphfestmahle in Rom (δειπνίζοντος τοῦ κατὰ καιρὸν θριαμβεύοντος) eine Notiz über die Üppigkeit der Etrusker — ein gewöhnliches Thema —, worüber Diodor. V, 40, 4, 5 ausführlicher erzählt; diese Eigenschaft des Volkes wird hier mit der grossen Fruchtbarkeit des tyrrhenischen Bodens zusammengestellt. Damit können noch verglichen werden Athen. XI 466 B (Fr. 21) von Lysimachos aus Babylon und dem Könige Himeros, Athen. V 210 E oder XII 540 A (Fr. 31) von Antiochos Grypos' Gelagen (vgl. die oben zitierten Stellen aus der Nachbarschaft), Athen. XII 550 B (Fr. 37) vom ägyptischen Könige Alexander (Ptolemaios IX.), Athen. IV 168 D (Fr. 38) vom Römer Apicius (ἐπὶ ἀσωτίᾳ πάντας ἀνθρώπους ὑπερηκοντικέναι), um mehrere andere, weniger deutliche Stellen zu übergehen.[2] — Vielleicht darf man hier auch an die mehr allgemeinen Erörterungen erinnern, wie Philon De opif. mundi 158 W. (56, 38 M.) und 165 f. (59, 40).

[1] Nach XII 540 C angeführt; die andere Stelle bietet ein paar kleinere Verschiedenheiten.

[2] Strab. III p. 165 = Diodor. IV, 20, 3 (Fr. 53 M.), welche Stelle CHRIST-SCHMID, a. a. O., zu dieser Kategorie zählt, ist wohl anderer Art. Sie handelt von einem ligurischen Weib, welches während der Feldarbeit ein Kind gebar und die Arbeit fortsetzte, um den Lohn nicht zu verlieren. Der Gesichtspunkt ist hier der gewöhnliche ethnographische; wenn ich recht sehe, liegt keine moralisierende Tendenz vor. Über Diodoros' gedankenloses Exzerpt s. WACHSMUTH, Einleitung in das Stud. der alten Geschichte, Leipz. 1895, S. 95 f.

Nun hat ja Athenaios diese Stellen aus einem gewissen Gesichtspunkte ausgesucht, und sie geben vielleicht so ohne weiteres zusammengestellt einen unrichtigen Eindruck. Aber offenbar ist, dass Poseidonios es geliebt hat, Personen und Völker nach dem moralischen Gegensatz Schlichtheit—Üppigkeit zu beurteilen; die Spuren dieser Methode sind zu zahlreich, um zufällig zu sein. Auch wenn er kein Lob und keine Missbilligung ausspricht, tritt seine Meinung offen zu Tage, und er spricht hier wie ein Stoiker. Natürlich kann dies der geschichtlichen Wahrheit unbeschadet geschehen, die Versuchung liegt aber jedenfalls nahe, die Geschichte von Schulstandpunkte aus zu betrachten. Im Ganzen hat wohl jedoch seine Persönlichkeit mehr als seine Schule seine Geschichte geprägt.

Aber auch abgesehen von der stoischen Anschauung und der Polemik des Poseidonios, kommt Ironie und Humor nicht selten bei seinen Erzählungen zum Vorschein. Ich verweise noch einmal auf die Athenion-Episode bei Athenaios V 211 ff., wo die Ironie gegen den peripatetischen Usurpator besonders stark ist. Sehr humoristisch wird 212 B ff. die Rückkehr des Athenion erzählt:[1] ἀλλ᾽ εἰσῄειν ἤδη, καὶ σχεδὸν τὸ πλεῖστον μέρος τῆς πόλεως ἐπὶ τὴν ἐκδοχὴν αὐτοῦ ἐξεκέχυτο· συνέτρεχον δὲ πολλοὶ καὶ ἄλλοι θεαταὶ τὸ παράδοξον τῆς τύχης θαυμάζοντες, εἰ ὁ παρέγγραφος Ἀθηνίων εἰς Ἀθήνας ἐπ᾽ ἀργυρόποδος κατακομίζεται φορείου καὶ πορφυρῶν στρωμάτων, ὁ μηδέποτε ἐπὶ τοῦ τρίβωνος ἑωρακὼς πορφύραν πρότερον, οὐδενὸς οὐδὲ Ῥωμαίων ἐν τοιαύτῃ φαντασίᾳ καταχλιδῶντος τῆς Ἀττικῆς. συνέτρεχον οὖν πρὸς τὴν θέαν ταύτην ἄνδρες γυναῖκες παῖδες, τὰ κάλλιστα προσδοκῶντες παρὰ Μιθριδάτου κτλ. (oben zitiert). ὑπήντησαν δ᾽αὐτῷ καὶ οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνῖται, τὸν ἄγγελον τοῦ νέου Διονύσου καλοῦντες ἐπὶ τὴν κοινὴν ἑστίαν καὶ τὰς περὶ ταύτην εὐχάς τε καὶ σπονδάς. Und dann sein öffentliches Auftreten: ὁ δὲ πρότερον ἐκ μισθωτῆς οἰκίας ἐξιὼν εἰς τὴν Διεῦς[2] οἰκίαν τοῦ τότε πλουτοῦντος ἀνθρώπου ταῖς ἐκ Δήλου προσόδοις εἰσηνέχθη, κεκοσμημένην στρωμναῖς τε καὶ γραφαῖς καὶ ἀνδριᾶσι καὶ ἀργυρωμάτων ἐκθέσει. ἀφ᾽ ἧς ἐξῄει χλαμύδα λαμπρὰν ἐπισύρων καὶ περικείμενος δακτύλιον χρυσίου ἐγγεγλυμμένην ἔχοντα

[1] WACHSMUTH a. a. O. S. 654.

[2] Richtig; vgl. DITTENBERGER Orient. gr. inscr. 219,2; WILHELM, Arch.-epigr. Mitteil. 20, S. 73 (von Δῖης).

τὴν Μιθριδάτου εἰκόνα· προεπόμπευον δ' αὐτοῦ καὶ ἐφείποντο θεράποντες πολλοί. ἐν δὲ τῷ τεμένει τῶν τεχνιτῶν θυσίαι τε ἐπετελοῦντο ἐπὶ τῇ Ἀθηνίωνος παρουσίᾳ καὶ μετὰ κήρυκος προαναφωνήσεως σπονδαί. καὶ τῇ ὑστεραίᾳ πολλοὶ μὲν ἐπὶ τὴν οἰκίαν ἐλθόντες ἀνέμενον αὐτοῦ τὴν πρόοδον· πλήρης δ' ἦν καὶ ὁ Κεραμεικὸς ἀστῶν καὶ ξένων καὶ αὐτόκλητος εἰς τὴν ἐκκλησίαν τῶν ὄχλων συνδρομή. ὁ δὲ μόλις προῆλθε δορυφορούμενος ὑπὸ τῶν εὐδοκιμεῖν παρὰ τῷ δήμῳ θελόντων, ἑκάστου σπεύδοντος κἂν προσάψασθαι τῆς ἐσθῆτος. ἀναβὰς οὖν ἐπὶ τὸ βῆμα τὸ πρὸ τῆς Ἀττάλου στοᾶς ᾠκοδομημένον τοῖς Ῥωμαίων στρατηγοῖς στὰς ἐπὶ τούτου καὶ περιβλέψας κυκληδὸν τὸ πλῆθος, ἔπειτ' ἀναβλέψας ... ἔφη κτλ. Und später 213 C: μικρὸν δ' ἐπισχὼν ἐπὶ τούτοις καὶ ἐάσας τοὺς πολλοὺς συλλαλῆσαι περὶ τῶν παραδόξως προηγγελμένων τρίψας τε τὸ μέτωπον ... εἶπε; 213 F beschreibt dann sein stolzes Auftreten, nachdem er zum Strategen erwählt worden war (vgl. oben). Eine sehr dramatisch gezeichnete Episode, ein klassisches Beispiel der poseidonischen Schilderungskunst! — Ein anderer, schon beachteter Fall ist Strabon IV, 1, 7. p. 182 (Fr. 28 M.);[1] hier wird über das πεδίον λιθῶδες bei Massilia, dessen grosse Steinmassen und ihre Entstehung gehandelt;[2] Poseidonios glaubte an einen unter Wellenschlag ausgetrockneten See, wodurch das Gestein zerbröckelt wurde (λίμνην οὖσαν παγῆναι μετὰ κλυδασμοῦ καὶ διὰ τοῦτο εἰς πλείονας μερισθῆναι λίθους), Aristoteles an die Wirkung solcher Erdbeben, die βράσται genannt wurden, und Aischylos sprach in Prometheus λυόμενος[3] von einem Steinregen (νεφέλην δ' ὑποσχὼν νιφάδι γογγύλων πέτρων | ὑπόσκιον θήσει χθόν'), den Zeus dem Herakles zur Hilfe gegen die Ligyer sandte; P. sagt nun scherzend, es wäre besser gewesen, diese Steine direkt auf die Ligyer zu werfen als den Herakles aller dieser Steine bedürfen zu lassen (ὥσπερ οὐ κρεῖττον ὄν, φησὶν ὁ Π., εἰς αὐτοὺς τοὺς Λίγυας ἐμβαλεῖν τοὺς λίθους καὶ καταχῶσαι πάντας ἢ τοσούτων δεόμενον ποιῆσαι λίθων τὸν Ἡρακλέα). Dies stand in dem streng wissenschaftlichen Werke περὶ ὠκεανοῦ.

[1] Vgl. Schühlein, Untersuchungen über des Posidonius' Schrift ΠΕΡΙ ΩΚΕΑΝΟΥ (Geophysischer Teil), Diss. Erlangen, Freising 1901, S. 66, Anm. 2.

[2] Jetzt Creau d'Arles (*campi lapidei* bei Plin. III, 34); vgl. Schühlein, Studien zu Posidonius Rhodius, S. 41.

[3] Fragm. 199 N. (Wilamowitz, Aeschyli Trag. S. 69, 210 Herm., 196 Dind.).

Noch ein paar Stellen seien hier genannt. So die bekannte Stelle über die attischen Silbergruben Athen. VI 233 E (Fr. 48 M.; vgl. Strab. III p. 147 u. Diodor. V, 37,1 mit etwas verschiedenen Formulierungen).[1] P. spricht hier von den Alpen, ihren verschiedenen Namen und Reichtum an Metallen; dann heisst es: τὸ μέντοι γε πολὺ τούτου βαθείαις καὶ κακοπαθέσι μεταλλείαις εὑρίσκεται κατὰ τὸν Φαληρέα Δημήτριον ἐλπιζούσης τῆς πλεονεξίας ἀνάξειν ἐκ τῶν μυχῶν τῆς γῆς αὐτὸν τὸν Πλούτωνα. χαριεντιζόμενος γοῦν φησιν ὅτι πολλάκις καταναλώσαντες τὰ φανερὰ τῶν ἀδήλων ἕνεκα ἃ μὲν ἔμελλον οὐκ ἔλαβον, ἃ δ' εἶχον ἀπέβαλον ὥσπερ αἰνίγματος τρόπον ἀτυχοῦντες. Dies auch sonst bekannte αἴνιγμα scheint sehr beliebt gewesen zu sein. — Ähnlicher Art ist eine Reflexion bei Diodor. V, 38,3 über die Karthager und Römer — besonders die letzteren: δεινοὶ γάρ, ὡς ἔοικεν, ὑπῆρξαν οἱ Φοίνικες ἐκ παλαιῶν χρόνων εἰς τὸ κέρδος εὑρεῖν, οἱ δ'ἀπὸ τῆς Ἰταλίας εἰς τὸ <μηδὲν> μηδενὶ τῶν ἄλλων καταλιπεῖν. Die zugespitzte Form deutet auf Poseidonios. — In der Schilderung des ägyptischen Königs Ptolemaios, den Scipio besuchte, steckt ein recht derber Humor: Athen. XII 549 D (Fr. 11 M.): διὰ δὲ τρυφὴν διέφθαρτο σῶμα ὑπὸ παχύτητος καὶ γαστρὸς μεγέθους, ἣν δυσπερίληπτον εἶναι συνέβαινεν· ἐφ' ἧς χιτωνίσκον ἐνδεδυκὼς ποδήρη, μέχρι τῶν καρπῶν χειρῖδας ἔχοντα <περιῄει>· προῄει μηδέποτε πεζὸς εἰ μὴ διὰ Σκιπίωνα (vgl. Plut. Moral. 200 E (Fr. 13), wo das letzte ein Wort des Scipio ist: δι' ἡμᾶς γὰρ ἑωράκασι τὸν βασιλέα περιπατοῦντα). Eine ähnliche Stelle ist auch Athen. XII 550 B (Fr. 37), wo die Erbärmlichkeit eines anderen ägyptischen Königs, des oben genannten Alexanders, gezeichnet wird: . . . ἐν πολλῇ δὲ τρυφῇ ζῶν, οὐδὲ περιπατεῖν οἷός τε ἦν, εἰ μὴ δυσὶν ἐπαπερειδόμενος [ἐπορεύετο]. εἰς δὲ τὰς ἐν τοῖς συμποσίοις ὀρχήσεις ἀπὸ μετεώρων κλινῶν καθαλλόμενος ἀνυπόδητος συντονωτέρας αὐτὰς τῶν ἠσκηκότων ἐποιεῖτο. — Starker Hohn färbt die Erzählung vom Syrer Eunus und seiner Rolle beim grossen Sklavenaufstand auf Sizilien, Diodor. 34,2; siehe z. B. § 6 τῶν μὲν μὴ γινομένων ὑπ' οὐδενὸς ἐλεγχομένων, τῶν δὲ συντελουμένων ἐπισημασίας τυγχανόντων προκοπὴν ἐλάμβανεν ἡ περὶ αὐτὸν δόξα; § 8 τὸ σύνολον ποικίλως τερατευομένου, γέλωτες ἐγίνοντο τοῖς παρακεκλημένοις, καί τινες αὐτῶν ἀπὸ τῆς τραπέζης

[1] Vgl. MARTINI, a. a. O. S. 157. Das Bonmot stand vielleicht in verschiedenen Werken.

ἀξιολόγους μερίδας αἴροντες ἐδωροῦντο, ἐπιλέγοντες ὅπως, ὅταν γένηται βασιλεύς, τῆς χάριτος μνημονεύοι; über seine Wahrsagekunst § 6,9 f.; über die Stürmung von Enna § 11 καθοπλισθέντες (τετρακόσιοι τῶν ὁμοδούλων) εἰς τὴν Ἔνναν τὴν πόλιν εἰσπίπτουσιν, ἀφηγουμένου αὐτῶν καὶ τοῦ πυρὸς τὰς φλόγας τερατευομένου τούτοις τοῦ Εὔνου; § 16 usw. — Endlich kann daran erinnert werden, dass das Auftreten und die Flucht des Nikias von Engyon in Sizilien bei Plutarch. Marcell. 20 (Fr. 45) mit einer gewissen humoristischen Teilnahme geschildert werden; am Ende der Darstellung wird P. zitiert, und der ganze Ton stimmt sehr gut mit dem überein, was wir sonst über ihn wissen. — Ironie in der philosophischen Polemik ist ja gewöhnlich, worüber unten. Zwischen beiden steht gewissermassen eine Stelle wie Cic. Tusc. I, 16,37, wo die Furcht vor der Unterwelt verhöhnt wird: frequens enim consessus theatri, in quo sunt mulierculae et pueri, movetur audiens tam grande carmen etc.; vgl. Strabon I, 2,8. p. 19 (ὄχλον γε γυναικῶν καὶ παντὸς χυδαίου πλήθους). 20 (θέατρα). die Proömien des Sallustius usw.[1]

Aber genug der Beispiele. Persönliche Gesichtspunkte spielen in ziemlich hohem Grade in die Darstellung des Poseidonios hinein, sowohl wo er Persönlichkeiten als auch wo er Begebenheiten beurteilt; dies wird vor allem deutlich, wo er seine philosophischen Gegner, besonders Epikuros, bekämpft (worüber ausführlich unten) — hier kommt seine ganze leidenschaftliche Seele in Wallung. Vor diesen Tatsachen ist es wohl am besten, nicht allzu sehr seine Objektivität, seinen wohlwollenden Eklektizismus, seine harmonische Persönlichkeit, die »ihn vor ungerechten Härten und bitterer Schroffheit des Urteils bewahrte»,[2] zu betonen. Nicht als ob er im allgemeinen die Wirklichkeit willkürlich oder schief beurteilt hätte, aber die Versuchung zu ungerechten Urteilen ist da und liegt oft sehr nahe. Für unsere Kenntnis der Persönlichkeit ist dieser Zug wertvoll, man mag diese seine Teilnahme beurteilen, wie man wolle.

Ich fasse zusammen. Der Gegensatz zwischen Religion und Wissenschaft war ihm kaum bewusst; hinter demselben fanden wir nicht nur Aberglaube, sondern auch einen etwas naiven

[1] Vgl. Meister, De Axiocho dialogo, Diss. Breslau 1915, S. 115 f.

[2] Wachsmuth, a. a. O., S. 650.

Rationalismus; auch der Aberglaube fand in seinem vernünftigen System einen Platz. Und auf grossen Gebieten seiner Forschung ist er von seinem orientalischen Aberglauben unabhängig, wenigstens verhältnismässig selbständig, ein Denker und Forscher in hellenischem Sinne. Wir sehen schon hier, dass er auch nicht hinter seinen wissenschaftlichen Werken ganz schwindet; hie und da schimmern Züge einer scharf gezeichneten Persönlichkeit hindurch, die das Dasein mit ihren eigenen Augen betrachtet.

Im Zusammenhang mit diesem grossen, beherrschenden persönlichen und literarischen Gegensatz stehen andere Seiten und Gegensätze seines Wesens. So zwischen seinem universellen, intuitiven Blick auf das Dasein und der spezialisierenden, bis ins Einzelne sich erstreckenden Forschung und Beobachtung,[1] zwischen seiner poetischen Auffassung und seiner Gelehrtheit. Oft scheinen diese Züge ziemlich unabhängig von einander zu sein. Die grossen, prachtvollen Schilderungen des Poseidonios von der Herrlichkeit, der Grösse und Zweckmässigkeit der Welt, des κόσμος, des Sternhimmels, der Erde — die andererseits klein und dunkel ist — sind ja wohl bekannt, und wir haben sie schon oben angedeutet. Ich will nur einige Beispiele solcher Prosahymnen mit ihrer glänzenden Sprache und zahlreichen Bildern,[2] ihrem einheitlichen Blick und Auffassung nennen: die pseudo-aristotelische Schrift Περὶ κόσμου, Kap. 2 u. 3, besonders 392^a31—$^b20$ BEKKER, Kap. 5, von 396^b23 bis zum Ende des Kapitels (das Weltall), Kap. 6, 398^b35 ff., 399^a26 ff. (Wechsel und Veränderung), 400^a15 ff. (das Göttliche, das oben im Äther thront — hier finden sich wohl auch andere Einflüsse; die Verwüstungen auf der Erde, die auch dem göttlichen Weltplane angehören), 400^b31 ff. (Tiere und Pflanzen);[3] Kleomedes' Κυκλικὴ θεωρία μετεώρων

[1] Vgl. u. a. SCHWARTZ, a. a. O., S. 94, CAPELLE, Die Schrift von der Welt, übers., S. 59, ODER, a. a. O., S. 367 f.

[2] Darüber im vierten Kapitel.

[3] Über Poseidonios' Einfluss s. CAPELLE, Die Schrift von der Welt, Neue Jahrb. f. das klassische Altertum VIII (1905), S. 529 ff.; separat als Fest-

II, Kap. 1, S. 154—156 ZIEGLER, wo das Lob der Sonne und ihrer lebenspendenden Kraft in enthusiastischen Tönen gesungen wird; das Ganze ist die positive Seite des grossen Angriffes gegen Epikuros, welcher lehrte, dass die Sonne nicht grösser sei, als sie uns erscheine (ποδιαῖος); ich komme sogleich auf diesen Zusammenhang zurück;[1] ferner Cicero, De nat. deor. II, Stellen wie 33,83, 36,91 ff., vor allem 39,98 ff. (vor und nach den Aratos-Versen), 46,119, 47,120 ff., die man wohl jetzt ohne Anmassung für Poseidonios in Anspruch nehmen darf;[2] auch Tusculan. I, 28, 68—70,[3] wohl auch De republ. VI (Somn. Scip.) 4,9 ff.; vielleicht auch Diodoros II, 32,7,8, wo die Wirkung der Sonne auf die arabische Natur in warmen Farben gemalt wird:[4] καθόλου δὲ καὶ τῆς περὶ τὰ ἄνθη διαφορᾶς τῆς χρόας καὶ τῆς γῆς ποικιλίας τοῦτον ὑπάρχειν αἴτιον˙καὶ δημιουργόν˙ οὗ τὴν φυσικὴν ἐνέργειαν τὰς θνητὰς τέχνας μιμησαμένας βάπτειν ἕκαστα καὶ ποικίλλειν, μαθητρίας γενομένας τῆς φύσεως. τὰ μὲν γὰρ χρώ-

schrift d. klass.-philol. Gesellschaft zu Hamburg der 48. Versamml. deutscher Philol. u. Schulmänner zu Hamburg 1905 gewidmet, Leipz. 1905; über Kap. V s. S. 37 (565).

[1] ODER, a. a. O., 321 f., 331; CAPELLE, a. a. O.; ARNOLD, Quaestiones Posidonianae, Diss. Lips. 1903, S. 46 ff.; dagegen BOERIKE, Quaestiones Cleomedeae, Diss. Pegav. 1905, S. 38 ff., der auf ungenügenden Gründen, wenigstens für den Hauptteil der Stelle, diese Partie dem Pos. abspricht und an Kleanthes als Quelle glaubt; BOLL, Studien über Claudius Ptolemäus, Jahrbücher f. class. Philol., 21. Suppl. (1894), S. 134; auch MÜLLER, Fragm. Hist. Graec. III, S. 295 (zu Fr. 97).

[2] WENDLAND, Archiv f Geschichte d. Philos. I, S. 200 ff. (Vergleich mit περὶ κόσμου S. 206, Anm. 3), trotz HIRZEL, Untersuchungen zu Ciceros philos. Schriften I, Leipz. 1877, S. 191 ff.; dagegen CAPELLE, a. a. O., S. 563 (35), Anm. 5, und vor allem SCHMEKEL, Die Philosophie der mittleren Stoa, Berlin 1892, S. 85 ff.

[3] Die Literatur unten (Polemik) verzeichnet.

[4] ODER, a. a. O., S. 324 f., CHRIST SCHMID, a. a. O., S. 313. Nach LEOPOLDI, De Agatharchide Cnidio, Diss. Rostock 1892, S. 38 ff., ist Agatharchides περὶ Ἀσίας hier die Quelle (vgl. SCHWARTZ, Pauly-Wissowas Real-Encyklopädie V, 672 f.). Viel spricht hierfür, aber viel auch für Pos. (vgl. ODER, a. a. O.); so Stil und Sprache, worauf ich zurückzukommen hoffe; auch Kap. 52,2 (ὑπὸ θείου πυρὸς δυνάμεως) mit der stoischen Farbe (A. ist sonst Peripatetiker, LEOP., S. 59 f.). Nun hat Pos. oft den Agath. als Quelle benutzt (LEOP., S. 30 f.). Liesse es sich nicht denken, dass A. hier bei Diod. in poseidonischer Bearbeitung vorläge?

-ματα τὸ φῶς ἀπεργάζεσθαι, τὰς δὲ ὀσμὰς τῶν καρπῶν καὶ τὰς ἰδιότητας, γεννᾶν τὴν περὶ τὸν ἥλιον θερμασίαν, εἰς πολυτραφῆ χώραν καὶ γόνιμον ὕδωρ ἐνθάλπουσαν καὶ δημιουργὸν γινομένην τῆς ἑκάστου φύσεως κτλ. Bei Philon sind zu nennen z. B. De opif. mundi 45 W. (14.9 M.), 54 f. (17.12), 80 (26.19), 113 ff. (38.27) usw.; mehrere Stellen bei Dion Chrysostomos sind ohne Zweifel poseidonisch, wie 12,28 (περιλαμπόμενοι πάντοθεν θείοις καὶ μεγάλοις φάσμασιν οὐρανοῦ τε καὶ ἄστρων u. dgl.) oder 3,73 (über die Sonne);[1] über περὶ ὕψους Kap. 35, das unzweifelhaft hierher gehört, wird im Exkurs zum dritten Kap. näher gehandelt. Die Strabon-Stelle über die Metalle, III p. 147, kann auch hier genannt werden: καθόλου δ' ἂν εἴπε (φησίν) ἰδών τις τοὺς τόπους θησαυροὺς εἶναι φύσεως ἀενάους ἢ ταμιεῖον ἡγεμονίας ἀνέκλειπτον· οὐ γὰρ πλουσία μόνον ἀλλὰ καὶ ὑπόπλουτος ἦν (φησίν) ἡ χώρα, καὶ παρ' ἐκείνοις ὡς ἀληθῶς τὸν ὑποχθόνιον τόπον οὐχ ὁ Ἅιδης ἀλλ' ὁ Πλούτων κατοικεῖ. — Wir sehen hier überall Poseidonios als kosmischen Enthusiasten; dass er auch ethischer Enthusiast war, zeigen verschiedene Stellen; ich zitiere die schönen Worte aus dem sonst wohl recht abstrakten Werke Περὶ παθῶν, bewahrt bei Galenos, Περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτην καὶ Πλάτωνα δογμάτων V, S. 448,15 ff. MÜLLER: τὸ δὴ τῶν παθῶν αἴτιον, τουτέστι τῆς τε ἀνομολογίας καὶ τοῦ κακοδαίμονος βίου, τὸ μὴ κατὰ πᾶν ἕπεσθαι τῷ ἐν αὐτοῖς δαίμονι συγγενεῖ τε ὄντι καὶ τὴν ὁμοίαν φύσιν ἔχοντι τῷ τὸν ὅλον κόσμον διοικοῦντι, τῷ δὲ χείρονι καὶ ζῳώδει ποτὲ συνεκκλίνοντας φέρεσθαι. οἱ δὲ τοῦτο παριδόντες οὔτε ἐν τούτοις βελτιοῦσι τὴν αἰτίαν τῶν παθῶν οὔτε ἐν τοῖς περὶ τῆς εὐδαιμονίας καὶ ὁμολογίας ὀρθοδοξοῦσιν· οὐ γὰρ βλέπουσιν, ὅτι πρῶτόν ἐστιν ἐν αὐτῇ τὸ κατὰ μηδὲν ἄγεσθαι ὑπὸ τοῦ ἀλόγου τε καὶ κακοδαίμονος καὶ ἀθέου τῆς ψυχῆς. Dies scheint mir eine für Poseidonios' Persönlichkeit und Auffassung sehr bezeichnende Stelle zu sein. — Aus den angeführten Beispielen ersehen wir, wie oft sich diese grossartigen Intuitionen unter Poseidonios' Gedanken gefunden haben, und wie er in diesen einheitlichen Bildern empirischen Stoff verwendet hat, wenn auch, so zu sagen, in verein-

[1] Vgl. BINDER, Dio Chrysostomus und Posidonios, Diss. Tübingen, Borna-Leipz. 1905, S. 25 u. 78 f.; vgl. auch E. MÜLLER, De Posidonio Manilii auctore I, Diss. Lips., Borna 1901, S. 32 f.; der Gedanke auch bei Philon — s. WENDLAND, Philos. Schrift über die Vorsehung, Berlin 1892, S. 66 u 71.

fachter oder gereinigter Form. Es sind vielleicht diese Lobgesänge und Prosahymnen zur Ehre des Ganzen, Grossen und Zweckmässigen, die seinen Einfluss auf die folgenden Zeiten am besten und sichersten geschützt haben.

Dagegen steht die ungemein umfassende Einzelforschung, die Fülle von verschiedenartigem Stoff und exakten Einzelheiten, die einen grossen Teil der Produktion des Poseidonios ausgezeichnet hat, und die z. B. die Geschichtsbücher und die Schrift über den Ozean füllten, wie z. B. Strabon noch bezeugt, er mag es eingestehen oder nicht. Einerseits der scharfe Blick für die Einheit, das Grosse, andererseits der lebendige Sinn für die Teile, das Einzelne; im Zusammenhang damit Wirklichkeitssinn, Beobachtungsgabe und auch die grosse Gelehrsamkeit, die seine antiken Nachfolger und Benützer oft stark betonen; so Strabon XVI p. 753 ἀνὴρ τῶν καθ' ἡμᾶς φιλοσόφων πολυμαθέστατος oder Galenos, a. a. O. VII, S. 653 M. ὁ ἐπιστημονικώτατος τῶν Στωικῶν;[1] er lobt auch seine mathematischen Kenntnisse und seine für einen Stoiker ungewöhnliche geometrische Ausbildung, die ihn befähigte, einer Beweisführung zu folgen (IV, S. 362,5 M. ὁ . . . Ποσειδώνιος, ὡς ἄν, οἶμαι, τεθραμμένος ἐν γεωμετρίᾳ καὶ μᾶλλον τῶν ἄλλων Στωϊκῶν ἀποδείξεσιν ἕπεσθαι συνειθισμένος); vgl. auch Seneca Epist. 90,20 Posidonius, ut mea fert opinio, ex is, qui plurimum philosophiae contulerunt. — Diese Gelehrsamheit hat sich ja, beiläufig bemerkt, über die meisten Gebiete des menschlichen Wissens erstreckt, und er hat so verschiedene Fächer wie literarischen Stil und Taktik behandelt.[2] Natürlich ist es nicht meine Aufgabe, seine Tätigkeit auf allen diesen Gebieten zu charakterisieren, aber jedenfalls sind die Verschiedenheiten des wissenschaftlichen Wertes und der Bedeutung seiner Forschung hier sehr gross. In einigen Fächern leistete er eine selbständige Arbeit und stellte eigene Beobachtungen an — so in der Ethnographie, Seismographie, Meteorologie und der Ozeanforschung, in anderen hatte er sich durch Studien die Bildung seiner Zeit angeeignet — so wohl

[1] Zeller, a. a. O., S. 596, Anm. 2, u. 598 (575 u. 577); Susemihl, a. a. O., S. 131, Anm. 164; Scheppig, De Pos. Apam. rerum gentium terrarum scriptore, Diss. Halle 1869, S. 40 ff.

[2] Müllenhoff, a. a. O., S. 129.

auf dem mathematisch-astronomischen Gebiete, wo er das Alte verteidigte und das heliozentrische System bekämpfte, wenn er auch die theoretische Möglichkeit desselben zugab.[1] Ein Fach jedoch bildet gewissermassen eine Ausnahme: die biologisch medizinische Forschung; hier scheint er keine eigenen Arbeiten verfasst zu haben, hat wohl kaum eingehendere Studien gemacht und unterscheidet sich hier also wesentlich von den grossen Peripatetikern, Aristoteles und Theophrastos, denen er sonst in naturwissenschaftlicher Vielseitigkeit ähnlich ist. Dass er sich mit allgemeinen Fragen betreffs der organischen Welt (Tierseele usw.) beschäftigt hat, wissen wir durch neuere Untersuchungen von JAEGER u. a., aber sein Gesichtspunkt war nicht der des Biologen oder Arztes. Jedenfalls ist seine Stellung hier ein andere als in der Astronomie, Meteorologie, Geschichte usw.,[2] und ich möchte glauben, dass diese wissenschaftliche Unvollständigkeit sich in seiner Bildersprache spiegelt, die verhältnismässig wenige konkrete Bilder dieser Art zu bieten scheint (vgl. Kap. IV). Eine andere Sache ist ja die grosse Menge naturwissenschaftliche Beobachtungen zur Geologie, Botanik, Zoologie usw., die er während seiner Reisen sammelte, und die in Περὶ ὠκεανοῦ und sonst zu lesen waren (vgl. unten).

Nun haben wir gesehen, dass P. sich oft für die Einzelheiten interessierte, ohne direkt an ihren Platz im grossen Systeme zu denken, sondern dass er vorurteilsfrei sammelte und forschte. Wenn es aber galt, den Wert der Spezialforschung an sich zu beurteilen, war er gewiss von der Kleinlichkeit der Einzelheiten überzeugt; sie hatten ihren eigentlichen Wert nur als Teile des Ganzen, möchten sie auch für die Spezialforschung von Interesse sein. Ein Zeugnis dieser Geringschätzung der Einzelforschung lesen wir vielleicht im ersten Kapitel der Schrift περὶ κόσμου 391^{a}18 ff. BK., mit Kritik derjenigen, die mit ihren kleinen geographischen Beschreibungen zufrieden sind usw.: διὸ καὶ τοὺς μετὰ σπουδῆς διαγράφαντας ἡμῖν ἑνὸς τόπου φύσιν ἢ μιᾶς σχῆμα πόλεως ἢ ποταμοῦ μέγεθος ἢ ὄρους κάλλος, οἷά τινες ἤδη πεποιήκασι, φράζοντες οἱ μὲν τὴν Ὄσσαν, οἱ δὲ τὴν Νύσαν, οἱ δὲ

[1] SCHMEKEL, a. a. O., S. 283, Anm. 2 u. 463 ff.; dagegen SUSEMIHL, a. a. O., S. 709.

[2] Vgl. JAEGER, a. a. O., besonders S. 119.

τὸ Κωρύκιον ἄντρον.[1] οἱ δὲ ὁτιοῦν ἔτυχε τῶν ἐπὶ μέρους, οἰκτίσειεν ἄν τις τῆς μικροψυχίας, τὰ τυχόντα ἐκπεπληγμένους καὶ μέγα φρονοῦντας ἐπὶ θεωρίᾳ μικρᾷ. τοῦτο δὲ πάσχουσι διὰ τὸ ἀθέατοι τῶν κρειττόνων εἶναι, κόσμου λέγω καὶ τῶν ἐν κόσμῳ μεγίστων· οὐδέποτε γὰρ ἂν τούτοις γνησίως ἐπιστήσαντες ἐθαύμαζόν τι τῶν ἄλλων, ἀλλὰ πάντα αὐτοῖς τὰ ἄλλα μικρὰ κατεφαίνετο ἂν καὶ οὐδενὸς ἄξια πρὸς τὴν τούτων ὑπεροχήν. Der Verfasser der Schrift will in anderer Weise handeln: λέγωμεν δὴ ἡμεῖς, καὶ καθ᾽ ὅσον ἐφικτόν, θεολογῶμεν περὶ τούτων συμπάντων κτλ., und er sucht ja dieser Regel auch in den exakten Kapiteln zu folgen. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, dass diese Gedanken ebenso wie viele andere in demselben Kapitel, besonders diejenigen protreptischen Inhalts, dem Poseidonios gehören;[2] so das Lob der Philosophie, die menschliche Aufgabe, das All zu schauen, das göttliche Auge der Seele, welches das Göttliche erfasst (θείῳ ψυχῆς ὄμματι τὰ θεῖα καταλαβοῦσα 391ᵃ15). Der Gedanke enthält ja ein Programm seiner literarischen Tätigkeit. — Einen ähnlichen Gegensatz finden wir auch in der von Poseidonios stark beeinflussten zwölften Rede des Dion Chrysostomos, § 21: πότερον οὖν ἥδιον ὑμῖν καὶ μᾶλλον ἐν καιρῷ περὶ τῶν ἐκεῖ διηγήσασθαι, τοῦ τε ποταμοῦ τὸ μέγεθος καὶ τῆς χώρας τὴν φύσιν ἢ ὡρῶν ὡς ἔχουσι κράσεως καὶ περὶ τῶν ἀνθρώπων τοῦ γένους, ἔτι δὲ οἶμαι τοῦ πλήθους καὶ τῆς παρασκευῆς, ἢ μᾶλλον ἅψασθαι τῆς πρεσβυτέρας τε καὶ μείζονος ἱστορίας περὶ τοῦδε τοῦ θεοῦ, παρ᾽ ᾧ νῦν ἐσμεν; Einen verwandten Gedanken lesen wir auch bei Strabon in der Einleitung seines Werkes I, 1,23, p. 13, 14: ἐπὶ δὲ τὸν αὐτὸν τρόπον, ὅνπερ ἐκεῖ (in der Geschichte) τὰ περὶ τοὺς ἐπιφανεῖς ἄνδρας καὶ βίους τυγχάνει μνήμης, τὰ δὲ μικρὰ καὶ ἄδοξα παραλείπεται, κἀνταῦθα δεῖ τὰ μικρὰ καὶ τὰ ἀφανῆ παραπέμπειν, ἐν δὲ τοῖς ἐνδόξοις καὶ μεγάλοις καὶ ἐν οἷς τὸ πραγματικὸν καὶ εὐμνημόνευτον καὶ ἡδὺ διατρίβειν. Und dann ein berühmter Vergleich, der für 'den verfehlten Koloss' in der Schrift περὶ ὕψους beleuchtend ist:[3] καθάπερ τε καὶ ἐν τοῖς κολοσσικοῖς ἔργοις οὐ τὸ καθ᾽ ἕκαστον ἀκριβὲς

[1] Mehrmals bei Strabon genannt, z. B. XIII p. 627.

[2] Vgl. CAPELLE, a. a. O., S. 534 (6) (mit den in den Anm. verzeichneten Parallelen).

[3] Vgl. WILAMOWITZ in Strena Helbigiana, Lips. 1900, S. 335 (auch Kap. III unten).

ζητοῦμεν, ἀλλὰ τοῖς καθόλου προσέχομεν μᾶλλον εἰ καλῶς τὸ ὅλον, οὕτως κἂν τούτοις δεῖ ποιεῖσθαι τὴν κρίσιν. κολοσσιουργία γάρ τις καὶ αὕτη, τὰ μεγάλα φράζουσα πῶς ἔχει καὶ τὰ ὅλα κτλ. Der Gedanke und das Bild erinnern an Poseidonios, was wohl durch das dritte Kapitel deutlicher werden wird. — Auch hier herrscht dasselbe Verhältnis: die beiden Glieder des Gegensatzes stehen in nahem Zusammenhang mit einander, haben aber gewissermassen ihr selbständiges Gebiet und ihre selbständige Wirksamkeit.

Ein anderer Gegensatz oder vielleicht besser Reichtum seiner persönlichen Ausstattung hängt auch mit dem Hauptgegensatz seines Wesens nahe zusammen: einerseits ein scharfer Blick für die äussere Wirklichkeit, ein genaues Studium der Natur und Menschheit in ihren verschiedenen Äusserungen, andererseits ein reges literarisches Interesse, oft beinahe eine enthusiastische Anbetung der grossen literarischen Persönlichkeiten, Dichter und Denker, die wir nicht selten bei Poseidonios spüren, und die sich sowohl in Urteilen über diese Persönlichkeiten als im fleissigen Zitieren ihrer Worte kundtut (darüber mehr im dritten Kapitel). Auch diese persönliche Vielseitigkeit hat den Einfluss seiner Werke verstärkt. — Beispiele seines Sinnes für die physische und psychische Wirklichkeit, unabhängig von Theorien, Aberglauben, Mantik u. dgl., treffen wir öfters in seiner Geschichte und Geographie. Ich erinnere nochmals an die ethnographischen Studien mit ihren Charakteristiken und Zusammenstellungen[1] — man lese z. B. seine Zeichnung des gallischen Volkscharakters bei Diodor. V, 31, 1 oder die psychologische Begründung der kimbrischen Wanderungen — λῃστρικοὶ ὄντες καὶ πλάνητες — bei Strabon VII p. 293. Überall in diesen Werken fanden sich auch Notizen naturwissenschaftlichen — geologischen, botanischen, zoologischen — Inhalts, oft sehr genau und exakt. Ein Beispiel, wo alle diese verschiedenen Notizen zu einem stattlichen Ganzen zusammengearbeitet sind, ist vielleicht die Beschreibung Arabiens bei Dio-

[1] So der unten und im folgenden Kapitel angeführte Vergleich zwischen gallischen und homerischen Sitten Diodor. V, 28,4.

dor. II, 48—53,[1] wo nicht nur der Reichtum des Stoffes, sondern auch die prachtvolle Sprache fesselt und einen guten Beitrag zur Charakteristik des Poseidonios liefert. Ich nenne kurz ein paar Beispiele naturwissenschaftlicher Notizen. Geologischen und mineralogischen Stoff finden wir oft bei Strabon: II p. 98 f. (Fr. 68 M.) lesen wir in der Eudoxos-Episode von indischen Edelsteinen (λίθους πολυτελεῖς, ὧν τοὺς μὲν καταφέρουσιν οἱ ποταμοὶ μετὰ τῶν ψήφων, τοὺς δ' ὀρυκτοὺς εὑρίσκουσι πεπηγότας ἐξ ὑγροῦ, καθάπερ τὰ κρυστάλλινα παρ' ἡμῖν); III p. 147 handelt von den Metallen (Fr. 48; vgl. oben; auch Athen. VI 233 D, Diodor. V, 35 ff.); III p. 163 (Fr. 51) von (καστόριον) κύπριος χαλκός und καδμεία λίθος, χαλκανθές und σπόδιον; IV p. 182 f. (Fr. 28) von πεδίον λιθῶδες bei Massilia; VI p. 269 (Fr. 79) vom Ätna und der vulkanischen Asche; p. 276 (Fr. 78) von den Liparischen Inseln; VII p. 316 (Fr. 64) von Asphalt ἐν τῇ χώρᾳ τῶν Ἀπολλωνιατῶν, asphalthaltiger Erde u. dgl.; ähnliches auch XVI p. 743 (Fr. 62) von Naphtha- und Schwefelquellen in Babylonien und p. 764 (Fr. 63) vom Asphalt in dem Sirbonissee[2] (mit einem Verweis auf τὰ ἐν Ἀπολλωνίᾳ τῇ Ἠπειρώτιδι; vgl. Diodor. II, 48,6 ff. über Asphalt in Arabien); XIII p. 614 (Fr. 52) von einer Art Ton in Iberien, aus welchem man ein Putzmittel herstellte, ebenso wie Ziegel, die auf dem Wasser fliessen;[3] XVI p. 779 (Fr. 65) von ἅλες εὐώδεις in Arabien (vgl. dazu Diodor, II, 49,5).[4] — Botanisches lesen wir z. B. Athen. I 28 D (Fr. 58) vom persischen Weinbau in Damaskos (Περσῶν αὐτόθι καταφυτευσάντων τὰς ἀμπέλους); IX 369 C (Fr. 29) von Pflanzen in Dalmatien; XIV 649 D (Fr. 6) von πέρσειον und βιστάκιον in Arabien und Syrien (mit genauer Beschreibung des Letzteren: ὃ δὴ βοτρυώδη τὸν καρπὸν ἀφίησι, λευκόφαιον ὄντα καὶ μακρόν, παρεμφερῆ τοῖς δακρύοις, ἃ δὴ ῥαγῶν τρόπον ἀλλήλοις ἐπιβάλλει· τὰ δ' ἔνδον ἔγχλωρον καὶ † τοῦ κωνίου τῶν στροβίλων, ἧττον μὲν εὔχυμον, εὐώδη δὲ μᾶλλον); Strab. III p. 175 (Fr. 95) von einem Baume in Gadeira mit herabgebeugten Ästen,

[1] S. oben S. 18, Anm. 4.

[2] Fehlerhaft statt des Toten Meeres; s. ODER, a. a. O., S. 336, Anm. 145.

[3] Vgl. POPPE, Vitruvs Quellen im zweiten Buche 'de Architectura', Diss. Kiel 1909, S. 10, mit (nicht immer zutreffenden) Parallelen.

[4] ODER, a. a. O., S. 326, Anm. 124 (von wohlriechenden Adern).

grossen schwertförmigen Blättern (φύλλα ξιφοειδῆ πηχυαῖα τὸ μῆκος) usw. — Zoologisches Material findet sich u. a. Athen. VIII 333 B (Fr. 10; vgl. Strab. XVI p. 758) von Fischen, durch eine Schlagwelle getötet; ähnliches auch Strab. VI p. 277 (Fr. 78) von den Liparischen Inseln; Athen. IX 401 A (Fr. 56, hauptsächlich nach Polybios) vom Kaninchen, κούνικλος; Strab. III p. 163 (Fr. 51; vgl. oben) von κάστορες und καστόριον in Iberien, von schwarzen Krähen und Pferden, welche die Farbe wechseln; XVII p. 827 (Fr. 66; vgl. oben) von den Affen in Afrika (XVI p. 755 (Fr. 60) steht eine Fabel von einem gewaltigen Drachen oder einer Schlange, welche man tot in Coelesyrien gesehen hatte). — Ich habe diese leicht zugänglichen Beispiele zusammengestellt, um den offenen und scharfen Blick des Poseidonios für die äussere Wirklichkeit zu zeigen — oder was man damals als wirklich betrachtete. Dahinter spürt man oft den scharf und klar ordnenden Verstand. — Und dazu seine historisch-geographische Forschung!

Man sollte vielleicht glauben, dass eine solche Begabung das literarische Interesse und die literarische Schätzung ausschliesse. Aber dem ist nicht so. Sein Ingenium beschäftigte sich auch mit diesen Fragen. War er ja doch stoischer Philosoph und Schüler des Panaitios und lebte auf Rhodos, wo Kunst und Rhetorik blühte, und eine Schrift von ihm mit der Aufschrift Εἰσαγωγὴ περὶ λέξεως ist bezeugt[1] (darüber mehr im dritten Kap.). Wir beobachten hier, dass die literarischen Kenntnisse ihm auch bei der exakt-wissenschaftlichen Arbeit Hilfe leisteten; ich erinnere an die bekannte Diodoros-Stelle V, 28, 4, wo er einen Homer-Vers (H 321 νώτοισιν δ' Αἴαντα διηνεκέεσσι γέραιρε; vgl. ξ 437) die gallischen Mahlzeiten beleuchten lässt, bei denen die hervorragenden Männer mit den besten Fleischstücken geehrt werden.

Poseidonios' literarisches Interesse sehen wir vor allem in seinen Zitaten aus Dichtern und Denkern; schon in alter Zeit hatte man dies beobachtet, wie Galenos a. a. O. IV, 372, 12 M. (in περὶ παθῶν): ἐφεξῆς δὲ τούτων ὁ Ποσειδώνιος ῥήσεις τε ποιητικὰς παρατίθεται καὶ ἱστορίας παλαιῶν πράξεων μαρτυρούσας οἷς λέγει. Jedoch wollte P. — im Gegensatz zu Chrysippos

[1] CHRIST-SCHMID, a. a. O., S. 272, Anm. 6 (m. Lit.).

— eine bestimmte Methode beim Zitieren befolgen, wie es in einigen von ihm stammenden Worten bei Galenos a. a. O. V, 487,1 M. heisst: πάντως γὰρ ἄν τι καὶ αὐτὸς (ὁ Χρύσιππος) ὤνητο μαθών, ὁπηνίκα τε προσήκει καλεῖν Ὅμηρον μάρτυρα καὶ περὶ τίνων πραγμάτων. οὔτε γὰρ ἐν ἀρχῇ τῶν λόγων, ἀλλὰ ἐπειδὰν ἱκανῶς ἀποδείξῃ τις τὸ προκείμενον, ἀνεπίφθονον ἤδη καὶ τοὺς πρεσβυτέρους ἐπικαλεῖσθαι μαρτυρήσοντας οὔτε περὶ πραγμάτων ἀδήλων παντάπασιν, ἀλλὰ ἤτοι περὶ φαινομένων ἐναργῶς ἢ παρακειμένην αἰσθήσει τὴν ἔνδειξιν ἐχόντων, οἷάπερ ἐστὶ τὰ πάθη τῆς ψυχῆς, οὐ μακρῶν λόγων οὐδὲ ἀποδείξεων ἀκριβεστέρων δεόμενα, μόνης δὲ ἀναμνήσεως ὧν ἑκάστοτε πάσχομεν, ὡς καὶ Ποσειδώνιος εἶπεν.[1] — Er nimmt also hier einen mehr wissenschaftlichen Standpunkt ein und scheint auch Chrysippos direkt getadelt zu haben; die Worte Galen. a. a. O. 473,5 M. gehören ganz gewiss auch dem Poseidonios und stimmen mit seiner sonstigen Anschauung, seiner Platon-Schätzung usw. sehr gut überein: τὸ μὲν ἀγνοῆσαί τι συγγνωστόν . . ., οὐ συγγνωστὸν δὲ τὸ πλημμελῶς οὕτω μεταχειρίσασθαι τὸν λόγον, ὥστε τῶν μὲν τοῖς κωμικοῖς ἢ τραγικοῖς ποιηταῖς εἰρημένων μνημονεύειν εἰς τηλικούτου δόγματος ἀπόδειξιν, ἀνθρώποις οὐδὲ ἐπιχειροῦσιν ἀποδεικνύειν οὐδέν, ἀλλὰ μόνον, οἷα ἂν αὐτοῖς δόξῃ πρέπειν τῷ λέγοντι προσώπῳ κατὰ τὸ δρᾶμα, κοσμοῦσι διὰ τῆς ἑρμηνείας, τῶν δὲ ὑπὸ Πλάτωνος εἰρημένων εἰς τὴν ἀπόδειξιν αὐτοῦ μήτε μνημονεῦσαι μήτε ἀντειπεῖν ἐπιχειρῆσαι, ἀλλὰ ἐξ ἑτοίμου τε καὶ προχείρου λαμβάνειν, ὡς, ἔνθα ἂν ᾖ τὰ πάθη τῆς ψυχῆς, ἐνταῦθά ἐστι καὶ τὸ λογιζόμενον. — Aber diese methodischen und sachlichen Bedenken hindern ja nicht, dass er die Dichter sehr fleissig zitiert, vor allem natürlich Homeros, τὸν ποιητήν; Belege finden sich überall, im Geschichtswerke, in περὶ ὠκεανοῦ, περὶ παθῶν und in den physischen Schriften, wie Kleomedes und die Schrift περὶ κόσμου zeigen. — Ja, er scheint sogar Homer-Paraphrasen geliebt zu haben; es ist wieder eine Galenos-Stelle aus περὶ παθῶν, IV 373,4 ff. M., die dies bezeugt; es steht hier ein Zitat aus der Ilias, K 17—20, 91—95, und die Sprache in der Nähe bekommt eine stark homerische Farbe; wir finden Wörter

[1] Zu diesen Stellen s. MARTINI, a. a. O., S. 157 f.

wie συμφράδμονας, (διαγρυπνῶν) ἀριστεῦσιν, (ὄρφνης)[1] und dazu die augmentlose Form βέβλητο, die kaum auf Κοινή Einfluss beruht. Auch andere Stellen zeigen Homer-Färbung.[2] — Sonst werden die Tragiker angeführt, Anakreon,[3] Aratos, Empedokles, Kleanthes, wohl auch Hesiodos und orphische Verse (περὶ κόσμου 401ª); dazu kommen die vielen Prosa-Schriftsteller, unter welchen Platon den Ehrenplatz einnimmt. — Hier ist nicht der Platz, diese Frage eingehender zu behandeln; die Zitate, die Methode und der textkritische Wert derselben verlangen eine eigene Untersuchung — etwa wie die HERSEL'sche zur Schrift Περὶ ὕψους.[4]

Persönlich mehr bedeutsam ist die tiefe Bewunderung der grossen Dichter und Denker — man möchte beinahe Anbetung sagen —, die oft bei Poseidonios hervortritt. Über Homeros ist schon gesprochen worden, und wir kommen in den folgenden Kapiteln in anderem Zusammenhang darauf zurück; vor allem gilt jedoch die Bewunderung Platon, dem ja schon Panaitios eine ganz andere Bedeutung als die alten Stoiker beimass,[5] und von welchem viel in Poseidonios' System hineinkam. Nicht nur dass er ihn stets zitiert — schon die Fragmente aus den Büchern περὶ παθῶν können ja dies hinreichend lehren, und er tadelt, wie wir gerade sahen, Chrysippos, eben weil er die Dichter vor Platon heranzog —, sondern er legt ihm auch übermenschliche Attribute bei: ich zitiere noch einmal Galen. a. a. O. IV, 397,1 M.: θαυμάζων τὸν ἄνδρα καὶ θεῖον ἀποκαλῶν καὶ πρεσβεύων αὐτοῦ τά τε περὶ τῶν παθῶν δόγματα καὶ τὰ περὶ τῶν τῆς ψυχῆς δυνάμεων; ebenso Cic. De nat. deor. II, 12,32 audiamus... Platonem, quasi quendam deum philosophorum (Panaitios hatte ihn Homerum philosophorum genannt, nach Cic. Tusc. I, 32, 79), während der Anony-

[1] Konjektur von MÜLLER statt ὁρμῆς der Hss. und Edd. (ὁ Νέστωρ θεασάμενος διὰ τῆς ὄρφνης), was offenbar richtig ist (s. Proleg. S. 89); K 83 f. lautet τίς δ' οὗτος κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ἔρχεαι οἶος / νύκτα δι' ὀρφναίην.

[2] S. OHLING, Quaestiones Posidonianae ex Strabone conlectae, Diss. Göttingen 1908, S. 32, Anm. 1.

[3] S. Athen. XIV 635 CD (Fr. 67 M.).

[4] Qua in citandis scriptorum et poëtarum locis auctor libelli περὶ ὕψους usus sit ratione. Diss. Berlin 1884.

[5] ZELLER, a. a. O., S. 599 (578); CHRIST-SCHMID, a. a. O., S. 267 u. anderswo.

mus im letzten Kapitel der Schrift von der Welt sich bei dem zusammengeflickten Platonzitat mit dem Epitheton γενναῖος begnügt (401^{b}24).[1] — Auch Pythagoras spielt bekanntlich für Poseidonios eine grosse Rolle, und es ist wertvoll, von ihm selbst ein Wort über die grossen Vorgänger und ihr Verhältnis zu einander zu besitzen; es heisst Galen. a. a. O. IV, S. 401,11 M.: οὐ γὰρ Ἀριστοτέλης μόνον ἢ Πλάτων ἐδόξαζον οὕτως, ἀλλὰ ἔτι πρόσθεν ἄλλοι τέ τινες καὶ ὁ Πυθαγόρας, ὡς καὶ ὁ Ποσειδώνιός φησιν ἐκείνου πρώτου μὲν εἶναι λέγων τὸ δόγμα, Πλάτωνα δὲ ἐξεργάσασθαι καὶ κατασκευάσαι τελεώτερον αὐτό.[2] — Hier will ich auch ganz kurz an die Schrift περὶ ὕψους mit ihrer sehr starken Schätzung des natürlich Grossen und Erhabenen erinnern; als Quelle hat man hier, ohne eingehendere Untersuchung, Poseidonios angenommen.[3] Die Frage wird, wie gesagt, im dritten Kapitel behandelt und aus mehr literargeschichtlichen Gesichtspunkten betrachtet werden; ich werde hier nur ein paar für die persönliche Schätzung der Literatur, unabhängig von Schuldoktrinen, wichtige Stellen anführen: Kap. 4,4 heissen Xenophon[4] und Platon οἱ ἥρωες ἐκεῖνοι, wie 36,2 ἐκείνοις τοῖς ἥρωσι von Homeros, Demosthenes und Platon steht; vgl. οἱ ἰσόθεοι 35,2; betreffs der realen und formalen Schätzung der homerischen Dichtung ist Kap. 9 vielbesagend. — Auch die von Macrobius Saturn. I, 23,7 genannte Schrift περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων bringe ich in Erinnerung; hier hat P vielleicht auch andere Dämonen als die menschlichen Seelen angenommen (vgl. δαίμων συγγενής Galen. a. a. O. S. 449 M.).[5] Hat er hier unter ἥρωες auch die von ihm so hoch geschätzten Grössen der Lite-

[1] Capelle, a. a. O., S. 561 (33), Anm. 1; Wilamowitz, Griech. Lesebuch, II, 2, S. 134.

[2] Am Ende des fünften Buches, 487 M., nach der methodischen Anweisung für Zitate, beruft sich der Verf. nicht nur auf Homeros, sondern auch auf Thukydides und Demosthenes. Auch hier mag Poseidonios die Quelle sein; vgl. περὶ ὕψους und den letzten Abschnitt des dritten Kapitels; Hirzel II, S. 379 (377,2).

[3] Christ-Schmid, a. a. O., S. 364 (mit Lit.).

[4] Eine interessante, nicht näher untersuchte Frage ist das sachliche und sprachliche Verhältnis des P. zu Xenophon.

[5] Schmekel, a. a. O., S. 256 m. Anm. 4.

ratur gesetzt, die ja im Buche περὶ ὕψους gerade ἥρωες genannt werden?

Auch dieser Gegensatz steht mit dem ersten im nahen Zusammenhang: einerseits Exaktheit und Sinn für die äussere Wirklichkeit in verschiedenen Abstufungen, andererseits eine rein persönliche Auffassung und hohe Schätzung der literarischen Grössen, mit starker religiöser Färbung.

Hier sei auch eine Bemerkung über den Stil des Poseidonios hinzugefügt; die ausführlichere Behandlung behalte ich mir für eine spätere Gelegenheit vor. Auch hier sehen wir einen ähnlichen, vielleicht nicht immer beachteten Gegensatz wie in seiner Persönlichkeit überhaupt: einerseits herrscht ein stattlicher, prachtvoller, bilderreicher, mitunter überladener Stil, andererseits eine schlichte, klare, kunstlose, bisweilen beinahe trockene Darstellung. Beispiele des Ersteren haben wir bei pseudo-Aristoteles (in den philosophischen Partien), in den angeführten Stellen bei Strabon, Kleomedes und Cicero, oft bei Dion und nicht selten in den geschichtlichen Fragmenten; das letztere sehen wir in anderen Bruchstücken der Geschichtsbücher, in den Zitaten aus περὶ παθῶν,[1] bei Diogenes Laertios, Areios Didymos u. a., welche Exzerpte der physischen Schriften bieten,[2] in den oft dürren mathematischen Darlegungen bei Proklos, Theon u. a., die aus seinen Werken schöpfen, usw. Also derselbe Gegensatz in verschiedenen Abstufungen wie auf dem persönlichen und intellektuellen Gebiete. Kein Wunder, dass sich dieser Gegensatz auch einen sprachlichen und stilistischen Ausdruck schuf, um so mehr als ja Poseidonios bedeutende stilistische Gaben besass.

Es erübrigt, noch einen Gegensatz bei Poseidonios zu behandeln und zwar etwas ausführlicher als die schon genannten, weil die Ansichten hier zum Teil nicht ganz fest sind; es gilt auch konstitutiven Zügen seiner Persönlichkeit. Einerseits steht

[1] Vgl. POHLENZ, De Posidonii libris περὶ παθῶν, Jahrb. f. class. Philol., Suppl. 24 (1898), S. 535 ff.; S. 609 Beispiele des »invenuste verba coniungere».

[2] CAPELLE, a. a. O, S. 564 (36) deutet den Unterschied zwischen Μετεωρολογικὴ στοιχείωσις und Περὶ κόσμου an.

der Forscher, der fremde Ansichten korrekt wiedergab, der Eklektiker, welcher bei verschiedenen Vorgängern die Wahrheit suchte, der alles sah und das Beste auswählte, der pathetische Verkünder und Prophet der kosmischen Religion, der überall die Harmonie suchte, und dem die Gegensätze und Unglücke der Erde klein erschienen, andererseits steht der scharfe Kritiker, der Ironiker, der sarkastische, gehässige und vielleicht fanatische Bekämpfer seiner Gegner und dessen, was seinen eigenen Ansichten entgegenstand, der schroffe Agitator einer Lebensanschauung. Dieser Gegensatz ist ja gar nicht neuentdeckt, aber im Bilde des Philosophen aus Apameia ist er vielleicht noch nicht genügend beachtet. Es ist vor allem in einem Punkte, wo man diese Schärfe und Schroffheit wahrgenommen hat: im Kampfe gegen den Epikureismus, den Meister selbst und die späteren Bannerführer der Schule;[1] aber wie wir sehen werden, wandte er sich auf ähnliche Weise auch gegen andere und Näherstehende. Vielleicht lassen sich auch persönliche Züge spüren, die den Gegensatz einigermassen erklären. — Mehrere Gründe konnten den Poseidonios zu diesem harten Kampf bewegen, abgesehen von der grossen Verschiedenheit der Schulen: die Fortschritte der Lehre auf römischem Gebiete,[2] die von dem grossen Gedichte des Lucretius hinreichend bezeugt werden, die Ignoranz und die unwissenschaftlichen Tendenzen, die Epikuros charakterisierten, und denen seine Nachfolger noch huldigten,[3]

[1] MARTINI, a. a. O., S. 157: »illa acerba inrisione pollebat»; diese heftigen Angriffe gegen Epikuros betrachtet er als eines der Mittel, durch welche »praecauit ne sermo flacceret»; dies ist jedoch kaum der richtige Gesichtspunkt; vgl. auch SCHWARTZ, a. a. O., S. 95 f., HIRZEL, a. a. O., I, S. 34, Anm. 1 (»die Gehässigkeit gegen Epikur»), DIELS, Elementum, S. 4 (»die sarkastische Polemik, mit der Poseidonios überall den 'Atheismus' der Epikureer verfolgte»). BINDER, Dio Chrystostomus und Posidonios, Diss. Leipz. 1905, S. 36, E. MÜLLER, De Posidonio Manilii auctore I, Diss. Lips., Borna 1901, S. 33.

[2] SCHWARTZ, a. a. O.

[3] SCHWARTZ, a. a. O., S. 97; über wissenschaftliche Bestrebungen der späteren Epikureer und Reminiszensen aus fremder Lehre s. RUSCH, De Posidonio Lucretii Cari auctore in carm. de rer. nat. VI, Diss. Greifsw. 1882 (Einfluss betreffs Erdbeben usw.); NORDEN, Jahrb. f. class. Philol., Suppl. 19 (1893), S. 417.

u. a. Der Kampf wurde unerbittlich und stark persönlich geführt; Poseidonios wollte nichts Gutes an Epikuros, weder in intellektueller noch in moralischer Beziehung, sehen, und nach allem zu urteilen, hat er seine Angriffe überall, an den verschiedensten Orten wiederholt; sie konnten in beinahe allen seinen Werken, den exakt-wissenschaftlichen, ethischen und religiösen, gelesen werden, auch wenn wir nicht diese Kritik als einen stilistischen Zug betrachten können. Die Kritik scheint sich gegen alles gerichtet zu haben, sogar gegen Sprache und Wörter, und war gewiss oft kleinlich und ungerecht. Übrigens hat man schon im Altertum das Verhältnis beobachtet; so heisst es bei Diog. Laert. X, 4, nachdem die Gehässigkeit des Stoikers Diotimos gegen Epikuros genannt worden war, ἀλλὰ καὶ οἱ περὶ Ποσειδώνιον τὸν Στωϊκόν (δυσμενῶς ἔχοντες πρὸς αὐτὸν πικρότατα αὐτὸν διαβεβλήκασι oder dgl.). — Ich werde eine Reihe Belege aus verschiedenen Werken zusammenstellen; nur die mehr persönlich gefärbte Polemik wird berücksichtigt, nicht die allgemeinere Opposition, Stellen wie Manilius Astronom. I, 483 ff. oder Cic. De nat. deor. II, 38,97 und 44,115 (haec omnis descriptio siderum atque hoc tantus caeli ornatus ex corporibus huc et illuc casu et temere cursitantibus effici cuiquam sano videri potest? etc.).[1]

Aus dem Geschichtswerke mag genannt werden Athen. VII 279 D (Fr. 4 M., oben zitiert), obgleich in diesem Zusammenhang etwas nichtssagend. In der Schrift vom Ozean stand wohl die Stelle über den Sidonier Mochos als Urheber der Atomenlehre, also eines epikureischen Grunddogmas (Strab. XVI p. 757); es ist sehr wahrscheinlich, dass in diesen Worten Hohn gegen die jetzigen Vertreter der Lehre steckt.[2] — Andere Beispiele aus der wissenschaftlichen Fachliteratur finden sich im Kommentare des Proklos zu Eukleides' Στοιχεῖα, wo Poseidonios' Schrift gegen den Epikureer Zenon zitiert wird;[3] diese war zum grossen Teil mathematischen Inhalts. Die Opposition bekommt oft einen scharfen persönlichen Ton. So S. 199,15 FRIEDLEIN (Ζήνων ὁ Σιδώνιος) πρὸς ὃν καὶ ὁ Ποσειδώνιος ὅλον γέγραφε

[1] E. MÜLLER, a. a. O., S. 33 (mit Lit.).

[2] HIRZEL, a. a. O., S. 34, Anm. 1.

[3] Über diese Zitate s. BAKE, S. 181 f.

βιβλίον δεικνὺς σαθρὰν αὐτοῦ πᾶσαν τὴν ἐπίνοιαν; 216,20 nach einem epikureischen Satze: πρὸς ταῦτα καὶ ὁ Ποσειδώνιος ὀρθῶς ἀπήντησε, ἐπισκώψας τὸν δριμὸν Ἐπίκουρον κτλ;[1] wir können kaum bezweifeln, dass dies Wort dem Poseidonios selbst gehört; gegen Zenon spricht er auch 217,24 ὁ δὲ Ποσειδώνιος οὐδαμοῦ μὲν ἐν ταῖς στοιχειώσεσι ἀπόδειξιν τοιαύτην φέρεσθαί φησιν, ἀλλὰ τὸν Ζήνωνα συκοφαντεῖν τοὺς ἐφ' ἑαυτοῦ γεωμέτρας ὡς μοχθηρᾷ ἀποδείξει χρωμένους (vgl. auch 218,8). — Auch im Kommentare des sog. Achilleus Tatios zu den Phainomena des Aratos werden die Epikureer von P. astronomischer Unkenntnis beschuldigt; vgl. die bezeichnende Stelle Kap. 13: οἱ δὲ Ἐπικούρειοί φασι μὴ εἶναι ζῴδια (τὰ ἄστρα), ἐπεὶ ὑπὸ σωμάτων συνέχεται· οἱ δὲ Στωϊκοὶ ἀνάπαλιν. Ποσειδώνιος δὲ ἀγνοεῖν τοὺς Ἐπικουρείους ἔφη, ὡς οὐ τὰ σώματα τὰς ψυχὰς συνέχει, ἀλλ' αἱ ψυχαὶ τὰ σώματα, ὥσπερ καὶ ἡ κόλλα καὶ ἑαυτὴν καὶ τὰ ἐκτὸς κρατεῖ.[2]

Ich komme jetzt zu der gewaltsamen Auseinandersetzung mit Epikuros und seinen Nachfolgern bei Kleomedes II, 1, S. 152,26 ff. u. 158 ff. Z.; sie ist zu lesen hauptsächlich unmittelbar nach dem schon berührten Lobgesange der Sonne, die eine positive Widerlegung des epikureischen Satzes ἥλιός ἐστιν ἡλίκος φαίνεται, d. h. ποδιαῖος, ausmacht. M. ARNOLD hat für die Zugehörigkeit dieser Stelle zu Poseidonios, wie mir scheint, gute Gründe vorgebracht;[3] die Quelle sollte nach Kleomedes eine besondere Schrift Περὶ τοῦ ἡλίου μεγέθους sein oder, wenn diese, wie vielleicht wahrscheinlich ist, nur eine Partie eines der grösseren physischen Werke ausmachte, der Φυσικὸς λόγος.[4] Indessen hat man auch bestritten, dass P. Urheber dieser beschimpfenden Kritik sein kann,[5] aber die Gründe sind sehr subjektiv: P. liebe Kritik, nicht aber Geschimpfe, er sei nicht so ungerecht usw. Dies ist keineswegs so sicher, und in der Tat erinnert Kleomedes ziemlich oft an Stellen bei verschiedenen

[1] Ἐπικούρειον BAKE, S. 182, unnötig; vgl. MARTINI, a. a. O., S. 157.

[2] Vgl. BAKE, S. 65; SCHMEKEL, a. a. O., S. 87, Anm. 3.

[3] Quaest. Posid. S. 48 ff. (über die Quelle S. 19 ff.); MARTINI, a. a. O., S. 157; DIELS, Doxographi graeci, S. 21.

[4] Vgl. SUSEMIHL, a. a. O., S. 136, Anm. 184b (s. Diog. Laert. VII, 144 [nicht 114, wie SUS., a. a. O.]); für Φυσ. λόγος BOLL, a. a. O., S. 138.

[5] So POHLENZ, Berl. phil. Woch. 1904, Sp. 710 ff. (in einer Rez. der Abhandlung ARNOLD's).

Autoren, wo Poseidonios die Quelle der harten Kritik gegen Epikuros ist; ich werde in der folgenden Darstellung einige Parallelen hervorheben (z. B. die *pueri delicati* oder *Leontium* bei Cicero in De nat. deor. I); wichtig sind auch die Worte über die Iberer, wo sich der Ethnograph P. verrät. Unter diesen Umständen mag eine Übersicht der Kleomedes-Partie erlaubt sein. — Epikuros, heisst es 152,26 Z., der die Lust so hoch schätzt, konnte auch nicht in dieser Frage die Wahrheit finden. Auch hier ist er οἷος ἐν ταῖς τῶν ὅλων ἀρχαῖς καὶ τῷ περὶ τέλους λόγῳ καὶ τὸ σύνολον ἐν τοῖς ἠθικοῖς 158,4; in jeder Untersuchung ist er blinder als der Maulwurf (τῶν σπαλάκων τυφλότερος 158,8). Kein Wunder: die φιλήδονοι ἄνθρωποι können nicht die Wahrheit finden, sondern nur Männer, die zur Tugend geboren sind und diese als das Höchste schätzen (158,9; noch stärker 168,5). Früher traf man Anstalten gegen die Epikureer und ihre Schriften; die jetzigen Weichlinge sehen lieber, dass Epikuros und seine Anhänger Recht haben, als dass Gott und Vorsehung in der Welt sich finden (κινδυνεύουσι μᾶλλον Ἐπίκουρον καὶ τοὺς ἀπὸ τῆς αἱρέσεως ἀληθῆ λέγειν βούλεσθαι ἢ θεοὺς καὶ πρόνοιαν ἐν τοῖς ὅλοις εἶναι 158,21). Ja, etliche würden das Schwinden der Vorsehung vor der Widerlegung des E. vorziehen (μᾶλλον ἀπολέσθαι τὴν πρόνοιαν ἢ Ἐπίκουρον ψευδῆ λέγοντα ἐλεγχθῆναι 158,24).[1] — Folgt so der absurde Satz des Epikuros, dass die Sterne beim Aufgang angezündet werden und beim Untergang erlöschen, gerade als ob man sagen könnte, dass die Menschen, die man sieht, leben und die anderen sterben (160,1). Die folgende Widerlegung ist sachlich, jedoch mit vielen ironischen Wendungen; vgl. συνετὸς καὶ δαιμόνιος ὁ ἀνήρ 160,5, ὧν οὐδ᾽ ἂν ἐπινοηθείη μόνον ἀνοητότερα καὶ πᾶσαν ἰδέαν καὶ προπετείας καὶ ἀμαθίαν ἐμφανίζοντα 162,3, die vielen rhetorischen Fragen 162, das μυθάριον γραῶδες der Iberer,[2] dass die Sonne beim Erlöschen im Meere einen Laut von sich gebe ὡς διάπυρον σίδηρον ἐν ὕδατι (162,14) — hier spricht offenbar Poseidonios, der die Verhältnisse und Vorstellungen der westlichen

[1] Etwas ähnliches über Chrysippos bei Galenos; s. unten, S. 43.

[2] Vgl. Kleom. 208,4 παραπλησίως τοῖς γραϊδίοις, Cic. De nat. deor. III, 5,12 *fabellas aniles* usw; ἀδολεσχία γραώδης Chrysippos bei Galen. De plac. Hipp. et Plat. III, S. 281 M. (Fr. II, 907 A.).

Völker in dieser Hinsicht besonders untersucht hatte; vgl. noch 162,17 *ὁ μόνος καὶ πρῶτος ἀνθρώπων τὴν ἀλήθειαν ἐξευρών* oder 24 *ἡ ἱερὰ Ἐπικούρου σοφία*. — Dann folgt der treffliche, mit Zitaten aus Homeros ausgestattete Vergleich zwischen Epikuros und Thersites. Dieser war der schlechteste im Heere der Achäer, kann aber nicht ruhig sein, hadert mit den Königen, als ob er ein bedeutender Mann wäre, und beansprucht einen Platz unter ihnen. So prahlt auch Epikuros, will etwas Grosses sein, ja, der Erste unter den Philosophen — insofern schlimmer als Thersites, der sich nur mit den Fürsten gleichstellt. Ausgehend vom Verse B 246 *Θερσῖτ' ἀκριτόμυθε, λιγύς περ ἐὼν ἀγορητής, ἴσχεο* versetzt Verf. dem E. noch einen Hieb: *οὐδὲ γὰρ λιγὺν ἔγωγε τοῦτον ἂν τὸν Θερσίτην, καθάπερ Ὀδυσσεὺς ἐκεῖνον, εἴποιμι* (164,28). — Daran schliesst sich eine sprachliche Kritik (vgl. auch 158,12): *καὶ τὰ κατὰ τὴν ἑρμηνείαν αὐτῷ ποικίλως διεφθορότα ἐστί*. Er nennt (166,2) Wörter wie *σαρκὸς εὐσταθῆ καταστήματα*, (*τὰ περὶ ταύτης*) *πιστὰ ἐλπίσματα*, *λίπασμα ὀφθαλμῶν* (= *δάκρυον*), *ἱερὰ ἀνακραυγάσματα*, *γαργαλισμοὺς σώματος*, *ληκήματα* und ähnliche *κακὰς ἄτας*.[1] Solches gehört in die Bordelle und Bethäuser, unter den Bettlern und Weibern bei den Thesmophorien (*ὧν τὰ μὲν ἐκ χαμαιτυπείων ἄν τις εἶναι φήσειε, τὰ δὲ ὅμοια τοῖς λεγομένοις ἐν τοῖς Δημητρίοις ὑπὸ τῶν Θεσμοφοριαζουσῶν γυναικῶν, τὰ δὲ ἀπὸ μέσης τῆς προσευχῆς καὶ τῶν ἐπ' αὐλαῖς προσαιτούντων*); andere Schimpfwörter über die Sprache sind: *Ἰουδαϊκά*[2] *τινα καὶ παρακεχαραγμένα καὶ κατὰ πολὺ τῶν ἑρπετῶν ταπεινότερα*. Eine schöne Charakteristik, worüber mehr im dritten Kapitel. — Aber trotzdem schämt sich Epikuros nicht, sich neben Pythagoras, Herakleitos und Sokrates einzureihen, ja, sogar den ersten Platz zu verlangen! Es ist, wie wenn die Tempelräuber den ersten Platz unter den Priestern beanspruchen würden, oder jemand sich vorstellte, dass Sardanapalos mit Herakles in Standhaftigkeit wetteifern wollte und die Keule und die Löwenhaut für sich verlangte (166,12 ff.). Dann folgt der hochmoralische und satirische Schluss, mit seiner sehr konkreten Ausmalung der

[1] Über sprachliche Kritik gegen E. s. USENER, Epicurea, S. 88 ff.; auch NORDEN, Antike Kunstprosa I, S. 123 ff.

[2] Über den praktischen Antisemitismus des P. s. MUTSCHMANN, Hermes 52 (1917), S. 196 (vgl. Diodor. 34).

Orgien um Epikuros; er wird κακὸν κάθαρμα (166,23) genannt und mit den Würmern im Kote verglichen (καθάπερ τις σκώληξ ἐν πάνυ πονηρῷ τε καὶ κοπρώδει βορβόρῳ κυλινδούμενος Z. 28);[1] der folgende Satz ist überkräftig: οὐ καὶ σὺ οὖν, ὦ θρασυτάτη καὶ ἀναισχυντάτη κεφαλή, ἐκ φιλοσοφίας ἀποφθαρεὶς οἰχήσῃ ἐπὶ Λεόντιον[2] καὶ Φιλαινίδα καὶ τὰς ἄλλας ἑταίρας καὶ τὰ ἱερὰ ἀνακραυγάσματα μετὰ Μινδυρίδου, μετὰ Σαρδαναπάλου καὶ μετὰ πάντων τῶν σεαυτοῦ θιασωτῶν; οὐκ οἶσθα, ὅτι φιλοσοφία Ἡρακλέα καὶ ἄνδρας Ἡρακλείους καλεῖ, ἀλλ' οὐχί, μὰ Δία, κιναίδους καὶ ἡδονήν; Zuletzt wird noch einmal die alte Beschuldigung der Unkenntnis in astronomischen und philosophischen Dingen, die wir schon bei Achilleus sahen, in überlegenem Tone wiederholt: ἀλλὰ γὰρ ὅτι Ἐπικούρῳ μὲν οὔτε ἀστρολογίας οὔτε τῆς ἄλλης φιλοσοφίας μέτεστί τι, γνώριμον, οἶμαι, τοῖς εὐφυέσι τῶν ἀνθρώπων. — Diese Kritik lässt weder an Schärfe noch an Ausführlichkeit etwas zu wünschen übrig; wir treffen Hohn, Ironie, moralische Entrüstung, intellektuelle Überlegenheit, aber auch einen Eifer, der leicht in Fanatismus überschlägt.

Auch an anderen Orten des grossen Poseidonios-Kapitels II, 1 schimmert die Ironie und Bitterkeit durch, was auch den Ursprung der wiedergegebenen Partie gewissermassen bezeugt. So steht 152,19 τῇ δόξῃ τῆς ἱερᾶς κεφαλῆς τῆς μόνης τὴν ἀλήθειαν εὑρούσης (vgl. 162,17); auch früher lesen wir Ausdrücke wie τοῦτο δ' ἐσχάτης ἔχεται ἀπαιδευσίας 122,1; τὰ μὲν οὖν τοιαῦτα . . . ἐσχάτως ἐστὶ κενὰ καὶ κηφηνώδη 122,14; ἐσχάτως ἠλίθιον 132,24; τὸ ἄγαν ἀνόητον τοῦ λόγου αὐτῶν 132,29. Überall handelt Kleomedes hier über die Grösse der Sonne und überall ist der Ton derselbe, den wir in Poseidonios' Kritik wiederfinden.

Die philosophischen Werke bieten denselben Anblick wie die exakt-wissenschaftlichen; Epikuros wird nicht nur kritisiert, sondern oft auch verhöhnt. Vielleicht war dies schon in

[1] In der zweiten catilinarischen Rede Ciceros findet sich eine Stelle die an Kleomedes hier erinnert, 5,10 (am Ende): qui mihi accubantes in conviviis, complexi mulieres impudicas, vino languidi, conferti cibo, sertis redimiti, unguentis obliti, debilitati stupris etc.

[2] Meretricula Leontium, die gegen Theophrastos schrieb, wird auch Cic. De nat. deor. I, 33, 93 genannt (im Zusammenhang mit der scharfen Kritik der epikureischen Schule).

den προτρεπτικοί der Fall, aus welchen uns Seneca in Epist. 90 manches bewahrt hat;[1] die ironische Wendung in 35: non de ea philosophia loquor, quae civem extra patriam posuit, extra mundum deos, quae virtutem donavit voluptati, sed <de> illa, quae nullum bonum putat nisi quod honestum est etc., stammt wohl ihrem Inhalt nach von Poseidonios. — In den Büchern περὶ παθῶν richtete sich P. eigentlich nicht gegen Epikuros, sondern gegen Vertreter seiner eigenen Schule, besonders Chrysippos (vgl. unten); dies schliesst jedoch keinesfalls Angriffe gegen jenen aus. Unsicherer und weniger besagend sind Stellen wie Galenos De plac. Hipp. et Plat. IV 359,14 M. (τὸ γοῦν οἰηθῆναι τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν εἶναι, καθάπερ ὁ Ἐπίκουρος, ἡμαρτημένος τε λόγος ἐστὶ καὶ ψευδής) oder 361,15, die in einer Partie stehen, welche vielleicht recht wenig von Poseidonios beeinflusst ist,[2] aber ein bitteres Wort gewöhnlicher Art lesen wir V 438,12 M., wo er offenbar Quelle einer längeren Partie ist:[3] τριῶν οὖν τούτων ἡμῖν οἰκειώσεων ὑπαρχουσῶν φύσει, μιᾶς καθ' ἕκαστον τῶν μορίων τῆς ψυχῆς εἶδος, πρὸς μὲν τὴν ἡδονὴν διὰ τὸ ἐπιθυμητικόν, πρὸς δὲ τὴν νίκην διὰ τὸ θυμοειδές, πρὸς δὲ τὸ καλὸν διὰ τὸ λογιστικόν. Ἐπίκουρος μὲν τὴν τοῦ χειρίστου μορίου τῆς ψυχῆς οἰκείωσιν ἐθεάσατο μόνην κτλ.; hier geschieht jedoch die Bestrafung mehr im Vorübergehen.

Auch περὶ μαντικῆς, welche Schrift wir durch Ciceros De divinatione I kennen,[4] hat natürlich Ausfälle gegen Epikuros. In einer Wendung wie 3,5 Epicurum balbutientem de natura deorum[5] (in einer Übersicht) glaubt man Poseidonios zu hören (Ἐπίκουρον ψελλίζοντα o. dgl.); 30,62 (Epicurus) sentit . . . nihil umquam elegans, nihil decorum ist eine recht gewöhnliche Beschuldigung von Seiten des P.; vgl. auch 39,87, wo Epikuros' abweichende Ansicht betreffs der Mantik mit dem folgenden bezeichnenden Zusatz berührt wird: Quid vero hoc turpius, quam quod idem nullam censet gratuitam esse virtutem?[6]

[1] Darüber mehr im zweiten Kapitel.

[2] POHLENZ, a. a. O., S. 543.

[3] a. a. O., S. 567.

[4] Lit. oben S. 5,4 und bei ZELLER u. SCHMEKEL; vgl. SCHICHE, a. a. O., S. 20, 23 f. usw.; auch Phrasen der Einleitung können aus P. stammen.

[5] Balbutire z. B. Cic. Tusc. V, 26,75 (Peripatetici veteresque Academici).

[6] Vgl. auch 44,99 und 49,109.

Auf das grosse Werk περὶ θεῶν geht u. a. das zweite Buch von Ciceros De natura deorum hauptsächlich zurück, wie wir durch die Untersuchungen SCHMEKEL's und Anderer wissen;[1] schon am Ende des ersten Buches 44,123 wird aus demselben eine giftige Bemerkung zitiert: ... familiaris omnium nostrum Posidonius disseruit in libro quinto de natura deorum, nullos esse deos Epicuro videri, quaeque is de diis immortalibus dixerit, invidiae detestandae gratia dixisse; neque tam desipiens fuisset, ut homunculi similem deum fingeret, lineamentis dumtaxat extremis non habitu solido, membris hominis praeditum omnibus usu membrorum ne minimo quidem, exilem quendam atque perlucidum, nihil cuiquam tribuentem, nihil gratificantem, omnino nihil curantem, nihil agentem (dann zusammenfassend: E. re tollit, oratione relinquit deos).[2] Es ist kaum zu kühn, solche antiepikureische Stellen des zweiten Buches auf Poseidonios zurückzuführen wie 17,46: hic quam volet Epicurus iocetur, homo non aptissimus ad iocandum minimeque resipiens patriam, et dicat se non posse intellegere, qualis sit volubilis et rotundus deus; dies ist der Ton des Poseidonios gegen E., und Cicero mag von ihm gelernt haben. Vgl. auch 18,48 f. über die fehlende wissenschaftliche Bildung: quia numquam eruditum illum pulverem attigistis etc.; itaque nihil potest esse indoctius quam quod a vobis affirmari solet;[3] 23,59 quae (casus, ictus, morbos) verens Epicurus monogrammos deos (vgl. lineamentis dumtaxat extremis I, 44,123) et nihil agentes commentus est; 29,73 (zum Epi-

[1] SCHMEKEL, a. a. O., S. 85 ff.; WENDLAND, Archiv f. Gesch. d. Philos. I, S. 204 ff. (dazu auch Philos Schrift über die Vorsehung, S. 84,1; DIELS, Elementum S. 2,2); dagegen HIRZEL's Ansichten, a. a. O. I, Leipz. 1877; vgl. auch SUSEMIHL, a. a. O., S. 141, Anm. 202 (mit weiterer Lit.) und S. 78, Anm. 63 (auch 705 f.); USENER, Epicurea S. LXVII f.; v. ARNIM, Stoic. vet. fragm. I, S. XXX; S. stimmt darin mit H. überein, dass er der mittleren Partie, § 75–104 u. 115—153, einen anderen Ursprung (Panaitios) als dem Übrigen zuschreibt (vgl. H. S. 203); dass die vorhergehenden Paragraphen aus Apollodoros stammen sollten (H. S. 217 f.), ist an sich unwahrscheinlich, und die Ansicht ruht auf der schwachen Konjektur HIRZEL's Ἀπολλοδώρου statt des korrupten Wortes Cic. ad Att. XIII, 39, das die meisten Παλλάδος lesen.

[2] Vgl. auch die Worte Cottas III, 1,3 tantummodo negare deos esse non audet, ne quid invidiae subeat aut criminis (HIRZEL, a. a. O., S. 34); auch I, 30,85 (vgl. unten).

[3] SCHMEKEL, a. a. O., S. 102, Anm. 1.

kureer Velleius): vestra enim solum legitis, vestra amatis, ceteros causa incognita condemnatis; über epikureische Ironie vgl. auch 74 und 65,162 (nihil tam irridet E. quam praedictionem rerum futurarum). — Mit DIELS[1] dürfen wir auch die bekannte technisch hochinteressante Stelle 37,93 hierher führen, wo der Gedanke, dass die Welt aus dem Wirbel der Atome zufällig entstanden sei, als ebenso ungereimt bezeichnet wird, als wenn man sich vorstellte, eine Menge Metallbuchstaben, auf die Erde ausgeschüttet, könnten die Annalen des Ennius oder gar einen einzigen Vers derselben bilden. DIELS weist durch Parallelen[2] nach, dass Poseidonios hier die Quelle gewesen ist, und dass die Κύριαι δόξαι des Epikuros (auch die Ilias?) im Original genannt waren; wir haben hier also ein kräftiges, sarkastisches *argumentum ad hominem* (S. 4). — Um zum ersten Buche zurückzukehren, so wissen wir, dass der Akademiker Cotta dort in grossem Umfang stoische Argumente gegen Epikuros benutzt;[3] die Schrift περὶ θεῶν wurde ja, wie gesagt, am Ende des Buches zitiert; die Frage ist nur, wie weit sich die stoische Quelle erstreckt. Jedenfalls stimmen mehrere der Ausfälle gegen Epikuros sehr gut mit dem, was wir sonst von Poseidonios kennen, überein und bezeugen, nebst den Beobachtungen SCHMEKEL's, den poseidonischen Ursprung. Ich gebe die wichtigsten Stellen aus Cottas Rede wieder. Im Zusammenhang mit den oben angeführten Worten § 123 heisst es: At enim liber est Epicuri de sanctitate. ludimur ab homine non tam faceto quam ad scribendi licentiam libero; § 85, scheinbar widersprechend, spricht zum Teil in demselben Ton, auch 115 f. mit ihren leidenschaftlichen Fragen. Aber schon früher, 26,72, bemerken wir den bekannten sarkastischen Ton

[1] Elementum. S. 1 ff.

[2] Plut. περὶ τοῦ μὴ χρᾶν ἔμμετρον νῦν τὴν Πυθίαν 11 p. 399 E, wo die κύριαι δόξαι genannt sind; Philon De prov. I. p. 23 AUCH.; Proklos in Tim. S. 42 SCHNEIDER (I, 59,19 ff. DIEHL).

[3] Vgl. HIRZEL, a. a. O., S. 32 ff. (mit Lit.); er will wie gewöhnlich die Benutzung des Poseidonios durch Cicero in hohem Grade einschränken, aber geht wohl in seiner Furcht vor ihm allzu weit. Gegen ihn mit guten Gründen SCHMEKEL, a. a. O., S. 98 ff.; ich kann die Behandlung der Frage hier nicht wiederholen, führe aber ruhig die unten verzeichneten Stellen hierher, da der Widerspruch zwischen den §§ 85 und 123 sich auf die von SCHMEKEL angegebene Weise zu lösen scheint.

(über die Quasi-Körperlichkeit der Götter): Ista enim a vobis quasi dictata redduntur, quae E. oscitans halucinatus est, cum quidem gloriaretur, ut videmus in scriptis, se magistrum habuisse nullum. Dann heisst es sehr bezeichnend: quod et non praedicanti tamen facile equidem crederem, sicut mali aedificii domino glorianti se architectum non habuisse[1] (vgl. 73 ita metuit, ne quid umquam didicisse videatur). Hinter den Schimpfwörtern kann man sich leicht die griechischen Wörter, ziemlich ähnlich denjenigen des Kleomedes, vorstellen. Zu beachten sind auch die folgenden §§, z. B. 77 mit der ironischen Allokution *physice* (vgl. II, 18,48); § 87 ff. wird die Rede in diesem Ton (iam enim cum ipso Epicuro loquar) sehr lebhaft und persönlich fortgesetzt (vgl. auch 112). Über die Sprache und Kritik der Epikureer handelt § 93: Istisne fidentes somniis non modo E. et Metrodorus et Hermarchus contra Pythagoram Platonem Empedoclemque dixerunt, sed meretricula etiam Leontium contra Theophrastum scribere ausast? scito illa quidem sermone et Attico, sed tamen: tantum Epicuri hortus habuit licentiae. (Über Leontium vgl. Kleomedes S. 168,2 Z.) . . . Zeno quidem non eos solum, qui tum erant, Apollodorum Sillim ceteros, figebat maledictis, sed Socratem ipsum parentem philosophiae, Latino verbo utens, scurram Atticum fuisse dicebat, Chrysippum numquam nisi Chrysippam vocabat.[2] — Mit den kräftigen Schmähungen bei Kleomedes stimmt der Vergleich 36,102 überein: profecto E., quasi pueri delicati, nihil cessatione melius existimat etc.; 40,11 wird die Stellung des Epikuros zur *voluptas* behandelt: non arbitror te (Velleius) velle similem esse Epicureorum reliquorum, quos pudeat quarundam Epicuri vocum, quibus ille testatur se <ne> intellegere quidem ullum bonum, quod sit seiunctum a delicatis et obscenis voluptatibus; quas quidem non erubescens persequitur omnes nominatim; 113 sieht seine Worte aus demselben Gesichtspunkt wie Kleomedes: . . . leviores . . . voluptates, quibus quasi titillatio — Epicuri enim hoc verbum est — adhibetur sensibus; γαργαλισμός steht auch in der sprachlichen Kritik des Kleomedes; vgl. in der Fortsetzung u. a.: Metrodori vero, qui est Epicuri collega sapientiae, multa impudentiora re-

[1] Über die Bilder vgl. unten im vierten Kapitel.

[2] Über Zenons Schmähungen s. Hirzel I, S. 28.

citabat (Philo noster). Die persönliche Farbe der Kritik macht sich auch hier stark geltend.

Zum Schluss noch ein Beispiel aus den Tusculanen. Die Quellenfrage besonders des ersten Buches kann hier nicht behandelt werden; so viel scheint mir wenigstens klar zu sein, dass die Quelle des ersten Teiles desselben, etwa bis 75 (81) ein Werk des Poseidonios (περὶ θεῶν?) ist.[1] Auch hier wird Epikuros in bekannter Weise behandelt; 21,48 wird gesprochen von nonnullorum insolentiam philosophorum, qui naturae cognitionem admirantur eiusque inventori et principi gratias exsultantes agunt eumque venerantur ut deum; liberatos enim se per eum dicunt gravissimis dominis, terrore sempiterno et diurno ac nocturno metu (vgl. auch 5,10). Und doch glaubt ja nicht einmal ein tolles altes Weib an dies Geschwätz von der Unterwelt! Daraus kann man ja die epikureische Intelligenz beurteilen — e quo intellegi potest, quam acuti natura sint, quoniam haec sine doctrina credituri fuerunt. Um so mehr, als sie nur entdeckt haben, dass sie im Tode ganz untergehen werden; so zuletzt: Quod ut ita sit — nihil enim pugno —, quid habet ista res aut laetabile aut gloriosum?[2] — Wir kennen den Ton

[1] Corssen, De Posidonio Rhodio M. Tullii Ciceronis in libro I. Tusc. disp. et in Somn. Scip. auctore, Diss. Bonn 1878; Rhein. Mus. 36 (1881), S. 506 ff. (über den letzteren Teil des ersten Buches); Hirzel III, S. 342 ff. (der nur mehr zufälligen und mittelbaren Einfluss seitens P. annimmt); Schmekel, a. a. O., S. 132 ff. (146, Anm. 4); Pohlenz, De Cic. Tusc. Disp., Programm, Göttingen 1909; nach ihnen schreibt H. dem Poseidonios zu wenig und C. zu viel zu; ihre Ansicht scheint mir wohl begründet zu sein. Über περὶ θεῶν als Quelle s. Schmekel, S. 145; über die angeführte Partie bei Cicero (§ 40—49) und ihren Platz s. Pohlenz, S. 9 u. 13

[2] Für die folgenden Bücher sind die Verhältnisse unsicherer; vgl. im allgemeinen Hirzel III, S. 406 ff. (jedoch allzu schematisch); Poppelreuter, Quae ratio intercedat inter Posidonii περὶ παθῶν πραγματείας et Tusc. Disp. Ciceronis, Diss. Bonn. 1883 (P. Quelle des dritten und vierten Buches; nicht immer überzeugend); v. Arnim, Quellenstudien zu Philo von Alexandria, Philol. Untersuch. 11, Berlin 1888, S. 129 (περὶ παθῶν zum Teil Quelle des vierten Buches); Stoicor. veterum fragmenta I, Leipz. 1905, S. XX ff. (Antiochos im dritten Buche; über das vierte Buch S. XXVI ff.); Pohlenz, Hermes 41 (1906), S. 321 ff.; 44 (1909), S. 23 ff.; Binder u. a. passim. — Ich nenne eine Reihe Stellen aus diesen Büchern, wo der Ton mehr oder weniger höhnisch und ironisch gegen Epikuros ist: II, 3,7 f. (über die Schreibweise der Philosophen), 6,15 (über den Schmerz als das höchste Übel), 7,17 (über Epikuros)

gegen die Epikureer wieder, obgleich die Ironie hier feiner als oft in De nat. deor. ist.

Ich habe ziemlich lange bei der Polemik in den philosophischen und religiösen Werken des P. verweilt, und noch liessen

übertriebene Gleichgültigkeit gegen den Schmerz), 12,28 (dedecus und dolor); über die Sorge mehrmals im dritten Buche in der Kritik, z. B. 17,37, mit Allokution, wie 18,41 ff.; 21,50; IV, 33,70. — Mit dem fünften Buch hat es seine eigene Bewandtnis. Hier wird oft Epikuros wegen seiner Standhaftigkeit gegen den Schmerz gelobt, wenn auch seine Inkonsequenz hervorgehoben wird; vgl. 9,26 f. (multa praeclare saepe dicit (E.); quam enim sibi constanter convenienterque dicat, non laborat; 26,73 ff. (Ironie gegen andere Philosophen: me quidem auctore etiam Peripatetici veteresque Academici balbutire aliquando desinant aperteque et clara voce audeant dicere beatam vitam in Phalaridis taurum descensuram); 31,88 f. (Ironie gegen die Stoiker: Qui tandem isti grandiloqui contra haec duo, quae maxime angunt, melius se habent quam E.?); 33,93 f. (wo Epikuros' Einteilung der Affekte gebilligt wird: non nimis fortasse subtiliter, utiliter tamen); (37,109 E. als Athener — ohne Schimpfwort — genannt) 38,110 (der Weise geniesst immer: non sine causa . . . E. ausus est dicere semper in pluribus bonis esse sapientem, quia semper sit in voluptatibus); 40,118 (über den Selbstmord); schliesslich 41,119 Quod si ii philosophi, quorum ea sententia est, ut virtus per se ipsa nihil valeat omneque, quod honestum nos et laudabile esse dicimus, id illi cassum quiddam et inani vocis sono decoratum esse dicant, ii tamen semper beatum censent esse sapientem, quid tandem a Socrate et Platone profectis philosophis faciendum iudicas? — Nach der vorhergehenden Darstellung ist es mir unmöglich, diese Stellen auf Poseidonios zurückzuführen, auch wenn in ihnen nicht mehr läge als in § 119 — wenn sogar Epikuros, wie viel mehr die Anderen! Der Ton, der Geist des Ganzen ist verschieden. Es scheint mir unmöglich, P. habe seinen Gegner, den er so bitter bekämpft, als Zeugen oder Autorität anführen wollen. Ich sage dies trotz Usener, Epicurea, S. LVII f., wo er sich auf Corssen's soeben angeführten Aufsatz im Rhein. Mus. beruft und V, 24,68—28,82 auf die Protreptikoi zurückführt (vgl. besonders 26,73); auch Antiochos von Askalon solle auf die Protr. zurückgehen und hinter 29,83—41,120 stehen (vgl. 31,88 ff.); s. auch Susemihl, a. a. O., S. 134, Anm. 171. Jedenfalls ist die Behandlung des E. im ganzen Buche ziemlich dieselbe, aber keineswegs die des Poseidonios. Meister hat in seiner Diss. über Axiochos ziemlich viel bei Pos. auf Ep. zurückgeführt; vgl. S. 83,2 und 95 ff. Er berücksichtigt nicht die allgemeine Stellung des P. zum E.; auch betrachtet er die letzte Hälfte des ersten Buches der Tusculanen als poseidonisch, was mir fortwährend mehr als ungewiss scheint. Betreffs der Übereinstimmungen mit Lucretius, räumt er selbst (S. 98,1) die andere Möglichkeit ein: Lucretius Posidonium in suum usum convertit. Hat P. wirklich die verschiedenen Möglichkeiten beim Tode aufgestellt? — Überhaupt sind wohl viele Schlüsse des Verf. allzu schnell gezogen. — Eine andere Sache ist ja, dass die Protr. wahrscheinlich

sich wohl mehr Beispiele finden. Man kann z. B. an Dion von Prusa denken, der in seiner zwölften Rede, dem Ὀλυμπικός, § 36 f., offenbar gegen Epikuros und vielleicht mit Poseidonios als Quelle polemisiert.[1] Ob die Quelle περὶ θεῶν ist, wie BINDER meint,[2] oder ein anderes Werk, ist nicht leicht zu entscheiden; die Worte in § 37 . . . τοὺς θεοὺς ἡμῶν ἀφῃροῦντο καὶ ἀπῴκιζον, ἐξελαύνοντες ἐκ τῆς αὐτῶν πόλεώς τε καὶ ἀρχῆς, ἐκ τοῦδε τοῦ κόσμου παντός, εἴς τινας χώρας ἀτόπους, καθάπερ ἀνθρώπους δυστυχεῖς εἴς τινας νήσους ἐρήμους sind ja einer Stelle in Seneca Epist. 90,35 (S. 36 bei den Protrept. zitiert) ziemlich ähnlich; vgl. auch die Schlussworte τάδε . . . τὰ ξύμπαντα . . . πλανᾶσθαι εἰκῇ καὶ φέρεσθαι, μηδενὸς μήτε νῦν προνοοῦντος μήτε πρότερον ἐργασαμένου τὸ πᾶν κτλ. Indessen ist der Ton hier ein anderer als an den meisten behandelten Stellen. — Zuletzt nenne ich eine Stelle aus De anima et resurrectione des Gregorios von Nyssa (III, p. 21 B), wo in einer Partie, die Polemik gegen Epikuros enthält, das menschliche Leben nach seiner Auffassung mit einer Wasserblase (πομφόλυξ) verglichen wird, die beim Bersten in Nichts vergeht. Das Bild stimmt sehr gut zum polemischen Ton des P.[3]

Wir glauben also, sowohl »bittere Schroffheit des Urteils» und »ungerechte Härten» (WACHSMUTH) in gewissen Fällen bei Poseidonios zu finden. Und diese Eigenschaften treten an den Tag nicht nur im Kampfe gegen den Hauptfeind, sondern auch gegen Vertreter der eigenen Schule, namentlich Chrysippos. Zahlreiche Beschuldigungen gegen ihn finden wir bei Galenos in De plac. Hipp. et Plat., und vieles von dem, was G. mit ermüdender Einförmigkeit wiederholt, mag in dem wissenschaftlichen Werke περὶ παθῶν gestanden haben. Sehr zahlreich sind die Beschuldigungen der Inkonsequenz und des Widerspruches betreffs der Seelenteile oder -kräfte; vgl. u. a. S.

Quelle des Lobes der Philosophie im Anfang des fünften Buches ist; vgl. Seneca Epist. 90, HIRZEL III, S. 347 f., NORDEN, Jahrb. f. class. Philol. Suppl. 19 (1893), S. 421 f., DÜMMLER, Akademika, S. 244 f. Oben ist gezeigt worden, dass E. wahrscheinlich auch in den Protreptikoi getadelt wurde.

1 Vgl. BINDER, a. a. O., S. 36 f.

2 BINDER, a. a. O., S. 92.

3 Vgl. GRONAU, Poseidonios und die jüd.-christl. Genesisexegese, Leipz.-Berlin 1914, S. 226, Anm. 2.

331,11, 335, 336,2 ff., 337,6, 338 ff., 348,8, 349, 351,14 ff., 362,8, 363, 382,13, 383,6 ff., 390,7 ff., 406,7 ff., 407 f., 433,6 ff. MÜLLER; den Gedanken hat wohl G. von P., der denselben im Zitate S. 391,5 ff. so ausdrückt: ὁ γοῦν ὅρος οὗτος . . . ὁ τῆς λύπης, ὥσπερ οὖν καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν παθῶν ὑπό τε Ζήνωνος εἰρημένοι καὶ πρὸς τοῦ Χρυσίππου γεγραμμένοι, σαφῶς ἐλέγχουσι τὴν γνώμην αὐτοῦ. Die Allokutionen und Fragen sind wahrscheinlich auch ein Zug der poseidonischen Kritik; ὦ Χρύσιππε u. dgl. treffen wir z. B. 364,15, 365, 367,6,12 ὦ γενναιότατε Χρ.,[1] 396,1, 421,4;[2] Poseidonios' Fragen hat auch Galenos bemerkt: 348,16 καὶ πυνθάνεταί γε τοὺς περὶ τὸν Χρύσιππον οὐκ ὀλιγάκις ἐν τῇ περὶ παθῶν ἑαυτοῦ πραγματείᾳ, τίς ἡ τῆς πλεοναζούσης ὁρμῆς ἐστιν αἰτία; vgl. 350,6 καὶ πάλιν ὁ Π. ἐρήσεται τὴν αἰτίαν, ὑφ' ἧς πλεονάζεται, 401,1 u. s. w., und wir sehen ihn selbst z. B. 373,4 ff. die Fragen stellen: διὰ τί δέ τινες τῶν μεγάλα <κακὰ παρεῖναι> νομιζόντων[3] καίπερ ἀσθενεῖς ὄντες ταῖς γνώμαις βουλεύονταί τε καὶ συμφράδμονας ἄλλους παραλαμβάνουσιν, ὡς ὁ διαγρυπνῶν Ἀγαμέμνων; Aber diese stilistischen Züge sind unschuldigerer Art; kräftiger sind Stellen wie 362,11 οἱ δὲ ἄλλοι Στωϊκοὶ σχεδὸν ἅπαντες οὐκ οἶδα ὅπως ἕπεσθαι μᾶλλον οἷς ἐσφάλη Χρύσιππος ὑπομένουσιν ἢ τἀληθὲς αἱρεῖσθαι. Dies bittere Wort steht in einem Zusammenhange, wo Poseidonios' geometrische Kenntnisse soeben genannt wurden, und ist einem Argument gegen Epikuros bei Kleomedes 158,21 ff. Z. sehr ähnlich; ich möchte glauben, dass es von P. stammt. — Der Vergleich zwischen dem Schwanken der Nachfolger Chrysippos' und den Bewegungen des Euripos 363,5 ff. erinnert an die übrigen Meeresbilder des P.: Εὐρίπου δίκην ἑκάστοτε μεταρρέουσιν ἀπὸ μὲν τοῦ τὸν λόγον τε καὶ τὴν δόξαν αἰτιᾶσθαι τῶν παθῶν ἐπὶ τὸ χωρὶς αἰτίας οὑτωσίπως κινουμένην τὴν ψυχὴν ἐμπίπτειν τοῖς πάθεσιν κτλ.; vgl. 364,4 (Χρ.) ἐπ' οὐδεμιᾶς ὁρμίζει βεβαίως δόξης, ἀλλὰ ἀεὶ σαλεύει καθάπερ ἐν κλύδωνι. — In den oben S. 26 angeführten Worten 473: ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγνοῆσαί τι

[1] ὁ γενναῖος Πλάτων heisst es π. κοσμ. 401b24.

[2] Vgl. oben über Epikuros; auch z. B. Cic. De fato 6,12 vigila, Chrysippe . . .

[3] So PETERSEN, In Galeni De plac. Hipp. et Plat. libros quaest. crit., Diss. Göttingen 1888, S. 57 nach den Hss., besonders cod. Hamiltonianus 270 (H.); μεγάλων νομιζομένων MÜLLER.

συγγνωστόν ... οὐ συγγνωστὸν δὲ κτλ.[1] steckt, wie gesagt, wahrscheinlich eine strenge poseidonische Kritik der allzu vielen und überflüssigen Zitate bei den Stoikern, vor allem Chrysippos;[2] zu beachten ist hier die starke Berücksichtigung des Platon, auch der positive Ausdruck der Methode S. 487, wo P. zitiert wird, und die Spitze gegen Chrysippos gerichtet ist.[3] — Bitter und ironisch im Munde des P. sind wohl die S. 450 angeführten Worte: ἃ δὴ παρέντες ἔνιοι τὸ ὁμολογουμένως ζῆν συστέλλουσιν εἰς τὸ πᾶν [τὸ] ἐνδεχόμενον ποιεῖν ἕνεκα τῶν πρώτων κατὰ φύσιν ὅμοιον αὐτὸ ποιοῦντες τῷ σκοπὸν ἐκτίθεσθαι τὴν ἡδονὴν ἢ τὴν ἀοχλησίαν ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον κτλ.; vgl. auch Galenos' einleitende Worte: οὐκ ἀρκεσθεὶς δὲ τούτοις ὁ Π. ἐναργέστερόν τε καὶ σφοδρότερον καθάπτεται τῶν περὶ τὸν Χρύσιππον ὡς οὐκ ὀρθῶς ἐξηγουμένων τὸ τέλος. Nach SCHMEKEL S. 335 soll hier vor allem Antipater gemeint sein, dessen Definition des höchsten Gutes sich mit der von P. angeführten deckt; wie dem auch sein mag, kann er wohl nichts Schlimmeres über die Deutung des τέλος und des ὁμολογουμένως ζῆν sagen — es fällt ja sogar mit Epikuros' ἡδονή zusammen! Beachte auch das ἔνιοι[4] und im folgenden 451,1 ἡνίκα μὴ τοῦτο (τὸ ὁμολ. ζῆν) μικροπρεπῶς συντείνει εἰς τὸ τῶν ἀδιαφόρων τυγχάνειν. — Es mag der Beispiele genug sein, obgleich sehr wahrscheinlich auch andere Angriffe gegen Chrysippos und die anderen Stoiker bei Galenos ursprünglich auf Poseidonios zurückgehen. Das Gesagte vervollständigt indessen, was wir durch den Kampf gegen Epikuros von ihm wissen; wir sehen noch deutlicher, welch kräftiger Polemiker er gewesen ist. Diese Polemik hat verschiedene Töne: Hohn, Ironie, überlegene intellektuelle Vernichtung des Gegners, leidenschaftliche Widerlegung, moralischen Zorn — das letzte oft in den Angriffen gegen Epikuros.

[1] Ähnliche Ausdrücke, συγγνώμη, συγγνωστόν etc., Galen. 349,9 συγγνώμη γὰρ ἀνθρώπῳ γε ὄντι καὶ ἁμαρτάνοντι ὡραῖόν τι; 353,11 ff. (ἕξει δὲ οὖν ὅμως συγγνώμην αὐτοῦ τὰ σφάλματα 13); vgl. auch Strab. I, 1,10 p. 6 εἰ δέ τινα ἐν τοῖς μεταξὺ διαλείμματα φαίνεται, συγγνοίη τις ἄν; 2,1, p. 14, II 3,5, p. 102, 4,2, p. 104 etc.

[2] Unbestimmt über den ganzen Abschnitt POHLENZ, a. a. O., S. 570 f.

[3] BAKE, S. 32; MARTINI, a. a. O., S. 158.

[4] Vgl. bei Galen τινές z. B. 452,6, 583,5; ἔνιοι 485,9; diese oft ironische Zitierungsweise kommt ja schon bei Aristoteles vor.

Dies ist die eine Seite der Persönlichkeit und Schriftstellerart des Poseidonios, die ich etwas stärker hervorgehoben habe, da sie die am wenigsten beachtete ist. Die anderen, besser beachteten Seiten ausführlicher hervorzuheben, mag überflüssig sein; auch habe ich sie im Vorhergehenden mehr oder weniger betont. Ich meine vor allem seine philosophische Ruhe, sein wissenschaftliches Masshalten, das, wie gesagt, z. B. WACHSMUTH für das Geschichtswerk hervorgehoben hat, seine, wohl so weit er verstand, unbefangenen Berichte über die Meinungen der Vorgänger, diese doxographischen Übersichten, welche für die spätere Zeit von so grosser Bedeutung waren — man kann Verschiedenes in DIELS' Doxographi Graeci sehen[1] —, aber auch Verwirrung dadurch verursacht haben, dass man dem P. zugeschrieben hat, was er von anderen zitiert hat. Hierüber sind nicht viele Worte nötig. Ebenso wenig brauche ich bei seinem Enthusiasmus, seinem religiösen Pathos, seiner hochgestimmten Verkündigung über Gott, das All, die Welt, die Sonne usw. zu verweilen; es ist ja oft daran erinnert worden, dass er hier mehr Prophet als Philosoph war, und dass sein höchstes Ziel ist, die Menschen zur Gemeinschaft Gottes zu führen; »das sind nicht die Hoffnungen eines Politikers, nicht die Ideen eines Philosophen der Humanität, sondern die begeisterten Träume eines Propheten«,[2] die wir noch bei Cicero, Kleomedes, Ps.-Aristoteles u. a. lesen. Dies alles ist, vielleicht zu viel, betont worden. Aber diesem gegenüber steht die menschliche, mitunter allzu menschliche Seite, die in seiner Polemik hervortritt; er lebt nicht nur in der Forschung und den Träumen des Propheten, sondern auch im menschlichen Kampfe für seine eigene und gegen die feindliche Welt- und Lebensanschauung. Seine Polemik ist nur eine andere Seite seines Pathos, und wir berühren hier den Grund des Gegensatzes: eine weit mehr temperamentvolle Persönlichkeit als man oft geglaubt hat.

Es erübrigt nachzusehen, ob sich noch mehr Züge finden, welche diese kräftige, temperamentvolle Persönlichkeit bezeugen,

[1] MARTINI, a. a. O., S. 160: vgl. Strab. II p. 95 über die Zonen; DIELS, a. a. O., S. 229 ff.; Rhein. Mus. 34 (1879), S. 489.
[2] SCHWARTZ, a. a. O., S. 99 f.

welche zeigen, dass er nicht nur Denker, Forscher und Träumer, sondern ein Mensch von Fleisch und Blut war. Ich glaube, dass dem so ist, und dass Poseidonios nicht in erster Linie ein Stubengelehrter war. Ich denke hierbei nicht an seine politische Tätigkeit als πρύτανις auf Rhodos oder seine Gesandtschaft nach Rom während der letzten Zeit des Marius u. dgl.;[1] dies bestätigt vor allem seinen Ruf, zunächst vielleicht als Gelehrter. Dass äussere Kraft und Abhärtung Züge dieser eigentümlichen Persönlichkeit waren,[2] die wir Poseidonios nennen, zeigen schon seine umfassenden Reisen im Osten und noch mehr im Westen, unter den wilden oder halbbarbarischen Völkern; sie waren ganz gewiss eine Kraftprobe, die mehr als Gelehrtheit und Interesse verlangten. Auch die bekannte Anekdote, die uns Cicero in den Tusc. II, 25,61 und Hortens. Fragm. 44 M. (Nonius p. 527,30 M.) von seinem Empfang des Pompeius erzählt, bezeugt dies: trotz schwerer Gicht wollte er seinen hohen Gast nicht fahren lassen, ohne ihn gehört zu haben, sondern las liegend über das stoische Thema *nihil esse bonum, nisi quod esset honestum,* und wenn ihn die Schmerzen ansetzten, erklärte er: »Nihil agis, dolor; quamvis sis molestus, numquam te esse confitebor malum». Dies ist ja wirkliche Stärke, kein hohles Pathos. — Dass er keineswegs an Nervenschwäche litt, zeigt auch gewissermassen die oben S. 9 angeführte Stelle bei Strabon IV p. 198, wo es heisst, dass er sich bald an die unangenehme Erscheinung der abgehauenen Köpfe der Galler gewöhnte (τὸ μὲν πρῶτον ἀηδίζεσθαι, μετὰ δὲ ταῦτα φέρειν πρᾴως διὰ τὴν συνήθειαν).

Von einer anderen Seite sehen wir seine kräftige, etwas schroffe Persönlichkeit in ein paar Worten bei Seneca Epist. 94,38, wo P. betreffs *leges* und *praecepta* zitiert wird: inprobo ... quod[3] Platonis legibus adiecta principia sunt. legem enim brevem esse oportet, quo facilius ab imperitis teneatur. velut emissa divinitus vox sit: iubeat, non disputet. nihil videtur mihi frigidius, nihil ineptius quam lex cum prologo. mone, dic, quid me velis fecisse: non disco, sed pareo. Senecas abweichende An-

[1] Vgl. z. B. SCHMEKEL, a. a. O., S. 11 f.

[2] SCHWARTZ, a. a. O., S. 94.

[3] Konjektur von ROSSBACH (inprobo, inquit, quod) statt qui pro quod B etc.

sicht und Glaube an die platonischen πρόλογοι interessieren hier weniger, ebenso wo die Worte bei P. gestanden haben; wichtiger ist der persönliche Zug, der gewissermassen erklärt, weshalb er auf der Seite der Senatsregierung, nicht der Demokratie stand.[1] Gehorchen, nicht räsonnieren! ist sein Gebot. — Es verdient hier genannt zu werden, dass er auch die *artes belli* (Manil. I, 89) als Erfindungen der Weisen der Urzeit betrachtete, nicht nur als Zeichen des späteren Verfalles (darüber ausführlicher im zweiten Kapitel).

Noch eine andere Sache verdient in diesem Zusammenhange genannt zu werden. Cicero untersucht De off. I, 45,159, wo wahrscheinlich Poseidonios' Schrift περὶ καθήκοντος zu Grunde liegt,[2] ob das Gemeinsame, das Vaterland (haec communitas, quae maxime est apta naturae) auch der *moderatio* und *modestia* vorzuziehen sei; er antwortet dazu *nein* mit der folgenden Motivierung: Sunt enim quaedam partim ita foeda, partim ita flagitiosa, ut ea ne conservandae quidem patriae causa sapiens facturus sit; dann fügt er hinzu: ea Posidonius collegit permulta, sed ita taetra quaedam, ita obscena, ut dictu quoque videantur turpia.[3] Der feine Cicero zögerte, das zu wiederholen, was der mehr offenherzige Meister gesagt hatte. Diese naturalistische und wenig konventionelle Offenheit war wohl den Stoikern im allgemeinen nicht fremd, und sie scheint sehr gut mit dem Wesen des Poseidonios übereinzustimmen, sie mag ein orientalischer Zug sein oder nicht. Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass P. von Skandalisierungslust getrieben wurde, wenn er sich auch in seinem Geschichtswerk mit Vorliebe gegen Üppigkeit und Wohllust gerichtet und dem Epikuros nicht ungern gewisse Konsequenzen seiner Lehren ins Gesicht geschleudert hat. Andererseits ist es sicher, dass er in seiner Wissenschaft, besonders in der Ethnographie, sehr offen gewesen ist und Sachen

[1] Vgl. z. B. SCHWARTZ, a. a. O., S. 92; CHRIST-SCHMID, a. a. O., S. 269 f. (vgl. die Athenion-Episode Athen. V 211 D. ff. (Fr. 41) oder die Nikias-Geschichte Plut. Marc. 20 (Fr. 43).

[2] Vgl. v. ARNIM, Quellenstudien zu Philo von Alexandria, S. 113.

[3] Einen ähnlichen Ausdruck über Chrysippos betreffs der Bestattungsriten lesen wir Tusc. I, 45,108: permulta alia colligit Chrysippus, ut est in omni historia curiosus, sed ita taetra sunt quaedam, ut ea fugiat et reformidet oratio.

erzählt hat, die vielleicht dem einen oder anderen, wie eben Cicero, allzu gewagt erschienen, besonders gesammelt, wie in περὶ καθήκοντος. Notizen dieser Art standen z. B. in seiner »astrologischen Ethnographie», die uns Klaudios Ptolemaios in Tetrabiblos II, 1 und noch mehr 2 bewahrt hat (wohl aus dem Φυσικὸς λόγος);[1] hier wurden auch die erotischen Eigentümlichkeiten der Völker nach den Sternbildern systematisiert; vieles kam auch im Geschichtswerke und in περὶ ὠκεανοῦ vor; vgl. z. B. Diodor [V, 18,1: die Hochzeiten der Balearer] und 32,7 (wo früher über Menschenopfer gehandelt wird) mit Parallelen bei den anderen Exzerptoren, wie Athen. XIII 603.

Aber diese Schroffheit und Offenheit scheinen nicht seinen Charakter abstossend gemacht zu haben. Alles spricht im Gegenteil dafür, dass Poseidonios e i n e a n z i e h e n d e u n d f e s s e l n d e P e r s ö n l i c h k e i t gewesen ist, und offenbar war dies éin Grund seiner Beliebtheit unter den vornehmen Römern. Anziehend ist unleugbar die Erzählung von der Begegnung zwischen ihm und dem ruhmvollen Feldherrn Pompeius, Strab. XI p. 491 f. (Fr. 89 M.),[2] wo der Philosoph dem Abziehenden mit dem homerischen Verse αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων (Z 208) seinen Rat gab. — Und als Cicero ihm sein ὑπόμνημα über sein Konsulat sandte, ut ornatius de iisdem rebus scriberet (ad Att. II. 1,2), lehnt er das Vertrauen sehr liebenswürdig ab — non modo non excitatum esse ad scribendum, sed etiam plane perterritum —, wenn auch die Antwort nicht ganz ohne Spitze war, was jedoch Cicero kaum gemerkt hat. — Wir dürfen uns also nicht den Poseidonios als einen harten Kraftmenschen vorstellen, wenn auch Kraft und Schroffheit im Grunde seines Wesens lagen und mitunter in verschiedener Weise hervortreten konnten.

[1] Boll, a. a. O., S. 189 ff. (200), 207 f.

[2] Über die Zeit dieses Besuches (ἡνίκα ἐπὶ τὸν ληστρικὸν πόλεμον ἐξῆλθεν [εὐθὺς δ' ἔμελλε καὶ ἐπὶ Μιθριδάτην ὁρμήσειν καὶ τὰ μέχρι τῆς Κασπίας ἔθνη]) ausführlich Schühlein, Studien zu Pos. Rhod., S. 52 ff.; abweichend Scheppig, De Pos. Apam. rerum gentium terrarum scriptore, Diss. Halle 1869, S. 8 f. (im Jahre 66); s. auch Bake, S. 15; Töpelmann, De Pos. Rhod. rer. scriptore, Diss. Bonn 1867, S. 12 ff.

Es ist nicht meine Absicht gewesen, eine vollständige Charakteristik des Poseidonios und seiner vielseitigen Persönlichkeit zu geben. Ich habe nur einige Seiten, einige Gegensätze seines Wesens hervorheben wollen. Einerseits scheinen diese Gegensätze nicht seine Persönlichkeit zersplittert und sein Leben disharmonisch gemacht zu haben — man spricht ja im Gegenteil von der Harmonie und Einheit seiner verschiedenen Eigenschaften, und wie oben betont wurde, für ihn selbst lag wahrscheinlich kein Gegensatz zwischen den verschiedenen Seiten vor: Frömmigkeit, bzw. Aberglaube, Gedanke und Forschung, Natur- und Literaturstudien, Objektivität und höchste Subjektivität, Prophetenpathos und Enthusiasmus und scharfe, zuweilen kleinliche Polemik. Aber andererseits scheint diese Einheit und Harmonie nicht allzu stark und fest zu sein, und das Gleichgewicht zwischen allen den entgegengesetzten Eigenschaften war nur labil. Es ist eine starke Persönlichkeit mit starken Gegensätzen; die wissenschaftliche Objektivität wird oft bedroht — nicht nur von Aberglauben, Mantik und Astrologie, sondern auch von seiner subjektiven Anlage, die seine Unbefangenheit durchbricht, und der ethisch-religiöse Enthusiasmus wird nicht nur durch die schroffe Zurückweisung der feindlichen Ansichten geschützt, er kann auch durch Gehässigkeit und Fanatismus befleckt werden. Indessen machen diese verschiedenen Eigenschaften — Lust zu tiefer und weiter Forschung, Frömmigkeit, flammendes Pathos und Enthusiasmus, Liebenswürdigkeit, Heftigkeit, Ironie und Bitterkeit — ihn zu einer fesselnden und originellen Persönlichkeit. Aber trotz dieser Harmonie, welche selten zerbricht, können wir ihn kaum eine aus einem Guss geformte Persönlichkeit im strengsten Sinne nennen; die Gegensätze sind zu gross. Er ist keiner der am schärfsten geschnittenen Menschen der antiken Welt; er ist auf keinem Punkte der Erste. Jedoch kann es nicht verneint werden, dass sein Einfluss unerhört war, und dass er den grössten Reiz auf die Menschen seiner Zeit und der Nachzeit ausgeübt hat. Es ist vielleicht in der Tat mitunter so, dass die stärksten und ausgeprägtesten Persönlichkeiten dies weniger tun als viele anderen, vor allem diejenigen, welche eben eine solche Einheit von Gegensätzen bilden, Persönlichkeiten mit sehr verschiedenen

Zügen, aber stark genug, um sie zusammenzuhalten. Man hat seinerseits betont, wie viel eine solche *complexio oppositorum* für die Ausbreitung einer geistigen Bewegung, wie das Christentum, bedeutet hat. Dies scheint oft auch betreffs der Persönkeiten seine Geltung zu haben; der Einfluss und der Reiz hat oft in dieser *complexio* ihren ersten Grund. Poseidonios war nicht nur in wissenschaftlicher und intellektueller Beziehung, sondern auch rein persönlich eine *complexio oppositorum,* und dies kann vieles erklären. Dies Urteil gilt, unabhängig von seiner Nationalität.

Es schien mir nicht ganz unwichtig zu sein, dies schon am Anfang der Untersuchungen hervorzubeben. Ich glaube, dass dieser Gesichtspunkt bei der weiteren Arbeit festgehalten werden muss, bei der Untersuchung. dessen, was wir noch von Poseidonios besitzen, beim Beurteilen des gewaltigen Materials, das zur Beleuchtung seines Denkens und seiner Schriftstellerschaft herbeigezogen worden ist, und das man noch zu untersuchen hat. Dieser Gesichtspunkt gibt gewisse Grenzen an. — Und in Anbetracht alles dessen, was in den letzten Jahrzehnten über ihn gesagt worden ist, und was auf ihn gehäuft worden ist, ist es vielleicht nicht ungeeignet, daran zu erinnern, dass er ein Mensch und kein Übermensch war.

KAP. II.

Urzeit und Entwickelung.

Die Ansichten des Poseidonios über die Urgeschichte der Menschheit und die Entwickelung der Kultur kennen wir vor allem aus dem neunzigsten Briefe Senecas, wo wir sie zwar etwas zerhackt und umgestellt wiederfinden, und wo sie mit Senecas heftiger anderswoher stammender Kritik vermischt ist.[1] Unsere Kenntnis wird auch durch Stellen bei anderen Schriftstellern, wie Vitruvius De architectura II 1,[2] und Manilius Astronom. I[3] vervollständigt. Nun hat wohl P. nach seiner Gewohnheit und wegen des grossen Interesses, das er immer diesen Fragen entgegenbrachte, an mehreren Stellen seiner Werke dies Problem, die *aurea aetas* und was damit zusammenhängt, behandelt, und ich will im folgenden Parallelen aus seinen geschichtlichen und geographischen Arbeiten anführen, aber vor allem ist es eine Partie seiner Προτρεπτικοί, auf welche die genannten Stellen, bzw. Senecas Epist. 90, zurückgehen;[4] man

[1] Kynischer Ursprung; s. NORDEN, Jahrb. f. class. Philol. Suppl. 19 (1893), S. 421; J. KROLL, Hermes 50 (1915), S. 138.

[2] POPPE, Vitruvs Quellen im zweiten Buche 'de architectura', Diss. Kiel 1909, S. 6 ff.

[3] BOLL, Studien über Claudius Ptolemäus, Jahrb. f. class. Philol., Suppl. 21 (1894), S. 218 ff.; MALCHIN, De auctoribus quibusdam, qui Posidonii libros meteorologicos adhibuerunt, Diss. Rostock 1893, S. 41 ff.; er denkt, auf schwachen Gründen, an περὶ μαντικῆς als Quelle der protreptischen Verse am Anfang des ersten Buches (vgl. BOLL, a. a. O., S. 221,1, 223,1).

[4] Vgl. u. a. BAKE, Posidonii Rhodii reliquiae doctrinae, S. 33 ff.; BOLL, a. a. O. O.; NORDEN, Beiträge zur Geschichte der griechischen Philosophie, Jahrb. f. class. Philol. Suppl. 19 (1893), S. 420 ff. (Philos. Ansichten über die Entstehung des Menschengeschlechtes, seine kulturelle Entwickelung und das

darf bei den genannten Autoren im allgemeinen keine tieferen Spezialstudien seiner Werke voraussetzen. Die moderne Poseidonios-Literatur sieht wohl am öftesten diese Frage von Quellengesichtspunkten aus oder untersucht den Einfluss seiner Gedanken auf die spätere Zeit; auch hat sie diesen Gedankenkomplex als Teil seiner allgemeinen Anschauung betrachtet. Ich kann dies nur im Vorübergehen tun, will aber versuchen, eine Analyse seiner Meinungen zu geben, und darzustellen versuchen, wie er zu dem Neuen in seiner Ansicht gekommen ist, und wie sich dieses zu seiner geschichtlichen Anschauung im übrigen verhält. Dies kann vielleicht auch gewisssermassen dazu beitragen, sein Verhältnis zu seinen Vorgängern und Nachfolgern klarzumachen und also auch die Quellenfragen auf einigen Punkten ein wenig zu fördern.

Zuerst scheint Poseidonios gelehrt zu haben, dass die Menschen nach dem grossen Weltbrande, ἐκπύρωσις, wie andere organische Wesen aus der Erde entsprossen sind[1] und wie die Pflanzen gelebt haben, um später zur Pflanzennahrung überzugehen; vgl. Dion XII, 30: . . . μαλακῆς ἔτι καὶ πίονος τῆς ἰλύος τότε οὔσης, ὥσπερ ἀπὸ μητρὸς τῆς γῆς λιχμωμένοις <καὶ>, καθάπερ τὰ φυτὰ νῦν, ἕλκουσι τὴν ἐξ αὐτῆς ἰκμάδα, δευτέραν δὲ τοῖς ἤδη προϊοῦσι καρπῶν τε αὐτομάτων καὶ πόας οὐ σκληρᾶς ἅμα δρόσῳ γλυκείᾳ καὶ νάμασι νυμφῶν ποτίμοις, καὶ δὴ καὶ τοῦ περιέχοντος ἠρτημένοι καὶ τρεφόμενοι τῇ διηνεκεῖ τοῦ πνεύματος ἐπιρροῇ, ἀέρα ὑγρὸν ἕλκοντες, ὥσπερ νήπιοι παῖδες, οὔποτε ἐπιλείποντος γάλακτος ἀεί σφισι θηλῆς ἐγκειμένης κτλ. Parallelen zu den Worten καθάπερ τὰ φυτά bietet BINDER, a. a. O.: ὥσπερ τὰ λάχανα Lukian. Philopseudes Kap. 3, καθάπερ νῦν τὰ δένδρα (in peripatetischer Polemik; es gilt τοὺς ᾀδομένους παρ' Ἕλλησι Σπαρτούς) Philon περὶ ἀφθαρσίας κόσμου 57 C. (6. 493 M.), auch 60 f., homines . . . tamquam fungos esse generatos Lactant. VII, 4 (stoische Ansicht)

goldene Zeitalter, S. 411 ff.) und P. Vergilius Maro, Aeneis Buch VI², S. 35; SCHMEKEL, Die Philosophie der mittleren Stoa, S. 287 f., 450 ff.; POPPE, a. a. O.; GERHÄUSSER, Der Protreptikos des Poseidonios, Diss. München 1912, S. 16 ff. (mit an diesen Orten angeführter Lit.); PÖHLMANN, Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus II, S. 32 (eine kurze Bemerkung); SCHWARTZ, Charakterköpfe aus der antiken Lit., I³, S. 99.

[1] BINDER, Dio Chrysostomus und Posidonius, Diss. Tübingen, Borna-Leipz. 1905, S. 27 ff.

(vgl. auch VI, 10). Allgemeinere Anklänge finden sich z. B. Cicero De natura deorum II, 56,140: qui primum eos humo excitatos celsos et erectos constituit, ut deorum cognitionem caelum intuentes capere possent (über den letzteren Gedanken s. S. 64); Sextus Empir. adv. phys. I, 28, wo die jüngeren Stoiker über τοὺς πρώτους καὶ γηγενεῖς τῶν ἀνθρώπων zitiert werden (über ihre σύνεσις vgl. unten S. 54).[1]

Poseidonios nahm also eine durch sehr schlichte und rauhe Verhältnisse ausgezeichnete Urzeit der Menschheit an; sie wird an Seneca-Stellen wie die folgenden charakterisiert: Epist. 90,7 (nach Pos.) sparsos et aut cavis tectos aut aliqua rupe suffossa aut exesae arboris trunco; § 8 fortuitis tegi et sine arte et sine difficultate naturale invenire sibi aliquod receptaculum (Senecas Opposition); § 17 non vetustas multa abdidit loca, quae vel iniuria temporis vel alio quolibet casu excavata in specum recesserunt? oder § 41 illi quos aliquod nemus densum a sole protexerat, qui adversus saevitiam hiemis aut imbris vili receptaculo tuti sub fronde vivebant, placidas transigebant sine suspirio noctis. Zu vergleichen ist auch Manilius I, 43 feras gentes; 66 f. nam rudis ante illos nullo discrimine vita | in speciem conversa operum ratione carebat etc.; 73 ff. necdum etiam doctas sollertia fecerat artes, | terraque sub rudibus cessabat vasta colonis; | tumque in desertis habitabat montibus aurum, | immotusque novos pontus subduxerat orbes; | nec vitam pelago nec ventis credere vota | audebant; se quisque satis novisse putabant. Kurz und klar ist der Zustand gezeichnet bei Vitruv. II, 1,1 homines vetere more ut ferae in silvis et speluncis et nemoribus nascebantur ciboque agresti vescendo vitam exigebant.[2] — Dies ärmliche Leben betrachtet Poseidonios offenbar nicht als etwas Ideales oder unbedingt Gutes — im Gegensatz zu Seneca, der dasselbe preist, wie viele andere seiner Zeit (darüber weiter unten).[3] Aber es war ein Zustand der Unschuld, und die gött-

[1] Wegen dieser Stelle und ihrer Zugehörigkeit zu Poseidonios vgl. BINDER, a. a. O., S. 29,1 (mit Lit.); HIRZEL II, S. 289 (288,1). — Ähnliche Gedanken kamen ja schon früher vor: Plat. Menex. 237 B, Polit. 272 A (BINDER, a. a. O.). Vgl. Fragm. II, 806 ARN. (Plut. De Stoic. repugn. 41,1052 F: τὸ βρέφος ἐν τῇ γαστρὶ φύσει τρέφεσθαι . . . καθάπερ φυτόν).

[2] Über diese Stellen s. POPPE, a. a. O., S. 7.

[3] Vgl. z. B. Horatius carm. III, 24; SCHMEKEL, a. a. O., S. 453,1.

liche Urkraft und Wahrheit lebte noch im jungen Menschengeschlecht; vgl. Stellen wie die soeben aus Sextus angeführte: τοὺς πρώτους καὶ γηγενεῖς τῶν ἀνθρώπων κατὰ πολὺ τῶν νῦν συνέσει διαφέροντας γεγονέναι (vgl. τοὺς ἀρχαιοτέρους καὶ ἥρωας ἐκείνους), oder Cicero Tusc. I, 12,26 ... omni antiquitate, quae quo propius aberat ab ortu et divina progenie, hoc melius ea fortasse, quae erant vera, cernebat[1] (vgl. De leg. II, 11,27 antiquitas proxume accedit ad deos; auch andere Stellen sagen dasselbe). Der Gedanke kehrt nicht selten bei Philon wieder, wo man wohl auch an alttestamentlichen Ursprung denken kann; vgl. z. B. Leg. Allegor. II, 15 C. (5.69 M.) καὶ γὰρ οἱ παρ' Ἕλλησι φιλοσοφοῦντες εἶπον εἶναι σοφοὺς τοὺς πρώτους τοῖς πράγμασι τὰ ὀνόματα θέντας· Μωυσῆς δὲ ἄμεινον κτλ. (über die Entstehung der Sprache vgl. S. 56); übrigens De opif. mundi 140 C. (49.33 M.) ... ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ... τούς τε νῦν ὄντας καὶ τοὺς πρὸ ἡμῶν διενεγκὼν ἅπαντας κτλ.; 144, 145, 148; 150 C. (52.36 M.) ἀκράτου γὰρ ἔτι τῆς λογικῆς φύσεως ὑπαρχούσης ἐν ψυχῇ καὶ μηδενὸς ἀρρωστήματος ἢ νοσήματος ἢ πάθους παρεισεληλυθότος κτλ.[2] Endlich lesen wir auch bei Seneca Ep. 90,44 ein vereinzeltes Wort über diese Frage, wo S. den Titel *sapientes* bestreitet: non tamen negaverim fuisse alti spiritus viros et, ut ita dicam, a dis recentes. neque enim dubium est, quin meliora mundus nondum effetus ediderit. Der Gedanke war also auch in den Protreptikoi behandelt. — Die Menschen der Urzeit lebten ein ruhiges und naturgemässes Leben (Sen. 90,4 primi mortalium quique ex his geniti naturam incorrupti sequebantur), wenn es auch kein ideales Leben war; in der angeborenen göttlichen Kraft und Begabung lag der Grund der folgenden Entwickelung.

Die Not, χρεία, war die treibende Kraft dieses Lebens.[3] Allmählich entstanden unter den Menschen Vereine und Zusammenschliessungen; vgl. Vitruv. II, 1,2 ergo cum propter ignis

[1] SCHMEKEL, a. a. O., S. 132.

[2] Vgl. MATHILDA APELT, De rationibus quibusdam, quae Philoni Alexandrino cum Posidonio intercedunt, Diss. Jena (Comm. Ienens. VIII) Leipz. 1907, S. 124 f.

[3] So besonders bei Nemesios von Emesa Περὶ φύσεως ἀνθρώπου p. 51 f. MATTH.; S. JAEGER, Nem. v. Em. S. 125 mit Anm. 3. Der Gedanke ist demokriteisch (vgl. unten S. 75).

inventionem (vgl. S. 56) conventus initio apud homines et concilium et convictus esset natus, et in unum locus plures convenirent etc.; die Leitung lag bei den Besseren und Stärkeren (commissi melioris arbitrio ... inter homines pro summo est optimum Sen. 90,4), wie die Herde dem starken und grossgewachsenen Stier folgt, und diese waren selbst das Gesetz (eundem habebant et ducem et legem); auch Cicero Tusc. I, 25,62 ... qui dissupatos homines congregavit et ad societatem vitae convocavit; ebenso pro Sestio 42,91 qui ... primi virtute et consilio praestanti extiterunt, ii ... dissupatos unum in locum congregarunt.[1] Unter dem Druck der χρεία und der Leitung dieser Weisen, *sapientes*, welche während des goldenen Zeitalters (illo saeculo, quod aureum perhibent 90,5) die Regierung führten, begann die Entwickelung der Kultur, an die Poseidonios glaubte, die aber Seneca, der von ihm so lebhaft geschilderten Überkultur seiner Zeit müde, energisch bestritt, indem er ganz und gar das Glück in der verschwundenen Schlichtheit suchte. Poseidonios' Ansicht über die *aurea aetas* war also eine ganz andere als die gewöhnliche; das Philosophenregiment dieser Zeit war dem des Platon im Staate ähnlich. — Wir hören nun im folgenden von der Wirksamkeit dieser *sapientes*, die oft auch bei Cicero u. a. vorkommen; vgl. ausser den unten genannten Beispielen (und Phil. Leg. All. II, 15 C.) Stellen wie De inventione I, 2,2 und De oratore I, 9,36, wenn auch P. hier nur mittelbar die Quelle ist (vgl. am Ende des Kapitels) und auch fremde Gedanken vorkommen;[2] es heisst § 5 darüber: hi continebant manus et infirmiorem a validioribus tuebantur, suadebant dissuadebantque et utilia atque inutilia monstrabant. horum prudentia ne quid deesset suis providebat, fortitudo pericula arcebat, beneficentia augebat ornabatque subiectos. Die Lage und auch die Stimmung der Untertanen ist eine idealische: nemo quantum posset, adversus eos experiebatur, per quos coeperat posse, nec erat cuiquam aut animus in iniuriam aut causa, cum bene imperanti bene pareretur nihilque rex maius minari male parentibus posset, quam ut abiret e regno. Eine inhaltsschwere Stelle! Sie hatten dieselbe Stellung wie die *regales*

[1] POPPE, a. a. O., S. 7.
[2] Vgl. NORDEN, a. a. O., S. 427.

animi bei Manilius (I, 41). Diese Weisen und Könige machten das menschliche Leben immer reicher und besser; den Anweisungen der Natur folgend, machten sie verschiedene Entdeckungen und erfanden zahlreiche *artes*, den Menschen zum Nutzen. Poseidonios, der auch, wie ich unten hoffe zeigen zu können, ein geschulter technischer Denker war,[1] wusste alle diese technischen Hilfsmittel, die er auf die Wirksamkeit der Weisen zurückführte, zu schätzen, während Seneca, wie Kynismus und Epikureismus, dies als Verfall und Überkultur betrachtete. Es sind wohl auch die *sapientes*, die im Anfang der Entwickelung die rauhen Menschen den Gebrauch des Feuers gelehrt haben[2] — eine Entdeckung von unerhörter sozialer Tragweite; das Feuer entstand in den Wäldern durch die Reibung der Bäume gegen einander; als die erschrockenen Menschen, die vom Brande weggejagt waren, zur Brandstätte zurückkehrten, konnten sie Beobachtungen über den Nutzen des neuen Elementes anstellen (postea re quieta propius accedentes cum animadvertissent commoditatem esse magnam corporibus ignis teporem, ligna adicientes et iis conservantes alios adducebant Vitr. II, 1,1; er lässt hier wie sonst die *sapientes* konsequent weg; vgl. auch Manil. I, 856 ff. und Aetna 364 ff.).[3] — Die Entstehung der Sprache steht mit diesen ältesten Begebenheiten im Zusammenhang; so Virtruv. a. a. O.: in eo hominum congressu cum profundebantur aliter < atque aliter > e spiritu voces, cotidiana consuetudine vocabula, ut obtigerant, constituerunt, deinde significando res saepius in usu ex eventu fari fortuito coeperunt et ita sermones inter se procreaverunt; Manil. I, 85 hat nur tunc et lingua suas accepit barbara leges — d. h. unter der Regierung der *regales animi*. Die Bedeutung der

[1] Vgl. auch Gerhäusser, a. a. O., S. 19.

[2] Vgl. Norden, a. a. O., S. 411 f. über die Auslegung des Tzetzes der hesiodeischen Verse Erga 42 ff. vom Feuerraub des Prometheus.

[3] Dazu die Anmerkung bei Sudhaus in seinem Kommentar S. 157 f. Diese Vorstellung ist in der antiken Literatur nicht selten und kommt mehrmals bei Lucretius vor: I, 891 (897) ff., V, 1083 (1094) ff., VI, 150 (152) ff. In kulturgeschichtlicher Beziehung ist er wohl für Pos. bezeichnend. Vgl. S. 59 über die Entdeckung der Metalle und die Bedeutung des Feuers dabei; diese Vorstellungen sind jedoch verschieden, obgleich verwandt (vgl. auch Gerhäusser, a. a. O., S. 17 u. 27 f.; Poppe, S. 7).

Weisen für die Bildung der Sprache und die Namengebung wird auch sonst in der von P. beeinflussten Literatur betont; vgl. die zitierte Philon-Stelle Leg. All. II, 15 C. σοφοὺς τοὺς πρώτους τοῖς πράγμασι τὰ ὀνόματα θέντας und Cicero Tusc. I, 25,62 qui primus, quod summae sapientiae Pythagorae visum est, omnibus rebus imposuit nomina . . . aut qui sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis litterarum notis terminavit (dasselbe De re publ. III, 2,3).[1] Vielleicht hatte Poseidonios auch etwas von der Schönheit dieser alten Sprache, ihrer Verwandtschaft mit der Poesie usw. gesagt. Von dem ersteren findet sich vielleicht eine Spur bei Dion XII, 28 αὐτοί τε φθόγγον ἥδιστον καὶ σαφέστατον ἱέντες καὶ ἀγαπῶντες τῆς ἀνθρωπίνης φωνῆς τὸ γαῦρον καὶ ἐπιστῆμον, ἐπιθέμενοι σύμβολα τοῖς εἰς αἴσθησιν ἀφικνουμένοις, ὡς πᾶν τὸ νοηθὲν ὀνομάζειν καὶ δηλοῦν, εὐμαρῶς ἀπείρων πραγμάτων [καὶ] μνήμας καὶ ἐπινοίας παραλαμβάνοντες (vgl. § 30, S. 52 zitiert). Über die anderen Momente wird unten im letzten Abschnitt des dritten Kapitels gehandelt werden; die Entwickelung von Poesie zu Prosa (vgl. Strab. I p. 18 u. 20) konnte sehr gut hier berührt werden, und die doppelte Beurteilung des Homeros z. B. in περὶ ὕψους[2] — formell überlegen, reell unterlegen der späteren Zeit; ein Verfall in stilistischer, eine Verbesserung in philosophischer Hinsicht — hatte ihr Gegenstück in der doppelten Entwickelung, die Poseidonios in der Geschichte der Menschheit wahrnahm — in der technischen, wissenschaftlichen und philosophischen Steigerung und in dem moralischen Verfall. Die Behandlung des Homeros bei Dion XII scheint damit übereinzustimmen (so § 62 über den Anthropomorphismus);[3] auch H. steht ja der Urzeit mit ihrer göttlichen Kraft näher als die späteren Dichter. — Dies ist nur eine vielleicht nicht unwahrscheinliche Möglichkeit; Seneca sagt nichts davon.

Über die Erfindungen und Künste und ihre Nachahmung der Natur handeln mehrere Poseidonios-Stellen in verschiedenem Zusammenhange; der Gedanke muss sehr beliebt gewesen sein. Einige werden im folgenden angeführt; hier sei zunächst an Zusammenfassungen erinnert, wie Cicero Tusc.

[1] Gerhäusser, a. a. O., S. 22. Vgl. Orig. c. Cels. I, 24 (Fragm. II, 146 Arn.).

[2] Mutschmann in Hermes 52 (1917), S. 186 ff. (zu π. ὕ. 9).

[3] Vgl. Binder, a. a. O., S. 56 f.

I, 25,62, wo auch die Rolle der Weisen etwa wie bei Seneca betont wird,[1] oder De nat. deor. II, 60,150 ff. (vgl. 58,146); auch Sen. Ep. 64,7 ff. (inventa sapientiae inventoresque);[2] über die Einteilung der Künste s. Seneca Ep. 88,21 ff. (vgl. De nat. deor. II, 59,148). — Jetzt die Beispiele der verschiedenen Künste. Die Baukunst ist eine Errungenschaft der Weisheit oder Philosophie (Cic. Tusc. a. a. O.); illa, heisst es in der Beschreibung der Urzeit Sen. Ep. 90,7, . . . docuit tecta moliri, unter der kräftigsten Opposition seitens Senecas; die Kunst entwickelt sich immer mehr; vgl. § 9 u. 10 furcae utrimque suspensae fulciebant casam. spissatis ramalibus ac fronde congesta et in proclive disposita decursus imbribus quamvis magnis erat etc.; auch § 17 räumt eine Entwickelung ein: non quilibet virgeam cratem texuerunt manu et vili obliverunt luto, deinde [de] stipula aliisque silvestribus operuere fastigium, et pluviis per devexa labentibus hiemem transiere securi? Dass Seneca auch für seine Opposition von seinem Gegner gelernt hat,[3] zeigt Vitruv. II, 1, 2 u. 3, wo der Architekt eine entwickelungsgeschichtliche Skizze des Hauses gibt. Man fängt mit Laubdächern, mit ausgegrabenen Höhlen in den Gebirgen u. dgl. an, man bildet die Nester der Schwalben nach, und durch Beobachtungen und Verbesserungen bekam man in dies meliora genera casarum; mit Sen. 90,9 stimmt folgendes: primumque furcis erectis et virgulis interpositis luto parietes texuerunt; man erfand Mörtel, man deckte die Hütten mit harundines und frons, machte abfallende Dächer und leitete das Regenwasser ab. Nach der ethnographischen Digression in §§ 4 u. 5 (vgl. unten) kommt V. auf die späteren Zeiten, wo man nicht nur Hütten, sondern auch Häuser baut (non casas sed etiam domos fundatas § 7) und Stein und Ziegel als Material benutzt; zuletzt machen sich auch Symmetrie, Schönheit und wirkliche Kunst in den Gebäuden geltend. — Es ist überflüssig zu sagen, dass Senecas Kritik des Bauluxus seiner Zeit hier hart und bitter ist (vgl. 7 f.: mihi crede, felix illud saeculum ante architectos fuit, ante tectores).

[1] GERHÄUSSER, a. a. O., S. 21 ff.
[2] GERHÄUSSER, a. a. O., S. 20.
[3] Hierüber z. B. BOLL, a. a. O., S. 223

Von diesen mehr elementären Erfindungen gelangte man zu den eigentlichen artes, je nachdem die Intelligenz und das Nachbildungsvermögen sich entwickelten; vgl. Vitruv. II, 1,3 cum essent autem homines imitabili docilique natura etc.; 1,6 cum autem ... sollertia ingenia exercendo per consuetudinem ad artes pervenissent ... cum ergo haec ita fuerint primo constituta ..., tunc vero ex fabricationibus aedificiorum gradatim progressi ad ceteras artes et disciplinas, e fera agrestique vita ad mansuetam perduxerunt humanitatem; ganz allgemein auch bei Manil. I, 79 ff. sed cum longa dies acuit mortalia corda | et labor ingenium miseris dedit ... et quodcumque sagax temptando repperit usus, | in commune bonum commentum laeta dederunt — im Gegensatz zur älteren Zeit: necdum etiam doctas sollertia fecerat artes I, 73. Betreffs dieser artes, quibus in cotidiano vita utitur (Ep. 90, 7), gibt Seneca am ausführlichsten die Gedanken des Poseidonios wieder, aber seine Kritik ist auch hier die kräftigste. — Wir verdanken also den Weisen der Urzeit den Gebrauch der Metalle und die Bergwerke (ferri metalla et aeris 90,12),[1] nachdem die Menschen zuerst ohne Metalle gelebt hatten (Manil. I, 75 tumque in desertis habitabat montibus aurum; Sen. Ep. 90,45 illi quidem non aurum nec argentum nec perlucidos lapides < in > ima terrarum faece quaerebant ... adhuc nec eruebatur (aurum); vielleicht auch 15 posse nos habere usibus nostris necessaria, si contenti fuerimus iis quae terra posuit in summo) — ein Zustand, den Seneca, aber nicht Poseidonios preist. Die Entdeckung geschah auf die bekannte Weise: bei einem Waldbrand trat geschmolzenes Metall aus einer der Erdoberfläche naheliegenden Ader an den Tag (§ 12 sapientes fuisse qui ferri metalla et aeris invenerint, cum incendio silvarum adusta tellus in summo venas iacentis liquefactas fudissent).[2] Dies ist gewissermassen ein Gemeinplatz in der antiken Literatur,[3] von Poseidonios auch in den exakten Werken

[1] Gerhäusser, a. a. O., S. 17,3.

[2] Seneca hat den bezeichnenden Zusatz: ista tales inveniunt, quales colunt; vgl. auch 11 omnia enim ista sagacitas hominum, non sapientia invenit, 13, 21, 24, 31, 33 und sonst.

[3] Gerhäusser, a. a. O., S. 17,3 (mit Lit.); E. Müller, De Posidonio Manilii auctore I, Diss. Lips., Borna 1901, S. 18; jedoch ist, wie gesagt, die

benutzt; ich komme unten darauf zurück. — Auch die ferramenta fabrilia haben die Weisen erfunden, was Seneca natürlich § 10 verneint (vgl. posse nos habitare sine marmorario ac fabro 15 und fabrorum officinae 19); auch Vitruv. II, 1,6 hat den Gedanken bewahrt: tum etiam industria in animis eorum adiecta perfecit, ut, qui fuerunt in his studiosiores, fabros esse se profiterentur. Dies Moment fällt nach der entscheidenden Entwickelung der Baukunst. — Damit steht die Erfindung einer Menge Geräte und Werkzeuge im Zusammenhang. Wurde z. B. der Hammer oder die Zange zuerst erfunden? (quaestio ... utrum malleus in usu esse prius an forcipes coeperint 13) — eine Frage, die Seneca recht wenig interessiert. Auch Schlüssel und Riegel hat die Philosophie erfunden (quid ais? philosophia homines docuit habere clavem et seram? 8). Die Säge mag als ein εὕρημα dieser Zeit erwähnt sein, ebenso wie die Kunst, Balken zu bearbeiten (ista nata sunt iam nascente luxuria, in quadratum tigna decidere et serra per designata currente certa manu trabem scindere 9); § 14 lesen wir einen Vergleich zwischen Daedalus, dem Erfinder der Säge, und Diogenes, der seinen Becher zerschlug, als er einen Knaben aus der hohlen Hand Wasser trinken sah (cum hac obiurgatione sui: 'quamdiu homo stultus supervacuas sarcinas habui?'); Daedalus war nach P. einer der *sapientes* der Urzeit, und die Säge war wohl auch nach ihm, wie so viele anderen Erfindungen, eine Nachahmung der Natur, nach dem Vorbilde der Kinnlade einer Schlange oder des Rückgrates eines Fisches angefertigt.[1] Der Gedanke ist für die Auffassung des P. typisch. — Auch das Spinnen und Weben ist das ursprüngliche Werk der Weisen, und die Entwickelung dieser Künste wird in § 20 mit vielen technischen Einzelheiten gezeichnet (vgl. textorum ... officinae 19; s. auch Tusc. I, 25,62) — unter der gewöhnlichen Klage des Seneca und den Seiten-

erste Entdeckung des Feuers eine andere Sache. — Über Ähnlichkeit in den Partien über die Metalle bei Pos. und Agatharchides von Knidos vgl. Leopoldi, De Agatharchide Cnidio, Diss. Rostock 1892, S. 30 f.

[1] Gerhäusser, a. a. O., S. 18. Nach Anderen war der Schwestersohn des D., Talos, der Erfinder der Säge (wie auch der Töpferscheibe, s. unten). So Apollodor. III, 15.9; Diodor. IV, 76,5 (σιαγόνι περιτυχὼν ὄφεως καὶ ταύτῃ ξυλήφιον μικρὸν διαπρίσας); nach Ovidius Met. VIII, 236 ff. (244 ff.) war das Vorbild das Rückgrat.

blicken auf die Übertreibungen späterer Zeit (quid, si contigisset illi adire has nostri temporis telas . . .?). Übrigens liegt wohl auch hier Nachahmung der Natur vor; ein Vorbild sind z. B. die Spinnen, die auch in dem Protreptikos des Galenos genannt sind: ὁ δ' ἄνθρωπος . . . καὶ τὴν ὑφαντικὴν ἐμιμήσατο τὰς ἀράχνας καὶ πλάττει καθάπερ αἱ μέλισσαι I, 2; diese Schrift hat nicht wenig von Poseidonios.[1]

Zu den Errungenschaften der Weisheit gehört auch die Töpferkunst, und der Skythe Anacharsis soll der Erfinder der Töpferscheibe gewesen sein (§ 31),[2] non tamquam sapiens, fügt Seneca hinzu und bietet eine ironische Widerlegung, die u. a. den P. auf die Glasbläser verweist (cuperem Posidonio aliquem vitrearium ostendere, qui spiritu vitrum in habitus plurimos format, qui vix diligenti manu effingeretur). — Das Gewölbe ist eine Erfindung des Demokritos (D. invenisse dicitur fornicem, ut lapidum curvatura paulatim inclinatorum medio saxo alligaretur 32); nach S. sind portae und pontes älter als Dem. In diesem Zusammenhang erinnert S., wohl fortwährend nach P., an die chemischen, bzw. alchemistischen Entdeckungen des sog. Demokritos, die in der alten Technik eine so grosse Rolle spielten:[3] excidit porro vobis eundem D. invenisse, quemadmodum ebur molliretur, quemadmodum decoctus calculus in zmaragdum converteretur, qua hodieque coctura inventi lapides ⟨in⟩ hoc utiles colorantur? 33 — natürlich mit der gewöhnlichen Kritik.[4] — Die Färbung stand vielleicht hier als ein neues Beispiel der Nachahmung der Natur, und es ist möglich, dass

---

[1] GERHÄUSSER, a. a. O.; RAINFURT, Zur Quellenkritik von Galens Protreptikos, Diss. Freiburg 1904, S. 5 f., 41 f., 53 ff. Vgl. auch Quintilian. Instit. orat. II, 6,16, Sen. Ep. 121,22.

[2] Über Talos als Erfinder der Töpferscheibe s. Diodor. IV, 76,5 (S. 60,1). Die Ansicht des P. verursachte seine Streichung der Homerverse (Σ 600 f.), wo der τροχός genannt ist (vgl. Kap. III, Abteil. VI). Ephoros betrachtete Anacharsis als den Erfinder (Strab. VII, p. 303) und nannte auch andere εὑρήματα von ihm: εὑρήματά τε αὐτοῦ λέγει τά τε ζώπυρα καὶ τὴν ἀμφίβολον ἄγκυραν καὶ τὸν κεραμικὸν τροχόν; WENDLING, Hermes 28, S. 343,2, meint, dass Poseidonios auch τὰ ζώπυρα, den Blasebalg, in diesem Zusammenhang hatte (vgl. § 10 ferramenta). Ganz sicher ist jedenfalls die Sache nicht.

[3] DIELS, Antike Technik, Leipz. 1914, S. 112 f.

[4] Das Fragezeichen mit GERHÄUSSER, a. a. O., S. 20,1.

dieser Gedanke auch sonst bei Poseidonios vorkam. Die Beschreibung Arabiens bei Diodor. II, 48 ff., die, wie oben gezeigt worden ist, vielleicht durch P. vermittelt ist, beleuchtet trefflich diese Ansicht; Kap. 52 wird hier von der Wirkung der Sonne auf die Farben der Blumen gehandelt, und in § 7 heisst es: *καθόλου δὲ καὶ τῆς περὶ τὰ ἄνθη διαφορᾶς τῆς χρόας καὶ τῆς γῆς ποικιλίας τοῦτον ὑπάρχειν αἴτιον καὶ δημιουργόν· οὗ τὴν φυσικὴν ἐνέργειαν τὰς θνητὰς τέχνας μιμησαμένας βάπτειν ἕκαστα καὶ ποικίλλειν, μαθητρίας γενομένας τῆς φύσεως.* Der Gedanke ist wenigstens echt poseidonisch.[1]

Ich komme zu einer neuen Gruppe von artes. Im Gegensatz zur gewöhnlichen Ansicht von der *aurea aetas*, welche die Schiffahrt von ihr ausschloss (vgl. z. B. Ovid. Met. I, 94 ff.), vertritt P. die Meinung, dass der Weise auch hier der Erfinder ist, und dass hier kein Verfall vorliegt; auch hier hat man die Natur imitiert, und besonders das Steuerruder ist nach dem Vorbilde der Fische gebildet: exemplum a piscibus tractum est, qui cauda reguntur et levi eius in utrumque momento velocitatem suam flectunt Ep. 90,24. Fortwährend derselbe Gesichtspunkt! Vgl. auch Manilius I, 87 et vagus in caecum penetravit navita pontum, während früher immotusque novos pontus subduxerat orbes I, 76. — Im Zusammenhang mit der Schiffahrt steht selbstverständlich der Handel, und P. sieht auch hierin das Werk der Weisen; eine Andeutung finden wir in Senecas Predigt gegen den Luxus § 15 posse nos vestitos esse sine commercio sericorum, mit dem Maniliusvers I, 88 verglichen: fecit et ignotis itiner commercia terris.[2]

Ebenso stark wich die Ansicht des Poseidonios über den Ackerbau von dem populären Glauben an die *aurea aetas* und die jungfräuliche Erde ab; er nahm die Entstehung des Ackerbaues während dieser von den Weisen regierten Zeit an — wie auch andere vor ihm; so Aratos Phaenom. 111 f. *βίον οὔπω νῆες ἀπόπροθεν ἠγίνεσκον, ἀλλὰ βόες καὶ ἄροτρα . . .*;[3] betreffs der Schiffahrt waren ihre Ansichten verschieden. — Nach den übrigen

[1] Vgl. oben S. 18, Anm. 4. Über Parallelen mit Agatharchides, s. LEOPOLDI, a. a. O., S. 43 (nicht ganz zutreffend).

[2] Vgl. BOLL, a. a. O., S. 223.

[3] NORDEN, a. a. O., S. 426.

artes, Weben u. dgl., scheint P. auch die verschiedenen Seiten des Ackerbaues behandelt zu haben, das Pflügen und Säen usw.: transit deinde ad agricolas nec minus facunde describit proscissum aratro solum et iteratum, quo solutior terra facilius pateat radicibus, tunc sparsa semina et collectas manu herbas, ne quid fortuitum et agreste succrescat, quod necet segetem 21. Seneca beruft sich auch hier auf die *cultores.* Auch Manilius hat diese Entwickelung kurz gezeichnet: I, 86 fera diversis exercita frugibus arva, gegen 74, der die ältere Zeit charakterisiert (vgl. auch Cic. Tusc. I, 25,62). — Die Mühle, das Mahlen, das Backen usw. verdanken wir auch den Weisen; in pistrinum sapientem summittit, heisst es ironisch § 22. Die Stelle ist sehr bezeichnend für die Ansicht des P. über die Entstehung der εὑρήματα und die Nachbildung der Natur; ich drucke sie ohne Kommentar ab, da sie am besten diese Partie der verlorenen Protreptikoi beleuchtet: receptas in os fruges concurrens inter se duritia dentium frangit, et quidquid excidit, ad eosdem dentes lingua refertur; tunc vero miscetur, ut facilius per fauces lubricas transeat. cum pervenit in ventrem, aequali eius fervore concoquitur, tunc demum corpori accedit. hoc aliquis secutus exemplar lapidem asperum aspero imposuit ad similitudinem dentium, quorum pars immobilis motum alterius exspectat; deinde utriusque attritu grana franguntur et saepius regeruntur, donec ad minutiam frequenter trita redigantur. tum farinam aqua sparsit et adsidua tractatione perdomuit finxitque panem, quem primo cinis calidus et fervens testa percoxit, deinde furni paulatim reperti et alia genera, quorum fervor serviret arbitrio. — Auch die Handwerke hat wohl Poseidonios berührt; vgl. § 23 non multum afuit, quin sutrinum quoque inventum a sapientibus diceret; vielleicht hat er die Schuster nach dem Vorbilde der älteren Stoiker genannt. — Seneca verneint hier nicht die Wirksamkeit der *ratio,* aber wohl die der *recta ratio.*

Die Körperpflege hat man von den Weisen gelernt (illi sapientes fuerunt aut certe sapientibus similes, quibus expedita erat tutela corporis 16; vgl. auch officinae . . . odores coquentium 19);[1] die Mittel gegen Kälte und Hitze haben sie auch gefunden (vgl. §§ 16 u. 17 und oben S. 58 über die Baukunst), wie

[1] GERHÄUSSER, a. a. O., S. 18.

den Schutz gegen die wilden Tiere (vgl. Cic. Tusc. I, 25,62; odium omne in feras verterunt Sen. Ep. 90,41 in anderem Zusammenhang). Auch Gesang, Musik und rhythmischer Tanz scheinen von ihnen zu stammen[1] (Senecas Worte § 26: non decoros corporis motus nec varios per tubam ac tibiam cantus, quibus exceptus spiritus aut in exitu aut in transitu formatur in vocem; vgl. Cic. Tusc. a. a. O.); Seneca bestreitet diese Gewinne der Kultur, wie so viele andere, Spiegel, Heizrohre in den Bädern, Stenographie usw. (vgl. § 25).

Auch die Künste des Krieges zeichneten nicht nur die späteren, böseren Zeiten aus, sondern waren schon von den Philosophen erfunden; so Manilius I, 89 tum belli pacisque artes commenta vetustas;[2] bei Seneca folgt nach den soeben angeführten Worten § 26 der Satz: non arma nec muros nec bello utilia molitur, paci favet et genus humanum ad concordiam vocat (sapientia), der sich gegen P. richtet; vgl. auch § 15 tam supervacuum sciet sibi cocum esse quam militem. Die poseidonische Ansicht tritt hier in Gegensatz sowohl zur populären Anschauung als zum Epikureismus.[3]

Das Studium der Sterne und ihrer Bedeutung für das Wahrsagen der künftigen Dinge, die Astrologie in ihrer ersten Entwickelung, wie auch das religiöse Betrachten der Sterne gehört wohl schon in diese alte Zeit, nicht nur in die späte mehr philosophische Periode. So heisst es Manil. I, 51 f. hi (regales animi) tantum movere decus primique per artem | sideribus videre vagis pendentia fata; Cic. Tusc. I, 25,62 fragt: qui errantium stellarum cursus, praegressiones, institiones notavit? vgl. auch das sogleich folgende: astra suspeximus cum ea, quae sunt infixa certis locis, tum illa non re, sed vocabulo errantia; quorum conversiones omnisque motus qui animo vidit, is docuit similem animum suum eius esse, qui ea fabricatus esset in caelo.

[1] GERHÄUSSER, a. a. O., S. 19. Denselben Gedanken — die Musik ein Werk der Philosophie — scheint auch Aristoteles in seinem Protreptikos gehabt zu haben. Vgl. Fragm. 53 bei ROSE, Aristotelis qui ferebantur librorum fragmenta, Leipz. 1886; *τὰς πρὸς ἡδονὴν ἐξειργάσαντο τέχνας, οἷον μουσικὴν καὶ τὰς τοιαύτας* Jamblich. comm. Pyth. l. III, p. 218,27 VILL.

[2] BOLL, a. a. O.; vgl. oben S. 62 über den Handel.

[3] NORDEN, a. a. O., S. 416; BOLL, a. a. O., S. 222.

Seneca preist nur in § 42 in poseidonischem Geiste die Betrachtung des Sternhimmels. In diesem Zusammenhange wurde wohl auch der aufrechte Gang des Menschen berührt, ein Gedanke, der in Poseidonios-Stellen oft vorkommt; vgl. gewissermassen § 13 corpore incurvato et animo humum spectante (vgl. auch 34), Vitruv. II, 1, 2 habentes ab natura praemium praeter reliqua animalia, ut... erecti ambularent mundique et astrorum magnificentiam aspicerent, Manil. IV, 905 ff., Aetna 224 ff. (277); Cicero De nat. deor. II, 56, 140 erectos constituit, ut deorum cognitionem caelum intuentes capere possent, De Leg. I, 9, 26 usw.[1] Der aufrechte Gang war schon von Anfang an dem Menschen eigen.

Damit mag das Wichtigste über die Entstehung und Erfindung der *artes* gesagt sein. Aber Poseidonios konnte natürlich nicht hier stehen bleiben; es gab auch eine spätere Entwickelung, wo sich eine Arbeitsverteilung im Laufe der Zeit stärker geltend machte. Die Ausführung des weniger Wichtigen überlässt der Weise geringeren Kräften (omnia haec sapiens quidem invenit; sed minora quam ut ipse tractaret, sordidioribus ministris dedit Ep. 90,25; dies sind Worte des Poseidonios, die Seneca natürlich, wenigstens im ersten Punkte, bestritt) und macht sich so von diesen niedrigeren Künsten frei (non abduxit, inquam, se, ut Posidonio videtur, ab istis artibus sapiens, sed ad illas omnino non venit 30) und kann sich der wahren Weisheit widmen — obgleich er auch jetzt, wie wir aus der Notiz über Demokritos sehen, seine Aufmerksamkeit auf technische Probleme richten kann. Aus der Weisheit, sapientia, σοφία, ist Philosophie geworden, und der Weise[2] der Urzeit ist Philosoph

[1] POPPE, a. a. O., S. 9, Anm. 13 u. 14 (mit Lit.); SUDHAUS, Aetna, S. 158; BOLL, a. a. O., S. 228 f. Die hierhergehörigen Stellen in der alten Literatur sind gesammelt von DICKERMAN, De argumentis quibusdam apud Xenophontem, Platonem, Aristotelem obviis e structura hominis et animalium petitis, Diss. Halle 1909, S. 92 ff. Vgl. auch z. B. De opif. mundi 147 W. (51. 35 M.).

[2] Über diese Weisen und ihr Verhältnis zu den vollkommenen Weisen und Philosophen s. HIRZEL II, S. 287 ff. (288,1). Es ist wohl selbstverständlich, dass die ältesten Weisen anderer Art sind als die letztgenannten, als die spezifisch stoischen Weisen; wahrscheinlich ist die eigentliche Philosophie erst durch die Teilung der Arbeit entstanden.

geworden. Und hier passt in der Gedankenfolge das Lob der wahren Philosophie, das in die protreptischen Schriften gehörte[1] und auch bei Poseidonios nicht fehlte, wie mehrere Stellen bei Seneca und sonst zeigen. Es ist nicht meine Aufgabe, diese Gedanken hier näher zu analysieren oder über seine Vorgänger in der *laus philosophiae* zu berichten. Es sei genug, an ein paar ähnliche Stellen zu erinnern und einige Poseidonios-Gedanken aus dem Texte Senecas herauszugreifen. Wichtige Parallelen sind Cic. Tusc. I, 25,62—26,64, oben oft zitiert, begeistertes Lob der Philosophie enthaltend (philosophia vero, omnium mater artium, quid est aliud nisi, ut Plato, donum, ut ego, inventum deorum?), und V, 2,5 ff., welche Stelle schon BAKE mit Sen. Ep. 90 verglich;[2] nach Tusc. V, K. 3 und 4 zu urteilen, scheint bei P. auch eine kurze Übersicht der philosophischen Entwickelung gestanden zu haben[3] — von den Sagengestalten, den homerischen Helden, wie Odysseus und Nestor, Lykurgos und den sieben Weisen Griechenlands bis Pythagoras, Sokrates und Platon; vgl. Sen. Ep. 90,29, daneben z. B. Philon, De opif. mundi 54 u. 77 W. (17.12 u. 25.18 M.). — Zu beachten ist hier vor allem der Anfang des Seneca-Briefes, § 1—3, z. B. die Charakteristik der Philosophie: haec docuit colere divina, humana diligere, et penes deos imperium esse, inter homines consortium; dies Göttlich-menschliche kommt in Poseidonios' Definition der Philosophie wieder vor (Sext. Emp. adv. phys. I, 13 u. 125: ἐπιστήμη θείων τε καὶ ἀνθρωπίνων πραγμάτων). Von den späteren Gedanken Senecas nenne ich die Klage über das erdgebundene Leben § 13 (quidquid aliud corpore incurvato et animo humum spectante quaerendum est) — im Gegensatz dazu steht gewissermassen der aufrechte Gang und der gegen den Sternhimmel gerichtete Blick (vgl. oben); das Mysterien- und Tempelbild § 28 (vgl. das vierte Kap. unten): haec eius initiamenta sunt, per

[1] HARTLICH, De exhortationum a Graecis Romanisque scriptarum historia et indole, Leipz. Stud. XI (1889), S. 236, 282 ff. Über die alte philos. Entwickelung vgl. das angeführte Aristoteles-Fragm. 53 R. (und Cic. Hortens. Fr. 32 M.).

[2] S. 36; vgl. NORDEN, a. a. O., S. 425; HIRZEL, III, S. 344; GERHÄUSSER, a. a. O., S. 21 ff., 25 f.

[3] Vgl. GERHÄUSSER, a. a. O., S. 26.

quae non municipale sacrum, sed ingens deorum omnium templum, mundus ipse reseratur, cuius vera simulacra verasque facies cernendas mentibus protulit (mit wohlbekannten Parallelen); vielleicht die folgende Übersicht über die Entwickelung und die verschiedenen Aufgaben der Philosophie; die Polemik gegen Epikuros § 35: philosophia ... quae civem extra mundum posuit, extra mundum deum, quae virtutem donavit voluptati (vgl. oben S. 36) — um anderes zu übergehen.

Aber aus diesem Zustand, der die goldene Zeit genannt worden ist, fiel allmählich die Menschheit durch einschleichende Laster, gegen welche die Hilfe auch von den Weisen kam; sie wurden Gesetzgeber; vgl. 90,6 sed postquam subrepentibus vitiis in tyrannidem regna conversa sunt, opus esse legibus coepit, quas et ipsas inter initia tulere sapientes (für die ältere Zeit: eundem habebant et ducem et legem 4). Als Beispiele werden genannt der weise Solon, Lycurgus (si eadem aetas tulisset, sacro illi numero accessisset octavus), dazu sehr bezeichnend zwei Namen aus dem Kreise des Pythagoras, Zaleucus und Charondas — hi non in foro nec in consultorum atrio, sed in Pythagorae tacito illo sanctoque secessu didicerunt iura.[1] — Zum Verfall scheint besonders der Geiz beigetragen zu haben; siehe schon 90,3 quod (consortium) aliquamdiu inviolatum mansit, antequam societatem avaritia distraxit et paupertatis causa etiam iis, quos fecit locupletissimos, fuit. desierunt omnia possidere, dum volunt propria; (§ 8 von Schlüsseln und Riegeln als signum avaritiae datum) § 36 ... fortunata tempora, cum in medio iacerent beneficia naturae promiscue utenda, antequam avaritia et luxuria dissociavere mortales et ad rapinam ex consortio discurrere; § 38 f. (nach dem Lobe der alten Zeit) quidni ego illud locupletissimum mortalium genus dixerim, in quo pauperem invenire non posses? inrupit in res optime positas avaritia et, dum seducere aliquid cupit atque in suum vertere, omnia fecit aliena et in angustum se ex immenso redegit. avaritia paupertatem intulit et multa concupiscendo omnia amisit etc.; vgl. auch § 40 nondum avarus abscondendo, quod sibi iaceret, alium necessariis quoque excluserat. — Gegen den Luxus der sinkenden Menschheit hat wenigstens Seneca beständig gepredigt,

[1] Vgl. Tacitus Ann. III, 26 (vgl. unten S. 73).

und der Gedanke ist dem Poseidonios natürlich nicht fremd; so kann wohl § 19 zum Teil von ihm stammen: a natura luxuria descivit, quae cotidie se ipsa incitat et tot saeculis crescit et ingenio adiuvat vitia. primo supervacua coepit concupiscere, inde contraria, novissime animum corpori addixit et illius deservire libidini iussit (vgl. oben S. 11 f.). — Gewalt und Unrecht wachsen in dieser Zeit; vgl. § 5 (S. 55 zitiert), § 40 nondum valentior imposuerat infirmiori manum, d. h. in der goldenen Zeit, § 45 tantum aberat, < ut > homo hominem non iratus, non timens, tantum spectaturus occideret; überall trat der Gegensatz während der Entwickelung ein. Die milde Regierung der Weisen geht in Tyrannei über (§ 5), und die stetigen Kriege sind auch eine Folge des Verfalles, obgleich die bellicae artes zu den Errungenschaften der alten Weisen gehörten. Die Entstehung des Krieges kann also kaum allein dieser Änderung der menschlichen Verhältnisse zugeschrieben werden[1] — dies ist für die Auffassung des P. sehr wichtig —, und auch der Gebrauch der Gewalt war wohl der Philosophenregierung nicht wöllig fremd (continebant manus et infirmiorem a validioribus tuebantur § 5). Über die Entstehung des Krieges sagt auch Seneca recht wenig.

Auch die Entstehung der Sklaverei und Unfreiheit haben wohl ihren Grund in dem moralischen Verfalle. Ob Poseidonios diese Frage genauer in den Protreptikoi behandelt hat, ist jedoch nicht sicher; SCHMEKEL a. a. O. verweist hier auf Athenaios VI 263 C, wo aus dem elften Buche des Geschichtswerkes von den Mariandynen erzählt wird, dass sie sich den Herakleoten zu gewissen Bedingungen unterordneten, was eine allgemeine Reflexion des P. hervorruft: πολλούς τινας ἑαυτῶν οὐ δυναμένους προΐστασθαι διὰ τὸ τῆς διανοίας ἀσθενὲς ἐπιδοῦναι ἑαυτοὺς εἰς τὴν τῶν συνετωτέρων ὑπηρεσίαν, ὅπως παρ᾽ ἐκείνων τυγχάνοντες τῆς εἰς τὰ ἀναγκαῖα ἐπιμελείας αὐτοὶ πάλιν ἀποδιδῶσιν ἐκείνοις δι᾽ αὑτῶν ἅπερ ἂν ὦσιν ὑπηρετεῖν δυνατοί. Das damals sehr aktuelle Gesellschaftsproblem hat den P. sehr beschäftigt, wie man aus mehreren Fragmenten und Reminiszensen sehen kann; vgl. Athen. VI 266 E u. 272 E F und vor allem Diodor. XXXIV, wo der grosse sizilianische Sklavenaufstand Stoff zu einer Menge wichtiger Beobachtungen gibt; er sieht sowohl das Menschliche bei

[1] Wie SCHMEKEL, a. a. O., S. 288.

den Sklaven (vgl. Kap. 2,2, 13, 39, 40 usw.) als das Gefährliche im ganzen Systeme (z. B. 2,25, 33). Eine ähnliche Reflexion wie bei Athenaios ist hier in der kulturgeschichtlichen Partie der Protreptikoi sehr möglich. — Nicht ganz sicher scheint mir zu sein, inwieweit P. die Entstehung der Fleischnahrung mit der sinkenden Moral der Menschheit in Zusammenhang gebracht hat. Zwar heisst es bei Seneca § 45 parcebant adhuc etiam mutis animalibus (vgl. odium omne in feras verterant 41), womit Cic. De nat. deor. II, 63, 159 verglichen worden ist: quibus (bobus) cum terrae subigerentur fissione glebarum, ab illo aureo genere, ut poetae loquuntur, vis nulla umquam adferebatur; und P. hat am anderen Orte das fromme und einfache Leben der Myser geschildert, welche sich der Fleischnahrung enthielten und von Milch, Honig und Käse lebten (λέγει δὲ τοὺς Μυσοὺς ὁ Ποσειδώνιος καὶ ἐμψύχων ἀπέχεσθαι κατ᾽ εὐσέβειαν, διὰ δὲ τοῦτο καὶ θρεμμάτων· μέλιτι δὲ χρῆσθαι καὶ γάλακτι καὶ τυρῷ ζῶντας καθ᾽ ἡσυχίαν Strab. VII p. 296).[1] Aber dies ist eine sonderbare etnographische Einzelheit, die nicht mit Notwendigkeit etwas über die Urzeit sagt; direkt ist die Ansicht ziemlich wenig für P. bezeugt, und ferner gelten wohl die Worte bei Seneca 45 eigentlich für die Zeit vor der Wirksamkeit der Weisen (kein Gebrauch der Metalle, wie Manil. I, 75), wo, wie wir oben gesehen haben, die erdgeborenen Menschen aus ihrer ersten vegetierenden Lebensweise zur Pflanzennahrung übergingen. Dass P. etwas über diese Frage gehabt hat, ist wahrscheinlich, aber in Betracht seiner sonstigen Meinungen kann ich nicht glauben, dass sie für ihn dieselbe Rolle wie für Ovidius gespielt hat; bei ihm prägt sie — nach Varros Antiquitates rerum divinarum — die ganze Darstellung Met. XV, 96 ff., zu welcher Fasti I, 335 ff. und IV, 395 ff. zu vergleichen sind; wenigstens hat sich die Anschauung von der Wichtigkeit dieser Frage während der Wanderung von Poseidonios zu Ovidius nicht wenig geändert. Ich komme unten auf diesen Punkt zurück.[2]

---

[1] SCHMEKEL, a. a. O., S. 287 f.

[2] Vgl. SCHMEKEL, a. a. O., S. 288, Anm. 4 (allzu kategorisch) und vor allem seine Dissertation De Ovidiana Pythagoreae doctrinae adumbratione, Greifsw. 1885, S. 15 ff., 26 ff.; über den Ursprung der Lehre S. 33 ff.; sie kommt auch bei Plutarch De esu carnium II. 998 B und De sollert. animal.

Vieles wäre noch von der Auffassung des P. zu sagen, aber ich habe mich mit diesen kulturgeschichtlichen Andeutungen begnügt; weiteres kann man bei JAEGER, Nemesios von Emesa, S. 120 ff. (bes. 125 ff.) sehen. Der kosmische Zusammenhang interessiert uns hier weniger, und die Verherrlichung des Menschen gehört in eine andere Gedankensphäre. Über die Erfindung der Künste usw. finden sich viele Parallelen zwischen Nemesios' Περὶ φύσεως ἀνθρώπου (p. 48 ff. MATTH.) und Cicero De nat. deor. II.[1] Natürlich hat N. auch christliche Gedanken.

So hat sich die Entwickelung in zwei Bahnen, einer steigenden und einer sinkenden, bewegt; in der steigenden Bahn bewegt sich Technik und Philosophie, in der sinkenden die Moral der Menschheit. Wie oder in wie weit Poseidonios die verschiedenen Tendenzen vereinigt hat, ist nicht ganz klar, dass er aber eine steigende Entwickelung gelehrt hat, ist gewiss; das Ideale ist nicht das Rauhe. Wie stark er die Verschlechterung und Degeneration der Menschheit und des Daseins betont hat, ist auch nicht klar; wir haben recht wenige Aussagen darüber. Soweit man beurteilen kann, ist dies jedenfalls nicht sein Hauptgesichtspunkt gewesen, und in den exakten Werken, wo die Geschichte behandelt wird, sind die Spuren dieser Auffassung nicht zahlreich. Wir treffen bei ihm nicht diese trostlose ὁδὸς κάτω, die uns die Dichter der augusteischen Zeit, Ovidius (Met. I) oder Horatius (Carm. III, 6, 46 ff.), zeichnen, und die auch spätere Schriftsteller, wie Seneca hier und auch Tacitus, verkünden. Poseidonios hat wenigstens einen Zug von Optimismus, und er scheint an eine Entwickelung sowohl des Guten als des Bösen geglaubt zu haben.

Dies gibt mir Anlass, einen Versuch zu machen zu ermitteln, was in dem Schema der Entwickelung, das ich aus den

959 ff. vor. Vgl. auch GRAF, Ad aureae aetatis fabulam symbola, Leipz. Stud. VIII (1885), passim, u. J. KROLL, Hermes 50 (1915), S. 136 (gegen GEFFCKEN, vgl. unten S. 74, Anm. 1). — Die Dissertation SCHMEKEL's ist übrigens durch Druckfehler beinahe unleserlich; so steht S. 22 für die letzte Ovidius-Stelle V. 805 statt 395, welcher Fehler dann bei NORDEN, a. a. O., S. 427 (mit Hinweis auf SCHMEKEL, a. a. O.) und GERHÄUSSER, a. a. O., S. 29 wiederholt wird.

[1] Vgl. auch MEISTER, De Axiocho dialogo, Diss. Bresl. 1915, S. 72 ff.

Bruchstücken der Protreptikoi und anderer Werke zusammenzustellen versucht habe, eigentlich liegt, und welches das von Pos. benutzte Material ist. Sein Bild unterscheidet sich von den meisten anderen nicht nur durch gewisse allgemeine Züge, sondern, wenn ich recht sehe, auch und vor allem durch seinen Reichtum an konkretem Inhalt und zahlreichen Einzelheiten, mit welchen er dasselbe ausgestattet hat. Nur in gewissen allgemeinen Punkten scheint sich dies Bild auf die alten populären Sagen zu stützen, und das Ziel ist kaum, einen Satz oder eine Lehre im Systeme zu erhärten. Seine Zeichnung hat eigentlich einen wissenschaftlichen Charakter,[1] und er versucht, die ganze Entwickelung geschichtlich zu sehen und zu beurteilen; der Gesichtspunkt für die verschiedenen Erscheinungen bietet sich dann von selbst. Natürlich darf man nicht die Termini wissenschaftlich und geschichtlich allzu sehr pressen, sondern man muss an den allgemeinen wissenschaftlichen Standpunkt des P. und an die nur relative Verwendbarkeit des wissenschaftlichen Materials in einer populären Darstellung wie die Protreptikoi denken. Aber trotzdem kann einem kaum, wenn man die Zitate bei Seneca aufmerksam durchliest, der Eindruck entgehen, dass dieser kulturgeschichtliche Gesichtspunkt der erste und wichtigste bei Poseidonios ist; offenbar ist dies auch in Vitruvius' Worten II, 1 der Fall, obgleich er als Architekt hauptsächlich die Entwickelung des Bauwesens und der Gebäude berücksichtigt, zu deren Beleuchtung er auch ethnographische Notizen heranzieht, und auch an anderen angeführten Stellen. — Aber dieser kulturgeschichtliche Gesichtspunkt muss wohl im ganzen den Gedanken an eine ununterbrochene Verschlechterung, wie wir ihn in der römischen Poesie und dem populären Glauben wiederfinden, ausschliessen. Der Historiker und Ethnograph hat gesehen und der Philosoph durch seine Studien gelernt, dass die Sache nicht so fürchterlich einfach ist. Daher die Ordnung und Klarheit und, wenn man so will, — trotz des gehobenen Stiles — die Nüchternheit, die über vielen Partien der Darstellung des sonst oft so phantasiereichen Poseidonios ruht, der Mangel an Romantik, die zum grossen Teil die Schilderung

[1] Vgl. Wilamowitz, Griechisches Lesebuch, Text II, S. 207 (von den Germanen; vgl. unten S. 72).

der Urzeit und der folgenden Entwickelung kennzeichnet; dies letztere ist wohl auch ein Grund der etwas ärgerlichen Stimmung des Seneca, seiner kräftigen, ja heftigen Proteste, seiner Allokutionen (z. B. § 14) usw. Es findet sich bei P. keine übertriebene Verehrung der Vorzeit, wenn auch diese in einigen Beziehungen der jetzigen Zeit überlegen war.

Es liegt mithin die Vermutung nahe, dass P. mit mehr nüchternen Blicken als viele seiner Zeitgenossen oder Nachfolger die unkultivierten oder halbbarbarischen Völker seiner Zeit betrachtet. Man denkt vor allem an Tacitus' Zeichnung der Germanen. Hat er, wie man vermutet,[1] seine Stimmung gegenüber diesen Feinden des Römerreiches von Poseidonios? Ich kann diese Frage nicht unbedingt bejahen, womit keineswegs gesagt ist, dass er nicht in sachlicher Beziehung Vieles aus den Werken des älteren Forschers entlehnt hat (direkt oder indirekt); ich glaube, dass Tacitus' von den Zeitumständen bedingte Stimmung eine ganz andere als die des Poseidonios war. Die direkteren Zeugnisse — und wir haben deren nicht wenige — haben nicht viel von einer solchen Stimmung, einer Idealisierung quand même, zu sagen; wir würden viel mehr dieser Art bei den Prosa-Exzerptoren erwarten und die Zeugnisse nicht hauptsächlich bei den Späteren und bei den Dichtern, deren Quellenverhältnisse oft im Dunkeln liegen, zu suchen haben. Und warum hätte Seneca dem P. so heftig widersprochen, wenn er nicht eine von der seinigen s t a r k abweichende Anschauung gefunden hätte? Trotz allem bietet gewiss die Stimmung des Tacitus grössere Ähnlichkeiten mit der des Seneca als mit derjenigen in den Poseidonios-Worten. — Wie gesagt, schliesst dies natürlich nicht viele Entlehnungen in der Germania aus Poseidonios aus — man kann sie z. B. bei MÜLLENHOFF oder GUDEMANN nachschlagen; auch sonst finden sich Berührungen,

[1] SCHMEKEL, a. a. O., S. 452 f. (453, Anm. 2); er meint, dass die taciteische Auffassung der Germanen schon in Poseidonios' Beschreibung ihrer Sitten einen Ausdruck gefunden hat; aber ich sehe keine Spur davon (vgl. auch die angeführte Stelle von WILAMOWITZ). GUDEMANN, P. Cornelii Taciti De Germania, Berlin, Weidmann 1916, weist viele Entlehnungen aus Poseidonios in der Germania nach; S. 31 spricht er auch von seiner Neigung »die Naturvölker des Nordens zu idealisieren»; aber Stellen wie Verg. Georg.

vor allem zwischen Ann. III, 26 und Sen. Ep. 90;[1] die goldene Zeit, der Eintritt der *ambitio,* der *vis* und der *dominationes* und die Gesetzgebung werden hier ganz kurz gezeichnet, und als Beispiele berühmter Gesetzgeber werden Minos, Lycurgus und Solon genannt. Die Ähnlichkeit ist keine vollständige, wie wohl die Entlehnung wenigstens keine direkte ist. Die Philosophenregierung kennt T. nicht; *dominationes* kommen erst später, während des Verfalles vor (Sen. § 6); er betont die Abwesenheit aller Strafen (sine poena aut coërcitionibus agebant, oder von einer anderen Seite: neque praemiis opus erat), was kaum ganz mit Sen. § 5 stimmt; auch betont er die Beständigkeit der *dominationes* bei vielen Völkern. Gesetze und Gesetzgeber stehen bei beiden, obgleich die Namen nicht dieselben sind. — Aber diese Entlehnungen sind etwas ganz anderes als die allgemeine Stimmung gegenüber den Naturvölkern und die romantische Betrachtung der Urzeit. Poseidonios' Auffassung scheint in beiden Fällen ziemlich dieselbe gewesen zu sein.

Ethnographisches spielt also bei P:s' Ansichten über Urzeit und Entwickelung mit ein. Wenn er also die Naturvölker nicht unbedingt idealisierte, wenn er während seiner Reisen und Forschungen grosse Schwächen und Mängel bei ihnen entdeckt hatte, die er keineswegs verhehlte, und die wir an vielen Stellen bezeugt finden, so versteht man auch seine Auffassung der Urzeit und seine Enthaltsamkeit betreffs des romantischen Lobes. Nach dem Zitat Senecas § 5 herrschte kaum je der paradiesische Zustand, den die Dichter und Seneca uns malen (vgl. auch die Tacitus-Stelle): hi (sapientes) continebant manus et infirmiorem a validioribus tuebantur; wenigstens die Versuchung zum Bösen fand sich schon vor und machte den Regenten zu schaffen.

3, 376 ff. oder Horat. Carm. 3, 24, 9 ff. besagen zu wenig, weil wir jedenfalls nicht die Mittelstufen kennen, wenn sie aus Poseidonios stammen (vgl. die Ovidius-Stellen über die Fleischnahrung), und die Strabon-Notiz über die Skythen und vielleicht die Stelle bei Justinus (Trogus) II, 2, 9 über die Skythen dürfen nicht ohne weiteres verallgemeinert werden; wie weit die »Idealisierung» der Mysen getrieben wurde, wissen wir übrigens nicht. Vgl. auch GUDEMANN, S. 101 f. (12,3), 129 (19,15 boni mores — bonae leges; vgl. aurea aetas), 235 (46,20 über die finnische »Weltanschauung»; sehr unsicher, ob P. hier Quelle ist).

[1] GRAF, a. a. O., S. 43 f.; SCHMEKEL, a. a. O., S. 153,3.

Während der ersten Zeit der *sapientes* hielt sich das Böse zurück, aber es hat sich noch während ihrer Regierung entwickelt und sie veranlasst, Gesetzte dagegen zu stiften. Wie sich P. die folgende Entwickelung gedacht hat, ist uns nicht auf allen Punkten bekannt; das Geschichtswerk hat wohl zum Teil darüber Auskunft gegeben. Aber ein blutiges Eisenalter als Abschluss der ganzen Evolution hat er sicher nicht verkündet, ebenso wenig wie ein »tausendjähriges Reich», etwa wie Vergilius es in der vierten Ekloge zeichnet; er hat seine Hoffnung nicht auf die Vollendung der irdischen Verhältnisse, sondern auf das Jenseits gesetzt.[1] Von dem Jenseits, aber nicht dem tausendjährigen Reich hat er in den Protreptikoi gesprochen, was indessen nicht in unseren Zusammenhang gehört.

Diese scheinen mir die wesentlichen Züge und Tendenzen seiner Zeichnung der Urzeit zu sein, mag er auch einige oder mehrere Züge aus der älteren Literatur oder der Sagentradition übernommen haben. Ehe ich auf die Einzelheiten seiner kulturgeschichtlichen Behandlung der Urzeit eingehe, möchte ich ein Wort auch über sein Verhältnis zur älteren Tradition sagen. — Woher hat Poseidonios das allgemeine Schema seines Bildes? Man hat schon früher die Antwort auf dem rein literarischen Wege gesucht und nach den mehr oder weniger direkten Quellen gefragt, aber diese Verhältnisse kann ich hier nicht eingehender erörtern. Es ist ja offenbar, dass er recht wenig der

[1] GEFFCKEN, Hermes 49 (1914), S. 321 ff. führt die vierte Ekloge ganz auf P. zurück (vgl. S. 328 ff.; 335; 337 f. über die ἐκπύρωσις; der Grund des vergilischen Gedankens soll die Verwendung des Mithras-Mythus bei P. sein, S. 344 ff., 350); dagegen mit allem Recht J. KROLL, Hermes 50 (1915), S. 137 ff.; ebenso wenig gehört ihm Ovid. Met. I, 94 ff.; Vergilius und Seneca stehen vielmehr auf derselben Linie (S. 138; beachte das Vergil-Zitat Georg. I, 125 ff. Sen. 90,37 gegen Pos.). Schon die ἐκπύρωσις schliesst wohl die kommende *aurea aetas* aus; wenn P. diesem Begriff nur eine relative Geltung zuerkannte, kann er auch nicht an ein Schlaraffenland am Schluss der Entwickelung geglaubt haben; auch ist sein Weiser noch nicht der spätere Σωτήρ (S. 141). Über Diesseits und Jenseits S. 140. — Die Jenseitshoffnungen und -träume behandelt besonders NORDEN in der Einleitung zum Kommentar des sechsten Buches der Aeneis. Jedoch hat wohl hier, wie in vielen anderen Fällen, z. B. bei der Behandlung der Fleischnahrung, die poetische Behandlung die Gedanken etwas umgestaltet; Vieles bei z. B. Vergilius ist wohl auch sehr mittelbare Reminiszenz.

populären Sage über die goldene Zeit entliehen hat, man mag bei Hesiodos, Erga 109 ff., oder bei Späteren, wie Aratos, Phainom. 108 ff., suchen (obgleich der letztere, wie oben bemerkt wurde, die βόες καὶ ἄροτρα der goldenen Zeit mit P. gemeinsam hat), und dass viele Züge seines Bildes dieser Zeit ganz anderer Art sind. Grösser ist die Verwandtschaft mit der anderen Anschauung, die von dem rauhen und wilden Urzustand ausgeht, einer Anschauung, die sehr weit zurückgeht[1] und gewissermassen schon von dem Prometheus-Mythos in unserer Erga-Redaktion repräsentiert wird. Der wissenschaftliche Urheber dieser Auffassung ist nach neueren Forschungen Demokritos in Μικρὸς διάκοσμος: von ihm scheinen alle folgende Ansichten beeinflusst zu sein; durch Hekataios von Abdera hat z. B. Diodoros seine — früher als epikureisch betrachtete — Auffassung in der Einleitung seines Werkes (I, 7,8); auch die Vertreter einer entgegengesetzten Meinung, wie Platon, nahmen zu D. Stellung.[2] Wir finden diese Ansicht z. B. bei Aischylos, Prometheus 212 ff.; sehr deutlich bekämpfen die Sophisten die populäre Anschauung — Protagoras in seiner Schrift περὶ τῆς ἐν ἀρχῇ καταστάσεως, Hippias und Kritias in dichterischer Form in seinem Sisyphos; s. Sext. Empir. adv. phys. I, 54 (Fr. 1 p. 770 NAUCK; B. 25 DIELS) —, ebenso die Peripatetiker, vor allem Theophrastos in περὶ εὐσεβείας (die Fragmente bei Porphyrios)[3] und Epikuros. Aber wenigstens der letztere, dessen Anschauung wir bei Lucretius V und wohl auch bei Horatius Satir. I, 3,99 ff. wiederfinden,[4] hat diesen Gesichtspunkt nicht konsequent festgehalten, sondern zum Teil mit der entgegengesetzten Anschauung ein Kompromiss geschlossen; wie NORDEN gezeigt hat,[5] betrachtete er den rauhen Urzustand als Glück, und der Gedanke an die τέχναι, *artes* — nämlich die nicht

---

[1] Vgl. NORDEN, a. a. O., S. 414 mit Anm. 3.

[2] Grundlegend ist der wichtige Aufsatz »Hekataios von Abdera und Demokrit« von REINHARDT, Hermes 47 (1912), S. 492 ff. (betreffs des Verhältnisses des P. zu Dem. wohl etwas schematisch; vgl. S. 512); dazu NORDEN, Agnostos Theos S. 397 ff., auch 370 ff.; wichtig ist die Skizze S. 373 f.; weiter JAEGER, Nemetios von Emesa, S. 122 ff.; vgl. auch MEISTER, De Axiocho dialogo, S. 72 ff.

[3] SCHMEKEL, Diss. S. 33 ff.

[4] Vgl. z. B. V. 102 armis, quae post fabricaverat usus mit Diodor. I, 8,9 πάντων τὴν χρείαν αὐτὴν διδάσκαλον γενέσθαι τοῖς ἀνθρώποις.

[5] a. a. O., S. 417 ff.

notwendigen, die den Luxus befördernden — als demoralisierend ist ihm nicht fremd gewesen (vgl. die Schilderung des Lucretius V, 986 ff.); Krieg und Schiffahrt sind auch nach ihm dieser Zeit fremd; Epikuros spricht hier gerade wie Seneca.[1] Bei ihm fand sich also in der Anschauung ein gewisser Widerspruch. Auch Poseidonios' Ansicht stellt ein Kompromiss zwischen der populären Auffassung und der mehr wissenschaftlichen, wenn man so will, zwischen Platon und Demokritos,[2] dar: einerseits der rauhe, nicht unbedingt glückliche Urzustand, andererseits die *aurea aetas* der Philosophen und der spätere Verfall.[3] Ich glaube nicht, dass P. eine Vereinbarung mit Epikuros beabsichtigt hat — seine allgemeine Stellung zu ihm verbietet dies —, aber natürlich kann ihn sein Gegensatz zu E. beeinflusst haben, und natürlich war es in diesen Fragen unmöglich, gewissen allgemeinen Ähnlichkeiten in der Grundzeichnung zu entgehen.[4]

Die Grundzeichnung scheint also wenigstens zum Teil seine eigene zu sein. Und dies gilt noch mehr von den Einzelheiten des Bildes, wenn auch mehrere derselben sich schon bei den älteren philosophischen und protreptischen (bzw. kulturgeschichtlichen) Schriftstellern finden; dass er den demokriteischen Stoff erweitert hat, ist offenbar. Nach dem schon Gesagten kann es nicht zweifelhaft bleiben, woher er sein eigenes Material geholt hat — von seinen ethnographisch-kulturgeschichtlichen Studien und Forschungen; diese haben ihm die feineren Züge und die Farben in dem ohne Zweifel sehr lebendigen Bilde gegeben. — Diese in vielen Beziehungen sehr richtige Methode der Urzeitforschung ist ja von der modernen Philologie nicht unbeachtet geblieben,[5] aber ich glaube, dass es der Mühe lohnt, bei der-

[1] Boll, a. a. O., S. 222.

[2] Jaeger, a. a. O., S. 124.

[3] Norden, a. a. O., S. 426 f.; Boll, a. a. O.; Binder, a. a. O., S. 28, Anm. 30 verneint ohne nähere Begründung diese ganze Auffassung des P. vgl. auch Gerhäusser, a. a. O., S. 16,4); aber wie im Texte gezeigt worden ist, bereitet seine Stellung zu Epikuros hier keine Schwierigkeiten.

[4] Pohlmann, Kommunismus II, S. 32, behauptet, dass P. »in der Sage vom goldenen Zeitalter nur eine missverstandene Überlieferung über die Urzeit sieht». Ich sehe jedoch keinen Grund ein, diese Auffassung dem P. zuzuschreiben; wenigstens scheint er niemals so gesprochen zu haben.

[5] Schwartz, Charakterköpfe I, S. 93.

selben etwas ausführlicher zu verweilen und ein wenig näher zu beleuchten, wie er auf dem einen oder anderen Punkte zu seiner Anschauung gekommen ist — nicht durch Sagen, Phantasien oder reine Konstruktionen, sondern durch genaues Studium und exakte Beobachtungen und Schlüsse daraus. Hier ist ein Gebiet, wo P. offenbar eine seiner besten Seiten zeigt. Seine Fähigkeit für Kombination auf diesem Gebiete ist wohl bekannt; primitive Verhältnisse z. B. bei den ihm bekannten Völkern werden durch Parallelen aus der älteren griechischen Entwickelung, wie sie die homerischen Gesänge geben, beleuchtet; ich erinnere nochmals an Diodor. V, 28,4, wo die Sitten der Galler bei ihren Mahlzeiten mit dem Homeros-Vers H 321 νώτοισιν δ'Αἴαντα διηνεκέεσσι γέραιρε in Zusammenhang gebracht werden. — Dieselbe Gabe hat Poseidonios gezeigt, auch wo es galt, die Urzeit und die Entwickelung der Menschheit zu zeichnen. Als Beispiel können wir zuerst die Entwickelung der Wohnungen nehmen; P. hat sich auch für diese Frage lebhaft interessiert und Notizen über die Behausungen der Naturvölker mitgeteilt; so z. B. Diodor. V, 39,5 über die der Ligurer (νυκτερεύουσι δ'ἐπὶ τῆς χώρας σπανίως μὲν ἔν τισιν εὐτελέσιν ἐπαύλεσιν ἢ καλιαῖς, τὰ δὲ πολλὰ ἐν ταῖς κοίλαις πέτραις καὶ σπηλαίοις αὐτοφυέσι καὶ δυναμένοις σκέπην ἱκανὴν παρέχεσθαι; 17,3 über die Wohnungen der Balearer stammt vielleicht aus anderer Quelle).[1] Man denkt hier an die Zeichnung der Entwickelung bei Vitruvius und Seneca. Jener hat auch — als interessierter Architekt — einen Teil des poseidonischen Beweismaterials bewahrt. So heisst es II, 1,4 nach den Notizen über die älteste Zeit: haec autem ex iis, quae supra scriptae sunt, originibus instituta esse possumus sic animadvertere, quod ad hunc diem nationibus exteris ex his rebus aedificia constituuntur, ut Gallia, Hispania, Lusitania, Aquitania scandulis robusteis aut stramentis. Er fängt mit Beispielen aus den vornehmsten Studiengebieten des Poseidonios, den Völkern des Westens, an, und eine neue Notiz davon findet sich § 5: non minus etiam Massiliae animadvertere possumus sine tegulis subacta cum paleis terra tecta; auch Massilia war dem P. wohlbekannt. Eine ausführliche Beschreibung der Holzhütten apud nationem Colchorum in Ponto lesen wir § 4, wo

[1] MÜLLENHOFF I, S. 442 ff. (SCHWARTZ, Pauly-Wissowa V, Sp. 678).

natürlich die sachkundige Auffassung des Vitruvius eine grosse Rolle spielt, § 5 handelt von den Erdhöhlen der Phryger und anderen Arten von Hütten (nonnulli ex ulva palustri componunt tuguria tecta. apud ceteras quoque gentes ex cannula pari simi-lique ratione casarum perficiuntur constitutiones); eine primitive Hütte auf dem Areopag in Athen wird genannt; eine Übersetzung der griechischen Quelle ins Lateinische ist wohl die casa Romuli in Capitolio. — Auch bei Seneca findet sich ethnographisches Material, das auf Poseidonios zurückgeht: § 16 wird von verschiedenen Mitteln der alten Zeit, sich gegen die Kälte zu schützen, gesprochen: Tierhäuten (pelles ferarum et aliorum animalium), Bast (corticibus arborum), Gefieder (avium plumae) und von der Tracht der Skythen aus Fuchs- und Mausefellen (magna Scytharum pars tergis vulpium induitur ac murum);[1] in dem folgenden hören wir von primitiven Behausungen und den Mitteln der Syrticae gentes gegen die grosse Hitze (non in defosso latent Syrticae gentes quibusque propter nimios solis ardores nullum tegimentum satis repellendis caloribus solidum est nisi ipsa arens humus?). — Poseidonios hat also klar und offen die Zusammenstellung Urzeit—Naturvölker gemacht und jene durch seine Forschung über die letzteren zu beleuchten versucht.

So ist auch mit anderen Punkten im Bilde der Urzeit der Fall, P. mag es direkt angedeutet haben oder nicht. Der Wirklichkeit am meisten fremd scheinen vielleicht die Weisen, *sapientes* oder sogar *philosophi*, der alten Zeit zu sein, obgleich sie auch in der modernen Spekulation vorkommen, und obschon ihre regierende und friedenstiftende Wirksamkeit sowohl in den λόγιοι ἄνθρωποι des Demokritos als in der späteren Gesetzgebung — der Sage oder der Geschichte — ihr Gegenstück hat. Aber wenn ich recht sehe, glaubt P. Philosophen dieser Art unter den halbzivilisierten Völkern, die er gekannt hat, gefunden

[1] Vgl. Justinus (Trogus) II, 2,9 lanae his usus ac vestium ignotus, [et] quamquam continuis frigoribus urantur; pellibus tamen ferinis ut murinis utuntur (Scythae). Ähnlichkeit zwischen Seneca und Justinus (I, 1) hat schon GRAF, a. a. O., S. 44 angedeutet; vgl. auch E. MÜLLER, a. a. O., S. 28; unbestimmt auf diesem Punkt ist GERHÄUSSER, a. a. O., S. 27. Vgl. oben S. 72, Anm. 1.

zu haben. Betrachten wir seine berühmte Schilderung der Galler. Hier hat er auch von den verschiedenen Klassen ihrer geistigen Führer gesprochen; wir lesen davon hauptsächlich bei Strabon IV. p. 197 und Diodor. V, 31.[1] Es gab bei ihnen Sänger, βάρδοι, Wahrsager, οὐάτεις (μάντεις Diodor. 31,3) und δρυΐδαι (δρου- Diodor.), φιλόσοφοί τέ τινες ... καὶ θεόλογοι περιττῶς τιμώμενοι, wie es bei Diodor. 31,2 heisst, oder wie Strabon sich ausdrückt: πρὸς τῇ φυσιολογίᾳ καὶ τὴν ἠθικὴν φιλοσοφίαν ἀσκοῦσι; in der Fortsetzung schildert er ihre Aufgaben in der Gesellschaft, ihre Gerechtigkeit, ihr Vermögen, Frieden zu stiften und richtig zu urteilen: δικαιότατοι δὲ νομίζονται καὶ διὰ τοῦτο πιστεύονται τάς τε ἰδιωτικὰς κρίσεις καὶ τὰς κοινάς, ὥστε καὶ πολέμους διῄτων πρότερον καὶ παραταράττεσθαι μέλλοντας ἔπαυον, τὰς δὲ φονικὰς δίκας μάλιστα τούτοις ἐπετέτραπτο δικάζειν. Diodoros spricht von ihrem hohen Ansehen (vgl. oben), ihre Anwesenheit bei den Opfern (ἔθος δ' αὐτοῖς ἐστι μηδένα θυσίαν ποιεῖν ἄνευ φιλοσόφου 4), was folgenderweise motiviert wird: διὰ γὰρ τῶν ἐμπείρων τῆς θείας φύσεως ὡσπερεί τινων ὁμοφώνων τὰ χαριστήρια τοῖς θεοῖς φασι δεῖν προσφέρειν, καὶ διὰ τούτων οἴονται δεῖν τἀγαθὰ αἰτεῖσθαι. Ihre gesellschaftliche Bedeutung wird § 5 zum Teil in Übereinstimmung mit Strabon geschildert: οὐ μόνον δ' ἐν ταῖς εἰρηνικαῖς χρείαις, ἀλλὰ καὶ κατὰ τοὺς πολέμους τούτοις μάλιστα πείθονται καὶ τοῖς μελῳδοῦσι ποιηταῖς, οὐ μόνον οἱ φίλοι, ἀλλὰ καὶ οἱ πολέμιοι· πολλάκις δ' ἐν ταῖς παρατάξεσι πλησιαζόντων ἀλλήλοις τῶν στρατοπέδων καὶ τοῖς ξίφεσιν ἀνατεταμένοις καὶ ταῖς λόγχαις προβεβλημέναις, εἰς τὸ μέσον οὗτοι προελθόντες παύουσιν αὐτούς, ὥσπερ τινὰ θηρία κατεπᾴσαντες. Und zum Schluss die sehr bezeichnende Reflexion: οὕτω καὶ παρὰ τοῖς ἀγριωτάτοις βαρβάροις ὁ θυμὸς εἴκει τῇ σοφίᾳ καὶ ὁ Ἄρης αἰδεῖται τὰς Μούσας. Also: starke Betonung der Weisheit, aber keine Idealisierung. — Es scheint mir unmöglich zu sein, die recht grosse Ähnlichkeit zwischen dieser Schilderung der damaligen »Philosophen« in Gallien und derjenigen der Weisen der Urzeit bei Seneca zu leugnen. Vgl. nochmals Ep. 90,5: hi continebant manus et infirmiorem a validioribus tuebantur (friedenstiftende Wirksamkeit),

[1] Vgl. MÜLLENHOFF, Deutsche Altertumskunde II, S. 177 ff. und 303 ff. Hier ist auch zu vergleichen Lucanus De bell. civ. I, 444 ff. (besonders 452 f. über die Druiden); über die Bedeutung s. NORDEN, Agnostos Theos S. 92.

suadebant dissuadebantque et utilia atque inutilia monstrabant etc. Dass das Gebiet ihrer Wirksamkeit umfassender ist, ist selbstverständlich, da ja noch keine Teilung der Macht oder der Arbeit eingetreten war. Auch hier hat P. die Farben der Wirklichkeit — Geschichte, oder was er als Geschichte auffasste, und Ethnographie — entliehen; dass die Form des Gedankens und gewissermassen die literarische Einkleidung anderswoher stammt, kann nicht wundernehmen; wenn die Regierung der Weisen eine Reminiszenz aus Platon ist, ist sie nicht die einzige bei Poseidonios.

Eine andere Seneca-Stelle, die wohlbekannte Parallelen in anderen Schriften hat, ist der Passus über die Rolle des Weisen bei der Entdeckung der Metalle und ihrer Bedeutung § 12: sapientes fuisse qui ferri metalla et aeris invenerint, cum incendio silvarum adusta tellus in summo venas iacentis liquefactas fudisset. Dieser Gedanke, der gewiss sehr beliebt war, stand auch in verschiedenem Zusammenhang in dem grossen Geschichtswerk und wohl auch in der Schrift über den Ozean; wir finden ihn bei Athenaios, Diodoros und Strabon.[1] Bei dem

[1] Ausführlich über diese Frage MÜLLENHOFF II, S. 312 ff.; SCHÜHLEIN, Studien zu Posidonius Rhodius S. 33 f. und vor allem S. 73 ff. (Anhang II, III); E. MÜLLER, a. a. O., S. 18 (der den Gedanken auch in der στοιχείωσις μετεωρολογική nachzuweisen versucht); GERHÄUSSER, a. a. O., S. 17 mit Anm. 3,27 f. Ein weiterer Beleg findet sich bei Lucretius V, 1228 (1239) ff. . . . aes atque aurum ferrumque repertumst | et simul argenti pondus plumbique potestas, | ignis ubi ingentis silvas ardore cremarat | montibus in magnis etc., und man hat hier Poseidonios als Quelle vermutet (KNAACK, Hermes 16 (1881), S. 593, Anm. 2), was wohl nicht unmöglich ist, da er im sechsten Buche benutzt worden ist (RUSCH, De Posid. Lucretii Cari auctore in carmine de rerum natura VI, Diss. Greifsw. 1882). Vgl. auch Ps.-Aristoteles περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων 87, 837ª 24 BEKKER: ἐν τῇ Ἰβηρίᾳ λέγουσι τῶν δρυμῶν ἐμπρησθέντων ὑπό τινων ποιμένων καὶ τῆς γῆς διαθερμανθείσης ὑπὸ τῆς ὕλης, φανερῶς ἀργύρῳ ῥεῦσαι τὴν χώραν κτλ. Etwas anderer Art ist der Bericht über die Entstehung des Feuers durch die Reibung der Bäume gegen einander im Winde, wie oben hervorgehoben wurde (so Vitruv. II, 1,1, Aetna 364 ff, Manilius I, 852 ff., Lucretius I, 891 ff., V, 1083 ff., VI, 150 ff.; auch hier lag wohl P. zu Grunde; bei Manilius nimmt MÜLLER, a. a. O., Anm. 3 seine Meteorologie als Quelle an). SCHÜHLEIN, a. a. O., S. 73 f. vermutet phönikischen Ursprung der Sage und bringt sie mit den Kabirenmythen in Zusammenhang; von den Phönikern sei sie nach Iberien gekommen und dann verschieden lokalisiert worden. — Übereinstimmungen mit Agatharchides in dieser Schilderung s. LEOPOLDI, a. a. O., S. 31.

letzteren steht die Notiz über die spanischen Bergwerke, zum Teil mit Poseidonios' eigenen Worten, an der oft erwähnten Stelle III. p. 147 (im Zusammenhang mit Strabons harter Kritik seines prachtvollen und rhetorischen Stils): οὐ γὰρ ἀπιστεῖν τῷ μύθῳ φησὶν ὅτι τῶν δρυμῶν ποτε ἐμπρησθέντων ἡ γῆ τακεῖσα, ἅτε ἀργυρῖτις καὶ χρυσῖτις, εἰς τὴν ἐπιφάνειαν ἐξέζεσε διὰ τὸ πᾶν ὄρος καὶ πάντα βουνὸν ὕλην εἶναι νομίσματος ὑπό τινος ἀφθόνου τύχης σεσωρευμένην; dann folgt die besonders rhetorische Stelle, oben S. 19 zitiert.[1] — Bei Diodor. V, 35 wird auch vom Reichtum an Metallen bei den Iberern, in den Pyrenäen, erzählt, wo Silber bei einem Waldbrand aus der Erde hervorgeflossen sei: πολλῶν δ' ὄντων ἐν αὐτοῖς δρυμῶν καὶ πυκνῶν τοῖς δένδρεσι, φασὶν ἐν τοῖς παλαιοῖς χρόνοις (in alter Zeit, wenn auch nicht in der Urzeit!) ὑπό τινων νομέων ἀφέντων πῦρ κατακαῆναι παντελῶς ἅπασαν τὴν ὀρεινὴν χώραν· διὸ καὶ συχνὰς ἡμέρας συνεχῶς πυρὸς ἐπιφλέγοντος καῆναι τὴν ἐπιφάνειαν τῆς γῆς, καὶ τὰ μὲν ὄρη διὰ τὸ συμβεβηκὸς κληθῆναι Πυρηναῖα (Etymologie der Ortsnamen ein gewöhnlicher Zug der poseidonischen Darstellung; vgl. Kap. III), τὴν δ' ἐπιφάνειαν τῆς κατακεκαυμένης χώρας ἀργύρῳ ῥυῆναι πολλῷ, καὶ χωνευθείσης τῆς φύσεως, ἐξ ἧς ὁ ἄργυρος κατασκευάζεται, ῥύακας γενέσθαι πολλοὺς ἀργύρου καθαροῦ. Zwar sind es hier keine Weisen, die die Einwohner den Gebrauch der Metalle lehren, sondern phönikische Kaufleute kauften ihnen während langer Zeit das Silber sehr billig ab, wurden reich und sandten Kolonien aus, bis endlich (ὕστερον πολλοῖς χρόνοις) die Einwohner selbst die Kunst lernten und den Ertrag für sich selbst behielten (V, 36).[2] — Athenaios VI 233 DE hat eine ähnliche Notiz über die Helvetier und andere Kelten (παρὰ τοῖς Ἐλουηττίοις . . . καὶ ἄλλοις τισὶ τῶν Κελτῶν) aus der Geschichte; auch die Alpen, deren verschiedene Namen er untersucht (Ῥιπαῖα, Ὄλβια, Ἄλπια), haben Silber auf ähnliche Weise hervorgebracht (Ἄλπια . . . αὐτομάτως ὕλης ἐμπρησθείσης ἀργύρῳ διερρύη).[3] —

[1] Vgl. p. 193 über den Reichtum an Gold bei den Helvetiern (und Athenaios unten).

[2] Über eigene Zusätze des Diodoros an dieser Stelle s. MÜLLENHOFF, a. a. O., S. 313.

[3] Über die Unzuverlässigkeit dieser Notiz s. MÜLLENHOFF, a. a. O., S. 312, u. SCHÜHLEIN, a. a. O., S. 78 f.

Diesen Gedanken, der vielleicht in griechischer Sage und Forschung alt ist, hat P. also oft verwendet; ob gewisse eigene Beobachtungen hier mitgewirkt haben oder nur die alte Sage (vgl. Strab. a. a. O. οὐ γὰρ ἀπιστεῖν τῷ μύθῳ φησίν) zu Grunde lag, ist wohl etwas unsicher. Dass diese Entdeckung für die Urzeit in Anspruch genommen und als ein Werk der Weisen betrachtet werden sollte, war wohl beinahe selbstverständlich.

Auf dieselbe Weise können weitere Züge aus der Tradition und aus der exakten Forschung des Poseidonios genannt werden, die auch in der Schilderung der Protreptikoi zurückkommen und die Urzeit charakterisieren. Die Einfachheit und Dürftigkeit, welche das älteste Geschlecht auszeichnete, war auch bei späteren Völkern empirisch bekannt. Ich habe die Beispiele oben im ersten Kapitel aus einem anderen Gesichtspunkte behandelt und brauche hier nicht länger bei ihnen zu verweilen; ich erinnere nur an die Schlichtheit der alten Römer, die bei Athen. VI 275 A gelobt wird; vgl. auch 273 A, wo noch die Einfachheit des jüngeren Scipio Africanus während seiner bekannten Legation angeführt wird;[1] ein Gegensatz zu der römischen Schlichtheit ist die etruskische Üppigkeit und Schwelgerei bei Athen. IV 153 C; daselbst VI 274 A spricht auch Poseidonios von der Gottesfurcht und Tugendhaftigkeit der Römer (εὐσέβεια μὲν θαυμαστὴ περὶ τὸ δαιμόνιον, δικαιοσύνη δὲ καὶ πολλὴ τοῦ πλημμελεῖν εὐλάβεια πρὸς πάντας ἀνθρώπους μετὰ τῆς κατὰ γεωργίαν ἀσκήσεως), womit die schönen Worte bei Seneca Ep. 90,5 und sonst verglichen werden können. Auch hier kommen geschichtliche Züge für die *aurea aetas* in Betracht.

Von der Pflanzennahrung der Urzeit und gewisser späterer Völker ist oben gesprochen worden; Strabon handelt davon VII. p. 296 in Bezug auf die Mysen und betont auch ihre Gottesfurcht (ἐμψύχων ἀπέχεσθαι κατ' εὐσέβειαν . . . διὰ δὲ τοῦτο καλεῖσθαι θεοσεβεῖς; vgl. die eben angeführte Stelle Athen. 274 A). Aber dies ist selbstverständlich kein allgemeiner Zug in den ethnographischen Charakteristiken; im Gegenteil, betreffs der Gallier wird die kräftige Fleischnahrung mehrmals bezeugt (Strab. IV.

[1] Sowohl Polybios als Poseidonios werden hier zitiert (ὡς ἱστορεῖ Πολύβιος καὶ Ποσειδώνιος); als Stütze für Pos. beruft sich Müller (FHG III, S. 255, Fr. 12) auf Diodor. XXXIII, 18.

p. 197, Athen. IV 151 E, Diodor. V, 28) und ebenso betreffs der Germanen Athen. 153 E (Γερμανοί δέ, ὡς ἱστορεῖ Ποσειδώνιος ἐν τῇ τριακοστῇ, ἄριστον προσφέρονται κρέα μεληδὸν ὠπτημένα καὶ ἐπιπίνουσι γάλα καὶ τὸν οἶνον ἄκρατον).[1] Vielleicht kann dies zum Teil erklären, was ich oben glaubte feststellen zu können, nämlich dass die religiös betonte vegetarische Diät bei ihm nicht die Rolle gespielt hat wie bei späteren, von ihm mehr oder weniger indirekt abhängigen Autoren (Varro, Antiqu. rer. divin., Ovid. Met. XV, Plutarchos usw.) — von anderen Verschiedenheiten abgesehen.[2] Aus dem Leben der ihm bekannten Naturvölker konnte er keine allgemeine Regel dieser Art ableiten, und deshalb hat er sie für die Urzeit weniger stark hervorgehoben.

Man erinnert sich auch in diesem Zusammenhang des grossen Interesses des P. für die Erfindungen, die εὑρήματα, der verschiedenen Völker,[3] was wohl zum Teil mit seinem technischen Interesse und seinen Erfahrungen auf diesem Gebiete zusammenhängt. Interessant ist Diodor. V, 40, wo die Etrusker als Erfinder in verschiedenen Fächern, Baukunst, Mantik und

[1] MÜLLENHOFF II, S. 153 ff. ist der Meinung, dass Γερμανοί hier interpoliert ist; Diodor. spricht V, 28 an der parallelen Stelle von den Galliern (vgl. auch Athen. 151 E); so auch SCHÜHLEIN, a. a. O., S. 38 ff. (Γαλάται oder Σεκουανοί o. dgl. statt Γερμανοί, τρίτῃ καὶ τριακοστῇ st. nur τριακ. wie 154 A nach der besten Hs.). Ich habe mich nicht von der Notwendigkeit dieser Änderung überzeugen können und habe mich in meiner kleinen Schrift »Poseidonios från Apameia. Bidrag till en karaktäristik» (Svenska Humanist. Förbundets Skrifter XXVII), Stockholm 1916, S. 21 f. dagegen ausgesprochen; ich dachte an die grossen Ähnlichkeiten zwischen diesen beiden Stämmen und die vielen ziemlich wortgetreuen Zitate bei Athenaios und die Möglichkeit, dass P. auf diesem Punkt wie auf vielen anderen seiner Zeit (vor allem den Römern) voraus war. Jetzt sehe ich, dass auch GUDEMANN in der Einleitung seines Germania-Kommentars das Γερμανοί kräftig verteidigt (S. 31,2). Er betont MÜLLENHOFF's »verzweifelte Zwangslage, alle auf vorcaesarische Zeit zurückgehende Erwähnungen des Namens als Interpolationen oder willkürliche Änderungen zu verdächtigen». Es ist weniger wahrscheinlich, dass Caesar als dass Poseidonios diese Unterscheidung getroffen hat; die Germanen müssen sowohl Caesar als seinen Lesern bereits früher bekannt sein. — Während der Drucklegung ist BIRT's Buch »Die Germanen», München 1917, erschienen; ich finde hier mein Ansicht bestätigt; vgl. S. 25 ff.

[2] SCHMEKEL, Diss. S. 22 f.

[3] WENDLING, Hermes 28 (1893), S. 341 ff. (Zu Posidonius und Varro, S. 335 ff.).

Kriegskunst, genannt werden; vgl. z. B. τὰ δὲ κατὰ τὰς πεζὰς δυνάμεις ἐκπονήσαντες (Manil. I, § 9 belli pacisque artes commenta est vetustas) τήν τε σάλπιγγα λεγομένην ἐξεῦρον, εὐχρηστοτάτην μὲν εἰς τοὺς πολέμους, ἀπ' ἐκείνων δ'ὀνομασθεῖσαν Τυρρηνήν (beachte die Etymologie!); auch in den Geschichts- und Geographiewerken zeigt sich ein starkes Interesse für Waffen und kriegerische Erfindungen u. dgl. Diese εὑρήματα waren offenbar ein beliebtes Objekt der Studien des Poseidonios; als Vorbilder hatte er auch hier Demokritos (seine Lehre über die μίμησις, s. Plutarch. De sollert. anim. 20 (B 154 DIELS): ἀράχνης ἐν ὑφαντικῇ καὶ ἀκεστικῇ, χελιδόνος ἐν οἰκοδομίᾳ καὶ τῶν λιγυρῶν, κύκνου καὶ ἀηδόνος, ἐν ᾠδῇ κατὰ μίμησιν),[1] die Sophisten, die Peripatetiker und andere Stoiker;[2] in Ep. 90 hat Seneca eine Reihe dieser Erfindungen bewahrt (z. B. Anacharsis als Erfinder der Töpferscheibe), die Poseidonios durch die literarische Tradition über diese Dinge, durch eigene Kombination und vielleicht zum Teil durch Autopsie kannte. Aus der lebendigen Tradition, der exakten Wissenschaft und der Wirklichkeit sind sie in die mutmassliche *aurea aetas* zurückversetzt.

Überall scheint man dieselbe Beobachtung machen zu können; was Poseidonios benutzt, um das literarische Schema der *aurea aetas* auszufüllen, hat er aus seinen wissenschaftlichen Ansichten und Studien auf dem Gebiete der Geschichte, Geographie und Ethnographie geholt. Die Sage spielt nicht die grössere Rolle; aber dann ist es ja klar, dass das überlieferte Schema, das er übrigens geändert hat, für ihn kaum die Hauptsache sein kann, und auch nicht die Stimmung, die Vorzeit und Ferne bei anderen hervorrufen möchte; die Hauptsache war gewissermassen auch hier die durch Tradition und Forschung feststellbare Wirklichkeit. Man könnte auf dieselbe Weise fortsetzen und Gegenstücke zu den anderen Einzelheiten bei der Zeichnung der *aurea aetas* und der älteren kulturgeschichtlichen Entwickelung in seiner wissenschaftlichen Arbeit zeigen, aber das schon Gesagte mag für unseren Zweck genügend sein.

---

[1] REINHARDT, a. a. O., S. 511 (vgl. Lucr. V, 1379 ff.).

[2] Natürlich auch direkt kulturgeschichtliche Forscher der verschiedenen Zeiten; vgl. z. B. Ephoros mit seinen zwei Büchern περὶ εὑρημάτων; vgl. CHRIST-SCHMID I, S. 530 (501).

Wenn meine Schlüsse richtig sind, scheint mir dies nicht ganz unwichtig zu sein, teils wegen der Charakteristik des Poseidonios selbst und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, teils um feststellen zu können, inwieweit spätere Schriftsteller bei ihrer Behandlung der Urzeit von ihm abhängig sind. Es ist ja einerseits klar, dass seine Zeichnung, wie ich sie auffasse, mit einer wissenschaftlichen Anschauung besser übereinstimmt — Demokritos repräsentierte hier schon die Wissenschaft —, und der Umstand zeugt für kulturgeschichtlichen und ethnographischen Scharfsinn, dass es ihm gelang, bei seiner Kombination das Phantastische und Märchenhafte zum grossen Teil abzustreifen und sich von den allzu romantischen Tendenzen loszumachen. Andererseits ist es kaum erlaubt, sehr phantastische oder mythische Zeichnungen der Urzeit ohne weiteres oder ganz und gar auf ihn zurückzuführen, auch wenn sie mit einem Zustand der Rauhheit und fehlender Kultur anfangen — ebenso wenig wie die Träume vom »tausendjährigen Reiche» sich mit seiner Anschauung vereinigen lassen, wie oben gezeigt wurde. Aus diesem Gesichtspunkte scheint es mir z. B. sehr ungewiss zu sein, ob Vergilius Aeneid. VIII, 319 ff. auf ihn zurückgeht:

> primus ab aeterio venit Saturnus Olympo,
> arma Iovis fugiens et regnis exul ademptis.
> is genus indocile ac dispersum montibus altis
> composuit legesque dedit Latiumque vocari
> maluit, his quoniam latuisset tutus in oris.
> aurea quae perhibent, illo sub rege fuere
> saecula. sic placida populos in pace regebat
> deterior donec paulatim ac decolor aetas
> et belli rabies et amor successit habendi etc.[1]

Hier spielt ein Gott dieselbe Rolle wie die *sapientes* bei Poseidonios, was das Bild in eine ganz andere Sphäre rückt; dazu gehören die Gesetze schon zur echten *aurea aetas*, während sie bei Seneca mit dem Verfalle, der *tyrannis*, im Zusammenhang stehen, obgleich die Weisen noch Gesetzgeber sind; auch der

[1] GRAF, a. a. O., S. 12; NORDEN, a. a. O., S. 425 (der auf den Widerspruch mit Aen. VI, 202 ff. oder Ovid. Met. I. 89 ff. hinweist).

Verfall ist kaum in derselben Weise gezeichnet. Wenn Varro, die Quelle der späteren Römer, hier dem Poseidonios folgt,[1] so hat er wohl wenigstens seine Darstellung nach römischen Verhältnissen modifiziert und seine kulturgeschichtliche Deduktion mit fremden Elementen vermengt; für Ovidius' Verkündigung der vegetarischen Nahrung oder, wenn man so will, des Friedens zwischen den Menschen und den (zahmen) Tieren habe ich schon etwas Ähnliches angenommen; Met. XV, 96 ff., Fasti I, 335 ff. (381 ff., 441 ff.), IV, 395 ff.[2] haben nur eine, und kaum die wichtigste Seite der *aurea aetas* betont. -- Hier ist also die Abhängigkeit sehr bedingt. Und so scheint an mehreren Stellen der römischen Literatur der Fall zu sein. Die Auffassung des Poseidonios in ihren grossen Zügen gefiel, wie NORDEN a. a. O. erinnert, den gebildeten Römern dieser Wendezeit; sie hatte ja einen aufgeklärten, realistischen Charakter, und wenn Saturnus, der Gott der Saaten, mit Kronos identifiziert wurde, konnte man nicht an die alte Sage, welche die Erde alles αὐτομάτη geben liess, glauben. Die von NORDEN angeführten Cicero-Stellen, De invent. I, 2,2, De orat. I, 9,36 (Qu. Mucius Scaevola), pro Sest. 42,91, die zum Teil schon oben zitiert sind, dürfen wir wohl nicht als Nachahmungen bestimmter Stellen, sondern nur als Beispiele des allgemeinen Einflusses der Gedankenwelt des Poseidonios betrachten. Dies zeigen schon gewisse Abweichungen, z. B. die stärkere Betonung des *utile*, der *utilitas*, und der Umstand, dass die *sapientia* zum Teil durch andere Lehrmeisterinnen ersetzt wird; die Redekunst spielt natürlich bei Cicero eine grosse Rolle;[3] so an den Stellen aus De inv. und De orat. (Quis enim tibi hoc concesserit, aut initio genus hominum in montibus ac silvis dissipatum non prudentium consiliis compulsum potius quam disertorum oratione delenitum se oppidis moenibusque saepsisse? vgl. auch 35 u. 8,33); die ratio nennt Cicero De leg. I, 8,26, und bei Horatius, De arte poet. 391 ff. (396 ff.) steht der inspirierte Gesang eines Orpheus oder Amphion,[4] falls wir diese Stelle hierher ziehen dürfen. Dieser allge-

[1] NORDEN, a. a. O.; SCHMEKEL, a. a. O., S. 288,4; Diss. S. 26 ff.
[2] NORDEN, a. a. O., S. 427; SCHMEKEL, Diss. 15 ff. (22).
[3] GERHÄUSSER, a. a. O., S. 29.
[4] NORDEN, Hermes 40 (1905), S. 505.

meine, indirekte, modifizierte Einfluss des Poseidonios muss sehr verbreitet gewesen sein; hier ist es natürlich nicht immer leicht, ihn von demjenigen anderer Philosophen, die ähnliche Ansichten verkündeten, zu unterscheiden.[1]

Jedenfalls scheint es mir wichtig zu sein, bei den Quellenuntersuchungen und Quellenanalysen diesen Hauptgesichtspunkt, aus welchem Poseidonios die Entwickelung der Kultur sah, festzuhalten. Wir müssen die Fälle unterscheiden, wo seine Auffassung von Anderen unverfälscht aufgenommen worden ist (Manilius, Vitruvius), und wo man sie nur zum Teil benutzt hat und sie dabei mit fremden Elementen, aus anderer Anschauung, aus Volksglauben, Mythus und Sage usw., versetzt.

[1] Vgl. die Übersicht De off. II, 3,11 ff. über quae ad vitam hominum tuendam pertinent (nach Panaitios); secundum deos homines hominibus maxume utiles esse possunt; vgl. 12 iis (diis) exceptis homines hominibus obesse plurimum; weiter werden genannt valetudinis curatio, navigatio, agri cultura und frugum fructuumque reliquorum perceptio et conservatio; 13 earum rerum, quibus abundaremus, exportatio et earum, quibus egeremus, invectio; nec lapides ex terra exciderentur...; tecta, quibus et frigorum vis pelleretur et calorum molestiae sedarentur (4); 14 ductus aquarum, derivationes fluminum, agrorum irrigationes, moles oppositas fluctibus, portus manu factos etc.; 15 artium multitudinem, sine quibus vita omnino nulla esse potuisset; urbes, leges, mores etc. Panaitios wird § 16 angeführt: Quis est enim, cui non perspicua sunt illa, quae pluribus verbis a Panaetio commemorantur, neminem neque ducem bello nec principem domi magnas res et salutares sine hominum studiis gerere potuisse? Beispiele sind Themistocles, Pericles, Cyrus, Agesilaus, Alexander. Viele Züge sind den oben gezeichneten ähnlich, obgleich die Gesichtspunkte verschieden sind. In der allgemeinen Bildung jedoch konnten die Verschiedenheiten leicht verwischt werden. Über Pan.s' allgemeine Anschauung s. SCHMEKEL, a. a. O., S. 237.

KAP. III.

Philologisches.

In den modernen Übersichten über die literarische und wissenschaftliche Tätigkeit des Poseidonios werden auch seine philologischen Anschauungen und seine Arbeit auf den grammatischen, sprachphilosophischen und literargeschichtlichen Gebieten kurz berührt.[1] Selbstverständlich haben wir hier keine Hauptseite seines Werkes, und was die direkte Tradition von ihm mitteilt, ist kaum von höherem Interesse; vor allem haben wir die Definition der ποίησις und des ποίημα bei Diog. Laert. VII, 60 (vgl. Abt. VII unten) aus seiner Εἰσαγωγὴ περὶ λέξεως und ferner ein paar Etymologien. SCHMEKEL, S. 264, bemerkt auch, dass diese Überbleibsel, ebenso wenig wie die Einteilung der Dialektik in Grammatik und Logik,[2] uns »auf einen von der gewöhnlichen Lehre der Schule abweichenden Standpunkt schliessen lassen». Dies ist vielleicht wahr, aber die Sache ist nicht damit abgetan. Das zeigt schon ein Vergleich mit seinem Lehrer Panaitios,[3] obgleich weder er noch Poseidonios Philologen vom Fache waren. Panaitios' literarische Kritik und sein Interesse für Sprachreinheit, vielleicht auch für sprachliche Einzelheiten (z. B. die attisch-platonische Bildung des Plusquamperfectums)[4]

[1] BAKE, Posidonii Rhodii reliquiae doctrinae, S. 231 (233) ff.; SCHMEKEL, Die Philosophie der mittleren Stoa, S. 264; vgl. 286; über die Stoa im allgemeinen S. 206 f.

[2] Sen. Ep. 89,17.

[3] Vgl. SCHMEKEL, a. a. O., S. 206 ff.; HIRZEL, Untersuchungen II, S. 350 (359) ff.

[4] Eustathios Od. 220 p. 1946,22; HIRZEL II, S. 369.

sind wohlbekannt, und man hat ja betont,[1] wie die Deutung der Götterwelt unter dem Einfluss der Kritik, die vor allem Karneades gegen den stoischen Gottesbegriff und die Anknüpfung der Schule an den Volksglauben richtete, immer mehr das Gebiet der Allegorie verlassen und ein Teil der Philologie werden musste — eine Entwickelung, die uns die mittlere Stoa vollständig bestätigt (vgl. z. B. Cicero De nat. deor. II oder Ps.-Aristoteles περὶ κόσμου). Man kann hieraus schliessen, dass Poseidonios mehr philologisches Material gehabt hat, als die direkten Fragmente bezeugen, und dieser apriorische Schluss wird durch die indirekte Tradition erhärtet. Überall finden wir verschiedene sprachliche Beobachtungen, welche zeigen, dass P. auch auf diesen Gebieten einen offenen Blick für die wechselnden Erscheinungen hatte, selbst wenn er nie sein sprachliches Material zu einer systematischen Einheit verarbeitete. — Es mag vielleicht nicht ganz überflüssig sein, in diesem Zusammenhang eine Übersicht dieses Materials, zur Vervollständigung der genannten systematischen Darstellungen, zu geben. Einerseits ist wohl Poseidonios an sich der Mühe wert, die eine derartige Zusammenstellung kostet, besonders wenn man bedenkt, wie summarisch er hier im Vergleich mit seinem Vorgänger innerhalb der Stoa behandelt worden ist, obgleich er sonst als exakter Forscher seine Untersuchungen viel weiter als Panaitios hinaus erstreckte; andererseits können wohl auch hier Einzelheiten zu Tage treten, welche dazu beitragen, Poseidonios als Schriftsteller näher zu charakterisieren und gewisse Eigentümlichkeiten an dem Stoffe anzugeben, den wir von verschiedenen Seiten um seinen Namen zusammenzuführen haben. Hier ist es natürlich, ebenso wenig wie in den vorigen Kapiteln, die Absicht, alles Material oder alle Fragmente zu sammeln; auch hier bekommt die Darstellung mehr den Charakter von Prolegomena, welche die wichtigsten Gesichtspunkte und die Linien für weitere Arbeit andeuten. Schon diese Skizze möchte zeigen, wo und wie er im Verhältnis zu seinen Vorgängern selbstständig ist oder nicht. Ohne Rücksichtsnahme auf die verschiedenen Werke des P. stelle ich das Material unter einige grösseren

[1] SCHMEKEL, a. a. O., S. 317.

Rubriken zusammen; diese können auch Verschiedenes enthalten und schliessen einander zum Teil nicht aus.

I. Zuerst ein paar Bemerkungen über seine allgemeine Auffassung der Sprache und der Sprachwissenschaft. Die Dialektik, deren Definition wir bei Diog. Laert. VII, 62 lesen: διαλεκτική ἐστιν ἐπιστήμη ἀληθῶν καὶ ψευδῶν καὶ οὐδετέρων, wird Seneca Epist. 89,17 von der Rhetorik unterschieden: omnis oratio aut continua est aut inter respondentem et interrogantem discissa. hanc διαλεκτικήν, illam ῥητορικὴν placuit vocari. ῥητορικὴ verba curat et sensus et ordinem, διαλεκτικὴ in duas partes dividitur, in verba et significationes, id est in res, quae dicuntur, et vocabula, quibus dicuntur. ingens deinde sequitur utriusque divisio.[1] Wir haben es hier weder mit der Rhetorik noch mit der realen Seite des letzteren Gegensatzes, der Erkenntnistheorie und Logik, zu tun, nur mit der formalen, mit der Sprache und Grammatik. Es sei daran erinnert, dass die letzte auch bildlich verwendet werden kann; dies lehrt eine Stelle in περὶ κόσμου, wo der ganze Zusammenhang auf Poseidonios zurückführt (vgl. Kap. IV); die Einheit der Gegensätze im Kosmos wird dort $396^{b}17$ u. a. auch mit der »Grammatik» verglichen: γραμματικὴ δὲ ἐκ φωνηέντων καὶ ἀφώνων γραμμάτων κρᾶσιν ποιησαμένη τὴν ὅλην τέχνην ἀπ' αὐτῶν συνεστήσατο; hier ist ja keine Definition, nur eine Deskription wegen des vorliegenden Zweckes beabsichtigt. — Wie er die Grammatik weiter eingeteilt und die Begriffe bestimmt hat, wissen wir nicht.

Über die Entstehung der Sprache hat Poseidonios eigentlich nicht als Sprach-, sondern als Kulturphilosoph gehandelt und zwar im Zusammenhang mit der Enstehung und Entwickelung der Menschheit und der Kultur, der *aurea aetas* usw.; darüber vgl. voriges Kapitel. Ich erinnere hier noch einmal an die wichtige Stelle bei Vitruvius II, 1,1, wo vom Zustand

[1] Vgl. auch die poseidonische Statuslehre bei Quintil. Instit. orat. III, 6,37: in duo et Posidonius dividit, *vocem* et *res*. in voce quaeri putat, *an significet, quid, quam multa, quo modo;* rebus *coniecturam*, quod κατ' αἴσθησιν vocat, et *qualitatem* et *finitionem*, cui nomen dat κατ' ἔννοιαν. et *ad aliquid*. Hierüber genau STRILLER, De Stoicorum studiis rhetoricis, Breslauer philol. Abhandl. I, 2 (1886), S. 15 f. (φωνή und πράγματα).

nach dem grossen Waldbrand und der Entdeckung des nützlichen Feuers gesprochen wird: in eo hominum congressu cum profundebantur aliter < atque aliter > e spiritu voces, cotidiana consuetudine vocabula, ut obtigerant, constituerunt, deinde significando res saepius in usu ex eventu fari fortuito coeperunt et ita sermones inter se procreaverunt (vgl. Manil. I, 85 tunc et lingua suas accepit barbara leges).[1] Diese Stelle handelt also über die Entwickelung der Sprache während der ältesten Geschichte der Menschheit, wo auch gewissermassen die θέσις mitwirkt, nicht über die Anlage, die wir φύσει haben,[2] also nicht über die eigentlichste Erklärung der Stoa. — Die natürliche Seite der Sprache wurde wohl auch betont; so z. B. in der grossen Poseidonios-Partie bei Strabon II, 3,7. p. 102 (Fragm. 68 MÜLLER, S. 281 f.), wo u. a. die verschiedenen Sprachen mit dem Breitengrade in Zusammenhang gebracht werden, wenn wir es aus der strabonischen Kritik schliessen dürfen: *αἱ γὰρ τοιαῦται διατάξεις οὐκ ἐκ προνοίας γίνονται, καθάπερ οὐδὲ αἱ κατὰ τὰ ἔθνη διαφοραί, οὐδ' αἱ διάλεκτοι, ἀλλὰ κατὰ περίπτωσιν καὶ συντυχίαν κτλ.*; Poseidonios hat wohl in S:ns Quelle über die Sprachen, wie über die Verschiedenheiten des Klimas, der Tier- und Pflanzenwelt und der Völker gehandelt (vgl. unmittelbar vorher *ἐξαλλάξεις . . . ζῴων τε καὶ φυτῶν καὶ ἀέρων*).[3] Wir finden übrigens diese Ansicht über die Sprache auch Vitruvius VI, 1,5 (vgl. Manilius IV, 731). — Hier mag auch an die oben im zweiten Kapitel angeführte Stelle aus Dions zwölfter Rede (28) erinnert werden, wo die Schönheit der Ursprache hervorgehoben wird, und wo die Gesichtspunkte gewissermassen vereinigt werden:[4] *αὐτοί τε φθόγγον ἥδιστον καὶ σαφέστατον ἱέντες καὶ ἀγαπῶντες τῆς ἀνθρωπίνης φωνῆς τὸ γαῦρον καὶ ἐπιστῆμον, ἐπιθέμενοι σύμβολα τοῖς εἰς αἴσθησιν ἀφικνουμένοις, ὡς πᾶν τὸ νοηθὲν ὀνομάζειν καὶ δηλοῦν, εὐμαρῶς ἀπείρων πραγμάτων [καὶ] μνήμας καὶ ἐπινοίας παραλαμβάνοντες.* Die Sprache ist ja hier weit poetischer als bei Vitruvius, was sich unschwer verstehen lässt.

[1] Die allgemeine Bemerkung über Herleitung des *ἄθλος* und des *ἀθλητής* in Galenos' Protrept. 11 (gegen Ende) vgl. unten, Abschn. III.

[2] SCHMEKEL, a. a. O., S. 206.

[3] ODER, Philologus Suppl. VII (1898–99), S. 326 ff. (s. Anm. 132).

[4] BINDER, Dio Chrysostomus und Posidonius, S. 17.

In der Ethnographie schliesst Poseidonios aus der sprachlichen Verwandtschaft (oder Namensverwandtschaft) auch auf Stammesverwandtschaft; ich bemerke dies schon hier, obgleich ich die Belege für die Benutzung anderer Sprachen als des Griechischen im folgenden Abschnitt sammeln werde. Seine Methode wurde schon früh beobachtet; Strabon schreibt darüber I, 2,34. p. 41 (betreffs der homerischen Erember, δ 84): ἄριστα δ᾽ ἂν δόξειεν εἰπεῖν ὁ Ποσειδώνιος κἀνταῦθα ἀπὸ τῆς τῶν ἐθνῶν συγγενείας καὶ κοινότητος ἐτυμολογῶν; dass auch die Sprache dabei eine Rolle spielte, zeigt das folgende: τὸ γὰρ τῶν Ἀρμενίων ἔθνος καὶ τὸ τῶν Σύρων καὶ Ἀράβων πολλὴν ὁμοφυλίαν ἐμφαίνει κατά τε τὴν διάλεκτον καὶ τοὺς βίους καὶ τοὺς τῶν σωμάτων χαρακτῆρας, καὶ μάλιστα καθὸ πλησιόχωροί εἰσι. Oder p. 42: εἰκάζει γε δὴ καὶ τὰς τῶν ἐθνῶν τούτων κατονομασίας ἐμφερεῖς ἀλλήλαις εἶναι. τοὺς γὰρ ὑφ᾽ ἡμῶν Σύρους καλουμένους ὑπ᾽ αὐτῶν τῶν Σύρων Ἀρμενίους καὶ Ἀραμμαίους καλεῖσθαι· τούτῳ δ᾽ ἐοικέναι τοὺς Ἀρμενίους καὶ τοὺς Ἄραβας καὶ Ἐρεμβούς, τάχα τῶν πάλαι Ἑλλήνων οὕτω καλούντων τοὺς Ἄραβας, ἅμα καὶ τοῦ ἐτύμου συνεργοῦντος πρὸς τοῦτο;[1] vgl. auch XIII, 4,6. p. 627 und XVI, 4,27. p. 784 φησὶ δὲ ταῦτα τρία ἔθνη συνεχῆ ἀλλήλοις ἱδρύμενα κτλ. (näher darüber im zweiten Abschnitt). — Fremde Sprachen spielen auch eine Rolle in den ethnographischen Bemerkungen der Eudoxos-Episode bei Strabon; über eine indische Sprache, s. II, 3,4. p. 98: τυχεῖν δή τινα Ἰνδὸν κομισθέντα ὡς τὸν βασιλέα ὑπὸ τῶν φυλάκων τοῦ Ἀραβίου μυχοῦ, λεγόντων εὑρεῖν ἡμιθανῆ καταχθέντα μόνον ἐν νηΐ, τίς δ᾽ εἴη καὶ πόθεν ἀγνοεῖν μὴ συνιέντας τὴν διάλεκτον. τὸν δὲ παραδοῦναι τοῖς διδάξουσι ἑλληνίζειν; über Aufzeichnung und Identifizierung äthiopischer Wörter — von welchen natürlich keine mitgeteilt werden — daselbst p. 99: ἐπανιόντα δ᾽ ἀνέμοις παρενεχθῆναι ὑπὲρ τὴν Αἰθιοπίαν· προσφερόμενον δέ τισι τόποις ἐξοικειοῦσθαι τοὺς ἀνθρώπους μεταδόσει σιτίων τε καὶ οἴνου καὶ παλαθιδίων... ἀπογράφεσθαί τε τῶν ῥημάτων ἔνια, und 100: ἕως ἀνθρώποις συνέμιξε τὰ αὐτὰ ῥήματα φθεγγομένοις, ἅπερ πρότερον ἀπεγέγραπτο. — Überall liegt hier der ethnographische

[1] Vgl. SUDHAUS, Aetna, S. 63 ff.: »Vermöge seiner Sprachkenntnis und Vertrautheit mit Land und Leuten behauptet er auf Grund von Dialekt, Lebensart und Körperbau die Verwandtschaft von Armeniern, Syriern und Arabern.»

Gesichtspunkt zu Grunde; von Sprachwissenschaft im neueren Sinne sehen wir keine Spur. So ist auch der Fall an der bekannten Stelle Diodor. V, 31,1, wo die Sprache der Galler von einem gewissermassen literarischen Gesichtspunkte aus behandelt wird: κατὰ δὲ τὰς ὁμιλίας βραχυλόγοι καὶ αἰνιγματίαι καὶ τὰ πολλὰ αἰνιττόμενοι συνεκδοχικῶς κτλ.; etwas nähere Bekanntschaft mit der Sprache wird jedenfalls hier vorausgesetzt (vgl. unten, II), aber kein Interesse für die Sprache an sich. — Über Poesie und Poem handelt der letzte Abschnitt dieses Kapitels, wo auch — bei der Behandlung der Schrift περὶ ὕψους — die litterargeschichtliche Entwickelung berührt wird, wie sie Strabon I, 2,6. p. 18 zeichnet.[1]

II. Wenn die im Vorhergehenden berührten Sprachstudien teils eine Systematisierung beabsichtigten, teils überwiegend ethnographischen Charakter hatten, gilt dies noch mehr von der Reihe von Beobachtungen, die ich jetzt behandeln werde. Ich meine die Stellung des Poseidonios zu anderen Sprachen als dem Griechischen, zu den »fremden» Sprachen. Ein allgemeines Interesse für fremde Sprachen, wie indische und äthiopische, haben wir schon gesehen, und SUDHAUS' Ansicht über seine Kenntnisse der orientalischen Idiome habe ich zitiert. Jedoch ist diese Sache keineswegs so leicht abzumachen; das Material lässt uns oft im Stich, und es ist oft schwierig, ein bestimmtes Urteil abzugeben; oft wissen wir auch nicht, wie tief P. ins Einzelne gegangen ist. Ein paar Notizen können uns vielleicht etwas lehren. Von der Verwandtschaft der Armenier (Aramäer), Araber und Syrer κατὰ τὴν διάλεκτον, die Strabon an verschiedenen Stellen berührt, wurde schon oben gesprochen, und der Namenwechsel Ἀραμαῖοι—Ἀριμαῖοι—Ἄριμοι etc. gibt ihm Anlass, als Parallele persische Personennamen in hellenischer Aussprache anzuführen; Strab. XVII, 4,27. p. 785: αἱ δὲ τῶν ὀνομάτων μεταπτώσεις καὶ μάλιστα τῶν βαρβαρικῶν πολλαί· καθάπερ τὸν Δαριήκην Δαρεῖον ἐκάλεσαν, τὴν δὲ Φάρζιριν Παρύσατιν, Ἀταργάτιν δὲ τὴν Ἀθάραν· Δερκετὼ δ' αὐτὴν Κτησίας καλεῖ (ähnliches auch bei den römischen Eigennamen, wie Φό-

[1] KAIBEL, Die Prolegomena Περὶ κωμῳδίας, Abhandl. der K. Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse, N. F. II, 4 (1898).

διος—Φάβιος Plut. Fab. 1, vgl. unten S. 99). Hier hat das Interesse sowohl für die Eigennamen (vgl. Abschnitt IV unten) als auch für die persischen Verhältnisse das Wort geführt; auch das letztere wäre wohl einer eigenen Untersuchung wert. — Dass Poseidonios in περὶ μαντικῆς, der Quelle des ciceronianischen De divinatione I, über die persischen Mager etwa wie Cic. a. a. O. 23,46 (magos . . . quod genus sapientium et doctorum habebatur in Persis) geschrieben hat, ist wohl recht wahrscheinlich, obgleich das Wort schon seit Herodotos (I, 101, VII, 37) bei den Griechen bekannt war; hier stand es ja in einem bestimmten Zusammenhang, wie 41,90, wo die Mager (in Persis augurantur et divinant magi) in der Gesellschaft der Druiden zurückkehren, deren Bedeutung (in der Person des Diviciacus repräsentiert) etwa wie bei Strabon erklärt wird. — An die Erklärung der γραμματεῖα bei den Syrern Athen. V 210 F und XII 527 F (τὰ κοινὰ τῶν συνδείπνων) kann erinnert werden, ebenso vielleicht an Diodoros' Zeichnung von Arabien, II, 48 ff., wo, wie wir gesehen haben, möglicherweise auch P. als Quelle in Betracht kommt.[1] Hier steht viel morgenländisches Sprachgut in griechischer Übersetzung; 48,7 werden die Benennungen der Eingeborenen für die aus dem Wasser aufquellenden Asphaltmassen angegeben: οἱ περιοικοῦντες βάρβαροι τὸ μὲν μεῖζον καλοῦσι ταῦρον, τὸ δ' ἔλαττον μόσχον ἐπονομάζουσιν — also wohl eine epichorische Benennung in griechischer Deutung; die vielen Baum- und Pflanzennamen, die hier vorkommen, sind von geringer Bedeutung, da sie schon in der peripatetischen Wissenschaft bekannt waren — falls sie überhaupt Poseidonios gehören; vgl. 48,9 τὸ καλούμενον βάλσαμον (Aristot.,[2] Theophr.), 49,3 κόστος (Theophr., Dioskor.), κασ(σ)ία (Herod. II, 86, III, 110), κιν(ν)άμωμον (Herod. III, 111 etc.; vgl. ῥητίνη und τερέβινθος), 49,4 (κέδρος) ἄρκευθος (Theophr.) und τὸ καλούμενον βόρατον. Aber auch wenn P. diese Wörter benutzt hat, bezeugen sie keineswegs Kenntnis der fremden Sprachen, höchstens sein auch sonst bekanntes allgemeines Interesse für den Osten. —

[1] Vgl. oben S. 18 mit Anm. 4.

[2] Vgl. Fragm. 110 (Teubner-Ausg.; 105. 1494b43 Akad. Ausg.) aus Athen. XI 464 C (Arist. περὶ μέθης, wo mehrere dieser Wörter vorkommen).

Über Tiernamen in Kap. 50 und 51 und ihre Erklärung vgl. unten, Abschnitt V, S. 118.

Was das Abendland betrifft, liegen die Sachen etwas anders; seine Fähigkeit, die sprachlichen Erscheinungen zu beurteilen, ist durch mehrere Notizen etwas besser bezeugt. Das allgemeine stilistische Urteil über die Sprache der Gallier habe ich schon zitiert; verwandt ist die Erzählung bei Athen. IV 152 D ff. (Fr. 25 M.) aus dem Geschichtswerke von den Reichtümern des Gallerfürsten Luernios;[1] ein Barbarenpoet hatte ihm einmal mit einem Huldigungsgesang aufgewartet und zum Lohn einen Beutel voll Gold erhalten; der Dichter setzt das Lob des L. in einem offenbar bilderreichen Gesang fort: τὸν δὲ τερφθέντα θυλάκιον αἰτῆσαι χρυσίου καὶ ῥῖψαι αὐτῷ παρατρέχοντι· ἀνελόμενον δ'ἐκεῖνον πάλιν ὑμνεῖν λέγοντα διότι τὰ ἴχνη τῆς γῆς, ἐφ' ἧς ἁρματηλατεῖ, χρυσὸν καὶ εὐεργεσίας ἀνθρώποις φέρει. — Dazu kommen die von Poseidonios aufgezeichneten gallischen Wörter, die hier nicht ohne Interesse sind: auch sie fallen innerhalb des ethnographischen Gebietes und berühren vor allem die Gesellschaft, das Heer- und Kriegswesen, Waffen, Kleider usw. So merken wir die gallischen Wörter für Sänger, Priester und Seher: βάρδοι, δρουίδαι (δρυ-), οὐάτεις, das lateinische *vates*, wofür die wichtigsten Belegstellen schon im vorigen Kapitel zitiert wurden; vgl. noch die kurze Erklärung Strab. p. 197: βάρδοι μὲν ὑμνηταὶ καὶ ποιηταί, οὐάτεις δὲ ἱεροποιοὶ καὶ φυσιολόγοι, δρυΐδαι δὲ πρὸς τῇ φυσιολογίᾳ καὶ τὴν ἠθικὴν φιλοσοφίαν ἀσκοῦσι (vgl. Diodor. V, 31,2).[2] Dass οὐάτεις, falls es ein gallisches Wort ist, sich auch im Lateinischen fand, scheint P. nicht beobachtet zu haben. — Unter den anderen Wörtern sind zu nennen λαγκία, lat. *lancea*, das Diodor. V, 30,4 mit dem verwandten λόγχη übersetzt (λόγχας, ἃς ἐκεῖνοι λαγκίας καλοῦσι), μάταρις oder μάδα-

[1] Vgl. Strab. IV, 2, 3. p. 191, wo der Name Λουέριος geschrieben wird.

[2] Vgl. auch Cic. De div. I, 41, 90, obgleich der Gesichtspunkt dort natürlich etwas verschieden ist: ... in Gallia Druidae sunt, e quibus ipse Diviciacum ... cognovi, qui et naturae rationem, quam φυσιολογίαν Graeci appellant, notam esse sibi profitebatur et partim auguriis, partim coniectura, quae essent futura, dicebat. — Das Wort kam schon bei Aristoteles vor; vgl. Fragm. 35 Teubn.-Ausg. (30 Ak. Ausg. 1479a 32) aus Diog. Laert. I, 1: παρά τε τοῖς Κελτοῖς καὶ Γαλάταις τοὺς καλουμένους δρυΐδας καὶ σεμνοθέους, καθά φησιν Ἀριστοτέλης ἐν τῷ μαγικῷ.

ρις. lat. *matara, mataris* bei Strabon p. 196 (πάλτου τι εἶδος), σαυνίον Diodor. a. a. O.[1] (-ία, -ίων, ίοις 34,5; τὰ μὲν γὰρ ξίφη τῶν παρ' ἑτέροις σαυνίων οὐκ ἐλάττω, τὰ δὲ σαυνία τὰς ἀκμὰς ἔχει τῶν ξιφῶν μείζους; dazu die Ableitung σαυνιάζειν (-ουσι) 29,1);[2] hierher gehört wohl auch γαῖσος, -ον, *gaesum* bei Athen. VI 273 F, wo die kulturellen Anleihen der Römer bei verschiedenen Völkern in poseidonischem Geiste behandelt werden (παρὰ δὲ Ἰβήρων γαίσων, sc. χρῆσιν ἔμαθον);[3] Diodor. 30,1 hat das fremde Wort βράκαι für die gallischen Hosen (χρῶνται . . . ἀναξυρίσιν, ἃς ἐκεῖνοι βράκας προσαγορεύουσιν; vgl. Strab., p. 196), während dieser a. a. O. das Wort λαίνας, *laenas*, für ihre wollenen Mäntel hat, ohne den Zusammenhang mit dem griechischen χλαῖνα hervorzuheben (ἡ δ' ἐρέα τραχεῖα μὲν ἀκρόμαλλος δέ, ἀφ' ἧς τοὺς δασεῖς σάγους ἐξυφαίνουσιν, οὓς λαίνας καλοῦσιν); σάγος, *sagum*, hat auch Diodor. 30,1 (σάγους ῥαβδωτούς), und Strab. hat auch a. a. O. die Ableitung σαγηφορεῖν (-οῦσι).[4] Schliesslich ist zu nennen κόρμα, Bier, bei Athen. IV 152 C, was dem älteren ζῦθος entspricht[5] (ζῦθος πύρινον μετὰ μέλιτος ἐσκευασμένον . . . καλεῖται δὲ κόρμα); Diodor. V, 26,2 hat nur dies Wort. Das Wort *rheno*, *-ones* (ῥήνων) bei Caesar De b. g. VI, 21 und sonst ist vielleicht mit BIRT als poseidonisch zu betrachten (beachte das *rh*); wahrscheinlich hat P. auch germanische Sitten geschildert, obgleich er nicht scharf zwischen gallisch und germanisch unterscheiden konnte (vgl. Strab., p. 290).[6] — Das bei Athen. IV 152 B unter der Form ἄμβικος stehende Wort (τὸ δὲ ποτὸν οἱ διακονοῦντες ἐν ἀγγείοις περιφέρουσιν ἐοικόσι μὲν ἀμβίκοις ἢ κεραμέοις ἢ ἀργυροῖς) heisst sonst ἄμβιξ (s. die Lex.) und ist seinem Ursprung nach dun-

[1] WENDLING, Hermes 28, S. 344,1.

[2] Das Wort, dessen Etymologie ich nicht zu behandeln habe, fand sich schon früher im Griechischen (s. die Lex.) und ist jedenfalls ein Lehnwort; s. auch Strab. XV. p. 717 (ind.) und 734 (pers.).

[3] Das Wort schon bei Polyb.; vgl. WENDLING, a. a. O. (auch Diodor. V, 40).

[4] Auch bei Polyb.; über das Wort vgl. WALDE, Lat. etymol. Wörterbuch² gegen PRELLWITZ, Etym. Wörterbuch der griech. Sprache² (zu griech. σάγη, σάγμα, σάττω u. dgl.).

[5] κοῦρμι Diosc. II, 88 W.; ζῦθος z. B. Theophr. Caus. plant. VI, 11,2; zur Sache vgl. Herodot. II, 77.

[6] BIRT, Die Germanen, München 1917, S. 21, 27, 31, 67 usw.

kel; hier steht es nach Poseidonios in der Schilderung der Gallier. — Bei Strabon III. p. 146 wurden die ἡμιλιτριαῖαι βῶλοι aus reinem Gold, die sich in den Bergwerken Spaniens fanden, πάλαι genannt (ἐν δὲ τοῖς ψήγμασι τοῦ χρυσίου φασὶν εὑρίσκεσθαί ποτε καὶ ἡμιλιτριαίας βώλους, ἃς καλοῦσι πάλας, μικρᾶς καθάρσεως δεομένας); dies seltene Wort ist wohl eine lokale Benennung und bezeichnet die Feinheit des Metalles; es ist vielleicht die Übersetzung eines einheimischen Wortes; vgl. ταῦρος und μόσχος bei Diodor. II, 48. — Nach dem Gesagten finde ich es recht wahrscheinlich, dass die Etymologie bei Plutarch. Marius K. 11, wo auch andere Poseidonios-Reminiszenzen vorkommen (vgl. Kap. IV, meteorologische Bilder), auf den Rhodier zurückgeht und eine Notiz — richtig oder unrichtig, das ist im vorliegenden Zusammenhang nicht die Hauptsache — über eine abendländische Sprache bietet; es heisst: Κίμβρους ἐπονομάζουσι Γερμανοὶ τοὺς λῃστάς; unmöglich ist vielleicht nicht, dass die Quelle hier von Galliern sprach.[1] — Über die Zusammenstellung Κίμβρος—Κιμμέριος Strab. VII. p. 293 und Diodor. V, 32,4 s. die folgenden Abschnitte.

Über die Sprachen in Italien sind vielleicht ein paar Notizen bewahrt. Man kann an Diodor. V, 40 erinnern, wo die Erfindungen der Etrusker, die Trompete, welche deshalb Τυρρηνή genannt wurde, usw., und die Insignien der ἡγούμενοι στρατηγοί erzählt werden; hier steht nebst den ῥαβδοῦχοι und dem δίφρος ἐλεφάντινος die περιπόρφυρος τήβεννα, ein spätes Wort im Griechischen, das dem lateinischen *trabea* entsprechen soll. — Strab. VI. p. 255 werden die süditalischen Völker, unter ihnen die Bruttier, nach Poseidonios[2] behandelt; es heisst dort: ὠνόμασται δὲ τὸ ἔθνος ὑπὸ Λευκανῶν· βρεττίους γὰρ καλοῦσι τοὺς ἀποστάτας· ἀπέστησαν δ', ὥς φασι, ποιμαίνοντες αὐτοῖς πρότερον κτλ.

Es erübrigt, ein Wort über Poseidonios' Stellung zur lateinischen Sprache zu sagen. Natürlich war es für einen griechischen Forscher dieser Zeit nicht notwendig, in höherem

[1] Festus S. 43 M. sagt: Cimbri lingua Gallica latrones dicuntur. Die Kimbrer waren ja nach Strab. VII. p. 293 λῃστρικοὶ καὶ πλάνητες. Andere Auffassung bei MÜLLENHOFF, Deutsche Altertumskunde II, S. 116 ff. u. 168 ff. (gallisches Wort, aber nichtposeidonischer Ursprung).

[2] ZIMMERMANN, Hermes 23 (1888), S. 103 ff.

Grade das Lateinische zu beherrschen; mit seinen römischen Freunden konnte er in seiner Muttersprache (oder seiner zweiten Muttersprache) sowohl sich unterhalten als korrespondieren, und er hat es natürlich auch getan. Und einen stichhaltigen Grund für eingehendere Studien in der lateinischen Literatur (Varro u. a.) hat man, trotz Versuche, nicht erbringen können. Eine andere Sache ist, dass seine allgemeine Anlage, seine Studien, seine römischen Beziehungen, seine Reisen usw. ihn zum Lernen einer Menge lateinischer Wörter und Ausdrücke veranlasst haben; mehrere bewahrte Notizen sprechen davon, jedoch besagen sie nicht viel mehr als die Notizen über die gallischen Sprachen, obgleich natürlich sein Interesse sich auch auf die am meisten naheliegende Sprache gerichtet hat, und zwar stärker, je mehr er auf der Seite der herrschenden Senatspartie in den politischen Streitigkeiten stand; jedoch haben wir keinen Grund zu bezweifeln, dass er wie die Griechen sonst[1] das Lateinische als eine Barbarensprache betrachtete. Dass ein oder zwei lateinische Wörter in sein Griechisch hineingekommen sind (wie schon früher), ist wohl nicht unwahrscheinlich. So wohl gewisse spezifisch römische Termini, wie z. B. δικτάτωρ (Plut. Camill. 1 und sonst; auch bei Polyb.). — Ich erinnere schon hier an die Diskussion der Prinzipien der römischen Namengebung, die wir bei Plutarchos, Marius Kap. 1, lesen, und wo eben Poseidonios angeführt wird; zwar ist ja hier das geschichtliche Interesse überwiegend, aber die Beschäftigung mit sprachlichem Stoffe ist offenbar. Direkt bezeugt ist die Gleichsetzung des Namens *Marcellus* (Plut. Marc. 1) mit Ἀρήϊος, den er also ganz richtig mit *Mars* zusammengestellt und wohl als *Martius* gedeutet hat; damit stimmen die zahlreichen Erklärungen römischer Namen, die wir ohne Quellenangaben in den Biographien des Plutarchos lesen, und die BAUER in seinem unten im vierten Abschnitt zu behandelnden Aufsatz[2] untersucht hat; der Grund ist wohl hier ein römischer Gewährsmann, keine tieferen Studien über den Stoff. Ich meine Übersetzungen wie μέγας und μέγιστος zu *Magnus*

[1] Interessante Beispiele bei NORDEN, Antike Kunstprosa I, S. 60, Anm. 2 (mit Lit.).

[2] Philologus 47 (1 N. F., 1889), S. 242 ff.

und *Maximus* Pomp. Plut. 13, ταχύς zu *Celer* Rom. 10 und Coriol. 11, Zusammenstellungen wie Cato, *catus*, κάτος, ἔμπειρος Cato 1, Cicero und *cicer* (κίκερ γὰρ οἱ Λατῖνοι τὸν ἐρέβινθον καλοῦσι) Cic. 1, Ὀβικούλας und προβάτιον Fab. 1, Erklärungen wie die des Namens Sulla (Sulla 2, Coriol. 11) und Βερρούκωσος (Fab. 1) nach Eigenheiten des Aussehens (ἐρύθημα, ἀκροχορδὼν μακρά), die Übersicht der vielen römischen Namen Coriol. 11 (Proclus, Postumus, Vopiscus, Niger, Rufus, Caecus, Clodius) usw.; darüber mehr unten. Zu dieser Kategorie gehört wohl auch die Notiz über die μετάπτωσις des Namens Φόδιος zu Φάβιος und die Etymologie des ersteren Plut. Fab. 1: τινὲς δὲ τοὺς ἀπὸ τοῦ γένους τούτου πρώτως τῇ δι᾽ ὀρυγμάτων χρησαμένους ἄγρᾳ Φοδίους ἱστοροῦσιν ὀνομάζεσθαι τὸ παλαιόν· οὕτω γὰρ ἄχρι νῦν αἱ διώρυχες φόσσαι καὶ φόδερε τὸ σκάψαι καλεῖται· χρόνῳ δὲ τῶν δυεῖν φθόγγων μεταπεσόντων Φάβιοι προσηγορεύθησαν. Besonders diese μετάπτωσις ist typisch. — Marcell. 20 wird Οὐλίξου, *Ulixis,* vielleicht auch nach Poseidonios, durch Ὀδυσσέως erklärt; natürlich kennt er nicht die Umwege, welche der Name etwa gegangen ist, um zur lateinischen Form zu gelangen.[1] — Die Erklärung des Völkernamens Germani bei Strabon VII, p. 290 (διὸ δὴ καὶ μοι δοκοῦσι Ῥωμαῖοι τοῦτο αὐτοῖς θέσθαι τοὔνομα ὡς ἂν γνησίους Γαλάτας φράζειν βουλόμενοι· γνήσιοι γὰρ οἱ γερμανοί κατὰ τὴν Ῥωμαίων διάλεκτον) dürfen wir wohl mit BIRT auf Poseidonios zurückführen; da er den Namen kannte und benutzte, passt diese Notiz sehr gut für ihn.[2] — Das Wort ῥάδιξ bei Diodor. II, 53,7 von den Palmblättern (τὰ μὲν γὰρ πάντῃ τοὺς ῥάδικας ἔχει περικεχυμένους) ist wohl nicht lateinisch, auch wenn P. hier Quelle ist,[3] dagegen κούνικλος, *cuniculus*, bei Athen. IX 401 A (Fr. 56 M; νῆσος γάρ ἐστιν οὐ μακρὰν τῆς γῆς κατὰ τὰ τελευταῖα μέρη τῆς Δικαιαρχείας . . . πολλοὺς δὲ ἔχουσα τοὺς κουνίκλους τούτους); auch aus Polybios wird das Wort 400 F angeführt (κόνικλος XII, 3, 10).[4] — Und bei Strabon III, 1,9.

[1] KRETSCHMER, Einleitung in die Geschichte der griech. Sprache, S. 280 ff.; Griech. Vaseninschriften, S. 146 ff.

[2] BIRT, a. a. O., S. 38 ff.; auch 31 ff.; HARTMANN, Glotta 9 (1917), S. 1 f.

[3] Das Wort schon bei Nikandros.

[4] Über die verschiedenen Formen s. die Lex. (κού-, κό-, κόνικλος, κουνίκουλος).

p. 140 finden wir in Poseidonios-Zusammenhang[1] einen Namen mit lateinischer Kasusflexion: ἐντεῦθεν δ' ὁ τοῦ Βαίτιος ἀνάπλους ἐστὶ καὶ πόλις Ἐβούρα καὶ τὸ τῆς Φωσφόρου ἱερόν, ἣν καλοῦσι Λοῦκεμ δουβίαν (Lucem dubiam; das letzte Wort mit griechischem -ν). Zuletzt hebe ich noch einmal das gallische οὐάτεις hervor, das keine Erinnerung an das naheliegende lateinische *vates* geweckt zu haben scheint. — Nirgends finden wir jedoch ein grösseres Interesse für die Römersprache, nirgends eine tiefere oder selbstständige Kenntnis. Auch das Lateinische war nur ein einzelnes Glied in seiner weitgespannten geschichtlich-ethnographischen Forschung.

Also, um zusammenzufassen: die fremden Sprachen waren für Poseidonios kein selbständiges Objekt seiner Studien; er hat sicher niemals eine grössere Zusammenfassung der vielen Einzelheiten, die er kannte, gegeben, sondern sie gesammelt und verwertet, um seine geschichtlichen und ethnographischen, zum Teil wohl auch seine philosophischen und religiösen Studien und Theorien zu beleuchten; auf dem einen oder anderen Punkte können diese Sammlungen von grösserem Umfang gewesen sein (z. B. die römischen Personennamen). Dies schliesst auch ein tieferes Eindringen in den Stoff, womit er sich bewegte, aus; er war kein Sprachforscher in alter oder moderner Bedeutung dieses Wortes, und seine Kenntnisse waren wohl auf keinem sprachlichen Gebiete gross oder systematisch. Aber hier wie sonst hat sich sein Beobachtungsvermögen geltend gemacht, und verschiedene Einzelheiten, die in seiner Forschung ihren bestimmten Platz hatten, waren wohl damals noch der gelehrten Welt unbekannt und wurden durch ihn der Wissenschaft zugänglich — ich denke z. B. an gewisse gallische Glossen.[2]

III. Unter dem behandelten Material kommen natürlich gewissermassen auch Etymologien vor, z. B. wo es galt, Wör-

[1] ZIMMERMANN, a. a. O., S. 108 f.

[2] Vgl. MÜLLENHOFF, II, S. 309 (mit den Anm.): er äussert Zweifel über gewisse Glossen wie *λαγκία* und *οὐάτεις*; erinnert auch an *κάρνον· τὴν σάλπιγγα Γαλάται* Hesych. und Eustath. Hom. Il., p. 1139 *ἡ Γαλατικὴ, χωνευτή, οὐ πάνυ μεγάλη. τὸν κώδωνα ἔχουσα θηριόμορφόν τινα καὶ αὐλὸν μολύβδινον, εἰς ὃν ἐμφυσῶσιν οἱ σαλπισταί. ἔστι δὲ ὀξύφωνος καὶ καλεῖται ὑπὸ τῶν Κελτῶν κάρνυξ.* — Im allgemeinen vgl. BIRT, a. a. O., S. 15 ff. (Sprachliches).

ter aus den fremden Sprachen zu erklären (wie Κίμβρος = λῃστής). Aber die Etymologie spielte ja für Poseidonios wie für die Stoa im allgemeinen eine weit grössere Rolle — was ich ja kaum hervorzuheben brauche —, wozu kommt, dass P. dieselbe auch auf seinem speziellen Gebiete, in der Geschichte und Ethnographie, verwendete. Wenn die Sprache, das Wort, ein Ausdruck für das Denken, den Gedanken, und die Sprache im Grunde nicht willkürlich, θέσει, sondern auf natürliche Weise, φύσει, entstanden ist, so »bietet das richtige Verständnis der Worte demnach auch ein richtiges Verständnis der Sache dar».[1] Hierin liegt der Grund des interessierten Etymologisierens und der Worterklärung innerhalb der Stoa; so war es schon in der älteren Schule — bei Chrysippos z. B., und Poseidonios bildet keine Ausnahme. Wir wollen ein wenig bei dieser Seite seiner Tätigkeit verweilen. Auch bei ihm stützen die Etymologien das philosophische System und spielen in der Religionsphilosophie eine grosse Rolle — man denke an Ciceros De natura deorum II oder die Schrift περὶ κόσμου; sie erklären das Wesen der göttlichen Mächte, die kosmischen Prinzipien usw. Aber Poseidonios hat sich nicht damit begnügt, wie man bald aus den Fragmenten sieht. Seiner Spekulation zur Seite stand seine exakte Forschung, und von der Erklärung der Götternamen ging er auf die Erklärung der irdischen Namen, sowohl Personen- als Ortsnamen, über; die Namenforschung werde ich im vierten Abschnitt besonders behandeln. Im folgenden gebe ich eine alphabetisch geordnete Liste mit Beispielen seiner Worterklärungen, die wir bei verschiedenen Schriftstellern, welche aus Poseidonios geschöpft haben, zerstreut finden. Ob die Erklärungen richtig sind oder nicht, ist hier nicht die Hauptsache, wo es gilt, die Methode zu charakterisieren; dass die eine oder andere wirklich richtig ist, macht ja das Interesse nicht geringer. Natürlich ist ein grosser Teil dieser Etymologien altererbtes Gut innerhalb der Schule; mit Chrysippos ist Vieles gemeinsam, vor allem auf dem religiösen Gebiete; Vieles ist mit dem schon behandelten Material verwandt, und einige Erklärungen sind unsicherer Provenienz, obgleich sie für Poseidonios möglich sind.

[1] Schmekel, a. a. O., S. 206.

'Αδράστεια: ἀναπόδραστος αἰτία, π. κόσμου 7, $401^{b}13$;[1] ähnliche Erklärungen nach dem Beispiel des Chrysippos (vgl. unten über die Schicksalsgöttinnen). S. v. ARNIM, Stoicor. veterum fragmenta II, Fr. 997 (Plutarch. De Stoicor. repugn. Kap. 47, p. 1056 B).

ἀθλητής: ἄθλιος Galen. Protrept. Kap. 11,31: ὥστ' εἰκότως ἄν τις εἴποι εὐφυῶς οὕτως ὀνομάζεσθαι, τῶν ἀθλητῶν προσαγορευθέντων <ἀπὸ τοῦ ἀθλίου> ἢ ἀπὸ τοῦ ἀθλητοῦ τὴν προσηγορίαν τῶν ἀθλίων ἐσχηκότων ἢ κοινῶς ἀμφοτέρων καθάπερ ἀπὸ πηγῆς μιᾶς, τῆς ἀθλιότητος, ὠνομασμένων. Dass Vieles in dieser Schrift von Poseidonios stammt, ist sicher, und diese Etymologie spricht auch nicht dagegen.[2] Zwar scheint P. im allgemeinen sein etymologisches Spiel nicht moralischer Zwecke wegen getrieben zu haben, dass er aber auf diesem Gebiete sich sehr frei bewegt, zeigt seine Polemik gegen Epikuros (oben, Kap. 1). Es ist kaum unwahrscheinlich, dass P. diesen Gedanken, mit dem Wortspiel verbunden, auch in seinen Protreptikoi gehabt hat. Dass er bisweilen mehrere Möglichkeiten offen lässt, werden wir unten sehen.

αἰθήρ wird π. κόσμου $2,392^{a}5$ ff. behandelt; zwei Erklärungen werden genannt, von welchen die letztere genehmigt wird: οὐχ ὥς τινες διὰ τὸ πυρώδη οὖσαν αἴθεσθαι..., ἀλλὰ διὰ τὸ ἀεὶ θεῖν κυκλοφορουμένην; die erstere war ja die allgemeine stoische Deutung,[3] welche auch nicht gegen Poseidonios' Auffassung spricht; jedoch scheint es mir — in Anbetracht der vielen χορός- und χορεία-Bilder bei Poseidonios, worüber s. Kap. IV — nicht ausgeschlossen zu sein, dass er auch die andere Seite des Wesens des Äthers, wenn auch nicht polemisch, hat betonen können, welche in der fehlerhaften — übrigens aristotelischen — Erklärung des Wortes ihren Ausdruck gefunden hat.

---

[1] Über diese Etymologien im siebenten Kap. vgl. CAPELLE, Die Schrift von der Welt, Neue Jahrb. VIII (1905), S. 560 (Sep. S. 32) mit Anm. 6.

[2] RAINFURT, Zur Quellenkritik von Galens Protreptikos, Diss. Freiburg i. B. 1901, weist viele poseidonische Gedanken nach; für das Wortspiel nimmt er kynischen Ursprung an, S. 47 (mit Lit.); vgl. S. 51. Vgl. Dion 8,28 f., 28,10; ἀθλητικός bildlich an der Poseidonios-Stelle Philon De plant. 157 W. σφριγώσης καὶ ἀθλητικῆς ὄντως εὐεξίας (in der Literatur); vgl. unten, VII m. Exkurs.

[3] CAPELLE, a. a. O., S. 537(9),2.

Αἶσα: ἀεὶ οὖσα, π. κόσμου 401^b14 (wie sonst αἰών, z. B. Varro De lingua lat. VI, 11; Fragm. II, 163 ARN.); vgl. Ἀδράστεια oben.[1]

ἀνάγκη: ἀκίνητος οὐσία, π. κόσμου 401^b8; vgl. z. B. die oben zitierte Plutarchos-Stelle.

ἄξων: ὠνόμασται δὲ ἄξων διὰ τὸ περὶ αὐτὸν ἄγεσθαι καὶ περιδινεῖσθαι τὸν οὐρανόν Achill. K. 28, S. 152 C PETAV. (vgl. Manil. I, 291 f.).[2]

Ἄτροπος: ἐπεὶ τὰ παρελθόντα πάντα ἄτρεπτά ἐστιν, π. κόσμου 401^b19; vgl. v. ARNIM II, Fr. 914: κατὰ τὸ ἄτρεπτον καὶ ἀμετάθετον τοῦ μερισμοῦ Diogenian. ap. Euseb. praep. ev. VI, p. 263 C, oder Fr. 1092: ὡς ποιοῦσαν τὸ ἀποκληρωθὲν ἀμετάτρεπτον Schol. Hesiod. Theog. V. 211; hier, wie oft, lag altererbtes Gut vor.

Βαλιαρίδες νῆσοι: ὑπὸ μὲν τῶν Ἑλλήνων ὀνομαζόμεναι Γυμνήσιαι διὰ τὸ τοὺς ἐνοικοῦντας γυμνοὺς τῆς ἐσθῆτος βιοῦν κατὰ τὴν τοῦ θέρους ὥραν, ὑπὸ δὲ τῶν ἐγχωρίων καὶ τῶν Ῥωμαίων προσαγορεύονται Βαλιαρίδες ἀπὸ τοῦ βάλλειν ταῖς σφενδόναις λίθους μεγάλους κάλλιστα τῶν ἁπάντων ἀνθρώπων Diodor. V, 17,1. Die Etymologie erinnert an die vorschnellen Ortsnamenserklärungen des P.; jedoch nimmt man hier andere Quelle an[3] (Timaios), aber es gibt Einzelheiten auch in dieser Partie (vgl. die Kap. 25—40), die stark an P. erinnern. Natürlich ist die Sache mindestens unsicher.

δαίμων: ut Posidonius scribit in libris, quibus titulus est περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων, quia ex aetheria substantia parta atque divisa qualitas illis est, sive ἀπὸ τοῦ δαιομένου id est καιομένου, seu ἀπὸ τοῦ δαιομένου hoc est μεριζομένου, Macrobius Saturn. I, 23,7 — das einzige Zitat, das wir aus der Schrift περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων besitzen. Die erstere Erklärung ist wohl unter systematischem Zwange entstanden, und die Stelle ist für Etymologien wie die des αἰθήρ lehrreich: P. hat selbst verschie-

[1] Schicksalsnamen z. B. v. ARNIM II, Fr. 1003 (Alex. Aphrod. de fato Kap. 35, p. 207,4 BRUNS).

[2] Vgl. MALCHIN, De auctoribus quibusdam qui Posidonii libros meteorologicos adhibuerunt, Diss. Rostock 1893, S. 19.

[3] MÜLLENHOFF, I, S. 442 ff.; SCHWARTZ bei Pauly-Wissowa V, 678. Über Timaios' Etymologien (Fr. 27 u. 39 M.) s. CHRIST-SCHMID, II, 1^5, S. 170.

dene und gewissermassen einander entgegengesetzte und einander ausschliessende Deutungen vorgeschlagen und also an die unbedingte Wahrheit der Etymologien kaum geglaubt.

Δημήτηρ: quasi Γημήτηρ Cic. De nat. deor. II, 26,67 (wie Ceres—Geres, a gerendis frugibus); Philon. De opif. mundi 133 C. (45.31 M.).

Εἱμαρμένη: διὰ τὸ εἴρειν τε καὶ χωρεῖν ἀκωλύτως, π. κόσμου 401ᵇ9. Diese Zusammenstellung ist gewöhnlich; vgl. Diog. Laert. VII, 149 (V. ARNIM II, Fr. 915), wo nicht nur P., sondern auch Chrysippos, Zenon und Boethos angeführt werden: ἔστι δ' εἱμαρμένη αἰτία τῶν ὄντων εἰρομένη ἢ λόγος καθ' ὃν ὁ κόσμος διεξάγεται (vgl. Fr. 913 ff.); Cic. De div. I, 55,125: fatum autem id appello, quod Graeci εἱμαρμένην, id est ordinem seriemque causarum, cum causae causa nexa rem ex se gignat; auch Gellius Noctes Att. VII, 2 (V. ARNIM. II, Fr. 1000): fatum est . . . sempiterna quaedam et indeclinabilis series rerum et catena. Die Etymologie stammt wie viele anderen von Chrysippos.

ἐπεί: καθάπερ ἔχει καὶ ὁ ἐπεὶ συναπτικὸς σύνδεσμος, ἐκ τοῦ εἰ συνδέσμου καὶ τῆς ἐπὶ προθέσεως συγκείμενος, ὥς φησι καὶ Ποσειδώνιος Apollon. De Syntaxi IV, 11, p. 331 SYLB. (337 BEKKER). Eine der wenigen direkt bezeugten Etymologien des P.[1]

ἑπτά, -άς = σεπτάς: σέβομαι Macrob. Comm. in Somn. Scip. I, 6,45 ff.:[2] hic numerus ἑπτὰς nunc vocatur antiquato usu primae litterae, apud veteres enim σεπτὰς vocitabatur, quod Graeco nomine testabatur venerationem debitam numero; die Stelle stammt, wie das folgende zeigt, aus dem Timaios-Kommentar. So auch *septem* Philon De opif. mundi 127 W. (42.30 M.) Ῥωμαῖοι δέ καὶ προστιθέντες τὸ ἐλλειφθὲν ὑφ' Ἑλλήνων στοιχεῖον τὸ Σ τρανοῦσιν ἔτι μᾶλλον τὴν ἔμφασιν, ἐτυμώτερον σέπτεμ προσαγορεύοντες ἀπὸ τοῦ σεμνοῦ . . . καὶ σεβαστοῦ.

Ἐρεμβοί (Τρωγλοδύται): ἀπὸ γὰρ τοῦ εἰς τὴν ἔραν ἐμβαίνειν τοὺς Ἐρεμβοὺς ἐτυμολογοῦσιν οὕτως οἱ πολλοί, οὓς μεταλαβόντες οἱ ὕστερον ἐπὶ τὸ σαφέστερον Τρωγλοδύτας ἐκάλεσαν Strab. I, 2,34. p. 42; noch deutlicher: ἀπὸ τοῦ εἰς ἔραν ἐμβαίνειν, ὅπερ ἐστὶν εἰς τὴν γῆν XVI, 4,27. p. 784. Wie Poseidonios über die Erem-

[1] BAKE, a. a. O., S. 233.
[2] SCHMEKEL, a. a. O., S. 418.

ber gedacht hat, sehen wir näher unten, Abschnitt VI; sicher ist, dass er die genannte Erklärung angeführt hat.

(Ἑστία: Vesta Cic. De nat. deor. II, 27,67: Nam Vestae nomen a Graecis (ea est enim, quae ab illis Ἑστία dicitur); vgl. oben Δημήτηρ.)

Ζεύς: καλοῦμεν δέ αὐτὸν καὶ Ζῆνα καὶ Δία, παραλλήλως χρώμενοι τοῖς ὀνόμασιν, ὡς ἂν εἰ λέγοιμεν δι' ὃν ζῶμεν, π. κόσμου 401ᵃ13. Diese Etymologien sind wohlbekannt; vgl. Diog. Laert. VII, 147 Δία μὲν γάρ φασι δι' ὃν τὰ πάντα, Ζῆνα δὲ καλοῦσι παρ' ὅσον τοῦ ζῆν αἴτιός ἐστιν ἢ διὰ τοῦ ζῆν κεχώρηκεν; Dion Chrysost. XII, 43 (τὸ πρεσβύτερον καὶ ξυγγενές) ἔτι δὲ αἴτιον ζωῆς καὶ τοῦ εἶναι;[1] Jo. Laur. Lydus De mens. IV, 48 (Fr. II, 1063 A.); hinter dem Satze deum namque ire per omnia Verg. Georg. IV, 221 muss wohl das griechische Wortspiel Δία—διά liegen.[2] Diese Etymologie findet sich übrigens nicht nur bei den Stoikern (Chrysippos bei Stob. Ecl. I, 1,26, S. 31,12 W. Ζεὺς φαίνεται ὠνομάσθαι ἀπὸ τοῦ πᾶσι δεδωκέναι τὸ ζῆν), sondern schon bei Platon, Kratylos 396 A, ja, bei Aischylos, Agam. 1486 WIL. διαὶ Διὸς παναιτίου πανεργέτα und Hesiodos (Einleitung zu den Erga, V. 3).[3]

θεός: aiunt quidam propterea deos fuisse appellatos, quod θέειν et σείεσθαι procurrere et motari interpretatio est Tertull. ad nat. II, 4; die Stelle geht wahrscheinlich über Varros Antiqu. rer. divin. I auf Poseidonios zurück.[4]

Κάτων, Cato: catus, ἔμπειρος Plut. Cat. 1 (vgl. unten, IV).

Κικέρων, Cicero: cicer, ἐρέβινθος Plut. Cic. 1 (vgl. unten, IV).

Κίμβρος: λῃστής Plut. Mar. 11, eine Etymologie, die ich oben dem P. zugeschrieben habe, obgleich das Γερμανοί vielleicht falsch ist. Übrigens identifiziert P. das Wort mit Κιμμέριος; vgl. Strabon VII, 2,2. p. 293 ὁ Κιμμέριος . . . βόσπορος οἷον Κιμβρικός, Κιμμερίους τοὺς Κίμβρους ὀνομασάντων τῶν Ἑλλήνων; Diodor. V, 32,4 ὀνομαζομένους Κιμμερίους, τούτους εἶναι, βραχὺ τοῦ χρόνου τὴν λέξιν φθείραντος ἐν τῇ τῶν καλουμένων Κίμβρων προση-

---

[1] BINDER, a. a. O., S. 87; über die Beinamen des Zeus (π. κόσμου K. 7, Dion I, 39 ff., XII, 75 ff.), vgl. CAPELLE, a. a. O., S. 560(32) mit Anm. 4.

[2] NORDEN, Aeneis Buch VI², S. 17 mit Anm. 2 (vgl. Arat. 2).

[3] NORDEN, Agnostos Theos, S. 164, Anm. 4 (vgl. S. 22).

[4] SCHMEKEL, a. a. O., S. 123, 104 ff.

γορία; Plut. a. a. O. Κιμμερίων μὲν ἐξ ἀρχῆς, τότε δὲ Κίμβρων οὐκ ἀπὸ τρόπου προσαγορευομένων.[1]

Κλωθώ: συμπεραίνουσά τε καὶ κλώθουσα ἑκάστῳ τὰ οἰκεῖα, π. κόσμου 401b21; vgl. Ἄτροπος und die zitierten Chrysippos-Fragmente: V. ARNIM II, Fr. 914 παρὰ τὸ συγκεκλῶσθαι καὶ συνείρεσθαι τὰ πάντα; 1092 ὡς ἐπικλώθουσαν ἑνὶ ἑκάστῳ τῶν ὑπὸ γένεσιν τὸ εἱμαρμένον.

(κοσμεῖν: κόσμος, π. κόσμου 397a7: ἀπὸ τοῦ κόσμου λεγόμενον κεκοσμῆσθαι.)

Κρόνος: χρόνος; (Ζεὺς) Κρόνου παῖς καὶ χρόνου λέγεται διήκων ἐξ αἰῶνος ἀτέρμονος εἰς ἕτερον αἰῶνα, π. κόσμου 401a15; Cic. De nat. deor. II, 25,64: Κρόνος enim dicitur, qui est idem χρόνος, id est spatium temporis (zu Saturnus). Chrysippos scheint hier eine andere Erklärung gehabt zu haben; vgl. V. ARNIM II, Fr. 1089 ff., wo nur die Cicero-Stelle für die Gleichsetzung von Κρόνος und χρόνος angeführt wird, während Etym. Magn. s. v. Κρόνος und Schol. in Hesiod. Theog. v. 459 (256 FLACH) nach Chrysippos eine andere Deutung geben: τὸν Κρόνον φασὶν ἐκ τοῦ κρᾶν καὶ κιρνᾶν ἕκαστα τῶν γενεθλιωμάτων καὶ μίξει τὸ θῆλυ τῷ ἄρρενι. Χρύσιππος δέ φησιν, καθύγρων ὄντων τῶν ὅλων καὶ ὄμβρων καταφερομένων πολλῶν, τὴν ἔκκρισιν τούτων Κρόνον ὠνομάσθαι. Poseidonios scheint wenigstens die erstere Deutung verwendet zu haben.

Λάχεσις: πάντα γὰρ ἡ κατὰ φύσιν μένει λῆξις, π. κόσμου 401b20; vgl. die für die übrigen Parzen zitierten Fragm. II, 914 und 1092 (ἀπὸ τοῦ λαγχάνειν etc.); auch hier liegt Chrysippos zu Grunde.[2]

Μάρκελλος, Marcellus: Ἀρήϊος Plut. Marc. 1 (oben S. 98 und Abschnitt IV).

Μοῖρα: ἀπὸ τοῦ μεμερίσθαι, π. κόσμου 401b12, wie

Νέμεσις: ἀπὸ τῆς ἑκάστῳ διανεμήσεως ibid. (vgl. V. ARNIM II, Fr. 1003).

Ὄλυμπος: οἷον ὁλολαμπῆ καί παντὸς ζόφου καὶ ἀτάκτου κινήματος κεχωρισμένον, π. κόσμου 400a7.

[1] Vgl. OHLING, Quaestiones Posidonianae ex Strabone conlectae, Diss. Gött. 1908, S. 35 ff.; HARTMANN, a. a. O. S. 10 f.

[2] Ob Pos. die Etymologie λύπη:λύω (Cic. Tusc. III, 25,61 (V. ARNIM, Fr. III, 485): quasi solutionem totius hominis) gehabt hat, ist wohl unsicher.

Ὀρόντης: (ἀναρ)ρηγνύναι Strab. XVI, 2,7, p. 751: τοῖς μὲν οὖν ὀλκοῖς ἐκτεμεῖν τὴν γῆν καὶ ποιῆσαι τὸ ῥεῖθρον τοῦ ποταμοῦ, καταδύντα δ' εἰς τὴν γῆν ἀναρρῆξαι τὴν πηγήν· ἐκ δὲ τούτου γενέσθαι τοὔνομα τοῦ ποταμοῦ. P. verwendet ῥηγνύναι zur Erklärung vieler Ortsnamen (vgl. unten).[1]

οὐρανός (vgl. Ὄλυμπος): ἀπὸ τοῦ ὅρον εἶναι τῶν ἄνω, π. κόσμου 400a7; so auch in der stark von Pos. beeinflussten Philon-Schrift De opificio mundi § 37 C. (10.8 M.) zusammen mit einer anderen Erklärung: ἤτοι διότι πάντων ὅρος ἢ διότι πρῶτος τῶν ὁρατῶν ἐγένετο;[2] vgl. die doppelte Deutung des Wortes δαίμων bei Macrobius, wie oft bei Poseidonios. Auch die letztere Deutung, die schon bei Platon vorkommt (Rep. 507 D, Kratyl. 396 C; vgl. auch Tim. 32 B), lesen wir an mehreren Poseidonios-Stellen, wahrscheinlich nach dem Timaioskommentare; vgl. Basileios Hexahemeros III, 8, p. 72 B (παρὰ τὸ ὁρᾶσθαι), Chalcidius in Tim. Kap. 98 (kontaminiert: visus nostri limitem), Achilleus Tat. S. 129 E PETAV. (mehrere Erklärungen).[3]

ὀψίς (ὄψις): ὡς μὲν Ποσειδώνιος, παρὰ τοῦ ἅπτω, ἅψω, ἁψίς τις οὖσα, ἢ φῶς ἐμποιοῦσα καὶ καταυγάζουσα τῶν ὑποκειμένων ἕκαστα ὡς πῦρ Etym. Magn.; auch eines der wenigen direkten Zeugnisse.[4]

Πειραιεύς: πέραν Strab. I, 3,18. p. 59: τόν τε Πειραιᾶ νησιάζοντα πρότερον καὶ πέραν τῆς ἀκτῆς κείμενον, οὕτως φασὶν ὀνομασθῆναι: eine typische Ortsnamenerklärung.[5]

Πεπρωμένη: διὰ τὸ πεπερατῶσθαι πάντα καὶ μηδὲν ἐν τοῖς οὖσιν ἄπειρον εἶναι, π. κόσμου 401b10; vgl. die übrigen Schicksalsnamen (V. ARNIM II, Fr. 997. Plut. De Stoicor. repugn. 47, p. 1056 B).

Πλούτων: πλοῦτος, πλούσιος, *dives* Cic. De nat. deor. II, 22,66, wozu Strabons Schilderung des Reichtums an Metallen in Spanien eine Parallele bildet; vgl. III. p. 147 οὐ γὰρ πλουσία

---

[1] SUDHAUS, Aetna, S. 64; SCHÜHLEIN, Untersuchungen über des Posidonios' Schrift Περὶ ὠκεανοῦ, Diss. Erlangen, Freising 1901, S. 63,1.

[2] Vgl. CAPELLE, a. a. O., S. 559(31), Anm. 1 (mit Parallelen).

[3] GRONAU, Poseidonios und die jüd.-christl. Genesisexegese, Berl.-Leipz. 1914, S. 80.

[4] BAKE, a. a. O., S. 234.

[5] SUDHAUS, Aetna, S. 63; SCHÜHLEIN, a. a. O., S. 78,1.

μόνον, ἀλλὰ καὶ ὑπόπλουτος ἦν ... ἡ χώρα, καὶ παρ' ἐκείνοις ὡς ἀληθῶς τὸν ὑποχθόνιον τόπον οὐχ ὁ Ἅιδης ἀλλ' ὁ Πλούτων κατοικεῖ; die Etymologie hat hier den Charakter eines Wortspieles.

Πυρηναῖα (ὄρη): πῦρ Diodor. V, 36,5, wo von den grossen Waldbränden, welche die Metalle an den Tag brachten, gesprochen wird; von den spanischen Bergwerken heisst es u. a.: διὸ καὶ συχνὰς ἡμέρας συνεχῶς πυρὸς ἐπιφλέγοντος καῆναι τὴν ἐπιφάνειαν τῆς γῆς, καὶ τὰ μὲν ὄρη διὰ τὸ συμβεβηκὸς κληθῆναι Πυρηναῖα; ein neues Beispiel der poseidonischen Methode.[1]

Ῥάγαι: ῥήγνυσθαι, ραγῆναι (vgl. Ὀρόντης oben) Strab. XI, 9,1. p. 514,[2] wo es u. a. heisst: τοὔνομα δὲ ταῖς Ῥάγαις ἀπὸ τῶν γενομένων σεισμῶν γενέσθαί φασιν, ὑφ' ὧν πόλεις τε συχναὶ καὶ κῶμαι δισχίλιαι, ὡς Ποσειδώνιός φησι, ἀνετράπησαν; vgl. I. p. 60 (nach Duris); er spricht wohl hier von den Erdbeben, die in περὶ κόσμου 4, 496^{a}4 ῥῆκται genannt werden (οἱ δὲ χάσματα ἀνοίγοντες (σεισμοὶ) καὶ γῆν ἀναρρηγνύντες ῥῆκται καλοῦνται), und er hat eine weitere Anwendung der alten, richtigen Etymologie gemacht. Dieselbe Erklärung hat auch

Ῥήγιον Strab. VI, 1,6. p. 258 (nach Aischylos): ὠνομάσθη δὲ Ῥήγιον εἴθ', ὥς φησιν Αἰσχύλος, διὰ τὸ συμβὰν πάθος τῇ χώρᾳ ταύτῃ· ἀπορραγῆναι γὰρ ἀπὸ τῆς ἠπείρου τὴν Σικελίαν ὑπὸ σεισμῶν ἄλλοι τε κἀκεῖνος εἴρηκεν 'ἀφ' οὗ δὴ Ῥήγιον κικλήσκεται'.[3] Hier fand Poseidonios eine erwünschte literarische Bestätigung seiner oft benutzten Methode.

σελήνη: ἐκ τοῦ σέλας αὐτὴν ἀεὶ νέον ἔχειν Kleomedes Κυκλ. θεωρ. II, 4, S. 202, 1 Z.; die Etymologie steht in einem Zusammenhange, der auf Poseidonios zurückgeht, worüber Näheres

[1] Vgl. die Zusammenstellung πυραμίς : πῦρ (wie Plat. Tim. 56 B) Plutarch. Epit. II, 6,5 = Stob. Ecl. I, 22,6, S. 186,18 W. (Aet. Plac.), DIELS, Doxogr., S. 334 (vgl. BAKE, S. 52): (Πυθαγόρας) πέντε σχημάτων ὄντων στερεῶν, ἅπερ καλεῖται καὶ μαθηματικά, ἐκ μὲν τοῦ κύβου φησὶ γεγονέναι τὴν γῆν, ἐκ δὲ τῆς πυραμίδος τὸ πῦρ, ἐκ δὲ τοῦ ὀκταέδρου τὸν ἀέρα, ἐκ δὲ τοῦ εἰκοσαέδρου τὸ ὕδωρ, ἐκ δὲ τοῦ δωδεκαέδρου τὴν τοῦ παντὸς σφαῖραν. Dass dies auch bei dem pythagorisierenden Stoiker vorkommen und als ein etymologischer Spiel aufgefasst werden könnte, scheint mir sicher zu sein.

[2] SUDHAUS, Aetna, S. 62 f.

[3] SUDHAUS, a. a. O.; SCHÜHLEIN, a. a. O., S. 66; das Zitat aus dem Γλαῦκος πόντιος nach DINDORF (Fr. 130):

im folgenden Kapitel; die Erklärung ist denen in περὶ κόσμου sehr ähnlich.[1]

septem, vgl. ἑπτά.

Und damit wäre die Liste der Beispiele am Ende.

Es muss jedoch hinzugefügt werden, dass die lateinischen Etymologien und Worterklärungen, welche wir in lateinischen, von Poseidonios beeinflussten Quellen, vor allem bei Cicero, lesen, oft sehr deutlich statt der entsprechenden griechischen in den Zusammenhang hineingesetzt worden sind. So z. B. in De nat. deor. II, 24,63 ff. (vgl. III, 24,62 f.), wo die älteren Stoiker angeführt werden, aber die meisten Götternamen nach römischen Gelehrten ins Lateinische übersetzt worden sind, während andere ihre griechische Form und Erklärung bewahrt haben; diese unübersetzbaren Namen und ihre Erklärung stammen wohl von Poseidonios. Andere Fälle sind De divinatione I, 31,66 (sagae, sagaces etc.), 42,93 (ostenta, portenta etc.), 45,101 (Iuno Moneta etc.), 49,111 (prudens); vgl. auch Tusc. I, 9,18 f. (cor mit Compositis u. a.) usw. In mehreren Fällen haben wahrscheinlich die lateinischen Spekulationen über Etymologie und Bedeutung die griechischen Vorbilder verdrängt, ohne dass wir überall den Zusammenhang in den Quellen rekonstruieren können.

Poseidonios hat also altes stoisches Gut auf diesem Gebiete bewahrt, und er scheint das Material mit neuen Versuchen erweitert zu haben, wie er auch nicht selten verschiedene Deutungen eines Wortes geliefert hat. Wie Strabon p. 41 betont, scheint das Etymologisieren ihm bei den geographischen und ethnographischen Studien nicht unbedeutende Hilfe geleistet zu haben; wir haben im Vorhergehenden nicht wenige Beispiele dieser Methode angeführt. Prinzipiell bewegte er sich hier auf einem zugänglicheren Gebiete als bei den Spekulationen über die Gottheit, die Elemente usw.; hier war das Verfahren mehr berechtigt. Neu ist ja die Methode keineswegs, aber P. scheint sie besonders häufig und gern verwendet zu haben; darin liegt, wenn man so will, eine Neuheit. Zugleich zeigt dies Verhältnis, dass P. auch hier nicht nur von religiösen und verkün-

[1] Über Στρογγύλη u. a. ähnliche Namen bei Strab. p. 276, vgl. unten, Abschnitt IV.

derischen Interessen beherrscht ist, sondern dass die exakt-wissenschaftlichen Fragen daneben einen bedeutenden Raum einnahmen; aus diesem Gesichtspunkt ist es nicht uninteressant, obgleich der direkt sprachlichen Beobachtungen nur wenige sind.

IV. Ehe ich weiter gehe, möchte ich einen Augenblick bei dem Interesse des Poseidonios für das moderne Fach Namenforschung verweilen. Natürlich hat das Wort nur sehr relative Bedeutung, und Methode und Zweck sind denen der modernen Forschung nicht sehr ähnlich. Jedenfalls ist es klar, dass P. hier an die Interessen, die wir schon beobachtet haben, anknüpft, und dass sein Interesse für die Namen, wie für die fremden Sprachen, nur mittelbar, nicht sprachlicher, sondern realer, geschichtlicher Natur ist. Wir sehen eine Fortsetzung der Ortsnamenerklärungen im vorigen Abschnitt, gewissermassen im Gegensatz zur Konstruktion der Götter- und Schicksalsnamen.

Das Interesse für Ortsnamen und Völkernamen haben wir schon feststellen können; Etymologien wie die der Namen Ὀρόντης, Πειραιεύς, Ῥήγιον usw. reden ihre deutliche Sprache; aber ich will noch ein paar Beobachtungen hervorheben. So lesen wir bei Strabon VI, 2,11. p. 276 von einer Menge Namen der kleinen Liparischen Inseln, welche der natürlichen Beschaffenheit der Inseln entsprechen (P. wird unmittelbar nach der Stelle zitiert); für einen Stoiker war wohl diese Namensgruppe ein Fund. Zuerst kommt Stromboli, ἡ Στρογγύλη . . . καλεῖται μὲν ἀπὸ τοῦ σχήματος[1] . . . τετάρτη δ' ἐστὶ Διδύμη, καὶ αὕτη δ' ἀπὸ τοῦ σχήματος ὠνόμασται. τῶν δὲ λοιπῶν Ἐρικοῦσσα μὲν καὶ Φοινικοῦσσα ἀπὸ τῶν φυτῶν κέκληνται . . . ἑβδόμη δ' ἐστὶν Εὐώνυμος . . . ὠνόμασται δ' ὅτι μάλιστα τοῖς εἰς Λιπάρας ἐκ Σικελίας πλέουσιν εὐώνυμός ἐστι. Dann folgt der Bericht über die vulkanischen Erscheinungen. — Dass P. sich für die Abänderungen innerhalb der Sprachen und bei dem Übergang eines Wortes aus einer Sprache in die andere interessierte, habe ich oben (Abschnitt II) hervorgehoben; besonders diese μεταπτώσεις τῶν ὀνομάτων verdienen vielleicht etwas mehr betont zu werden; hier gilt es vor allem die Ortsnamen, aber auch die Personennamen sind diesem Wechsel

[1] Vgl. Aetna V. 435: insula, cui nomen facies dedit ipsa Rotunda; Diod. V, 7 f. (7,3); SUDHAUS, S. 173 f. (D. hat Φοινικώδης und Ἐρικώδης).

unterworfen (Φόδιος—Φάβιος). Einige Beispiele! Unmittelbar vor der soeben angeführten Strabon-Stelle heisst es p. 275, wo von den grösseren Inseln Λιπάρα und Θέρμεσσα die Rede ist, dass die letztere früher Μελιγουνίς genannt wurde. Hier spricht vor allem der Geograph, der jedoch auch Kleinigkeiten betreffs der geographischen Namen beobachtet. Ihm gehört z. B. vielleicht die Notiz Strab. VI, 2,1. p. 265: ἔστι δὲ Σικελία τρίγωνος τῷ σχήματι καὶ διὰ τοῦτο Τρινακρία μὲν πρότερον, Θρινακία δ' ὕστερον προσηγορεύθη, μετονομασθεῖσα εὐφωνότερον.[1] Über die Flüsse Spaniens wird P. III, 3,4. p. 153 (Fr. 98 M.) zitiert: εἶτ' ἄλλοι ποταμοὶ καὶ μετὰ τούτους ὁ τῆς Λήθης, ὃν τινὲς Λιμαίαν οἱ δὲ Βελιῶνα καλοῦσι· καὶ οὗτος δ' ἐκ Κελτιβήρων καὶ Οὐακκαίων ῥεῖ καὶ ὁ μετ' αὐτὸν Βαῖνις (οἱ δὲ Μίνιον φασί) πολὺ μέγιστος τῶν ἐν Λυσιτανίᾳ ποταμῶν. Auch Strab. XVI. p. 750 (vgl. 627) über den Orontes ist poseidonisch;[2] hier lesen wir: τὸ δ' ὄνομα τοῦ γεφυρώσαντος αὐτὸν Ὀρόντου μετέλαβε, καλούμενος πρότερον Τυφών. μυθεύουσι δ' ἐνταῦθά που τὰ περὶ τὴν κεραύνωσιν τοῦ Τυφῶνος κτλ. — Oben wurde seine Ansicht über den Namen Γερμανοί (Strab. p. 290) und Κίμβρος—Κιμμέριος (Strab. p. 293, Diodor. V, 32,4 und Plut. Mar. 11) erwähnt; bei den Hellenen litt der germanische Namen eine dieser gewöhnlichen μεταπτώσεις. — Ein anderes Beispiel ist der vielumstrittene Völkername Ἐρεμβοί in Odyss. δ 84, welcher schon in antiker Zeit sehr dunkel war, und den Strabon p. 41 und 784[3] nach Poseidonios behandelt; das Verhältnis der Syrer, Araber, Aramäer, Arimäer usw. zu einander wird hier untersucht — Poseidonios betrachtete sie als nahe verwandt — und die Namenfrage diskutiert; er sagt p. 42: τοὺς γὰρ ὑφ' ἡμῶν Σύρους καλουμένους ὑπ' αὐτῶν τῶν Σύρων Ἀρμενίους καὶ Ἀραμμαίους καλεῖσθαι· τούτῳ δ' ἐοικέναι τοὺς Ἀρμενίους καὶ τοὺς Ἄραβας καὶ Ἐρεμβούς, τάχα τῶν πάλαι Ἑλλήνων οὕτω καλούντων τοὺς Ἄραβας. Diese Notizen werden an der

[1] Zu Poseidonios' philologischen *reliquiae* zählt man gewöhnlich auch die Notiz bei Eustath. in Hom., p. 1210,41 (Bake, S. 233) über die Schreibung des Wortes βίστακια (-ον): οὗτοι (οἱ Σύροι) διὰ τοῦ π, Νίκανδρος δὲ δασέως φιττάκια, Ποσειδώνιος δὲ βιστάκια κτλ.. Aber dies ist kein Zitat, nur die Feststellung einer Schreibweise. Athen. XIV 649 D hat das Wort nach P.

[2] Schühlein, a. a. O., S. 63.

[3] Sudhaus, Aetna, S. 63 f.

anderen Stelle ergänzt, wo P. sogar die Textänderung Ἀραμβοὺς bei Homeros vorschlägt (vgl. unten, Abschnitt VI): ὡς τοῦ ποιητοῦ τοὺς νῦν Ἄραβας οὕτω καλέσαντος, καθάπερ καὶ ὑπὸ τῶν ἄλλων ὠνομάζοντο κατ᾽ αὐτόν; er spricht auch von dem παρακειμένοις ὀνόμασι κεκλῆσθαι: τοὺς μὲν Ἀρμενίους, τοὺς δὲ Ἀραμαίους, τοὺς δὲ Ἀραμβοὺς . . . οὕτω καὶ τοῖς ὀνόμασι χρήσασθαι πλείοσιν ἀνθ᾽ ἑνός; daneben von Arimern, welche Syrien bewohnen: Ἀραμαῖοι γὰρ οἱ ἐν αὐτῇ· τάχα δ᾽ οἱ Ἕλληνες Ἀριμαίους ἐκάλουν ἢ Ἀρίμους. Dann folgt die oben (Abschnitt I) zitierte Bemerkung über die μεταπτώσεις τῶν ὀνομάτων — μάλιστα τῶν βαρβαρικῶν — und der Vergleich mit den persischen Personennamen. Das Prinzip der μετάπτωσις war sicher dem P. sehr willkommen, um den starken Wechsel der Völkernamen in diesen Gegenden zu erklären. — Über Namenwechsel oder wechselnde Schreibung der Namen wird auch gehandelt Strab. VII, 3,2. p. 296, in der interessanten Völkerübersicht: Skordisker oder Skordister, Taurisker, Teurisker oder Taurister; τοὺς δὲ Σκορδίσκους ἔνιοι Σκορδίστας καλοῦσι· καὶ τοὺς Ταυρίσκους δὲ Τευρίσκους καὶ Ταυρίστας φασί (vgl. 2,2. p. 293 Τευρίστας καὶ Ταυρίσκους). Hier gilt es vor allem den Endungen in den gräzisierten Formen der Namen: -σκος oder -στης. — Nach der ersten dieser Stellen steht die Erzählung von den Mysen (3,3), ihrer Reinheit und Heiligkeit und ihren Beinamen: διὰ δὲ τοῦτο καλεῖσθαι θεοσεβεῖς τε καὶ καπνοβάτας· εἶναι δέ τινας τῶν Θρᾳκῶν, οἳ χωρὶς γυναικὸς ζῶσιν, οὓς κτίστας καλεῖσθαι κτλ.; dann folgt eine Interpretation des Homeros-Verses N 5 Μυσῶν τ᾽ἀγχεμάχων καὶ ἀγαυῶν Ἱππημολγῶν, und P. unterscheidet mit Hilfe dieses Verses verschiedene Völker dieses Namens, von denen das homerische in Europa wohnte (vgl. 3,2); P. will dies Volk mit einem späteren Namen Μοισοί nennen; vgl. a. a. O. ᾤκουν δ᾽ ἐφ᾽ ἑκάτερα τοῦ Ἴστρου καὶ οὗτοι (Γέται-Θρᾷκες) καὶ οἱ Μυσοὶ Θρᾷκες ὄντες καὶ αὐτοὶ καὶ οὓς νῦν Μοισοὺς καλοῦσιν. Ich komme unten bei der Homeros-Kritik auf die Stelle zurück. Der Name Ἑλληνογαλάται wird Diod. V, 32,5 erklärt usw. — Überall ist der ethnographisch-geographische Gesichtspunkt der herrschende; das Sprachliche kommt nur ἐν παρέργῳ mit.

Betreffs der Personennamen sind schon im Vorhergehenden einige Notizen mitgeteilt worden. Über die römischen

Namen besitzen wir die scharfsinnige Studie von BAUER, Philologus 47 (1889), S. 242 ff.[1] Dass das geschichtliche Interesse hierbei den Poseidonios trieb, ist ja offenbar, trotz der recht zahlreichen Etymologien (Marcellus = Ἀρήιος usw.). BAUER weist nach, dass P. am Anfang seines grossen Geschichtswerkes, das mit der Zeit nach der Eroberung Korinths anfängt, eine zusammenfassende Darstellung der römischen Namen gehabt hat;[2] besonders behandelte er den dritten Namen, das *cognomen*, das er nicht als κύριον ὄνομα betrachtete, und dessen Veränderungen er betonte (vgl. Plut. Mar. 1 und Cato 1); dabei stützte er sich auf Aussagen seiner römischen Freunde innerhalb der Nobilität, nicht auf eigene eingehendere Studien, wie die Fehler seiner Darstellung zeigen (BAUER, S. 264; so z. B. betreffs Marcellus und Sulla); auch Vergleiche mit griechischen Namenverhältnissen kamen vor. Diese Studien hat Plutarchos in seinen Biographien, vor allem in den Einleitungen, benutzt, wo die römischen Namen sehr einheitlich behandelt sind, was auf eine einzige Quelle deutet; und diese ist nach Marius Kap. I Poseidonios, obgleich Plutarchos hier nicht sehr glücklich gegen ihn polemisiert. Nur stammt eine Reihe antiquarischer Notizen bei Plutarchos aus anderen Quellen (B., S. 255 f.; so die Notiz Aemil. Paull. 1, dass ein Sohn des Pythagoras dem Geschlecht der Aemilier seinen Namen gegeben habe, indem er Αἱμίλιος genannt worden sei — δι᾿ αἱμυλίαν λόγου καὶ χάριν).

Es ist nicht nötig, hier das ganze von BAUER sorgfältig behandelte Material wiederzugeben; ich will nur kurz und in systematischer Übersicht das Wichtigste hervorheben. Der selbstverständliche Ausgangspunkt ist Marius Kap. 1 mit seiner bekannten Diskussion. Zuerst wird das Fehlen des dritten Namens bei Marius, wie bei Qu. Sertorius und L. Mummius, der zwar später einen Beinamen erhielt, hervorgehoben: ὁ γὰρ

[1] Vgl. SUSEMIHL, Geschichte der griech. Litt. in der Alexandrinerzeit II, S. 129, Anm. 150, 143 f., Anm. 197.

[2] Vgl. auch Appianos Prooem., K. 13 (BAUER, S. 260): καὶ τὰ ὀνόματα Ῥωμαίοις πάλαι μὲν ἦν ἕν, ὥσπερ ἀνθρώποις ἅπασιν. ἑκάστῳ, μετὰ δὲ ἐγένετο δύο. καὶ οὐ πολὺς χρόνος ἐξ οὗ καὶ τρίτον ἤρξατό τισιν ἐς ἐπίγνωσιν ἐκ πάθους ἢ ἀρετῆς προστίθεσθαι, καθὰ καὶ τῶν Ἑλλήνων τισὶν ἐπὶ τὰ ὀνόματα ἦσαν ἐπικλήσεις.

Ἀχαϊκὸς τούτῳ γε τῆς πράξεως ἐπώνυμον γέγονεν, ὡς ὁ Ἀφρικανὸς Σκιπίωνι καὶ ὁ Μακεδονικὸς Μετέλλῳ. Dann kommt der Schluss des Poseidonios: ἐξ οὗ καὶ μάλιστα Π. ἐλέγχειν οἴεται τοὺς τὸ τρίτον ὄνομα Ῥωμαίοις κύριον εἶναι νομίζοντας, οἷον τὸν Κάμιλλον καὶ τὸν Μάρκελλον καὶ τὸν Κάτωνα· γίνεσθαι γὰρ <ἂν> ἀνωνύμους τοὺς ἀπὸ μόνων τῶν δυεῖν προσαγορευομένους. Plutarchos wendet ein, dass die Frauen auf diese Weise namenlos werden, da sie keinen ersten Namen, τὸ κύριον ὄνομα nach Pos., haben, τῶν δ' ἄλλων τὸ μὲν κοινὸν ἀπὸ συγγενείας, τοὺς Πομπηΐους καὶ τοὺς Μαλλίους καὶ τοὺς Κορνηλίους, ὥσπερ ἂν Ἡρακλείδας τις εἴποι καὶ Πελοπίδας; dann kommt der wichtige Satz: τοῦτο δὲ προσηγορικὸν ἐξ ἐπιθέτου πρὸς τὰς φύσεις ἢ τὰς πράξεις ἢ τὰ τοῦ σώματος εἴδη καὶ πάθη τίθεσθαι, τὸν Μακρῖνον καὶ τὸν Τορκουᾶτον καὶ τὸν Σύλλαν, οἷόν ἐστιν ὁ Μνήμων ἢ ὁ Γρυπὸς ἢ ὁ Καλλίνικος; hier liegt offenbar auch Pos. zu Grunde. — An diese Stelle schliesst sich die ausführliche Darstellung Coriolan. Kap. 11 mit ihrem Reichtum an griechischen und römischen Namen sehr nahe an. Nach dem Bericht über den Ursprung des Namens Coriolanus (ἐκ τούτου τρίτον ἔσχεν ὄνομα τὸν Κοριολανόν) heisst es: ᾧ καὶ μάλιστα δῆλόν ἐστιν, ὅτι τῶν ὀνομάτων ἴδιον ἦν ὁ Γάϊος, τὸ δὲ δεύτερον οἰκίας ἢ γένους κοινὸν ὁ Μάρκιος, τῷ τρίτῳ δ' ὕστερον ἐχρήσατο πράξεώς τινος ἢ τύχης ἢ ἰδέας ἢ ἀρετῆς ἐπιθέτῳ, καθάπερ Ἕλληνες κτλ. Die Prinzipien stimmen mit Mar. 1 und den übrigen Plutarchos-Beispielen überein. Als griechische Beispiele werden genannt: πρᾶξις: Soter und Kallinikos (vgl. Mar. 1), ἰδέα: Physkon und Grypos (vgl. ibid.), ἀρετή: Euergetes und Philadelphos, εὐτυχία: Eudaimon (Battos II); Spottnamen sind z. B. Antigonos Doson (Aem. Paull. 8) und Ptolemaios Lathyros. Noch gewöhnlicher sind diese Namen bei den Römern: nach Begebenheiten: Metellus Diadematus (ὅτι πολὺν χρόνον ἕλκος ἔχων περιενόστει διαδεδεμένος τὸ μέτωπον) und Celer (Rom. 10 von demjenigen verwendet, der nach der Ansicht einiger den Remus getötet hatte und dann nach Etrurien geflohen war: ἀπ' ἐκείνου τοὺς ταχεῖς οἱ Ῥωμαῖοι καὶ ὀξεῖς κέλερες ὀνομάζουσι); nach Geburt und Umständen dabei: Proclus (nach *procul*, ἀποδημοῦντος τοῦ πατρός), Postumus, Vopiscus, der Überlebende eines Zwillingpaares (vgl. Plin. H. Nat. VII, 8(10) nach Varro); nach körperlichen Eigenschaften: Sulla (vgl. unten), Niger, Rufus, Caecus,

Clodius. — Diese allgemeine Darstellung stimmt sehr gut zu den zerstreuten Erklärungen in den Plutarchos-Viten und gibt deutlich an, wo die Quelle zu suchen ist. Zwar lesen wir hier nicht Erklärungen aller der Mar. K. 1 genannten Namen, wie Camillus, Macrinus, Torquatus (B. S. 248), aber sie sind gewiss mit den angeführten analog gewesen. — Körperliche oder geistige Eigenschaften sind die Ursache des Namens Marcellus = Ἀρήϊος (ἦν γὰρ τῇ μὲν ἐμπειρίᾳ πολεμικός, τῷ δὲ σώματι ῥωμαλέος, τῇ δὲ χειρὶ πλήκτης, τῇ δὲ φύσει φιλοπόλεμος Marc. 1 nach Pos. (vgl. Fab. 19); dass er als erster in seinem Geschlecht diesen Namen trug, ist unrichtig); ferner des Namens Cato (ἐκαλεῖτο δὲ τῷ τρίτῳ τῶν ὀνομάτων πρότερον οὐ Κάτων, ἀλλὰ Πρίσκος, ὕστερον δὲ τὸν Κάτωνα τῆς δυνάμεως ἐπώνυμον ἔσχε· Ῥωμαῖοι γὰρ τὸν ἔμπειρον κάτον ὀνομάζουσι Cato 1; das Cognomen zeigt sich auch hier wandelbar)[1] und Sulla (ἐξήνθει γὰρ τὸ ἐρύθημα τραχὺ καὶ σποράδην καταμεμιγμένον τῇ λευκότητι· πρὸς ὃ καὶ τοὔνομα λέγουσιν αὐτῷ γενέσθαι τῆς χρόας ἐπίθετον Sulla 2). Über Fabius Maximus heisst es K. 1: ἦν δ' αὐτῷ σωματικὸν μὲν παρώνυμον ὁ Βερρούκωσος· εἶχε γὰρ ἀκροχορδόνα μικρὰν ἐπάνω τοῦ χείλους ἐπιπεφυκυῖαν· ὁ δὲ Ὀβικούλας σημαίνει μὲν προβάτιον, ἐτέθη δέ πρὸς τὴν πρᾳότητα καὶ βραδυτῆτα τοῦ ἤθους ἔτι παιδὸς ὄντος (der alte Name Fodius, der in Fabius überging, wurde mit *fodere* und *fossa* zusammengestellt (vgl. Abschnitt II); über den Beinamen θυρεός vgl. K. 19). Über den Namen Cicero vgl. Cic. 1: ὁ μέντοι πρῶτος ἐκ τοῦ γένους Κικέρων ἐπονομασθεὶς ἄξιος λόγου δοκεῖ γενέσθαι (unrichtig)... κίκερ γὰρ οἱ Λατῖνοι τὸν ἐρέβινθον καλοῦσι, κἀκεῖνος ἐν τῷ πέρατι ῥινὸς ὡς ἔοικεν διαστολὴν ἀμβλεῖαν εἶχεν, ὥσπερ ἐρεβίνθου διαφυήν, ἀφ' ἧς ἐκτήσατο τὴν ἐπωνυμίαν.[2] — Auch aus Taten und Begebenheiten werden Namen erklärt, wie wir bei Mar. 1 und Coriol. 11 sahen. So bei Marc. K. 9 und Fab. K. 19, wo ihre Beinamen, d. h. ξίφος und θυρεός, ausdrücklich nach Poseidonios angeführt werden; Camillus heisst der zweite Gründer Roms (κτίστης δεύτερος) K. 1 und 31; P. interessiert sich also nicht nur für die bür-

[1] Vgl. auch Diodor. XXXIV, 33, Μᾶρκος... Κάτων ὁ ἐπικληθεὶς Δημοσθένης.

[2] B. ist unsicher betreffs der Notiz über Cornelius Lentulus Sura, Cic. K. 17 (S. 251,10). Zum Namen Cicero vgl. Berl. phil. W. 1917, Sp. 1350.

gerlich gutgeheissenen Namen. Der Beiname des Pompeius wird Pomp. K. 13 erwähnt und erklärt (σημαίνει δὲ τὸν μέγαν ὁ Μάγνος); auch die begleitenden Reflexionen gehören gewiss dem Pos.: ὅθεν εἰκότως ἀγασθείη καὶ θαυμάσειεν ἄν τις τοὺς πάλαι Ῥωμαίους, οἳ ταῖς τοιαύταις ἐπικλήσεσι καὶ προσωνυμίαις οὐ τὰς πολεμικὰς ἠμείβοντο καὶ στρατιωτικὰς κατορθώσεις μόνον, ἀλλὰ καὶ τὰς πολιτικὰς πράξεις καὶ ἀρετὰς ἐκόσμουν. δύο γοῦν Μαξίμους, ὅπερ ἐστὶ μεγίστους, ἀνηγόρευσεν ὁ δῆμος· Οὐαλέριον μὲν ἐπὶ τῷ διαλλάξαι στασιάζουσαν αὐτῷ τὴν σύγκλητον, Φάβιον δὲ Ῥοῦλλον, ὅτι πλουσίους τινὰς ἐξ ἀπελευθέρων γεγονότας καὶ καταλελεγμένους εἰς τὴν σύγκλητον ἐξέβαλεν.[1] Auch P. Valerius Publicola hat seinen Beinamen später erhalten, und die Erklärung lesen wir Kap. 10: ὥστε καὶ Ποπλικόλαν ἀνηγόρευσεν αὐτόν· σημαίνει δέ τοὔνομα δημοκηδῆ. — BAUER's Zusammenstellungen geben ein sehr deutliches Bild von den Ansichten und Forschungen des P. auf diesem Gebiete; der Eindruck ist derselbe, den wir auch sonst von ihm erhalten.

Dass er auch sonst sich wenigstens beiläufig mit Fragen über Namen beschäftigt hat, zeigen Stellen wie Strabon p. 785 mit ihren Reflexionen über die μεταπτώσεις τῶν ὀνομάτων (καὶ μάλιστα τῶν βαρβαρικῶν), wo er die Transskription der persischen Namen im Griechischen beobachtet hat, oder Plut. Marcellus K. 20 mit der Zusammenstellung Ὀδυσσεύς—Οὐλίξης. Zwischen den Diadochenfürsten desselben Namens (z. B. Antiochos) war es von Wichtigkeit zu unterscheiden; daher das genaue Angeben ihrer Beinamen und vielleicht Homonymenlisten. Aber hier herrscht ja das geschichtliche Interesse unumschränkt vor.

V. Oft musste natürlich Poseidonios die Bedeutung eines Wortes oder Namens berühren. Dies kann auf verschiedene Weise und zu verschiedenen Zwecken geschehen, und die Etymologie kann ja in weitem Sinne hier mitgezählt werden. Aber daneben müssen seltene Wörter und Wortbedeutungen erklärt werden — dies wohl vor allem in naturwissenschaftlichem und ethnographisch-geschichtlichem Zusammenhang — und die Bedeutung gewöhnlicherer Wörter muss fixiert und daher untersucht werden — dies hauptsächlich in den philosophischen Wer-

[1] Vgl. Crass. 7, Sert. 18 (Appian. b. c. I, 80).

ken und überhaupt, wo die Darstellung abstrakter ist; die Synonymen spielen hierbei nicht selten eine wichtige Rolle. — Einen Platz für sich nahmen die Götternamen ein; es gehört ja zur religiösen Philologie der Stoiker, alle Bestimmungen und Attribute, welche z. B. dem Zeus zukommen, oder die verschiedenen Benennungen der Gottheiten aufzuzählen. Ein bekanntes Beispiel des ersteren haben wir περὶ κόσμου 7, 401^{a}15 ff.: Κρόνου παῖς, ἀστραπαῖος, βρονταῖος, αἴθριος, αἰθέριος, κεραύνιος, ὑέτιος, ἐπικάρπιος, πολιεύς, γενέθλιος, ἕρκειος, ὁμόγνιος, πατρῷος, ἑταιρεῖος, φίλιος, ξένιος, στράτιος, τροπαιοῦχος, καθάρσιος, παλαμναῖος, ἱκέσιος, μειλίχιος, σωτήρ, ἐλευθέριος, οὐράνιος, χθόνιος. Parallelen dieser Namenliste lesen wir bei Dion Chysostomos I, 39 ff. und XII, 75 ff., mit zum grossen Teil denselben Namen. Beispiele letzterer Art haben wir schon περὶ κόσμου 401^{b}8 ff. wie Cic. De nat. deor. II, K. 23 ff. gesehen. Dies ist ja, wie schon gesagt, Philologie nur in beschränkter Beziehung, aber beides gibt ja Beispiele der poseidonischen Behandlung sprachlichen Stoffes.

Ich gebe zuerst einige Belege der Worterklärung des Pos.; dies gilt im allgemeinen selteneren Wörtern und Bedeutungen. So wird in den Scholien zu Apollonios Rhod. II, 107 eine Erklärung des Wortes λάξ direkt zitiert:[1] λέγεται δὲ λάξ ὁ ὑπὸ τοὺς δακτύλους τοῦ ποδὸς ψόφος. ἢ οὕτω κυρίως τὸ ὑποκάτω τῶν τοῦ ποδὸς δακτύλων λὰξ καλεῖται. οὕτως ἀποδέδωκεν καὶ παρὰ τῷ ποιητῇ Ποσειδώνιος, λὰξ ποδὶ κινήσας. Hier haben wir es mit Homeros-Deutung zu tun. — Athen. V 210 F oder XII 527 E (Fr. 18 M.), wo von der Üppigkeit der Syrer gesprochen wird, steht der Ausdruck ἐν τοῖς γραμματείοις mit der Erklärung: οὕτως γὰρ ἐκάλουν τὰ κοινὰ τῶν συνδείπνων (publica cenacula; vgl. Abschnitt II). — Athen. XI 495 A (Fr. 34 M.) wird aus dem Geschichtswerke eine Notiz über Becher, welche Παναθηναϊκὰ genannt wurden, zitiert: Παναθηναϊκὰ μέγιστα, τὰ μὲν δίχοα, τὰ δὲ καὶ μείζονα; die Erklärung lautet ὡς οὕτως καλουμένων τινῶν ποτηρίων. — Bei Strabon II, 3,4. p. 99 lesen wir in der Eudoxos-Episode von gadeiritischen Schiffen, welche ἵπποι genannt wurden: μικρὰ (πλοῖα), ἃ καλεῖ ἵππους ἀπὸ τῶν ἐν ταῖς πρῴραις ἐπισήμων. — Diodor. II, 50,51 bietet genaue Erklärungen mehrerer Namen arabischer Tiere, welche aus verschiedenen Formen

[1] Bake, a. a. O., S. 231.

zusammengesetzt sind, aber die Quellenverhältnisse sind hier, wie mehrmals betont worden ist, nicht sicher. So lesen wir K. 50,3 zu στρουθοκάμηλος: αἱ μὲν ὀνομαζόμεναι στρουθοκάμηλοι περιειλήφασι τοῖς τύποις μίγματα χηνῶν(!) καὶ καμήλων ἀκολούθως τῇ προσηγορίᾳ; dann folgt die ausführliche Beschreibung. Ebenso 51,1 über die καμηλοπαρδάλεις: αἱ δὲ καλούμεναι κ. τὴν [μὲν] μίξιν ἀμφοτέρων ἔχουσι τῶν ἐν τῇ προσηγορίᾳ περιειλημμένων ζῴων κτλ.; 2 γίνονται δὲ καὶ τραγέλαφοι καὶ βούβαλοι καὶ ἄλλα πλείω γένη δίμορφα ζῴων καὶ τὴν σύνθεσιν ἐκ τῶν πλεῖστον τὴν φύσιν κεχωρισμένων ἔχοντα κτλ. — In περὶ μαντικῆς standen wohl Erklärungen der Benennungen der Seher und Wahrsager bei verschiedenen Völkern; Spuren finden sich Cic. De divin. I; so 43,95 von den μάντεις (divinos quosdam sacerdotes) bei den Athenern, 20,39 von den sizilischen Galeoten (interpretes portentorum, qui Galeotae tum in Sicilia nominabantur, nach Philistos), und wir haben oben die persischen *magi* und die gallischen *druidae* in diesem Zusammenhange betont (23,46 u. 41,90; vgl. Abschnitt II). Beinahe überall sind hier die Erklärungen sachlicher Art; viele derselben sind den späteren in den Lexika und Glossaren ähnlich. — Über Interpretation fremder Fachtermini (πάλη usw.) vgl. oben, Abschnitt II, S. 94, 97.

Die Untersuchung der Bedeutung griechischer Wörter kommt, wie gesagt, vor allem in der abstrakteren Darstellung vor, in den philosophischen Werken, in der Religionsphilosophie, in der Polemik gegen verschiedene Ansichten (z. B. gegen Chrysippos in περὶ παθῶν), wo die richtige Auffassung der Sache von der richtigen Auffassung des Wortes abhängt; vgl. z. B. Galenos De plac. Hipp. et Plat. IV, S. 391,11 MÜLLER: εἶναι μὲν δὴ τὸ πρόσφατόν (in der Definition des Chrysippos) φησι (ὁ Ποσ.) τὸ ὑπόγυον κατὰ τὸν χρόνον. Die Analyse besteht oft in einer Untersuchung über die verschiedenen Bedeutungen eines Wortes oder wird von einer solchen begleitet. — Ich verzeichne einige Beispiele. Wichtig ist der Unterschied der Bedeutungen des κόσμος, π. κόσμου 2,391b9 ff., wo zuerst die alte stoische Definition gegeben wird: κόσμος ἐστὶ σύστημα ἐξ οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ τῶν ἐν τούτοις περιεχομένων φύσεων;[1] dann folgt

[1] So auch Chrysippos Stob. Ecl. 21,5, S. 184,8 W. (v. ARNIM II, Fr. 527); vgl. auch Kleomedes I, 1, S. 2,9 Z.

eine andere, mehr religiös gefärbte Bedeutung: λέγεται δὲ καὶ ἑτέρως (vgl. die Formuliering bei πνεῦμα unten) κόσμος ἡ τῶν ὅλων τάξις καὶ διακόσμησις, ὑπὸ θεοῦ τε καὶ διὰ θεὸν φυλαττομένη.[1] Die erste Fassung stimmt beinahe wortgetreu mit der Definition des P. bei Diog. Laert. VII, 138; hier steht auch eine andere Formulierung: σύστημα ἐκ θεῶν καὶ ἀνθρώπων καὶ τῶν ἕνεκα τούτων γενομένων, welche gewissermassen eine Vermittlung der beiden in περὶ κόσμου bildet; vgl. noch Kleomedes a. a. O., wo es auch τοῦ κόσμου πολλαχῶς λεγομένου heisst; auch Philon, De aetern. mundi 4 C. (2. 487 M.): λέγεται τοίνυν ὁ κόσμος καθ' ἓν μὲν σύστημα ἐξ οὐρανοῦ καὶ ἄστρων κατὰ περιοχὴν <καὶ> γῆς καὶ τῶν ἐπ' αὐτῆς ζῴων καὶ φυτῶν, καθ' ἕτερον δὲ μόνος οὐρανός (im folgenden ein χορεία-Bild und Verweis auf die Stoiker); die zweite Fassung gibt die religiöse Anschauung des P. wieder. Diese Doppelheit kommt auch an anderen von P. beeinflussten Stellen zum Vorschein; vor allem ist zu nennen Achill. Tat. K. 5, S. 129 CD PETAV., wo sechs Bedeutungen nach Poseidonios' Schüler Diodoros angegeben werden: 1) Himmel und Erde; 2) οἰκητήριον θεῶν; 3) σύστημα ἐκ θεῶν καὶ ἀνθρώπων; 4) αἰθήρ; 5) τῶν ἀπλανῶν σφαῖρα; 6) ὁ διακοσμήσας τὰ πάντα (vgl. Manil. I, 483 ff.);[2] auch Dion Chrysost. XXXVI, 30 ἀλλὰ τὴν νῦν διακόσμησιν, ὁπηνίκα διῄρηται καὶ μεμέρισται τὸ πᾶν εἰς πολλάς τινας μορφὰς φυτῶν τε καὶ ζῴων θνητῶν καὶ ἀθανάτων, ἔτι δὲ ἀέρος καὶ γῆς καὶ ὕδατος καὶ πυρός, ἓν οὐδὲν ἧττον πεφυκὸς ἐν ἅπασι τούτοις καὶ μιᾷ ψυχῇ καὶ δυνάμει διεπόμενον, ἁμηγέπῃ πόλει προσεικάζουσι διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἐν αὐτῇ γιγνομένων καὶ ἀπογιγνομένων, ἔτι δὲ τὴν τάξιν καὶ τὴν εὐκοσμίαν τῆς διοικήσεως.[3] Dies war ein wichtiger Punkt im Systeme des Pos. wie der Stoa überhaupt, und die Bedeutung musste so genau wie möglich fixiert werden. Zur Sache gehört auch, dass κόσμος zu einer Art Wortspiel Anlass gab; vgl. Dion a. a. O. und Diog. Laert. a. a. O.:

---

[1] Ich lese mit WILAMOWITZ, Griech. Lesebuch, Text II, S. 186; vgl. auch π. κόσμου 397a7 ἀπὸ τοῦ κόσμου λεγόμενον κεκοσμῆσθαι.

[2] MALCHIN, a. a. O., S. 45 ff.; DIELS, Doxogr., S. 20.

[3] BINDER, Dio Chrys. und Pos., S. 55, Anm. 23. Vgl. auch den Gegensatz κόσμος—ἀκοσμία, π. κόσμου 399a14 (κόσμον ἐτύμως τὸ σύμπαν, ἀλλ' οὐκ ἀκοσμίαν), Dion III, 75, Philon περὶ ἀφθαρσίας κόσμου 75 C. (10.496 M.) usw. Vgl. auch E. MÜLLER, De Pos. Manilii auct., S. 32 f.

αὐτὴν δὲ τὴν διακόσμησιν τῶν ἀστέρων κόσμον εἶναι. — Im meteorologischen Teile der Schrift von der Welt, 4, 394^{b}9 ff., kommt der Verf. auf den wichtigen Begriff πνεῦμα zu sprechen. Bei dem ἄνεμος schreibt er: οὐδὲν γάρ ἐστιν οὗτος πλὴν ἀὴρ πολὺς ῥέων καὶ ἀθρόος· ὅστις ἅμα καὶ πνεῦμα λέγεται· λέγεται δὲ καὶ ἑτέρως πνεῦμα ἥ τε ἐν φυτοῖς καὶ ζῴοις καὶ διὰ πάντων διήκουσα ἔμψυχός τε καὶ γόνιμος οὐσία. Hier wird zwischen πνεῦμα in mehr exakter und philosophischer Beziehung ein Unterschied gemacht; dass ein Stoiker an die letztere Bedeutung dachte, ist leichtverständlich. Bezeichnend ist, dass diese Distinktion gerade im exakten Teil der Schrift gemacht wird; dieser geht ja ganz auf Poseidonios zurück.[1] — Auf Poseidonios geht die Scheidung der beiden Bedeutungen des Wortes *ebrius* bei Seneca Ep. 83,10 zurück: quo uno modo potest, Posidonius Zenonis nostri causam agit, sed ne sic quidem, ut existimo, agi potest. ait ebrium duobus modis dici: altero, cum aliquis vino gravis est et impos sui; altero, si solet ebrius fieri et huic obnoxius vitio est. hunc a Zenone dici, qui solebat fieri ebrius, non qui sit (vgl. 11, wo zwischen *ebrius* und *ebriosus* unterschieden wird). Es galt hier dem alten ζήτημα, ob der Weise sich berauscht oder nicht (εἰ μεθυσθήσεται ὁ σοφός), und Pos. machte wohl seine Analyse der Ausdrücke μεθύειν und οἰνοῦσθαι etc., um die Schärfe der altstoischen Antwort zu mildern, und unter dem Einfluss der späteren Kritik. Die Frage wird auch bei Philon, De plantatione Noe 140 ff. W. (34.350 M.), behandelt; vgl. 142: ἔστι τοίνυν τὸ μεθύειν διττόν, ἓν μὲν ἴσον τε τῷ οἰνοῦσθαι, ἕτερον δὲ ἴσον τῷ ληρεῖν ἐν οἴνῳ.[2] Die hochinteressanten Quellenverhältnisse muss ich hier übergehen; wertvoll ist in diesem Zusammenhang die Benutzung der sprachlichen Analyse im Dienste der Philosophie.

Diese Distinktionen scheinen auch in den physisch-meteorologischen Werken Gegenstücke zu haben. Bei Kleomedes II, 5, S. 202,11 ff. — in einem Zusammenhange, wo ich unten, S. 121, Poseidonios-Reminiszenzen nachweisen werde — werden die verschiedenen Bedeutungen von μήν genau behandelt, was sich sehr wohl in einer Poseidonios-Schrift hat finden können: 1) ἡ θεός,

[1] Vgl. Capelle, a. a. O., S. 541 (13) ff.

[2] Vgl. v. Arnim, Quellenstudien zu Philo von Alexandria, Philol. Untersuch. 11, Berlin 1888, S. 101 ff. (103, 105).

ὁπόταν ᾖ σιγμοειδὴς τῷ σχήματι; 2) αὐτὸ τὸ κατάστημα τοῦ ἀέρος τὸ ἀπὸ συνόδου ἐπὶ σύνοδον, ὡς εἰώθαμεν λέγειν, καυματώδης γέγονεν ὁ μὴν ἢ εὔκρατος (zu beachten ist der Verweis auf den Sprachgebrauch); 3) τὸ ἀπὸ συνόδου ἐπὶ σύνοδον χρονικὸν διάστημα; 4) ὁ τριακονθήμερος χρόνος, ὡς λέγομεν μῆνα ἀποδεδημηκέναι ἢ ἐπιδημεῖν.[1] — Vgl. auch Geminus K. 6, S. 68,13 MAN.: ἡμέρα λέγεται διχῶς, καθ' ἕνα μὲν τρόπον χρόνος· ὁ ἀπ' ἀνατολῆς ἡλίου μέχρι δύσεως, καθ' ἕτερον δὲ τρόπον ἡμέρα λέγεται χρόνος ὁ ἀφ' ἡλίου ἀνατολῆς μέχρι ἡλίου αὖθις ἀνατολῆς; Sextus Empir. adv. phys. II, 185 καὶ μὴν ἡμέρα λέγεται διχῶς, καθ' ἕνα μὲν τρόπον ἡ ἐκ τῶν δώδεκα ὡρῶν συνεστῶσα, καθ' ἕτερον δὲ ὁ πεφωτισμένος ἐξ ἡλίου ἀήρ; Basileios Hexahemeros VI, 8, S. 137 B: οὐκ ἄν τις ἁμάρτοι, ἡμέραν ὁρισάμενος εἶναι τὸν ὑπὸ τοῦ ἡλίου πεφωτισμένον ἀέρα· ἢ ἡμέραν εἶναι χρόνου μέτρον ἐν ᾧ ἐν τῷ ὑπὲρ γῆν ἡμισφαιρίῳ ὁ ἥλιος διατρίβει.[2] — S. 208,1 ff. Z. (vgl. oben) behandelt Kleomedes die Bedeutungen der Sonne (αὐτός τε καὶ τὸ φέγγος αὐτοῦ) und des Mondes (καὶ τὴν σελήνην διχῶς καλεῖν εἰώθαμεν); die hier vorkommende Polemik gegen den Aberglauben (ὅπως μὴ παραπλησίως τοῖς γραϊδίοις (vgl. S. 162,14) καὶ ἡμεῖς δοξάσωμεν, ὁπόταν ἐκλείπῃ ἡ σελήνη, ὅτι φαρμακίδες εἰσὶν αἱ καθαιροῦσαι αὐτήν) erinnert stark an den Ton der grossen Epikuros-Polemik II, 1 und dürfte dem Pos. zuzuschreiben sein. — Hier ist vielleicht auch zu vergleichen Geminos K. 13, S. 146, wo ausführlich über den Unterschied zwischen Auf- und Untergang der Sterne in gewöhnlicher Beziehung und dem heliakischen Auf- und Untergang berichtet wird (zwischen ἀνατολή und ἐπιτολή). — Wir sehen hier überall bei den astronomischen und meteorologischen Notizen ein Achtgeben auf den Sprachgebrauch, das auf gemeinsame Quelle deutet — d. h. wohl hier Poseidonios.[3] — Über προεν-

---

[1] Vgl. auch Geminus, Eisagoge K. 8, S. 100 MAN. (die astronomische Bedeutung).

[2] Zu diesen Stellen GRONAU, a. a. O., S. 10 f. mit Parallelen.

[3] Cic. De nat. deor. II, 18,49 steht (von Epikuros): sed dum palato, quid sit optimum, iudicat, caeli palatum, ut ait Ennius, non suspexit. Das Wortspiel entsprach vielleicht einem ähnlichen in der Quelle (von Ennius abgesehen); οὐρανός lässt sich sehr leicht zum Wortspiel verwenden; zur Bedeutung vgl. z. B. Aristot. Hist. an. I, 11. 492a20 (τὸ οὖς) εἰς μὲν τὸν ἐγκέφαλον οὐκ ἔχει πόρον, εἰς δὲ τὸν τοῦ στόματος οὐρανόν; De part. II, 17. 660a14 usw. Vgl. die Kommentare (z. B. SCHOEMANN's Bemerkung).

σημεῖν, ἄλογος u. a. bei Galenos s. im folgenden, wo Beispiele aus dem Werke De plac. Hipp. et Plat. behandelt werden; über διιπετής vgl. Abschn. VI.

Zuerst nur ein paar Beispiele seiner Behandlung der Synonymen. So werden Geoponica II, 6,23 u. 24 eine Reihe Pflanzennamen mit Synonymen angeführt, die wie so viel anderes in dieser interessanten Partie auf Poseidonios zurückzugehen scheint;[1] so σχοίνους τε γὰρ φυομένας, <ἅς> τινες ὁλοσχοίνους καλοῦσι, καὶ βούτομον καὶ βάτους καὶ κύπειρον, ἥν τινες ζέρναν καλοῦσιν . . . καλάμους τε τοὺς καλουμένους Ἰνδικούς, ὑπό τινων δὲ μεστοκαλάμους, ὑπ᾽ ἐνίων δὲ βαλίτας . . . καὶ ὁμοίως κισσὸν τὸν θάλλοντα, ὅν τινες μαλακόκισσον προσαγορεύουσι . . . βατράχιόν τε, ἣν καὶ χρυσάνθεμον καλοῦσι (vgl. 5,4 καλλίτριχος, ἣ καὶ ἀδίαντος usw.). Hier ist der Gesichtspunkt rein sachlich, nicht sprachlich, wenn auch sprachlich nicht uninteressant. — Ebenso Kleomedes II, 5. 206,26 Z. (vgl. oben): ταύτας . . . τὰς τομὰς (der Mondbahn und des τοῦ διὰ μέσου, der Ekliptik) οἱ μὲν συναφάς, οἱ δὲ συνδέσμους καλοῦσιν. — An gewissen der zitierten Stellen schimmert ein mit dem doxographischen verwandtes Interesse hindurch.

Aus περὶ παθῶν finden sich bei Galenos nicht wenige Beispiele sprachlicher Analyse, Synonymen usw.; einige sind weniger deutlich und sicher, da die Grenze zwischen Poseidonios' und Galenos' Polemik nicht immer klar ist. Was Poseidonios einmal gesagt hat, scheint Galenos oft mit ermüdender Einförmigkeit zu wiederholen; indirekt kann der erstere also auch da zu Grunde liegen, wo er gar nicht genannt oder sonst im Zusammenhange benutzt worden ist. So z. B. IV, S. 354,4 M., wo Chrysippos getadelt wird u. a. wegen seiner feinen Distinktion zwischen Wörtern wie αἰσχύνεσθαι und αἰδεῖσθαι, ἥδεσθαι und χαίρειν, obgleich er sonst grobe Selbstwidersprüche nicht meidet (ὃς μὴ συγχωρῶν ἐπὶ ταὐτοῦ λέγειν αἰσχύνεσθαι καὶ αἰδεῖσθαι μηδὲ ἥδεσθαι καὶ χαίρειν κτλ.);[2] ähnliche Vorwürfe hatte Pos. gegen Chrysippos gerichtet (vgl. Kap. I). — S. 364,9 werden εἰκῇ und ἀναιτίως gleichgestellt (ἐμπίπτει δέ ποτε καὶ εἰς τὸ φάσκειν εἰκῇ

[1] ODER, Philologus, Suppl. 7 (1898—99), S. 264 f.; K. 27—32 sind späteres Einschiebsel (Wiederholungen, Widersprüche usw.).

[2] POHLENZ, Jahrb. f. class. Philol. Suppl. 24 (1898), S. 543.

γίνεσθαι τὰς κατὰ τὰ πάθη κινήσεις, ὅπερ οὐδὲν ἄλλο ἐστὶν ἢ ἀναιτίως, εἴ τις ἀκριβῶς ἐξετάζοι τὸ ῥῆμα), und 365,2 steht τὸ χωρὶς λόγου;[1] auch hier gilt, was oben im allgemeinen gesagt wurde. Ebenso 386,5 λόγῳ δὲ οὔτε ἐν τούτοις οὔτε ἐν ἄλλῳ τινὶ τῶν ἑξῆς ἀκολουθεῖν φησι (Χρύσ.) τοὺς ἐν πάθει καθεστηκότας, ἀλλὰ ἀπεστράφθαι διὰ παντὸς αὐτὸν καὶ φεύγειν καὶ προσίεσθαι καὶ πανθ' ὅσα τοιαῦτα.[2] — V. 468,9[3] — auch hier gilt das oben Gesagte — werden eine Menge synonyme Ausdrücke für *wollen*, *begehren* und das Entgegengesetzte aufgezählt: ἐνὶ γὰρ καὶ ταὐτῷ προσίεσθαί τε καὶ ἀπαρνεῖσθαι καὶ διώκειν καὶ φεύγειν οὐκ ἐνδέχεται. εἴτε δὲ προσίεσθαι λέγοις εἴτε διώκειν εἴτε ἐφίεσθαι, οὐδὲν διαφέρει[4], ὥσπερ οὐδὲ εἰ βούλεσθαι ἢ ὀρέγεσθαι ἢ ἀντιποιεῖσθαι ἢ ἀσπάζεσθαι ἢ ἐπιθυμεῖν. ἡ γὰρ τῶν τοιούτων ὀνομάτων διαίρεσις οὐδὲν εἰς τὴν παροῦσαν σκέψιν ὀνίνησιν κτλ. Der Ausgangspunkt ist ein Platonzitat, Rep. IV, 437 BC (S. 464 M., auch S. 498), wo u. a. diese Gegensätze und die Ausdrücke dafür erörtert werden. Dies Motiv greift in die Darstellung des Galenos tief hinein; so kommt er S. 469 f. auf diese Verhältnisse im Anschluss an Platon zurück und sagt u. a.: τοιοῦτοι δὲ ἀμέλει καὶ τῶν παλαιῶν ἦσαν οὐκ ὀλίγοι, καθάπερ καὶ αὐτὸς ὁ Πλάτων φησίν, ὀνόμασι χρώμενοι καινῶς μετωνομασμένοις, διὰ οὓς μοι δοκεῖ νῦν οὐχ ἓν ἁπλῶς γράψαι τὸν προκείμενον λόγον ὄνομα, χρήσασθαι δὲ ἐξεπίτηδες ἅπασιν, οἷς ἐγχωρεῖ ταὐτὸν δηλῶσαι πρᾶγμα. τῷ τε γὰρ ὀρέγεσθαι καὶ τῷ ἐπιθυμεῖν καὶ τῷ ἐφίεσθαι καὶ τῷ ἐπινεύειν ἐπορέγεσθαί τε καὶ θέλειν καὶ βούλεσθαι καὶ προσάγεσθαι καί μέντοι καὶ τοῖς ἐναντίοις αὐτῶν ἐπὶ τοῦ ἑνὸς πράγματος φαίνεται χρώμενος, τῷ ἀβουλεῖν καὶ μὴ ἐθέλειν. Vgl. auch die schon zitierte Stelle 386,7. Dieser Gedanke, der sich so tief in die Darstellung des Galenos hineingearbeitet hat, muss wohl auch in seiner vornehmsten Quelle dieser Bücher gestanden haben, um so mehr als er mit dem, was wir sonst von P. wissen, gut übereinstimmt. Aber der Einfluss ist nicht immer direkt. — Ein anderes, unbestimmteres Beispiel dieser Art haben wir VII, S. 593,10 ff. in

[1] Pohlenz, S. 544 f.

[2] Pohlenz, S. 549.

[3] Pohlenz, S. 569 ff.

[4] Die Wortfolge mit Petersen, In Galeni de plac. Hipp. et Plat. libros quaest. selectae, Diss. Gött. 1888, S. 49.

einer von P. beeinflussten Partie:[1] Χρύσιππος δὲ οὐκ οἶδα ὅπως, ὥσπερ οἱ ἰδιῶται λόγων. τῇ διαφορᾷ τῶν φωνῶν, οὐ τοῖς τυγχάνουσιν αὐταῖς πράγμασι προσέχει τὸν νοῦν ἕτερόν τι νομίζων δηλοῦσθαι κατ᾽ ἑκάστην τῶνδε τῶν φωνῶν, αἱρετέον, ποιητέον, θαρρητέον, ἀγαθόν. ἔστι δὲ οὐχ ἕτερον, ἀλλὰ ἐν ἁπάσαις ταὐτόν, ὅπερ ἐκ τῆς ἀγαθὸν δηλοῦται. τοῦτο γάρ ἐστι μόνον, ὅπερ ἂν ἕλοιτό τις ἢ πράξειεν ἢ θαρρήσειεν, ὥσπερ γε καὶ τὸ κακόν, ὃ μήτε ἂν ἕλοιτο μήτε πράξειε μήτε θαρρήσειεν. ὡς οὖν ὁ λέγων ἔχειν ἡμᾶς ὀφθαλμούς, οὐχ ἕτερόν τι λέγει τοῦ φάσκοντος ἔχειν ἡμᾶς ὦπας ἢ ὄμματα, καθάπερ οὐδὲ εἰ τούτων ἀποχωρήσας τῶν ὀνομάτων ἡμᾶς ἔχειν φαίη μόριον ὀπτικὸν ἢ μόριον ὁρατικὸν ἢ ὄργανον ὁρατικόν, οὕτως ὁ λέγων ἔχειν ἡμᾶς ἐπιστήμην ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν οὐχ ἕτερόν τι λέγει τοῦ φάσκοντος ἐπιστήμην αἱρετέων καὶ οὐχ αἱρετέων ἢ ποιητέων καὶ οὐ ποιητέων ἢ θαρραλέων καὶ οὐ θαρραλέων ἔχειν ἡμᾶς. Beachte die poetischen Wörter! Die Tendenz ist hier dieselbe wie an den oben zitierten Stellen: gegen die allzu starke Betonung der Bedeutungsverschiedenheit der Synonymen; ich glaube an éine Quelle. — Man kann auch den Streit über die κρίσεις zwischen Chrysippos und Poseidonios vergleichen. Gegen mehrere Bedeutungen des Wortes spricht sich der Verf. IV, S. 349,16 M. aus, wozu 350,8 ff. zu vergleichen ist: εἰ γὰρ ἐν αὐτῷ δὴ τούτῳ τὸ κῦρος τοῦ δόγματός ἐστιν, ἐν τῷ διαστεῖλασθαι τὴν ὁμωνυμίαν καὶ δεῖξαι, κατὰ τί μὲν σημαινόμενον ἄνευ κρίσεως γίνεται τὰ πάθη, κατὰ τί δὲ κρίσεις εἰσίν, ὁ δὲ οὐδὲ κατ᾽ ἓν τῶν τεττάρων βιβλίων, ἃ περὶ τῶν παθῶν ἔγραφεν, ἐποίησεν αὐτό, πῶς οὐκ ἄν τις αὐτὸν δικαίως μέμφαιτο; Der ganze Zusammenhang hier gehört, wie das Vorhergehende zeigt, dem Poseidonios.[2] — Wir bekommen überall denselben Eindruck: sowohl die Annahme synonymer Ausdrücke als auch die Unterscheidung der Bedeutungen geht von einer Analyse der lebendigen oder literarischen Sprache aus, oder will es wenigstens tun; wir erkennen hier nicht nur den Stoiker — Wort und Sache entsprechen einander —, sondern auch gewissermassen den exakten Forscher, der sein Ma-

[1] Pohlenz, S. 577.

[2] Vgl. hier auch die Darstellung Hirzel's II, S. 382 ff. über die verschiedene Bedeutung gewisser Wörter bei P.: σοφός S. 382 ff. (vgl. Sen. Ep. 90,5 ff. über die weitere Bedeutung des Wortes); vgl. S. 410,1; ὄρεξις S. 386 ff. (ἔρως S. 388 f., καθῆκον S. 403 ff.

terial genau prüfte. Auch vielleicht den starken Charakter, der die Spitzfindigkeiten nicht liebte?

Noch ein paar Beispiele sprachlicher Untersuchung bei Poseidonios-Galenos. S. 393,2 M.,[1] in einer Polemik gegen Chrysippos, lesen wir: βούλεται δὲ τὸ προενδημεῖν ῥῆμα τῷ Ποσειδωνίῳ τὸ οἷον προαναπλάττειν τε καὶ προτυποῦν τὸ πρᾶγμα παρὰ ἑαυτῷ τὸ μέλλον γενήσεσθαι καὶ ὡς πρὸς ἤδη γενόμενον ἐθισμόν τινα ποιεῖσθαι κατὰ βραχύ; vgl. das Vorhergehende: διὸ καὶ προενδημεῖν δεῖν φησι (ὁ Χρύσ.) τοῖς πράγμασι μήπω τε παροῦσιν οἷον παροῦσι χρῆσθαι. Man hat an τῷ Ποσ. Anstoss genommen und statt dessen τῷ Χρυσίππῳ schreiben oder das Wort streichen wollen.[2] Aber, wie ich glaube, mit Unrecht; v. ARNIM scheint mir III, Fr. 482 ganz richtig das Überlieferte zu behalten und zu verteidigen.[3] Gal. handelt hier über eine Chrysippos-Stelle, und für die Deutung beruft er sich, wie oft, auf Poseidonios, hier jedoch mehr im Vorübergehen (vgl. S. 394,9). Interessant ist, dass diese Berufung einer sprachlichen Analyse gilt; »nach P. bedeutet das Wort», dies ist wohl der einfache Sinn der Stelle. — Man kann hier Achill. Tat. K. 25, S. 148 A PETAV. vergleichen, wo die Bedeutung der Präposition ἀντί im Worte ἀνταρκτικός durch Vergleich mit ἀντίθεον θεράποντα erklärt wird. — Zuletzt ein Wort über die vielen Galenos-Stellen, welche das ἀ privativum behandeln.[4] So schon IV, S. 341,5 M. in poseidonischem Zusammenhang, wo zwei Bedeutungen festgestellt werden: ἐπειδὴ γὰρ ἠπίστατο δύο σημαινόμενα πρὸς τῆς ἄλογος φωνῆς, ὧν τὸ ἕτερον βούλεται μόνον δηλοῦσθαι κατὰ τὸν ὅρον, τὸ χωρὶς λόγου κρίσεως . . . Ausführlicher kommt die Frage S. 354,11 ff. in weniger klarem Zusammenhang zurück (vgl. jedoch oben über Synonymen), wo die verschiedenen Bedeutungen mit Beispielen näher beleuchtet werden; da Chrysippos hier in einem Kardinalpunkte angegriffen wird — ob

[1] POHLENZ, S. 549 ff.

[2] BAKE, S. 204; HIRZEL III, S. 433 f. (mit gesuchter Erklärung); MÜLLER, ist unsicher (τῷ † Ποσειδ.).

[3] Vgl. die Einleitung Fragm. I, S. XXII ff. (vgl. Cic. Tusc. III, 13,28 f.); POHLENZ, Hermes 41 (1906), S. 334.

[4] Zu diesen Stellen POHLENZ, S. 539 ff. (540, 543 f.). Wegen Chrysippos vgl. v. ARNIM II, Fr. 177 (Simplic. in Aristot. Categ. f. 100 B ed. Bas.; S. 395 KALBFL.) und folgende Fragm.

seine Auffassung der Affekte ohne Selbstwiderspruch ist oder nicht —, so dürfte das Argument in irgend einer Form auch bei Poseidonios vorgekommen sein (wie auch S. 341 zeigt); unmöglich ist daher nicht, dass Reminiszenzen aus ihm sich auch hier finden, obgleich er nicht als fortlaufende Quelle benutzt worden ist, und obgleich Galenos vielleicht wortreicher ist. Ich setze die Stelle hierher: τὸ γοῦν ἄλογον ὡσαύτως ἀφώνῳ τε καὶ ἀτραχήλῳ διχῶς ἅπαντες ἄνθρωποι λέγουσι καὶ τρίτον οὐδὲν ἔστιν εὑρεῖν ἐπὶ αὐτῶν σημαινόμενον οὔτε παρὰ τοῖς νῦν Ἕλλησιν οὔτε παρὰ τοῖς παλαιοῖς, εἴ τι χρὴ τεκμαίρεσθαι τοῖς βιβλίοις αὐτῶν (beachte hier den literargeschichtlich geschulten Kritiker). ἄφωνον δὲ δὴ πῶς λέγουσι καὶ ἀτράχηλον; ἀναγκάζει γὰρ ἡμᾶς τὰ ῥήματα ἡ Χρυσίππειος ἑρμηνεία καὶ ταῦτα ἐξηγεῖσθαι.[1] τὸ μὲν, οἶμαι, στερήσει φωνῆς ἢ τραχήλου, τὸ δὲ κακώσει. εἰ μὲν γάρ τις φάσκοι τοὺς ἰχθῦς ἀφώνους ὑπάρχειν ἢ τὰ φυτά, τῷ μηδὲ ὅλως ἔχειν φωνὴν οὕτως αὐτὰ προσαγορεύει· εἰ δέ τις ἄφωνον εἶναι λέγοι τὸν κιθαρῳδὸν ἢ τὸν κήρυκα, κάκωσίν τινα ἐνδείκνυται τῆς φωνῆς τἀνθρώπου· ἢ γὰρ σμικρόφωνον ἢ τραχύφωνον ἢ μελάμφωνον ἤ τι τοιοῦτον ἕτερον εἶναί φησιν αὐτόν, οὐ μὴν παντελῶς γε ἐστερῆσθαι φωνῆς. Andere ähnliche Beispiele sind ἀτράχηλος, ἄπους, ἀσκελής, ἄκοιλος, ἄπλευρος, ἄχειρ. S. 356,3 kommt die Anwendung: οὕτως εὑρίσκω καὶ τὸ ἄλογος ὄνομα παρά τε τοῖς παλαιοῖς ἅπασιν εἰρημένον ὑπό τε τῶν νῦν ἀνθρώπων λεγόμενον. ἐπειδὰν μὲν γὰρ ἢ τὸν ἰχθῦν τις ἢ τὸν καρκίνον ἄλογον εἶναι φάσκῃ, παντάπασιν ἀναιρεῖ τὸ σημαινόμενον ἐκ τῆς λόγος φωνῆς· ἐπειδὰν δὲ τόδε τι τὸ ὑπὸ τοῦδε λεγόμενον ἐπιμεμφόμενοι φάσκωσιν ἄλογον, οὐχ ὡς οὐδένα λόγον ἔχον, ἀλλὰ ὡς μεμπτέον καὶ πονηρῶς ἔχον οὕτως ὀνομάζουσιν. Andere Bedeutungen kennt die hellenische Sprache nicht, was Chrysippos selbst eigentlich zugibt (vgl. das Zitat S. 356); vgl. 357,5, wo als Gegensätze des ἄλογος teils εὔλογος, teils ein Begriff ohne sprachliche Bezeichnung genannt werden, und auch sonst. Wie POHLENZ a. a. O. betont, hat Gal. diese Wörter schon früher beobachtet: III, S. 276,12 ff. und 297 (ἀκάρδιος—εὐκάρδιος), jedoch in einem anderen Zusammenhange. — Wahrscheinlich ist es also, dass Poseidonios diese schon von seinem Gegner gemachte Distinktion in seiner Kritik des Chrysippos

[1] Vgl. PETERSEN, a. a. O., S. 56 f.: τὰ ῥήματα ist interpoliert, »certum ... quia scriptor non τὰ ῥήματα, sed τὰ ὀνόματα dixisset».

benutzt hat, und dass Galenos dann einen sehr weiten Gebrauch von diesem Passus gemacht hat.

Mit diesen Worten habe ich Beispiele der von Poseidonios befolgten Methode, über die sprachliche Bedeutung zu handeln, gegeben. Dass wir hier, bei einem Nicht-Grammatiker, etwas wesentlich Neues antreffen sollten, war nicht zu erwarten. Jedoch sehen wir ihn auch hier als Beobachter auf verschiedenen Gebieten, obgleich recht wenig an den sprachlichen Fachmann erinnert; vgl. jedoch die am Anfang dieses Abschnittes verzeichneten Worterklärungen und gewisse sprachliche Analysen. Der Gesichtspunkt ist auch hier entweder geschichtlich-ethnographisch, wie so oft sonst, oder philosophisch.

VI. Dass Homeros für Poseidonios eine grosse Rolle gespielt hat, haben wir schon gesehen. Ich erinnere an die Homeros-Paraphrase bei Galenos a. a. O. IV, S. 373 f. (vgl. S. 26 f.), an die Benutzung seiner Verse in geographischem oder ethnographischem Zusammenhange (Kap. I u. II), an die Worterklärung im vorigen Abschnitt und an die hohe literarische Schätzung, auf die ich unten näher eingehen werde. Diese Benutzung des Dichters in allen Zweigen seiner literarischen Produktion ist ja wohlbekannt, und ich brauche nicht dabei zu verweilen. Dass Poseidonios hier seinem Lehrer Panaitios folgte, der bei seiner Beurteilung und Kritik des Homeros unter dem Einfluss der alexandrinischen Wissenschaft stand und also die symbolische Auslegung verliess, ist auch bekannt.[1] — Die literarisch-philosophische Kritik reserviere ich für den nächsten Abschnitt; die sprachliche Auslegung gehört zur vorigen Abteilung, wo die Erklärung des homerischen Wortes λάξ (Schol. Apoll. Rhod. II, 107) genannt wurde; wahrscheinlich kamen solche Erklärungen ziemlich oft in seinen Werken vor. Ein Beispiel zum Teil sachlicher Art haben wir nach ODER[2] bei Strabon I, 2,30. p. 36, wo das Attribut der Flüsse διιπετής in gewissen Beziehungen kritisiert wird; er sagt: ὁ ποιητὴς τοίνυν διιπετέας καλεῖ τοὺς ποταμούς, οὐ τοὺς χειμάρρους μόνον, ἀλλὰ καὶ πάντας κοινῶς, ὅτι πληροῦνται πάντες ἀπὸ τῶν ὀμβρίων ὑδάτων·

[1] Über Panaitios' Kritik vgl. HIRZEL II, S. 360 ff.

[2] Philologus Suppl. 7 (1898–99), S. 271, Anm. 43.

ἀλλὰ τὸ κοινὸν ἐπὶ τῶν κατ' ἐξοχὴν ἴδιον γίνεται. ἄλλως γὰρ ἂν τὸν χειμάρρουν ἀκούοι τις διιπετῆ καὶ ἄλλως τὸν ἀέναον· ἐνταῦθα δὲ διπλασιάζει πῶς ἡ ἐξοχή . . . ἐξοχὴ ἐπὶ ἐξοχῇ συντρέχει ἐπὶ τοῦ διιπετῆ τὸν Νεῖλον εἶναι. ὁ μὲν γὰρ χειμάρρους ὑπερβέβληται τοὺς ἄλλους ποταμοὺς τῷ διιπετὴς εἶναι· ὁ δὲ Νεῖλος καὶ τοὺς χειμάρρους ἐπὶ τοσοῦτον πληρούμενος καὶ πλήθους καὶ χρόνου. ὥστ' ἐπεὶ καὶ γνώριμον ἦν τὸ πάθος τοῦ ποταμοῦ τῷ ποιητῇ . . ., καὶ κέχρηται τῷ ἐπιθέτῳ τούτῳ κατ' αὐτοῦ, οὐκ ἄλλως δεκτέον ἢ ὡς εἰρήκαμεν. Diese begriffsmässige, hier etwas rationalistische Kritik ist vielleicht recht typisch (vgl. unten über περὶ ὕφους); sie ordnet das Sprachliche dem Sachlichen unter und sieht den Ausdruck nicht nur vom ästhetischen, sondern auch vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus.[1]

Ich möchte hier die sachliche Kritik ein wenig betonen; auch hier wird das kulturgeschichtliche Moment, wie sonst oft, hervorgehoben. Wichtig ist die Stelle aus den Protreptikoi bei Seneca Ep. 90,31 (vgl. oben, S. 61; vielleicht auch an anderen Orten vorkommend), wo erzählt wird, dass Anacharsis die Töpferscheibe erfunden habe; deinde quia apud Homerum invenitur figuli rota, malunt videri versus falsos esse quam fabulam. Es gilt Σ 601 f.: . . . ὡς ὅτε τις τροχὸν ἄρμενον ἐν παλάμῃσιν ἑζόμενος κεραμεὺς πειρήσεται . . .; die Interpolation soll sich durch den kulturgeschichtlichen Anachronismus verraten: die Töpferscheibe war zu Homeros' Zeiten noch nicht erfunden worden. Diese Methode kommt ja auch sonst bei P. vor (vgl. nochmals H 321 bei Diodor. V, 28 als Parallele der gallischen Gewohnheiten) und ist ja gewissermassen moderner Methode verwandt; als Kulturhistoriker kritisiert P. auch den homerischen Text. — Ein anderes Beispiel ist auch oben berührt worden (im Namen-Abschnitt): die Auslegung des Verses δ 84 Αἰθίοπάς θ' ἱκόμην καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβούς, bei Strab. p. 41 und 784 bewahrt, wo P. gegen Konjekturen anderer, wie Σιδονίους Ἄραβάς τε des Zenon, das Ἐρεμνούς einiger usw. Ἀραμβούς vorschlug, was nach seiner Ansicht über die μεταπτώσεις der Namen dasselbe wie die späteren Araber bedeutete: ὡς τοῦ ποιητοῦ τοὺς νῦν Ἄραβας οὕτω καλέσαντος, καθάπερ καὶ ὑπὸ τῶν ἄλλων ὠνομάζοντο

[1] Vgl. auch den Exkurs über diese Stelle.

κατ' αὐτόν. — Auch eine andere Stelle, wo geographisch-ethnographische Gründe eine Änderung veranlassten, wurde im Abschnitt IV (S. 112) erwähnt: N 5 Μυσῶν τ' ἀγχεμάχων κτλ. bei Strabon VII, 3,2. p. 296 (Fr. 91 M.); der Zusammenhang zeigt, dass es europäischen Völkern gilt (vgl. Θρῃκῶν V. 4); P. will im Anschluss an einen späteren Namen Μοισῶν lesen (vgl. p. 295): δεῖ δὲ ἐν τῷ τρισκαιδεκάτῳ γράφειν ἀντὶ Μυσῶν τ' ἀγχεμάχων Μοισῶν τ' ἀγχεμάχων.[1] — Ich erinnere an noch eine vielbesprochene Stelle, wo ähnliche Gründe eine Änderung hervorrufen: Odyss. α 23 ff. . . . Αἰθίοπας μετεκίαθε τηλόθ' ἐόντας | — Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν, | οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος; die ausführliche Behandlung, die mit den geographischen Ansichten und der Zonenlehre des P. zusammenhängt, lesen wir bei Strabon II, 3,7 f. p. 103 (Fr. 68 M.), womit p. 30 f. zu vergleichen ist. Er bespricht, unter Berücksichtigung des Krates, die Lesarten, und scheint seinem ἡμὲν δυσομένου Ὑ. (Strab. p. 30) wenigstens hypothetisch eine andere Lesung vorgezogen zu haben (vgl. 8): ἔδει (φησί) μεταγράφειν οὕτως 'ἡμὲν ἀπερχομένου Ὑπερίονος', οἷον ἀπὸ τοῦ μεσημβρινοῦ περικλίνοντος; vgl. ferner 8: . . . κατὰ τὴν λεχθεῖσαν ὑφ' ἡμῶν πρότερον διαίρεσιν. ἐκεῖ δὲ καὶ περὶ τῆς γραφῆς τῆς Κρατητείου διῃτήσαμεν, ὅτι οὐδὲν διαφέρει οὕτως ἢ ἐκείνως γράφειν· ὁ δὲ τοῦτο μὲν διαφέρειν φησί, κρεῖττον δ' οὕτως εἶναι μεταθεῖναι 'ἡμὲν ἀπερχομένου'. τί οὖν διαφέρει τοῦτο τοῦ 'ἡμὲν δυσομένου'; πᾶν γὰρ τὸ τμῆμα τὸ ἀπὸ τοῦ μεσημβρινοῦ ἐπὶ δύσιν δύσις καλεῖται, καθάπερ καὶ τὸ τοῦ ὁρίζοντος ἡμικύκλιον . . . εἰ δ' ἐπὶ τῆς Κρατητείου γραφῆς οὕτω βέλτιον, φήσει τις καὶ ἐπὶ τῆς Ἀρισταρχείου (unsere Lesung) δεῖν. τοσαῦτα καὶ πρὸς Ποσειδώνιον (dann folgt die bekannte Stelle über τὸ αἰτιολογικὸν und τὸ Ἀριστοτελίζον). Poseidonios wird also hier wegen seiner Behandlung der Stelle von Strabon getadelt.[2] — Dies als Beispiele der sachlichen Homeros-Kritik des Poseidonios.

VII. Zum Schluss gehe ich zur literarischen und philologischen Kritik des Poseidonios über. Auch hier ist nur

[1] Vgl. auch Strab. 3,7. p. 300, wo P. noch einmal zitiert wird.
[2] Vgl. MAASS, Aratea (Philol. Untersuch. XII), S. 193 ff., 202.

wenig bewahrt, wenn man Fragmente mit Autorennamen oder offenbare Anklänge sucht; eigentlich haben wir nur die Definitionen des Poems und der Poesie aus der Εἰσαγωγὴ περὶ λέξεως, welche Diog. Leart. VII, 60 zitiert: ποίημα δέ ἐστιν, ὡς ὁ Ποσειδώνιός φησιν ἐν τῇ περὶ λέξεως εἰσαγωγῇ, λέξις ἔμμετρος ἢ ἔνρυθμος μετὰ <κατα>σκευῆς τὸ λογοειδὲς ἐκβεβηκυῖα· [τὸ] ἔνρυθμον δὲ εἶναι τὸ ʽγαῖα μεγίστη καὶ Διὸς αἰθήρʼ. ποίησις δέ ἐστιν σημαντικὸν ποίημα, μίμησιν περιέχον θείων καὶ ἀνθρωπείων.[1] Zu beachten ist hier die Betonung des Rhythmus und der Überschreitung der Grenzen für das λογοειδές, worauf ich unten zurückkomme; hier ist auch eine Brücke zwischen Poesie und Philosophie, wie ein Vergleich mit der stoischen Definition der letzteren zeigt (ἐπιστήμη θείων τε καὶ ἀνθρωπίνων πραγμάτων).[2] — Weniger besagend, obgleich für seine Ansicht über die Bedeutung der Interpretation nicht ganz unwichtig ist ein Vergleich bei Cicero, De divinatione I, 18,34, wo die Deutung der Orakelsprüche eines Bakis oder Epimenides, der erythräischen Sibylle usw. mit der grammatischen Behandlung der Dichter verglichen wird: quorum omnium interpretes, ut grammatici poetarum, proxime ad eorum, quos interpretantur, divinationem videntur accedere.[3] In diesem Zusammenhang zeugt es von einer gewissen Hochachtung gegenüber der Philologie. — Hierher gehört auch die stilistische Seite der Kritik gegen Epikuros, die aus verschiedenen Nachfolgern des P. bekannt ist (Cicero und vor allem Kleomedes), und die ich oben im ersten Kapitel näher behandelt habe. Ich meine Stellen wie De natura deor. I, 44,123 (homine non tam faceto quam ad scribendi licentiam libero), wo mehrmals auch Begabung und Gelehrtheit berührt werden (N. D. II, 18,48. Kleom. II, 1, S. 168,7 Z. usw.). Die Hauptstelle ist Kleomed. a. a. O., S. 166 Z., wo das Unsittliche, Vulgäre und Stillose in der Sprache des Epikuros scharf verurteilt wird: τὰ κατὰ τὴν

---

[1] Über die Lesung vgl. KAIBEL, Die Prolegomena Περὶ κωμῳδίας, Abhandl. der k. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse N. F. II, 4 (1898), S. 21 f.

[2] Sext. Emp. adv. phys. I, 13 und 125; vgl. Cic. De off. I, 43,153 (rerum divinarum et humanarum scientia).

[3] SCHICHE, De fontibus librorum Ciceronis, qui sunt de divin., Diss. Jena 1875, S. 10.

ἑρμηνείαν αὐτῷ ποικίλως διεφθορότα ἐστί, und als Beispiele und Bestätigung seines harten Urteils die bekannten Worte stehen: σαρκὸς εὐσταθῆ καταστήματα, τὰ περὶ ταύτης πιστὰ ἐλπίσματα,[1] λίπασμα ὀφθαλμῶν (= δάκρυον), ἱερὰ ἀνακραυγάσματα, γαργαλισμοὺς σώματος, ληκήματα καὶ ἄλλας τοιαύτας κακὰς ἄτας, Ausdrücke, die nur dem niedrigsten Gesindel anstehen (vgl. Kap. I).[2] — Hier mischt sich das ethische Pathos mit dem stilistischen Interesse in einer Weise, die für P. sehr bezeichnend war; ich komme unten darauf zurück. Wie offen sein Charakter und seine Sprache auch waren, scheint er jedoch einen Zug von Unschuld bei der Sprache geliebt zu haben; wenigstens hasste er das Verlockende und Verführende.

Es erübrigt noch eine Frage zu berühren, ehe ich dies Kapitel beende: das Verhältnis des Poseidonios zur Schrift De sublimitate, περὶ ὕψους, aus der Zeit um das Jahr 40 n. Chr.[3] Auf das Rhetorische kann ich hier nicht eingehen, da es ja in einen anderen Zusammenhang gehört, aber es gibt andere Seiten der Schrift, die uns hier mehr interessieren. Die Literatur über den namenlosen Ästhetiker ist sehr umfangreich und kann für meinen Zweck zum grössten Teil übergangen werden; es scheint mir, als ob die Forschung jetzt, durch die Beiträge MUTSCHMANN's[4] und Anderer, in gesundere Bahnen gelenkt wäre als lange Zeit vorher. Wenn auch der Verfasser vielen Stoff von seinem Gegner, Caecilius von Kale Akte, übernommen hat, müssen wohl die Theorien, dass er diesem Schritt für Schritt gefolgt ist, als verfehlt betrachtet werden; der philosophische Einschlag in περὶ ὕψους ist offenbar stärker, als man sich lange dachte (WILAMOWITZ, a. a. O.). Dass dieser Einschlag von der Stoa stammt, steht jetzt, vor allem durch die Untersuchung

[1] Die ersten Ausdrücke auch S. 158,12.

[2] Mehr Beispiele der Kritik bei USENER, Epicurea, S. 88 ff.

[3] CHRIST-SCHMID II, 1[5], S. 363 f.; WILAMOWITZ in Kultur der Gegenwart I, 8[3], S. 223.

[4] Tendenz, Aufbau und Quellen der Schrift vom Erhabenen, Berlin 1913; Das Genesis-Citat in der Schrift περὶ ὕψους, Hermes 52 (1917), S. 161 ff. — ein Aufsatz, der viel mehr gibt, als der Titel verspricht.

OTTO's,[1] ausser Zweifel, und auch die platonische Farbe springt sofort in die Augen. Dieses, nebst dem schönen Stile[2] und dem Pathos, der die ganze Darstellung trägt, deutet auf eine bestimmte Persönlichkeit — Poseidonios.[3] Diese Schätzung des Grossen und Erhabenen in der klassischen Literatur, des Homeros und Platon, hatte ja innerhalb der Stoa schon mit Panaitios angefangen, wie oben angedeutet wurde, und zwar im Zusammenhang mit der Verwerfung der allegorischen Auslegungsmethode betreffs der homerischen Gedichte, worin man einen Einfluss der alexandrinischen Grammatik erblicken kann; auch der Anonymus glaubt nicht an die Allegorie, obgleich er sie K. 9,7 im Vorübergehen als einen Grund nennt, die niedrige Auffassung der Götter bei dem Dichter zu entschuldigen.[4] Es ist, wie MUTSCHMANN zeigt, nicht immer leicht zu unterscheiden, was vom Lehrer und was vom Schüler stammt,[5] aber in diesem Fall kann kein Zweifel vorliegen. Jedoch ist der Einfluss kaum direkt, sondern ist durch den Meister des Anonymus, Theodoros von Gadara, der auf Rhodos tätig und Lehrer des Kaisers Tiberius war, vermittelt worden.[6] In welchem poseidonischen Werke wir die Quelle zu suchen haben, wissen wir ja nicht, aber es liegt nahe, an die Εἰσαγωγὴ περὶ λέξεως zu denken, aus welcher Diog. Laert. a. a. O. die Definitionen des ποίημα und der ποίησις hat, und die sowohl die Prosa als die Poesie — gerade wie περὶ ὕψους — behandelte;[7] dieselben Gedanken sind jedoch wahrscheinlich auch an anderen Stellen, z. B. in den Protreptikoi, vorgekommen, wie zum Teil oben im ersten Kapitel gezeigt worden ist[8] — Poseidonios liebte es ja, seine

[1] P. OTTO, Quaestiones selectae ad libellum qui est περὶ ὕψους spectantes, Diss. Kiel, Fulda 1906; Kap. III, De auctore Stoicorum assecla, S. 30 ff.

[2] Dass der Verf. seine eigenen Regeln für das Pathetische (so WILAMOWITZ statt »des Sublimen») befolgt hat, zeigt FREYTAG, De anonymi περὶ ὕψους sublimi genere dicendi, Diss. Marburg 1897, S. 6 ff.

[3] MUTSCHMANN, Tendenz etc. S. 69; vor allem Hermes, a. a. O., S. 183 ff.; stark betont von NORDEN, Agnostos Theos, S. 104 f. (mit Anm. 1); CHRIST-SCHMID, a. a. O., S. 364 (vgl. 352,354 usw.).

[4] Hermes 52, S. 168 u. 191.

[5] a. a. O., S. 186.

[6] a. a. O., S. 183; Tendenz etc., das Schlusskapitel.

[7] KAIBEL, a. a. O.

[8] Hermes 52, S. 187. Vgl. oben, S. 27 f.

Gedanken zu wiederholen, wie wir mehrmals gesehen haben. Indessen haben wir gerade hier nicht die bestimmte Quelle zu suchen, sondern die Anschauung und Stimmung zu untersuchen, welche sowohl P. als den Anonymus charakterisieren. Auf das Rhetorische gehe ich, wie gesagt, nicht ein; es gibt, wie u. a. der zitierte Hermes-Aufsatz zeigt, Übereinstimmungen zwischen beiden, und mehr dürfte bei weiter ausgedehnten Untersuchungen gefunden werden. Als Beispiel mag die Einteilung der Theorie der Baukunst genannt werden, die Vitruvius I, 2,2 und sonst vorträgt *(intellectio* oder *cogitatio, inventio* und *dispositio)*, und die mit der poseidonischen Dreiteilung in νόησις, εὕρεσις und διάθεσις übereinstimmt; in etwas geänderter Gestalt kommt diese Theorie auch in der Schrift vom Pathetischen zurück; so in den Kap. 9 und 10 bei der Behandlung des μεγαλοφυές: ὑψηλαὶ ἔννοιαι 9, ἐκλογή und ἐπισύνθεσις τῶν ἐμφερομένων 10.[1] — Interessant ist die grosse Ähnlichkeit zwischen π. ὕ. und dem viel späteren Hermagoras von Tarsos betreffs der σεμναὶ ἔννοιαι und ihre Einteilung (π. ὕ. 9 und Herm. περὶ ἰδεῶν λόγου I, 6);[2] hier muss eine gemeinsame Quelle vorliegen, die dem P. jedenfalls nicht fern steht.

Ehe ich zum eigentlichen Thema übergehe und den Versuch mache, die wesentlichen Züge der Literaturauffassung des

[1] a. a. O., S. 189; über Vitruvius ausführlich WATZINGER, Rhein. Mus. 64 (1909), S. 202 ff. Diese Übersetzung des Rhetorischen ins Architektonische und die Dreiteilung selbst scheinen mir nicht so sicher zu sein, wie W. vermutet. Die Theorie des Poseidonios über die Architektur (S. 223) muss viel näher und eingehender untersucht werden, ehe man hier etwas Bestimmtes sagen kann; Vitr. I, 2,2 hat übrigens die Dreiteilung nicht durchgeführt, da die *cogitatio* und *inventio* wohl der *disposito* untergeordnet sind. — Über die Statuslehre des Pos. bei Quintil. Inst. or. III, 6,37 vgl. STRILLER, De Stoicor. stud. rhetor., Bresl. philol. Abh. I, 2 (1886), S. 15 f. Unter demjenigen, was STRILLER dem Pos. zuschreibt, scheint mir der Vergleich zwischen den genera causarum und den Teilen der Seele das Sicherste zu sein (vgl. S. 33); τὸ δικανικόν entspricht τὸ θυμικόν, τὸ συμβουλευτικόν τὸ λογικόν und τὸ πανηγυρικόν τὸ ἐπιθυμικόν; so wohl richtig mit Doxopater II p. 101 f., obgleich in anderer Quelle eine Umstellung des συμβουλευτικόν und des πανηγυρικόν vorkommt. STRILLER hebt hier den Vergleich zwischen der Philosophie und dem ζῷον hervor (darüber im vierten Kap.).

[2] Hermes 52, S. 176 ff. Zum Rhetorischen vgl. auch OTTO, a. a. O., K. II u. III.

Poseidonios kurz zu zeichnen und ihre Bedeutung anzugeben, wäre hier der Platz, einige Bemerkungen über das Verhältnis zwischen περὶ ὕψους und den unumstritteneren poseidonischen Stellen zu machen — natürlich ohne Vollständigkeit zu beabsichtigen; ich glaube, dass auch diese Beobachtungen ein wenig zur Lösung der Frage beitragen können, da solche in grösserem Umfange noch nicht gesammelt worden sind. Aber diese Bemerkungen nehmen vielleicht etwas zu grossen Raum ein, um bequem in eine Parenthese hineingeschoben werden zu können; ich übergehe sie deshalb hier und behandle den Stoff in einem Exkurse am Ende dieses Kapitels.

Eine wichtige Stelle für unsere Auffassung des Verhältnisses zwischen P. und π. ὕ. bespricht NORDEN, Agnostos Theos, S. 104 f.; es ist K. 35,2 f. (bei N. übersetzt): τί ποτ' οὖν εἶδον οἱ ἰσόθεοι ἐκεῖνοι καὶ τῶν μεγίστων ἐπορεξάμενοι τῆς συγγραφῆς, τῆς δ'ἐν ἅπασιν ἀκριβείας ὑπερφρονήσαντες; πρὸς πολλοῖς ἄλλοις ἐκεῖνο, ὅτι ἡ φύσις οὐ ταπεινὸν ἡμᾶς ζῷον οὐδ' ἀγεννὲς ἔκρινε τὸν ἄνθρωπον, ἀλλ' ὡς εἰς μεγάλην τινὰ πανήγυριν εἰς τὸν βίον καὶ εἰς τὸν σύμπαντα κόσμον ἐπάγουσα θεατάς τινας τῶν ἄθλων αὐτῆς ἐσομένους καὶ φιλοτιμοτάτους ἀγωνιστὰς εὐθὺς ἄμαχον ἔρωτα ἐνέφυσεν ἡμῶν ταῖς ψυχαῖς παντὸς ἀεὶ τοῦ μεγάλου καὶ ὡς πρὸς ἡμᾶς δαιμονιωτέρου. διόπερ τῇ θεωρίᾳ καὶ διανοίᾳ τῆς ἀνθρωπίνης ἐπιβολῆς οὐδ' ὁ σύμπας κόσμος ἀρκεῖ, ἀλλὰ καὶ τοὺς τοῦ περιέχοντος πολλάκις ὅρους ἐκβαίνουσιν αἱ ἐπίνοιαι, καὶ εἴ τις περιβλέψαιτο ἐν κύκλῳ τὸν βίον, ὅσῳ πλέον ἔχει τὸ περιττὸν ἐν πᾶσι καὶ μέγα καὶ καλόν, ταχέως εἴσεται, πρὸς ἃ γεγόναμεν.[1] Wie ich im Exkurse näher zeigen werde, sprechen viele Umstände in diesem Zusammenhang für Poseidonios; es sei genug, hier an die »kosmische Stimmung» des Ganzen zu erinnern, und diese ist mit der hohen Schätzung des Genies, der natürlichen Grösse[2] unzertrennbar verbunden; beides gehört zusammen. Aber diese Eigenheiten sind nicht auf diese Stelle beschränkt, sondern gehen durch die ganze Schrift. Das erstere will ich unten im Exkurze behandeln; Beispiele des letzteren werde ich hier geben,

[1] Hierzu JAEGER, Nemesios von Emesa, S. 23 ff. (die Bedeutung des platonischen Timaios sowohl für Poseidonios als auch für Theodoros, bzw. περὶ ὕψους).

[2] WILAMOWITZ, Kultur der Gegenwart, a. a. O.

und erinnere dabei an Kap. I, wo diese Frage aus einem anderen Gesichtspunkte behandelt worden ist. Mit dem ἰσόθεοι ἐκεῖνοι 35,2 in poseidonischem Zusammenhang ist die Nennung der literarischen ἥρωες, der grossen Männer auf dem Gebiete der Poesie und Prosa, nahe verwandt; es steht 4,4 von Xenophon und Platon, und es wird 14,2 wiederholt (τοιοῦτον ὑποτίθεσθαι τῶν ἰδίων λόγων δικαστήριον καὶ θέατρον καὶ ἐν τηλικούτοις ἥρωσι κριταῖς τε καὶ μάρτυσιν ὑπέχειν τῶν γραφομένων εὐθύνας), ebenso 36,2 von Homeros, Demosthenes, Platon und übrigen, ὅσοι δὴ μέγιστοι (ἐκείνοις τοῖς ἥρωσι steht etwas später). Göttlich heisst Platon 4,6 (τί δὲ ὁ τἆλλα θεῖος Πλάτων;), eine Benennung, die Poseidonios nach Galenos a. a. O. IV, S. 397,1 M. eben von ihm gebrauchte (τὸν ἄνδρα καὶ θεῖον ἀποκαλῶν); 32,5 heisst es adverbial: ἔτι μᾶλλον ἀναζωγραφεῖται θείως παρὰ τῷ Πλάτωνι.[1] Es ist nicht nötig, alle Zeugnisse systematisch zu verzeichnen, aber ich nenne noch ein paar wichtige Stellen. So 9,1 über μεγαλοφροσύνη, wo es heisst: καθ' ὅσον οἷόν τε τὰς ψυχὰς ἀνατρέφειν πρὸς τὰ μεγέθη καὶ ὥσπερ ἐγκύμονας ἀεὶ ποιεῖν γενναίου παραστήματος, wozu Natur und Begabung die beste Hilfe leisten; 9,4 wird Homeros hoch gelobt (im Vergleich mit Hesiodos, obgleich die Kritik 6 und 7 scharf ist),[2] ebenso 9,11 (οὔριος συνεμπνεῖ). Kap. 13,2 spricht von der Inspiration: πολλοὶ γὰρ ἀλλοτρίῳ θεοφοροῦνται πνεύματι τὸν αὐτὸν τρόπον, ὃν καὶ τὴν Πυθίαν λόγος ἔχει τρίποδι πλησιάζουσαν κτλ. Noch kühner wird die Inspiration des Demosthenes geschildert K. 16,2: ἀλλ' ἐπειδὴ καθάπερ ἐμπνευσθεὶς ἐξαίφνης ὑπὸ θεοῦ καὶ οἱονεὶ φοιβόληπτος γενόμενος τὸν τῶν ἀριστέων τῆς Ἑλλάδος ὅρκον ἐξεφώνησεν κτλ. (De coron. 208). Einige Stellen in der σύγκρισις-Partie verdienen noch Beachtung, z. B. 33,1 f., wo die These aufgestellt wird, dass das Genie wertvoller als »die Regel» und die Fehlerfreiheit ist: καὶ ἔτι νὴ Δία, πότερόν ποτε αἱ πλείους ἀρεταὶ τὸ πρωτεῖον ἐν λόγοις ἢ αἱ μείζους δικαίως ἂν φέροιντο; . . . ἐγὼ δ' οἶδα μέν, ὡς αἱ ὑπερμεγέθεις φύσεις ἥκιστα καθαραί· τὸ γὰρ ἐν παντὶ ἀκριβὲς κίνδυνος μικρότητος, ἐν δὲ τοῖς μεγέθεσιν, ὥσπερ ἐν τοῖς ἄγαν

[1] Vgl. u. a. G. ALTMANN, De Posidonio Timaei Platonis commentatore, Diss. Kiel, Berl. 1906, S. 7; OTTO, a. a. O., K. IV. Vgl. z. B. Cic. ad Att. IV, 16,3; De or. I, 11,49.

[2] Hermes 52, S. 163 f.

πλούτοις, εἶναί τι χρὴ καὶ παρολιγωρούμενον· μήποτε δὲ τοῦτο καὶ ἀναγκαῖον ᾖ, τὸ τὰς μὲν ταπεινὰς καὶ μέσας φύσεις διὰ τὸ μηδαμῇ παρακινδυνεύειν μηδὲ ἐφίεσθαι τῶν ἄκρων ἀναμαρτήτους ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ καὶ ἀσφαλεστέρας διαμένειν, τὰ δὲ μεγάλα ἐπισφαλῆ δι' αὐτὸ γίνεσθαι τὸ μέγεθος. Und 33,4, wo die berechtigte Kritik anerkannt wird: παρατεθειμένος δ' οὐκ ὀλίγα καὶ αὐτὸς ἁμαρτήματα καὶ Ὁμήρου καὶ τῶν ἄλλων, ὅσοι μέγιστοι, καὶ ἥκιστα τοῖς πταίσμασιν ἀρεσκόμενος, ὅμως δὲ οὐχ ἁμαρτήματα μᾶλλον αὐτὰ ἑκούσια καλῶν ἢ παροράματα δι' ἀμέλειαν εἰκῇ που καὶ ὡς ἔτυχεν ὑπὸ μεγαλοφυΐας ἀνεπιστάτως παρενηνεγμένα, οὐδὲν ἧττον οἶμαι τὰς μείζονας ἀρετάς, εἰ καὶ μὴ ἐν πᾶσι διομαλίζοιεν, τὴν τοῦ πρωτείου ψῆφον μᾶλλον ἀεὶ φέρεσθαι, κἂν εἰ μὴ δι' ἑνὸς ἑτέρου, τῆς μεγαλοφροσύνης αὐτῆς ἕνεκα κτλ. Dann werden eine Reihe Paare aufgestellt, wo das Genie gegen den Fehlerfreien steht: Homeros gegen Apollonios oder Theokritos, Archilochos gegen Eratosthenes, Pindaros gegen Bacchylides, Sophokles gegen Ion von Chios, auch Demosthenes gegen Hypereides. Die Wahl ist nicht schwer zu treffen. — Am stärksten wirkt vielleicht K. 36,1, wo die Verwandtschaft des Genies mit dem Göttlichen betont wird: οὐκοῦν ἐπί γε τῶν ἐν λόγοις μεγαλοφυῶν, ἐφ' ὧν οὐκέτ' ἔξω τῆς χρείας καὶ ὠφελείας πίπτει τὸ μέγεθος, προσήκει συνθεωρεῖν αὐτόθεν, ὅτι τοῦ ἀναμαρτήτου πολὺ ἀφεστῶτες οἱ τηλικοῦτοι ὅμως παντός εἰσιν ἐπάνω τοῦ θνητοῦ κτλ.; also eine neue Betonung des θεῖον bei den grossen Männern. — Man kann auch an das Lob erinnern, das bei der Behandlung der einzelnen Fragen, der Figuren usw. dem Platon und Demosthenes u. a. gewidmet wird; dies ist nur eine konsequente Anwendung der Grundanschauung. — Im ersten Kapitel, wo es galt, die Persönlichkeit zu zeichnen, habe ich den ἥρως-Namen in diesem Zusammenhang mit der für P. bezeugten Schrift Περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων zusammengestellt; möglicherweise wurden hier nicht nur die Heroen der Sage und Geschichte, des Volksglaubens und Kultes, sondern auch die der Literatur mit aufgenommen (vgl. θεῖος, ἰσόθεος, ἐπάνω τοῦ θνητοῦ usw.); das würde zur ganzen Anschauung des Poseidonios gut stimmen.

Diese hohe Schätzung des Genies, des natürlich Grossen hat Poseidonios für seine literarische Auffassung zu Grunde gelegt; zum grossen Teil hatte er diese schon von seinem

Lehrer Panaitios.[1] Die Quelle dieser Ansicht kennen wir nicht, aber ich verweise auf das oben Gesagte; nur in der Εἰσαγωγή[2] konnte wohl diesen von der Stoa, von Platon und der alexandrinischen Grammatik beeinflussten Gedanken[3] eine systematische Form gegeben werden; auch hier war wohl Theodoros von Gadara, der ja im allgemeinen die Quelle des Anonymus war, der Vermittler,[4] und er hatte wohl keine eingehenderen Studien in den Werken des P. gemacht, sondern nur die Εἰσαγωγή benutzt. Der Einfluss auf Hermogenes rührte wohl aus derselben Quelle her.[5] Dies hindert natürlich nicht, dass man diese Gedanken auch anderswo las; sicher wohl in den Protreptikoi, vielleicht auch in Περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων, wie wir soeben gesehen haben, und im Kommentare zu Platons Timaios, obgleich der Zweck dieser Schrift hauptsächlich ein anderer war. — Und die hohe Schätzung der Grossen der Literatur stimmt sehr gut mit ihrer Benutzung bei Poseidonios überein. Im ersten Kapitel habe ich seine Zitationsprinzipien behandelt; innerhalb der so gezogenen Grenzen beruft er sich z. B. auf Homeros und Platon und noch die geringeren Heroen, auch wo es rein sachlichen Fragen gilt (vgl. näher unten); man erinnert sich der Homeros-Zitate in den Historien und der Geographie oder der Berufung auf Platon in περὶ παθῶν, die gerade an περὶ ὕψους erinnert (vgl. den Exkurs), und möchte gern damit die Behandlung des — unliterarischen — Chrysippos ebenda oder sogar die des Epikuros anderswo vergleichen. Es ist wahr, dass es hier der Sache, nicht der Form gilt, aber es fragt sich, mit welcher Konsequenz P. diese beiden Seiten unterscheiden konnte. Im allgemeinen fielen sie wohl für ihn zusammen; der Grosse, das Genie war in beiden Beziehungen gross; das literarisch Grosse (nicht Vollkommene) involvierte sachliche Grösse. So werden Platon, Demosthenes u. a. in περὶ ὕψους beurteilt. Dies schliesst jedoch keine Kritik aus, weder in sachlicher noch in formaler Beziehung; im Gegenteil, eben

[1] Hermes 52, S. 181, 183, 186 usw. und die Einleitung dieses Kapitels.

[2] a. a. O, 187,1.

[3] a. a. O., S. 185.

[4] Mutschmann, Tendenz etc.; Hermes, a. a. O., S. 183 (die Serie Platon—Poseidonios—Theodoros—Anonymus).

[5] a. a. O., S. 176 ff.

bei dem Grossen kommen Fehler vor und sind verzeihlich; vgl. schon zitierte Worte und besonders die Stelle über den »verfehlten Koloss» (36,3), womit der auch unten zu behandelnde Vergleich bei Strab. I. p. 13 mit κολοσσικὰ ἔργα und κολοσσουργία übereinstimmt: καθάπερ τε καὶ ἐν τοῖς κολοσσικοῖς ἔργοις οὐ τὸ καθ' ἕκαστον ἀκριβὲς ζητοῦμεν, ἀλλὰ τοῖς καθόλου προσέχομεν μᾶλλον εἰ καλῶς τὸ ὅλον, οὕτως κἀν τούτοις δεῖ ποιεῖσθαι τὴν κρίσιν κτλ. (vgl. auch Kap. I). Diese Kritik kann sehr kräftig sein; so die gegen Homeros gerichtete περὶ ὕψους 9,7, wo es über die θεομαχίαι in der Ilias heisst: εἰ μὴ κατ' ἀλληγορίαν λαμβάνοιτο, παντάπασιν ἄθεα καὶ οὐ σῴζοντα τὸ πρέπον; dann wird der starke Anthropomorphismus des Dichters getadelt. Homeros ist der unerreichbare Dichter, aber seine Auffassung der Götter ist niedrig und unwürdig; wenn der poetische Stil sich verschlechtert hat, so haben sich die Ansichten über die Götter durch die Philosophie entwickelt.[1] Wir haben hier zum Teil eine ähnliche Doppelheit wie betreffs der ganzen geschichtlichen Entwickelung (darüber näher im zweiten Kap.). Bei Platon, Demosthenes, späteren Dichtern u. a. gab es keinen solchen Zwiespalt.

Die Beurteilung des Homeros führt zur ethischen Beurteilung der Literatur (wie sonst der Redekunst) über. Der Gesichtspunkt, den P. gewählt hatte, führte diese Betrachtung mit sich; sowohl seine persönlichen Eigenschaften als auch seine Philosophie wirkten hier mit. Sein ethisch-religiöses Bewusstsein konnte mit der θεομαχία und dem Anthropomorphismus bei Homeros nicht zufrieden sein; daher die Kritik, deren Nachklang wir περὶ ὕψους 9 hören, obgleich er die poetische Kunst und auch den sachlichen Wert der Gedichte so hoch anschlug. Gegen den Anthropomorphismus hat sich P. vielleicht auch sonst ausgesprochen. In Dions zwölfter Rede wird die Frage berührt;[2] ich verweise besonders auf § 62 (in der Rede des Pheidias): εἰ δ' ὑμῖν ἐπαίτιός εἰμι τοῦ σχήματος, οὐκ ἂν φθάνοιτε Ὁμήρῳ πρότερον χαλεπῶς ἔχοντες. ἐκεῖνος γὰρ οὐ μόνον μορφὴν ἐγγύτατα τῆς δημιουργίας ἐμιμήσατο, χαίτας τε ὀνομάζων τοῦ θεοῦ, ἔτι δὲ ἀνθερεῶνα εὐθὺς ἐν ἀρχῇ τῆς ποιήσεως, ὅτε φησὶν ἱκετεύειν τὴν Θέτιν ὑπὲρ τιμῆς τοῦ παιδός· πρὸς

[1] a. a. O., S. 186 ff.

[2] Binder, a. a. O., S. 40 ff. (mit Parellelen; über die Strabon-Stelle, S. 42).

δὲ τούτοις ὁμιλίας τε καὶ βουλεύσεις καὶ δημηγορίας τοῖς θεοῖς, ἔτι δὲ ἐξ Ἴδης ἀφίξεις πρὸς οὐρανὸν καὶ Ὄλυμπον, ὕπνους τε καὶ συμπόσια καὶ μίξεις, μάλα μὲν ὑψηλῶς σύμπαντα κοσμῶν τοῖς ἔπεσιν, ὅμως δὲ ἐχόμενα θνητῆς ὁμοιότητος. Also derselbe Gegensatz zwischen Sprache und Sache wie περὶ ὕψους 9. Den pädagogischen Wert der Poesie und Kunst zur Erweckung der Gottesfurcht bespricht Strabon I, 2,8. p. 19, wahrscheinlich nach P., aber dieser Wert ist ja nur relativ; es heisst u. a.: οἵ τε πολλοὶ τῶν τὰς πόλεις οἰκούντων εἰς μὲν προτροπὴν ἄγονται τοῖς ἡδέσι τῶν μύθων, ὅταν ἀκούωσι τῶν ποιητῶν ἀνδραγαθήματα μυθώδη διηγουμένων, οἷον Ἡρακλέους ἄθλους ἢ Θησέως, ἢ τιμὰς παρὰ θεῶν νεμομένας, ἢ νὴ Δία ὁρῶσι γραφὰς ἢ ξόανα ἢ πλάσματα τοιαύτην τινὰ περιπέτειαν ὑποσημαίνοντα μυθώδη· εἰς ἀποτροπὴν δέ, ὅταν κολάσεις παρὰ θεῶν καὶ φόβους καὶ ἀπειλὰς ἢ διὰ λόγων ἢ διὰ τύπων ἀοράτων τινῶν προσδέχωνται, ἢ καὶ πιστεύωσι περιπεσεῖν τινας κτλ. Die Auffassung π. ὕ. 9 steht also nicht isoliert da. — Diese ethische Tendenz macht sich übrigens in extremer Form dem Epikuros gegenüber geltend; ich verweise auf den Anfang dieses Abschnittes, wo Beispiele dieser auf einmal ethischen und literarischen Kritik sich finden. Dass sie nicht Ironie und Sarkasmus ausschloss, bezeugt die Wirklichkeit, und was ich unten im Exkurse anführen werde. — Hierher gehört vielleicht auch die sehr deutliche Aussage Strabon I, 2,5. p. 17 — viele Poseidonios-Reminiszenzen finden sich, wie wir sehen werden, in diesem Zusammenhang —, wo das Ethische und Künstlerische in direkten Zusammenhang gebracht werden: οὐ γὰρ οὕτω φαμὲν τὴν τῶν ποιητῶν ἀρετὴν ὡσεὶ τεκτόνων ἢ χαλκέων· ἀλλ' ἐκείνη μὲν οὐδενὸς ἔχεται καλοῦ καὶ σεμνοῦ, ἡ δὲ ποιητοῦ συνέζευκται τῇ τοῦ ἀνθρώπου, καὶ οὐχ οἷόν τε ἀγαθὸν γενέσθαι ποιητὴν μὴ πρότερον γενηθέντα ἄνδρα ἀγαθόν. Poseidonios verlangte ganze Menschen auch als Künstler und Schriftsteller, und das hat auch sein Urteil über die Literatur beeinflusst.

Von diesem Gesichtspunkte aus, den wir mit einem gewissen Recht literargeschichtlich nennen,[1] schwand gewissermassen der Unterschied zwischen Poesie und Prosa; er wurde geschichtlich bedingt, wurde ein Grad-, nicht ein Art-

[1] Hermes 52, S. 187 f.

unterschied: αἱ αὐταί εἰσιν ἀρεταὶ λόγου καὶ ποιήματος, παραλλάσσουσι δὲ ἐν τῷ μᾶλλον καὶ ἧττον, wie Photios aus Proklos zitiert (229 WESTPHAL).[1] KAIBEL hat nachgewiesen,[2] dass in der Εἰσαγωγή der Stil überhaupt, sowohl Poesie als Prosa, behandelt wurde, und dass Pos. von einem Vergleiche zwischen beiden ausgegangen ist. Von diesem Vergleich scheint auch Strabon etwas bewahrt zu haben — wohl aus derselben Quelle wie Diog. Laert.; I. p. 17 f., nach dem oben Angeführten steht: τὸ δὲ δὴ καὶ τὴν ῥητορικὴν ἀφαιρεῖσθαι τὸν ποιητὴν τελέως ἀφειδοῦντος ἡμῶν ἐστι. τί γὰρ οὕτω ῥητορικὸν ὡς φράσις; τί δ'οὕτω ποιητικόν; τίς δ'ἀμείνων Ὁμήρου φράσαι; νὴ Δία, ἀλλ' ἑτέρα φράσις ἡ ποιητική. τῷ γε εἴδει, ὡς καὶ ἐν αὐτῇ τῇ ποιητικῇ ἡ τραγικὴ καὶ ἡ κωμική, καὶ ἐν τῇ πεζῇ ἡ ἱστορικὴ καὶ ἡ δικανική. ἆρα γὰρ (γε? KAIBEL) οὐδ' ὁ λόγος ἐστὶ γενικός, οὗ εἴδη ὁ ἔμμετρος καὶ ὁ πεζός; ἢ λόγος μέν, ῥητορικὸς δὲ λόγος οὐκ ἔστι γενικὸς καὶ φράσις καὶ ἀρετὴ λόγου: ὡς δ'εἰπεῖν, ὁ πεζὸς λόγος ὅ γε κατεσκευασμένος μίμημα τοῦ ποιητικοῦ ἐστιν. Wichtig ist auch die kurze und klare entwickelungsgeschichtliche Skizze, die unmittelbar folgt: πρώτιστα γὰρ ἡ ποιητικὴ κατασκευὴ παρῆλθεν εἰς τὸ μέσον καὶ εὐδοκίμησεν. εἶτα ἐκείνην μιμούμενοι, λύσαντες τὸ μέτρον, τἆλλα δὲ φυλάξαντες τὰ ποιητικά, συνέγραψαν οἱ περὶ Κάδμον καὶ Φερεκύδη καὶ Ἑκαταῖον· εἶτα οἱ ὕστερον ἀφαιροῦντες ἀεί τι τῶν τοιούτων εἰς τὸ νῦν εἶδος κατήγαγον ὡς ἂν ἀπὸ ὕψους τινός ... καὶ τὸ ἀείδειν δὲ ἀντὶ τοῦ φράζειν τιθέμενον παρὰ τοῖς πάλαι ταὐτὸ τοῦτο ἐκμαρτυρεῖ, διότι πηγὴ καὶ ἀρχὴ φράσεως κατεσκευασμένης καὶ ῥητορικῆς ὑπῆρξεν ἡ ποιητική. Und dann zuletzt mit einer Wendung, die an den Stil der Schrift vom Pathetischen erinnert: καὶ αὐτὸ δὲ τὸ πεζὸν λεχθῆναι τὸν ἄνευ τοῦ μέτρου λόγον ἐμφαίνει τὸν ἀπὸ ὕψους τινὸς καταβάντα καὶ ὀχήματος εἰς τοὔδαφος. Hier kann man gewisser-

[1] a. a. O., S. 186; KAIBEL, Die Prolegomena περὶ κωμῳδίας, S. 22.

[2] a. a. O., S. 21 f. (vgl. Hermes 52 a. a. O.) im Zusammenhang mit der Analyse der CRAMER'schen Dionysiosscholien (S. 20 f.); vgl. mit Diog. Laert. VII, 60 folgendes Stück: ἔστι δὲ <ποίημα> ποιητικὴ ἀπαγγελία πραγμάτων διὰ μέτρων καὶ ῥυθμῶν μετά τινος κατασκευῆς, τὸ μυθῶδες μετὰ καὶ τοῦ ἀληθοῦς ἐνίοτε συμπεπλεγμένον, μετὰ <δὲ> καὶ ἱστορίας ἐν ποιᾷ λέξει περιέχουσα ... ποίησις δὲ κυρίως ἡ διὰ μέτρων ἐντελὴς ὑπόθεσις, ἔχουσα ἀρχὰς καὶ μέσα καὶ πέρατα. ποίημα δὲ μέρος ποιήσεως. Wie viel hier dem P. wirklich gehört, ist nicht ganz klar. Vgl. auch Quint. Inst. or. X, 1,28.

[3] KAIBEL, S. 22.

massen an die Sprache der Urzeit, der *aetas aurea*, denken, nachdem die erste Entwickelung vollendet war; vgl. noch einmal die bedeutsame Stelle Dion XII, 28 φθόγγον ἥδιστον καὶ σαφέστατον ἱέντες, was sich mit der Strabon-Stelle vergleichen lässt und auch mit der Auffassung περὶ ὕψους 9. — Die Gleichsetzung der Poesie und Prosa ist ja auch in π. ὕ. ein durchgehender Zug; die Behandlung des ποίημα und des λόγος gehen Hand in Hand; vgl. K. 33,1 ἆρ' οὐκ ἄξιόν ἐστι διαπορῆσαι περὶ αὐτοῦ τούτου καθολικῶς, πότερόν ποτε κρεῖττον ἐν ποιήμασι καὶ λόγοις μέγεθος ἐν ἐνίοις διημαρτημένοις ἢ τὸ σύμμετρον μὲν ἐν τοῖς κατορθώμασιν ὑγιὲς δὲ πάντῃ καὶ ἀδιάπτωτον; Die Zusammenstellung συγγραφεῖς καὶ ποιηταί treffen wir z. B. 13,2 und 40,2 (mit dem Attribute μεγάλοι oder ὑψηλοί). Eine Parallele bietet auch die im Exkurse behandelte Philon-Stelle De plantatione 159 W., wo auch sonst Poseidonios-Reminiszenzen vorkommen: ποιηταὶ καὶ λογογράφοι καὶ ὅσοι περὶ τὰ ἄλλα τῆς μουσικῆς ἐσπούδαζον (vgl. De opif. mundi 4). Dies scheint in grossen Zügen die Auffassung des P. gewesen zu sein; wie weit er ins Einzelne gegangen ist, wissen wir nicht.

Aber noch eins ist klar. Von diesem entwickelungsgeschichtlichen Gesichtspunkt aus konnte P. weder die rationalistische Auffassung der alten Denker und seiner eigenen Schule, welche die Poesie als Philosophie und die Dichter als Gelehrte betrachteten, noch die rein ästhetische Beurteilung z. B. des Eratosthenes teilen. Er ging einen Mittelweg; er betrachtete die Literatur sowohl von sachlichem als auch formalem Gesichtspunkte aus und fand bei den Dichtern sowohl διδασκαλία als auch ψυχαγωγία[1] (vgl. z. B. Horatius De arte poetica 333 aut prodesse volunt aut delectare poetae, oder 343 f.: omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci | lectorem delectando pariterque monendo), was natürlich nicht hindert, dass er z. B. Homeros-Stellen allzu rationalistisch ausgelegt hat. Wir finden seine Auffassung bei Strabon in demselben Zusammenhange, wo wir schon mehrere seiner Gedanken gefunden haben. Vgl. hier vor allem I, 2,3. p. 15, wo er von Eratosthenes im Gegensatz zu den Alten und den Stoikern spricht: ποιητὴν γὰρ ἔφη πάντα

[1] Kaibel, S. 22 f.; Hipparchos und P. »gehen in der interessanten Polemik des Strabon gegen Eratosthenes ganz in- und durcheinander«.

στοχάζεσθαι ψυχαγωγίας, οὐ διδασκαλίας. τοὐναντίον δ'οἱ παλαιοὶ φιλοσοφίαν τινὰ λέγουσι πρώτην τὴν ποιητικήν, εἰσάγουσαν εἰς τὸν βίον ἡμᾶς ἐκ νέων καὶ διδάσκουσαν ἤθη καὶ πάθη καὶ πράξεις μεθ' ἡδονῆς· οἱ δ' ἡμέτεροι καὶ μόνον ποιητὴν ἔφασαν εἶναι τὸν σοφόν. διὰ τοῦτο καὶ τοὺς παῖδας αἱ τῶν Ἑλλήνων πόλεις πρώτιστα διὰ τῆς ποιητικῆς παιδεύουσιν, οὐ ψυχαγωγίας χάριν δήπουθεν ψιλῆς, ἀλλὰ σωφρονισμοῦ. Es folgt ein Vergleich mit der Musik (vgl. p. 18); vgl. auch p. 16: καὶ Ὅμηρος δὲ τοὺς ἀοιδοὺς σωφρονιστὰς εἴρηκε, καθάπερ τὸν τῆς Κλυταιμνήστρας φύλακα κτλ., oder später: οὐκοῦν ἐχρῆν οὕτως εἰπεῖν, ὅτι ποιητὴς πᾶς τὰ μὲν ψυχαγωγίας χάριν μόνον ἐκφέρει τὰ δὲ διδασκαλίας (mit erneuter Polemik gegen Eratosthenes). Interessant sind auch die Worte p. 18 (am Ende), wo der sachliche Wert der homerischen Gedichte behandelt wird: ἀλλ' οὐδὲ τὰ σύνεγγυς μόνον, ὥσπερ Ἐρατοσθένης εἴρηκε, καὶ τὰ ἐν τοῖς Ἕλλησιν, ἀλλὰ καὶ τῶν πόρρω πολλὰ λέγει καὶ δι' ἀκριβείας Ὅμηρος καὶ μᾶλλόν γε τῶν ὕστερον μυθολογεῖται κτλ.; die prinzipielle Auseinandersetzung p. 19 haben wir schon oben, S. 139, herangezogen, und zum Schluss zitiere ich ein paar Worte über Homeros p. 20 (2,9), welche KAIBEL als eine Vervollständigung der Definition bei Diog. Laert. betrachtet (»ganz nach der Art des Poseidonios» S. 21): ἐκεῖνος ταῖς ἀληθέσι περιπετείαις προσεπετίθει μῦθον, ἡδύνων καὶ κοσμῶν τὴν φράσιν, πρὸς δὲ τὸ αὐτὸ τέλος τοῦ ἱστορικοῦ καὶ τοῦ τὰ ὄντα λέγοντος βλέπων. — Bei der tatsächlichen Beurteilung der Literatur, der Dichter und vor allem des Homeros hat nicht nur der Anonymus, sondern auch Poseidonios stets die beiden Seiten, die διδασκαλία und ψυχαγωγία, beachtet. Die Zitate und die prinzipiellen Bemerkungen über das Zitieren in περὶ παθῶν (vgl. oben, S. 26) bestätigen es.

Diese Literaturauffassung, welcher Rhetorik und Verkünstelung und eine einseitige Kunst- und Sprachtheorie entgegenwirkten, hat also dennoch gewisse Spuren hinterlassen; eine derselben ist jedenfalls höchst bedeutend — die Schrift περὶ ὕψους. — Es kann nicht verneint werden, dass diese Auffassung, diese Betonung des wirklich Grossen in der Literatur, in der Poesie und Prosa, und die Weise, auf welche P. seine Meinung geltend machte, unsere Achtung verdient. Glücklich scheint er eine kritische Betrachtung mit einer enthusiastischen Schätzung zu vereinigen — einer Schätzung, die zu seiner

Zeit wohl kein gewöhnlicher Zug des hellenischen Geistes mehr war. Das Urteil ist natürlich nur relativ; ganz gewiss hat z. B. sein ethisches Interesse mitunter das stilistische verrückt, besonders wenn er geneigt war, auch die ethischen Theorien allzu eng zu beurteilen (vgl. Kap. I). Wenn es z. B. Epikuros gilt, können wir hier nicht wie er urteilen, wenn er auch glaubte, hier einen kranken Punkt der Zeit entdeckt zu haben. — Dass er die Literaturgeschichte in kulturgeschichtliche Beleuchtung rückte, hängt mit seiner ganzen Auffassung der Entwickelung zusammen (vgl. Kap. II) und ist eine interessante Tatsache. Wir finden dasselbe Schema wieder und kommen auf denselben Gesichtspunkt zurück; ich glaube, dass wir hier eine der originellsten Seiten des P. treffen, einen Punkt, wo sich seine wissenschaftliche Begabung stark geltend macht. Aber er war auch Psychologe und betrachtete auch die Literatur von psychologischem Gesichtspunkte aus; von diesem aus beurteilt er sie und die Züge, welche sie charakterisieren. In vielen Beziehungen steht er hier höher als die Mit- und Nachwelt, welche Literatur und Sprache enger und einseitiger beurteilte; auf die spätere rhetorische und sprachliche Einseitigkeit verfiel er nicht. Die Folgezeit hätte sich mit Vorteil genauer an diese Richtung[1] anschliessen und weiterarbeiten können. — Aber was sich noch findet und sein Licht auf ihn zurückwirft, ist interessant genug.[2]

---

[1] Ich erinnere noch einmal an die Übereinstimmungen zwischen π. ὕ. und De arte poetica des Horatius, besonders in der Partie 333 ff. (prodesse—delectare, delectando—monendo) und 408 ff. (natura fieret laudabile carmen, an arte, | quaesitum est: ego nec studium sine divite vena, | nec rude quid prosit video ingenium; alterius sic | altera poscit opem res, et coniurat amice); vgl. auch 361 ff. Über die Quellenverhältnisse vgl. z. B. SCHANZ, Geschichte der röm. Litt. II, 1³, S. 161 (mit Lit.).

[2] Noch eine kurze Bemerkung. Auch für Sprichwörter, ihre Entstehung u. dgl. scheint sich Poseidonios interessiert zu haben; dies Interesse ist jedoch kaum literarisch, sondern mehr mit seinen etymologischen Interessen verwandt; übrigens ist es ja in Hellas alt (Aristoteles u. a.). An den Scherz über die attischen Bergwerke, der den Charakter eines Rätsels hatte, habe ich schon früher (S. 15) erinnert; vgl. Athen. VI 233 E, Strab. p. 147, Diodor. V, 37,1 (ἃ μὲν ἔμελλον, οὐκ ἔλαβον, ἃ δ᾽εἶχον, ἀπέβαλον). Und Athen. VI 266 E bespricht er den Spruch Χῖος δεσπότην ὠνήσατο (nach Eupolis' Φίλοι) und seine Entstehung; Plut. Mar. K. 13 finden wir die verschiedenen Ansichten über den Ausdruck ἡμίονοι Μαριανοί — vorausgesetzt dass P. hier Quelle ist.

Ich fasse noch einmal zusammen. Poseidonios war kein selbstständig arbeitender Philologe, kein Systematiker auf diesem Gebiete. Vieles hat er von seinen Vorgängern übernommen, sowohl betreffs der Methode als auch des Materials: von der älteren Stoa Etymologien und Worterklärungen, von Panaitios die Homeros-Kritik, die Schätzung der Literatur usw. Das Neue ist zum Teil eine Folge seiner geschichtlich-ethnographischen Tätigkeit, die tiefe Spuren in seine Produktion gesetzt hat, und in deren Dienste seine Spracherklärung zum grossen Teil steht; der andere Teil ist der philosophischen Analyse gewidmet. Und der Historiker war, wie wir soeben gesehen haben, auch Psychologe; diese beiden Eigenschaften geben seiner literarischen Auffassung ihr Gepräge, und hier hat er tiefer als seine Vorgänger innerhalb der Schule gesehen. — Das Resultat der Untersuchungen in diesem Kapitel ist weder gross noch überraschend; ein paar kleine Beiträge zur Charakteristik des Poseidonios mögen jedoch gewonnen sein, ebenso vielleicht ein Hilfsmittel bei der weiteren Untersuchung des zerstreuten Stoffes. Mit diesen Schlussbemerkungen sind wir am Ende dieses langen Kapitels.

Exkurs

über Poseidonios und die Schrift περὶ ὕψους.

Ich gedenke hier einige Beobachtungen über den Zusammenhang zwischen den Poseidonios-Fragmenten und περὶ ὕψους mitzuteilen. Es sind, wie schon gesagt, nur zerstreute Bemerkungen zu ein paar Punkten, und da ich über mehrere Bildergruppen handle, muss ich zum Teil der Darstellung im folgenden Kapitel vorgreifen, aber der Exkurs hat hier seinen gegebenen Platz.

Hochinteressant ist die ganze σύγκρισις-Partie, und ich fange auch hier mit K. 35,2,3 an (bei NORDEN und oben S. 134 zitiert); Vieles verdient hier Beachtung. So erinnert die »kosmische Stimmung» stark an schon früher angeführte Partien aus περὶ κόσμου und Ciceros De natura deorum, und die Zusammenstellung des κόσμος und des Genies liegt ganz auf der poseidonischen Linie. Es ist dieselbe hochgestimmte Schilderung der Erhabenheit über der Erde, die wir im Lobe der Philo-

sophie in der Einleitung zur Schrift über die Welt treffen; NORDEN (Agn. Theos S. 104 f.) betont auch ein altes apokalyptisches Motiv, »das Herabschauen auf die irdische Welt aus hyperkosmischer Höhe»,[1] aber ich glaube nicht, dass die mehr philosophische Seite des Gedankens geleugnet werden darf. Vgl. die einleitenden Worte 391ᵃ1 ff.: πολλάκις μὲν ἔμοιγε θεῖόν τι καὶ δαιμόνιον ὄντως χρῆμα . . . ἡ φιλοσοφία ἔδοξεν εἶναι, μάλιστα δὲ ἐν οἷς μόνη διαραμένη πρὸς τὴν τῶν ὅλων θέαν ἐσπούδασε γνῶναι τὴν ἐν αὐτοῖς ἀλήθειαν, oder ᵃ8 ff.: ἐπειδὴ γὰρ οὐχ οἷόν τε ἦν τῷ σώματι εἰς τὸν οὐράνιον ἀφικέσθαι τόπον καὶ τὴν γῆν ἐκλιπόντα τὸν οὐράνιον ἐκεῖνον χῶρον κατοπτεῦσαι, καθάπερ οἱ ἀνόητοί ποτε ἐπενόουν Ἀλωάδαι, ἡ γοῦν ψυχὴ διὰ φιλοσοφίας, λαβοῦσα ἡγεμόνα τὸν νοῦν, ἐπεραιώθη καὶ ἐξεδήμησεν, ἀκοπίαστόν τινα ὁδὸν εὑροῦσα κτλ. Es gibt auch andere Kriterien; die Phrase ἡ φύσις οὐ ταπεινὸν ἡμᾶς ζῷον οὐδ᾽ ἀγεννὲς ἔκρινε τὸν ἄνθρωπον kann vielleicht mit 392ᵇ18 . . . πόλεσιν, ἃς τὸ σοφὸν ζῷον ἱδρύσατο ἄνθρωπος verglichen werden;[2] das ganze System der Bilder in K. 35,2 (μεγάλην τινὰ πανήγυριν, θεατάς τινας τῶν ἄθλων, φιλοτιμοτάτους ἀγωνιστάς usw.) hat viele Gegenstücke bei Poseidonios, worüber mehr im vierten Kapitel. — In einer Anmerkung hebt NORDEN auch das folgende mit dem begeisterten Lobe der mächtigen Flüsse, des Ozeans und des Ätnaausbruches, hervor: ἔνθεν φυσικῶς πως ἀγόμενοι μὰ Δι᾽ οὐ τὰ μικρὰ ῥεῖθρα θαυμάζομεν, εἰ καὶ διαυγῆ καὶ χρήσιμα, ἀλλὰ τὸν Νεῖλον καὶ Ἴστρον ἢ Ῥῆνον, πολὺ δ᾽ ἔτι μᾶλλον τὸν Ὠκεανόν, οὐδέ γε τὸ ὑφ᾽ ἡμῶν τουτὶ φλογίον ἀνακαιόμενον, ἐπεὶ καθαρὸν σῴζει τὸ φέγγος, ἐκπληττόμεθα τῶν οὐρανίων μᾶλλον, καίτοι πολλάκις ἐπισκοτουμένων, οὐδὲ τῶν τῆς Αἴτνης κρατήρων ἀξιοθαυμαστότερον νομίζομεν, ἧς αἱ ἀναχοαὶ πέτρους τε ἐκ βυθοῦ καὶ ὅλους ὄχθους ἀναφέρουσι καὶ ποταμοὺς ἐνίοτε τοῦ γηγενοῦς ἐκείνου καὶ αὐτοῦ μόνου προχέουσιν πυρός. Auch passt es gut auf den Geographen, Ozeanographen usw. Poseidonios ein; die genannten Flüsse hatte er ja alle behandelt, wie man bei Athenaios, Strabon (vgl. MEINEKE's Index Nominum) u. a. sehen kann; Istros z. B. Athen. VI 234 B, Strab. VII. p. 283, 296,

[1] Mehr darüber in der Einleitung seines Vergilius-Kommentares (zum Teil wohl unsicher).

[2] Vgl. auch z. B. Galen. De plac. Hipp. et Plat. IV. S. 361,7 M. ἡ λογικὴ τοῦ ζῴου σύστασις (384,11) usw.

den Nil II. p. 98, Diod. XXXIII,18 etc.; der Ätnaausbruch wird im Aetnagedichte V. 456 ff. geschildert, wo nach SUDHAUS[1] Pos. die Quelle ist. Auch der Gegensatz τουτὶ φλογίον — τῶν οὐρανίων kann hierher gehören.

Wenn diese Stelle stark an Poseidonios erinnert, darf man wohl den Schluss ziehen, dass er direkt oder indirekt hinter anderen ähnlichen Partien in π. ὕ. liegt. Zuerst hebe ich eine Reihe Bilder geographischer, meteorologischer und physischer Art hervor, womit der Verf. seine Darstellung geschmückt hat.[2] So treffen wir vom Meere, von den Flüssen und Quellen, den Winden, dem Blitze und dem Donner, auch von dem natürlichen Lichte geholte Bilder. Ein geübter Naturbeobachter muss wohl hier die Quelle sein; ein solcher war Poseidonios. — Das Meer wird 9,13 benutzt, im Vergleiche zwischen der Ilias und der Odyssee: οἷον ὑποχωροῦντος εἰς ἑαυτὸν Ὠκεανοῦ καὶ περὶ τὰ ἴδια μέτρα ἐρημουμένου τὸ λοιπὸν φαίνονται τοῦ μεγέθους ἀμπώτιδες κἀν τοῖς μυθώδεσι καὶ ἀπίστοις πλάνος.[3] Dies ist der alternde Dichter in der Odyssee. Das ἄμπωτις-Bild ist interessant; der vornehmste Kenner in diesem Fach war ja gerade P. Ein πέλαγος-Bild haben wir auch 12,2 (bei der Behandlung der αὔξησις); 44,10 hat ein Bild von der Überschwemmung, um die zunehmende Macht des Bösen zu erklären: ἀφεθεῖσαι . . . αἱ πλεονεξίαι κἂν ἐπικλύσειαν τοῖς κακοῖς τὴν οἰκουμένην; hier ist natürlich P. im ganzen nicht die Quelle, aber eine Reminiszenz von ihm konnte wohl auch hereinkommen, obgleich es keineswegs sicher ist. — Fluss oder Bach begegnen wir 32,1 (über den Gebrauch der Metaphern bei Demosthenes): ἔνθα τὰ πάθη χειμάρρου δίκην ἐλαύνεται (vgl. auch 35,4). — Ein interessantes Quellenbild lesen wir 13,2; es ist die Quelle zu Delphi, welche der Priesterin die Inspiration gibt, wie den Dichtern die grosse Literatur: πολλοὶ γὰρ ἀλλοτρίῳ θεοφοροῦνται πνεύματι τὸν αὐτὸν τρόπον, ὃν καὶ τὴν Πυθίαν λόγος

[1] Komm. zu Aetna S. 59 ff.

[2] Über Methaphoren, Allegorien usw. bei Ps.-Longinus s. FREYTAG, De Anonymi περὶ ὕψους sublimi genere dicendi, Diss. Marburg 1897, S. 45 ff.; doch nur über die äussere Form, längere oder kürzere Metaph., mildernde Partikeln usw.

[3] WILAMOWITZ, Hermes 10 (1876), S. 339, streicht πλάνος; andere lesen πλάνοις.

ἔχει τρίποδι πλησιάζουσαν, ἔνθα ῥῆγμά ἐστι γῆς ἀναπνεῖν ὥς φασιν ἀτμὸν ἔνθεον, αὐτόθεν ἐγκύμονα τῆς δαιμονίου καθισταμένην δυνάμεως παραυτίκα χρησμῳδεῖν κατ' ἐπίπνοιαν, οὕτως ἀπὸ τῆς τῶν ἀρχαίων μεγαλοφυΐας εἰς τὰς τῶν ζηλούντων ἐκείνους ψυχὰς ὡς ἀπὸ ἱερῶν στομίων ἀπόρροιαί τινες φέρονται κτλ. Ausser dem Geiste der ganzen Erzählung will ich das ῥῆγμα γῆς in diesem Zusammenhang betonen; es passt sehr gut für den geologischen und seismologischen Beobachter und ist ja sonst ohne Bedeutung hier. Das Wort νᾶμα kann auch genannt werden;[1] es wird als Bild benutzt 13,3: ἀπὸ τοῦ Ὁμηρικοῦ κείνου νάματος εἰς αὑτὸν μυρίας ὅσας παρατροπὰς ἀποχετευσάμενος (von Platon; vgl. übrigens Plat. Tim. 77 C, 32,5 zitiert); vgl. auch 44,3 ἄγευστοι καλλίστου καὶ γονιμωτάτου λόγων νάματος. — Den Wind als Bild für die Kraft des homerischen Gedichtes haben wir 9,11: Ὅμηρος . . . ἐνθάδε οὔριος συνεμπνεῖ τοῖς ἀγῶσιν; noch deutlicher ist das meteorologische Bild von Demosthenes (Mid. 72) 20,3: εἶτ' ἐντεῦθεν πάλιν ὡς αἱ καταιγίδες ἄλλην ποιούμενος ἐμβολὴν . . . φησὶ κτλ. — Der Blitz und τὸ ὕψος — ein altes Bild — werden schon in der Einleitung I, 4 verglichen: ὕψος δέ που καιρίως ἐξενεχθὲν τά τε πράγματα δίκην σκηπτοῦ πάντα διεφόρησεν καὶ τὴν τοῦ ῥήτορος εὐθὺς ἀθρόαν ἐνεδείξατο δύναμιν; 12,4 wird die Rede des Demosthenes mit dem Blitze verglichen: διὰ τὸ μετὰ βίας ἕκαστα ἔτι δὲ τάχους ῥώμης δεινότητος οἷον καίειν τε ἅμα καὶ διαρπάζειν σκηπτῷ τινι παρεικάζοιτ' ἂν ἢ κεραυνῷ (das entsprechende Licht- oder Feuerbild für Cicero ist ἐμπρησμός). In der σύγκρισις ἀρετῶν 34,4 kommt das Bild in etwas verschiedener Verwendung zurück: ὡσπερεὶ καταβροντᾷ καὶ καταφέγγει τοὺς ἀπ' αἰῶνος ῥήτορας· καὶ θᾶττον ἄν τις κεραυνοῖς φερομένοις ἀντανοῖξαι τὰ ὄμματα δύναιτο ἢ ἀντοφθαλμῆσαι τοῖς ἐπαλλήλοις ἐκείνου πάθεσιν. — Hier sind wir schon bei den Lichtbildern angelangt; auch 35,4 und der Aetna-Ausbruch können in diesem Zusammenhange genannt werden. Hier noch ein paar Beispiele; zuerst der schöne Vergleich zwischen Homeros in der Odyssee und der sinkenden Sonne 9,13: ὅθεν ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ παρεικάσαι τις ἂν καταδυομένῳ

[1] Tröger, Der Sprachgebrauch in der Pseudolonginischen Schrift περὶ ὕψους und deren Stellung zum Atticismus. II. Progr. des k. hum. Gymn. Burghausen f. das Schuljahr 1899/1900, S. 55 (unter »poetischen Ausdrücken«). Das Wort ist poseidonisch.

τὸν Ὅμηρον ἡλίῳ. οὐ δίχα τῆς σφοδρότητος παραμένει τὸ μέγεθος. Weniger ausgeprägt ist 30,1: φῶς γὰρ τῷ ὄντι ἴδιον τοῦ νοῦ τὰ καλὰ ὀνόματα. Wichtig ist 33,5, um so mehr als Vieles hier in der σύγκρισις an P. erinnert: ὁ δὲ Πίνδαρος καὶ ὁ Σοφοκλῆς ὁτὲ μὲν οἷον πάντα ἐπιφλέγουσι τῇ φορᾷ, σβέννυνται δ᾽ἀλόγως πολλάκις κτλ.; hier ist jedoch das Feuer mehr als das Licht betont; noch wichtiger aber ist 17,2 mit dem Vergleich zwischen dem hohen Pathos des Redners und der Sonne (bei der Behandlung der ὅρκος-Figur, De coron. 208: μὰ τοὺς (ἐν) Μαραθῶνι κτλ.): τίνι γὰρ ἐνταῦθ᾽ ὁ ῥήτωρ ἀπέκρυψε τὸ σχῆμα; δῆλον γὰρ ὅτι τῷ φωτὶ αὐτῷ. σχεδὸν γὰρ ὥσπερ καὶ τἀμυδρὰ φέγγη ἐναφανίζεται τῷ ἡλίῳ περιαυγούμενα, οὕτω τὰ τῆς ῥητορικῆς σοφίσματα ἐξαμαυροῖ περιχυθὲν πάντοθεν τὸ μέγεθος. Es liegt etwas von dem hohen Flug der poseidonischen Sonnenhymnen (Kleomedes, περὶ κόσμου, Cicero) über dieser Stelle. Auch die Fortsetzung (3) ist hochinteressant, sowohl wegen des Vergleiches mit der Malerkunst als auch wegen der eigenartigen Betonung des Lichtes: οὐ πόρρω δ᾽ἴσως τούτου καὶ ἐπὶ τῆς ζωγραφίας τι συμβαίνει· ἐπὶ γὰρ τοῦ αὐτοῦ κειμένων ἐπιπέδου παραλλήλων ἐν χρώμασι τῆς σκιᾶς τε καὶ τοῦ φωτός, ὅμως προϋπαντᾷ τε τὸ φῶς ταῖς ὄψεσι καὶ οὐ μόνον ἔξοχον ἀλλὰ καὶ ἐγγυτέρω παρὰ πολὺ φαίνεται. Das Bild wird auf die πάθη und ὕψη angewandt: οὐκοῦν καὶ τῶν λόγων τὰ πάθη καὶ τὰ ὕψη, ταῖς ψυχαῖς ἡμῶν ἐγγυτέρω κείμενα διά τε φυσικήν τινα συγγένειαν καὶ διὰ λαμπρότητα, ἀεὶ τῶν σχημάτων προεμφανίζεται καὶ τὴν τέχνην αὐτῶν ἀποσκιάζει καὶ οἷον ἐν κατακαλύψει τηρεῖ. Die grössere Nähe des Lichtes beleuchtet die entsprechende Eigenschaft des ὕψος. Hier kann man an die Verwandtschaft des Lichtes mit dem Auge, die φωτοειδὴς ὄψις usw. (Sext. Emp. adv. log. I, 93; vgl. Kap. IV) denken; die Gedanken scheinen näher oder ferner verwandt zu sein.[1] Auch hier tritt der Zusammenhang mit Poseidonios zu Tage; dies gilt von der ganzen Partie, was für unsere Auffassung der literarischen Anschauungen des P. von grosser Bedeutung ist.

Ich habe eine Bildergruppe behandelt, die man besonders geneigt ist, auf Poseidonios zurückzuführen, und die zahlreiche Gegenstücke in der von ihm beeinflussten Literatur hat; ich

[1] Vgl. die Studie 'Wär' nicht das Auge sonnenhaft' von WENIGER, Neue Jahrbücher 20 (1917), S. 238 ff. (der den Pos. nicht nennt).

bin von einer Stelle ausgegangen, die schon aus anderen Gründen ihm gehört. Wenn wir hierin recht behalten, stammt gewiss auch vieles andere, verschiedene Metaphern usw., mehr oder weniger mittelbar aus derselben Quelle. Es würde uns zu weit führen, wenn wir diesen ganzen Stoff hier behandeln wollten, und es liegt der Aufgabe etwas fern; das Wichtigste mag jedoch — unter Vergleich mit der Darstellung des vierten Kapitels — hervorgehoben werden. Vor allem nenne ich die Bilder, die aus dem Gebiete der Kunst[1] geholt worden sind. Ein Beispiel haben wir soeben gesehen (17,3); ein anderes, sehr umstrittenes ist die Zusammenstellung des verfehlten Kolosses und des Doryphoros des Polykleitos 36,3 (also auch in der σύγκρισις): πρὸς μέντοι γε τὸν γράφοντα, ὡς ὁ κολοσσὸς ὁ ἡμαρτημένος οὐ κρείττων ἢ ὁ Πολυκλείτου δορυφόρος, παράκειται πρὸς πολλοῖς <ἄλλοις>[2] εἰπεῖν, ὅτι ἐπὶ μὲν τέχνης θαυμάζεται τὸ ἀκριβέστατον, ἐπὶ δὲ τῶν φυσικῶν ἔργων τὸ μέγεθος, φύσει δὲ λογικὸν ὁ ἄνθρωπος· κἀπὶ μὲν ἀνδριάντων ζητεῖται τὸ ὅμοιον ἀνθρώπῳ, ἐπὶ δὲ τοῦ λόγου τὸ ὑπεραῖρον, ὡς ἔφην, τὰ ἀνθρώπινα. Der Zweck des Vergleiches wird mit diesen Worten klar.[3] Nach der Untersuchung WILAMOWITZ' brauche ich nicht näher auf die Stelle einzugehen; er lässt die Polemik sich gegen Caecilius richten und nimmt an, gestützt auf Strabon VIII, 6,10. p. 372, dass der Zeus des Pheidias gemeint sei; der fehlerhafte Koloss kann nicht der des Chares auf Rhodos sein, »der nicht der Vertreter eines erhabeneren aber incorrekten Stiles sein könnte». Ob die Deutung hier die richtige ist, scheint mir nicht sicher zu sein, denn was Caecilius wirklich gesagt hat, seine Bilder usw., kennen wir ja nicht; die Strabon-Stelle I. p. 13,14, die schon in anderem Zu-

[1] Vgl. COBLENZ, De libelli περὶ ὕψους auctore, Diss. Strassb. 1888, S. 59 f. (mit Lit.), welcher diese Vergleiche auf Pergamon zurückführt: »Veri simile enim est hoc studium comparandi inter se rhetores et artifices nullo loco melius existere potuisse, nisi quo eloquentia una cum pictura sculpturaque floruit; itaque facile intelligas Pergami potissimum hoc factum esse». Wie dem auch sei, nach Pergamon zurückkehren wäre ein Umweg und würde ein Verstehen des Näheren erschweren oder unmöglich machen; übrigens gilt ja von Rhodos, was von Pergamon gilt. Vgl. Kap. V, Abt. II.

[2] So VAHLEN; vgl. 35,2 (S. 68,3).

[3] Vgl. MUTSCHMANN, Tendenz etc. S. 108 f.; WILAMOWITZ, Strena Helbigiana, Leipz. 1900, S. 334 ff.

sammenhange behandelt worden ist, gehört — trotz WILAMOWITZ — eher dem Poseidonios (καθάπερ τε καὶ ἐν τοῖς κολοσσικοῖς ἔργοις οὐ τὸ καθ' ἕκαστον ἀκριβὲς ζητοῦμεν, ἀλλὰ τοῖς καθόλου προσέχομεν μᾶλλον εἰ καλῶς τὸ ὅλον, οὕτως κἀν τούτοις δεῖ ποιεῖσθαι τὴν κρίσιν. κολοσσουργία γάρ τις καὶ αὕτη, τὰ μεγάλα φράζουσα πῶς ἔχει καὶ τὰ ὅλα, πλὴν εἴ τι κινεῖν δύναται καὶ τῶν μικρῶν τὸν φιλειδήμονα καὶ τὸν πραγματικόν), der anderswo sich mit dem Koloss des Chares beschäftigt hat: Sext. Emp. adv. log. I, 107, wo das Schicksal des Künstlers erzählt wird, wahrscheinlich nach dem Timaios-Kommentare.[1] Den Doryphoros des Polykleitos finden wir auch bei Galenos, De plac. Hipp. et Plat. V, S. 426 M., wo sowohl die Schrift als auch die Statue genannt werden; der Doryphoros bezeichnet auch hier die Vollendung betreffs der körperlichen Schönheit und der richtigen Masse (im Gegensatz zur ὑγίεια); wie wir sehen werden, gibt es auch sonst Berührungspunkte zwischen Galenos, bzw. περὶ παθῶν, und περὶ ὕψους. — Andere Beispiele sind K. 13,3: Nachbildung ist nicht Plagiat, μίμησις nicht κλοπή, ἀλλ' ὡς ἀπὸ καλῶν εἰδῶν ἢ πλασμάτων ἢ δημιουργημάτων ἀποτύπωσις; auch gewissermassen 32,5 δι' ὧν καὶ παρὰ Ξενοφῶντι ἡ τἀνθρωπίνου σκήνους ἀνατομὴ πομπικῶς καὶ ἔτι μᾶλλον ἀναζωγραφεῖται θείως παρὰ τῷ Πλάτωνι. — Auch die Musik spielt eine nicht unbedeutende Rolle in der Bilderwelt der Schrift περὶ ὕψους. Haupt- und Nebentöne beleuchten die Darstellung der περίφρασις 28,1: ὡς γὰρ ἐν μουσικῇ διὰ τῶν παραφώνων καλουμένων ὁ κύριος φθόγγος ἡδίων ἀποτελεῖται, οὕτως ἡ περίφρασις πολλάκις συμφθέγγεται τῇ κυριολογίᾳ καὶ εἰς κόσμον ἐπὶ πολὺ συνηχεῖ. Die Mischung der Töne scheint P. auch sonst als Bild benutzt zu haben; vgl. περὶ κόσμου 5. 396[b], wo die τέχνη als die grossen Gegensätze der φύσις nachbildend geschildert wird; [b]13 heisst es von der Musik: μουσικὴ δὲ ὀξεῖς ἅμα καὶ βαρεῖς μακρούς τε καὶ βραχεῖς φθόγγους μείξασα ἐν διαφόροις φωναῖς μίαν ἀπετέλεσεν ἁρμονίαν. — K. 39,2 wird in einer langen rhetorischen Frage der Einfluss der Musik auf die πάθη, unter Vergleich mit der σύνθεσις, betont: οὐ γὰρ αὐλὸς μὲν ἐντίθησίν τινα πάθη τοῖς ἀκροωμένοις καὶ οἷον ἔκφρονας καὶ κορυβαντισμοῦ πλήρεις ἀποτελεῖ, καὶ βάσιν ἐνδοὺς τινα ῥυθμοῦ

[1] ALTMANN, a. a. O., S. 12 f.; SCHMEKEL, Die Philosophie der mittleren Stoa, S. 308. Einem Rhodier lag es ja nahe, dies zu erzählen.

πρὸς ταύτην ἀναγκάζει βαίνειν ἐν ῥυθμῷ καὶ συνεξομοιοῦσθαι τῷ μέλει τὸν ἀκροατήν, κἂν ἄμουσος ᾖ παντάπασι, καὶ νὴ Δία φθόγγοι κιθάρας, οὐδὲν ἁπλῶς σημαίνοντες, ταῖς τῶν ἤχων μεταβολαῖς καὶ τῇ πρὸς ἀλλήλους κρούσει καὶ μίξει τῆς συμφωνίας θαυμαστὸν ἐπάγουσι πολλάκις, ὡς ἐπίστασαι, θέλγητρον, καίτοι ταῦτα εἴδωλα καὶ μιμήματα νόθα ἐστὶ πειθοῦς, οὐχὶ τῆς ἀνθρωπείας φύσεως, ὡς ἔφην, ἐνεργήματα γνήσια, οὐκ οἰόμεθα δ᾽ἄρα τὴν σύνθεσιν κτλ. Poseidonios scheint an den Einfluss der Musik auf die Affekte geglaubt zu haben, und ich kann kein Hindernis dafür sehen, eine ἱστορία bei Galenos a. a. O. V, S. 453 M.[1] auf ihn zurückzuführen: ἐπεὶ διὰ τί πρὸς θεῶν . . . Δάμων ὁ μουσικὸς αὐλητρίδι παραγενόμενος αὐλούσῃ τὸ Φρύγιον νεανίσκοις τισὶν οἰνωμένοις καὶ μανικὰ ἄττα διαπραττομένοις ἐκέλευσεν αὐλῆσαι τὸ Δώριον, οἱ δὲ εὐθὺς ἐπαύσαντο τῆς ἐμπλήκτου φορᾶς; οὐ γὰρ δήπου τὰς δόξας τοῦ λογιστικοῦ μεταδιδάσκονται πρὸς τῶν αὐλημάτων, ἀλλὰ τὸ παθητικὸν τῆς ψυχῆς ἄλογον ὑπάρχον ἐπεγείρονταί τε καὶ πραΰνονται διὰ κινήσεων ἀλόγων; Unmittelbar nachher wird P. zitiert. Die Gedanken sind verwandt; wir sehen eine neue Parallele zwischen περὶ παθῶν und περὶ ὕψους.

An der zuerst berührten Stelle, K. 35,2, fanden sich Bilder aus der Serie πανήγυρις—ἀγών etc. Ein anderes Beispiel steht 14,2[2] (wenn Homeros oder Demosthenes als Zuhörer oder Beurteiler anwesend wären): τῷ γὰρ ὄντι μέγα τὸ ἀγώνισμα, τοιοῦτον ὑποτίθεσθαι τῶν ἰδίων λόγων δικαστήριον καὶ θέατρον καὶ ἐν τηλικούτοις ἥρωσι κριταῖς τε καὶ μάρτυσιν ὑπέχειν τῶν γραφομένων εὐθύνας. — Zu beachten ist auch das in περὶ ὕψους recht gewöhnliche πρωτεῖον, -α, das sich auch sonst bei Poseidonios fand (vgl. Kleomedes S. 164,16 Z.);[3] so 13,4 . . . εἰ μὴ περὶ πρωτείων νὴ Δία παντὶ θυμῷ πρὸς Ὅμηρον, ὡς ἀνταγωνιστὴς νέος πρὸς ἤδη τεθαυμασμένον, ἴσως μὲν φιλονεικότερον καὶ οἱονεὶ διαδορατιζόμενος, οὐκ ἀνωφελῶς δ᾽ὅμως διηριστεύετο (Platon-Homeros); 33,1: πότερόν ποτε αἱ πλείους ἀρεταὶ τὸ πρωτεῖον ἐν λόγοις ἢ αἱ μείζους δικαίως ἂν φέροιντο; ebenso 33,4 (τὴν τοῦ πρωτείου ψῆφον φέρεσθαι), 34,1

[1] POHLENZ, a. a. O., S. 569.

[2] 9,11 Ὅμηρος . . . οὔριος συνεμπνεῖ τοῖς ἀγῶσι gehört nicht hierher; vgl. zu diesen Bildern OTTO, a. a. O., S. 50 ff.

[3] TRÖGER, a. a. O., S. 30: Ausdrücke, welche bei den Attikern (und vorarist. Prosaikern) vorkommen; auch OTTO, a. a. O., S. 30, Anm. 1.

(τῶν μὲν πρωτείων ἐν ἅπασι τῶν ἄλλων ἀγωνιστῶν λείπεσθαι, πρωτεύειν δὲ τῶν ἰδιωτῶν), auch 44,2 (in der Rede der Philosophie: τῆς περὶ τὰ πρωτεῖα φιλοτιμίας; vgl. 3 τὰ προκείμενα ἐν ταῖς πολιτείαις ἔπαθλα): vgl. zum Schluss 36,2 ὁ πᾶς αὐτοῖς αἰὼν καὶ βίος, οὐ δυνάμενος ὑπὸ τοῦ φθόνου παρανοίας ἁλῶναι, φέρων ἀπέδωκεν τὰ νικητήρια.

Ich habe mich damit begnügt, diese grossen, in der Stoa und bei Poseidonios wohlbekannten Bildergruppen etwas näher zu untersuchen; über andere Gruppen, z. B. die vom organischen Gebiet geholten Bilder, wäre noch Manches hinzuzufügen, aber ich übergehe es; Vieles ist auch sehr unsicher. Zuletzt nur ein paar Bemerkungen aus verschiedenen Gebieten. — Die Aloaden z. B., welche 9,2 genannt werden (λ 315 ff.): πολλὰ ὕψη δίχα πάθους, ὡς πρὸς μυρίοις ἄλλοις καὶ τὰ περὶ τοὺς Ἀλωάδας τῷ ποιητῇ παρατετολμημένα, kommen auch in der Einleitung der Schrift περὶ κόσμου vor, wo οἱ ἀνόητοι Ἀλωάδαι im Gegensatz zur Philosophie stehen, welche die Erde verlassen und den Himmel erreichen kann. — Ein paar Bewegungsbilder haben eine schwache Ähnlichkeit mit einander: π. ὕ. 40,4 (nach dem Zitate aus Euripides' Antiope): ἔστι μὲν γενναῖον καὶ τὸ λῆμμα, ἁδρότερον δὲ γέγονε τῷ τὴν ἁρμονίαν μὴ κατεσπεῦσθαι μηδ' οἷον ἐν ἀποκυλίσματι φέρεσθαι, ἀλλὰ στηριγμούς τε ἔχειν πρὸς ἄλληλα τὰ ὀνόματα καὶ ἐξερείσματα τῶν χρόνων πρὸς ἑδραῖον διαβεβηκότα τὸ μέγεθος, und Galenos a. a. O. IV, S. 344,12 mit den rollenden Steinen als Bild der von den Affekten getriebenen: οὕτω γοῦν καὶ λίθοι πολλάκις ὀρῶν καταφέρονται στῆναι μεταξὺ μὴ δυνάμενοι, πρὶν ἐξικέσθαι πρός τι χωρίον ὁμαλὸν ἢ κοῖλον. Aber die Übereinstimmung ist ja sehr entlegen.

Zu den Übereinstimmungen mit περὶ παθῶν, wie wir diese Schrift durch Galenos kennen, mag noch eine hinzugefügt werden. Am Ende des fünften Buches S. 488, nach der Behandlung des λογιζόμενον und θυμούμενον, für deren Verschiedenheit Homeros- und Platon-Stellen herangezogen werden, und nach den Worten des Poseidonios (vgl. oben, S. 26) über die Zitierungsmethode in wissenschaftlicher Darstellung werden noch eine Stelle aus Thukydides (II, 11,7) und eine aus Demosthenes (Mid. 41)[1] angeführt, um noch mehr zu erhärten, dass die bei-

[1] Diese Rede zitiert π. ὕ. mehrmals (s. Index scriptorum bei VAHLEN).

den Seelenteile oder -kräfte nicht identisch sind. Ich sehe hier eine Spur der in π. ὕ. benutzten literarischen Methode; auch werden gerade die am meisten beliebten Verfasser des Anonymus hier zitiert. Ein Zusammenhang mit den Poseidonios-Worten S. 487 ist sehr gut denkbar.[1] — Bei dem Namen Demosthenes mag es erlaubt sein, an K. 44,7 zu erinnern: ἀκολουθεῖ γὰρ τῷ ἀμέτρῳ πλούτῳ καὶ ἀκολάστῳ συνημμένη καὶ ἴσα ... βαίνουσα πολυτέλεια, welcher sprichwortsähnliche Ausdruck vielleicht ein Anklang an Demosth. De coron. 314 ἴσα βαίνων Πυθοκλεῖ ist; P. kannte diesen Ausdruck sehr gut und hat ihn in der Athenion-Episode (ohne Namen) ironisch benutzt (Athen. V. 213 E).[2] — Kap. 44,8 spricht von der Unsterblichkeit, und es ist wohl der Glaube des Poseidonios, nicht derjenige der übrigen Schule (Panaitios), der hier zu Grunde liegt: ... φθίνειν δὲ καὶ καταμαραίνεσθαι τὰ ψυχικὰ μεγέθη καὶ ἄζηλα γίνεσθαι, ἡνίκα τὰ θνητὰ ἑαυτῶν μέρη ἐκθαυμάζοιεν, παρέντες αὔξειν τἀθάνατα. Die letzten Worte sind wohl nicht nur bildlich aufzufassen.[3]

Eine interessante Parallele zu π. ὕ. hat v. ARNIM aus Philons περὶ φυτεύσεως nachgewiesen;[4] es ist § 157 W. (38. 352 M.): τοὺς μὲν γὰρ λόγους ὑγιαίνοντας καὶ ἐρρωμένους εἰς πάθος ἀνήκεστον καὶ φθορὰν περιήγαγον ἀντὶ σφριγώσης καὶ ἀθλητικῆς ὄντως εὐεξίας οὐδὲν ὅτι μὴ νοσοῦν κατασκευάσαντες καὶ τὸν πλήρη καὶ ναστόν, ὥς ἔφη τις, ὑπ' εὐτονίας ὄγκον εἰς παρὰ φύσιν οἰδούσης καχεξίας ἀγαγόντες καὶ κενῷ φυσήματι μόνον ἐπαίροντες, ὃ δι' ἔνδειαν τῆς συνεχούσης δυνάμεως, ὅταν μάλιστα περιταθῇ, ῥήγνυται. Hiermit ist zu vergleichen π. ὕ. 3,4: κακοὶ δὲ ὄγκοι καὶ ἐπὶ σωμάτων καὶ λόγων οἱ χαῦνοι καὶ ἀναλήθεις καὶ μήποτε περιιστάντες ἡμᾶς εἰς τοὐναντίον· οὐδὲν γάρ, φασί, ξηρότερον ὑδρωπικοῦ. Gemeinsame Quelle kann wohl hier nicht verneint werden, um so mehr als das in diesen Worten liegende Interesse dem Philon eigentlich recht fremd ist. Auch anderes bei ihm erinnert übrigens an Poseidonios; vgl. z. B. 158 ἀρχαιοτρόπου ζηλώσεως ἐρῶντες und

[1] Die Zusammenstellung von π. ὕ. (K. 14) und die Galenos-Stelle schon bei HIRZEL II, S. 379 (377,2); auch er nimmt P. als Quelle an.

[2] Über ἴσα βαίνειν s. TRÖGER, a. a. O., I, 1898/99, S. 21.

[3] SCHMEKEL, a. a. O., S. 248 ff. (249, 256).

[4] Quellenstudien zu Philo v. Alexandria, S. 120 ff.

159 die Zusammenstellung der ποιηταὶ καὶ λογογράφοι (wie auch De opif. mundi 4 W.; vgl. oben, S. 141); nebst dem Verfall des Stiles wird auch der Verfall der alten Musik behandelt. Bei der Behandlung der Frage εἰ μεθυσθήσεται ὁ σοφός weist v. ARNIM den Pos. zum Teil als Quelle nach;[1] die Betonung der Nachbildung, die Zusammenstellung der Poesie und Prosa, auch die Bildersprache sind poseidonisch; über den Verfall des Stiles von der Höhe des Homeros zu dem späteren Tiefstand,[2] eine Ansicht, die mit seiner ganzen Auffassung der Entwickelung zusammenhängt, haben wir oben gehandelt (vgl. Dion XII, 28; Kap. II und Abschnitt VII oben). Ich glaube, dass wir hier ein starkes Zeugnis über poseidonischen Einfluss auf περὶ ὕψους haben.

Vielleicht lassen sich auch andere theoretische Übereinstimmungen zwischen περὶ ὕψους und poseidonischen Stellen finden. So warnt Kap. 43 vor allzu niedrigen und stilwidrigen Wörtern: δεινὴ δ' αἰσχῦναι τὰ μεγέθη καὶ ἡ μικρότης τῶν ὀνομάτων; nach Beispielen und der weitschweifigen Kritik des Theopompos, mit ihrem von dem Getadelten selbst geholten Bild (§ 3: ἐκ τῶν ὑψηλοτέρων εἰς τὰ ταπεινότερα ἀποδιδράσκει, δέον ποιήσασθαι τὴν αὔξησιν ἔμπαλιν· ἀλλὰ τῇ θαυμαστῇ τῆς ὅλης παρασκευῆς ἀγγελίᾳ παραμίξας τοὺς θυλάκους καὶ τὰ ἀρτύματα καὶ τὰ σακκία μαγειρείου τινὰ φαντασίαν ἐποίησεν) heisst es dann § 5: οὐ γὰρ δεῖ καταντᾶν ἐν τοῖς ὕψεσιν εἰς τὰ ῥυπαρὰ καὶ ἐξυβρισμένα, ἂν μὴ σφόδρα ὑπό τινος ἀνάγκης συνδιωκώμεθα κτλ. Vielleicht ist die gegen Epikuros gerichtete sprachliche Kritik, die wir im ersten Kapitel und Abschnitt VII oben behandelt haben, gewissermassen ein Ausdruck für diese Prinzipien; die Charakteristik passt zu einem Teil der kritisierten Wörter (vgl. διεφθαρότα: die Stilverschlechterung, παρακεχαραγμένα u. dgl. bei Kleomedes S. 166 Z.). Und wenn P. selbst gegen Epikuros niedrige Wörter benutzte, so lag wohl in diesem Falle eben die ἀνάγκη vor. — Ja, vielleicht lassen sich gewisse Züge dieser Kritik, obgleich weit zahmer und ruhiger, bei der Behandlung des ψυχρόν K. 4 nachweisen; es ist derselbe Geist, derselbe Anspruch auf reine Sprache; die Kritik 4,4 ff. gilt nicht den

[1] Vgl. v. ARNIM, a. a. O., passim und Kap. IV unten.
[2] Vgl. MUTSCHMANN, Hermes 52. S. 186.

Geringeren, sondern den ἥρωες ἐκεῖνοι, Xenophon und Platon, καίτοιγε ἐκ τῆς Σωκράτους ὄντες παλαίστρης, und Beispiele ihrer μικροχαρῆ werden gegeben; besonders werden dem Platon gewisse unangemessene Bilder vorgeworfen (κυπαριττίνας μνήμας. καθεύδειν ἐᾶν ἐν τῇ γῇ κατακείμενα τὰ τείχη καὶ μὴ ἐπανίστασθαι u. dgl. § 6). — Mit 43,5 (die ἀνάγκη) kann 38,5 in der Darstellung der Hyperbolen, wo die Bedeutung des γελοῖον geschildert wird, zusammengestellt werden: ἔστι γάρ, ὡς οὐ διαλείπω λέγων, παντὸς τολμήματος λεκτικοῦ λύσις καὶ πανάκειά τις τὰ ἐγγὺς ἐκστάσεως ἔργα καὶ πάθη. ὅθεν καὶ τὰ κωμικὰ καίτοιγ᾽ εἰς ἀπιστίαν ἐκπίπτοντα πιθανὰ διὰ τὸ γελοῖον· ἀγρὸν ἔσχ᾽ ἐλάττω γῆν ἔχοντ᾽ ἐπιστολῆς. καὶ γὰρ ὁ γέλως πάθος ἐν ἡδονῇ. Sehr bezeichnend findet sich diese Stelle auch Strabon I, 2,30. p. 36, in einem Zusammenhang, den wir oben, Abschnitt VI, als poseidonisch erkannt haben (über die διιπετεῖς ποταμοί): καὶ καθάπερ εἰσί τινες ὑπερβολαὶ ἐπὶ ὑπερβολαῖς, ὡς τὸ κουφότερον εἶναι φελλοῦ σκιᾶς, δειλότερον δὲ λαγὼ Φρυγός, ἐλάττω δ᾽ ἔχειν γῆν τὸν ἀγρὸν ἐπιστολῆς Λακωνικῆς· οὕτως ἐξοχὴ ἐπὶ ἐξοχῇ συντρέχει ἐπὶ τοῦ διιπετῆ τὸν Νεῖλον λέγεσθαι. Diese Übereinstimmung ist m. E. von der grössten Bedeutung. Was ich aber hier betonen will, ist die Verwendung des γελοῖον in den Schriften des Poseidonios; die Beispiele finden sich oben im ersten Kapitel. Die Angriffe gegen Epikuros und zum Teil Chrysippos sind mithin auch von diesem Gesichtspunkte aus zu beurteilen. — Die Zusammenstellung der Kap. 39 ff. über den Rhythmus mit der Definition bei Diog. Laert. VII, 60 brauche ich nicht besonders hervorzuheben.

Zusatz zu den S. 99, 108 u. 110 f. Als Beispiel der Ortsnamenerklärung und der μετάπτωσις der Namen ist wahrscheinlich auch Strab. V, 4,6. p. 245 über Puteoli zu erwähnen: κατὰ δὲ τὴν Ἀννίβα στρατείαν συνῴκισαν Ῥωμαῖοι (Δικαιάρχειαν) καὶ μετωνόμασαν Ποτιόλους ἀπὸ τῶν φρεάτων· οἱ δ᾽ ἀπὸ τῆς δυσωδίας τῶν ὑδάτων (*puteus, putere*); vgl. in folgenden Φλέγρα — Κυμαία, Νεάπολις usw. Über poseidonisches Gut in dieser Partie vgl. Kap. V, Abschn. I.

KAP. IV.

Zur Bildersprache.

Ein nicht unwichtiger Zug der geistigen Physiognomie des Poseidonios ist seine reiche Bildersprache; dies zeigt sich, nicht nur wenn es gilt, ihn als Denker oder Schriftsteller zu charakterisieren, sondern auch beim Suchen nach Fragmenten und Reminiszenzen in der umfassenden Literatur, die aus ihm geschöpft hat. Dieser Zug des poseidonischen Stiles ist sowohl in älterer als auch in neuerer Zeit beobachtet worden; der nüchterne Strabon hat wohl u. a. daran gedacht, wenn er an der bekannten Stelle III. p. 147 schreibt: *οὐκ ἀπέχεται τῆς συνήθους ῥητορείας, ἀλλὰ συνενθουσιᾷ ταῖς ὑπερβολαῖς*; das folgende Zitat ist sehr bilderreich. Neuere Gelehrten haben oftmals das Verhältnis betont und mehr oder weniger Beispiele dafür angeführt, und in den fast unzähligen Spezialuntersuchungen werden neue Beiträge zur Beurteilung der Frage geliefert. — Schon BAKE, S. 39 f., erwähnt, dass die Stoiker »comparationibus similitudinibusque delectabantur», und fügt hinzu: »quas omnes colligere, dijudicare et suo quamque loco disponere, forte operae pretium sit.» — WACHSMUTH hat auch den Bilderreichtum beobachtet, besonders im historischen Stil des P.: »Eine pathetische, bilderreiche Sprache mit wohlgewählten, gern aus der Natur, namentlich vom Wasser entnommenen Vergleichen und Tropen ist für ihn so charakteristisch, dass man seinen Stil selbst durch die Ausdrucksweise seiner Kompilatoren und Benutzer leicht durchschimmern sieht» (die Sperrungen von mir gemacht)[1]. —

[1] Einleitung in das Studium der alten Geschichte S. 651 (mit Verweis auf ZIMMERMANN, Hermes 23 (1888), S. 103 ff., worüber mehr unten).

MARTINI widmet in seiner Studie über die stilistischen Eigentümlichkeiten des Poseidonios auch den Bildern ein paar Worte: »adamabat... Posidonius ad res intricatiores explanandas similia siue ex uita cottidiana siue e rerum natura arcessere;[1] ob dies aber wegen der Popularisierung seiner Lehren geschehen ist, wie MARTINI glaubt, ist sehr ungewiss; ich komme im folgenden darauf zurück. Wahrscheinlich hat er nicht nur an diejenigen gedacht, »qui minus eruditi essent atque exculti». — ARNOLD hat im Anhang seiner Abhandlung »Quaestiones Posidonianae», Lips. 1903, unter den verschiedenen Arten rhetorischer Figuren auch ein paar Beispiele der *comparatio* angeführt (aus Athenaios, Diodoros und Plutarchos); die Auswahl ist jedoch recht zufällig und willkürlich.[2] — In den unten zu zitierenden Werken von V. ARNIM, BAKE, BINDER, CAPELLE, GRONAU,[3] JAEGER, ODER, WENDLAND u. a. sind auch einzelne Bilder und Bilderserien behandelt worden.

Es erschien mir zweckmässig, aus dem Gesichtspunkte, den ich für meine Darstellung gewählt habe, die Frage etwas ausführlicher zu behandeln. Wie schon gesagt, ist sie für die allgemeine Charakteristik des P. von grosser Wichtigkeit, wie auch für die einzelnen Stellen, ihre Beurteilung, ihre Zugehörigkeit zu P. oder nicht usw. Natürlich ist es unmöglich, den ganzen Stoff zu besprechen; dieser ist noch nicht gesammelt und lässt sich jedenfalls nicht überblicken. Für unseren Zweck ist es auch nicht nötig; es gilt ja herauszufinden, auf welchen Gebieten sich die poseidonischen Bilder bewegen, welche Typen seine Bilder und Vergleiche repräsentieren usw. Es ist ja möglich, dass es eine Einheit in der Vielheit gibt, dass er gewisse Regeln befolgt — was ja schon in den kurzen Bemerkungen der

[1] Philol.-hist. Beiträge, Curt Wachsmuth zum 60:sten Geburtstag überreicht, Leipz. 1897, S. 155 ff. (158); er beruft sich auf gewisse von BAKE angeführte Bilder und »sescentis aliis locis».

[2] Vgl. S. 69. Dass sich aus diesem Material keine Schlüsse ziehen lassen, scheint mir selbstverständlich; vgl. jedoch POHLENZ in seiner Rez. der ARNOLD'schen Diss., Berl. phil. Wochenschr. 1904, Sp. 713 (über περὶ παθῶν); s. auch BINDER, Dio Chrys. u. Pos., Leipz. 1905, S. 44.

[3] Vgl. die Übersicht über gewisse Bilderreihen bei den kappadokischen Vätern in GRONAU's Werke S. 154,1; auch WENDLAND, Philos Schrift über die Vorsehung S. 38,1 u. sonst.

zitierten Verfasser angedeutet wird. Meine Absicht ist also, das einigermassen sichere und zugängliche Material zu ordnen und aus demselben einige Schlüsse zu ziehen.

Natürlich kann man diesen Stoff von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten und ihn einer ausführlichen Behandlung unterwerfen. So könnte man die alten Kategorien Synecdoche, Metonymie, Metapher, Gleichnisse usw. heranziehen und den Stoff auf sie verteilen. In der Sache der Natur liegt es wohl, dass die ersten Kategorien hier — in prosaischer, obgleich poetisch gefärbter Darstellung — weniger in Betracht kommen; es sind die Metaphern und Vergleiche, Proportionstropen, oder wie man sie nennen will, die Pos. vor allem benutzt.[1] Aber es ist nicht meine Absicht, das Material auf diese Weise einzuteilen, sondern ich begnüge mich, es unter dem Titel Bilder (darunter auch die Gleichnisse oder Vergleiche), die alle auf Ähnlichkeit bauen, zusammenzufassen. Damit sind die reinen Beispiele oder Belege eines Satzes ausgeschlossen, wo sie nicht der Art sind, dass sie Bilder für die Sache sind; dasselbe gilt von den z. B. in den physischen Werken zahlreichen Experimenten und Versuchen. Die zahlreichen, von Galenos De plac. Hipp. et Plat. IV, S. 372 MÜLLER genannten ἱστορίαι παλαιῶν πράξεων übergehe ich auch, obgleich sie aus mehreren Gesichtspunkten eine eigene Darstellung wohl verdienen; es ist ja klar, dass geschichtlicher und anekdotischer Stoff, wie interessant er auch an sich ist, nicht in diesen Zusammenhang gehört, nicht Bildersprache ist.

Hier ist auch nicht der Platz für eine ausführlichere psychologische Behandlung oder eine sprachphilosophische Erklärung der Verhältnisse; die Aufgabe ist mehr primär, und ehe das Material gesammelt worden ist, verlohnt es sich kaum, sich in vergleichende Studien zu vertiefen oder die Ergebnisse mit den Ausführungen der modernen Literatur zu vergleichen. Zuerst

[1] Vgl. z. B. PECZ, Beiträge zur vergleichenden Tropik der Poesie I (Aisch., Soph., Eur.), Berlin 1886. Ausführlich über Metaphern und Gleichnisse WUNDT, Völkerpsychologie I, 2^2, S. 580 ff. (»aufgenommene und einverleibte Metaphern», unter dem weiteren Titel »Singulärer Bedeutungswandel»). Vgl. auch G. O. BERG, Metaphor and comparison in the dialogues of Plato, Diss. John Hopkins University, Berlin 1904, S. 3 ff.

muss unser Autor für sich untersucht werden; nur müssen die literarisch, von Platon (vor allem aus dem Timaios) und den älteren Stoikern übernommenen Bilder, wo möglich, besonders betont werden; erst dann kann seine Bilderwelt in grösserem Zusammenhang verwendet und die innere Seite des Problemes erörtert werden. Ich will hier wie sonst eine vorbereitende Arbeit leisten. Auch ist es schwierig, über die rein stilistische Seite der Bildersprache, einleitende Partikeln usw. etwas Sicheres festzustellen, da wir ja das Material für P. nur aus sekundären Quellen haben. — Nur an eine Sache möchte ich erinnern. Vieles in der Sprache, nicht am wenigsten im Griechischen, ist ja ursprünglich Bild und Metapher, obgleich der bildliche Charakter allmählich verblasst oder verschwunden ist und erst durch Nachdenken und Forschung hervortritt; oft ist ja, besonders in einer »toten Sprache», die Grenze zwischen diesen primären Metaphern oder Grundmetaphern — oder wie man sie nennen will — und den eigentlichen Bildern[1] schwer zu ziehen, aber im ganzen ist der Unterschied klar. Wir haben es hier mit den eigentlichen Bildern in weitem Sinn zu tun; an diesem Verhältnis ändert der Umstand nichts, dass wir in einigen Fällen kaum wissen, ob ein Bild vorliegt, oder der Verf. beabsichtigt, die Wirklichkeit mehr direkt wiederzugeben; vgl. κόσμος und ζῷον Diog. Laert. VII 142;[2] hierher gehören (mehrmals in Platons Timaios) gewissermassen Termini wie συμπάθεια und ἁρμονία, δεσμός und σύνδεσμος und verwandte Ausdrücke, die ausführlich von JAEGER, Nemesios von Emesa, besprochen worden sind (vgl. S. 96 ff., bes. 99,107 [Cic. De Nat. Deor. II, 45,115 quasi quodam vinculo circumdato etc.], 113), der Platz des Menschen ἐν μεθορίοις, auf der Grenze zwischen Gott und Welt usw. (a. a. O., S. 99,102, 106, 113 usw.; vgl. Philon De opif. mundi 65 u. 135 τὸν ἄνθρωπον θνητῆς καὶ ἀθανάτου φύσεως εἶναι μεθόριον), das Schauen der Herrlichkeit des Alls, die Wörter φῶς und φωτοειδής, vielleicht sogar die alte Vorstellung vom irdischen Dasein als ein Gefängnis, der Mensch als μικρόκοσμος usw.[3]

[1] Vgl. HANS LARSSON, Poesiens logik², Lund 1908, S. 93 ff. (»grundmetaforer» und »egentliga bilder»); WUNDT, a. a. O., S. 594 ff.

[2] Vgl. BAKE, a. a. O., S. 53.

[3] Dies alte platonische Bild kommt oft vor; vgl. Cic. Tusc. I, 31,75 u. Somn. Scip. 7 u. 21; auch Seneca ad Polyb. 9,2; Philon De somn. I, 139 W.

Es bleibt also hie und da ungewiss, inwieweit das Bild sich der Grundmetapher nähert. Aber dies gilt nur für einzelne Fälle.

Natürlich muss es manchmal ungewiss bleiben, ob ein Bild von Poseidonios stammt oder nicht, und man muss sich mit der Wahrscheinlichkeit begnügen. Teils sind ja die Quellenverhältnisse unklar, teils lässt es sich nicht immer feststellen, ob ein Bild der Quelle oder dem betreffenden Schriftsteller, der die Quelle benutzt hat, gehört. Hier liegen die Verhältnisse bei verschiedenen Autoren sehr ungleich. In den Zitaten sind natürlich die Bilder bewahrt, auch wo Kleinigkeiten verändert worden sind (Athenaios, Galenos De plac. Hipp. et Plat. usw.); wo die Form des betreffenden Schriftstellers ist, wird die Frage verwickelter. Oft sind die Benutzer wenig selbständig; dann kann man hoffen, die poseidonischen Bilder wiederzufinden; so bei Diodoros, so bei Achilleus, Kleomedes usw. — schon die Übereinstimmung zwischen ihnen bezeugen gemeinsame Quelle. Zum Teil gilt dies auch z. B. von Cicero, der Schrift von der Welt u. a.; wahrscheinlich auch von Philon, trotz des vielen biblischen Stoffes (ich zitiere die COHN-WENDLAND'sche Ausgabe, Περὶ προνοίας in der armenisch-lateinischen Übersetzung von AUCHER, Venedig 1822; dazu WENDLAND, Philos Schrift über die Vorsehung, Berlin 1892; auch ein paar Stellen aus der umstrittenen Περὶ ἀφθαρσίας sind angeführt worden);[1] Philons eigene Phantasie war nicht stark genug, um die Spuren zu verwischen. Dies scheint dagegen in hohem Grade der Fall zu sein mit Manilius, dessen Sprache und Bilderwelt ihre eigene Wege gehen, und auch mit Plutarchos (trotz R. HEINZE, Xenokrates, NORDEN, Einleitung zum Kommentar des VI. Gesanges der Aeneis usw.) und z. T. mit Seneca, wo er nicht zitiert — sein Bilderreichtum ist übrigens nicht überraschend; auch die Bildersprache Dions ist wohl, sogar in den von P. gefärbten Partien, von verschiedenen Seiten beeinflusst.

(22. 642 M.); der Körper als δεσμωτήριον καὶ τύμβος (neues Bild!), die Seelen φρουροῦσαι ὥσπερ ἐξ εἱρκτῆς ἢ μνήματος Axioch. 370 D (vgl. MEISTER, De A. dialogo S. 81); Gregor. v. Nyssa, De anima et resurr. S. 88 A; μικρόκοσμος z. B. Philon De prov. I. p. 19.

[1] Vgl. WENDLAND, a. a. O., S. 3 f.; betreffs περὶ ἀφθαρσίας s. v. ARNIM, Quellenstudien zu Philo v. Alexandria, S. 1 ff., 46 ff., 51; E. MÜLLER, De Posidonio Manilii auctore, S. 4 ff. (mit Lit., CUMONT u. a.).

Die christlichen Schriftsteller haben oft — trotz der Zwischenglieder — den Stoff sehr treu bewahrt. So Nemesios von Emesa (JAEGER, N. v. E., Berlin 1914; Zitate nach MATTHAEI's Ausgabe 1802) und die kappadokischen Väter (GRONAU, Poseidonios und die jüdisch-christliche Genesisexegese, Berl.-Leipz. 1914; Zitate nach MIGNE, Patrolog. Curs. completus [Basileios Hexahemeros Vol. XXIX, πρόσεχε σεαυτῷ XXXI, Gregorios v. Nyssa Hexahem. und De opificio hominis XLIV, De anima et resurrectione XLVI]). Der Stoff aus gewissen anderen Gebieten muss mit sehr grosser Vorsicht behandelt werden; so der Dialog Axiochos (MEISTER, De A. dialogo, Diss. Bresl. 1915) oder die hermetischen Schriften (J. KROLL, Die Lehren des Hermes Trismegistos. Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters ... herausgegeben von CL. BAEUMKER, XII, 2—4, Münster i. W. 1914; dazu BOUSSET in Gött. gel. Anz. 1914, S. 697 ff.; beachte hier den Unterschied zwischen Poseidonios und »Poseidonios»). — Besonders unsicher sind also die Fälle, wo der betreffende Autor oft eigene Bilder nebst den von anderen übernommenen gebraucht; ebenso die lateinischen Wortmetaphern (vgl. »Metapherwörter» bei WUNDT), wo das Lateinische und das Griechische wegen des verschiedenen Wertes der Worte in den beiden Sprachen verschiedene Wege gehen. Cicero, Seneca, Manilius u. a. haben natürlich fleissig von solchen Metaphern Gebrauch gemacht. Aber im grossen und ganzen kann man von diesen Bildern absehen; es handelt sich ja hier vor allem um eine andere Gruppe: die mehr durchgeführten Bilder und Vergleiche — längere Parabeln hat wohl Poseidonios eigentlich nicht —, welche sich bei fast allen Schriftstellern, die aus ihm geschöpft haben, wiederfinden. Oft sind sie sehr leicht zu erkennen, indem sie sich stark von der sonst oft dürren Sprache der Benutzer und Kompilatoren abheben — vgl. Strabon und zum Teil auch Sextus Empiricus;[1] dazu kommen sie, wie gesagt, oft an verschiedenen Orten zurück, bei demselben und bei verschiedenen Autoren, und deuten dadurch auf éine gemeinsame Quelle. Damit ist ja nicht gesagt, dass diese Entlehnungen

[1] Vgl. ausser der oben zitierten Literatur SUSEMIHL, Geschichte der griech. Litt. in der Alexandrinerzeit II, S. 137 (und ZIMMERMANN, a. a. O.).

immer direkt sind; im Gegenteil, oft ist sowohl das Sachliche als auch das Formale durch Zwischenglieder vermittelt, und was die poseidonischen Bilder betrifft, scheinen mehrere recht bald in das allgemeine Bewusstsein der Zeit hineingedrungen zu sein; dazu kommt, dass mehrere Vergleiche viel älter als P. und von ihm nur neubelebt sind. — Und zuletzt: das Bildermaterial scheint gewissen Regeln zu folgen, wie wir sehen werden, scheint gewissen bestimmten Gebieten anzugehören, die also dem P. näher als andere lagen. Die unten angeführten Beispiele sind wohl nicht alle direkt poseidonisch, aber ich habe betonen wollen, dass man oft eben durch sie diesen Ursprung der betreffenden Stellen vermuten kann. Wenn dem so ist, ist diese Studie berechtigt, wenn man auch nicht das ganze Material gesammelt hat.

Von welchen Gesichtspunkten aus hat man das Bildermaterial zu betrachten? Darüber könnten wohl verschiedene Meinungen herrschen. Für unseren Zweck scheint es mir am besten zu sein, die Gebiete zu untersuchen, aus welchen P. sein Bildermaterial und den Stoff für seine Vergleiche geholt hat.[1] Auf diese Weise können wir den persönlichen Einschlag, der uns hier interessiert, am leichtesten feststellen. Und dabei spielt es natürlich eine wichtige Rolle, ob das Material aus der eigenen Erfahrung geholt ist, Selbstgesehenes und Selbsterlebtes ist, oder der Stoff aus älteren Schriftstellern, aus der Literatur, stammt, also ein Zeugnis über die Belesenheit und Gelehrtheit des Verfassers abgibt. Für Poseidonios, der sich nicht nur der naturwissenschaftlichen, geographischen, ethnographischen und historischen Forschung widmete, sondern auch Philosoph war und sich mit literarischer Kritik beschäftigte, ist der letztere Gesichtspunkt nicht ohne Bedeutung. — Zweitens gilt es zu untersuchen, was P. durch seine zahlreichen Bilder beleuchten will. Welche Punkte in seiner Darstellung heischen diese Beleuchtung? Diese Frage ist ja zum grossen Teil mit der Untersuchung des primären Materials erledigt

[1] Vgl. z. B. die angeführten Arbeiten von Pecz und Berg und andere, von ihnen angeführte Werke. Natürlich muss die Einteilung für jeden Autor gewissermassen eine verschiedene werden. Bei Berg kann man leicht sowohl die Ähnlichkeit des P. mit Platon als auch die Verschiedenheit in ihren Hauptzügen sehen.

worden; vielleicht lässt sich aber eine gewisse Methode für die Benutzung der Bilder feststellen, etwa wie bei den Dichterzitaten nach der bekannten Stelle bei Galenos a. a. O., S. 487 M. (vgl. Kap. I). Selbstverständlich kann man hier ein Kriterium für die Zugehörigkeit eines mutmasslichen Fragmentes zu P. finden. — Drittens hat es sein Interesse nachzusehen, wo, in welchen Schriften und welchem Zusammenhang P. seinen Bilderreichtum verwendet. Die Verschiedenheit ist hier sehr gross, und die Antwort auf diese Frage oder die Klarheit auf diesem Punkte ist für die Klarheit und Vollständigkeit des literarischen Bildes nicht unwichtig, obgleich man dies wohl oft übersehen hat. Volle Klarheit lässt sich hier natürlich nicht gewinnen.

Es ist noch eine offene Frage, wie man das Material einteilen soll. Nach welchem Grunde sollen die verschiedenen Gebiete bestimmt werden? »Die Natur und das tägliche Leben« besagen recht wenig, wenn sie nicht näher beleuchtet werden, auch wenn diese Einteilung zum Teil — aber nur zum Teil — richtig ist. Eine alte Einteilung scheidet das Innere und Äussere, das Lebendige und Leblose, das Psychische und Physische; man kann das Physische durch Physisches oder Psychisches und das Psychische durch Physisches und Psychisches erklären. Welcher Fall der gewöhnlichste gewesen ist, lässt sich schwer sagen; es scheint jedoch, als ob bei P. hauptsächlich der erste und dritte Fall vorgekommen wären, was wohl auch a priori bei einem exakten Forscher, Psychologen und religiösen Denker zu erwarten ist. Bisweilen — wie z. B. betreffs des κόσμος — kann man unsicher sein, wohin eine zu erklärende Vorstellung zu führen ist. Selten scheint Inneres statt Inneren zu stehen, wie z. B. wenn eine Kunst oder Wissenschaft durch eine andere beleuchtet wird; noch seltener steht wohl Inneres statt Äusseren (wie vielleicht Cicero De natura deor. II, 40,102: sol . . . modo accedens, tum autem recedens binas in singulis annis reversiones ab extremo contrarias facit, quarum in intervallo tum quasi tristitia quadam contrahit terram, tum vicissim laetificat, ut cum caelo hilarata videatur). Hier kann man ja auch, wenn man so will, auf die Personifikation hinweisen, die hier und an ähnlichen Stellen benutzt wird, und wo gewisser-

massen das Äussere durch das Innere erklärt wird, obgleich der Ausgangspunkt ein ganz anderer ist.[1] — Diese Einteilung kann ich für meinen Zweck nicht verwenden. Ich glaube, dass das Material selbst die Einteilung geben muss. Die Natur und die Menschenwelt sind beide Gegenstand der poseidonischen Forschung, und aus den Gebieten seiner Forschung und Spekulation holt er auch den Stoff für seine Vergleiche.

I. Ich fange mit den aus der Natur geholten Bildern an; als vielseitiger Naturforscher bewegt sich P. hier auf sehr verschiedenen Gebieten, Physik, Astronomie, sogar Botanik und Zoologie. — Wenn wir mit der unorganischen Natur beginnen, beobachten wir zuerst die gewaltige Rolle, welche die Sonne für ihn spielt; ich erinnere noch einmal an seine Sonnenhymnen bei Cicero, Kleomedes, Dion usw. Vielleicht ist sie zu gross, um oft als Bild benutzt zu werden; Cicero Tusc. I, 30,73 hat jedoch ein Bild, das kaum sein Eigentum ist: . . . nisi idem nobis accideret diligenter de animo cogitantibus, quod iis saepe usu venit, qui [cum] acriter oculis deficientem solem intuerentur, ut aspectum omnino amitterent; sic mentis acies se ipsa intuens nonnumquam hebescit, ob eamque causam contemplandi diligentiam amittimus. Also: die Sonne, zwar deficiens, und die Seele und das Betrachten beider (vgl. Plat. Phaid. 99 D). — Das Feuer in den Steinen, von den Menschen hervorgelockt, ist ein Bild des in den Elementen enthaltenen Feuers, das die Vorsehung durch den Kosmos verbreiten kann, Philon De providentia I, p. 26 (55); wie das Feuer den Stoff verzehrt und dann erlischt, so werden die Tyrannen (von der Vorsehung) gestraft, nachdem sie alles verwüstet haben, ib. II, p. 71.

Nach WACHSMUTH spielt das Wasser eine besondere Rolle in der poseidonischen Bilderwelt, und es finden sich wirklich nicht wenige vom Meere, den Flüssen, Quellen usw. geholte Bilder.[2] So wird die Inkonsequenz und das Schwanken der

[1] Vgl. De nat. deor. II, 19,49; Kleomedes II, 1, S. 152 f. Z. usw. (oben, Kap. I).

[2] Unter Vergleichen, welche das Meer beleuchten, nenne ich hier im Vorübergehen Strabon III. p. 138, wo Meer und Ebene verglichen werden (kein eigentliches Bild); die Finsternis folgt auf dem Meere nicht unmittelbar

Chrysippeer bei Galenos a. a. O., IV, S. 363 f. M. erwähnt und mit den Strömungen im Euripos verglichen: Εὐρίπου δίκην ἑκάστοτε μεταρρέουσιν ἀπὸ μὲν τοῦ τὸν λόγον τε καὶ τὴν δόξαν αἰτιᾶσθαι τῶν παθῶν ἐπὶ τὸ χωρὶς αἰτίας οὑτωσί πως κινουμένην τὴν ψυχὴν ἐμπίπτειν τοῖς πάθεσιν, ἀπὸ δὲ αὖ τῆς εἰκαίας τε καὶ ἀναιτίου κινήσεως ἐπὶ τὸ λογικὰς εἶναι τὰς κινήσεις τῶν παθῶν. Auch dieser Vergleich ist alt; man kann an Plat. Phaid. 90 C denken: πάντα τὰ ὄντα ἀτεχνῶς ὥσπερ ἐν Εὐρίπῳ ἄνω καὶ κάτω στρέφεται (vgl. Tim. 43 B und sonst). Wenn auch die betreffende Galenos-Partie nicht stärkeren Poseidonios-Einfluss aufweist,[1] kann doch das Bild von ihm stammen. Über Chrysippos heisst es übrigens auch S. 364,4 ἐπὶ οὐδεμιᾶς βεβαίως ὁρμίζει δόξης, ἀλλὰ ἀεὶ σαλεύει καθάπερ ἐν κλύδωνι (vgl. unten, Schiffsbilder); vgl. damit ein wahrscheinlich poseidonisches Bild Plutarch. Mar. 11: ᾧ χρωμένη (πόλις) κυβερνήτῃ διαφεύξεται κλύδωνα πολέμου τοσοῦτον, und 45: λογιζόμενος ὡς οὐ πρὸς Ὀκτάβιον οὐδὲ Μερούλαν σύγκλυδος ὁμίλου καὶ στασιώδους ὄχλου στρατηγοὺς ὁ κίνδυνος ἔσοιτο κτλ.[2] Diodor. XXXIV, 18 hat τὴν παλίρροιαν τοῦ πολέμου. Lavastrom und Wirbelwind (turbo) auf dem Meere vergleicht der Ätnadichter V. 495 ff. — S t r ö m e und F l ü s s e kommen Diodor. XXXIV, 6 in einer sehr bilderreichen Poseidonios-Partie vor[3] (vgl. unten νόμον ἡγεμόνα etc.). Die Massen strömen nach Rom zusammen, wie die Flüsse vom Meere aufgenommen werden: συνέρρεον εἰς τὴν Ῥώμην οἱ ὄχλοι . . . ὡσπερεὶ ποταμοί τινες εἰς τὴν πάντα δυναμένην δέχεσθαι θάλατταν; im folgenden (6,2) bezeichnen die M e e r e s w e l l e n die Unruhe in der Volksversammlung: πολλῶν μυριάδων ἠθροισμένων τὰ μέρη βιαίως καὶ καθάπερ ἐν τῇ θαλάττῃ κυμάτων φαντασίαι καὶ διαθέσεις ἐγίνοντο κατὰ τὰς τοῦ πλήθους ἐκκλησίας (vgl. oben). — Das F e u e r aus dem Ätna kommt χειμάρρου δίκην, π. κόσμου 400ª 34 (vgl. ἀναβλύσασαι ª32); vgl. auch Philon De opif. mundi 71 C. (23.16 M.) ἀθρόου φωτὸς ἄκρατοι καὶ ἀμιγεῖς αὐγαὶ

dem Sonnenuntergang, καθάπερ καὶ ἐν τοῖς μεγάλοις πεδίοις; hier liegt ja eine exakte Beobachtung vor; das Mittelländische Meer wird περὶ κόσμου 393ª 19 als ein Hafen genannt: τὸν εἴσρουν . . . ὡς εἰς λιμένα ποιεῖται; dieser Vergleich ist alt, wie Plat. Tim. 25 A bezeugt.

[1] Vgl. POHLENZ, Neue Jahrb. Suppl. 24, S. 544 f.

[2] Vgl. Plat. Leg. 758 A (κλύδων); Rep. 569 A; Thuk. VII, 5,1 (ξυγκλύδων ἀνθρώπων) usw.; auch dies Bild ist also alt.

[3] WACHSMUTH hat wohl eben an Stellen wie diese gedacht.

χειμάρρου τρόπον ἐκχέονται; über das Bild in περὶ ὕψους vgl. Kap. III, Exkurs. Gott sendet die Strafe wie ῥεῦμα χειμάρρου[1] Philon De prov. II, p. 70. — Undenkbar ist wohl nicht, dass das Bild mit Fluss und stagnierendem Wasser De nat. deor. II, 7,20 poseidonisch, obgleich vielleicht die Anwendung ciceronianisch ist; es gilt, der calumnia Academicorum zu entgehen, was in einer ausführlichen Darstellung leichter geschieht: nam ut profluens amnis aut vix aut nullo modo, conclusa autem aqua facile corrumpitur, sic orationis flumine reprensoris convicia diluuntur, angustia autem conclusae rationis non facile se ipsa tutatur. Also profluens amnis und orationis flumen. Stimmt das nicht, mutatis mutandis, mit der Auffassung der Schrift über das Erhabene überein? (vgl. Kap. III, Exkurs). — Auch die Quellen liefern Stoff; hier liegt ein altes Bild vor. Nicht so unmittelbar, aber gut poseidonisch ist Sext. Emp. adv. log. I, 95 (vgl. 98), wo die Zehnzahl, ἡ πρώτη τετρακτύς, πηγὴ ἀενάου φύσεως genannt wird.[2] Ähnlich auch sonst, z. B. Philon De opif. mundi 47 C. (15.10 M.), 52 (16.11), 97 (32.23), 107 (37.26); auch 168 (60.41); vgl. noch 21 (5.5) δύναμις δὲ καὶ ἡ κοσμοποιητικὴ πηγὴν ἔχουσα τὸ πρὸς ἀλήθειαν ἀγαθόν, oder 31 (8.7) καὶ ἔστιν ὑπερουράνιος ἀστήρ (τὸ ἀόρατον καὶ νοερὸν φῶς), πηγὴ τῶν αἰσθητῶν ἀστέρων. Das Bild kam wenigstens bei P. vor. — Das Herz als πηγὴ τοῦ θερμοῦ (τοῦ αἵματος), wie bei Gregorios v. Nyssa De hom. opif. S. 245 A, kommt schon Plat. Tim. 70 B vor; vgl. auch z. B. Chalcidius in Tim. 220.[3] — Gott als πηγὴ ἐπιστημῶν steht bei Philon De prov. II, p. 81; auch dies kann sehr wohl poseidonisch sein. — Der Dichter findet in seiner Inspiration die Worte ὥσπερ ἐκ πηγῆς ὕδατος ὑπερβλύσαντος, Dion XII, 70. — Bekannter ist das Zitat Strabons III. p. 147, wo wohl auch der Gedanke an Quelle, Wasser o. dgl. zum Ausdruck θησαυροὺς εἶναι φύσεως ἀενάους (vgl. οἶκος-Bilder unten) beigetragen hat[4]; das Wort ἀέναος scheint bei P. beliebt gewesen zu

[1] Parallelen s. MÜLLER, De Pos. Manilii auctore S. 5.

[2] Vgl. ALTMANN, De Posidonio Timaei Platonis commentatore, Diss. Kiel. Berl. 1906, S. 12 f.; SCHMEKEL, a. a. O, S. 409 ff. Vgl. Fragm. II, 894 A. Ähnliche Ausdrücke vgl. J KROLL, Die Lehren des Herm. Trismeg. S. 204 f.

[3] GRONAU, a. a. O., S. 181, 214,1.

[4] E. MÜLLER, a. a. O., S. 5 f. bietet Parallelen.

sein. Vgl. XIII. p. 628 τὰς πηγάς, sc. τοῦ πυρός (von Vulkanen); XVI p. 764; ebenso περὶ κόσμου 395b 19. — Das Bild für das Verhältnis zwischen Demokritos und Epikuros Cic. De nat. deor. I, 43,120 will ich auch hier erwähnen, da wohl dieser Sarkasmus mit dem Zitate aus περὶ θεῶν 44,123 zusammenhängt: Democritus ... cuius fontibus Epicurus hortulos suos irrigavit; jedenfalls ist der Ton derselbe, den wir sonst in der Behandlung des E. bei P. vernehmen.[1] — Ausser unserem eigentlichen Gebiete liegen Vergleiche wie der zwischen Asphaltmassen und Inseln Diodor. II, 48,8 (falls poseidonisch), oder zwischen dem Geröll eines Flusses und den Steinmassen des sog. πεδίον λιθῶδες bei Massilia Strab. IV. p. 182 (καθάπερ τοὺς ποταμίους κάχληκας καὶ τὰς ψήφους τὰς αἰγιαλίτιδας), wie sie ja zum geologischen Gebiet gehören; ebenso der zwischen Erz und Lava Aetna V. 521 (543).

Dass die Meteorologie und die Physik verschiedenen Bilderstoff liefern, ist selbstverständlich. Wie σύγκλυς Plut. Mar. 45, hat man auch das Bild K. 11 zu Poseidonios geführt, wo es von den Kimbrern und Teutonen heisst: ἠγνοοῦντο, τίνες ὄντες ἀνθρώπων ἢ πόθεν ὁρμηθέντες ὥσπερ νέφος ἐμπέσοιεν Γαλατίᾳ καὶ Ἰταλίᾳ, womit sich vergleichen lässt K. 16: ὅπως νέφος τοσοῦτον πολέμου καὶ σκηπτὸν ὠσάμενοι διασώσουσι τὴν Ἰταλίαν, oder 23: (τύχη τις) ὥσπερ ἐν εὐδίᾳ καὶ γαλήνῃ νέφος αὖθις ἕτερον φόβον καὶ χειμῶνα τῇ Ῥώμῃ περιστήσασα; nebst νέφος hat K. 11 auch ein anderes, verwandtes Bild: ὀξύτητι καὶ βίᾳ πυρὸς ἐοικότες ἐπῆσαν. Dass P. dies Bild verwendet hat, ist sehr wahrscheinlich.[2] — Bei dem Bilde bei Athen. V 213 D in der berühmten Athenion-Episode αὐχμῶντα τὰ γυμνάσια (nebst ἄφωνα τὰ δικαστήρια etc.) denkt man natürlich an die Verwildung und Wüstheit der Stadt (Gegensatz λιπαρότης), nicht an einen meteorologischen Grund des Bildes. — Wie der Regenbogen leuchtet das Gefieder der arabischen Vögel nach Diodor. II, 52,5

[1] Über πηγή und Verwandtes bei Platon vgl. BERG, a. a. O., S. 57. Vgl. auch E. MÜLLER, a. a. O., S. 6.

[2] Vgl. ARNOLD, Quaestiones Posidonianae, Diss. Leipz. 1903, S. 69. — Bei Diodor. XXXIV,17, welche Stelle wohl auch hierher gehört, haben wir gewissermassen ein Feuerbild: τοῦ περὶ τὰς γυναῖκας ὀδυρμοῦ τὸ πάθος ἐκκαίοντος; dies ist aber recht gewöhnlich, z. B. πόλεμον, ἐλπίδα Polyb. III, 3,3. V, 108,5.

ff. (die Quelle etwas unsicher) in verschiedenen Farben (φλόγινα, κροκώδη, σμαραγδίζοντα, χρυσοειδῆ), ὅπερ καὶ ἐπὶ τῆς κατ᾽ οὐρανὸν ἴριδος ὁρᾶσθαι γινόμενον ὑπὸ τοῦ περὶ τὸν ἥλιον φωτός. — Der Magnet ist ja seit alters her bei den Griechen bekannt und hat auch in der Philosophie eine Rolle gespielt. Er wird unter den vielen Parallelen Cicero De divin. I, 39,86 genannt, um die Mantik zu beleuchten und zu verteidigen; man kann die Eigenschaften des Magneten kennen, ohne den Grund zu kennen; ebenso mit der Wahrsagekunst: ut, si magnetem lapidem esse dicam, qui ferrum ad se adliciat et attrahat, rationem, cur id fiat, adferre nequeam, fieri omnino neges. quod idem facis in divinatione, quam et cernimus ipsi et audimus et legimus et a patribus accepimus.[1] Und der Vergleich bei Philon De opif. mundi 141 C. (49.34 M.) zwischen der Verschlechterung der Menschheit und der abnehmenden Wirkung des magnetischen Steines ist wohl poseidonisch (vgl. unten, Kunstbilder); es heisst: παραπλήσιον δὲ πάθος καὶ ἡ μαγνῆτις λίθος ἐπιδείκνυται· τῶν γὰρ σιδηρῶν δακτυλίων ὁ μὲν αὐτῆς ψαύσας βιαιότατα κρατεῖται, ὁ δὲ τοῦ ψαύσαντος ἧττον, ἐκκρέμαται δὲ καὶ τρίτος δευτέρου καὶ τέταρτος τρίτου καὶ πέμπτος τετάρτου καὶ ἑτέρων ἕτεροι κατὰ μακρὸν στοῖχον ὑπὸ μιᾶς ὁλκοῦ δυνάμεως συνεχόμενοι, πλὴν οὐ τὸν αὐτὸν τρόπον· ἀεὶ γὰρ οἱ πόρρω τῆς ἀρχῆς ἀπηρτημένοι χαλῶνται διὰ τὸ τὴν ὁλκὴν ἀνίεσθαι μηκέθ᾽ ὁμοίως σφίγγειν δυναμένην. Auch Hermes Trismeg. IV, 1 hat ἡ μαγνῆτις λίθος bildlich; vgl. schon Plat. Tim. 80 C (ἠλέκτρων περὶ τῆς ἕλξεως καὶ τῶν Ἡρακλείων λίθων. — Über den Vergleich Cic. De div. I, 51,116 vgl. unten S. 181 f.

In diesem Zusammenhang mag es erlaubt sein, einige Bewegungsbilder anzuführen, mit welchen P. äussere und innere Vorgänge beleuchtet. Die Beispiele sind sehr verschiedener Art, aber die Hauptsache ist überall eben die Bewegung, weshalb sie auch zusammen behandelt werden können. Viele Vergleiche scheinen benutzt worden zu sein, um die Unregelmässigkeit der Planetenbahnen, die retrograde Bewegung usw. zu erklären. Bei Kleomedes I, 3, S. 30,8 ff. Z. wird die Bewegung der Fixsterne durch Seefahrende, welche stille sitzen, die der Planeten durch die sich von vorne nach hinten auf dem

[1] Schiche, De fontibus etc. S. 23.

Schiff Bewegenden erklärt (τὰ μὲν οὖν ἀπλανῆ ἀπεικάσειεν ἄν τις ἐπιβάταις ἐπὶ νεὼς φερομένοις, ἐν τόποις οἰκείοις κατὰ χώραν μένουσι, τὰ δὲ πλανώμενα τὴν ἐναντίαν τῇ νηῒ φερομένοις ὡς ἐπὶ τὴν πρύμναν ἀπὸ τῶν κατὰ τὴν πρώραν τόπων, ταύτης τῆς κινήσεως σχολαιοτέρας γινομένης). Ein anderes Bild ist: Ameisen, die sich auf einer Töpferscheibe gegen das Rad bewegen (μύρμηξιν ἐπὶ κεραμεικοῦ τροχοῦ τὴν ἐναντίαν τῷ τροχῷ προαιρετικῶς ἕρπουσιν). Das erste Bild findet sich auch im Kommentare des Achilleus (Tatios) zu Aratos' Phainomena K. 10, S. 132 D PETAV. (ὥσπερ εἰ νεὼς εἰς βορέαν ἄνεμον φερομένης ἐπιβάτης εἰς νότον ἐπ' αὐτῇ τῇ νηῒ τρέχει), auch S. 140 D; das zweite steht in ausführlicher Form auch bei Vitruvius IX, 1,15 (septem formicae canalesque totidem in rota). Dadurch ist wohl Poseidonios als Urheber sichergestellt.[1] — Ähnliche Bilder stehen auch in der Εἰσαγωγή des Geminos, um die Bewegung der Himmelskörper zu erklären; so Kap. 12,16 (140,23 Man.): zwölf Läufer, die sich mit gleicher Schnelligkeit in einem Kreise bewegen, und innerhalb derselben ein anderer, der sich langsamer in derselben Richtung bewegt; es scheint da, als ob sich der langsamere in entgegengesetzter Richtung bewegte; es heisst darüber: χρῶνται δέ τινες καὶ < τῷ > ὁμοιώματι τούτῳ. Und S. 142,9 wird das scheinbare Zurückgehen der Sonne und des Mondes mit Schiffen, die sich langsamer als die Strömung abwärts bewegen, verglichen (καθάπερ τὰ ἐπὶ τῶν ποταμῶν καταφερόμενα πλοῖα προκαταταχούμενα ὑπὸ τοῦ ῥεύματος δοκεῖ εἰς τὰ ὀπίσω κινεῖσθαι). Nun ist ja das Verhältnis zwischen der Εἰσαγωγή und Poseidonios ein sehr verwickeltes Problem, wo verschiedene Auffassungen gegen einander stehen,[2] aber wo der Text mit Kleomedes, Achilleus usw. übereinstimmt, dürfte wohl kein Zweifel über die Quelle bestehen — wodurch nicht geleugnet worden ist, dass fremde Elemente hineingeschlichen sein können, und womit noch nichts über die Zwischenglieder gesagt worden ist. Die Bilder gehören alle

[1] ODER, Philologus Suppl. 7 (1898—99), S. 367, Anm. 187, und 315, Anm. 112; DIELS, Doxogr. S. 21 (er liest bei Achill. ἐπ' *αὐτῇ* st. des überlieferten *παρ'*); MARTINI, Rhein. Mus. 52 (1897), S. 356. Vgl. schon Arist. De anima I, 3. 406a 5 καθ' ἕτερον δὲ λέγομεν ὅσα κινεῖται τῷ ἐν κινουμένῳ εἶναι. οἷον πλωτῆρες. οὐ γὰρ ὁμοίως κινοῦνται τῷ πλοίῳ.

[2] S. den Anhang bei MANITIUS, S. 237 ff. (mit Literatur).

derselben Gruppe. — Bei Kleomedes ist noch zu nennen I, 7, S. 62,11, wo die Bewegung der Welt am Pol mit der der Mühlsteine verglichen wird (παραπλησίως τοῖς μύλοις ἐν τοῖς ὑπὸ τοὺς πόλους κλίμασι στρεφομένου τοῦ κόσμου).[1] — In der Schrift von der Welt stehen ein paar sonderbare Bewegungsbilder; es gilt klarzumachen, wie nach dem ersten Stosse alles im κόσμος durch einander in Bewegung gesetzt wird und sich auf verschiedene Weise bewegt; die Bewegungen werden verschieden, καίτοι τῆς πρώτης οἷον ἐνδόσεως εἰς κίνησιν μιᾶς γενομένης 398^{b} 26. Dann kommen die Vergleiche: eine Kugel, ein Würfel, ein Kegel und ein Zylinder, aus einem Gefässe hinausgeworfen — ἕκαστον γὰρ αὐτῶν κατὰ τὸ ἴδιον κινηθήσεται σχῆμα ^{b}29,[2] oder ein ζῷον ἔνυδρον und χερσαῖον und πτηνόν, auf einmal aus dem Schosse hinausgelassen — sie bewegen sich auf sehr verschiedene Weise, μιᾶς τῆς πρώτης αἰτίας πᾶσιν ἀποδούσης τὴν οἰκείαν εὐμάρειαν. Diese Bilder scheinen nicht anderswoher bekannt zu sein, liegen aber innerhalb des poseidonischen Gebietes und gehören wohl, wie die meisten Bilder beim Anonymus, dem P.[3] — Auch Galenos, De plac. Hipp. et Plat., hat Bewegungsbilder, die aus der stoischen Quelle zu stammen scheinen. So ziemlich sicher der Vergleich IV, S. 344,12 ff. M.: die rollenden Steine, welche nicht stehen bleiben können, ehe sie ebenen Boden oder eine Vertiefung erreicht haben (λίθοι πολλάκις ὀρῶν καταφέρονται στῆναι μεταξὺ μὴ δυνάμενοι, πρὶν ἐξικέσθαι πρός τι χωρίον ὁμαλὸν ἢ κοῖλον).[4] Dies ist ja nur ein vereinzelter Fall der auf- und abwärts gerichteten Bewegung, welche oft in der Affektlehre zur Beleuchtung herangezogen wird. Das Laufen, die bewusste Bewegung, wird auch hier S. 344 f. behandelt (nach Chrysippos); diejenigen, welche auf ebenem Boden oder abwärts laufen, können nicht ohne weiteres stehen bleiben; anders wenn man aufwärts läuft; sowohl ὁρμή als βάρος wirken im ersteren Fall; man kann die Bewegung auf ebenem Boden auch durch Vor- oder Rückwärtsbeugung des Körpers beherrschen. Die Anwendung ist klar: ὥστε καὶ κατὰ τοῦτο τὸ παράδειγμα δυνάμεώς ἐστιν ἔνδειξις

[1] Vgl. Martini, Rhein. Mus. 52 (1897), S. 366.

[2] Vgl. Chrysippos bei Cicero De fato 43 (cylindrus, Fr. II, 974 A.).

[3] Vgl. Capelle, Neue Jahrb. 8 (1905), S. 557 (29), Anm. 2.

[4] Vgl. Alexand. Aphrod. De fato 13, S. 181 Br. (Fr. II, 979 A.).

ἑτέρας παρὰ τὸν λογισμόν, ἀλόγου τὴν φύσιν, οἷάπέρ ἐστιν ἐν τοῖς τῶν ζῴων σώμασι τὸ βάρος 344,15; die Menschen können vom λογισμός, aber auch vom θυμός und der ἐπιθυμία getrieben werden. Vgl. dasselbe Bild oder Beispiel S. 366,5 ff. (ἐπὶ τῶν εἰς τὸ κάταντες θεόντων ἅμα τῇ βουλήσει τὸ βάρος τοῦ σώματος αἴτιον ὑπάρχει τῆς κινήσεως) usw. Überall ist die Hauptsache die Bewegung, nicht das sich Bewegende. — Buch V, S. 455 M. wird P. über die abnehmende Stärke der Affekte — teils dadurch, dass τὸ παθητικόν an seinen eigenen Begierden satt wird, teils durch die ermüdende Wirkung der Zeit — angeführt; Z. 10 steht ein Vergleich, der die wiedereintretende Herrschaft der Vernunft bezeichnen soll: ὥσπερ καὶ εἰ ἵππου τινὸς ἐκφόρου τὸν ἐπιβάτην ἐξενεγκόντος βιαίως, εἶτα κάμνοντός τε ἅμα τῷ δρόμῳ καὶ προσέτι καὶ ἐμπλησθέντος ὧν ἐπεθύμησεν αὖθις ὁ ἡνίοχος ἐγκρατὴς κατασταίη. Die gewaltsame Bewegung, die allmählich aufhört, ist wohl hier die Hauptsache. Das Folgende spricht vom Zähmen junger Tiere; da wird der Gesichtspunkt ein anderer (vgl. jedoch Z. 15 κατὰ τὰς ἐκφόρους κινήσεις). — Die Dion-Stelle XII, 37 führe ich nur zögernd hierher, da vielleicht die Bewegung nicht das Wichtigste ist;[1] sie handelt über Epikuros' Lehre vom blinden Zufall in der Welt, wo keine Vorsehung herrscht (μηδενὸς μήτε νῦν προνοοῦντος μήτε πρότερον ἐργασαμένου τὸ πᾶν) und macht einen Vergleich mit Kindern, die mit Rädern spielen: μηδὲ ὥσπερ οἱ παῖδες τοὺς τροχοὺς αὐτοὶ κινήσαντες εἶτα ἐῶσιν ἀφ' ἑαυτῶν φέρεσθαι. Sicher ist natürlich nicht die Urheberschaft des P., aber sie wird vielleicht durch seine Verwendung des τροχός bestätigt (vgl. unten). An die vielen Stellen mit χορός, χορεύειν u. dgl. für die Bewegung der Sterne sei hier erinnert, obgleich in diesem Bilde der Ton ein anderer ist.[2]

[1] Binder, a. a. O., S. 37 f., Anm. 49.

[2] Mathematische Figuren dienen mehr als Beschreibung denn als Bild, aber sie kommen bisweilen dem Bilde sehr nahe (während Wörter wie σφενδονοειδής ein Bild enthalten). Einige Beispiele! Die Kraniche bilden während des Flugs ein Dreieck, Cic. De nat. deor. II, 49,125 (grues ... trianguli efficere formam); γέρανοι γραμμοειδῶς φερόμενοι (ἑλικίαι) nennt περὶ κόσμου 395a 27; von den Planeten heisst es Kleomedes I, 4, S. 34,18 Z. ἑλικοειδῶς ... κινούμενοι (vgl. 21); ἑλικοειδής von den Gängen des Ohres Basileios πρόσεχε σεαυτῷ S. 217 A; Kleom. II, 2, S. 170 von den Gegenständen und ihren Schatten (σφαιροειδής, κυλινδροειδής, καλαθοειδής, κωνοειδής); so auch bei späteren, z. B.

Was das organische Leben betrifft, ist ja P. ein scharfer Beobachter der äusseren Phänomene innerhalb der Tier- und Pflanzenwelt (vgl Kap. I); dagegen ist es uns nicht bekannt, dass er sich mit direkt biologischen und medizinischen Forschungen beschäftigt hat. Dies hat wahrscheinlich seine Bildersprache beeinflusst: wir sehen vom Organischen im allgemeinen, ζῷον, Tier und Pflanze, auch von einzelnen Tierarten und ihren Eigenschaften geholte Bilder; sehr wenige stammen aber vom inneren Bau der Tiere, ausser von den Respirationsorganen und dem Blutlauf, die P. sehr allgemein benutzt. — Wir betrachten zunächst die vielen und recht wechselnden ζῷον-Bilder. Nach ihm und anderen Stoikern, wie schon nach Platon Tim. 30 B, ist ja das Universum ein ζῷον λογικὸν καὶ ἔμψυχον καὶ νοερόν (Diog. Laert. VII, 142;[1] vgl. auch 139; die Beweise werden in den folgenden §§ geliefert; Achill. K. 5, S. 128 CD PETAV.; dazu noch Manilius II, 63 ff. (corpusque animale 66); Philon De prov. I, p. 12); das Wort ist hier gewissermassen mehr als ein Bild; ferner die Definition Gottes D. L. 147: ζῷον ἀθάνατον, λογικόν, τέλειον ἢ νοερὸν ἐν εὐδαιμονίᾳ κτλ.[2] (ζῷον λογικὸν θνητόν heisst der Mensch Dion XXXVI, 19). Vgl. auch Sext. Emp. adv. phys. I, 78 ff., wo κόσμος, wie ζῷον, zu den σώματα ἡνωμένα, τὰ ὑπὸ μιᾶς ἕξεως κρατούμενα, gezählt wird. — Dasselbe Bild steckt auch (negativ) hinter Cic. De nat. deor. II. 23,59, wo über die Sterne gehandelt wird[3] (in der Polemik gegen Epikuros); vgl. Philon De opif. mundi 73 C. (24.17 M.) über ἀστέρες: οὗτοι γὰρ ζῷά τε εἶναι λέγονται καὶ ζῷα νοερά κτλ. Beachtenswert ist auch Dion XXXVI, 30, wo ζῷον und πόλις (vgl. unten)

den Kappadokiern. — Auch Zahl und Mass können sich dem Bilde annähern. Vgl. Stob. Ecl. I, 20,7, S. 178,10 W. (DIELS, Doxogr. S. 462,20): τὴν γὰρ οὐσίαν οὔτ᾽ αὔξεσθαι οὔτε μειοῦσθαι κατὰ πρόσθεσιν ἢ ἀφαίρεσιν, ἀλλὰ μόνον ἀλλοιοῦσθαι, καθάπερ ἐπ᾽ ἀριθμῶν καὶ μέτρων συμβαίνειν. Vgl. auch Galen., a. a. O., S. 402,10 M., wo die Unvereinbarkeit der Ansicht, dass die πάθη κρίσεις sind, und dass sie durch die Zeit gemildert werden, durch mathematische Beispiele beleuchtet wird: τίς γὰρ τοῦ τὰ δὶς δύο τέσσαρα εἶναι διὰ τὸν χρόνον ἐμπλησθεὶς ἀπέστη καὶ μετεδόξασεν; ἢ τίς τοῦ [μὴ] πάσας ἴσας εἶναι τὰς ἐκ τοῦ κέντρου τοῦ κύκλου;

[1] BAKE, a. a. O., S. 53. Vgl. J. KROLL, a. a. O., S. 158 ff., 254.

[2] Fr. II, 1021 A.

[3] Über Pos'. Auffassung der Sterne s. BAKE S. 64 f.; DIELS, Doxogr., S. 19. 467,18 σώματα θεῖα).

für κόσμος einander entgegengestellt werden (ἅμα τε οὐκ ἦν ἴσως πρέπον οὐδὲ πιθανὸν κυρίως εἰπόντας εἶναι τὸν κόσμον ζῷον ἔπειτα φάσκειν ὡς ἔστι πόλις· τὸ γὰρ αὐτὸ πόλιν τε καὶ ζῷον οὐκ ἂν οἶμαι ῥᾳδίως ὑπομένοι τις ὑπολαβεῖν κτλ.) — So kann dies Bild auch auf die Philosophie und ihre verschiedenen Teile appliziert werden.[1] Nach Sext. Emp. adv. log. I, 19 kritisiert P. den Vergleich mit der Frucht und wählt statt dessen das Tierbild: Fleisch und Blut sind die Physik, die Knochen und die Sehnen die Logik und die Seele die Ethik; dies stimmt zur hohen Schätzung der Ethik, die wir bei P. kennen. Bei Diog. Laert. VII, 40, wo der Vergleich ohne Namen steht, haben Ethik und Physik Platz gewechselt, aber dies ist nicht die poseidonische Auffassung.[2] — Anderer Art sind die Vergleiche bei Cic. De nat. deor. II, 13,35 f.:[3] die Vollendung der Werke der Natur oder der Welt werden durch die Verhältnisse *in vite* und *in pecude* (auch bei der *pictura et fabrica ceteraeque artes*) belegt und beleuchtet; § 36 heisst es: neque enim si stirpium similis sit aut etiam bestiarum, optuma putanda sit potius quam deterruma (natura); bei der Erörterung über die *natura optuma* darf man den Vergleich mit dem Organischen nicht pressen.

Sehr interessant ist das Bild bei Strabon I, 3,8. p. 53,[4] wo das Meer und das Fluss-System mit einem atmenden Tiere verglichen werden: ἔοικε γὰρ τοῖς ζῴοις, καὶ καθάπερ ἐκεῖνα συνεχῶς ἀναπνεῖ καὶ ἐκπνεῖ, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ αὐτὴ (ἡ θάλασσα) ἐξ αὑτῆς τε καὶ εἰς ἑαυτὴν συνεχῶς παλινδρομικήν τινα κινουμένη κίνησιν. Das Bild wird im folgenden näher ausgeführt, und auch andere Bilder stehen in diesem typisch poseidonischen Zusammenhange (z. B. die κάθαρσις des Meeres). Der Schüler des P. Athenodoros scheint sich dasselbe angeeignet zu haben; vgl. Strab. III. p. 173: εἰ, δ᾽ὥσπερ Ἀθηνόδωρός φησιν, εἰσπνοῇ τε καὶ ἐκπνοῇ τὸ συμβαῖνον περὶ τὰς πλημμυρίδας καὶ περὶ τὰς ἀμπώτεις ἔοικεν, εἶναι ἄν τινα τῶν ῥεόντων ὑδάτων, ἃ καθ᾽ ἄλλους μὲν πόρους ἔχει τὴν ἔκρυσιν κατὰ φύσιν εἰς τὴν ἐπιφάνειαν, ὧν δὴ τὰ στόματα πηγὰς καὶ κρήνας καλοῦμεν, κατ᾽ ἄλλους δὲ πόρους συνέλκεται πρὸς τὸ τῆς

[1] Vgl. BAKE, S. 40 (andere Vergleiche sind Frucht, Ei usw.).

[2] BAKE, a. a. O. Der Text des D. ist jedoch nicht zu ändern.

[3] Nach Chrysippos; vgl. SCHMEKEL, Die Phil. d. mittl. Stoa, S. 89.

[4] ZIMMERMANN, a. a. O., S. 103 ff.; GRONAU, a. a. O., S. 18 f.

θαλάττης βάθος.[1] Vgl. dazu Basileios Hexahemeros VI, 11, S. 144 C: ἡ ἑσπερία θάλασσα ... ὥσπερ ἀναπνοαῖς τῆς σελήνης ὑφελκομένη πρὸς τὰ ὀπίσω καὶ πάλιν ταῖς ἀπ᾽ αὐτῆς ἐκπνοαῖς εἰς τὸ οἰκεῖον μέτρον προωθουμένη. Ein interessanter Vergleich, über dessen Entstehung kein Zweifel herrschen kann. Man kann übrigens Plat. Phaid. 112 B vergleichen: ὥσπερ τῶν ἀναπνεόντων ἀεὶ ἐκπνεῖ τε καὶ ἀναπνεῖ ῥέον τὸ πνεῦμα, οὕτω καὶ ἐκεῖ ξυναιωρούμενον τῷ ὑγρῷ τὸ πνεῦμα δεινούς τινας ἀνέμους καὶ ἀμηχάνους παρέχεται καὶ εἰσιὸν καὶ ἐξιόν.[2] — Dies Bild ist auch auf die Erde mit ihren Wasser- und Metalladern verwendbar. Hier gibt der Blutlauf den Vergleich; ich verweise auf die wichtigen Untersuchungen ODER's in seinen schon oft zitierten Aufsatz in Philologus Suppl. 7 über Quellenkunde, Quellensucher usw. — So steht das Bild bei Seneca Nat. Quaest. III, 15,1, wo sogar der Unterschied zwischen Venen und Arterien in der Erde berücksichtigt wird; jene führen Wasser, diese Luft: placet natura regi terram et quidem ad nostrorum corporum exemplar, in quibus et venae sunt et arteriae, illae sanguinis hae spiritus receptacula; in terra quoque sunt alia itinera, per quae aqua, alia, per quae spiritus currit; adeoque ad similitudinem illa humanorum corporum natura formavit, ut maiores quoque nostri aquarum appellaverint venas (wie griech. φλέβες); im folgenden werden die verschiedenen Adern, die Flüssigkeiten des Körpers und ihre Gegenstücke in der Erde usw. besprochen. Dasselbe Bild kommt auch VI, 14,1 im Zusammenhang mit seismographischen Theorien, die Aristoteles widersprechen, zurück: corpus nostrum et sanguine irrigatur et spiritu, qui per sua itinera decurrit ... sic hoc totum terrarum omnium corpus et aquis, quae vicem sanguinis tenent, et ventis, quos nihil aliud quis quam animam vocaverit, pervium est. Fehler im Blutlauf werden in § 2 mit den Erdbeben verglichen. — Dieselbe Auffassung finden wir auch in der verwandten Partie der Geoponica II, 6,12:[3] καθάπερ γάρ, φασί, καὶ ἐπὶ τῶν ἐμψύχων σωμάτων συμβαίνει τὸ ὅλον σῶμα φλεψὶ καὶ ἀρτηρίαις διειλῆφθαι συνεχέσιν, οὕτω καὶ ἐν τῇ γῇ τόπους τε ἀραιοὺς ὑπάρχειν, ἀέρος πλήρεις ὄντας, καὶ φλέβας

[1] Vgl. ODER, a. a. O., S. 275, Anm. 54; 334, Anm. 142.
[2] GRONAU, a. a. O., S. 18 m. Anm. 3.
[3] ODER, a. a. O., S. 248.

ὕδωρ ἐχούσας κτλ.[1] — Und der Aetna-Dichter schreibt V. 98 ff. auf dieselbe Weise: utque animanti | per tota errantes percurrunt corpora venae, | ad vitam sanguis omnis qua commeat idem: | terra voraginibus conceptas digerit auras. — An der zuerst angeführten Stelle Sen. Nat. quaest. III, 15,2 werden auch gewisse umoris genera in terra (bitumen etc.) mit Absonderungen im Körper zusammengestellt (muci salivaeque et lacrimae etc.); auch dies Bild kommt bei anderen, von Poseidonios beeinflussten Autoren vor; so bei Vitruvius VIII, 2,4 (vgl. 3,26): ita enim terra fervore tacta eicit umores, < ut > etiam corpus hominis ex calore emittit sudores; hier steht auch ein Vergleich mit dem Dampfe und der Kondensation in den Bädern. Vgl. auch Ovidius Metamorph. XV, 342 nam sive est animal tellus et vivit habetque | spiramenta etc.[2] — Die Auffassung findet sich auch später; so bei Gregorios von Nyssa, Hexahemeros S. 109 D (ἱδρώς, λεπταί τινες ὕδατος φλέβες . . . ἀνεστομώθησαν) und im folgenden;[3] mare als sudor kritisiert Philon De prov. II, p. 90.[4] — Natürlich liegt diese Auffassung mehr oder weniger bewusst hinter der häufigen Anwendung des Wortes φλέβες bei Poseidonios; so sprach er oft von Metalladern (z. B. Diodor. V, 35 ff.) und Quellenadern (τὰς φλέβας τῆς πηγῆς oder πόρους Strab. p. 172 wohl nach Polybios); hier konnte er sich auf einen allgemeinen Sprachgebrauch (Xenophon, Aristoteles, Polybios usw.) stützen.[5] — Vgl. unten über πάθος, νόσημα u. dgl.[6]

So weit über die allgemeine Verwendung des ζῷον-Bildes. Tiere verschiedener Art liefern auch Stoff für weniger

[1] a. a. O., S. 273 (das Meer Schweiss der Erde nach Empedokles) m. Anm. 50 (spätere Theorien, Keppler u. a.), S. 289 (geschichtliches, Praxagoros von Kos und die Entdeckung der Venen und Arterien, Erasistratos, Lit.), S. 295 f. (Seneca), 300, 312, 332.

[2] E. Müller, a. a. O., S. 6 f. (ungewiss dagegen V. 303 f.).

[3] Gronau, a. a. O., S. 131, 136.

[4] Wendland, a. a. O., S. 67,5.

[5] Ein etwas verschiedenes Bild bei Diodor. V, 37,2 (Metallreichtum in Spanien): πᾶσα γὰρ ἡ σύνεγγυς γῆ διαπέπλεκται πολυμερῶς τοῖς ἑλιγμοῖς τῶν ῥάβδων; vgl. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe u. Künste bei Griechen u. Römern IV, S. 105.

[6] Vgl. unter den Chrysippos-Fragm. II, 430 A. (Plut. De primo frig. 10.649) θνήσκει . . . καὶ πῦρ, ὥσπερ ζῷον; 633 ff. (κόσμος ζῷον), 677 (Plut. De facie lun. 25; σελήνη und ἥλιος), 685 ff. usw.

umfassende Bilder; sie stehen sowohl als Beispiele als auch zum Vergleich; oft liegt in diesen Vergleichen etwas verkleinerndes. Von den Ameisen auf der Töpferscheibe bei Kleomedes und Vitruvius wurde oben (S. 169) gesprochen, wie von den stätischen Pferden bei Galenos. — Der Löwe im Käfig illustriert das Verhältnis der gefesselten Seele zum Körper, Servius ad Aen. VI, 724: ut si leonem includas in caveam, impeditus vim suam non perdit, sed exercere non potest, ita animus non transit in vitia corporis, sed eius coniunctione impeditus nec exercet vim suam.[1] — In der heftigen Polemik gegen Epikuros bei Kleomedes II, 1, die ich im ersten Kapitel gegen POHLENZ auf Poseidonios zurückgeführt habe, finden sich ein paar Bilder dieser Art: gewisse Äusserungen heissen 122,15 κενὰ καὶ κηφηνώδη (vgl. Plat. Republ. 554 B von ἐπιθυμίαι); 158,8 heisst E. πολὺ τῶν σπαλάκων τυφλότερος; 166,12 sind seine Worte κατὰ πολὺ τῶν ἑρπετῶν ταπεινότερα, und er selbst wird Z. 28 mit einem Wurm verglichen: καθάπερ τις σκώληξ ἐν πάνυ πονηρῷ τε καὶ κοπρώδει βορβόρῳ κυλινδούμενος. Die Bösen, die glücklich sind, vergleicht Philon De prov. II, p. 67 mit τῶν θρεμμάτων τὰ πρὸς ἱερουργίαν πιαινόμενα (poseidonischer Humor?). — Bei der Kritik des Zufalles Cic. De div. I, 13,23 werden unmögliche Begebenheiten gegen die Lehre des Epikuros angeführt: hundert Venuswürfe durch vierhundert Würfel, eine Venus Coa durch aspersio fortuita usw.; weiter: sus rostro si humi A litteram impresserit, num propterea suspicari poteris Andromacham Ennii ab ea posse describi? (welches Drama stand im Original?) — Cic. De nat. deor. II, 63,157, wo darüber gesprochen worden ist, dass Alles wegen des Menschen da ist, steht ein Vergleich: neque enim homines murum aut formicarum causa frumentum condunt, sed coniugum et liberorum et familiarum suarum. Eine ähnliche Stelle haben wir nach dem Chrysippos-Zitate II, 6,17,[2] wo die Beweise für die Existenz Gottes behandelt werden: an vero, si domum magnam pulchramque videris, non possis adduci, ut, etiam si dominum non videas, muribus illam et mustelis aedificatam putes? Aber auch P. scheint diesen

[1] SCHMEKEL, a. a. O., S. 127; GRONAU, a. a. O., S. 191.

[2] SCHMEKEL, a. a. O., S. 88 f. u. 92 (Kleanthes); vgl. III, 10,26 (Fr. II, 1011 A.).

Vergleich gehabt zu haben. — Als Ameisen erscheinen Ochsengespanne und Ackerleute, von einer Bergspitze aus gesehen (εἴ ποτε ἀπὸ ἀκρωρείας μεγάλης πεδίον εἶδες πολύ τε καὶ ὕπτιον, ἡλίκα μέν σοι τῶν βοῶν κατεφάνη τὰ ζεύγη; πηλίκοι δὲ οἱ ἀροτῆρες αὐτοί; εἰ μὴ μυρμήκων τινά σοι παρέσχον φαντασίαν;) nach Basileios Hexahem. VI, S. 140 B; vgl. damit Seneca Nat. Quaest. I, praef. 10, wo Ähnliches von Kriegsheeren gesagt wird und Erdmenschen mit Ameisen verglichen werden.[1] — Biene und Ameise symbolisieren die Vorsehung Philon De prov. I, p. 13 (25); vgl. p. 24 (Schwalbe, Kranich usw.);[2] scarabaei, formicae, pulices stehen II, p. 75 als Gegensätze der Welt, der Gestirne usw. Die Bienen und ihre Gesellschaften werden mit den menschlichen Cic. De off. I, 44,157, am Ende des ersten Buches, wo Poseidonios statt Panaitios als Quelle in Betracht kommt, verglichen; das Kausalverhältnis wird hier beleuchtet: ut apium examina non fingendorum favorum causa congregantur, sed, cum congregabilia natura sint, fingunt favos, sic homines, ac multo etiam magis, natura congregati adhibent agendi cogitandique sollertiam.[3] Die Auffassung des gesellschaftlichen Triebes stimmt mit der des Pos. überein (vgl. Kap. II; Sen. Ep. 90, Vitruv. II, 1,2 usw.). — Unsicher ist wohl Cic. Tusc. I, 31,77, wo die Ansicht der Stoiker von einem fortgesetzten Leben ohne Unsterblichkeit getadelt wird: Stoici autem usuram nobis largiuntur tamquam cornicibus; diu mansuros aiunt animos, semper negant. Aber P. könnte auch gegen andere Meinungen innerhalb der Schule ein solches Argument gebraucht haben (vgl. Chrysippos in περὶ παθῶν). — Unsicher ist auch der Vergleich bei Dion XII, 1 ff.: der Sophist ist dem ταώς, der Philosoph der γλαῦξ ähnlich; die Anwendung des Bildes ist leichtverständlich, und ein ähnlicher protreptischer Gedanke könnte wohl schon bei P. gestanden haben.[4] — Dass das platonische Bild mit den Pferden für die Seelenteile der platonisierenden Psychologie folgen würde, ist beinahe selbstverständlich; Spuren finden wir z. B. Dion XXXVI, 50:

[1] GRONAU, a. a. O., S. 15,1.
[2] WENDLAND, a. a. O., S. 9,3, 16.
[3] Das Bild ist alt; vgl. Arist. Polit. I, 2. 1253 a7 διότι δὲ πολιτικὸν ὁ ἄνθρωπος ζῷον πάσης μελίττης καὶ παντὸς ἀγελαίου ζῴου μᾶλλον, δῆλον.
[4] BINDER, a. a. O, S. 13.

εἶναι γὰρ ὅμοιον ὥσπερ ὅταν ἅρματος ἡνίοχος τῶν ἵππων τινὰ κολάζῃ χαλινῷ σπάσας ἢ κέντρῳ ἀψάμενος· ὁ δ' ἐσκίρτησε καὶ ἐταράχθη, παραχρῆμα εἰς δέον καθιστάμενος (vgl. auch Wagenlenker usw. unten).[1] Auch Galenos, a. a. O., S. 445,15 M. kann angeführt werden, obgleich das Bild hier blasser und allgemeiner ist; der Zusammenhang ist wohl jedoch sicher. Ich zitiere S. 446, 1 ff.: μέγα δὲ καὶ ἰσχυρὸν ἀποτελεῖσθαι περὶ τὴν τεσσαρεσκαιδεκαέτην[2] ἡλικίαν. ἡνίκα ἤδη κρατεῖν τε καὶ ἄρχειν αὐτῷ προσήκει καθάπερ ἡνιόχῳ τινὶ τοῦ ζεύγους τῶν συντρόφων ἵππων ἐπιθυμίας τε καὶ θυμοῦ μήτε ἰσχυρῶν ὑπαρχόντων ἄγαν μήτε ἀσθενῶν μήτε ὀκνηρῶν μήτε ἐκφόρων μήτε δυσπειθῶν ὅλως ἢ ἀκόσμων ἢ ὑβριστῶν, ἀλλὰ εἰς ἅπαν ἑτοίμων ἕπεσθαί τε καὶ πείθεσθαι τῷ λογισμῷ. Über andere Pferdebilder bei Galenos s. S. 171.[3] — Beispiele, nicht eigentliche Bilder, haben wir z. B. Cic. De nat. deor. II, 14,37, wo Pferd, Ochs und Hund (nach Chrysippos) als des Menschen wegen zu verschiedenen Zwecken geschaffen genannt werden (vehendi, arandi, venandi et custodiendi causa); Kleomed. II, 1, S. 134 Z., wo die Grösse der Sonne durch die Strecke, die ein Pferd oder ein Vogel (oder ein geworfener Speer) während ihres Aufgangs zurücklegen, bewiesen wird; Tierwelt und Alltagsleben sind poseidonische Gebiete.[4]

Bildliche Verwendung der Glieder oder Teile der Tiere ist ja alt und nicht nur für Poseidonios bezeichnend; viele Bilder sind wohl bekannt oder kaum mehr als Bilder aufgefasst. So z. B. κέρας für die Hörner der Mondscheibe, oder χηλή, -αί in topographischer Bedeutung (wie Strab. III. p. 153 vom Flusse Βαῖνις oder Μίνιος in Lusitanien: πρόκειται δὲ τῆς ἐκβολῆς αὐτοῦ νῆσος καὶ χηλαὶ δύο ὅρμους ἔχουσαι); die Bedeutung kommt z. B.

[1] Binder, a. a. O., S. 71, Anm. 60 (Platon-Einfluss); Schmekel, a. a. O., S. 271,1, 280,1. Vgl. Fragm. II, 569 A.

[2] Vgl. Petersen, In Galeni De plac. Hipp. et Plat. libros quaest. sel., Diss. Gött. 1888, S. 49.

[3] In eine ganz andere Kategorie gehört das Folgende, § 51 ff., bei Dion (Binder S. 66, Anm. 46), wo es heisst: οἷον εἴ τις θαυματοποιὸς ἐκ κηροῦ πλάσας ἵππους, ἔπειτα ἀφαιρῶν καὶ περιξύων ἀφ' ἑκάστου προστιθείη ἄλλοτε ἄλλῳ, τέλος δὲ ἅπαντας εἰς ἕνα τῶν τεττάρων ἀναλώσας μίαν μορφὴν ἐξ ἁπάσης τῆς ὕλης ἐργάζοιτο. Die Erklärung folgt in 52; poseidonischer Ursprung ist hier etwas unsicher. Vgl. Fr. II, 602 A.

[4] Arnold, a. a. O., S. 39 (m. Lit.).

bei Thukydides und Xenophon vor), oder χοιραδώδης τόπος Strab. p. 140.[1] Hierher gehört auch κόμη für Blätter, z. B. Sext. Emp. adv. phys. I, 119 (so schon Homer. Od. φ 195; auch z. B. Theophr. Hist. plant. 7, 7,1); die Adjektive ἀκρόκομος (Eurip., Theokr.) und ἀμφίχαιτος stehen bei Diodor. II, 53,6,7 (unsicher), und περὶ κόσμου hat 397ª24 ἡ γῆ . . . φυτοῖς κομῶσα παντοδαποῖς. Hier lag alter Gebrauch vor, und der Anfang der bildlichen Benutzung fällt viel früher als Poseidonios. — Von der Form der οἰκουμένη steht das Wort μύουρον σχῆμα Strab. II. p. 113, μυουρίζειν 119 (ἐκ τοῦ τὰ ἄκρα μ. τὰ τοῦ μήκους ἑκατέρωθεν)[2]; es soll auch hier genannt werden, wie nun das Wort zu erklären sein mag, und wie es sich zu μείουρος etc. verhält; die Bedeutung ist wohl hier »wie ein Stutzschwanz» o. dgl. (vgl. χλαμυδοειδής und σφενδονοειδής unten). — Strab. p. 113 steht auch ein anderer Vergleich: der σπόνδυλος: ἐπειδὴ τὸ μεταξὺ τοῦ ἰσημερινοῦ καὶ τοῦ ληφθέντος παραλλήλου τούτῳ πρὸς τῷ πόλῳ τμῆμα τοῦ βορείου ἡμισφαιρίου σπόνδυλός ἐστι τὸ σχῆμα, ὁ δὲ διὰ τοῦ πόλου δίχα τέμνων τὸ ἡμισφαίριον δίχα τέμνει καὶ τὸν σπόνδυλον καὶ ποιεῖ τὸ τετράπλευρον, ἔσται δῆλον ὅτι σπονδύλου ἐπιφανείας ἥμισυ τὸ τετράπλευρον κτλ.; vgl. auch p. 118. — Und die Lagerfolge der Elemente wird Achill. Tat. in Arat. Phain. K. 4, S. 126 PETAV. mit einem Ei verglichen (nach den Orphikern); τὸ λέπυρον ist ὁ οὐρανός, ὁ ὑμήν ist ὁ αἰθήρ oder ὁ ἀήρ, das Eiweiss ist das Wasser und das Eidotter die Erde.

Auch die Pflanzenwelt liefert einige Bilder allgemeiner Art, wie schon bei Platon (Tim.; vgl. ῥίζα u. dgl.) u. a. So werden die unempfindlichen Teile des Körpers mit den Bäumen verglichen Augustinus De civ. Dei VII, 23 (nach Varro: sicut in mundo arbores sine sensu aluntur etc.).[3] Auf den Samen und sein Verhältnis zur Pflanze wird bisweilen hingedeutet; so Cic. De div. in der geschichtlichen Übersicht am Anfang: Zenon hat die Samen der Mantik gesäet und Kleanthes dies noch reichlicher getan (quod et Zeno in suis commentariis quasi semina sparsisset et ea Cleanthes paulo uberiora fecisset I, 3,6); bei Chrysippos hört das Bild auf. Der Same und die Pflanze beleuchten

[1] ZIMMERMANN, a. a. O., S. 108 f.
[2] a. a. O., S. 128 f.
[3] SCHMEKEL, a. a. O., S. 85 ff.

56, 128 das Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung: ut in seminibus vis inest earum rerum, quae ex iis progignuntur, sic in causis conditae sunt res futurae etc. Die Quelle ist wohl auch hier die gewöhnliche. — De nat. deor. II, 32,81 wird der stoische Naturbegriff ausgelegt (vim participem rationis atque ordinis etc.); dieser wird durch das Bild vom Samen illustriert: seminis enim vim esse tantam, ut id, quamquam sit perexiguum, tamen, si inciderit in concipientem comprehendentemque naturam nanctumque sit materiam, qua ali augerique possit, ita fingat et efficiat in suo quidque genere, partim ut tantummodo per stirpes alantur suas, partim ut moveri etiam et sentire et appetere possint et ex sese similia sui gignere. Mehr realistisch ist das Bild bei Kleomedes I, 10, S. 102, 16 Z., das ich für P. in Anspruch nehme, u. a. wegen des vorhergehenden κονιορτὸς ἐπὶ σφαίρας, und welches das Verhältnis zwischen der Erde und den höchsten Gebirgen und grössten Meerestiefen beleuchten soll: αἵ τε ἐξοχαὶ αἱ περὶ τὰ σφαιρία τῶν πλατάνων οὐ κωλύουσιν αὐτὰ σφαιρία εἶναι· καίτοι αὗται πλείονα λόγον ἔχουσι πρὸς τὰ ὅλα τῶν σφαιρίων μεγέθη ἢ αἱ κοιλότητες τῆς θαλάσσης καὶ αἱ τῶν ὀρῶν ὑπεροχαὶ πρὸς τὸ πᾶν τῆς γῆς μέγεθος. — Sen. Epist. 95,64 wird, wahrscheinlich in poseidonischem Zusammenhang, von Wurzel und Ästen gesprochen: namque et sine radice inutiles rami sunt et ipsae radices iis, quae genuere, adiuvantur (dann wird über Hand und Herz gehandelt); das Bild gilt den *praecepta* und *decreta:* idem dicere de praeceptis possum: aperta sunt, decreta vero sapientiae in abdito. Dann folgt ein von den Mysterien und ihren verschiedenen Stufen geholtes Bild; wie sogleich gezeigt werden wird, ist dies gerade für P. typisch. Vgl. schon 59, wo Blätter und Äste verwendet werden: quemadmodum folia per se virere non possunt, ramum desiderant, cui inhaereant, ex quo trahant sucum: sic ista praecepta, si sola sunt, marcent: infigi volunt sectae. — Sext. Empir. adv. phys. I, 103[1] steht u. a. ein Pflanzenbild: εἰ προΐεται λογικοῦ ζῴου σπέρμα ὁ κόσμος — was der πρόεσις des Menschen entgegengestellt wird —, περιέχει τὸ πᾶν, οὐχ ὡς ἂν εἴποιμεν τὴν ἄμπελον γιγάρτων εἶναι περιεκτικήν, τουτέστι κατὰ περιγραφήν. ἀλλ' ὅτι λόγοι σπερματικοὶ λογικῶν ζῴων ἐν αὐτῷ

[1] a. a. O., S. 85 ff.

περιέχονται. Vgl. auch § 119 über das κυριεῦον; Cic. De nat. deor. II, 11,29;[1] adv. log. I, 98 heisst es über die πρώτη τετρακτύς (vgl. Quellenbilder): ἐπεὶ ... κατὰ δὲ τὴν τέλειον ἁρμονίαν πάντα διοικεῖται, τοῦδε χάριν πηγὴν ἀενάου φύσεως ῥιζώματ᾽ ἔχουσαν εἰρήκασιν αὐτήν; über dies pythagoreische Bild s. die Lex. Über De nat. deor. II, 13,35 f. s. S. 173 (ut in vite, ut in pecude; stirpium similis); vgl. auch Tusc. I, 24,56 mit einem bedingten Vergleich zwischen dem Menschen- und dem Pflanzenleben: animum ipsum — si nihil esset in eo nisi id, ut per eum viveremus, tam natura putarem hominis vitam sustentari quam vitis, quam arboris (unmittelbar vorher heisst es: inesse in animis hominum divina quaedam); unter den Beispielen der sollertia naturae wird De nat. deor. II, 33,85 procreatio vitis aut arboris genannt (nebst animantis figura conformatioque membrorum). — Bei spätantiken Schriftstellern, die von Poseidonios beeinflusst sind, erscheint nicht selten der Vergleich zwischen dem βρέφος, bzw. dem Urmenschen, und dem φυτόν oder δένδρον; so Plut. De stoic. rep. 41,1 (φυτόν; Fr. II, 806 A.), Galenos εἰ ζῷον τὸ κατὰ γαστρός 2 (Vol. XIX, S. 165 K.; Chrysippos Fr. II, 758 A.), Dion XII, 30 (καθάπερ τὰ φυτὰ νῦν); vgl. auch Philon περὶ ἀφθαρσίας κόσμου 57 (6. 493 M.; τοὺς Σπαρτοὺς ... καθάπερ νῦν τὰ δένδρα) usw.[2] P. hat offenbar dies Bild benutzt; vgl. Kap. II, auch die Serie θηλή, γονή, μήτηρ usw. — Auf der Grenze stehen wohl Ausdrücke wie βοτρυώδης von den Früchten des βιστάκιον Athen. XIV 649 D (und der arabischen Palmen Diodor. II, 53.7; vgl. 50,1 εὐθὺς ὀρυττόμενος (ὁ ἄπυρος χρυσός) εὑρίσκεται τὸ μέγεθος καρύοις κασταναϊκοῖς παραπλήσιος). Verben wie ἐξανθεῖν (die Trag.) und βρύειν sind ja alt; vgl. Strab. III. p. 147 von den Metallen (ἐξανθεῖν ... τὴν γῆν ἀργύρῳ, καττιτέρῳ, χρυσῷ λευκῷ), VI. p. 277 von Erscheinungen bei den Liparischen Inseln (πηλὸν ἐπανθοῦντα τῇ θαλάττῃ) oder περὶ κόσμου 3,392^{b}15 (γῆ) φυτοῖς βρύουσα καὶ ζῴοις πηγαῖς τε καὶ ποταμοῖς (vgl. βρίθω, z. B. Philon De opif. mundi 40 C. (12.8 M.) ἐβεβρίθει ... πάντα καρποῖς). — Unter den Beispielen der Gaben der Natur, die ohne die *ars*, per quam illa utilitas percipi possit, nutzlos sind, zählt Cicero De Div. I, 51,116 nebst den Metallen die fruges terrae, die bacas arbo-

[1] a. a. O., S. 94.
[2] Binder, a. a. O., S. 26 ff., 30.

rum und materiem auf; somnia, vaticinationes und oracla sind auch ohne explanationes interpretum nutzlos.

Als Übergang zum folgenden Abschnitt, der die aus der Menschenwelt geschöpften Bilder behandelt, gebe ich hier Beispiele einer Bilderreihe, welche nur das rein Physische bei den Menschen berücksichtigt. Ich meine die Reihe γονή, θηλή, τιθήνη, zum Teil auch μήτηρ und πατήρ, obgleich das letzte Wort auch einen ganz anderen Bildwert hat. Die Quelle ist wohl hier ursprünglich der platonische Timaios, wo diese Bilder oft vorkommen (vgl. 40 B, 49 A, 52 D; 77 A ff., 88 D usw.).[1] Besonders Philon und Dion verwenden diese Vorstellung für die Erde; jedoch auch περὶ κόσμου 391^{b}13: die Erde ist sowohl ἑστία (vgl. unten) als auch Mutter aller Wesen (παντοδαπῶν ζῴων ἑστία τε οὖσα καὶ μήτηρ); zu vergleichen sind u. a. Philon De opificio mundi 38 C. (11.8 M.) φλέβας μαστοῖς ἐοικυίας nebst μήτηρ (vgl. 41 τιθηνεῖται oder 43 κυοφοροῦσα καὶ ὠδίνουσα τίκτει von der Erde); 133 (45.32), wo sowohl das μήτηρ- als das γονή-Bild vorkommt: πάσῃ μητρὶ καθάπερ ἀναγκαιότατον μέρος ἡ φύσις πηγάζοντας ἀνέδωκε μαστοὺς προευτρεπισαμένη τροφὰς τῷ γεννησομένῳ· μήτηρ δ' ὡς ἔοικε καὶ ἡ γῆ, παρὸ καὶ τοῖς πρώτοις ἔδοξεν αὐτὴν Δήμητραν καλέσαι τὸ μητρὸς καὶ γῆς ὄνομα συνθεῖσαν· οὐ γὰρ γῆ γυναῖκα, ὡς εἶπε Πλάτων (Menex. 238 A), ἀλλὰ γυνὴ γῆν μεμίμηται ... εἰκότως οὖν καὶ γῇ τῇ πρεσβυτάτῃ καὶ γονιμωτάτῃ μητέρων ἀνέδωκεν ἡ φύσις οἷα μαστοὺς ποταμῶν ῥεῦθρα καὶ πηγῶν, ἵνα καὶ τὰ φυτὰ ἄρδοιτο καὶ ποτὸν ἄφθονον ἔχοι πάντα τὰ ζῷα (schon 132 über die καταμήνια). Hier werden also die ποταμοί und die μαστοί zusammengestellt; vgl. De aetern. mundi 66 C. (7.494 M.): ἐπεὶ καὶ μαζοὺς καθάπερ γυναικὶ γῇ φατέον ἡνίκα ἠνθρωπογόνει προσγενέσθαι, τροφὴν ἵν' ἔχωσιν οἰκείαν οἱ πρῶτον ἀποκυηθέντες; vgl. 57 (6.493 M.); auch De plant. Noe 15 W. (4.332 M.): καθάπερ γὰρ γυναικὶ καὶ παντὶ τῷ θήλει πηγαὶ πρὸς τῷ μέλλειν ἀποκυΐσκειν ἀναχέονται γάλακτος, ἵνα τοῖς γεννωμένοις ἄρδωσι τὰς ἀναγκαίας καὶ ἁρμοττούσας τροφάς, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ τῇ χερσαίων ζῴων μητρὶ πάσας φυτῶν προσένειμεν ἰδέας, ἵνα συγγενέσι καὶ μὴ ὀθνείοις τροφαῖς τὰ γεννώμενα χρῆσηται;[2] *mundus* und *uterus* vergleicht De prov.

[1] Vgl. auch BERG, a. a. O., S. 25.

[2] BINDER, a. a. O., S. 27, 31, Anm. 34; WENDLAND, a. a. O., S. 22,1; Arch. f. die Gesch. der Philos. I, S. 208.

I, p. 32. — Bei Dion XII, 30 steht θηλή in ähnlichem Zusammenhang; die Urmenschen leben von Luft, wie die Säuglinge von Milch: ἀέρα ὑγρὸν ἕλκοντες, ὥσπερ νήπιοι παῖδες, οὔποτε ἐπιλείποντος γάλακτος ἀεί σφισι θηλῆς ἐγκειμένης; auch das μήτηρ-Bild findet sich hier: ὥσπερ ἀπὸ μητρὸς τῆς γῆς λιχμωμένοις; schon im zweiten Kapitel, S. 52, habe ich diese Stelle in Poseidonios-Zusammenhang gebracht. Hier trifft auch das Bild mit dem Vergleich βρέφος —φυτόν zusammen, den wir oben S. 181 berührten; P. muss wohl eben diese Bilderreihe gebraucht haben. Auch sei an eine Stelle aus der christlichen Literatur erinnert: Gregorios v. Nyssa, De hom. opif. S. 253 B: ἐνδεξαμένην δὲ τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν καθάπερ τινὰ τροφὸν ταῖς οἰκείαις δυνάμεσιν αὐτὴν (τὴν ψυχήν) τιθήνασθαι.[1] Vgl. vielleicht auch Strab. III. p. 146 von Goldstücken, βωλάρια θηλαῖς ὅμοια. — Das πατήρ-Bild in diesem physischen Sinn ist wohl sicher poseidonisch-platonisch (Tim. 28 C usw.); Beispiele sind: περὶ κόσμου 5,397 a4 ἡ . . . ὁμόνοια τοῦ πάντων γεννήτορος καὶ περικαλλεστάτου κόσμου; Cic. De nat. deor. II, 34,86, wo *mundus* eine Menge Titel dieser Art erhält: omnium autem rerum, quae natura administrantur, seminator et sator et parens, ut ita dicam, atque educator et altor est mundus omniaque sicut membra et partes suas nutricatur et continet; Dion XII, 29: πῶς οὖν ἀγνῶτες εἶναι ἔμελλον καὶ μηδεμίαν ἕξειν ὑπόνοιαν τοῦ σπείραντος καὶ φυτεύσαντος καὶ σῴζοντος καὶ τρέφοντος κτλ. Hier hat schon das Bild eine andere Bedeutung als früher, wo πατήρ die Welt, wie μήτηρ die Erde war; die ethisch-religiöse Seite macht sich hier geltend. In dieser Bedeutung ist vielleicht (auch wenn, wie bei Dion a. a. O., physische Vorstellungen benutzt werden) der Bildcharakter nicht immer klar, um so mehr als der Sprachgebrauch uralt war. BINDER führt a. a. O., S. 86, aus stoisch beeinflusster Literatur, vor allem aus den Reden Dions, eine Menge Beispiele an, deren viele wohl poseidonisch sind;[2] so XII, 22 (auch βασιλεύς, ἄρχων und πρύτανις; vgl. unten), 29 (τοῦ προπάτωρος θεοῦ), 42 (τοῦ πρώτου καὶ ἀθανάτου γονέως), 74 (πατέρα καὶ σωτῆρα καὶ φύλακα), XXXVI, (23), 32, 60 (ὁ δημιουργὸς . . . καὶ πατήρ) usw.; Philon De opif. mund. 10 C. (2.2 M.; τοῦ . . . γεγονότος ἐπιμελεῖσθαι τὸν πατέρα καὶ ποιητήν; δημιουργός etc.);

[1] GRONAU, a. a. O., S. 205 f.; J. KROLL, a. a. O., S. 129 ff.
[2] Vgl. J. KROLL, a. a. O., S. 30 f.

vgl. 72, 74, 77, 84 usw.; De monarch. I, 1. p. 213 (ἑνὸς τοῦ πάντων πατρός);[1] De prov. I, p. 13,17, II, p. 53 f., 80 usw., Cic. De nat. deor. II, 34,86 (soeben zitiert: parens, educator etc.); Diog. Laert. VII, 147 (τὸν . . . δημιουργὸν τῶν ὅλων καὶ ὥσπερ πατέρα πάντων). Die nähere Behandlung dieses Bildes gehört ja nicht hierher, sondern in die Religionsgeschichte. Schon hier zeigt sich, wie leicht P. dasselbe Bild in verschiedener Bedeutung verwendet.

II. An zweiter Stelle behandle ich die aus der Menschenwelt geholten Bilder, diejenigen, welche menschliche Eigenschaften, Verhältnisse und Einrichtungen, kulturelle Schöpfungen, Technik, Kunst, Wissenschaft, Literatur usw. wiederspiegeln. Der Inhalt dieser Gruppe ist sehr bunt; des besseren Überblickes wegen mache ich mehrere Unterabteilungen, deren Grenzen natürlich oft fliessend sind, wenn es sich auch nicht leugnen lässt, dass P. gewisse dieser Gruppen besonders geliebt hat, und dass eine gewisse Regelmässigkeit sich hie und da geltend macht (etwa wie beim ζῷον-Bilde oben).

Zuerst nenne ich Bilder, die vom Körper und körperlichen Eigenschaften des Menschen geholt sind; sie stehen der vorigen Gruppe am nächsten.[2] — Das Auge oder das Gesicht hat in der Ideenwelt des P. eine Rolle gespielt, die lange von Bedeutung gewesen ist.[3] Am bekanntesten ist wohl die Stelle bei Sext. Emp. adv. log. I, 93 ὡς τὸ μὲν φῶς, φησὶν ὁ Ποσειδώνιος τὸν Πλάτωνος Τίμαιον ἐξηγούμενος, ὑπὸ τῆς φωτοειδοῦς ὄψεως καταλαμβάνεται, ἡ δὲ φωνὴ ὑπὸ τῆς ἀεροειδοῦς ἀκοῆς, οὕτω καὶ ἡ τῶν ὅλων φύσις ὑπὸ συγγενοῦς ὀφείλει καταλαμβάνεσθαι τοῦ λόγου. Das Licht wird vom lichtgearteten Auge gefasst usw.; so auch das Ganze von der damit verwandten Vernunft. Derselbe Gedanke kommt § 119 zurück (die Worte gehören nicht

[1] Wendland, Philos. Schrift, S. 51,2; vgl. 21,2.

[2] Zu dieser Gruppe vgl. Dickerman, De argumentis quibusdam apud Xenophontem, Platonem, Aristotelem obviis e structura hominum et animalium petitis, Diss. Halle 1909.

[3] Goethe: Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
die Sonne könnt es nie erblicken.

Vgl. Weniger, Neue Jahrb. 20 (1917), S. 238 ff. (der jedoch Pos. nicht erwähnt). Vgl. Fragm. II, 859 A. (Galen. De instrum. odor. 3 (II, 862 K.) φωτοειδέστατον μὲν οὖν ἐποίησεν (ἡ φύσις) τὸ τῆς ὄψεως ὄργανον κτλ.).

Platon, wie der Text sagt, sondern dem Poseidonios), etwas ausführlicher und mit anderer Anwendung: κατ' ἀνάγκην καὶ ἡ ψυχὴ τὰς ἀσωμάτους ἰδέας λαμβάνουσα, καθάπερ τὰς ἐν ἀριθμοῖς καὶ τὰς ἐν τοῖς πέρασι τῶν σωμάτων, γίνεταί τις ἀσώματος. Verwandt ist auch der Ausdruck in der Einleitung zu περὶ κόσμου $391^{a}15$, wo offenbar der Einfluss des P. sehr stark ist: θείῳ ψυχῆς ὄμματι τὰ θεῖα καταλαβοῦσα;[1] vgl. τὸ τῆς διανοίας ὄμμα σκοτοδινιᾶν bei Philon De opif. mundi 71 C.; τῷ διανοητικῷ τῆς ψυχῆς ὀφθαλμῷ Gregorios v. Nyssa, De anima et resurr. S. 28 A. Der Gedanke steht auch z. B. bei Manilius am Ende des vierten Gesanges (907 sidereos oculos) und — ohne dies Bild — II, 115 f., Philon De opif. mundi 147 C. (51. 35 M.) und bei christlichen Schriftstellern[2] und ist unter den Griechen alt; vgl. Empedokles Fr. 84 DIELS und vor allem Platon Rep. 508 AB und Tim. 45 B. Über bildliche Verwendung von τυφλός u. dgl. s. WENDLAND, Philos Schrift über die Vorsehung S. 54,2 (τυφλὸς διάνοιαν u. ähnl. bei Philon). Das Bild mit Gesicht und Wolke Aetna 336 f. sei auch hier erwähnt: pigraque defuso circumstupet humida vultu | prospectans sublimis opus etc. — Die Tränen stehen als Bild in botanischen Beschreibungen; so Athen. XIV 649 D (aus Hist. III) von den Früchten des βιστάκιον: παρεμφερῆ τοῖς δακρύοις; vgl. auch Diodor. II, 49,2, wo über die Wohlgerüche Arabiens gehandelt wird: τῶν ἀποσταζόντων δακρύων ὀσμαῖς ποικίλαις διείληπται. Ein altes Bild (s. die Lex.) ist die ὀφρύς; vgl. Strab. V. p. 245 ἐπ' ὀφρύος ἱδρυμένον und 246 πεδίον περικεκλειμένον διαπύροις ὀφρύσι (bei Puteoli; über die Stelle Kap. V, Abschn. I) usw. Hier überwiegt noch die Naturbetrachtung. — Das Äussere spielt ferner eine Rolle bei einigen Schimpfworten gegen Epikuros, wie Cic. De div. I, 3,5, wo Cic. Epicurum balbutientem de natura deorum nennt — eine typische poseidonische Glosse; oder vielleicht De nat. deor. I,

[1] CAPELLE, a. a. O., S. 534 (6); PFEIFFER, Studien zum antiken Sternglauben (Στοιχεῖα II), S. 114 f.; CUMONT, Les religions orientales dans le paganisme romain², S. 398 (41,42); BOLL, Jahrb. f. class. Philol. Suppl. 21 (1894), S. 228 f. (m. Anm. 5). Vgl. auch Sext. Emp. adv. log. I, 163 (Fr. II, 63 A).

[2] Zu Philon vgl. WENDLAND, a. a. O., S. 109,111 (τείνω); zu Gregorios GRONAU, a. a. O., S. 170, 172, 1,2; zu Nemesios JAEGER, a. a. O., S. 13,28 f.; auch J. KROLL, a. a. O., S. 2, 15, 21, 352, A. 2.

26,72: dicta . . . quae E. oscitans halucinatus est.[1] — Zorn und Begierde sind nicht Teile der Seele, sondern οἷον μυρμηκίαι τινὲς τοῦ διανοητικοῦ μέρους τῆς ψυχῆς ἐκφυόμεναι nach Gregorios v. Nyssa De anima et resurr. S. 56 C; die ganze Auffassung ist hier poseidonisch (bzw. platonisch).[2] — Vgl. Personifikation, unten S. 188 f.

Die Müdigkeit wird vom Schicksal verwendet Diodor. XXXIV, 18, wo wahrscheinlich P. Quelle ist (vom Parther-König Arsakes): οὐ μὴν ἡ τύχη γε ἐπελάθετο τῆς φύσεως, ἀλλὰ καθάπερ κοπιῶσα τῷ τοὺς αὐτοὺς συνεχῶς εὖ ποιεῖν, τηλικαύτην τὴν παλίρροιαν εἰργάσατο τοῦ πολέμου παντός, ὥστε τοὺς εὐημεροῦντας εἰς τέλος ταπεινῶσαι. — Krankheiten und Neigung dazu beleuchten in περὶ παθῶν moralische Verhältnisse; vgl. Galenos a. a. O. S. 408 ff. M., wo P. wortgetreu zitiert wird; 409,10: διὸ καὶ ἡ νόσος τῆς ψυχῆς ἔοικεν οὐχ, ὡς ὁ Χρύσιππος ὑπείληφε, τῇ νοσώδει καχεξίᾳ τοῦ σώματος . . . ἀλλὰ μᾶλλον ἔοικεν ἡ ψυχικὴ νόσος ἤτοι τῇ σωματικῇ ὑγιείᾳ ἐχούσῃ τὸ εὐέμπτωτον εἰς νόσον ἢ αὐτῇ τῇ νόσῳ. ἔστι γὰρ ἡ μὲν σωματικὴ νόσος ἕξις ἤδη νοσοῦσα, ἡ δὲ ὑπὸ Χρυσίππου λεγομένη νόσος εὐεμπτωσίᾳ μᾶλλον ἔοικεν εἰς πυρετούς. Natürlich richtet der Arzt Galenos eine recht eingehende Kritik gegen die Darstellung; diese interessiert weniger in diesem Zusammenhang, wohl aber die Kritik des P. gegen die Parallelisierung der Erscheinungen; vielleicht ist seine Position unhaltbar;[3] vgl. Philon De prov. II, p. 59. — Von den Erscheinungen in der Erde, auf dem Meere usw. (vgl. oben bei ζῷον) steht πάθος z. B. Strab. p. 258, 275, 579, 758, περὶ κόσμου 394ᵃ8, 395ᵇ36, 397ᵃ27, 400ᵃ24, Seneca u. a. Noch deutlicher ist *morbus, aegrotare* u. dgl. (vgl. νόσημα Plat.

[1] Das Wort κατάποσις u. dgl. wie bei Strab. I. p. 54 wird vielleicht nicht mehr als Bild gefühlt (ὁμοίως δὲ καὶ συνιζήσεις . . . γένοιτ' ἄν, εἴπερ καὶ χάσματα καὶ καταπόσεις χωρίων καὶ κατοικιῶν . . . ὑπὸ σεισμοῦ γενέσθαι φασί); vgl. p. 58 γενομένου σεισμοῦ καταποθῆναι πόλιν ἱδρυμένην ὑπὲρ Σιδῶνος; der Ausdruck war wohl z. T. poetisch (s. die Lex.). Vgl. Fr. II, 891, 892, 909 A. (Galen. De plac. Hipp. et Plat.).

[2] GRONAU, a. a. O., S. 246.

[3] Vgl. auch Fr. III, 278 A. — Strab. VI, 2,11. p. 277, wo ein Abenteuer bei den Liparischen Inseln geschildert wird, liegt kein Bild vor; die Teilnehmer werden ἔκφρονες, ὁμοίως τοῖς ἐπιληπτικοῖς.

Tim. 23 A u. sonst) bei Manilius, z. B. I, 893 ff. (vgl. *rogum* I, 744), V, 210 ff.;[1] *passiones* und *sanitas* Philon De prov. I, p. 9. — Über συμπάθεια vgl. oben S. 159; über ὄγκος vgl. Kap. III, Exkurs, S. 153.

Freude und Kummer liefern Bilder für die Wirkung der Sonne beim Nähern und Entfernen Cic. De nat. deor. II, 40,102: sol ... modo accedens, tum autem recedens binas in singulis annis reversiones ab extremo contrarias facit, quarum in intervallo tum quasi tristitia quadam contrahit terram, tum vicissim laetificat, ut cum caelo hilarata videatur. Das Bild ist vorsichtig formuliert worden, vielleicht weil es seltenerer Art ist (das Äussere durch Inneres beleuchtet; vgl. die Einleitung dieses Kapitels). — Die menschliche Seele, vor allem ihre Unsichtbarkeit, beleuchtet die Weltvernunft, Gott usw. (vgl. schon Xen. Mem. I, 4,9 u. IV, 3,14). Die Welt wird κατὰ νοῦν καὶ πρόνοιαν regiert, heisst es bei Diog. Laert. VII, 138 (nach περὶ θεῶν III), und die Vernunft dringt nach allen ihren Teilen, καθάπερ ἐφ᾽ ἡμῶν τῆς ψυχῆς. Ausführlicher ist der Vergleich in περὶ κόσμου 6. 399^{b} 14 ff., wo die Werke der Seele, die ἀόρατος οὖσα τοῖς ἔργοις αὐτοῖς ὁρᾶται, mit einer gewissen Breite geschildert[2] und mit den Werken der auch unsichtbaren Gottheit zusammengestellt werden (ταῦτα χρὴ καὶ περὶ θεοῦ διανοεῖσθαι). Denselben Gedanken — Seele—Gott — finden wir auch Cic. Tusc. I, 28,70: sic mentem hominis, quamvis eam non videas, ut deum non vides, tamen, ut deum agnoscis ex operibus eius, sic ex memoria rerum et inventione et celeritate motus omnique pulchritudine virtutis vim divinam mentis agnoscito (vgl. auch K. 29);[3] Sext. Emp. adv. phys. I, 76 τοῦτο δὲ οὐκ ἄλλο τι πιθανόν ἐστιν εἶναι ἢ δύναμίν τινα δι᾽ αὐτῆς πεφοιτηκυῖαν, καθάπερ ἡμῖν ψυχὴ πεφοίτηκεν; Philon De opif. mundi 69 C. (23.16 M.): ὃν γὰρ ἔχει λόγον ὁ μέγας ἡγεμὼν ἐν ἅπαντι τῷ κόσμῳ, τοῦτον ὡς ἔοικε καὶ ὁ

[1] Vgl. E. Müller, a. a. O., S. 5 u. 34.

[2] Die Werke der Seele erinnern gewissermassen an die Werke der Weisen bei Sen. Ep. 90 und sonst (vgl. Kap. II).

[3] Capelle, a. a. O., S. 558,7 (30) mit Parallelen (Marc. Aurel. XII, 28); Wendland, a. a. O., S. 10,2 gibt Philon-Parallelen; Schmekel, a. a. O., S. 154 f. Über den Vergleich zwischen Sonne und Seele Tusc. I, 30,73 vgl. S. 164. S. Gronau, a. a. O., S. 181, 229,2 (mit Lit.), 231,239. Vgl. auch J. Kroll, a. a. O., S. 261.

ἀνθρώπινος νοῦς ἐν ἀνθρώπῳ· ἀόρατός τε γάρ ἐστιν αὐτὸς τὰ πάντα ὁρῶν καὶ ἄδηλον ἔχει τὴν οὐσίαν τὰς τῶν ἄλλων καταλαμβάνων; De Abraham 73 f. C. (16. 12 M.); De migr. Abr. 186 W. (33. 465 M.): λογιεῖσθε γὰρ ὅτι, ὡς ἐν ὑμῖν ἐστι νοῦς, καὶ τῷ παντί ἐστι κτλ.; auch 192 ff.; De mon. I, 1; De provid. I, p. 20,22 usw.; Gregorios v. Nyssa, De anima et resurr. S. 28 A und sonst. — Die Seele beleuchtet das Auge und seine Bedeutung Philon De opif. mundi 53 (17. 12 M.): ὅπερ γὰρ νοῦς ἐν ψυχῇ, τοῦτ' ὀφθαλμὸς ἐν σώματι; der Vergleich wird im folgenden fortgesetzt (vgl. tristitia oben). — Der Vergleich zwischen den Seelenteilen und den genera causarum gehört vielleicht hierher; richtig ist wohl die Fassung bei Doxopater II, 101 f.: τὸ θυμικόν entspricht dem δικανικόν, τὸ λογιστικόν dem συμβουλευτικόν und τὸ ἐπιθυμικόν dem πανηγυρικόν, während andere Quellen die Ordnung ändern.[1]

Hier ist vielleicht der Platz für ein paar Worte über die Personifikation bei Poseidonios, die schon in der Einleitung berührt wurde. Es ist nicht immer leicht, die Grenze der bewussten Personifikation des Leblosen festzustellen, oder zu wissen, wo ein Schriftsteller vielleicht unbewusst den Regeln und Tendenzen der betreffenden Sprache folgt. Es scheint mir jedoch, als ob P. dies Mittel, die Darstellung zu beleben, mit einer gewissen Kühnheit benützte; hinter dieser Beseelung des Leblosen steckt ja, wenn man so will, ein Vergleich mit, eine bildliche Verwendung der menschlichen Seele. Ich habe schon oben ein Beispiel erwähnt: Athen. 213 D, wo Athenion in seiner grossen Rede u. a. über αὐχμῶντα τὰ γυμνάσια . . . ἄφωνα τὰ δικαστήρια klagt. Dass auch P. die Philosophie personifizierte, kann nicht bezweifelt werden, und Spuren finden sich nicht selten; so in der Einleitung der Schrift von der Welt 391ᵃ2 ff.: (ἡ φιλοσοφία) μόνη διαραμένη πρὸς τὴν τῶν ὅλων θέαν ἐσπούδασε γνῶναι τὴν ἐν αὐτοῖς ἀλήθειαν κτλ.; Z. 5 ff.: αὕτη τὸ πρᾶγμα οὐκ ἔδεισεν οὐδ' αὑτὴν τῶν καλλίστων ἀπηξίωσεν κτλ. (von Z. 11 an geschieht ein Übergang zur Seele); ebenso Sen. Ep. 90 (z. B. § 3 haec docuit colere divina, humana diligere etc.). — Der Gedanke ist wohl vor allem in der protreptischen Rede zu Hause. Im exakten

[1] STRILLER, De Stoicor. stud. rhetor. S. 33; vgl. oben S. 133, 1.

Teile ist jedoch vielleicht zu nennen 393^{b}8 ὑπὲρ τοὺς Σκύθας τε καὶ Κελτικὴν σφίγγει τὴν οἰκουμένην (ὁ Ὠκεανός); vgl. Plat. Tim. 58 A. — Und die Sonnenhymnen malen oft in persönlichen Farben; vgl. Kleomedes II, 1, S. 154 Z. mit der hochfliegenden Ausformung (z. B. αὐτός ἐστιν αἴτιος τοῦ καὶ τὰ ζῷα ὑφεστάναι καὶ τοὺς καρποὺς τρέφεσθαι κτλ.); vgl. auch z. B. Philon De aetern. mundi 61 C. (6. 493 M.) οὕτως καὶ ἡ γῆ γεγήρακεν κτλ. — Weniger deutliche Beispiele finden sich in den Fragmenten der exakten Werke; der Gradunterschied ist leichtverständlich. So heisst es Strab. VI. p. 269 von der Asche des Ätna: ἡ μὲν οὖν σποδὸς λυπήσασα πρὸς καιρὸν εὐεργετεῖ τὴν χώραν χρόνοις ὕστερον; VII. p. 293: ἐπιτάσεις μὲν γὰρ καὶ ἀνέσεις δέχεται, τεταγμένας δὲ καὶ περιοδιζούσας, ὁ ὠκεανὸς ἐν τοῖς τοιούτοις πάθεσιν (Ebbe und Flut); XVI. p. 749: Ἀπάμεια δὲ καὶ Λαοδίκεια, αἵπερ καὶ ἐλέγοντο ἀλλήλων ἀδελφαὶ διὰ τῶν ὁμόγνοιαν. Es mag mit diesen Beispielen genug sein. In diesen und ähnlichen Fällen spürt man eine wohl nicht immer bewusste Tendenz zur Personifikation; interessant ist das Bild mit dem ὠκεανός und seinen πάθη. Aber diese Tendenz ist ja unter den Hellenen uralt (Homeros, Platon usw.).

Ich behandle dann eine Gruppe von Bildern, die ihren Stoff von gesellschaftlichen Verhältnissen in weitem Sinne des Wortes holen; sie sind sehr verschiedener Art. So symbolisiert das Verhältnis zwischen Mann und Weib περὶ κόσμου 396^{b}9 nebst vielem anderen (die πόλις mit ihrer Einheit der verschiedenen Klassen, die Malerkunst mit ihren Farben, die Musik mit Tönen und die Grammatik mit Lauten) die ὁμόνοια, das σύμφωνον, das in der Natur herrscht: ὥσπερ ἀμέλει τὸ ἄρρεν συνήγαγε πρὸς τὸ θῆλυ καὶ οὐχ ἑκάτερον πρὸς τὸ ὁμόφυλον (vgl. Philon De prov. II, p. 119; zwar ist die physische Seite hier betont; vgl. jedoch die übrigen Vergleiche); auch Philon De Cherub. 111 C. (31. 159 M.) nennt den Gegensatz ἄρρεν θήλεος καὶ θῆλυ ἄρρενος unter vielen anderen (vgl. 110 über die Musik: λύρας τρόπον ἐξ ἀνομοίων ἡρμοσμένης φθόγγων).[1] — Über das πατήρ-Bild in ethisch-religiöser Beziehung s. oben S. 183 f. — Die Sklaverei, eines der grossen gesellschaftlichen Probleme in den

[1] Eine ähnliche Stelle De agricultura 139 W. (31.321 M.); vgl. Fr. II, 182 A.

Werken des P., hat ganz natürlich auch Stoff geliefert. Bei Galenos a. a. O. V, S. 480 ff. M. heisst es nach Platon Rep. 440 C, dass die Menschen leichter eine gerechte Bestrafung als eine unverdiente vertragen, und der Satz wird durch Erfahrungen aus der Sklavenwelt erhärtet (482,3 ταῦθ᾽ ὁσημέραι γενόμενα κἀπὶ τῶν οἰκετῶν ἔστι θεάσασθαι); wegen gerechter Strafe zürnen sie ihrem Herrn nicht, wohl aber wegen der ungerechten.[1] — Die Bettler und ihre Sprache ist eines der schönen Bilder für Epikuros und seine Sprache in der gewaltigen Kleomedes-Partie S. 166,10 Z.; seine Worte gehören τῶν ἐπ᾽ αὐλαῖς προσαιτούντων. In diesem Zusammenhang ist vielleicht zu nennen Aetna 371 f. (vgl. SUDHAUS): non est divinis tam sordida rebus egestas nec parvas mendicat opus nec conrogat auras, wo das Bild ebenso der Verachtung Ausdruck gibt. Andere Bilder bei Kleom. sind: die Sprache der Bordelle (τὰ μὲν ἐκ χαμαιτυπείων ἄν τις εἶναι φήσειε Z. 7), der Gebethäuser (τὰ δὲ ἀπὸ μέσης προσευχῆς Z. 10; darüber mehr unten) oder der Frauen bei den Demeterfesten (τὰ δὲ ὅμοια τοῖς λεγομένοις ἐν τοῖς Δημητρίοις ὑπὸ τῶν Θεσμοφοριαζουσῶν γυναικῶν Z. 8). Auf Orgien wird nachher angespielt; vgl. die leidenschaftliche Partie Z. 22 ff.: οὐκ ἀποφθερῇ, κακὸν κάθαρμα, ἐπὶ τοὺς κροκωτοὺς καὶ τὰς παλλακίδας κτλ.; vgl. ein paar Stellen bei Cic. De nat. deor. I (z. B. 36,102 oder 40,111 f., oben in Kap. I zitiert); ἑταιρίδια und der glänzende. Schein werden verglichen Philon De prov. II, p. 66 (οἱ πολλοὶ werden betrogen und gefangen, ἀγκιστρευόμενοι); auch hier wird das Bild ausgeführt. Die Ansprüche des Epikuros auf einen Rangplatz unter den Philosophen werden Z. 12 ff. mit dem Versuche eines Tempelräubers, einen solchen Platz unter den Priestern zu erlangen, gleichgestellt (ὡς εἰ ἐν τοῖς ἱεροφάνταις καὶ ἀρχιερεῦσιν οἱ ἱερόσυλοι ἑαυτοὺς κατατάσσειν ἐπιχειροῖεν τὴν πρώτην ἐν αὐτοῖς τάξιν ἔχειν ἀξιοῦντες). Das Wort παρακεχαραγμένα von der epikureischen Sprache Z. 11 gehört wohl auch in das kriminelle Gebiet, während der Ausdruck μυθαρίῳ γραώδει πιστεύσας S. 162,14 eine andere Sphäre menschlichen Lebens repräsentiert; vgl. 208,3 ff. über die Mondbeschwörung: ὅπως μὴ παρα-

[1] Ein ganz anderer Gesichtspunkt Diodor. XXXIV, 2,1 (von den Sklaven auf Sizilien): ἐκ τῶν σωματοτροφείων ἀγεληδὸν ἀπαχθεῖσιν εὐθὺς χαρακτῆρα ἐπέβαλλον καὶ στιγμὰς τοῖς σώμασιν.

πλησίως τοῖς γραϊδίοις καὶ ἡμεῖς δοξάσωμεν, und Basileios Hexahemeros VI, 11, S. 145 A: μῦθοί τινες καταγέλαστοι ὑπὸ γραϊδίων κωθωνιζομένων παραληρούμενοι.[1] Und mit einigem Zögern kann hier auch das Bild Cic. De nat. deor. I, 25,70 genannt werden: timuit Epicurus, ne, si unum visum esset falsum, nullum esset verum; omnes sensus veri nuntios dixit esse. nihil horum nimis callide: graviorem enim plagam accipiebat, ut leviorem repelleret.

Menschliche Beschäftigungen und Vergnügen liefern auch bisweilen Bilderstoff; diese Bilder sind sehr disparat und lassen sich schwierig unter éine Rubrik zusammenfassen. Ich hebe einige kleinere Gruppen hervor. — Das Bild Cic. De nat. deor. II, 63,157 mit dem *frumentum condere*, nicht wegen der Mäuse und Ameisen, sondern wegen der Gattin, der Kinder und des Gesindes, ist oben S. 176 behandelt worden (Tierbilder).[2] — Die Jagd liefert mehrmals Stoff; so Athen. 211 F, wo es μειράκια σχολαστικὰ θηρεύων von Athenion heisst; Philon De plant. 145 W. (35.351 M.) hat auch ein Jagdbild:[3] οἱ δὲ τὸ μέγεθος τῆς περὶ τὸ πάθος ὑπερβολῆς οὐ κατανοήσαντες, οἶμαι, τοῦ σοφοῦ μετεωροπωλοῦντα αὐτὸν ὥσπερ οἱ τὰ πτηνὰ θηρῶντες ἐπὶ γῆν ἀπ' οὐρανοῦ κατεβίβασαν (vgl. das Athleten-Bild daselbst); da es aber gegen P. gerichtet zu sein scheint, kann es kaum von ihm stammen, es sei denn, dass Phil. die Quelle etwa wie Seneca (z. B. Ep. 90) benutzte; das Bild hätte dann ursprünglich die Erniedrigung durch den Rausch bezeichnet. — Unsicher ist Sext. Emp. adv. phys. I, 3,4, wo nach τινές die mehr oder weniger umfassenden Untersuchungen mit verschiedenen Arten der Jagd verglichen werden: οὐκ ἀπιθάνως γοῦν τινες ἀπεικάζουσι τοὺς μὲν εἰς τὰς κατὰ μέρος ζητήσεις συγκαταβαίνοντας τοῖς ἐκ ποδὸς τὸ θηρίον διώκουσι κυνηγοῖς ἢ ἀπὸ ὁρμιᾶς ἁλιεύουσιν ἢ ἰξῷ καὶ καλάμῳ τοὺς ὄρνις θηρεύουσιν, τοὺς δὲ ἀπὸ τῶν συνεκτικωτάτων πάντα τὰ ἐπὶ μέρους σαλεύοντας τοῖς λίνα καὶ στάλικας καὶ σαγήνας περιβαλλομένοις. ὅθεν ὡς πολλῷ τεχνικώτερόν ἐστι τοῦ κατ' ἕκαστον θήραμα πονεῖσθαι τὸ διὰ μιᾶς ἐφόδου πολλὰ δύνασθαι ἀγρεύειν, οὕτω πολλῷ

[1] Gronau, a. a. O., S. 19,4.

[2] Ebenso De nat. deor. II, 14,37, wo das Fahren, Pflügen und Jagen erwähnt wird (nach Chrysipp.).

[3] Vgl. v. Arnim, Quellenstudien S. 109 ff.; er liest ὑπὲρ τὸ πάθος S. 111.

χαριέστερον τὸ κοινῇ κατὰ πάντων κομίζειν ἀντίρρησιν τοῦ προσει-λεῖσθαι τοῖς κατὰ μέρος. Poseidonios ist die Quelle der folgenden Darstellung über die Götter, und seine Auffassung der universellen und speziellen Forschung stimmt mit den zitierten Worten überein (Kap. I); das τινές kann sich daher vielleicht auf ihn beziehen. — Das Verhältnis zwischen ὁ λογισμός und τὸ θυμοειδές wird Galenos a. a. O. IV, S. 480 M. (über den Zusammenhang vgl. oben S. 152) durch das Verhältnis zwischen Jäger und Hund beleuchtet: ἔνθα μὲν ἂν ἑκὼν ὁ λογισμὸς ἕπηται τῷ ἐπιθυμητικῷ, συνέπεται καὶ τὸ θυμοειδὲς τῷ λογισμῷ· τούτῳ γὰρ ὑπηρετεῖν καὶ συμπράττειν ὥσπερ τις κύων κυνηγέτῃ. Hirt und Hund begegnen uns 486,4, wo es von den τέλειοι ἄνδρες heisst: ὅταν . . . λογισμὸς αὐτῶν ἐξηγῆται τοῦ βίου, κατέχουσιν ἐν πολλαῖς πράξεσι τὸν θυμόν, ὥσπερ τις νομεὺς κύνα γενναῖον ἀγριώτερον ἐκφερόμενον ἐπὶ τοὺς πέλας (vgl. Plat. Rep. 440 D ὥσπερ κύων ὑπὸ νομέως ὑπὸ τοῦ λόγου τοῦ παρ' αὐτῷ ἀνακληθεὶς πραϋνθῇ).[1] Poseidonios schimmert hier im letzten Teile des Buches mehrmals hindurch (vgl. S. 473 und 487); man kann also platonischen Einfluss durch ihn vermuten.

Den harmonischen Gesang der Sphären hören wir nicht, διὰ τὴν ἐξ ἀρχῆς συνήθειαν πρὸς τὸν ψόφον ἐκ πρώτης γενέσεως συνεθισθέντες αὐτῷ . . . ὥσπερ οἱ ἐν τοῖς χαλκείοις συνεχῶς τὰ ὦτα κρουόμενοι, heisst es bei Basileios Hexahem. III, S. 57 C, mit Verschmelzung platonischer und aristotelischer Motive (vgl. De caelo II, 9. 290^{b}27); hier denkt man auch an Cic. Somn. Scip. 5,11 über das Getöse der Katarakte[2] (vgl. auch Aetna 562 ff. unten über die Alltagstechnik). — Über Gott als ἑστιάτωρ Philon De opif. mundi 78 C. und Gregorios v. Nyssa De hom. opif. S. 133 A[3] vgl. unten (König, Kultbilder u. dgl.). — Der Weber und das Kleid liefern eine Parallele zum kosmologischen Beweis bei Gregor. De anima et resurr. S. 24 A (wie Haus und Baumeister u. dgl.). — Den spruchartigen Ausdruck ὁ κάλλιστος ἰατρὸς χρόνος finden wir bei Diodor. XXXIV, 17;[4] Basileios hat πρόσεχε σεαυτῷ S. 205 A ἰατρὸς τῶν ψυχῶν ἡμῶν ὁ

[1] Berg, a. a. O., S. 52 f.
[2] Gronau, a. a. O., S. 60 (Parall. Anm. 1).
[3] a. a. O., S. 146,2.
[4] Vgl. z. B. Fr. III, 521 u. 742 A.

λόγος;[1] vgl. auch Augustinus De civ. Dei IV, 22 (nach Varro)[2] und Philon De prov. II, p. 59 f. (der Arzt, der beim Vornehmen oder König nicht auf die äussere Pracht achtet = die Philosophen und die Seele).[3] — Als Bilder der Vorsehung braucht Philon De prov. viele hierhergehörigen Vorstellungen: Arzt, Hirt, Reitknecht (nebst Richter, Vater, Schiffsherr); vgl. I, p. 13, 27, 32, II, p. 49; auch Amme, die das Kind züchtigt I, p. 22 (45) usw.[4]

Ein Spielbild haben wir u. a. in der Kritik des Zufalls Cic. De div. I, 13,23: quattuor tali iacti casu Venerium efficiunt; num etiam centum Venerios, si quadringentos talos ieceris, casu futuros putas? (vgl. Tierbilder, Kunst und Technik: die ausgeschütteten Metallbuchstaben und Ennii Annalen).[5] — Ein ähnliches Bild bei Philon De opif. m. (16.11 M.) ist vielleicht poseidonisch; nach Erörterungen über die Zahlen eins bis vier heisst es: ὁ δὲ μὴ συνεὶς τὸ λεγόμενον ἔκ τινος παιδιᾶς εἴσεται πάνυ συνήθους. οἱ καρυατίζοντες εἰώθασι τρία ἐν ἐπιπέδῳ κάρυα προτιθέντες ἐπιφέρειν ἕν, σχῆμα πυραμοειδὲς ἀπογεννῶντες· τὸ μὲν οὖν ἐν ἐπιπέδῳ τρίγωνον ἵσταται μέχρι τριάδος, τὸ δ' ἐπιτεθὲν τετράδα μὲν ἐν ἀριθμοῖς, ἐν δὲ σχήμασι πυραμίδα γεννᾷ, στερεὸν ἤδη σῶμα. Vielleicht hat auch P. seine Zahlenspekulation mit Bildern dieser Art belebt. — Die Kinder und das rotierende Rad bei Dion XII, 37 haben wir oben S. 171 bei den Bewegungsbildern behandelt (unsicher). Die Anwendung des Spruches μὴ παιδὶ μάχαιραν von Athenion Athen. 214 A fällt in ein anderes Gebiet. — Der Weise taugt nicht zu Läufer, Philon De prov. II, p. 77, wie auch die Poesie ihre besondere Begabung fordert. — Der besiegte Athlet und der Weise, der zu viel Wein getrunken hat, werden Philon De plant. 145 W. zusammen genannt: χρησάμενος οἴνῳ πλείονι τοῦ μετρίου πάντως ἀκράτωρ αὐτὸς ἑαυτοῦ γενόμενος διαμαρτήσεται καὶ οὐ χεῖρας μόνον ὑπ' ἀσθενείας οἷα τῶν ἀθλητῶν οἱ νενικημένοι καθείς, ἀλλὰ καὶ αὐχένα καὶ κεφαλὴν παραβαλὼν καὶ ὀκλάσας καὶ ὅλον τὸ σῶμα κατασυρεὶς ἀναπεσεῖται. V. ARNIM führt dies

[1] GRONAU, a. a. O., S. 291; vgl. J. KROLL, a. a. O., S. 342,2.
[2] SCHMEKEL, a. a. O., S. 131 f.
[3] WENDLAND, a. a. O., S. 53,2.
[4] a. a. O., S. 15, 18.
[5] Ballspiel, vgl. Sen. De benef. II, 17,3.

Bild auf Poseidonios zurück,[1] und man wird hier an den Zusammenhang erinnert, wie auch an den Ausdruck in der literargeschichtlichen Partie § 157 (vgl. oben Kap. III, Abschn. VII) über den sprachlichen Schwulst (ἀντὶ σφριγώσης καὶ ἀθλητικῆς ὄντως εὐεξίας);[2] vgl. *athleta facinorum* bei Philon De prov. II, p. 48 (von Dionysios d. ä.), auch die Etymologie des Wortes bei Galenos, Protrept. K. 11 (oben Kap. III, Abschn. III), zwar etwas unsicher (etwa wie Dion XXXVI, 51 ff. über die Wachspferde). — Über das irdische Leben als Gefängnis s. oben S. 159. Die bösen Glücklichen können ihre Furcht vor Strafe nicht verhehlen — wie die Gefolterten nicht schweigen können, Philon De prov. II, p. 67; Tyrann und Henker werden verglichen p. 70.[3]

Das Gesetz als Bild von Gott hat hier seinen Platz; nach περὶ κόσμου 400ᵇ7 ist das Gesetz im Staate, was Gott in der Welt (daneben Vergleich mit Steuermann, Wagenlenker, Chorführer usw.; vgl. unten; auch Philon De prov. II, p. 112 = Euseb. Praep. ev. VIII, 14); ᵇ13 ff. schildert, wie das Gesetz, ὁ τῆς πόλεως νόμος, ἀκίνητος ὤν, ἐν ταῖς καρδίαις τῶν χρωμένων πάντα οἰκονομεῖ τὰ κατὰ τὴν πολιτείαν; die Werke werden ausführlich aufgezählt (vgl. auch ᵇ27 ff.); sehr ähnlich ist die Ausführung bei Philon a. a. O. II, p. 97 (Vorsehung und Richter auch I, p. 24); vgl. Epiktet. Diss. I, 12,7 usw.[4] — Sehr zahlreich sind die Bilder, zu welchen Ämter, Berufe, Handwerke den Stoff liefern; ausser den schon genannten gilt dies von denen, welche Macht, Regierung u. dgl. bezeichnen, und die vor allem das Verhältnis zwischen Gott und Welt beleuchten wollen. — Vom πατήρ-Bild habe ich oben S. 183 gesprochen und fange hier mit der Serie König, Herrscher u. dgl. an. Bekannt ist der sehr durchgeführte Vergleich zwischen Gott und Perserkönig περὶ κόσμου 398ᵃ10 ff. (vgl. ᵇ4): Gott thront am höchsten droben im

[1] Quellenstud. S. 111 f.; vgl. Gell. Noct. Att. XIII, 28, wo ein ähnliches Bild — der Weise und ein pancratiasta — aus Panaitios' Schrift περὶ καθήκοντος zitiert wird; auch Fr. III, 676 A. (Philon Leg. Alleg. III, 202).

[2] Vgl. De opif. mundi 1 οἱ δὲ (νομοθέται) πολὺν ὄγκον τοῖς νοήμασι προσπεριβαλόντες κτλ.

[3] Parall. bei WENDLAND, a. a. O., S. 56,2.

[4] CAPELLE, a. a. O., S. 359,11 (31). Vgl. Fr. II, 842 A. (Philon De sacr. Abel et Cain. 138 C.); WENDLAND, a. a. O., S. 16,72.

Äther und besorgt alles mittelbar, wie der Grosskönig in seinem Reich durch unzählige Diener. Die Einzelheiten des Bildes sind wohl poseidonisch, und der Vergleich war wohl rein literarisch; zu Platons Zeiten war die Macht und Pracht des Grosskönigs ein lebendiges Beispiel (vgl. Rep. VIII 553 C μέγαν βασιλέα . . . τιάρας τε καὶ στρεπτοὺς καὶ ἀκινάκας παραζωννύντα[1]), zu Poseidonios' Zeiten aber nur literarische Tradition und vielleicht Vorstellung der Volksphantasie. Der kranke, vom Arzte besuchte Grosskönig (vgl. oben) bei Philon De prov. II, p. 59 f. ist auch mit vielen Einzelheiten gezeichnet, und De opif. mundi scheint den Grosskönig als Bild der Sonne zu haben; vgl. 56 C. (18.13 M.) τῷ ἡλίῳ οἷα μεγάλῳ βασιλεῖ (vgl. 88); über das Gehirn als μέγας βασιλεύς vgl. Kriegsbilder.

Allgemeine Benutzung des Königsbildes ist nach älteren Beispielen (schon Hesiod. Theog. 886) bei Dion und Philon recht gewöhnlich;[2] vgl. Dion XII, 22 κοινὸς ἀνθρώπων καὶ θεῶν βασιλεύς τε καὶ ἄρχων καὶ πρύτανις καὶ πατήρ, ἔτι δὲ εἰρήνης καὶ πολέμου ταμίας; I, 37 περὶ τοῦ μεγίστου καὶ πρώτου βασιλέως καὶ ἄρχοντος; II, 72 τοῦ μεγίστου καὶ πρώτου βασιλέως θεοῦ; 75 ὁ δὴ μέγας βασιλεὺς βασιλέων, ἅτε κηδεμὼν καὶ πατὴρ κοινὸς ἀνθρώπων καὶ θεῶν; LIII, 11 πρῶτον καὶ μέγιστον ἁπάντων ἐκεῖνον βασιλέα; Philon De opif. mundi 88 C. (29.21 M.) ὕπαρχος τοῦ πρώτου καὶ μεγάλου βασιλέως (vgl. 71); 144 (m. ἡγεμών u. πατήρ); 148; De mon. I, 1, p. 24 ὁ μέγιστος καὶ τελεώτατος βασιλεὺς βασιλέων; De plant. 14 W. (4.332 M.; auch ἡγεμών); De prov. II, p. 53 (15) usw.;[3] vgl. auch βασιλεία und βασιλεύεσθαι Dion XXXVI, 31 u. 37.[4] Der Mensch ist nach Philon De opif. mundi 84 König

[1] BERG, a. a. O., S. 49.

[2] BINDER, a. a. O., S. 86 f., Anm. 23,24; über βασιλεὺς βασιλέων in der Gadatas-Inschrift (DITTENBERGER Syll. I, 2) s. Eranos XI (1911), S. 170 ff.; θεὸς θεῶν hat schon Platon, Kritias 121 B; θεοὶ θεῶν Tim. 41 A.; vgl. Sen. Fr. 26 deorum omnium dei (Gen.); BINDER, S. 87.

[3] CAPELLE, a. a. O., S. 556,6 (28); Max. Tyr. X, 9, XI, 4, XVII 5,12 (vgl. auch S. 552,3); WENDLAND, Philos Schrift über die Vorsehung, S. 51,2.

[4] In eine ganz andere Sphäre fällt der Vergleich Sext. Emp. adv. phys. I, 62 (das Aufhören falscher Meinungen und göttlicher Anbetung der Könige): καὶ γὰρ ἄλλως αἱ ψευδεῖς δόξαι καὶ πρόσκαιροι φάσεις οὐκ ἐπὶ πλεῖον παρεκτείνουσιν, ἀλλὰ συντελευτῶσιν ἐκείνοις ὧν χάριν ἐφυλάττοντο. οἷον τιμῶσι βασιλεῖς ἄνθρωποι θυσίαις τε καὶ ταῖς ἄλλαις θρησκείαις, αἷς ὡς θεοὺς <αὐτοὺς> προστρέπονται·

τῶν ὑπὸ σελήνην ἁπάντων ... χερσαίων καὶ ἐνύδρων καὶ ἀεροπόρων; ebenso Gregorios v. Nyssa De hom. opif. S. 133 A.[1] — Verwandt ist πρύτανις — ein Amt, das P. aus eigener Erfahrung kannte; vgl. Dion XII, 22; Philon De opif. mundi 11 (2.3 M.), De mon. p. 213 τοὺς λεχθέντας ἄρχοντας ἑνὸς τοῦ πάντων πατρὸς ὑπάρχους, πρυτανεύοντος κατὰ δίκην; auch der spartanische Ephore (ἔφορος, *inspector*), der die erhaltende Tätigkeit der Vorsehung symbolisiert, Philon De prov. II, p. 80 (wo auch Künstler-Bilder vorkommen);[2] II, p. 83 werden Staatsgründer (Theseus, Alexander) erwähnt; sie haben nicht Attika, Ägypten usw. geschaffen — vgl. Gott und den leeren Raum; Städtegründer und der Schöpfer der vielen Fixsterne p. 94. — Unbestimmter ist ἄρχων(-οντες), z. B. Dion XXXVI, 21 (καὶ προεστῶτες), 32 (ὅπερ δὴ ὁ σοφώτατος καὶ πρεσβύτατος ἄρχων καὶ νομοθέτης ἅπασι προστάττει θνητοῖς καὶ ἀθανάτοις), Philon De mon. p. 216 (ὑπ᾽ ἀρχόντων ἀγαθῶν), auch περὶ κόσμου 398^{b}11 (Vergleich mit τοῖς παρ᾽ ἡμῖν ἄρχουσι). — Auch ἡγεμών(-όνες) ist gewöhnlich, wenn auch in etwas verschiedener Bedeutung; so z. B. Dion XII, 27 (τοῦ πάντων ἡγεμόνος),[3] XXXVI, 31 (πόλις ... οὐ φαύλων οὐδὲ μικρῶν τυχοῦσα ἡγεμόνων), 32 (nach dem soeben Zitierten: ὁ τοῦ ξύμπαντος ἡγεμὼν οὐρανοῦ καὶ τῆς ὅλης δεσπότης οὐσίας), Philon De opif. mundi 69 C. (23.16 M.; ὁ μέγας ἡγεμὼν ἐν ἅπαντι τῷ κόσμῳ — vgl. S. 187 über die Seele), 75, 83 (mit δεσπότης), 100, 116 (ὁ μέγας ἡγεμὼν ἡμέρας ἥλιος); vielleicht auch 126 (λύρα ... σχεδόν τι τῆς κατὰ μουσικὴν ὀργανοποιίας ἡγεμονὶς οὖσα): 144, 148 usw.; vgl. auch De prov. I, p. 14 f.; dazu auch περὶ κόσμου 398^{a}6 ff. über die Erhabenheit Gottes über allen Kleinigkeiten der Erde; auch hier kommt ein Vergleich vor: τοῦτο μὲν γὰρ οὐδὲ ἀνθρώπων ἡγεμόσιν ἁρμόττει παντὶ καὶ τῷ τυχόντι ἐφίστασθαι ἔργῳ, οἷον στρατιᾶς ἄρχοντι ἢ πόλεως ἢ οἴκου, εἰ χρεὼν στρωματόδεσμον εἴη δῆσαι (vgl. Stadt, Haus und Krieg unten; diese Gruppen sind oft verwendet); dazu noch 399^{a}30 ὁ πάντων ἡγεμὼν καὶ γενέτης und 400^{b}31 ἡγουμένου δὲ ἀκινήτως αὐτοῦ. Eine andere Bedeutung finden wir περὶ

ἀλλὰ ταῦτα μέχρις ἐκείνων αὐτῶν διατηροῦσιν, τελευτησάντων δὲ ὡς ἄθεσμά τινα καὶ ἀσεβῆ παραλείπουσιν. Vgl. νόμος βασιλεύς bei Chrys., Fr. III, 314 A.

[1] GRONAU, a. a. O., S. 146,2, 149,2 (mit Parall.).

[2] WENDLAND, a. a. O., S. 62 (Parall. Anm. 4).

[3] BINDER, a. a. O., S. 25, Anm. 23.

κόσμου 391ᵃ11 ἡ ψυχὴ ... λαβοῦσα ἡγεμόνα τὸν νοῦν, Galenos a. a. O. IV, S. 361,8 εἰ γὰρ ἡ μὲν λογικὴ τοῦ ζῴου σύστασις ἡγεμόνα κέκτηται τὸν λόγον, oder Philon De opif. mundi 30 C. νοῦς, ὁ τῆς ὅλης ψυχῆς ἡγεμών, 69 τὸν τῆς ψυχῆς ἡγεμόνα νοῦν, auch 165 (140 steht τὸν βασιλέα λογισμὸν ἐνιδρυσάμενος, wie De prov. II, p. 61), De plant. 159 W. usw., während bei Diodor. XXXIV, 6,1, in einer sehr bilderreichen Darstellung, der Ausdruck οἱ ὄχλοι ... νόμον μὲν ἔχοντες ἡγεμόνα καὶ σύμμαχον auf den Heerführer deutet. Auch dies ist in der betreffenden Literatur gewöhnlich; vgl. περὶ κόσμου 398ᵃ 6 ff. (vgl. oben), 399ᵇ1 ff., wo das Hauptgewicht auf dem Signal liegt, aber auch der Anführer hervorgehoben wird (ᵇ8 πάντα δὲ ὑφ' ἕνα σημάντορα κινεῖται κατὰ πρόσταξιν τοῦ τὸ κράτος ἔχοντος ἡγεμόνος), 400ᵇ8 ὅπερ ... ἐν στρατοπέδῳ ἡγεμών (nebst Steuermann, Wagenlenker, Chorführer, Gesetz), τοῦτο θεὸς ἐν κόσμῳ; so wohl auch mit BINDER[1] Philon De praem. et poen. 41 C. (7.414 f. M.) τὸν ποιητὴν καὶ ἡγεμόνα τοῦ παντός wegen des folgenden τὸν σύμπαντα οὐρανὸν ἐν τάξεσι μετὰ τῆς οἰκείας στρατιᾶς ἡρμοσμένον. Verwandte Bilder werden auch unten (Kriegsbilder) angeführt, ohne dass der Heerführer besonders genannt wird (so das griechische Heer bei Troia Sext. Emp. adv. phys. I, 26 f.).[2] An den Terminus ἡγεμονικόν sei zuletzt erinnert. Vgl. Plat. Tim. 44 A usw.

Diese Bilder, ebenso wie gewisse aus den folgenden Gruppen, sind sehr zahlreich in der späteren Literatur. Natürlich darf man nicht behaupten, dass sie überall direkt von Poseidonios stammen, oder dass er der Autor ist, der sie in diese Literatur eingeführt hat. Dass sie aber so zahlreich gerade bei Schriftstellern sind, welche aus seinen Werken geschöpft haben, zeigt, dass er sie fleissig und energisch in seiner religiösen Verkündigung und sonst verwendet hat, wenn auch die Benutzung sich später erweitert und die Analogie weitergewirkt hat.

Jetzt eine andere Gruppe: ἡνίοχος und κυβερνήτης;[3]

[1] a. a. O., S. 25,23.

[2] CAPELLE, a. a. O., S. 558,6(30), wo mehr Beispiele aus stoischer Literatur verzeichnet sind (Maximus Tyr., Epiktet). Das Bild ist alt; s. WENDLAND, Archiv f. Gesch. d. Philos. I, S. 206,3 (Aristoteles).

[3] BINDER, a. a. O., S. 34 f., 65, 86; WENDLAND, Philos Schrift S. 23,4; vgl. z. B. Fr. II, 1055 A. (Plut. De def. orac. 29), 1171 etc.

diese Bilder sind nicht ganz neu (ἡνίοχος bei Platon usw.), aber stark von Poseidonios benutzt. Beide finden sich περὶ κόσμου 400b6 ὅπερ ἐν νηῒ μὲν κυβερνήτης, ἐν ἅρματι δὲ ἡνίοχος ... τοῦτο θεὸς ἐν κόσμῳ: oft stehen auch sie bei Dion und Philon. Vgl. Dion XII, 34 οἷον σοφοῦ κυβερνήτου νεὼς ἄρχοντος πάνυ καλῶς καὶ ἀνενδεῶς παρεσκευασμένης (auch κορυφαῖος); vgl. 38; XXXVI, 39 θεόν ... ὡς τέλειόν τε καὶ πρῶτον ἡνίοχον τοῦ τελειοτάτου ἅρματος (wo die Mager als Autorität angeführt werden) und 50 κατὰ γνώμην τοῦ σῴζοντος καὶ κυβερνῶντος τὸ πᾶν (auch das folgende); vgl. 42 f., 51 usw.; XL, 56 τοῦ πρώτου καὶ μεγίστου γνώμῃ καὶ δυνάμει κυβερνώμενα θεοῦ: Philon De opif. mundi 46 C. (14.10 M.); beide Bilder stehen hier für Gottes Regierung: οἷα γὰρ ἡνίοχος ἡνιῶν ἢ κυβερνήτης οἰάκων ἐνειλημμένος ἄγει ᾗ ἂν ἐθέλῃ κατὰ νόμον καὶ δίκην ἕκαστα μηδενὸς προσδεόμενος ἄλλου· πάντα γὰρ θεῷ δυνατά: 88 (29.21 M.) ist die Bedeutung eine andere: μάρτυρες δ' ἡνίοχοι καὶ κυβερνῆται ... ἡνίοχον δή τινα καὶ κυβερνήτην ἐφ' ἅπασιν ὁ ποιητὴς ἐδημιούργει τὸν ἄνθρωπον, ἵνα ἡνιοχῇ καὶ κυβερνᾷ τὰ περίγεια ζῴων καὶ φυτῶν λαβὼν τὴν ἐπιμέλειαν οἷά τις ὕπαρχος τοῦ πρώτου καὶ μεγάλου βασιλέως. Vielleicht stammen beide Bedeutungen von P., der oft von seinen Bildern verschiedenen Gebrauch machte. Andere Beispiele sind: De aetern. mundi 83 C. (16.503 M.) ἡνιόχου καὶ κυβερνήτου τρόπον ἡνιοχεῖ καὶ πηδαλιουχεῖ τὰ σύμπαντα (auch οἷα γνήσιος πατήρ) usw.; De Abr. 70 C. (15.12 M.) τοῦ κόσμου τινὰ ἡνίοχον καὶ κυβερνήτην ἐφεστῶτα καὶ σωτηρίως εὐθύνοντα τὸ οἰκεῖον ἔργον; De mon. I, 1, p. 213 (ἡνίοχος); De prov. I, p. 14 usw. Auch Sext. Emp. adv. phys. I, 27 hat das Bild in typischer Bedeutung:[1] καὶ ὃν τρόπον ὁ ἔμπειρος νεώς, ἅμα τῷ θεάσασθαι πόρρωθεν ναῦν οὐρίῳ διωκομένην πνεύματι καὶ πᾶσι τοῖς ἱστίοις εὐτρεπιζομένην, συνίησιν ὅτι ἔστι τις ὁ κατευθύνων ταύτην καὶ εἰς τοὺς προκειμένους λιμένας κατάγων, οὕτως οἱ πρῶτον εἰς οὐρανὸν ἀναβλέψαντες καὶ θεασάμενοι ἥλιον μὲν τοὺς ἀπὸ ἀνατολῆς μέχρι δύσεως δρόμους σταδιεύοντα, ἀστέρων δὲ εὐτάκτους τινὰς χορείας, ἐπεζήτουν τὸν δημιουργὸν τῆς περικαλλοῦς ταύτης διακοσμήσεως. Im folgenden wird die Auffassung der jüngeren Stoiker von den Urmenschen erwähnt, und man hat hier den P. erkannt (vgl. Kap. II); vielleicht haben wir

[1] Binder, a. a. O., S. 34, Anm. 40.

hier die Worte des P. ziemlich treu bewahrt. Sehr ähnlich bei Cic. De nat. deor. II, 34,87: cumque procul cursum navigii videris, non dubitare, quin id ratione atque arte moveatur; nur ist das Bild hier mehr unpersönlich, was noch mehr von § 85 und 89 gilt. Vgl. auch II, 35,90: rectorem et moderatorem et tamquam architectum (vgl. unten) tanti operis tantique muneris.[1] Hierher gehört auch Philon Leg. allegor. II, 98 C. (32. 107 M.: οἰκία, πόλις, ναῦς). — Wechselnde Bedeutung des ἡνίοχος-Bildes wurde schon nachgewiesen; wir können noch an Galenos a. a. O. V, S. 445,15 ff. M. erinnern, wo Pos. (nach Platon) die Vernunft, welche die Affekte beherrscht, mit einem ἡνίοχος τοῦ ζεύγους vergleicht; s. auch 446,7 τούτου δὲ αὐτοῦ τὴν παιδείαν τε καὶ τὴν ἀρετὴν ἐπιστήμην εἶναι τῆς τῶν ὄντων φύσεως, ὥσπερ τοῦ ἡνιόχου τῶν ἡνιοχικῶν θεωρημάτων. Das Bild kommt in dieser Bedeutung auch bei Basileios und Gregorios v. Nyssa vor.[2] — Die vielseitige Verwendung dieses Bildes ist sehr bezeichnend.[3]

Ich gehe jetzt zu den πόλις- und οἶκος-Bildern und Verwandtem über;[4] dann behandle ich die Vergleiche, die vom Krieg und der Schiffahrt geholt sind. Sie hängen mit den schon behandelten nahe zusammen, unterscheiden sich aber von ihnen durch die mehr unpersönliche Betrachtungsweise; es gilt hier (in den ersten Gruppen) der Ordnung, der Einheit, den weisen Einrichtungen, wie bei einem Werk der Technik oder

[1] Binder, a. a. O., S. 87 mit dem Sen.-Fragm. (26): rectoris orbis terrarum caelique.

[2] Gronau, a. a. O., S. 246, 252.

[3] Anhangsweise seien hier noch zwei mehr unsichere Bilder genannt Sext. Emp. adv. phys. I, 65: in Sachen, die das Sehen betreffen, verlassen wir uns auf die Scharfsichtigsten usw.; dies sollen wir auch in den vernünftigen Dingen tun, d. h. den Philosophen vertrauen (ὥσπερ οὖν εἰ περί τινος τῶν ὑπὸ τὴν ὅρασιν πιπτόντων ἐζητοῦμεν, εὐλόγως ἂν τοῖς ὀξυωπεστάτοις ἐπιστεύομεν, καὶ εἰ περί τινος τῶν ἀκουστῶν, τοῖς ὀξυηκουστάτοις, οὕτω σκεπτόμενοι περί τινος τῶν λόγῳ θεωρουμένων οὐκ ἄλλοις τισὶ πιστεύειν ὀφείλομεν ἢ τοῖς τὸν νοῦν καὶ τὸν λόγον ὀξυωποῦσιν, ὁποῖοί τινες ἦσαν οἱ φιλόσοφοι). — Cic. De nat. deor. II, 56,140 heissen die Sinnesvermögen interpretes ac nuntii rerum; wegen des Zusammenhanges und der Parallelen (vgl. Kriegsbilder) vielleicht poseidonisch; s. z. B. Gregorios v. Nyssa De anima et resurr. S. 28 C γίνεται ἡμῖν ὁ ὀφθαλμὸς ἑρμηνεύς; vgl. Gronau, S. 231,1.

[4] Vgl. u. a. Fr. II, 1073, 1076, 1178 A.

Kunst, nicht dem persönlichen Leiter. Natürlich ist es oft unmöglich, eine scharfe Grenze zu ziehen; die Logik ist in diesem Zusammenhang nicht immer klar, und die Bilder gehen in einander über. — Ich fange mit der πόλις an und zitiere zuerst περὶ κόσμου. Die Einheit in und von den verschiedenen Elementen wird 396ᵇ1 ff. u. a. durch die Einheit in der πόλις zwischen den verschiedenen Klassen und Kategorien illustriert (ὡς κἂν εἰ πόλιν τινὲς θαυμάζοιεν, ὅπως διαμένει συνεστηκυῖα ἐκ τῶν ἐναντιωτάτων ἐθνῶν, πενήτων λέγω καὶ πλουσίων, νέων γερόντων, ἀσθενῶν ἰσχυρῶν, πονηρῶν χρηστῶν κτλ.); andere Bilder sind Mann und Weib, Malerkunst, Musik und Grammatik; πόλεως ἄρχων steht nebst anderen ἡγεμόνες als Bild für Gott 398ᵃ8. Auch das Gesetz ἐν πόλει entspricht Gott ἐν κόσμῳ 400ᵇ7 (ausführlich ᵇ13 ff.); dies wird dann auf den κόσμος bezogen: οὕτως ὑποληπτέον καὶ ἐπὶ τῆς μείζονος πόλεως, λέγω τοῦδε τοῦ κόσμου (vgl. μεγαλόπολις). Achilleus K. 5, S. 129 C PETAV. heisst die Welt (nach Diodoros) πόλις . . . ἐξ ἀρχόντων καὶ ἀρχομένων. Dion hat oft das Bild, z. B. XXXVI, 21 (andere Bedeutung), 22 f. (der Götterstaat),[1] 30 (ζῷον oder πόλις; vgl. S. 173), 36 ff. (. . . πόλιν, ὥσπερ ἡμεῖς προσεικάζομεν κατὰ τὴν μείζονα ἀρχήν. βασιλεία γὰρ πόλει μᾶλλον ἢ οἴκῳ πρεπόντως ἂν λέγοιτο). Aus Philon sei genannt De opif. mundi 11 (2.3 M.), De mon. I, 4, p. 216 (vgl. oben) παρελθών τις εἰς πόλιν εὔνομον . . . τί ἕτερον ὑπολήψεται ἢ ὅτι κρατεῖται ἥδε ἡ πόλις ὑπ᾽ ἀρχόντων ἀγαθῶν; Leg. Alleg. III, 98 C. (vgl. vorigen Abschnitt), wo auch ναῦς genannt wird (τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ ἐπὶ πόλεως καὶ νεὼς καὶ παντὸς ἐλάττονος ἢ μείζονος κατασκευάσματος), De prov. II, p. 33. — Cicero hat das Bild gerade in De nat. deor. II; so heisst es 31,78 (dii) . . . inter seque quasi civili conciliatione et societate coniunctos, unum mundum ut communem rem publicam atque urbem aliquam regentis; 62,154 est enim mundus quasi communis deorum atque hominum domus aut urbs utrorumque;[2] vgl. De leg. I, 23,61 — Anderer Art ist das Bild bei Galenos a. a. O. V, S. 418,10 M.,

[1] BINDER, a. a. O., S. 51, Anm. 13; vgl. S. 34, Anm. 41, S. 72. Eine Menge Beispiele, z. T. unten erwähnt, bei WENDLAND, a. a. O., S. 10,1; Arch. f. Gesch. d. Philos. I, S. 209; CAPELLE, a. a. O., S. 531,1 (25). Vgl. Fr. III, 333 ff. A. Viele der aufgezählten Beispiele gehen kaum auf P. zurück.

[2] Zu diesen Stellen vgl. Fr. II, 1127 ff. A.

wo καὶ τὰς στασιαζούσας πόλεις ἐμφυλίῳ πολέμῳ νοσεῖν ἐν ἑαυταῖς λέγομεν, ὡς ἂν εἰς μάχην ἀφιγμένων τῶν ἐν αὐταῖς φύσει συγγενῶν. Wenn auch der Einfluss des P. hier nicht besonders stark ist, spricht jedoch die verschiedene Benutzung eines Bildes gar nicht gegen ihn.[1] — Ein interessantes, vielleicht hierhergehöriges Bild hat Gregorios von Nyssa De hom. opif. S. 152 C; die Tätigkeit des Geistes wird hier gefeiert und das Gebiet der Sinneswahrnehmungen mit einer Stadt verglichen; der Geist ist wie ein Ordner und Führer: ὥσπερ εἴ τις πολύχωρος εἴη πόλις ἐκ διαφόρων εἰσόδων τοὺς πρὸς αὐτὴν συμφοιτῶντας εἰσδεχομένη, οὐκ ἐπὶ τὸ αὐτὸ κατά τι τῶν ἐν τῇ πόλει συνδραμόντες οἱ πάντες, ἀλλ' οἱ μὲν κατὰ τὴν ἀγοράν, οἱ δὲ κατὰ οἰκήσεις, ἄλλοι κατα τὰς ἐκκλησίας ἢ τὰς πλατείας ἢ τοὺς στενωποὺς ἢ τὰ θέατρα κατὰ τὴν ἰδίαν ἕκαστος γνώμην μεταχωροῦσι, τοσαύτην τινὰ βλέπω καὶ τὴν τοῦ νοῦ πόλιν τὴν ἔνδοθεν ἐν ἡμῖν συνῳκισμένην, ἣν διάφοροι μὲν αἱ διὰ τῶν αἰσθήσεων εἴσοδοι καταπληροῦσιν κτλ.[2] — Mit der Schöpfung der intelligiblen Welt (κόσμος νοητός) wird die Städtegründung, bzw. der Plan des Architekten (πόλις νοητή) ausführlich von Philon De opif. mundi 17 f. C. (4.4 M.) zusammengestellt; das βασιλεύς- und ἡγεμών-Bild, der Vergleich der Seele mit Wachs usw. deutet auf Pos. als Quelle. Über Städtegründung vgl. auch De prov. II, p. 55 f. (der Gründer schafft nicht die Gegend). — An das Wort μεγαλόπολις, bzw. μεγαλοπολίτης, für Welt, bzw. Menschen, sei auch hier erinnert; vgl. z. B. Philon De opif. mundi 19 C., 142 f. (49.34 M.).

Auch wirkliche Städte scheint der Historiker und Geograph bisweilen bildlich verwendet zu haben. Vgl. Cic. De nat. deor. II, 29,74: die Welt ohne göttliche Vorsehung ist wie Athen ohne den Areopag: ut, si quis dicat, Atheniensium rem publicam consilio regi, desit illud Arii pagi, sic, cum dicimus providentia mundum administari, deesse arbitrato deorum. Bekannter ist der Gesichtspunkt 62,154: ut igitur Athenas et Lacedaemonem Atheniensium Lacedaemoniorumque causa pu-

[1] Vgl. Pohlenz, a. a. O., S. 558; vgl. das Platon-Zitat (Soph. 228 A) S. 418,6; bei dem Aufstandsbilde denkt man z. B. an die Schilderungen Diodor. XXXIV.

[2] Gronau, a. a. O., S. 150.

[3] Vgl. Fr. II, 1010, III, 523 A.

tandum est conditas esse, omniaque quae sint in his urbibus eorum populorum recte esse dicuntur: sic, quaecumque sunt in omni mundo, deorum atque hominum putanda sunt. Vielleicht darf man auch Dion XXXVI, 38 vergleichen, wo die grosse κοινωνία δαιμόνων καὶ ἀνθρώπων mit Sparta verglichen wird: πολὺ κρείττω καὶ δικαιοτέραν τῆς Λακωνικῆς νομοθεσίας . . . καθ' ἣν οὐδὲ ὑπάρχει τοῖς Εἵλωσι γενέσθαι Σπαρτιάταις.

Ein paar οἶκος-Bilder haben wir soeben gesehen (wie Cic. De nat. deor. II, 62,154 und Philon Leg. Alleg. III, 98 C.); hier seien noch einige genannt: περὶ κόσμου 398a8 (ἄρχοντι . . . οἴκου): Dion XII, 34 οὐκ ἐν οἰκήματι μικρῷ παρασκευασθέντι πρὸς ὑποδοχὴν ὄχλου βραχέος ὑπὸ Ἀθηναίων, ἀλλὰ ἐν τῷδε τῷ κόσμῳ, ποικίλῳ καὶ σοφῷ δημιουργήματι; vgl. 33 μυστικόν τινα οἶκον ὑπερφυῆ κάλλει καὶ μεγέθει: XXXVI, 36 (vgl. S. 200) ὥστε ταύτῃ γε οὐδὲ οἶκον δοκοῦσί μοι ὀκνῆσαι ἂν ἀποφήνασθαι τοῦ Διὸς ἅπαντα κόσμον, εἴπερ ἐστὶ πατὴρ τῶν ἐν αὐτῷ.[1] — Cic. De div. I, 57,131 cum domus sit omnium una, eaque communis, gehört hierher.[2] Verwandt, obgleich etwas anderer Art, ist De nat. deor. II, 5,15, wo von der Ordnung im Hause, im Gymnasium oder auf dem Forum auf die Weltvernunft geschlossen wird: ut si quis in domum aliquam aut in gymnasium aut in forum venerit, cum videat omnium rerum rationem, modum, disciplinam, non possit ea sine causa fieri iudicare, sed esse aliquem intelligat, qui praesit et cui pareatur, multo magis in tantis motionibus . . . statuat necesse est ab aliqua mente tantos naturae motus gubernari; vgl. auch Gregorios v. Nyssa De anima et resurr. S. 24 A über οἰκόδημα und οἰκοδόμος (auch ναῦς und ναυπηγός und ein drittes Bild: ἱμάτιον μέν τις ἰδὼν τὸν ὑφάντην ἀνελογίσατο; vgl. oben). — Eine andere Beziehung hat die domus muribus et mustelis aedificata De n. d. II, 6,17 (nach Kleanthes; vgl. die Tierbilder), auch das schon zitierte 35,90 tamquam architectum tanti operis tantique muneris. Auch andere Architekten-Bilder finden sich in Nat. deor., und sie waren wohl dem P. nicht fremd;[3] so heisst es 56,141 in der Lehre von den Sinnesorganen: ut in aedificiis

[1] Binder, a. a. O., S. 34, Anm. 41 (33, Anm. 37), 55, Anm. 23: vgl. oben, S. 200, 1.

[2] Schmekel, a. a. O., S. 252.

[3] Vgl. Watzinger, Rhein. Mus. 64 (1909). S. 223.

architecti avertunt ab oculis naribusque dominorum ea, quae profluentia necessario taetri essent aliquid habitura, sic natura res similis procul amandavit a sensibus; oder in der Polemik gegen Epikuros I, 26,72: man sieht leicht, dass E. keinen Lehrer gehabt hat, was er prahlerisch hervorhebt — sicut mali aedificii domino glorianti se architectum non habuisse. Das Bild bei Gregorios v. Nyssa De hom. opif. S. 252 A καθάπερ τις οἶκος ἀσφαλής, um die geschützte Lage des Herzens zu bezeichnen, erinnert an die ἀκρόπολις-Bilder (vgl. Plat. Tim. 74 A λιθοειδεῖ περιβόλῳ). — Hierher gehört vielleicht auch Gregor. De anima et resurr. S. 21 C.: Epikuros sieht nicht die geistige Wirklichkeit, ὥσπερ ὁ οἰκίσκῳ τινὶ καθειργμένος τῶν οὐρανίων θαυμάτων ἀθέατος μένει.[1] — Sext. Emp. adv. phys. I, 122 wird der Satz kritisiert, dass Erde und Luft κυριωτάτη und ἡγεμονικωτέρα in der Welt seien (ἄνευ γὰρ τούτων οὐχ οἷόν τέ ἐστι συστῆναι κόσμον); dies geschieht durch ein Bild: ὅμοιον τῷ λέγειν κυριώτατον ἐν τῇ οἰκίᾳ εἶναι τὸν τοῖχον· ἄνευ γὰρ τούτου μὴ δύνασθαι τὴν οἰκίαν συστῆναι κτλ. — Auch hier zeigt es sich, wie verschieden dasselbe Bild verwendet werden kann.[2]

Ein paar Bilder seien noch angeschlossen: so Tempel für den Weltraum, wohlbekannt z. B. aus Cic. Somn. Scip. 3, 7. 4, 9, Sen. Ep. 90,28 (ingens deorum omnium templum); vgl. auch Philon De opif. mundi 55 C. (18.12 M.) ἀστέρας . . . οὓς ὥσπερ ἐν ἱερῷ καθαρωτάτῳ τῆς σωματικῆς οὐσίας ἵδρυε τῷ οὐρανῷ; das ταμιεῖον Strab. III. p. 147 von den Metallen: θησαυροὺς . . . φύσεως ἀενάους (vgl. oben, Quellenbilder) ἢ ταμιεῖον ἡγεμονίας ἀνέκλειπτον; VI, 2,7. p. 273 heisst Sizilien in poseidonischem Zusammenhange ταμιεῖον τῆς Ῥώμης (vgl. Basil. πρόσεχε σεαυτ. S. 197 C ὥσπερ ἔκ τινων ταμιείων . . . προφέροντες τὰ βουλεύματα); auch ἑστία, περὶ κόσμου $391^{b}13$ γῆ παντοδαπῶν ζῴων ἑστία τε οὖσα καὶ μήτηρ. Hierher gehören gewissermassen auch Ausdrücke wie Basileios Hexahemeros I, S. 13, wo die Definition der ἀρχή durch die Beispiele ὡς ἐπὶ οἰκίας θεμέλιος (καὶ ἐπὶ πλοίου τροπίς) näher beleuchtet wird (nach Aristot. Met. IV, 1. $1013^{a}4$)[3], und

[1] Gronau, a. a. O., S. 218, 228.

[2] Hierher gehört wohl nicht Sen. Ep. 90,11 domos instar urbium: in der Kritik der modernen Zeit gehört Vieles dem Seneca selbst.

[3] Gronau, a. a. O., S. 45 (Anm. 3 m. Parall.).

Galen. a. a. O., S. 445,4 μοχθηρὰν ὑποβαλλόμενος τῷ λόγῳ τὴν κρηπῖδα, wo der Zusammenhang für P. spricht;[1] das Geröll im Ätna hält die Winde eingeschlossen, spisso veluti tecto sub pondere, Aetna V. 376 f.; das Gerippe als Pfeiler (οἷον στύλοις τισὶν ἀχθοφόροις, velut columnas quasdam) des Körpers bei Gregorios v. Nyssa, De hom. opif. S. 244 B und Ps.-Klem. Recogn. VIII, 29 kann wohl ein poseidonisches Bild sein; die Sinnesorgane als fenestrae animi Cic. Tusc. I, 20,46, was bei Späteren Gegenstücke hat.[2] Das γεφυροῦσθαι von den gallischen Flüssen im Winter steht Diodor. V, 25; vgl. 2 δι' ὧν (πάγων) οἱ ποταμοὶ πηγνύμενοι διὰ τῆς ἰδίας φύσεως γεφυροῦνται. oder 5 πάντες (οἱ ποταμοὶ) δὲ σχεδὸν ὑπὸ τοῦ πάγου πηγνύμενοι γεφυροῦσι τὰ ῥεῖθρα.[3] — Anhangsweise seien ein paar Wegbilder genannt, die vielleicht poseidonische Farbe haben: περὶ κόσμου $391^{a}12$ (ἡ ψυχὴ . . .) ἀκοπίαστόν τινα ὁδὸν εὑροῦσα (durch die Philosophie); Cic. De nat. deor. II, 13,35 videmus naturam suo quodam itinere ad ultimum pervenire;[4] 22,57 omnis natura artificiosa est, quod habet quasi viam quandam et sectam, quam sequatur (Zeno); vgl. auch 32,81.

Und nun die Kriegsbilder. Sehr stattlich ist περὶ κόσμου $399^{a}35$ ff., wo die Ordnung im κόσμος ausführlich mit der Ordnung im Lager verglichen wird, ἐπειδὰν ἡ σάλπιγξ σημήνῃ τῷ στρατοπέδῳ; ebenso Sext. Emp. adv. phys. I, 26: ὥσπερ γὰρ εἴ τις ἐπὶ τῆς Τρωικῆς καθεζόμενος Ἴδης ἑώρα τὴν τῶν Ἑλλήνων στρατείαν μετὰ πολλοῦ κόσμου καὶ τάξεως τοῖς πεδίοις προσιοῦσαν (Δ 297 wird zitiert), πάντως ἂν ὁ τοιοῦτος εἰς ἔννοιαν ἦλθε τοῦ ὅτι ἔστι τις ὁ διατάσσων τὴν τοιαύτην τάξιν καὶ ἐγκελευόμενος τοῖς ὑπ' αὐτὸν κοσμουμένοις στρατιώταις, οἷον Νέστωρ ἢ ἄλλος τις τῶν ἡρώων: dann folgt das Schiffsbild (vgl. S. 198) und die Anwendung des Bildes (οὕτως οἱ πρῶτον εἰς οὐρανὸν ἀναβλέψαντες κτλ.).

[1] Das Bild ist alt: vgl. Pind. Pyth. 4,245 (138) σοφῶν ἐπέων, 7,3 ἀοιδᾶν; Xen. Mem. I, 5,4 τὴν ἐγκράτειαν ἀρετῆς εἶναι κρηπῖδα.

[2] Gronau, a. a. O., S. 215, 167,2.

[3] Unsicher sind Cic. De nat. deor. I, 38,107 (von Demokr., Epikur. und den Göttern): totaque res vacillat et claudicat (anderes Bild); 43,120 mihi quidem Democritus . . . nutare videtur in natura deorum. Nicht hierher gehört περὶ κόσμου $392^{a}11$ τὰς αὐτὰς ἔχοντα ἕδρας (die Fixsterne) u. $^{b}14$ ἑξῆς δὲ τῆς ἀερίου φύσεως γῆ τε καὶ θάλασσα ἐρήρεισται usw.

[4] Schmekel, a. a. O., S. 89 (nach Chrysipp.).

Rose setzt diese Stelle als Fragment der aristotelischen περὶ φιλοσοφίας (11, Akad. Ausgabe 13,1476[a]); aber auch wenn der Ursprung älter als P. ist, hat er jedenfalls das Bild benutzt und wohl auch genauer ausgeformt;[1] hier stammt es sicher von ihm; das ἔνιοι erinnert an das τινές § 3. Dies wird gewissermassen durch Cic. De div. I, 14,24 bestätigt, wo ars gubernandi unter den artes, quae coniectura continentur, genannt wird. Das Unglück der griechischen Flotte bei der Rückfahrt hebt diese Kunst nicht auf — num igitur tot clarissimorum ducum regumque naufragium sustulit artem gubernandi? Also: ähnliche Beispiele, verschieden benutzt. — Classium navigatio und instructio exercitus erwähnt Cic. De nat. deor. II, 33,85 unter den Dingen, welche geringere sollertia bekunden als die Welt selbst. Ähnlich ist das Bild Philon De opif. mundi 113 C. (38.37 M.), obgleich verschieden benutzt: οἵ γε μὴν πλάνητες, ἡ ἀντίρροπος στρατιὰ τῇ τῶν ἀπλανῶν, ἑπτὰ διακοσμοῦνται τάξεσι κτλ. Der Vergleich zwischen dem Ausbruch des Ätna und einer Schlacht (mit originellen Einzelheiten) kann poseidonisch sein; s. besonders V. 474 f. haud aliter quam cum laeto devicta tropaeo | prona iacet campis acies et castra sub ipsa; vgl. Sudhaus. Man erinnert sich, dass der Historiker P. auch ein Werk über Taktik geschrieben hat. — Seltener, zum Teil unsicherer ist Festung und Befestigung usw. als Bild. Sext. Emp. adv. phys. I, 2 haben wir jedoch ein solches im Zusammenhang mit dem S. 191 behandelten Jagdbilde: καθάπερ γὰρ ἐν ταῖς πολιορκίαις οἱ τὸν θεμέλιον τοῦ τείχους ὑπορύξαντες τούτῳ συγκαταφερομένους ἔχουσι τοὺς πύργους, οὕτως οἱ ἐν ταῖς φιλοσόφοις σκέψεσι τὰς πρώτας τῶν πραγμάτων ὑποθέσεις χειρωσάμενοι δυνάμει τὴν παντὸς πράγματος κατάληψιν ἠθετήκασιν. Die ersten Gründe der Philosophie und die Fundamente der Festung! Wer diese angreift, gewinnt auch das Übrige. Sen. Ep. 113,27 heisst die Tapferkeit in poseidonischem Zusammenhang munimentum humanae imbecillitatis inexpugnabile. quod qui circumdedit sibi, securus in hoc vitae obsidione perdurat. utitur enim suis viribus, suis telis. Im folgenden wird P. direkt zitiert: non est quod umquam fortunae armis putes esse te tutum: tuis pugna. contra ipsam fortuna

[1] Nicht Arist., sondern Pos. nach Capelle, Hermes 48 (1913), S. 327 f.

non armat: itaque contra hostes instructi, contra ipsam inermes sunt. Nicht nur die Waffen-, sondern auch die Befestigungsbilder gehören wohl ihm. — Ein ähnliches Bild lesen wir in der sinnesphysiologischen Partie Cic. De nat. deor. II, 56,140: sensus interpretes ac nuntii rerum in capite tamquam in arce (vgl. Tusc. I, 10,20, Manil. IV, 905 f.) mirifice ad usus necessarios et facti et collocati sunt. nam oculi tamquam speculatores altissimum locum obtinent; vgl. De leg. I, 9,26 natura . . . sensus tamquam satellites attribuit ac nuntios; auch 10,30; De nat. deor. II, 57,143 munitae sunt palpebrae tamquam vallo pilorum etc. (wie schon Xen. Mem. I, 4,6). Diese Bilder sind nicht selten in der von Poseidonios beeinflussten Literatur. Gregorios v. Nyssa, De hom. opif. S. 156 D handelt über den Kopf als Sitz des Gehirns, ὥσπερ ἀκρόπολίν τινα τοῦ παντὸς σώματος, wo νοῦς wohnt, καθάπερ τινὰ βασιλέα οἷόν τισιν ἀγγελιαφόροις ἢ ὑπασπισταῖς τοῖς αἰσθητηρίοις ἐν κύκλῳ δορυφορούμενον. Parallelen finden sich bei Chalcidius in Tim. 231 (velut arx corporis, sensus . . . tamquam comites rationis), Lactantius XVI, 4 (tamquam in arce corporis etc.); Galenos, De plac. Hipp. et Plat. II, S. 189 M. οὐδὲ γὰρ ὅτι καθάπερ ἐν ἀκροπόλει τῇ κεφαλῇ δίκην μεγάλου βασιλέως ἵδρυται. διὰ τοῦτο ἐξ ἀνάγκης ἡ τῆς ψυχῆς ἀρχὴ κατ᾽ αὐτόν ἐστιν οὐδ᾽ ὅτι καθάπερ τινὰς δορυφόρους ἔχει τὰς αἰσθήσεις περιῳκισμένας. Dazu Nemesios De natura hom. S. 177,4 M. (δορυφορικά) und Philon De opif. mundi 139 C. (48.33 M.) . . . τῶν αἰσθήσεων ὁ τόπος, αἷς τὸ μὲν σῶμα ἐψύχωσεν ὁ δημιουργός, τὸν δὲ βασιλέα λογισμὸν ἐνιδρυσάμενος τῷ ἡγεμονικῷ παρέδωκε δορυφορεῖσθαι πρὸς τὰς χρωμάτων καὶ φωνῶν χυλῶν τε αὖ καὶ ἀτμῶν καὶ τῶν παραπλησίων ἀντιλήψεις κτλ.: Basileios πρόσεχε σεαυτῷ S. 216 D: ὀφθαλμοὶ μέν γε τὴν ὑψηλοτάτην σκοπιὰν κατειλήφασιν . . . μικρᾷ τινι προβολῇ ὑποκαθήμενοι κτλ. Diese Bilder sind schon platonisch (vgl. Xen. a. a. O.), wie ἐκ τῆς ἀκροπόλεως und εἰς τὴν δορυφορικὴν οἴκησιν (das Herz) Tim. 70 A B (vgl. auch 44 D, 45 A D), zitiert περὶ ὕψους K. 32,5.[1] — Geminos K. 17, S. 184,11 ff. M. wird πυρσός als Zeichen, nicht Ursache des Kriegs-

[1] Vgl. GRONAU, a. a. O., S. 175, 289; ausführlich JAEGER, a. a. O., S. 21 ff., 100 f. (medizin. Ursprung). Spätere arx-Stellen vgl. Thesaur. l. l.; zu Platon BERG, a. a. O., S. 48 f.

zustandes bezeichnet; dies ist ein Bild für den Einfluss der Sterne auf die Witterung. Poseidonios kann nicht gern hier die Quelle sein, obgleich περὶ κόσμου 398a31 von φρυκτωριῶν ἐποπτῆρες in Persien spricht; die Ansicht in diesem Kapitel ist die des Panaitios — trotz des Schwankens des P. betreffs σημαίνειν und ποιεῖν.[1] — Kriegsgegenstände kommen mehr sporadisch vor. Nach P. bei Agathemeros V. 2 (Geogr. minor. II, S. 471 MÜLLER) ist die οἰκουμένη einer Schleuder (σφενδόνη) ähnlich (σφενδονοειδής; vgl. μύουρος oben S. 179 und χλαμυδοειδής im folgenden); σφενδόνῃ ἐοικυῖα heisst es bei Dionys. Perieg. V. 7 (a. a. O., S. 105).[2] Vielleicht ist auch der Vergleich bei Strabon II. p. 125 poseidonisch: nach τινές ist die Form der Küste des Schwarzen Meeres einem Bogen ähnlich (ἐντεταμένῳ Σκυθικῷ τόξῳ); vgl. Manilius IV, 755 (Scythicos . . . sinuatus in arcus);[3] ξιφοειδῆ heissen die Blätter eines spanischen Baumes Strab. III. p. 175.[4] — Alles (die Welt ausgenommen) ist um eines anderen willen da, heisst es nach Chrysippos Cic. De nat. deor. II, 14,37 (Fr. II, 1153 A.), ut clipei causa involucrum, vaginam autem gladii. — Die Grösse der Sonne wird Kleom. II, 1. S. 134 Z. u. a. durch die Strecke, die ein geschleuderter Speer während des Sonnenaufganges zurücklegt, beleuchtet (vgl. Tierbilder oben). Der tötende Pfeil oder Speer hat nicht Vernunft, heisst es bei Philon, De prov. I, p. 20, wirkt aber mittelbar durch die Vernunft.

Zum Schluss die Schiffsbilder, wo der κυβερνήτης nicht in erster Linie betont wird. Mehrere sind schon oben erwähnt worden; ich zitiere hier Cic. De nat. deor. II, 33,85 classium navigatio (nebst instructio exercitus), 34,87 cumque procul cursum navigii videris, non dubitare, quin id ratione atque arte moveatur (dazu signum, tabula, solarium etc.); auch 35,89, wo wohl hinter den Versen des Accius vom Hirten, welcher die Argo vom Gebirge aus sah, ein griechisches Schiffsbild liegt; Sext. Emp. adv. phys.

[1] PFEIFFER, a. a. O., S. 54 ff., 63 ff.

[2] MAASS, Aratea, S. 145, 206.

[3] Verschiedene Ansichten s. E. MÜLLER, a. a. O., S. 26 f.

[4] Schon Theophr. Hist. plant. VII, 13,1. Vgl. auch die Beinamen des Q. Fabius u. Marcellus, θυρεός u. ξίφος, bei Plut. Fab. 19 u. Marc. 9 (Fr. 44 M.); vgl. oben Kap. III, Abschnitt IV.

I, 27 (das griechische Heer bei Troia I, 26); Philon Leg. Alleg. III, 98 (Schluss von der οἰκία auf den τεχνίτης: τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἐπὶ πόλεως καὶ νεώς). De prov. I, 34 f. (72; auch classis), De mon. a. a. O., p. 216;[1] ebenso ναυπηγός und ναῦς Gregorios v. Nyssa, De anima et resurr. S. 24 A (vgl. oben). — Das Bewegungsbild mit den Seefahrenden bei Kleom. und Achill. Tat. wurde auch oben S. 169 behandelt. — Etwas unsicher ist Cic. De div. I, 56,127,[2] wo rudentis explicatio die traductio temporis nihil novi efficientis et primum quidque replicantis beleuchtet; sicher poseidonisch ist wohl dagegen 50,112, wo von e monte Taygeto extrema montis quasi puppis avolsa gesprochen wird. Der Flug der Kraniche wird De nat. deor. II, 49,125 mit dem Rudern verglichen (sensim ab utroque latere tamquam remis ita pinnis cursus avium levatur). Und Tusc. I, 30,73 handelt über eine gefährliche Fahrt der Darstellung: itaque dubitans, circumspectans, haesitans, multa adversa reverens tamquam in rate in mari immenso nostra vehitur oratio (vgl. dazu Plat. Phaid. 85 D). Als grosser Reisender kannte auch P. die Schwierigkeiten und Widrigkeiten einer Seefahrt, auch in weniger sicheren Fahrzeugen.

Ich gehe jetzt zu einer Gruppe über, die ihren Stoff dem Alltagsleben in beschränktem Sinn, der Alltagstechnik, Gegenständen in alltäglichem Gebrauch usw. entnehmen. Es sind ihrer viele; sie gehören in eine niedrigere Sphäre als die vorhergehenden Gruppen. Das Systematisieren ist hier unmöglich, und Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt. Nur eine Reihe Bilder aus der »höheren Technik» sondere ich aus. — In das elementäre Gebiet gehören Vergleiche wie die zwischen dem Geiste während des Schlafes und dem unter der Asche verborgenen Feuer bei Gregorios v. Nyssa, De hom. opif. S. 169 B (τὸ πῦρ . . . ὅταν . . . ὑποκρυφθῇ τοῖς ἀχύροις; vgl. Lactantius XVIII, 4 ignis obducto cinere sopitus), oder zwischen dem menschlichen Leben (nach Epikuros' Auffassung) und der berstenden Wasserblase (πομφόλυξ) Gregorios, De anima et resurr. S. 21 B.[3] Hier liegen kaum »Naturbilder» vor. — Bilder und Vergleiche

[1] Wendland, a. a. O., S. 14,6.

[2] Vgl. Fragm. II, 944 A.

[3] Gronau, a. a. O., S. 191 u. 226, 2.

dieser Art finden sich, nebst Experimenten, nicht selten in den physischen Schriften des P.; Kleomedes u. a. beweisen es. So Kleom. I, 11, S. 102,15 Z., wo die höchsten Gebirge im Verhältnis zur Erde mit einem Staubkorn auf einem Ball verglichen werden (ὡς εἰ καὶ κονιορτός τις ἐπὶ σφαίρας εἴη; vgl. Z. 16 αἱ ἐξοχαὶ αἱ περὶ τὰ σφαιρία τῶν πλατάνων, oben bei den Pflanzenbildern). Das Bild hat poseidonischen Charakter, wie so Vieles in diesem Zusammenhange.[1] — Die vielen Amphoren mit Wasser (ὕδατος ἀμφορέων μυριάδες μύριαι) und ihr Verhältnis zum Meer oder dem Nil oder einem anderen grösseren Fluss entsprechen der an sich grossen Erde und ihrem Verhältnis zur Sonne oder der Welt S. 104,2 (vgl. Z. 14); von diesem Bild gilt dasselbe, was oben gesagt wurde (vgl. die Flussbilder). — B. II, 4, S. 184 wird das Mondlicht behandelt und die Lehre, dass der Mond den Weltraum κατὰ ἀνάκλασιν beleuchtet, bestritten; diese findet bei festen Körpern und auch bei Wasser statt, nicht aber ἀπὸ μανῶν σωμάτων, welche das Licht aufnehmen, ὡς οἱ σπόγγοι τὸ ὕδωρ δέχεσθαι εἰώθασι. Diese Eigenschaft hat die Mondoberfläche nach Pos. (vgl. S. 190,4 und Diog. Laert. VII, 145 ἀερομιγῆ). Das Schwamm-Bild gehört wohl also ihm. — Auch in der vorhergehenden Übersicht finden sich Lichtbilder und Vergleiche, wahrscheinlich aus derselben Quelle; so S. 182,18, wo auch von der ἀνάκλασις des Lichtes die Rede ist: ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἐσόπτρων ὁρᾶται γινόμενον καὶ τῶν λαμπρῶν ἀργυρωμάτων καὶ ὅσα τούτοις ἔοικε (vgl. S. 184,6 u. 24; Philo De prov. II, p. 92 nach Empedokles). Hier erinnert man sich, wie Pos. den Regenbogen mit einem Spiegelbilde vergleicht (ἔμφασις ἡλίου τμήματος . . . ἐν νέφει . . . ὡς ἐν κατόπτρῳ θεωρουμένη) περὶ κόσμου 395^{a}34, Diog. L. VII, 152, Alex. Aphrod. (nach Geminos) in Meteor. S. 152,10 HAYDUCK[2]; andere Funktion des Bildes z. B. Philon De opif. mundi 76 C. (24.17 M.) τὰ προσεχέστατα τῶν εἰδῶν ἐνυπάρχει τῷ γένει καὶ ὥσπερ ἐν κατόπτρῳ διαφαίνεται τοῖς ὀξὺ καθορᾶν δυναμένοις — dies vielleicht auch poseidonisch. Spiegel werden oft von Plat. Tim. und sonst erwähnt. — Die Theorie über

[1] Trotz BOERIKE, Quaest. Cleomed. S. 51 ff. (55); die Aufgaben über die Masse können kaum für die Quellenbestimmung entscheidend sein.

[2] BLASS, De Gemino et Posidonio, Kiel 1883, S. 11; CAPELLE, a. a. O., S. 548 (20). Vgl. J. KROLL, a. a. O., S. 116.

das Mondlicht als vom eigenen Licht und dem Licht der Sonne gemischt bietet als Vergleich διάπυρος σίδηρος[1] (κατὰ μετοχὴν ἴσχει τὸ φῶς οὐκ ἀπαθὴς ὤν, ἀλλὰ τετραμμένος ὑπ' αὐτοῦ Kleom. S. 184,2; anders S. 162,16); die Verfinsterung des Mondes, wenn er in den Schatten der Erde eintritt, wird mit der Wirkung eines Lichtes in einem finsteren Zimmer verglichen (εἰ γοῦν εἰς σκοτεινὸν οἴκημα φῶς εἰσενεχθείη, εὐθὺς λαμπρύνεται ὁ ἐν αὐτῷ ἀήρ. καὶ εἰ σβεσθείη τὸ φῶς τὸ φωτίζον αὐτόν, εὐθέως ἅμα τῇ σβέσει σκοτίζεται S. 188,16); dasselbe gilt auch von der Sonne.[2] — Für die Sternschuppen hat Achilleus ein Bild, das wohl hierher gehört: ὥσπερ οἱ ἄνθρακες ῥιπτιζόμενοι ἢ κινούμενοι λαμπρότεροι γίνονται καὶ σπινθῆρας ἀποπέμπουσι K. 21, S. 142 E PETAV. — Fackeln spielen eine gewisse Rolle; vgl. II, 5, S. 200,24 ff. (beachte das doxographische οἱ παλαιότατοι τῶν φυσικῶν τε καὶ ἀστρολόγων und die Etymologie der σελήνη; s. oben S. 108); der Mond hat sein Licht von der Sonne, ὡς δῆλόν ἐστι πρῶτον μὲν ἐκ τῆς ἐτυμολογίας τοῦ ὀνόματος αὐτῆς, οὕτως ὠνομασμένης ἐκ τοῦ σέλας αὐτὴν ἀεὶ νέον ἔχειν, καὶ ἐκ τοῦ ἐπιδίδοσθαι δᾷδας τοῖς εἰς τὰ Ἀρτεμίσια εἰσιοῦσι.[3] Alles spricht für P.; hier haben wir jedoch kein eigentlich sprachliches Bild. Auch bei Achilleus K. 4, S. 126 PETAV. steht die Fackel (wie viele andere Gegenstände), um die Lagerungsfolge der Elemente zu bezeichnen, ebenso wie der Lampendocht (τοῦ ἐν τοῖς λύχνοις πυρός, ὅπερ ἄνω φερόμενον τὸ ἐν τῇ κοιλότητι τοῦ λύχνου ἔλαιον ἀνιμᾶται· ἀλλὰ μὴν καὶ δαλὸν εἴ τις ἐξάψας στρέψειε, κάτω φέρεσθαι τὸ πῦρ οὐκ ἂν δυνηθείη); ebenda p. 128 C steht ein Vergleich zwischen Äthersphäre und δαλός und K. 29, S. 154 C zwischen Sonne und Lampe, mit verschiedenen Schatten (vgl. Philon De prov. II, p. 95). Das Bild steht auch bei Basileios Hexahem. III, 7, S. 69 A κατὰ τὴν εἰκόνα τοῦ λυχνιαίου πυρός, ὃ διὰ τῆς θρυαλλίδος τὴν παρακειμένην τροφὴν ἐπισπασάμενον ταχέως διὰ τῆς μεταβολῆς

[1] Über dies Beispiel (auch in anderer Funktion) vgl. JAEGER, a. a. O., S. 50; GRONAU, a. a. O., S. 270.

[2] Vgl. Z. 22 εἰ καθ' ὑπόθεσιν ἐμπίπτων εἰς τὸν ὠκεανὸν ὁ ἥλιος ἐσβέννυτο — ein Gedanke, der auch S. 162,7 ff., in der Kritik der epikureischen These, in mehr burlesker Form zurückkommt.

[3] Ich interpungiere nach ἔχειν; der Beweis hat zwei Momente: die Etymologie und den religiösen Gebrauch, der über die Etymologie nichts besagt.

ἀνηθάλωσε, auch Gregor. v. Nyssa Hexahem. S. 97 B.[1] Die arabischen Palmen, welche die Blätter nach éiner Seite gerichtet haben, werden mit einer geschüttelten Fackel verglichen Diodor. II, 53,7 (τὰ δὲ ἐφ' ἓν μέρος ἔχοντα κεκλιμένας τὰς ἐπὶ τῆς κορυφῆς κόμας σχηματισμὸν ἀποτελεῖ λαμπάδος ἀπαιθυσσομένης; die anderen γραφικὴν ἀποτελεῖ τὴν πρόσοψιν; über die Quelle dieser Partie ist oben mehrmals gesprochen worden).[2]

Mit dem Leim (vgl. Plat. Tim. 43 A, 75 D, 82 D) vergleicht Achill. K. 13, S. 133 PETAV. die Seele: ὡς οὐ τὰ (st. οὔτε) σώματα τὰς ψυχὰς συνέχει, ἀλλ' αἱ ψυχαὶ τὰ σώματα, ὥσπερ καὶ ἡ κόλλα καὶ ἑαυτὴν καὶ τὰ ἐκτὸς κρατεῖ.[3] Anderer Art ist Gregor. v. Nyssa De anima et resurr. S. 88 A: ἵνα μετὰ τὸν θάνατον μὴ πάλιν ἄλλου θανάτου δεώμεθα τοῦ τὰ λείψανα τῆς σαρκώδους κόλλης ἀποκαθαίροντος; auch 85 D: οἷον ἰξῷ τινι τῇ σαρκινῇ ζωῇ καὶ μετὰ θάνατον ἔτι προσίσχονται;[4] damit lässt sich vergleichen Plat. Phaid. 82 D: τὴν ψυχὴν . . . δεδεμένην ἐν τῷ σώματι καὶ προσκεκολλημένην. Eine dritte Bedeutung hat das Bild an den vielleicht hierhergehörigen Stellen bei Philon De opif. mundi 38 C. (11.8 M.) κόλλα γάρ τίς ἐστιν ἡ μεμετρημένη γλυκεῖα νοτὶς τῶν διεστηκότων und deutlicher 131 (45.31) . . . τὴν μεγάλην θάλατταν, μοῖραν τετάρτην τῶν συμπάντων, ἣν οἱ μετ' αὐτὸν (Μωϋσῆν) Ὠκεανὸν προσαγορεύοντες τὰ παρ' ἡμῖν πλωτὰ πελάγη λιμένων ἔχειν μεγέθη νομίζουσι, τὸ δὲ γλυκὺ καὶ πότιμον ὕδωρ διέκρινεν ἀπὸ τοῦ θαλαττίου προσκατατάξας αὐτὸ τῇ γῇ καὶ μέρος ταύτης ὑπολαβών, οὐκ ἐκείνου. διὰ τὴν λεχθεῖσαν αἰτίαν πρότερον, ἵν' ὡς ἂν ὑπὸ δεσμοῦ συνέχηται γλυκείᾳ ποιότητι κόλλης τρόπον ἑνούσης κτλ.; das Bild ist hier, wie oft, mit fremdem Stoff durchsetzt. An der ersteren Stelle wird auch die Erde mit einem Schwamm verglichen: τὸ σύμπαν ὕδωρ εἰς ἅπασαν τὴν γῆν ἀνεκέχυτο καὶ διὰ πάντων αὐτῆς ἐπεφοιτήκει τῶν μερῶν, οἷα σπογγιᾶς ἀναπεπωκυίας ἰκμάδα. — Die Bilder bei Achill. 4 für das Verhältnis der Elemente, welche auf P. zu-

[1] GRONAU, a. a. O., S. 77, 80,2, 121 f.

[2] Ein Bild wie Tusc. I, 19,44 corporis facibus inflammari braucht wohl nicht auf die griech. Quelle zurückgeführt zu werden.

[3] BAKE, a. a. O., S. 65; ODER, a. a. O., S. 315, Anm. 112.

[4] GRONAU, a. a. O., S. 260, 268,1, 269.

rückgeführt werden,[1] gehören zum Teil hierher (Ei, Docht und Fackel wurden schon genannt): Blei und Kork zu gleichen Gewichten ins Wasser zusammen geworfen, weder sinken noch fliessen, ἀλλ᾽ ἐπίσης ὑπ᾽ ἀλλήλων ἀνθελκόμενα μεταξὺ τῆς ἐπιφανείας τοῦ ὕδατος καὶ τοῦ βυθοῦ εἶναι τὸν μόλιβδον καὶ τὸν φελλόν; Schröpfkopf (δῆλον ... ἐκ τῶν παρὰ τοῖς ἰατροῖς σικυῶν); ein aufgeblasener Sack, der auf dem Wasser fliesst; eine luftgefüllte Blase mit Linse oder Hirsekorn: εἴ τις . . . εἰς φύσκαν κέγχρον βάλοι ἢ κόκκον φακοῦ καὶ φυσήσειε καὶ ἐμπλήσειεν αὐτὴν ἀέρος, συμβήσεται μετεωρισθέντα τὸν κόκκον ἐν μέσῳ τῆς κύστεως στῆναι: weiter: ὥσπερ εἴ τις λαβὼν σῶμα δήσειε πανταχόθεν σχοινίοις καὶ δοίη τισὶν ἰσορρόπως ἕλκειν ἐπ᾽ ἀκριβείας· συμβήσεται γὰρ πανταχόθεν ἐπίσης περιελκόμενον στῆναι καὶ ἀτρεμῆσαι. Schröpfkopf hat auch Basileios a. a. O. und Gregorios a. a. O., S. 100 B; wichtig ist, dass die σικύα schon bei Platon Tim. 79 E vorkommt.[2] — Ein anderes Bild für die Folge der Elemente steht bei Philon, De prov. II, p. 86: Öl, Wasser und Sand in einem Gefäss; vielleicht nichtposeidonisch.[3]

Das aufgepresste kohlensaure Wasser in der Erde sinkt in den engen Adern, wenn man die Mündung erweitert, etwa wie das Wasser im kochenden Kessel, wenn man den Deckel abnimmt, Vitruv. VIII, 3,3.[4] Näher der »höheren Technik» steht das Bild bei Seneca Nat. Quaest. III, 24 (der auch das bei Vitruv. Vorhergehende hat);[5] die Wasseradern, welche über dem Feuer in der Erde gehen, werden mit den Rohren in den Bädern verglichen: facere solemus dracones et miliaria et complures formas, in quibus aere tenui fistulas struimus per declive circumdatas, ut saepe eundem ignem ambiens aqua per tantum fluat spatii, quantum efficiendo calori sat est: frigida itaque intrat, effluit calida. idem sub terra Empedocles existimat fieri etc. (Fr. A 68 DIELS). Auch V. hat unmittelbar vorher, VIII,

[1] ODER, a. a. O. u. S. 363, Anm. 183 (medicinalis cucurbita Sueton. Fragm. 147 R.); Vermittler ist Diodoros von Alexandria (DIELS, Dox. gr. S. 19). Wenigstens zum Teil sind wohl die Bilder chrysippeisch; sein Name steht am Anfang der Partie (Fr. II, 555 A.).

[2] GRONAU, a. a. O., S. 80,2.

[3] WENDLAND, a. a. O., S. 64.

[4] ODER, a. a. O., S. 315.

[5] a. a. O., S. 314.

2, 3 u. 4, ein Bild aus den Bädern, um die Kondensation des Wasserdampfes zu beleuchten (ebenso Philon De prov. II, p. 87). Die Bäder scheinen viel Illustrationsstoff geliefert zu haben.[1] — Der Gluthauch des Ätna wird mit der Wirksamkeit in einer Schmiede, den Bälgen usw., verglichen, Aetna 562 ff. (vgl. SUDHAUS). Das Herz und den Blasebalg vergleicht Gregorios v. Nyssa De hom. opif. K. 30, S. 246 C (οἷόν τι ποιοῦσιν ἐν τοῖς χαλκείοις αἱ φῦσαι);[2] über χαλκεῖον vgl. oben S. 192. — Ein Bild aus der schon zitierten Partie Diodor. XXXIV, 6,2 darf vielleicht hier genannt werden: διὸ καὶ τῆς βίας ἐν ἀμφοτέροις τοῖς μέρεσι ταλαντευομένης καὶ τῆς ῥοπῆς δεῦρο κἀκεῖσε πάλιν ἐκκλινούσης; das Wiegen ist kein seltenes Bild.[3] — Die langen herabhängenden Barthaare der Gallier bilden ein Sieb vor dem Munde: καθάπερ διά τινος ἠθμοῦ φέρεται τὸ πόμα Diodor. V, 28,3[4] (bei Xen. Mem. I, 4,6 werden die βλεφαρίδες mit einem ἠθμός verglichen; das Bild auch mehrmals Plat. Tim.). — Von der Form Spaniens heisst es Strab. III. p. 137:[5] ἔοικε γάρ βύρσῃ τεταμένῃ κατὰ μῆκος μὲν ἀπὸ τῆς ἑσπέρας ἐπὶ τὴν ἕω τὰ πρόσθια ἐχούσῃ μέρη πρὸς τῇ ἕῳ, κατὰ πλάτος δ᾽ἀπὸ τῶν ἄρκτων πρὸς νότον; χλαμυδοειδής von der Form der οἰκουμένη steht mehrmals bei Strabon: II. p. 113, 116, 118, 119 und XI. p. 519 (vgl. μύουρος und σφενδονοειδής, Tier- und Kriegsbilder); Gregorios v. Nyssa hat De anima et resurr. S. 108 A τοῦτο τὸ σωματικὸν περιβόλαιον . . . πάλιν ἐξυφαινόμενον.[6] Ausdrücke wie Cic. De nat. deor. II, 39,98 vestita floribus oder riparum vestitus viridissimos sind ohne grössere Bedeutung, mögen aber angeführt werden.

Tusc. I, 25, 61 wird die Seele mit Wachs hypothetisch verglichen: an imprimi quasi ceram animum putamus et esse

---

[1] GRONAU, a. a. O., S. 94; vgl. Cic. De nat. deor. II, 10,27: die Luft ist quasi vapor aquarum.

[2] GRONAU, a. a. O., S. 207.

[3] Vgl. z. B. Arist. Meteor. II, 2,1. 354a8 διὰ τὸ ταλαντεύεσθαι δεῦρο κἀκεῖσε πολλάκις; vgl. a11.

[4] ARNOLD, a. a. O., S. 69.

[5] ZIMMERMANN, a. a. O., S. 108 f.

[6] GRONAU, a. a. O., S. 262 (Anm. 2 über platonischen Ursprung: Krat. 400 C, Tim. 41 D).

memoriam signatarum rerum in mente vestigia?[1] (wie Kleanthes). Vgl. auch Philon De opif. mundi 18 C. (4.4 M.) ὥσπερ ἐν κηρῷ τῇ ἑαυτοῦ ψυχῇ τοὺς ἑκάστων δεξάμενος τύπους; 166 κηρῷ γὰρ ἐοικὼς (ὁ νοῦς) δέχεται τὰς διὰ τῶν αἰσθήσεων φαντασίας; σφραγίς. τυποῦν u. dgl. ist übrigens bei Philon nicht selten; vgl. a. a. O. 6 (vielleicht nicht hierhergehörig): die mosaische κοσμοποιΐα und unsere Seele, ὡς . . . τῶν κολοσσιαίων μεγεθῶν τὰς ἐμφάσεις καὶ ἡ βραχυτάτη σφραγίς τυπωθεῖσα δέχεται, 18 (mit 20 zusammengehörig), 25, 34, 65, 134, 151 usw.; gewisse dieser Stellen sind sicher rein philonisch. — Andere Stellen gibt GRONAU, a. a. O., S. 273: Gregorios De hom. opif. S. 228 B mit Parallelen aus De anima et resurr., Plutarch. und Sext. Empir. (adv. log. I, 251 ὃν τρόπον αἱ διὰ τῶν δακτυλίων σφραγῖδες ἀεὶ πάντας ἐπ᾽ ἀκριβὲς τοὺς χαρακτῆρας ἐναπομάττονται τῷ κηρῷ, οὕτω καὶ οἱ κατάληψιν ποιούμενοι τῶν ὑποκειμένων πᾶσιν ὀφείλουσιν αὐτῶν τοῖς ἰδιώμασιν ἐπιβάλλειν). Vgl. schon Plat. Tim. oftmals (κηροπλάστης 74 C). — Das Gedächtnis wird Tusc. a. a. O., auf dieselbe Weise mit einem Fass verglichen: utrum capacitatem aliquam in animo putamus esse, quo tamquam in aliquod vas ea, quae meminimus, infundantur? (was im folgenden kritisiert wird); ein ähnliches Bild steht auch bei Gregorios v. Nyssa, De hom. opif. K. 10, S. 152;[2] Cic. 22,52 hat vas eine andere Bedeutung: corpus . . . quasi vas est aut aliquod animi receptaculum, wie Dion XII, 59 ἀνθρώπινον σῶμα ὡς ἀγγεῖον φρονήσεως (vgl. Plat. Tim. 73 D). Ein wahrscheinlich poseidonisches Bild dieser Art hat Seneca Ep. 83,16,[3] wo der Betrunkene, dem Geheimnisse anvertraut werden, mit einem von jungem Wein zersprengten Fass verglichen wird: quemadmodum musto dolia ipsa rumpuntur et omne, quod in imo iacet, in summam partem vis caloris eiectat: sic vino exaestuante, quicquid in imo iacet abditum, effertur et prodit in medium etc. Seneca wendet sich wohl hier, wie oft, gegen Poseidonios (declamationes istas). —

[1] Vgl. GRONAU, a. a. O., S. 287; s. auch z. B. Cic. De nat. deor. II, 4,12 in animo quasi insculptum esse deos (vgl. Dion 36,51 ff.); auch Chrysipp. Sext. Emp. adv. log. I, 373 (Fr. II, 56 A.), Philon Leg. alleg. I, 61 C. (Fr. II, 843 A.); zu Platon BERG, a. a. O., S. 41.

[2] GRONAU, a. a. O., S. 149.

[3] v. ARNIM, Quellenstudien, S. 136 ff.

Ohne Bedeutung sind Vergleiche wie Strab. VI. p. 277 zwischen Lava- und Mühlsteinen (ὕστερον δὲ παγῆναι (τὸν πηλὸν) καὶ γενέσθαι τοῖς μυλίταις λίθοις ἐοικότα τὸν πάγον); vgl. p. 269 λίθος μυλίας (Aetna). Über die Bewegung der Mühlsteine als Bild für die Bewegung der Welt s. Bewegungsbilder. — Galen. a. a. O. V, S. 450,13 (wortgetreu zitiert) διακόπτειν τὰς ἀπορίας ruht auf einem Bild dieser Art, ist wohl aber nicht neu.[1]

Die Vorstellung κάθαρσις, καθαίρειν an ein paar Stellen ist auch hierher zu führen, da es keine moralische oder religiöse Reinigung bezeichnet; diese weitverbreitete Vorstellung behandle ich nicht hier.[2] Interessant ist Strab. I, 3,9. p. 53, wo das Meer durch κάθαρσις sich von Leichen, Wracken u. dgl. befreit: καὶ δὴ καὶ κάθαρσίν τινα τῆς θαλάττης ταύτην φασί, καθ' ἣν καὶ τὰ νεκρὰ σώματα καὶ τὰ ναυάγια ἐκκυμαίνεται; vgl. auch Sen. Nat. Quaest. III, 26,6 ff.: est in Chersoneso Rhodiorum fons, qui post magnum intervallum temporis foeda quaedam turbidus ex intimo fundat, donec liberatus eliquatusque est. hoc quibusdam locis fontes faciunt, ut non tantum lutum, sed folia testasque et quicquid putre iacuit expellant. ubique autem facit mare, cui haec natura est, ut omne immundum stercorosumque litoribus impingat etc.; vgl. 8 omnis aquarum stantium clausarumque natura se purgat ... mare vero cadavera stramentaque et naufragorum reliqua similia ex intimo trahit, nec tantum tempestate fluctuque sed tranquillum quoque placidumque purgatur.[3] — Unmittelbarer ist περὶ κόσμου 397a33 (ἡ γῆ) καθαιρομένη ὄμβροις, wie schon Platon Tim. 22 D (ὕδασιν); vgl. Philon De prov. II, p. 107 (Euseb. Praep. ev. VIII, 14).[4]

Ich gehe jetzt zur eigentlichen Technik über, die eine eingehendere Behandlung wohl verdient, da die verschiedenen Probleme hier Pos. sowohl theoretisch als auch praktisch beschäftigt haben; hier gilt es nur den technischen Bildern, zu denen

---

[1] Vgl. Arist. Rhet. 3,9.1409b9 δεῖ δὲ τὴν περίοδον καὶ τῇ διανοίᾳ τετελειῶσθαι καὶ μὴ διακόπτεσθαι.

[2] Dazu u. a. J. Kroll, a. a. O., S. 171.

[3] Zimmermann, a. a. O., S. 104; Oder, a. a. O., S. 334, Anm. 142 (Vermittlungsglied für Seneca Asklepiodotos, für Strabon der jüngere Athenodoros). Über ἐκπύρωσις als κάθαρσις τοῦ κόσμου vgl. Fr. II, 598 A. (Hippolyt. Philos. 21).

[4] Zu Manilius u. a. vgl. E. Müller, a. a. O., S. 31.

Verschiedenes im Vorhergehenden gezählt werden kann, wie die Heizung in den Bädern, der Schröpfkopf usw.; an die allgemeinen Vorstellungen, wie τέχνημα, machina usw., sei auch erinnert; vgl. z. B. Philon De prov. I, p. 34.[1] — Ich fange mit einem schon im ersten Kap. behandelten Fall an: Cic. De nat. deor. II, 37,93, wo Epikuros' Glaube an den Zufall durch die Unmöglichkeit bestritten wird, durch eine Menge aufs Geratewohl ausgeschüttete Metallbuchstaben die Annalen des Ennius (die Ilias?) zu bilden (hoc qui existimat fieri potuisse, non intellego, cur non idem putet, si innumerabiles unius et viginti formae litterarum, vel aureae vel qualeslibet, aliquo coiciantur, posse ex iis in terram excussis annales Enni, ut deinceps legi possint, effici; quod nescio an ne in uno quidem versu possit tantum valere fortuna.[2] Der Gedanke tangiert hier die Erfindung der Buchdruckerkunst, wie DIELS nach ZELLER bemerkt, wenn er auch für P. nur ein phantastischer Einfall war. Einige Parallelen seien hier erwähnt:[3] Plutarch. Περὶ τοῦ μὴ χρᾶν ἔμμετρον νῦν τὴν Πυθίαν 11, p. 399 E, Philon De provid. I, p. 23, Longinus, bei Proklos in Tim. S. 42 SCHN. (I, 59 DIEHL), auch Lucretius I, 196 (190) ff., 823 (817) ff., 907 (901) ff., II, 686 (685) ff., 1013 (1010) ff. usw. — Interessante Beispiele finden sich in περὶ κόσμου. So wird 398^b12 Gottes Wirksamkeit für die Welt gezeichnet (τὸ μετὰ ῥᾳστώνης καὶ ἁπλῆς κινήσεως παντοδαπὰς ἀποτελεῖν ἰδέας) und durch ein Beispiel von den μεγαλότεχνοι beleuchtet, διὰ μιᾶς ὀργάνου σχαστηρίας πολλὰς καὶ ποικίλας ἐνεργείας ἀποτελοῦντες. Dann kommt der berühmte Vergleich mit den Marionettenspielern $^b16$, wo eben das Technische hervorgehoben wird (vgl. hierüber Kap. V): ὁμοίως δὲ καὶ οἱ νευροσπάσται μίαν μήρινθον ἐπισπασάμενοι ποιοῦσι καὶ αὐχένα κινεῖσθαι καὶ χεῖρα τοῦ ζῴου καὶ ὦμον καὶ ὀφθαλμόν, ἔστι δὲ ὅτε πάντα τὰ μέρη, μετά τινος εὐρυθμίας; so auch das göttliche Wesen ἀπό τινος ἁπλῆς κινήσεως.

[1] WENDLAND, a. a. O., S. 77,2; MÜLLENHOFF, Deutsche Altertumskunde II, S. 137.

[2] Andere Argumente vgl. unten (Kunstbilder); verwandt ist Cic. De div. I, 13,23 von dem sus, der littera A und der Andromacha des Ennius (vgl. Tierbilder).

[3] DIELS, Elementum, S. 1 ff.

Dies hat eine Parallele bei Philon De opif. mundi 117 C. (40.28 M.),[1] welche Stelle jedoch von der Seele und dem ἡγεμονικόν handelt: ἃ δὴ πάντα καθάπερ ἐν τοῖς θαύμασιν ὑπὸ τοῦ ἡγεμονικοῦ νευροσπαστούμενα τοτὲ μὲν ἠρεμεῖ τοτὲ δὲ κινεῖται τὰς ἁρμόττουσας σχέσεις καὶ κινήσεις ἕκαστον.[2] Die μήρινθος finden wir auch Galen. a. a. O. S. 397,5 M., wo jedoch die Vorstellung einfacher ist: die Ethik hängt an der Lehre von den Seelenkräften: συνῆφθαι δὲ καὶ τὴν περὶ τῶν ἀρετῶν διδασκαλίαν τούτοις φησὶ καὶ τὴν περὶ τοῦ τέλους καὶ ὅλως πάντα τὰ δόγματα τῆς ἠθικῆς φιλοσοφίας ὥσπερ ἐκ μιᾶς μηρίνθου δεδέσθαι τῆς γνώσεως τῶν κατὰ τὴν ψυχὴν δυνάμεων. — Zu Aetna V. 230 firmo aeterno religata . . . machina vinclo s. SUDHAUS (mit Parallelen). — Der Vergleich zwischen dem Druck im Ätna und dem Siphonendruck V. 327 ff. (veluti siphonibus actus) ist wohl, wie SUDHAUS glaubt, poseidonisch; vgl. Sen. Nat. Quaest. II, 9,2 (sparsio illa, quae ex fundamentis mediae arenae crescens in summam usque amphitheatri altitudinem pervenit). — Sonderbar ist der Vergleich zwischen dem κόσμος und dem Schlussstein im Schwibbogen περὶ κόσμου 399ᵇ 29: ἔοικε δ' ὄντως, εἰ καὶ μικρότερον, παραβάλλειν τὸν κόσμον τοῖς ὀμφαλοῖς λεγομένοις τοῖς ἐν ταῖς ψαλίσι, οἳ μέσοι κείμενοι κατὰ τὴν εἰς ἑκάτερον μέρος ἔνδεσιν ἐν ἁρμονίᾳ τηροῦσι καὶ ἐν τάξει τὸ πᾶν σχῆμα τῆς ψαλίδος καὶ ἀκίνητον.[3] Über das Bildnis des Pheidias auf dem Schilde

---

[1] CAPELLE, a. a. O., S. 557,1 (29).

[2] ZELLER, Die Phil. der Griechen III, 1⁴, S. 660,4 (638) nimmt hier Anschluss an Arist. De motu an. 7,701ᵇ1 an: ὥσπερ δὲ τὰ αὐτόματα κινεῖται μικρᾶς κινήσεως γενομένης . . . οὕτω καὶ τὰ ζῷα κινεῖται. CAPELLE, a. a. O., S. 533,3 (5) bestreitet dies mit Recht; bei Arist. haben wir nur einen Vergleich der ζῷα mit den αὐτόματα. Aber die Vergleiche liegen auf derselben Linie (τὰ αὐτομάτως κινούμενα τῶν κατασκευασμάτων auch Sext. Emp. adv. phys. I, 115). Vielleicht liegt es näher, an Plat. Leg. 644 DE zu denken (νεῦρα ἢ σμήρινθοι ἐνοῦσαι); vgl. BERG, a. a. O., S. 28; auch Kap. V.

[3] Die ψαλίς kommt auch sonst in der stoischen Lit. vor. Vgl. Clem. Alex. Strom. VIII, 9 (v. ARNIM II, Fr. 349): ἀλλήλων οὐκ ἔστι τινὰ αἴτια. ἀλλήλοις δὲ αἴτια . . . οὕτως καὶ αἱ ἀρεταὶ ἀλλήλαις αἴτιαι, τῷ μὴ χωρίζεσθαι διὰ τὴν ἀντακολουθίαν· καὶ οἱ ἐπὶ τῆς ψαλίδος λίθοι ἀλλήλοις εἰσὶν αἴτιοι τοῦ μένειν κατηγορήματος, ἀλλήλων δὲ οὐκ εἰσὶν αἴτιοι (so auch ὁ διδάσκαλος und ὁ μανθάνων, ὁ ἔμπορος und ὁ κάπηλος usw.); Diog. Laert. VII, 90 (Hekaton) τῇ γὰρ σωφροσύνῃ τεθεωρημένῃ ὑπαρχούσῃ συμβαίνει ἀκολουθεῖν καὶ παρεκτείνεσθαι τὴν ὑγίειαν, καθάπερ τῇ ψαλίδος οἰκοδομίᾳ τὴν ἰσχὺν ἐπιγίνεσθαι. Die Stoiker benutzten das Bild auf verschiedene Weise; P. machte keine Ausnahme.

der Athena s. im folgenden. — Die Weltsphäre des Archimedes, bzw. des Poseidonios, weckt durch ihre Vollendung den Gedanken an den τεχνίτης; so der κόσμος an Gott. Dies Bild dominiert gewissermassen unter den Beispielen der Kunstprodukte; wir finden es Sext. Emp. adv. phys. I, 115: τὴν γοῦν Ἀρχιμήδειον σφαῖραν θεωροῦντες σφόδρα ἐκπληττόμεθα, ἐν ᾗ ἥλιός τε καὶ σελήνη κινεῖται καὶ τὰ λοιπὰ τῶν ἀστέρων, οὐ μὰ Δία ἐπὶ τοῖς ξύλοις οὐδ' ἐπὶ τῇ κινήσει τούτων τεθηπότες, ἀλλ' ἐπὶ τῷ τεχνίτῃ καὶ ταῖς κινούσαις αἰτίαις. ὅθεν ὅσῳ θαυμασιώτερά ἐστι τὰ αἰσθανόμενα τῶν αἰσθητῶν, τοσούτῳ θαυμασιώτεραί εἰσιν αἱ ταῦτα κινοῦσαι αἰτίαι. Ein wenig verschieden ist Cic. Tusc. I, 25,63: nam cum Archimedes lunae, solis, quinque errantium motus in sphaeram illigavit, effecit idem, quod ille, qui in Timaeo mundum aedificavit, Platonis deus etc. De nat. deor. II, 34,88 ff. handelt über die Sphäre des Poseidonios (sphaeram . . . quam nuper familiaris noster effecit P.). Welche Bewunderung würde sie in Britannien oder Skythien erwecken! Dies wird leicht auf die Welt bezogen: hi autem dubitant de mundo . . ., casune ipse sit effectus aut necessitate aliqua an ratione ac mente divina, et Archimedem arbitrantur plus valuisse in imitandis sphaerae conversionibus quam naturam in efficiendis.[1] Dazu noch Gregorios von Nyssa In Christi resurr. III, S. 668 A τὸ τοῦ ἀστρονόμου σφαιρίον μικρὸν μέν, ἐν δὲ τῇ χειρὶ κινούμενον τοῦ ἐπιστήμονος οὕτως ὡς οὐρανὸς παρὰ τοῦ θεοῦ καὶ τὸ ἐλάχιστον κατασκεύασμα τοῦ μεγάλου δημιουργήματος εἰκὼν γίνεται.[2] — Dieselbe Rolle spielt das solarium vel descriptum vel ex aqua De n. d. II, 34,87 (σκιόθηρον, -ικόν, κλεψύδρα) und 38,97, wo sowohl *sphaera* als *horae* (horarium) als Bilder vorkommen; auch Philon hat die Sonnenuhr (nebst Wasserorgel) verwendet;[3] die erstere sehr interessant De prov. I, p. 21. Wenigstens in περὶ θεῶν muss P. diese Bilder benutzt haben. — Die Töpferscheibe haben wir schon oben bei den Bewegungsbildern behandelt (vgl. übrigens Sen. Ep.

[1] Dass die Quelle hier Archimedes hatte, und dass Cic. seinen Freund an der ersten Stelle einsetzte, zeigen deutlich K. 35 und die Parallelen; vgl. DIELS, a. a. O., S. 3 (2,2). Ein wichtiger Quellenhinweis! Vgl. auch De republ. I, 14,21; BINDER, a. a. O., S. 34, Anm. 41.

[2] GRONAU, a. a. O., S. 155,1.

[3] WENDLAND, a. a. O., S. 14.

90,31 und Kap. II). Die um ihre Achse kreisende Weltkugel wird περὶ κόσμου 391^{b}21 mit der Kugel, die im Dreheisen des Drechslers herumkreist, verglichen: τοῦ δὲ σύμπαντος οὐρανοῦ τε καὶ κόσμου σφαιροειδοῦς ὄντος καὶ κινουμένου . . . ἐνδελεχῶς, δύο ἀκίνητα ἐξ ἀνάγκης ἐστὶ σημεῖα καταντικρὺ ἀλλήλων, καθάπερ τῆς ἐν τόρνῳ κυκλοφορουμένης σφαίρας κτλ. Das Bild findet sich auch Vitruv. IX, 1,2, obgleich etwas dunkler: ibique circum eos cardines orbiculos circum centra uti in torno perfecit etc.; noch unbestimmter Plin. Nat. Hist. II, 64,160 und Gregor. v. Nyssa De hom. opif. S. 128 D (τροχοῦ δίκην).[1] Vgl. Plat. Tim. 33 B und sonst.

Die Musik und Musikinstrumente liefern Stoff für einige Bilder. Schon das Wort ἁρμονία fällt in diese Sphäre, obgleich man es sich kaum mehr als Bild vorstellt. Die siebensaitige Leier steht als Bild der Bewegung der sieben Planeten Philon De opif. mundi 126 C. (42.29 M.: λύρα μὲν γὰρ ἡ ἑπτάχορδος ἀναλογοῦσα τῇ τῶν πλανήτων χορείᾳ) und sonst; vgl. Cic. Somn. Scip. 5,10.[2] Die tiefere Stimme der nördlichen und die höhere der südlichen Völker wird Vitruv. VI, 1,8 durch einen möglicherweise von P. stammenden Vergleich beleuchtet: . . . ex umidis naturae locis graviora fieri et ex fervidis acutiora, licet ita experiendo animadvertere. calices duo in una fornace aeque cocti aequoque pondere ad crepitumque uno sonitu sumantur. ex his unus in aquam demittatur, postea ex aqua eximatur; tunc utrique tangantur. cum enim ita factum fuerit, largiter inter eos sonitus discrepabit, aequoque pondere non poterunt esse. Der Hauptgedanke ist echt poseidonisch.[3] — Aetna 294 ff. wird »das Brüllen» des Ätna durch den Vorgang bei der tönenden Tritonschnecke und der Wasserorgel beleuchtet (Tritone canoro, carmine . . . irriguo magnis cortina theatris). Wasserorgel als μηχάνημα kommt auch bei Philon, Quaest. in Gen. III, 3 und De prov.

[1] Capelle, a. a. O., S. 538,1 (10); Gronau, a. a. O., S. 144 f.

[2] Jaeger, a. a. O., S. 110 (Philon-Stellen, S. 111,1).

[3] Oder, a. a. O., S. 323, Anm. 121. Das Bild gehört vielleicht besser unter die Alltagsbilder. Das sonderbare σαμβύκη-Bild — »ein Weltdreieck, das entsteht, wenn man die beiden Erdpole mit dem nördlichen Himmelspol durch Linien verbindet», und auf die Stimmlage der Völker Einfluss hat — Vitruv. VI, 1,5 ff. ist wohl kaum poseidonisch. Vgl. auch Clem. Alex. Strom. VIII, 9 (Fr. II, 350 A.).

I, p. 21 vor, ebenso bei Gregorios v. Nyssa, De anima et resurr. S. 37 B.[1] — In der sinnesphysiologischen Partie Cic. De nat. deor. II lesen wir ein paar musikalische Vergleiche: 57,144 werden die Gänge des Ohres geschildert und ein Vergleich mit Saiteninstrumenten gemacht (in fidibus testudine resonatur aut cornu); 59,149 heisst es von den Sprachorganen: plectri similem linguam nostri solent dicere, chordarum dentes, nares cornibus iis, quae ad nervos resonant in cantibus (unsicher). — Die Welt ist um der Menschen willen da; eine Analogie u. a. gibt De nat. deor. II, 63,157: ut fides igitur et tibias eorum causa factas dicendum est, qui illis uti possent etc. P. schimmert oft in der Nähe dieser Stellen durch und ist wohl Quelle solcher Vergleiche; er hat wohl auch den zenonischen Schluss 8,22 vermittelt: si ex oliva modulate canentes tibiae nascerentur, num dubitares, quin inesset in oliva tibicini quaedam scientia? etc.[2] — Unter den Analogien der Harmonie in der Welt steht περὶ κόσμου 396b15 auch die Musik: μουσικὴ δὲ ὀξεῖς ἅμα καὶ βαρεῖς μακρούς τε καὶ βραχεῖς φθόγγους μείξασα ἐν διαφόροις φωναῖς μίαν ἀπετέλεσεν ἁρμονίαν; die Parallele bèi Philon De Cherub. 110 C. ist schon S. 189 angeführt worden, und andere Stellen bei ihm verzeichnet Wendland a. a. O., S. 14,6 (De prov. I, p. 21,43) usw. — Sänger mit rauher Stimme und Poeten ohne Inspiration vergleicht De prov. II, p. 77; der Gedanke ist echt poseidonisch. — Dass P. als pythagoreisch beeinflusst sich für die Musik interessiert hat, ist klar und geht aus vielen Stellen hervor (vgl. z. B. die Damon-Geschichte bei Galenos a. a. O., S. 453).[3]

Wir kommen jetzt zu den von der Kunst geholten Bildern; ich kann mich hier nur mit diesen beschäftigen, hoffe aber, die Kunst, die Skulptur und Malerei, und ihre Bedeutung für P. besonders behandeln zu können. Auch hier sehen wir dieselbe Doppelheit wie bei Regenten und πόλις, Feldherrn und Krieg, Steuermann und Schiff. Die Bilder heben bald den Künstler,[4] bald

[1] Wendland, a. a. O.; Gronau, a. a. O., S. 234,1.

[2] Sext. Emp. adv. phys. I hat kein Gegenstück dieses zenonischen Beweises. Zu den Cicero-Stellen vgl. Blümner, a. a. O., S. II, S. 389,2.

[3] Vgl. z. B. Fr. III, 506 A.; auch Gronau, a. a. O., S. 143 f.

[4] Schon Xen. Mem. I, 4,4; Wendland, Archiv I, S. 206,3. Vgl. J. Kroll, a. a. O., S. 39,13 usw.

die Tätigkeit und bald das Werk hervor. Die Bedeutung der Bilder ist oft dieselbe wie bei den soeben genannten: das Kunstwerk — der Künstler, die wunderbare Welt — Gott; jedoch finden sich, wie oft, auch verschiedene Bedeutungen. — In seiner Allgemeinheit ist dies Bild sehr gewöhnlich. Einige Beispiele! Sext. Emp. adv. phys. I, 75:[1] διὰ τοῦτο, ὡς χαλκούργημα περικαλλὲς θεασάμενοι ποθοῦμεν μαθεῖν τὸν τεχνίτην ἅτε καθ' αὑτὴν τῆς ὕλης ἀκινήτου καθεστώσης, οὕτω καὶ τὴν τῶν ὅλων ὕλην θεωροῦντες κινουμένην καὶ ἐν μορφῇ τε καὶ διακοσμήσει τυγχάνουσαν εὐλόγως ἂν σκεπτοίμεθα τὸ κινοῦν αὐτὴν καὶ πολυειδῶς μορφοῦν αἴτιον; vgl. 99 f. ἆρά γε ἄγαλμα εὖ δεδημιουργημένον θεασάμενος διστάσειας ἄν, εἰ τεχνίτης νοῦς τοῦτο ἐποίησεν; κτλ.; auch 27 τὸν δημιουργὸν τῆς περικαλλοῦς ταύτης διακοσμήσεως. Cic. De nat. deor. II bietet eine Menge hierhergehöriger Bilder; 13,35 nennt nicht nur die vitis und die pecus, sondern hat auch den Vergleich: ut pictura et fabrica ceteraeque artes habent quendam absoluti operis effectum; 22,57: nach Zenon ist die Natur ignis artificiosus (quodque in operibus nostrarum artium manus efficiat, id multo artificiosius naturam efficere); 32,81 (naturae) sollertiam nulla ars, nulla manus, nemo opifex consequi possit imitando; 82 (über ordo et artis quaedam similitudo in der Natur; vgl. 33,83); typischer ist 34,87, wo als Analogien der vernünftigen Natur (ausser Schiff und Uhr) signum und tabula picta sich finden; 47,121 spricht von sollers subtilisque descriptio partium (animantium) und admirabilis fabrica membrorum (vgl. 33,85, 55,138; Ps.-Klem. Recogn. VIII, 31 usw.);[2] 57,142 (quis vero opifex praeter naturam? etc.); über die Architektenbilder s. oben S. 202 f. — Auch Dion und Philon lieben diese Bilder.[3] Vgl. z. B. Dion XII, 34 ἐν τῷδε τῷ κόσμῳ, ποικίλῳ καὶ σοφῷ δημιουργήματι: 82 οὗτος γὰρ δὴ πρῶτος καὶ τελειότατος δημιουργός, χορηγὸν λαβὼν τῆς αὑτοῦ τέχνης οὐ τὴν Ἠλείων πόλιν, ἀλλὰ τὴν πᾶσαν τοῦ παντὸς ὕλην (im folgenden werden Künstlernamen genannt, Pheidias und Polykleitos); XXXVI, 52,55,60 usw.; Philon De opif. mundi 67 C. (22.15 M.; die Natur als τεχνίτης), De prov. I, p. 20 f., 34 (72)

[1] Vgl. Fragm. II, 311 A.

[2] Gronau, a. a. O., S. 214.

[3] Binder, a. a. O., S. 34, Anm. 41,86 (hierher nicht 36,50 wie B.); Wendland, Philos Schrift S. 14, 6.

ecce enim statuam videntes statuarium intelligimus et imaginem venuste pictam cernentes pictorem ipsum admiramur etc.; II, p. 58,79 ff.; De mon. I, 4, S. 216: τίς γὰρ ἀνδριάντας ἢ γραφὰς θεασάμενος οὐκ εὐθὺς ἐνενόησεν ἀνδριαντοποιὸν ἢ ζωγράφον; in etwas anderer Bedeutung Leg. Alleg. III, 98 C. (32.107 M.), wo das Hausbild das Wichtigste ist: εἴ τις ἴδοι δεδημιουργημένην οἰκίαν ἐπιμελῶς προπυλαίοις στοαῖς ἀνδρῶσι γυναικωνίτισι τοῖς ἄλλοις οἰκοδομήμασιν, ἔννοιαν λήψεται τοῦ τεχνίτου; vgl. auch De opif. mundi 88 C. (S. 198 zitiert). — Vgl. auch artifex und faber im Aetnagedicht V. 189 ff. (mehr unpersönlich; 230 machina). — Auch Augustinus De civ. Dei VI, 4: sicut prior est . . . pictor quam tabula picta, prior faber quam aedificium, ita priores sunt civitates quam ea, quae a civitatibus instituta sunt.[1] — Die Sterne heissen ἀγάλματα θεῖα καὶ περικαλλέστατα bei Philon De opif. mundi 55 C. (18.12 M.); der Zusammenhang ist hier poseidonisch. — Um die Verschlechterung des Menschengeschlechtes und die Verschiedenheit des ersten, gottgeborenen Menschen von den späteren zu beleuchten, benutzt Philon De opif. mundi 141 C. (49.34 M.) ein paar Bilder, die wohl nicht sein geistiges Eigentum sind (vgl. oben über den Magneten). Die Menschen sind wie Kopien der Kunstwerke: ὅπερ ἐπί τε τῆς πλαστικῆς καὶ ζωγραφίας γενόμενον εἶδον· ἀποδεῖ γὰρ τὰ μιμήματα τῶν ἀρχετύπων, τὰ δ᾽ ἀπὸ τῶν μιμημάτων γραφόμενα καὶ πλαττόμενα πολὺ μᾶλλον, ἅτε μακρὰν ἀφεστῶτα τῆς ἀρχῆς. Poseidonios konnte sich leicht das Schicksal der Menschheit nach der *aurea aetas* so vorstellen. — Auch bei den Kirchenvätern, Basileios und Gregorios, scheinen die τεχνίτης- und δημιουργός-Bilder in diesem Sinne recht gewöhnlich zu sein.[2] — An diesen Stellen finden wir vor allem zwei Vorstellungen: die Welt als Kunstwerk und Gott als Künstler, und das Kunstwerk mit dem Künstler als eine Analogie zu Welt und Gott.[3]

Bei Dion haben wir mehr individuelle Züge gesehen. Be-

[1] Nach Varro (SCHMEKEL, a. a. O., S. 117); auch GRONAU, a. a. O., S. 64 über Basileios Hexahem. II.

[2] GRONAU, a. a. O., S. 64, 143,2, 146,1, 182, 205, 206,2, 287 usw.; Musikinstrumente S. 148 (Geist, Künstler).

[3] Zu Chrysipp. vgl. Fragm. II, 512, 599, 638, 1010 (Philon De mon. I, 216 M., oben zitiert), 1032 A. usw.; zu natura artifex vgl. 1132 ff.

stimmte Kunstwerke werden benutzt z. B. περὶ κόσμου 399^b 33 (vgl. ψαλίς oben unter Technik), wo der κόσμος mit dem Selbstporträt des Pheidias am Schilde der Athena auf der Akropolis verglichen wird; beachte den Zusatz: συνδῆσαι τῷ ἀγάλματι διά τινος ἀφανοῦς δημιουργίας, ὥστε ἐξ ἀνάγκης, εἴ τις βούλοιτο αὐτὸ περιαιρεῖν, τὸ σύμπαν ἄγαλμα λύειν τε καὶ συγχεῖν; die technische Seite scheint am meisten zu interessieren. Das Pheidias-Porträt wird auch Cic. Tusc. I, 15,34 als Beweis der künstlerischen Ruhmsucht genannt: quid enim Phidias sui similem speciem inclusit in clipeo Minervae, cum inscribere <nomen> non liceret?[1] Vgl. auch Dion XII, 6: Περικλέα δὲ καὶ αὐτὸν λαθὼν ἐποίησεν, ὥς φασιν, ἐπὶ τῆς ἀσπίδος (τῆς Ἀθηνᾶς).[2] — Die Venus (Coa) des Apelles wurde nicht selten angeführt; in einem Briefe hat Pos. nach P. Rutilius Rufus gesagt, dass niemand sich erdreistete, das Fehlende in der Ethik des Panaitios zu vervollständigen, ebenso wie niemand es wagte, das Bild des Apelles fertig zu machen (ut nemo pictor esset inventus, qui in Coa Venere eam partem, quam Apelles incohatam reliquisset, absolveret Cic. De off. III, 2,10; die Aufgabe über Venus Coa ist unrichtig). De div. I, 13,23 stehen folgende Beispiele dessen, was der Zufall nicht erreichen kann: aspersa temere pigmenta in tabula oris lineamenta efficere possunt; num etiam Veneris Coae pulchritudinem effici posse aspersione fortuita putas? . . . Fingebat Carneades in Chiorum lapicidinis saxo diffisso caput exstitisse Panisci; credo, aliquam non dissimilem figuram, sed certe non talem, ut eam factam a Scopa diceres. — Wer die Gesetze der Allegorie nicht gelten lässt, wird bei Philon De prov. II, p. 76 mit Knaben verglichen, welche den Gemälden des Apelles die Bilder auf den Münzen vorziehen. — Wenn P. bei Strabon III. 5,11. p. 175 die Einwohner der Zinninseln und ihre Tracht mit ταῖς τραγικαῖς Ποιναῖς vergleicht, liegt es vielleicht nahe, an eine künstlerische Darstellung als Quelle zu denken; ebenso bei Diodor. V, 28,1, wo die Gallier wegen ihrer Behandlung des Haares mit Satyren und Panen verglichen werden (τὴν πρόσοψιν αὐτῶν φαίνεσθαι Σατύροις καὶ Πᾶσιν ἐοικυῖαν); vgl. auch

[1] Dies scheint mir für die Quellenfrage dieser Partie wichtig zu sein.

[2] Über Pheidias vgl. auch Philon De ebr. 89 W. (22.370 M.; Fr. III, 301 A.).

die ἱπποκένταυροι bei Sext. Emp. adv. phys. I, 123 u. dgl. Ich erinnere auch an das Bild Diodor. II, 53,7 von den »allseitigen» arabischen Palmen: ἔνια δ' ἐπ' ἀμφότερα τὰ μέρη περικλώμενα γραφικὴν ἀποτελεῖ τὴν πρόσοψιν. Dieser Beschreibung liegt wohl eine Abbildung zu Grunde.

Dass die Wissenschaft als solche einem Forscher wie Poseidonios Stoff für Vergleiche und Parallelen gegeben hat, ist leicht verständlich; ebenso hat seine eigene Forschung nicht selten zur Beleuchtung gedient. So z. B. die Ethnographie, obgleich das Meiste — z. B. der Stoff, der bei der Zeichnung der Urzeit in Betracht kam (vgl. Kap. II) — nicht hierher gehört. — Ein paar Beispiele dieser bildlichen Benutzung der Wissenschaft und Fertigkeiten seien genannt. So die γραμματική in περὶ κόσμου 396^b 17, die mit ihrer Mischung von Vokalen und Konsonanten ein Bild der Weltharmonie ist (vgl. Kap. III, Abschn. I); zwar ist hier eigentlich die literarische Seite oder »die Kunst der Sprachbildung» (CAPELLE) gemeint, und die wissenschaftliche Grammatik spielt keine Rolle.[1] — Die Bedeutung der Mantik wird De div. I durch Zusammenstellung mit Wissenschaften und Künsten, die ihr einigermassen ähnlich sind, klargelegt; so 7,13 mit der medizinischen Beobachtung der Pflanzen (mirari licet, quae sint animadversa a medicis herbarum genera, quae radicum ad morsus bestiarum, ad oculorum morbos, ad vulnera, quorum vim atque naturam ratio numquam explicavit, utilitate et ars est et inventor probatus); 14,24, wo das Trügerische der Wahrsagekunst behandelt wird, wird wieder die Medizin (wie die Steuerkunst; vgl. Philon De prov. I, p. 15)[2] unter den artes, quae coniectura continentur et sunt opinabiles, herangezogen; 50,112 handelt über Wissenschaften und Fertigkeiten, welche der Vorhersagung bedürfen: multa medici, multa gubernatores, agricolae etiam multa praesentiunt, sed nullam eorum divinationem voco (beachte die folgenden Beispiele); 56,128 spricht von der Vorhersagung der Sonnenfinsternisse u. dgl.: ut ii, qui solis et lunae reliquorumque siderum ortus, obitus motusque cognorunt, quo quidque tempore eorum futurum

[1] Vgl. die Parallele Plut. De prim. frig. 946 E (ἁρμονίᾳ χρωμάτων καὶ φθόγγων); CAPELLE, a. a. O., S. 555 (27); vgl. Fr. III, 361 A.

[2] Vgl. Fr. III, 11 (Cic. De fin. III, 7,24), 681, 742 A.

sit, multo ante praedicunt, sic, qui cursum rerum eventorumque consequentiam diuturnitate pertractata notaverunt, aut semper aut, si id difficile est, plerumque, quodsi ne id quidem conceditur, non numquam certe, quid futurum sit, intellegunt. Und 18,34 wird die Deutung der Orakelsprüche mit der philologischen Interpretation verglichen (quorum omnium interpretes, ut grammatici poëtarum, proxime ad eorum, quos interpretantur, divinationem videntur accedere); vgl. auch 51,116. — Über die vernünftige Erziehung, die ἐπιστήμη τῆς τῶν ὄντων φύσεως, und die ἡνιοχικὰ θεωρήματα bei Galen. a. a. O., S. 446 vgl. oben S. 199.

Zuletzt ein paar Bilder aus der Ethnographie. Bekannt ist die Zusammenstellung Epikuros—Iberer Kleomed. II, 1, S. 162,14 Z.: ἀλλὰ γὰρ μυθαρίῳ γραώδει πιστεύσας, ὡς τῶν Ἰβήρων ἱστορούντων ἐμπίπτοντα τὸν ἥλιον τῷ ὠκεανῷ ψόφον ποιεῖν σβεννύμενον ὡς διάπυρον σίδηρον ἐν ὕδατι, ἐπὶ ταύτην ἦλθε τὴν δόξαν κτλ.; vgl. Strabon III. p. 138 (δύνειν τὸν ἥλιον ... μετὰ ψόφου παραπλησίως ὡσανεὶ σίζοντος τοῦ πελάγου). Aus der sprachlichen Kritik des E. gehören vielleicht hierher das τὰ δὲ ἀπὸ μέσης τῆς προσευχῆς S. 166,10 und Ἰουδαϊκά τινα 11; P. hat wohl die Juden als Volk von diesem Gesichtspunkte aus gesehen.[1] — Der vielgereiste Geograph kann leicht ein Bild wie das dionische XII, 37 von den Göttern des Epikuros geschaffen haben: ἐξελαύνοντες (τοὺς θεοὺς) ἐκ τῆς αὐτῶν πόλεώς τε καὶ ἀρχῆς, ἐκ τοῦδε τοῦ κόσμου παντός, εἴς τινας χώρας ἀτόπους, καθάπερ ἀνθρώπους δυστυχεῖς εἴς τινας νήσους ἐρήμους.[2]

Eine recht grosse Bildergruppe holt ihren Stoff vom Kulte, den Spielen, den Mysterien usw.; diese Bilder verwendeten schon Kleanthes und Chrysippos, und es war ein Gebiet, das dem P. sowohl als Ethnographen als auch als Philosophen und religiösem Vermittler am Herzen lag; viele Bilder sind wohl auch älter als er. — Ich nenne zunächst die zahlreichen Chorbilder (χορός, χορεία, wie schon Plat. Tim. 40 C, χορεύειν) für die Bewegungen der Himmelskörper, des κόσμος, wobei Gott oft als Leiter, Chorführer, κορυφαῖος, gedacht wird. Das Bild wird aus dem meteorologischen Werke des Poseidonios-Geminos zitiert Simplic. in Arist. phys. S. 292,28 DIELS (vgl. Stob. I, 24,

[1] Vgl. MUTSCHMANN, Hermes 52 (1917), S. 196.

[2] BINDER, a. a. O., S. 37 (Sen. Ep. 90,35, De benef. VII, 31 [nicht 32!]).

Doxogr. S. 466,18 ff.): ἐγκύκλιον οὖσαν τὴν χορείαν ἁπάντων (τῶν ἄστρων) τῶν μὲν κατὰ παραλλήλους, τῶν δὲ κατὰ λοξοὺς κύκλους εἱλουμένων; recht gewöhnlich ist es in περὶ κόσμου: 391^b 16 (vom οὐρανός) πλήρης ὢν σωμάτων θείων ... μιᾷ περιαγωγῇ καὶ κύκλῳ συναναχορεύει πᾶσι τούτοις ἀπαύστως δι' αἰῶνας; 399^a 12 μία δὲ ἐκ πάντων ἁρμονία συναδόντων καὶ χορευόντων κατὰ τὸν οὐρανὸν ἐξ ἑνός τε γίνεται καὶ εἰς ἓν ἀπολήγει; ^a14 καθάπερ δὲ ἐν χορῷ κορυφαίου κατάρξαντος συνεπηχεῖ πᾶς ὁ χορὸς ἀνδρῶν ἔσθ' ὅτε καὶ γυναικῶν ..., οὕτως ἔχει καὶ ἐπὶ τοῦ τὸ σύμπαν διέποντος θεοῦ; 400^b 6 ff. ὅπερ ... ἐν χορῷ ... κορυφαῖος ..., τοῦτο θεὸς ἐν κόσμῳ (vgl. S. 197); auch ^b31; auch an der oft zitierten Stelle bei Sextus, adv. phys. I, 27: ἥλιον μὲν τοὺς ἀπὸ ἀνατολῆς μέχρι δύσεως δρόμους σταδιεύοντα, ἀστέρων δὲ εὐτάκτους τινὰς χορείας. Bei Manilius I, 671 heisst es von den Planeten: exercent varias naturae lege choreas. Dion hat das Bild mehrmals: XII, 34 ἐν τῷδε τῷ κόσμῳ ... μυρίων ἑκάστοτε θαυμάτων φαινομένων, ἔτι δὲ οὐκ ἀνθρώπων ὁμοίων τοῖς τελουμένοις, ἀλλὰ θεῶν ἀθανάτων θνητοὺς τελούντων, νυκτί τε καὶ ἡμέρᾳ, εἰ θέμις εἰπεῖν, ἀτεχνῶς περιχορευόντων ἀεί ... τοῦ κορυφαίου προεστῶτος τῶν ὅλων καὶ κατευθύνοντος τὸν ἅπαντα οὐρανὸν καὶ κόσμον (vgl. auch das Mysterienbild 33, unten angeführt, und 82); XXXVI, 21 (verschiedene Bedeutung) ἐπειδὰν οἱ ἄρχοντες καὶ προεστῶτες ὦσι φρόνιμοι καὶ σοφοί, τὸ δὲ λοιπὸν πλῆθος διοικῆται κατὰ τὴν τούτων γνώμην νομίμως καὶ σωφρόνως ... ὥσπερ χορὸν ἴσως φαίημεν ἂν μουσικόν, τοῦ κορυφαίου μουσικοῦ ὄντος, τῶν δὲ ἄλλων ἐκείνῳ συνεπομένων καὶ μηδὲν παρὰ μέλος φθεγγομένων ἢ σμικρὰ καὶ ἀδήλως; vgl. 22 χορείαν εὐδαίμονα χορευόντων μετά τε νοῦ καὶ φρονήσεως τῆς ἄκρας (auch 42).[1] Auch Philon hat das Bild mehrmals: Opif. mundi 54 und 70 C. (23.16 M.) πλανήτων τε καὶ ἀπλανῶν χορείαις συμπεριποληθεὶς κατὰ τοὺς μουσικῆς τελείας νόμους (vgl. auch 78), De migr. Abr. 184 W. (33.465 M.) ὡς ἡλίου κινήσεις καὶ σελήνης περιόδους καὶ τῶν ἄλλων ἀστέρων τὰς ἐμμελεῖς καὶ ἀοιδίμους ἀκριβοῦν χορείας; De vita Mos. I, 212 C. (38.114 M.) γένεσιν οὐρανοῦ καὶ πλανήτων καὶ ἀπλανῶν ἀστέρων χορείας καὶ φωτὸς ἀνάλαμψιν; De special.

[1] Über diese Stellen und die Bilder vgl. BINDER, a. a. O. passim (S. 18,31 f., Anm. 36, S. 33, 34 f., 38, 44, 57, Anm. 26, S. 66, A. 47); über Philon WENDLAND, a. a. O., S. 61,1; CAPELLE, a. a. O. S. 558,1 (30); vgl. Max. Tyr. XIX, 3.

leg. III, 187 f. C. (34.330 M.) ἥλιον καὶ σελήνην καὶ πλάνητας καὶ ἀπλανεῖς ἀστέρας, τὴν ἱεροπρεπεστάτην οὐρανοῦ στρατιάν (vgl. Kriegsbilder), κόσμον ἐν κόσμῳ, εἶτ' ἀνατολὰς καὶ δύσεις καὶ χορείας ἐμμελεῖς κτλ; De aetern. mundi 4 C. (2.487 M.); De mon. I, 4, p. 216 M.;[1] De prov. II, p. 92 usw. — In der hermetischen Literatur hat z. B. der Traktat Kleis K. 8 den Ausdruck.[2] Als Beispiel bei einem christlichen Autor sei genannt Basileios πρόσεχε σεαυτῷ S. 212 C: οὐκ ἀὴρ καὶ οὐρανὸς καὶ ἀστέρων χορεῖαί σοι τὴν ἑαυτῶν ἐπιδείκνυνται τάξιν; — Die geschlossene Reihe der Elemente (Erde—Wasser—Luft—Feuer—Erde) heisst bei Basileios Hexahem. IV, 5, S. 92 A nicht nur κύκλος, sondern auch χορὸς ἐναρμόνιος.[3] — In mehr irdischer Bedeutung steht κορυφαῖος Athen. IV 152 B in der Schilderung Galliens: ὅταν δὲ πλείονες συνδειπνῶσι, κάθηνται μὲν ἐν κύκλῳ, μέσος δὲ ὁ κράτιστος ὡς ἂν κορυφαῖος χοροῦ.[4] — Philon De prov. II, p. 76 (vgl. 79) hat aemulator istorum (Empedokles, Parmenides, Xenophanes) chorus.

Ἀγών-Bilder und verwandte Vergleiche stehen z. B. Dion XXXVI, 42 τῆς δὲ τοῦ ξύμπαντος κινήσεως καὶ φορᾶς μὴ ξυνιέναι τοὺς πολλούς, ἀλλ' ἀγνοεῖν τὸ μέγεθος τοῦδε τοῦ ἀγῶνος; 52 (nach dem Bilde mit den Wachspferden) εἶναί γε μὴν τὸ τοιοῦτο μὴ καθάπερ ἀψύχων πλασμάτων ἔξωθεν τοῦ δημιουργοῦ πραγματευομένου καὶ μεθιστάντος τὴν ὕλην, αὐτῶν δὲ ἐκείνων γίγνεσθαι τὸ πάθος, ὥσπερ ἐν ἀγῶνι μεγάλῳ τε καὶ ἀληθινῷ περὶ νίκης ἐριζόντων· γίγνεσθαι δὲ τὴν νίκην καὶ τὸν στέφανον ἐξ ἀνάγκης τοῦ πρώτου καὶ κρατίστου τάχει τε καὶ ἀλκῇ καὶ τῇ ξυμπάσῃ ἀρετῇ, ὃν εἴπομεν ἐν ἀρχῇ τῶν λόγων ἐξαίρετον εἶναι Διός;[5] vgl. 53 αὐτὸν ὑφ' αὑτοῦ νικηφόρον γενόμενον τοῦ μεγίστου ἀγῶνος. Dagegen gehört wohl XII, 19,

[1] Vgl. Fr. II, 1010 A.

[2] Vgl. Bousset, a. a. O., S. 744; J. Kroll, a. a. O., S. 271 u. sonst.

[3] Gronau, a. a. O., S. 61 u. 285; auch Meister, De Axiocho Dialogo S. 82,1 (Ax. 336 A, Philon, Hermes Trismeg.).

[4] Arnold, a. a. O.

[5] Zu στέφανος vgl. die bildliche Bedeutung z. B. Dionysios Perieget. V. 4 (Geogr. minores II Müller S. 104): ἐν γὰρ ἐκείνῳ (Ὠκεανῷ) πᾶσα χθών, ἅτε νῆσος ἀπείριτος, ἐστεφάνωται (Maass, Aratea S. 206 m. Lit.), oder περὶ κόσμου 393b17: οὐκ ὀλίγαι δὲ (νῆσοι) μικραὶ περὶ τὰς Βρεττανικὰς καὶ τὴν Ἰβηρίαν κύκλῳ περιεστεφάνωνται τὴν οἰκουμένην ταύτην; auch Manil. IV, 595 tellus pelagi lustrata corona. So schon früh; vgl. Σ 485 τὰ τείρεα πάντα, τά τ' οὐρανὸς ἐστεφάνωται; Herod. VII, 130 ὄρεσι περιεστεφάνωται πᾶσα Θεσσαλίη usw.

wo die Zuhörer mit ἵπποι ἀγωνισταί usw. verglichen werden, kaum hierher. — Gott, der den Menschen zuletzt geschaffen hat, ist einem ἑστιάτωρ oder einem ἀθλοθέτης ähnlich, der zum δεῖπνον oder zu den γυμνικοὶ ἀγῶνες καὶ σκηνικοί, zu εὐωχία und θεωρία, συμπόσιον und ἱερώτατον θέατρον einladet, Philon De opif. mundi 78 (25.18 M.).[1] — Die Vergleiche zwischen der Vorsehung und dem Gymnasiarchen (welcher das Öl freigebig spendet usw.) sind vielleicht poseidonisch; wir finden sie bei Philon, De prov. II, p. 88,108 f. (Euseb. VIII, 14).[2] — Im Zusammenhang mit dem Athletenbilde Philon De plant. 146 steht auch ἑκὼν εἰς πολυοινίας ἀγῶνα ἐλθεῖν. — Da die ἀγών-Bilder in περὶ ὕψους zahlreich sind (Kap. III, Exkurs), kann man auch an das dort gewöhnliche τὰ πρωτεῖα φέρεσθαι u. dgl., wie an Kleomed. S. 164,16,22 (Epikuros unter den Philosophen) erinnern. — Die nervösen Zuschauer ἐν ἱπποδρομίαις, welche durch ihren Unverstand getötet werden, Philon De prov. II, p. 113, sind eine Parallele derjenigen, welche durch Unbehutsamkeit den wilden Tieren eine Beute werden. — Zuletzt sei auch eine Galenos-Stelle, a. a. O., S. V, 441,13 M., erwähnt, wo Lust und Schmerz mit Sieg und Niederlage in Olympia verglichen werden: ἐρωτητέον αὐτὸν (Χρύσιππον) τὴν αἰτίαν, διὰ ἣν ἡδονὴ μὲν ὡς ἀγαθόν, ἀλγηδὼν δὲ ὡς κακὸν πιθανὴν προβάλλουσι φαντασίαν· οὕτω δὲ καὶ διὰ τί τὴν μὲν νίκην τὴν ἐν Ὀλυμπιάσι καὶ τὴν τῶν ἀνδριάντων ἀνάθεσιν ἐπαινούμενά τε καὶ μακαριζόμενα πρὸς τῶν πολλῶν ἀκούοντες ὡς ἀγαθά, περὶ δὲ τῆς ἥττης τε καὶ τῆς ἀτιμίας ὡς κακῶν ἑτοίμως πειθόμεθα.[3] — An den Vergleich des Pythagoras zwischen der vita hominum und dem mercatus, qui haberetur maximo ludorum apparatu totius Graeciae celebritate Cic. Tusc. V, 3,9 sei auch erinnert. — Hier kann man auch an das Schauen des Sternhimmels, des Alls, der schönen Erde usw. denken, das so oft von Pos. betont wird; vgl. Cic. De nat. deor. II, Somn. Scip., Tusc. I, περὶ κόσμου, Philon usw.; diese Stellen erinnern oft an die Schauspiele (wie De nat. deor. II, 56,140).

Ein bekanntes Mysterienbild lesen wir Sen. Ep. 90,28 f. bei der Schilderung der Philosophie: haec eius initiamenta sunt

[1] Jaeger, a. a. O., S. 128,1.
[2] Wendland, a. a. O., S. 77 ff.
[3] Vgl. Fr. III, 229 a A.

(quid sint di qualesque etc.), per quae non municipale sacrum, sed ingens deorum omnium templum, mundus ipse reseratur, cuius vera simulacra verasque facies cernendas mentibus protulit. nam ad spectacula tam magna hebes visus est. Ep. 95,64 steht in poseidonischem Zusammenhange (vgl. 68) ein Vergleich zwischen Philosophie und Mysterien: sicut sanctiora sacrorum tantum initiati sciunt, ita in philosophia arcana illa admissis receptisque in sacra ostenduntur, at praecepta et alia eiusmodi profanis quoque nota sunt.[1] Diese Geheimnisvollheit benutzt auch Philon mehrmals, z. B. Leg. Alleg. III, 219 C. (77.131 M.) ἀναπετάσαντες οὖν ὦτα, ὦ μύσται, παραδέξασθε τελετὰς ἱερωτάτας; De Cherub. 48 C. (14.147 M.) ταῦτα, ὦ μύσται κεκαθαρμένοι τὰ ὦτα, ὡς ἱερὰ ὄντως μυστήρια ψυχαῖς ταῖς ἑαυτῶν παραδέχεσθε καὶ μηδενὶ τῶν ἀμυήτων ἐκλαλήσητε, ταμιευσάμενοι δὲ παρ᾽ ἑαυτοῖς φυλάττετε θησαυρόν; De sacr. Ab. et Cain. 60 (15.173 f. M.) ἵνα . . . τῶν τελείων μύστις γενομένη τελετῶν μηδενὶ προχείρως ἐκλαλῇ τὰ μυστήρια κτλ.; De prov. II, p. 76. Unmittelbar können wohl diese Stellen nicht auf P. zurückgeführt werden. — Eine typische Stelle ist Dion XII, 33 f., wo die Stimmung vor den Weihungen und vor dem κόσμος verglichen wird: σχεδὸν οὖν ὅμοιον ὥσπερ εἴ τις ἄνδρα Ἕλληνα ἢ βάρβαρον μυοίη παραδοὺς εἰς μυστικόν τινα οἶκον ὑπερφυῆ κάλλει καὶ μεγέθει, πολλὰ μὲν ὁρῶντα μυστικὰ θεάματα, πολλῶν δὲ ἀκούοντα τοιούτων φωνῶν, σκότους τε καὶ φωτὸς ἐναλλὰξ αὐτῷ φαινομένων ἄλλων τε μυρίων γιγνομένων, ἔτι δὲ καθάπερ εἰώθασιν ἐν τῷ καλουμένῳ θρονισμῷ καθίσαντες τοὺς μυουμένους οἱ τελοῦντες κύκλῳ περιχορεύειν· ἆρά γε τὸν ἄνδρα τοῦτον μηδὲν παθεῖν εἰκὸς τῇ ψυχῇ μηδ᾽ ὑπονοῆσαι τὰ γιγνόμενα, ὡς μετὰ γνώμης καὶ παρασκευῆς πράττεται σοφωτέρας, εἰ καὶ πάνυ τις εἴη τῶν μακρόθεν καὶ ἀνωνύμων βαρβάρων, μηδενὸς ἐξηγητοῦ μηδὲ ἑρμηνέως παρόντος, ἀνθρωπίνην ψυχὴν ἔχων; κτλ. (τελείαν τελετὴν μυούμενον 34). — Noch einmal erinnere ich an den Vergleich in der Epikuros-Polemik bei Kleomedes: τὰ δὲ ὅμοια τοῖς λεγομένοις ἐν τοῖς Δημητρίοις ὑπὸ τῶν Θεσμοφοριαζουσῶν γυναικῶν S. 162,8; vgl. auch Philon De opif. mundi 71 f. C. (vgl. S. 226 über 70), wo es vom Schauen des Alls heisst: μέθῃ νηφαλίῳ κατασχεθεὶς ὥσπερ οἱ κορυβαντιῶντες ἐνθουσιᾷ.

[1] NORDEN, Agnostos Theos S. 101,2.

Aber Poseidonios war nicht nur ein Beobachter der Natur und der Menschenwelt; er war auch ein Kenner der griechischen L i t e r a t u r. Es kann daher nicht wundernehmen, dass wir vielen direkt aus der Literatur geholten Bildstoff finden; Vieles waren wohl hier *loci communes.* Die Grenze zwischen diesen Bildern und den ἱστορίαι παλαιῶν πράξεων ist bisweilen etwas unbestimmt; hier können wir uns jedoch nur mit der engeren Benutzung des geschichtlichen, mythologischen und poetischen Stoffes beschäftigen. — Die ausführliche Zeichnung des Perserkönigs, seines Hofes, seiner Beamten und Diener in περὶ κόσμου 398ª 11 ff. als Bild für Gott ist wohl literarisch; nur die alte Tradition konnte über — z. T. missverstandene — Einzelheiten Aufschluss geben. Ob die morgenländische Abstammung des P. ihm sein Interesse für die Perser und Phöniker einflösst, lässt sich nicht leicht feststellen.[1] — Der ins Einzelne gehende Vergleich zwischen Epikuros und dem homerischen Thersites Kleomed. S. 162,25 ff. ist ein rein literarisches Thema im Dienste der Polemik; andere ähnliche Kleomedes-Stellen sind S. 166,19, wo die Ansprüche des E. auf einen Platz unter den grossen Philosophen mit einem gedachten Versuch des Sardanapalos, mit Herakles περὶ καρτερίας zu wetteifern oder die Keule und Löwenhaut zu beanspruchen, zusammengestellt werden; S. 168,4, wo S. als Gast bei den epikureischen Orgien gedacht wird; S. 168,5, wo Herakles und die Philosophen verglichen werden (ἡ φιλοσοφία Ἡρακλέα καὶ ἄνδρας Ἡρακλείους καλεῖ); S. 124,20 wird ein Wort von P. über Sehen durch feste Körper zitiert — ὡς ὁ Λυγκεὺς μυθεύεται. — In der Einleitung der Schrift von der Welt, wo das poseidonische Lob der Philosophie wiederkehrt, stehen οἱ ἀνόητοι Ἀλωάδαι als Bild der Unmöglichkeit, mit dem Körper nach dem Himmel zu kommen (391ª 10). — Auch das wohl recht nüchterne Werk περὶ παθῶν scheint solche Beispiele und Bilder gehabt zu haben. Galenos a. a. O. IV, S. 342 M. heisst es, dass wer die Kinder wegen des Vaterlandes tötet, dies τῇ γε τοῦ καλοῦ φαντασίᾳ . . . καὶ λογισμῷ τινι χρησάμενος tut; Medeia aber tut es nicht aus λογισμός, sondern θυμός (ὅσον ἐπὶ τῷ λογισμῷ, μανθάνειν φησίν, οἷα δρᾶν μέλλει κακά, τὸν θυμὸν δὲ εἶναι κρείττονα τῶν βουλευμάτων

[1] Philon De opif. mundi 71 C. (vgl. oben) steht ἐπ' αὐτὸν ἰέναι δοκεῖ τὸν μέγαν βασιλέα (Max. Tyr. X, 9); vgl. CAPELLE. a. a. O., S 556,6 (28).

S. 343,5); S. 373,4 wird in einem direkten Zitat ὁ διαγρυπνῶν Ἀγαμέμνων (Il. K; die Vv. 17 ff. u. 91 ff. werden angeführt) als Beispiel derer genannt, die andere um Rat bitten. — Auch Strabon hat aus dem Werke περὶ ὠκεανοῦ Beispiele dieses rhetorischen Flitters bewahrt; vgl. noch einmal III. p. 147, wo nach dem etymologischen Spiele mit πλούσιος — Πλούτων hinzugefügt wird: παρ' ἐκείνοις ὡς ἀληθῶς τὸν ὑποχθόνιον τόπον οὐχ ὁ Ἅιδης ἀλλ' ὁ Πλούτων κατοικεῖ; IV. p. 175 spricht von den Stäben und der Tracht der Einwohner der Zinninseln: ἄνθρωποι μελάγχλαινοι, ποδήρεις ἐνδεδυκότες τοὺς χιτῶνας, ἐζωσμένοι περὶ τὰ στέρνα, μετὰ ῥάβδων περιπατοῦντες, ὅμοιοι ταῖς τραγικαῖς Ποιναῖς;[1] hier kann auch an die Kunst gedacht werden (vgl. S. 223). In der interessanten Schilderung der Mysen VI. p. 296, werden u. a. ihr Coelibat und ihr Name ἄβιοι betont; die Erklärung folgt: ἀβίους δὲ προσαγορεύειν μάλιστα ὅτι χωρὶς γυναικῶν, ἡγούμενον ἡμιτελῆ τινα βίον τὸν χῆρον, καθάπερ καὶ τὸν οἶκον ἡμιτελῆ τὸν Πρωτεσιλάου διότι χῆρος.[2] — Von Athenion wird Athen. V 213 E das demosthenische ἴσα βαίνων Πυθοκλεῖ (Mid. 314; vgl. oben Kap. III, Exkurs, S. 153) zitiert. — Die Hippokentauren im Gegensatz zu den Göttern kommen Sext. Emp. adv. phys. I, 123 u. 125 und Cic. De nat. deor. I, 38,105 vor.[3] — Zum Schluss nenne ich die *virgula divina* bei Cic. De off. I, 44,158, wo Pos. in der letzten Partie vielleicht Quelle ist: quodsi omnia nobis, quae ad victum cultumque pertinent, quasi virgula divina, ut aiunt, suppeditarentur, tum optimo quisque ingenio negotiis omnibus omissis totum se in cognitione et scientia collocaret; wir haben wohl hier eine Anspielung auf den Stab des Hermes.[4] — Die poseidonische Benutzung der Literatur ist ein besonderes Problem; mit diesen Beispielen sei nur ein kleiner Beitrag geliefert.

Zuletzt eine Bemerkung. P. benutzt oft konstruierte Fälle, um z. B. die Unmöglichkeit eines Satzes zu zeigen, welche dem Bilde sehr nahe kommen. Beispiele haben wir mehrmals ange-

---

[1] ZIMMERMANN, a. a. O., S. 121 f. Vgl. Strab. XIII. p. 628 (πυριγενῆ Διόνυσον); SUDHAUS a. a. O. S. 67, 3.

[2] Vgl. Il. B 698 ff. (καὶ δόμος ἡμιτελής 701).

[3] Vgl. auch Stob. Ecl. II, 7, S. 106,21 W. (Fr. III, 528 A.) u. Sen. Ep. 58,15 (Fr. II, 332 A.).

[4] Vgl. Hymn. in Merc. 529 ὄλβου καὶ πλούτου ῥάβδος; vgl. HEINES Kommentar.

führt: die Annalen des Ennius aus einer Menge ausgeschütteter Metallbuchstaben (Cic. De nat. deor. II, 37,93), hundert Venuswürfe aus vierhundert Würfeln, die Andromacha des Ennius durch das Wühlen eines Schweines, Venus Coa durch Farbenbespritzung (Cic. De div. I, 13,23). Noch ein paar Beispiele seien hinzugefügt. Kleomed. S. 124,20 wurde soeben erwähnt (διά τε τοίχων στερεῶν καὶ τῶν ἄλλων σωμάτων ὁρᾶν). Dass die Sterne bei ihrem Auf- und Niedergang angezündet werden und erlöschen, ist ebenso ungereimt, als wenn man sagen wollte, die Menschen, welche man sieht, leben, die aber, welche man nicht sieht, sterben, S. 160,1 (ὅπερ ὁμοιότατόν ἐστιν, ὡς εἴ τις ὁρωμένους μὲν τοὺς ἀνθρώπους εἶναι λέγοι, μὴ ὁρωμένους δὲ ἀποθνήσκειν). — Ich erinnere an Galenos a. a. O. S. 402,10: das Aufhören des Glaubens an den Satz $2 \times 2 = 4$, oder dass die Radien eines Kreises gleich gross sind, als Parallele der Veränderung und des Aufhörens der πάθη = κρίσεις durch Einwirkung der Zeit (vgl. oben S. 171,2); S. 352 werden Unmöglichkeiten und Widersprüche aufgezählt, um die Methode des Chrysippos und die Verteidigung seiner Sätze zu beleuchten: καταβὰς ἄνω, διαλεχθεὶς τῷ λίθῳ, πλεύσας διὰ μέσης τῆς πέτρας ἀνελθεῖν εἰς τὸν βυθὸν τῆς λίμνης:[1] im folgenden wird gezeigt, wie man ἅπαντα σοφιστικῶς ἐπανορθοῦται. Sicher ist das letzte Beispiel jedoch nicht. Vgl. auch die Schlüsse Cic. De nat. deor. II, 33,86.

Vieles wäre noch hinzuzufügen, besonders im Einzelnen. Vieles ist natürlich unsicher; mehrere Bilder gehörten der ganzen Stoa an und gewannen von der stoischen Literatur aus ihre Verbreitung. Es steht aber fest, dass eben Poseidonios diese Bilder fleissig benutzte, und dass sie gerade durch ihn sich in die spätere Literatur, vor allem in die populär-philosophische, eingebürgert haben; die Beispiele der βασιλεύς-, ἡγεμών-, κυβερνήτης-, πόλις-, οἶκος- und χορεία-Bilder können in hohem Grade vermehrt werden, und gerade ihre Häufigkeit zeugt für eine vielgelesene und vielbekannte Quelle — womit natürlich nicht gesagt worden ist, dass P. überall oder gar an den meisten Stellen die

[1] διὰ πέτρας πλεῖν Diog. Laert. VII, 64 (Fr. II, 183 A.).

direkte Quelle ist. — Aber ich konnte nicht dabei verweilen. Wichtiger schien es mir, eine Übersicht der Gebiete zu geben, welche die poseidonische Bildersprache umspannt. Wir haben gesehen, dass diese Gebiete zahlreich waren — und ich erinnere hier noch einmal an die Bilderkategorien in περὶ ὕψους, welche im dritten Kap. (im Exkurse) behandelt wurden —, und dass P. beinahe den ganzen Stoff, der ihm als exaktem Forscher, Denker und Verkünder zu Gebote stand, hier zu benutzen wusste; auch zeigt er sich hier als einen guten Beobachter technischer und alltäglicher Verhältnisse. Wir haben auch gesehen, dass die Forschungsobjekte sich ziemlich genau im Bildersystem wiederspiegeln; was er schriftlich behandelt hat, kann er auch oft zur Beleuchtung und Belebung der Darstellung benutzen, und die Beschränkung seiner Produktion (z. B. auf dem biologischen Gebiete) macht sich im ganzen auch in seiner Bildersprache geltend.

Einen neuen Beweis der Vielseitigkeit des Poseidonios kann man natürlich in diesem Verhältnis sehen, aber auch einen Beweis seiner kräftigen und lebhaften Phantasie, die wir schon aus seinen lyrischen Bildern des κόσμος, der Sonne usw. kennen (vgl. Kap. I). Eine neue Seite derselben beobachten wir gerade in der Schnelligkeit und Leichtigkeit, mit welcher er die verschiedenen Vorstellungen kombiniert und sie in verschiedenen Zusammenhang bringt oder die grösseren und zusammengesetzten Gegenstände und Erscheinungen von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus betrachtet (Spanien eine βύρσα τεταμένη, das Meer mit seinen Bewegungen ein atmendes Tier usw.). Dasselbe Bild kann auch ganz verschiedene Erscheinungen beleuchten (z. B. κορυφαῖος). — Es ist selbstverständlich, dass dieser Reichtum die Darstellung beleben und fesselnd machen kann, aber andererseits liegt darin eine Gefahr. Dass dasselbe Bild verschiedene Bedeutungen haben kann, ist ganz natürlich, aber bisweilen ist das Bild nahe daran, »überanstrengt» zu werden. Und noch näher liegt die Gefahr, wenn derselbe Gegenstand durch mehrere, vielleicht einander widersprechende Bilder beleuchtet wird (wie bei Gott, κόσμος usw.; ζῷον und πόλις z. B. wecken ja ganz verschiedene Vorstellungen); hier werden die Umrisse leicht verdunkelt, und das Bild erfüllt gar

nicht seinen Zweck. Dass P. in περὶ θεῶν, in περὶ μαντικῆς und wohl auch sonst nicht immer diesen Versuchungen widerstehen konnte, scheint mir klar zu sein, und ich hoffe, dass die folgende Auseinandersetzung es noch klarer machen wird.

Die zweite Frage: Wann benutzt Poseidonios die Bilder? was will er durch sie beleuchten? ist schon durch die vorhergehende Übersicht zum grossen Teil beantwortet worden. Ich werde nur kurz zusammenfassen. Die verschiedenen Arten von Ähnlichkeit kann ich nicht behandeln. Wichtig ist — und hier scheint mir P. hoch zu stehen —, dass er im allgemeinen wesentliche und dabei oft entlegene Ähnlichkeiten bei den zu vergleichenden Gegenständen hervorhebt.[1] Wir denken an die Bilder für Gott: das Königs-, bzw. das Perserkönigsbild bezeichnet eine nähere, während Chorleiter, Steuermann, Wagenlenker usw. entlegenere Gleichheit betont, die jedoch wesentlich ist. Dies gilt auf verschiedenen Gebieten: die rollenden Steine, die Laufenden und die von den πάθη getriebenen, die Palme und die geschüttelte Fackel usw.; alle diese Bilder sind gut gewählt; bei vielen ist auch die Anschaulichkeit sehr gross. Weniger gelungen sind z. T. ältere Vergleiche wie derjenige zwischen dem Schlussstein im Gewölbe oder dem Pheidias-Bildnis auf dem Schilde Athenes und dem κόσμος; hier ist die Ähnlichkeit allzu entlegen und, genau betrachtet, kaum recht wesentlich, wie dies in vielen anderen κόσμος-Bildern der Fall ist (πόλις, οἶκος, χορεία usw.); dies gilt auch von der Zusammenstellung der verschiedenen Wirkung der göttlichen Kraft und der verschiedenen Bewegung ausgeworfener geometrischer Figuren oder hinausgelassener Tiere (in περὶ κόσμου). Ist das Bild wirklich poseidonisch, hat es jedenfalls nicht zur Nachfolge gelockt. Einige Alltagsbilder bei Vitruvius und Achilleus scheinen auch von diesem Gesichtspunkte aus etwas gesucht zu sein. Aber im ganzen hat wohl P. seine Bilder gut gewählt.

Ich kann bei dieser Frage nicht länger verweilen, sondern muss über die oben gestellte Frage ein paar Worte sagen, was für den Zweck meiner Arbeit wichtiger als das Psychologisch-

[1] Hans Larsson, Poesiens logik², S. 104 ff.

Kritische ist. Ich möchte ein paar Gesichtspunkte für seine Bilderwahl betonen.

Erstens ist es offenbar, dass eine sehr grosse Zahl der Bilder den Zweck haben, Vorstellungen und Begriffe zusammenzufassen und zusammenzuhalten, die sich sonst schwer im Bewusstsein zusammenhalten lassen, die keine fassbare Form oder keine festen Konturen haben. Hier wird das Bild dadurch, dass es eine wesentliche Eigenschaft herausnimmt und hervorhebt, ein Hilfsmittel der Darstellung, und zwar ein Mittel, das oft die begriffsmässige Untersuchung ersetzt, vor allem in den religiösen Werken. So ist es mit dem Gottesbegriff der Fall; die logische Auseinandersetzung ist ja hier immer schwierig und wird nicht leichter von dem vermittelnden Standpunkte des P. aus, wo sowohl der stoische Pantheismus als auch der platonische Theismus Ansprüche erheben. Diese Schwierigkeit kann man in den wechselnden Bildern sehen, die oft aus einem gewissen Gesichtspunkte recht vielbesagend sind. Der κόσμος als πόλις, οἶκος und auch ζῷον ist für alle fassbar. Um die Bewegungen der Sterne zu verstehen, war der Bild des Chortanzes ein Ausgangspunkt, besonders wenn man sich Gott als Chorführer dachte; die zusammengesetzte Bewegung der Planeten wurde durch die Bilder bei Kleomedes und sonst vorstellbar. Die Einheit und die Bewegung des Weltmeeres — ein Spezialgebiet des P. — liessen sich zu dieser Zeit nicht leicht klar vorstellen; das ζῷον-Bild (das schon bei der Welt in Betracht kam) und der Vergleich mit der Atmung wurden ein gutes Hilfsmittel dafür. Die Erde als ein Tier mit verschiedenen Adern macht denselben Dienst; die Einheit erhielt dadurch einen starken Ton. — Und die Beispiele, welche den Glauben an den Zufall erschüttern wollen — literarische Werke durch das Ausschütten einer Menge Buchstaben oder das Wühlen eines Schweins, ein Skopas-Werk durch eine Laune der Natur —, waren ohne Zweifel ein kurzes und kräftiges Argument, das lange theoretische Erwägungen ersetzte. Das Bild wird oft eine abgekürzte philosophische Auseinandersetzung. Hier werden die Bilder gleichsam durch die eigene Natur der Dinge hervorgetrieben; sie machen verschiedene Sachen vorstellbar. Ein grosser Teil des Materiales kann von diesem Gesichtspunkte aus gesehen werden.

Eine zweite Bildergruppe steht gewissermassen zwischen der behandelten und der poetisch-rhetorischen Gruppe. Ich meine Bilder, welche weniger zusammengesetzte Erscheinungen charakterisieren, obgleich sie auch oft die zusammenfassende Bedeutung der ersten Gruppe haben, ohne eigentlich poetischen Wert zu besitzen; sie können die Darstellung sowohl kürzen als auch beleben; die Anschaulichkeit ist hier das Wichtigste. Ich meine Bilder wie βύρσα τεταμένη für Spanien, Blätter als ξιφοειδῆ usw. Figur und Form gehören in eine andere Kategorie als die vorige. Dieser Art sind auch eine Menge »Alltagsbilder», wie die zahlreichen Vergleiche zwischen der Lagerfolge der Elemente und allbekannten Erscheinungen, welche längere Beschreibungen ersetzen; die Palme und die geschüttelte Fackel, falls poseidonisch, ist ein derartiges Bild. Diese Gruppe ist auch sehr umfassend und hat wohl vor allem die Sprache der exakten, naturwissenschaftlichen Werke ausgezeichnet.[1]

Drittens liegt oft ein poetisch-rhetorischer Ton auf den Bildern, obgleich wohl dies von Anfang an nicht das Wesentliche war. Bisweilen wird jedoch dies die Hauptsache; das Bild ist nicht notwendig, und die Darstellung ist auch ohne dasselbe klar, fassbar und anschaulich; sie wird, obgleich sie sich um vollständig fassbare Vorstellungen dreht, durch die Bilder schöner und lebhafter. Hierher gehören, wenn ich recht sehe, die Bilder im Metallkapitel III. p. 147 bei Strabon, wo er seinem Unmut gegen die prachtvolle Sprache Luft gemacht hat. Auch die literarischen Bilder in den geschichtlichen und geographischen Werken sind oft dieser Art, so z. B. was über den Hochmut des Athenion oder die Einwohner der Zinninseln gesagt wird. Die zahlreichen Bilder bei Diodoros XXXIV möchte ich auf diese Weise betrachten. Dies ändert die Darstellung nicht, macht sie kaum anschaulicher, gibt aber dem Ganzen eine andere Farbe und einen anderen Stil. Dies scheint mir der Hauptzweck dieser Bilder zu sein. Aber es ist eine starke Übertreibung, dies als den Hauptzweck aller poseidonischen Bilder anzunehmen.

[1] Viele dieser Vergleiche stehen übrigens dem Experiment nahe (vgl. z. B. bei Kleomedes).

Viertens nenne ich eine Gruppe Bilder, die herabsetzenden Zweck haben, Hyperbolen usw.; oft stehen sie der dritten Gruppe ziemlich nahe.[1] Dass diese Bilder vor allem in der Polemik gegen Epikuros vorkommen, habe ich oben im Kap. I nachgewiesen. Das Niedrige, Verächtliche, Unreine wird hier bildlich benutzt; so Tiere (Maulwurf, Schweine, Würmer), niedriger stehende Völker und Klassen; Hetären usw. In der Chrysippos-Polemik stehen andere Bilder (die Wellen im Euripos als Bild der Unbeständigkeit usw.). Auch diese Seite der poseidonischen Bildersprache hat man genau zu beachten, um ihn als Persönlichkeit und Schriftsteller charakterisieren zu können. Der Stoff ist auch hier verschiedenen Gebieten entnommen, und die Bilder erinnern oft an die der vorigen Gruppen; nur der Zweck ist ein anderer: es gilt nicht nur und vielleicht nicht in erster Linie zusammenzufassen, zu erklären oder zu kürzen, sondern auch — mittelbar — zu verhöhnen.

Ich habe schon erwähnt, dass Poseidonios dasselbe Bild für verschiedene Gegenstände und Erscheinungen benutzt; man denke an ζῷον, πόλις (in der religiösen Literatur und in περὶ παθῶν), ἡνίοχος (Gott und die Vernunft, wie bei Platon), κορυφαῖος (Gott und der Leiter bei gallischen Gastmahlen), οἶκος, Fackel usw. Dies zeigt ja noch einmal, dass die Phantasie ihre eigenen Wege wandelt, die nicht von der Logik abhängig sind, aber auch, dass P. nicht nur an ein literarisches Schema gebunden war, sondern sich Freiheiten gestattet und Neuerungen macht, auch wo die Bilder vor ihm literarisch fix und fertig vorlagen. Aber dadurch lagen gewisse Bilder näher zur Hand und drängten sich gleichsam im Bewusstsein hervor, wo er derselben bedurfte. Dieser Reichtum betreffs der Bildersprache scheint mir, wie schon gesagt, jedenfalls nur geringe Verwirrung verursacht zu haben, da es wohl nie vorkam, dass die Bilder in unmittelbarer Nähe bei einander verschiedenen Wert bekamen. Dagegen haben, wie oben angedeutet wurde, die vielen, bisweilen einander entgegengesetzten Bilder für Gott und Welt nicht immer die Klarheit, die Anschaulichkeit und die Zusammenfassung der Momente gefördert; im Gegenteil scheinen sie auch den Sinn verdunkelt zu haben; zu viel ist auch hier zu viel. Wahrscheinlich haben

[1] Vgl. BERG, a. a. O., S. 8.

die Nachfolger und Benutzer auch gefühlt, dass Schwierigkeiten leicht entstanden; ich erinnere an die oben zitierte Stelle Dion XXXVI, 30, wo die ζῷον- und πόλις-Bilder selbst verglichen werden. — Ich begnüge mich mit diesen kurzen präliminären Bemerkungen, obgleich noch Vieles hinzuzufügen wäre. Ich habe nur hervorheben wollen, dass man auch hier, wie betreffs der Sprache, der Wissenschaftlichkeit, der Interessen usw. verschiedene Grade und Stadien feststellen kann.

Diese Verschiedenheit betreffs der Bildersprache würde noch klarer werden, wenn sich unsere dritte Frage: wo, in welchen Schriften kommen die poseidonischen Bilder vor? genau beantworten liesse. Oder hat er die Bilder überall gleichmässig benutzt? Ganz exakt können wir natürlich die Frage nicht beantworten, aber in grossen Zügen sind die Verhältnisse klar. Die Bildergruppe, welche den grössten Einfluss hatte und wohl mit dem grössten Nachdruck von P. benutzt wurde, ist die religiöse, die Bilder für Gott, Welt, Sterne usw. Sie kamen in den Werken περὶ θεῶν, περὶ μαντικῆς, wohl in περὶ κόσμου, vielleicht auch in den weniger bekannten περὶ ψυχῆς, περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων u. a. vor, und wir sehen aus Cicero De nat. deor. II und den entsprechenden Partien bei Sextus adv. phys. I, wie erfüllt von diesen Bildern die Quellen waren. Auch die Προτρεπτικοί waren wohl an Bildern reich, obgleich wir es nur zum Teil noch bei Seneca u. a. sehen; die Schuld liegt nicht an der Quelle. — Sporadisch fanden sich diese Bilder auch in den exakten Werken (vgl. χορεία bei Simplikios aus der Meteorologie; über den Timaioskommentar s. unten). Dass die geschichtlich-geographischen Werke nicht bilderlos waren, bezeugen die Fragmente, obgleich die Bilder hier selbstverständlich lange nicht dieselbe Rolle wie in den genannten Schriften spielten. Dass sich die »grossen» Vergleiche auch hier fanden, zeigt z. B. das ζῷον-Bild bei Strabon, aber zum grossen Teil waren die Vorstellungen ganz andere; erklärende Vergleiche, welche der ersten Gruppe nahe standen, wurden hier verwendet, ebenso rhetorische und literarische Bilder. Auch wenn die rhetorische Farbe bisweilen sehr stark war, finden wir kaum hier eine derartige Überladung wie bei den religiösen Werken; die

Überladung war hier anderer Art, wie vielleicht in gewissen Partien von Diodor. XXXIV; vgl. übrigens die Athenion-Geschichte und vielleicht die Schilderung Arabiens bei Diodor. II. Vermutlich waren auch hier die Verschiedenheiten gross; verschiedene Stoffe verlockten ungleich stark zur prachtvollen Ausstattung. — Und die exakt-naturwissenschaftlichen Werke? Aus Partien, die in der doxographischen Literatur (Areios, Stobaios usw.) uns bewahrt sind, sehen wir, dass der Stil hier oft nüchtern und bilderlos oder mit höchst sparsamen Bildern ausgestattet war, während andere Autoren gewissermassen dagegen sprechen. Kleomedes z. B. hat ja nicht wenige Bilder, welche offenbar von Poseidonios stammen, sowohl literarische als auch andere — ich sehe dabei von der Epikuros-Kritik ab; in dieser und ähnlichen Partien folgt die Darstellung anderen Gesetzen als sonst —, Geminos bietet ein Beispiel des χορεία-Bildes, und Achilleus in Arat. Phain., Vitruvius und Seneca haben alle zahlreiche Vergleiche, vor allem der zweiten Gruppe zugehörig, welche mehr oder weniger direkt aus den naturwissenschaftlichen Werken stammen. Dass jedoch der Unterschied zwischen diesen Werken und den zuerst genannten gross war, ist leicht zu verstehen und geht auch aus den Fragmenten und Reminiszenzen hervor; vergleiche z. B. die exakte Partie der Schrift von der Welt, die beinahe keine Bilder hat, und die farbenreichen letzten Kapitel. Aus dem Timaioskommentar, der so viele Zahlenspekulationen einer späteren Zeit vermittelt hat, stammt u. a. »das lichtartige Auge». — Und wie gesagt, hier ist es nicht immer leicht, das Bild vom blossen Beispiel oder Experiment zu unterscheiden. — Zu den exakten Werken gehörten auch gewisse philosophische Arbeiten; so ruhte περὶ παθῶν, trotz des religiösen Einschlages und trotz der recht kräftigen Polemik gegen Chrysippos, auf exakt-psychologischer Grundlage. Der Stil ist klar und nüchtern, hie und da beinahe trocken, aber Bilder fehlen nicht, obgleich sie seltener als in den mehr pathetischen Schriften sind.[1] Der Platon-Einfluss ist

[1] POHLENZ, der in seiner gediegenen Arbeit über περὶ παθῶν viele Fragen betreffs dieses Werkes beantwortet hat, geht in seiner Rez. der Abhandlung ARNOLD's (Berl. phil. Woch. 1904, Sp. 710 ff.) in seiner Bilderverneinung etwas zu weit.

hier stark, was sich auch in Bezug auf die Bilder zeigt; beachte z. B. ἡνίοχος und πόλις in einem von dem gewöhnlichen abweichenden Sinne. Noch stärker war natürlich dieser Einfluss im Timaioskommentar, der seinerseits einen gewaltigen Einfluss auf die Folgezeit ausgeübt hat, auch betreffs der Bildersprache. — Es wäre hochinteressant, etwas mehr über die Briefe des Poseidonios zu wissen, wie sie beschaffen gewesen sind, ob sie überwiegend persönlich oder literarisch waren, ob vielleicht Seneca sie zum Teil nachgebildet hat. Über ihre Bildersprache ist uns fast nichts bekannt (vgl. Cic. De off. III, 2,10).

Es mag mit diesen kurzen Bemerkungen genug sein; sie wollen die Übersicht der Gebiete, aus welchen Poseidonios seinen Stoff holte, vervollständigen und zusammenfassen. Für die Entscheidung, ob eine Stelle von ihm beeinflusst ist oder nicht, ist unsere erste Frage die wichtigste; für diesen Zweck geben die anderen Fragen weniger, können aber vielleicht auf einem Punkt das Bild des Philosophen vervollständigen, wozu auch diese Untersuchung hat beitragen wollen.

Zusätze. S. 162. Interessant ist ein Vergleich mit den Abteilungen Tropik bei SCHMID, Der Attizismus, unter den verschiedenen Schriftstellern. Obgleich es möglich ist, dass Pos. den einen oder anderen beeinflusst hat (wie Dion), ist die Verschiedenheit im allgemeinen gross. Die Vergleiche der Attizisten scheinen in weit höherem Grade literarisch zu sein; Pos. hat gewissermassen eine Mittelstellung zwischen ihnen und z. B. Platon.

S. 189 zu σφίγγει (wo kaum Personifikation vorliegt) vgl. JAEGER, a. a. O., S. 110; S. 211 zu den κόλλα-Bildern Philons vgl. a. a. O., S. 111, und zu den Vergleichen περὶ κόσμου 396[b] (S. 189 und sonst) a. a. O., S. 112.

KAP. V.

Technik und Kunst.

I.

Auch über die antike Technik hat uns die Forschung immer mehr Klarheit gebracht. Wir wissen jetzt, dass der Unterschied zwischen der alten und der neuen Zeit nicht so überwältigend gewesen ist, wie man sich einst vorstellte — von gewissen Gebieten abgesehen; ein Werk wie DIELS' Antike Technik (1914) hat uns viel gelehrt. Die Technik hat eine grössere Rolle gespielt und ist reicher entwickelt gewesen, als die gewöhnliche, auch die wissenschaftliche, Meinung annahm. Zwar ist das Interesse der alten Völker für die Erfindungen und die Persönlichkeit der Erfinder nie mit dem der Renaissance und der neueren Zeit vergleichbar gewesen, wenn es auch hier eine Fachwissenschaft gab und das eine oder andere Fach grösseres Ansehen genoss, oder wenn auch ein paar grosse Namen, vor allem der des Archimedes, weit über die nächsten Kreise hinausragten.[1] — Dies hindert natürlich nicht, dass mehr als einer der sonst bekannten grossen Männer sich in verschiedener Weise auch als Techniker, bzw. technischer Denker, Erfinder oder sogar Konstrukteur, betätigt hat. Schon die alten jonischen Denker waren ja mehr Techniker und Tausendkünstler als Philosophen im modernen Sinne, und von Platon wird bei Athenaios IV p. 174 C nach Aristoxenos erzählt, dass er sich eine pneumatische Nachtuhr konstruiert habe (νυκτερινὸν ποιήσαντα ὡρο-

[1] DIELS, a. a. O., S. 26.

λόγιον ἐοικὸς τῷ ὑδραυλικῷ οἷον κλεψύδραν μεγάλην λίαν).[1] Als Bilder und Symbole für geistige Wirklichkeiten, Vernunft, Gott usw., für die Welt und die Himmelskörper u. a. spielten ausserdem schon früh technische Einrichtungen und Erfindungen, ebenso wie Kunstwerke, eine gewisse Rolle.

Es mag vielleicht die Mühe verlohnen, auch in dieser Hinsicht ein wenig bei dem vielseitigen Forscher aus Apameia als Repräsentanten einer späteren Zeit zu verweilen; vielleicht lässt sich auf diese Weise etwas Neues über ihn als Denker und Schriftsteller ermitteln. Am nächsten betrifft die Untersuchung eine Seite seiner intellektuellen Ausstattung, wenn auch, wie wir oben gesehen haben, die Grenze zwischen dieser und dem mystischen Zuge seines Wesens sich nicht immer leicht feststellen lässt. — Mehrere Umstände scheinen den Poseidonios auf diesem Gebiete besonders interessant zu machen. Unter anderem war er ja auch Mathematiker — durch Proklos' Kommentar zu den Στοιχεῖα des Eukleides kennen wir seine gegen den Epikureer Zenon gerichtete Schrift (vgl. Kap. I) —, Astronom und mathematischer Geograph. In dieser Eigenschaft muss er eine Reihe Instrumente benutzen, ihre Beschaffenheit und Konstruktion genau kennen und diesbezügliche Fragen diskutieren können; vielleicht muss er auch gewissermassen selbst Konstrukteur sein. Im Zusammenhang damit stehen auch die Versuche und Experimente, die er als Physiker und sonst anstellen muss, und von denen wir Proben besitzen; in weitem Sinne können wir auch eine Menge Beispiele aus den Gebieten der Technik und dem Alltagsleben hierher führen, welche seine Darstellung im Φυσικὸς λόγος und anderen Schriften beleuchtet haben. Wenn ich nicht irre, war auch sein Kunstinteresse zum grossen Teil technischer Art; das technisch Vollendete, die technische Grundlage für die künstlerische Arbeit hat ihn gefesselt — man kann an die Anekdote über den Koloss des Chares auf Rhodos oder das Selbstporträt des Pheidias auf dem Schilde der Athenastatue denken.[2] — Als scharfer Beobachter

[1] a. a. O., S. 3 ff., 10 ff. (Anaximandros), 25 (Platon).

[2] Man kann hier die eine Seite des Interesses des P. für Literatur und Poesie, die oben im ersten Kapitel behandelt wurde, vergleichen. Die literarische Seite der Dichtung und die literarische Grösse wusste er, wie Kap. III zeigt, auch zu schätzen. Es gilt wohl dies auch von der Kunst.

der Natur und mit der wissenschaftlichen Literatur — Aristoteles, Theophrastos u. a. — vertraut hat er eine Menge Naturprodukte aus verschiedenen Teilen der Welt gesehen, gekannt und beschrieben; dabei musste er, ohne Fachmann zu sein, ihren Gebrauch, ihre Bearbeitung usw. berühren; so z. B. das Vorkommen, die Gewinnung und Verarbeitung der Metalle. — Als historisch-ethnographischer Forscher muss P. oft das technische Gebiet streifen; wohlbekannt ist sein kulturgeschichtliches Interesse,[1] und wir haben gesehen, wie sein Scharfsinn und seine Beobachtungsgabe sich gerade hier stark bewährt haben. Hier interessierten ihn der technische Standpunkt der Völker, ihre Gewerbe und Fertigkeiten — alles im Zusammenhang mit ihrer übrigen Kultur gesehen; auch in der rein geschichtlichen Darstellung hatte er einen offenen Blick für die Technik, sogar für Zufälligkeiten und Kleinigkeiten, die einmal eine Rolle gespielt haben. Mit diesem Interesse parallel geht ein anderes, das ich im zweiten Kapitel zu beleuchten versucht habe; bei der Darstellung der Urzeit und der menschlichen Entwickelung nahmen die technischen Fortschritte und die Geschichte der Erfindungen einen weiten Raum ein. Dass P. hier nicht nur eine flüchtige Skizze leisten wollte, zeigen die vielen kleinen Einzelheiten, auf die ich zurückkomme. Natürlich fand er hier, wie auf anderen Gebieten, vor sich eine mehr oder weniger reiche Literatur, aus welcher er schöpfte (vgl. Kap. II oben), wenn er auch die Menge der gesammelten Tatsachen und Beobachtungen vermehrt und Vieles mit eigenen Augen gesehen hat. — Dazu noch ein letzter Gesichtspunkt: das pädagogische Interesse, die Lehrerbegabung des P.; auf den abstrakteren und entlegenen Gebieten bedurfte es der versinnlichenden Bilder, der Konstruktion der Gedanken, und dies Bedürfnis schuf zum grossen Teil den Bilderreichtum und auch die bildliche Benutzung der Technik und der technischen Gegenstände, die ich im vorigen Kapitel behandelt habe. Zwar war er, wie schon angedeutet, hier weder allein noch der Erste, aber der fleissige Gebrauch dieser oft originellen Vergleiche zeigt, dass er an technisches Denken gewissermassen gewöhnt war,

[1] Wachsmuth, Einleitung in das Studium der alten Geschichte, S. 652.

und dass Probleme und Verhältnisse technischer Art diesem rührigen Geiste nicht ganz fremd waren. — Im Anschluss an diese allgemeinen Bemerkungen und z. T. als Komplement der betreffenden Partie im vorigen Kapitel werde ich eine Übersicht des wichtigsten hierhergehörigen Stoffes geben. Natürlich kann man in dem einen oder anderen Falle ungewiss sein, ob eine Notiz hierher zu führen ist oder nicht, und zwar nicht nur der Quellenverhältnisse wegen, sondern auch weil der Begriff 'Technik' kein fixer ist.

1. Poseidonios ist auch technischer Konstrukteur gewesen. Durch Cicero De natura deorum II, 34,88 wissen wir, dass er eine *sphaera*, eine Weltsphäre, verfertigt hat (sphaeram . . . hanc, quam nuper familiaris noster effecit Posidonius); diese gehörte ja seit der ältesten Zeit der hellenischen Forschung zur Ausstattung des Gelehrten. DIELS hat gezeigt, dass Cicero hier seinen Freund statt des Archimedes der Quelle eingesetzt hat, welcher auch etwas später (K. 35) genannt wird,[1] und dessen weit bekanntere Sphäre oft bildlich verwendet wird (darüber im vorigen Kap. S. 218). Die Beschreibung, die übrigens nicht gerade vielbesagend ist (cuius singulae conversiones idem efficiunt in sole et in luna et in quinque stellis errantibus, quod efficitur in caelo singulis diebus et noctibus), hat also eigentlich Archimedes' Sphäre zum Gegenstand. Wenn dem so ist, hat es keinen Sinn, um dieser Stelle willen einen Unterschied zwischen den Sphären des A. und des P. festzustellen, wie BAKE nach WYTTENBACH versucht[2] (die Sphäre des A. die ganze Sternwelt, die des P. nur Sonne, Mond und die Planeten). Auch wenn Cicero hier das Werk des P. beschrieben hätte, wäre wohl dies kaum mit grösserer Genauigkeit geschehen; Sonne, Mond und die fünf Planeten stehen Tusc. I, 25,63 auch für Archimedes, während Sext. Empir. adv. phys. I, 115 ἐν ᾗ ἥλιός τε καὶ σελήνη κινεῖται καὶ τὰ λοιπὰ τῶν ἀστέρων schreibt. Diese Stellen sagen uns nichts über einen etwaigen Unterschied.

---

[1] Elementum S. 2,2; vgl. Antike Technik S. 29; die Sphäre des A. wurde durch Wasserkraft getrieben.

[2] Pos. Rhod. doctrinae reliqu. S. 63 f.

Dagegen hat vielleicht P. selbst gewisse Anweisungen für die Benutzung der einfachen, massiven Sphäre und die Verfertigung derselben gegeben. Die verwickelte und vieldebattierte Geminus-Frage kann ich hier nicht behandeln; dass jedoch viele Partien seiner Εἰσαγωγή mehr oder weniger mittelbar von Poseidonios stammen, steht schon wegen der oft fast wörtlichen Übereinstimming mit Kleomedes fest; Zufall ist hier kein hinreichender Grund.[1] So steht m. E. nichts im Wege, gewisse Partien im fünften Kapitel in ihren Hauptzügen auf P. zurückzuführen;[2] über die Sphäre handelt er S. 46,21 ff.: πέντε δὲ παράλληλοι μόνον καταγράφονται κύκλοι εἰς τὴν σφαῖραν, οὐ διὰ τὸ μόνον τούτους ἐν τῷ κόσμῳ παραλλήλους εἶναι κτλ.; man hat ja auch die tägliche scheinbare Bahn der Sonne und die Kreise der Sterne. Vgl. ferner S. 48,1 ff.: οὐ καταγράφονται δὲ οὗτοι πάντες (κύκλοι) εἰς τὴν σφαῖραν διὰ τὸ πρὸς μὲν ἄλλας πραγματείας τῶν ἐν τῇ ἀστρολογίᾳ πολλὰ συμβάλλεσθαι· οὐδὲ γὰρ καταστερισθῆναι δυνατὸν καλῶς τὴν σφαῖραν ἄνευ πάντων τῶν παραλλήλων κύκλων, οὐδὲ τὰ μεγέθη τῶν νυκτῶν καὶ τῶν ἡμερῶν ἀκριβῶς εὑρεθῆναι ἄνευ τῶν προειρημένων κύκλων· πρὸς μέντοι γε τὴν πρώτην εἰσαγωγὴν τῆς ἀστρολογίας οὐδὲν ἀποτέλεσμα προσφερόμενοι οὐ καταγράφονται ἐν τῇ σφαίρᾳ. Dagegen werden die arktischen Kreise, die Wendekreise und der Äquator auf dem Globus verzeichnet (vgl. Z. 9 u. 20). Und S. 58,18 ff. hören wir über das gegenseitige Verhältnis der Kreise auf der Erde und auf dem Himmelsglobus: οὐδὲ αἱ διαστάσεις δὲ αἱ ἀπ' ἀλλήλων τοῖς κύκλοις αἱ αὐταὶ διαμένουσι καθ' ὅλην τὴν οἰκουμένην, ἀλλὰ πρὸς τὴν καταγραφὴν τῶν σφαιρῶν <ὁ μεσημβρινὸς> διαιρεῖται οὕτως. τοῦ παντὸς μεσημβρινοῦ κύκλου διαιρουμένου εἰς μέρη ξ' ὁ ἀρκτικὸς ἀπὸ τοῦ πόλου καταγράφεται ἀπέχων ἑξηκοστὰ ἕξ, ὁ δὲ θερινὸς τροπικὸς ἀπὸ τοῦ ἀρκτικοῦ <κατα>γράφεται ἀπέχων ἑξηκοστὰ πέντε, ὁ δὲ ἰσημερινὸς ἀφ' ἑκατέρου τῶν τροπικῶν ἑξηκοστὰ τέσσαρα,

---

[1] Vgl. die Übersicht von Manitius in seiner Ausgabe S. 237 ff. Entgegengesetzte Standpunkte bei Blass, De Gemino et Posidonio (sehr einseitig) und Martini, Quaestiones Posidonianae, Leipz. Stud. 17 (1896), S. 364 ff.; vgl. Rhein. Mus. 52 (1897), S. 366 ff.; wichtig auch die zitierten Dissertationen von Malchin (von Martini etwas ungerecht beurteilt) und E. Müller.

[2] Hierüber Blass, a. a. O., S. 19 u. 21 (nicht erschöpfend).

ὁ δὲ χειμερινὸς τροπικὸς κύκλος ἀπὸ ἀνταρκτικοῦ ἀπέχων ἑξηκοστὰ πέντε, ὁ δὲ ἀνταρκτικὸς ἀπὸ τοῦ πόλου ἀπέχων ἑξηκοστὰ ἕξ. »Nur zur Herstellung der Himmelsgloben gibt es folgende (feststehende) Einteilung des Meridians» (MANITIUS). Und S. 60,12 stellt fest, dass alle Himmelsgloben nach dem Horizont von Hellas angefertigt werden, trotz der Ungenauigkeit, die dies verursacht (καταγράφονται μέντοι γε πᾶσαι αἱ σφαῖραι πρὸς τὸν ἐν τῇ Ἑλλάδι ὁρίζοντα). In diesem Zusammenhange treffen wir die poseidonische Lehre von dem nach jeder Breite wechselnden arktischen Kreis, die auch sonst wohl bekannt ist (vgl. S. 58,18 und besonders 60,3 ff., Kleomedes I, 2, S. 20,23 Z., Achilleus K. 25, S. 147 D PETAV., Strabon II. p. 95 τοῖς τε ἀρκτικοῖς οὔτε παρὰ πᾶσιν οὖσιν οὔτε τοῖς αὐτοῖς πανταχοῦ); im Gegensatz dazu hat wohl P. auch das Konventionelle bei den Bezeichnungen auf den Sphären hervorgehoben (Horizont Griechenlands, vollständig parallele Kreise).[1]

Über die nicht bezeichneten Kreise hören wir S. 64,16 ff.; so über den Horizont, dessen Lage durch das Gestell bezeichnet wird: οὐ καταγράφεται δὲ ὁ ὁρίζων ἐν ταῖς σφαίραις δι' αἰτίαν τοιαύτην, ὅτι οἱ μὲν λοιποὶ κύκλοι πάντες φερομένου τοῦ κόσμου ἀπ' ἀνατολῆς ἐπὶ δύσιν συμπεριστρέφονται καὶ αὐτοὶ ἅμα τῇ τοῦ κόσμου κινήσει, ὁ δὲ ὁρίζων ἐστὶ φύσει ἀκίνητος τὴν αὐτὴν τάξιν διαφυλάττων διὰ παντός. εἰ οὖν κατεγράφοντο οἱ ὁρίζοντες ἐν ταῖς σφαίραις, στρεφομένων αὐτῶν συνέβαινεν ἂν τὸν ὁρίζοντα μετακινεῖσθαι καὶ κατὰ κορυφὴν ποτε γίνεσθαι, ὅπερ ἐστὶν ἀδιανόητον καὶ ἀλλότριον τοῦ σφαιρικοῦ λόγου. ὑπὸ μέντοι γε τῆς σφαιροθήκης ἡ τοῦ ὁρίζοντος θέσις κατανοεῖται. Ebenso wenig wird der Meridian bezeichnet: οὐ καταγράφεται δὲ οὐδὲ οὗτος ὁ κύκλος (ὁ μεσημβρινός) ἐν ταῖς κατηστεριζομέναις σφαίραις διὰ τὸ καὶ ἀκίνητος εἶναι καὶ μηδεμίαν ἐπιδέχεσθαι μετάπτωσιν 66,8. Dasselbe gilt im allgemeinen von der Milchstrasse wegen ihrer unbestimmten Breite,

[1] Vgl. BERGER, Geschichte der wissenschaftl. Erdkunde der Griechen², Leipz. 1903, S. 306, 506. Eine andere Sache ist, dass P. den wandelbaren arktischen Kreis als Grenze der gemässigten und der kalten Zone nicht annehmen wollte (Strab. a. a. O.); vgl. auch E. MÜLLER, a. a. O., S. 13; MARTINI, Rhein. Mus. 52 (1897), S. 352 f. Ob vielleicht die konventionelle, von P. behandelte Bezeichnung der Kreise diese Abweichung bei den vielen, sonst mit ihm übereinstimmenden Autoren verursacht hat? Wie ist sonst diese beinahe konsequente Verschiedenheit zu erklären?

obgleich sie einer der grössten Kreise ist (δι' ἣν αἰτίαν ἐν ταῖς πλείσταις σφαίραις οὐδὲ καταγράφεται ὁ τοῦ γάλακτος κύκλος 68,3). — Diese Notizen gehören alle zusammen; sie stehen mit der poseidonischen Zonenlehre in Verbindung und sind gleichsam die Übersetzung derselben ins Technische. — Vielleicht dürfen wir auch die Worte im sechszehnten Kapitel S. 168 über die Armillarsphäre (κρικωτὴ σφαῖρα) hier erwähnen, obgleich die Quellenverhältnisse dieses Kapitels etwas bunt sind,[1] ihre Beschaffenheit und Gradierung (vgl. Z. 16 ff. πρὸς γὰρ τοῦτο τὸ ἓν κλίμα καὶ αἱ κρικωταὶ σφαῖραι κατασκευάζονται καὶ αἱ στερεαί, τῶν ἀρκτικῶν μόνων μεταπιπτόντων ἔν τισιν οἰκήσεσι κατὰ τὰς διαστάσεις). Auch dieser Unterschied scheint poseidonisch sein zu können; wir können hier Notizen über die gewöhnliche Einrichtung der Sphären, die Cicero-Stelle vervollständigend, sehen.

Natürlich hat Poseidonios auch andere hierhergehörige Instrumente gekannt und benutzt. So spricht Kleomedes II, 1. S. 136,23 in der grossen Epikuros-Partie von Uhren; die Ansicht des Epikuros über die Grösse der Sonne wird durch Beobachtungen der Wassermenge, die in der Wasseruhr (ὑδρολόγιον) während des Sonnenaufganges und während des ganzen Tages wegrinnt (die erstere $^1/_{750}$ der letzteren), wiederlegt: δείκνυται γὰρ δι' αὐτῶν (τῶν ὑδρολογίων), ὅτι, ἂν ᾖ ποδιαῖος ὁ ἥλιος, δεήσει τὸν μέγιστον τοῦ οὐρανοῦ κύκλον ἑπτακοσίων πεντήκοντα ποδῶν εἶναι. διὰ γὰρ τῶν ὑδρολογίων καταμετρούμενος εὑρίσκεται μέρος ἑπτακοσιοστὸν καὶ πεντηκοστὸν τοῦ οἰκείου κύκλου κτλ. Die Ägypter haben diesen Beweis gefunden (S. 138,4); diese Notiz erinnert auch an Poseidonios. S. 148,4 wird die Methode auf die Mondbahn verwendet.[2] — Das ὡρολόγιον wird natürlich mehrmals erwähnt (vgl. den Index ZIEGLERS). So I, 10, S. 100,24 ff. (nach der Behandlung des Eratosthenes), wo ὡρολόγια in Syene und Alexandria und ihre verschiedenen Schatten benutzt werden, um τὸν μέγιστον τῆς γῆς κύκλον zu messen (eratosthenisch) und vor allem I, 11, S. 108,22 ff., wo auch die Konstruktion gestreift wird: καταγράφεται τοίνυν τὰ ὡρολόγια ἐπὶ τῆς γῆς ὑπὸ τῶν

[1] E. MÜLLER, a. a. O., S. 11 f.; MARTINI, a. a. O., S. 383.

[2] Über das Wort ὑδρολόγιον (zuerst bei Kleom.) s. ARNOLD, Quaest. Posid., S. 40.

τεχνικῶν (obs!) ἔχοντα τὰς τῶν γνωμόνων σκιὰς συμπερινοστούσας τῇ σκιᾷ τῆς γῆς. καὶ δεῖ πάντα τὰ ἄκρα τῶν γνωμόνων κέντρου λόγον ἐπέχειν πρὸς τὴν ἡλιακὴν σφαῖραν κτλ.; dazu noch S. 110,3; das Kapitel hat die Überschrift: ὅτι ἡ γῆ σημείου λόγον ἐπέχει πρὸς τὸν οὐρανόν. Vgl. auch Geminus (s. den Index des MANITIUS), wie S. 169,25 αἱ τῶν ὡροσκοπείων καταγραφαί oder S. 170,16 αἱ τῶν ὡρολογίων καταγραφαί; Achill. K. 25, S. 149 D PETAV. ἐν τοῖς μηχανικοῖς ὡρολογίοις καὶ ὑδρολογίοις usw. Auch die interessante Beschreibung der Sonnenuhr bei Philon De prov. I, p. 21 AUCHER hat hier ihren Platz, obgleich sie nur bildlich benutzt wird: ecce ex materia aerea elegans artis peritus artificiosam machinam sollerti ingenio perficiens, instrumentum tempora discriminans dabat civitati, ut temporum quantitatem per mensuras divisionis distributam praestaret iis, qui vellent assequi plenam notitiam eius rei, siquidem circuli artificiosus gyrus duodecim horarum diem suggerebat per regulatas distantias.

Es wäre recht viel über die Experimente und die alltäglichen, einfacheren Versuche zu sagen, aber sie können ja nur mit beschränktem Recht hierher geführt werden. Ich erinnere an die im vorigem Kapitel (Alltagstechnik) angeführten Versuche, welche als Bilder z. B. für die Lagerungsfolge der Elemente benutzt werden; so die Lampe mit ihrem Dochte, der aufgeblasene Sack, die mit Luft gefüllte Blase, Kork und Blei im Wasser usw.; interessanter sind die Beispiele mit der σικύα, dem Schröpfkopf, der schon früh bekannt war und von Platon Tim. 79 E erwähnt wird, der Versuch mit der Kondensierung des Dampfes, das Röhrensystem in den Wänden der Bäder, die Spiegel bei Kleomedes usw. Ich brauche hier nicht bei dieser bildlichen Verwendung der technischen Erscheinungen zu verweilen; jedenfalls spricht auch sie für einen an derartiges gewöhnten Blick. — Hier seien jedoch ein paar Beispiele der einfacheren Beweise und Versuche erwähnt, die uns besonders Kleomedes mitteilt, und die wohl zum grossen Teil von Poseidonios stammen. Ein bekanntes Beispiel lesen wir I, 10, S. 84,10 f.: der Rumpf eines sich entfernenden Schiffes wird zuerst unsichtbar, und die Segel eines sich nähernden Schiffes werden zuerst sichtbar; was man vom Verdeck aus nicht sieht (ἀπὸ

τῶν καταστρωμάτων καὶ ἐκ κοίλης νεώς), sieht man vom Maste aus, τὰ ἐπιπροσθοῦντα τῶν κυρτωμάτων ὑπερτιθέμενοι. Der Schluss ist klar: die Erde ist rund (vgl. Plin. Nat. Hist. II, 65,164). — Gegen Epikuros wird II, 1, S. 124,1 hervorgehoben, dass die Sonne, wenn man sie aus einem tiefen Brunnen schaut, grösser als droben erscheint, weil man sie durch die feuchte Luft im Brunnen sieht; ähnlich ist das Verhältnis beim Auf- und Untergang, und Z. 20 wird nach P. die Gedankenmöglichkeit betont, die Sonne durch feste Körper oder Wände zu sehen (διά τε τοίχων στερεῶν καὶ τῶν ἄλλων σωμάτων); beachte die Erwähnung des Lynkeus. — Die Grösse der Sonne wird S. 134,1 durch die Wegstrecke beleuchtet, die ein Pferd auf einer Ebene, der schnellste Vogel oder ein mit Kraft geschleuderter Speer zurücklegen kann, während die Sonne sich über den Horizont erhebt (ἅμα τῷ τὴν ἴτυν τοῦ ὁρίζοντος ἐκφῆναι τὸν ἥλιον, μέχρις ὅτου πᾶς ἐκφανῇ). Vgl. auch S. 140,12 ff. über die verschiedene Grösse der Schatten beim ersten Erscheinen der Sonne und nach dem Aufgange; Z. 26 ff. wird hervorgehoben, wie die Sonnenscheibe ausserhalb der Ränder einer zwischen ihr und dem Zuschauer befindlichen Bergspitze beim Auf- und Untergang erscheint, wenn diese nur aus hinreichender Entfernung betrachtet wird; dies gilt auch von den grössten Inseln. — Eine andere Beobachtung lesen wir S. 138,6 ff.: die Schatten der Säulen eines gegen Süden sich erstreckenden Portikus werden parallel, ὅπερ οὐκ ἂν ἐγίνετο, εἰ μὴ εὐθεῖαι καὶ κατὰ κάθετον πρὸς ἕκαστον αὐτῶν αἱ ἀκτῖνες ἀπεπέμποντο. οὐδ' ἂν αἱ ἀκτῖνες πάλιν κατὰ κάθετον ἀπεπέμποντο πρὸς ἕκαστον αὐτῶν, μὴ ὅλῃ τῇ στοᾷ τῆς περὶ τὸν ἥλιον διαμέτρου συμπαρεκτεταμένης. Dies könne man auch bei den Strassen beobachten; in der ganzen Welt werden die Strassen, welche sich gegen den Aufgangspunkt der Nachtgleiche richten, bei dem betreffenden Sonnenaufgang schattenlos (λέγεται δ' ὅτι καὶ τὰ ἐν πάσῃ τῇ οἰκουμένῃ ἐρρυμοτομημένα ἄμφοδα πρὸς τὴν ἰσημερινὴν ἀνατολὴν ἄσκια γίνεται ἐν ταῖς ἰσημεριναῖς τοῦ ἡλίου ἀνατολαῖς); ebenso werden alle gegen Süden sich erstrekkenden Strassen am Mittag beleuchtet.[1] Die Entfernung der Sonne von allen Punkten der Oikumene, sowohl was die Breite

[1] Die Stelle mit Manitius gelesen.

als die Länge betrifft, ist also die gleiche.[1] — Zuletzt erinnere ich auch an II, 4, S. 192,8 ff. (vgl. oben), wo im Zusammenhang mit den Finsternissen betont wird, dass kleine Gegenstände in hinreichender Enfernung weit grössere verbergen können (ὅλως οὐδέν ἐστι τὸ κωλῦον μείζονα σώματα ὑπὸ μικροτέρων ἐπισκοτεῖσθαι). — Dies mehr im Vorübergehen; als Hintergrund der rein technischen Gedanken und Beobachtungen mag es nicht ganz ohne Interesse sein.

Es dürfte hier der Platz sein, ein paar Beispiele des Interesses des P. für die technische Seite der Kunst zu nennen; ich meine Fälle, wo weder das Geschichtlich-Ethnographische noch das Pädagogische die erste Rolle spielt, obgleich man wenigstens unter dem letzteren die eine oder andere wertvolle Notiz entdecken kann. So denkt der Verfasser der Schrift περὶ κόσμου wohl auch an die rein mechanische Mischung der Farben S. 396^{b}12 ζωγραφία μὲν γὰρ λευκῶν τε καὶ μελάνων ὠχρῶν τε καὶ ἐρυθρῶν χρωμάτων ἐγκερασαμένη φύσεις, τὰς εἰκόνας τοῖς προηγουμένοις ἀπετέλεσε συμφώνως.[2] — Das Porträt des Pheidias auf dem Schild der Athena scheint ihn sehr interessiert zu haben; als Bild finden wir es περὶ κόσμου 399^{b}33, wo besonders die mutmassliche ἀφανὴς δημιουργία, welche das ganze Standbild zerstören sollte, wenn man sich an dem Porträt vergriff, erwähnt wird.[3] Wie im vorigen Kapitel gezeigt wurde, haben auch Cicero Tusc. I, 15,34 und Dion XII, 6 dies Porträt, obgleich nicht bildlich, in Erinnerung gebracht. Wahrscheinlich hat wohl P. auch die technische Anekdote über die ἀφανὴς δημιουργία bewahrt; eine Beschreibung finden wir dagegen natürlich nicht. — Wichtiger ist die Stelle über den Koloss des Chares auf Rhodos bei Sextus Empir. adv. log. I, 107 f., wo die Bedeutung der Mathematik für die Kunst betont wird und ein paar tech-

[1] Zur diesen Stellen (S. 132—140) vgl. ARNOLD, Quaest. Posid., S. 38 ff.; zum letzten Gedanken vgl. GRONAU, Pos. und die jüd.-christl. Genesisexegese, S. 20 (Basil. Hexahem. VI, S. 145). Vgl. auch Philon De prov. II, p. 110.

[2] Über Malerfarben z. B. Plat. Phaid. 110 B; vgl. BLÜMNER, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern IV, S. 426 ff.; über die verschiedenen Farben S. 464 ff.

[3] WILAMOWITZ, Griech. Lesebuch, II, 2, S. 132: »Die Fabel ist . . . ohne Anschauung des Werkes ersonnen und weitergegeben.» Die Anekdote hat wohl jedoch nicht nur an die Zerstörung der Komposition gedacht.

nische Massregeln erwähnt werden: Ῥόδιοι γοῦν, ὥς φασίν, ἐπύθοντο Χάρητος τοῦ ἀρχιτέκτονος πόσον δαπανηθήσεται χρῆμα πρὸς κατασκευὴν τοῦ κολοσσοῦ. ὁρίσαντος δὲ αὐτοῦ τι, πάλιν ἐπηρώτων πόσον δέ, εἰ θέλοιεν διπλασίονα κατὰ μέγεθος αὐτὸν κατασκευάσαι. τοῦ δὲ τὸ διπλάσιον αἰτήσαντος οἱ μὲν ἔδοσαν, ὁ δ' εἰς τὰς ἀρχὰς καὶ τὰ προκεντήματα δαπανήσας τὸ δοθὲν ἑαυτὸν ἀνεῖλεν. θανόντος δὲ αὐτοῦ συνεῖδον οἱ τεχνῖται, ὡς οὐ διπλάσιον ἐχρῆν ἀλλ' ὀκταπλάσιον αἰτῆσαι· οὐ γὰρ μῆκος μόνον ἀλλὰ καὶ πᾶσαν διάστασιν ὤφειλε μεγεθοποιεῖν τοῦ δημιουργήματος κτλ. (vgl. auch 106 πᾶσα ἄρα τέχνη δι' ἀριθμοῦ συνέστη). Dass P. hier die Quelle ist, und dass das Ganze eine rhodische ἱστορία ist, kann man kaum bezweifeln; aber das Kunstwerk als solches spielt hier keine Rolle.[1]

Auf beinahe derselben Linie wie das Gesagte steht das Zitat bei Seneca Epist. 88,22 über die Einteilung der *artes;* ich meine hier die Beispiele der *artes ludicrae:* ludicrae sunt, quae ad voluptatem oculorum atque aurium tendunt. his adnumeres licet machinatores, qui pegmata per se surgentia excogitant et tabulata tacite in sublime crescentia et alias ex inopinato varietates aut dehiscentibus, quae cohaerebant, aut his, quae distabant, sua sponte coeuntibus aut his, quae eminebant, paulatim in se residentibus. his imperitorum feriuntur oculi omnia subita, quia causas non novere, mirantium. Nach dem oben Gesagten hat wohl P. auch die wirklichen Kunstwerke, nicht nur das Technische, von diesem Gesichtspunkte aus gesehen.

Poseidonios hat ja auch eine Taktik (τέχνη τακτική) geschrieben. Die Quellenfrage dieses Werkes kann ich hier nicht berühren; natürlich musste er in demselben eine Menge kriegstechnische Probleme behandeln, und wir haben oben mehrere Kriegsbilder — ausser den gewöhnlichen Feltherrnbildern — verzeichnet; anderes Hierhergehöriges steht im nächsten Abschnitt unter seinen ethnographischen Beobachtungen. Ich erwähne hier nur die persischen Rufposten während des grossen griechischen Krieges, welche die Nachrichten von Athen nach Susa brachten Kleomed. II, 1, S. 134,17 ff. (ὁ Πέρσης ἡνίκα ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἐστράτευσε, λέγεται διαστῆσαι ἀνθρώπους ἀπὸ Σούσων μέχρις Ἀθηνῶν, ὡς δύνασθαι διὰ φωνῆς δηλοῦσθαι τὰ

[1] Altmann, De Pos. Timaei Plat. commentatore, Diss. Kiel. Berlin 1906, S. 12 f.; Schmekel, Die Philosophie der mittleren Stoa, S. 108.

γινόμενα ὑπ᾽ αὐτοῦ ἐν Ἑλλάδι τοῖς Πέρσαις, διαδεχομένων τῶν διεστώτων τὰς παρ᾽ ἀλλήλων φωνάς. καὶ ἱστορεῖται ἡ φωνὴ κατὰ τοιαύτην διαδοχὴν προϊοῦσα διὰ δύο νυχθημέρων ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος εἰς Πέρσας ἀφικνεῖσθαι). Dies Beispiel soll die Schnelligkeit der kosmischen Bewegung illustrieren. Vgl. auch die φρυκτωρίαι, περὶ κόσμου 398^{a}31, und die πυρσεῖαι (Feuer und Rauch) bei Philon De prov. II, p. 110; P. hat sich sehr für persische Verhältnisse interessiert.

Dass sich P. gewissermassen auch mit eigenen technischen Gedanken bewegt hat, beweist die oben behandelte Stelle bei Cicero De nat. deor. II, 37,93 mit der Polemik gegen die Zufallslehre des Epikuros; man könnte ja, wie die Welt aus den Atomen, die Annalen des Ennius (die κύριαι δόξαι des Epikuros? die Ilias?) als aus e i n e r M e n g e a u s g e s c h ü t t e t e r M e t a l l b u c h s t a b e n entstanden denken; die vielen Parallelen übergehe ich hier.[1] Natürlich haben wir es hier mit einem sarkastischen Einfall, nicht mit einem klaren, bewussten Gedanken über die Buchdruckerkunst zu tun; das bezeugen die Beispiele dieser ungereimten Werke des Zufalls bei Cicero De div. I (ein Schwein bringt die Andromacha des Ennius durch Wühlen in der Erde zu Stande usw.). Aber diese Vorstellung wäre wohl kaum entstanden, wenn P. nicht an technisches Material und technische Gedanken gewöhnt gewesen wäre; insofern bietet die Stelle technisches Interesse. Der Gedanke wurde wohl auch durch die Gewohnheit, στίχοι, Silben und Buchstaben zu zählen, erleichtert; ein Beispiel derselben haben wir in der zum Teil stark von P. beeinflussten Galenos-Schrift De plac. Hippocratis et Platonis VIII, S. 656 M.

2. Als eine zweite Gruppe nenne ich die Fälle, wo wir i n d e n g e s c h i c h t l i c h - g e o g r a p h i s c h e n W e r k e n, besonders i n d e n e t h n o g r a p h i s c h e n P a r t i e n, technisches Interesse spüren. Offenbar hat C. hier teils ältere, vor allem peripatetische Literatur benutzt, teils selbst über die Sitten und Einrichtungen der besuchten Völker Beobachtungen gemacht, welche er uns mitteilt. Wie gesagt, ist es nicht immer leicht, diese beiden Seiten zu unterscheiden. — Ich gebe die wichtigsten Beispiele dieser Art. — W a f f e n werden oft erwähnt und ihre

[1] Diels, Elementum, S. 1 ff.

Form und Beschaffenheit behandelt; diese Art der Technik spielt natürlich bei den betreffenden Völkern eine grosse Rolle.[1] Bei der ironischen Beschreibung der Waffen der Apameer (der Landsleute des P.) Athen. IV 176 B überwiegt noch das rein geschichtliche Interesse (παραζωνίδια καὶ λογχάρι' ἀνειληφότες ἰῷ καὶ ῥύπῳ κεκρυμμένα, πετάσια δ' ἐπιτεθειμένοι καὶ προσκόπια, οἶνος und βρώματα, die unkriegerischen φωτίγγια καὶ μοναύλια usw.). — Grösser wird das Interesse bei den Völkern des Westens, den Galliern und Iberern u. a.; bei Strabon und Diodoros finden wir viele technische Einzelheiten. Über die Waffen der Gallier lesen wir ausführlich bei Diodor. V, 30,2 ff.: ὅπλοις δὲ χρῶνται θυρεοῖς μὲν ἀνδρομήκεσι, πεποικιλμένοις ἰδιοτρόπως; einige haben auch ζῴων χαλκῶν ἐξοχάς als Zier und Wehr. Ihre grossen bronzernen Helme haben auch ἐξοχάς, παμμεγέθη φαντασίαν ἐπιφέροντα (κράνη) τοῖς χρωμένοις, ὧν τοῖς μὲν πρόσκειται συμφυῆ κέρατα, τοῖς δὲ ὀρνέων ἢ τετραπόδων ζῴων ἐκτετυπωμέναι προτομαί. (Über ihre Trompeten vgl. unten.) Zum Teil haben sie Harnische, σιδηροῦς ἁλυσιδωτούς. Statt Schwerter brauchen sie σπάθας μακράς σιδηραῖς ἢ χαλκαῖς ἁλύσεσιν ἐξηρτημένας (3); sie werfen auch Speere (λόγχας, λαγκίας), πηχυαῖα τῷ μήκει τοῦ σιδήρου καὶ ἔτι μείζω τὰ ἐπιθήματα ἐχούσας, πλάτει δὲ βραχὺ λείποντα διπαλαίστων. Über ξίφη hören wir (trotz § 3) im folgenden: τῶν παρ' ἑτέροις σαυνίων εἰσὶν οὐκ ἐλάττω, τὰ δὲ σαυνία τὰς ἀκμὰς ἔχει τῶν ξιφῶν μείζους; über die Beschaffenheit derselben heisst es: τούτων δὲ τὰ μὲν ἐπ' εὐθείας κεχάλκευται τὰ δ' ἑλικοειδῆ δι' ὅλων ἀνάκλασιν ἔχει πρὸς τὸ καὶ κατὰ τὴν πληγὴν μὴ μόνον τέμνειν, ἀλλὰ καὶ θραύειν τὰς σάρκας καὶ κατὰ τὴν ἀνακομιδὴν τοῦ δόρατος σπαράττειν τὸ τραῦμα. Zu vergleichen ist die kürzere, vervollständigende Notiz bei Strabon IV. p. 196: ὁπλισμὸς δὲ σύμμετρος τοῖς τῶν σωμάτων μεγέθεσι, μάχαιρα μακρὰ παρηρτημένη παρὰ τὸ δεξιὸν πλευρὸν (vgl. Diod. 30,3) καὶ θυρεὸς μακρὸς καὶ λόγχαι κατὰ λόγον καὶ μάδαρις, παλτοῦ τι εἶδος· χρῶνται δὲ τόξοις ἔνιοι καὶ σφενδόναις· ἔστι δέ τι καὶ γρόσφῳ ἐοικὸς ξύλον, ἐκ χειρὸς οὐκ ἐξ ἀγκύλης ἀφιέμενον, τηλεβολώτερον καὶ βέλους, ᾧ μάλιστα καὶ πρὸς τῶν ὀρνέων χρῶνται θήρας. — Über die Keltiberer handelt Kap. 33; von ihren Waffen lesen wir in § 3: ὁπλίζονται δέ τινες τῶν Κελτιβήρων Γαλατικοῖς θυρεοῖς κούφοις.

[1] Waffenfabrikation s. BLÜMNER, a. a. O. IV, S. 340 ff.; Waffenschmiede S. 360 ff.

τινὲς δὲ κυρτίαις κυκλοτερέσιν ἀσπίδων ἐχούσαις τὰ μεγέθη: es gibt weiter τριχίνας κνημῖδας, κράνη χαλκᾶ φοινικοῖς ἠσκημένα λόφοις, ξίφη ἀμφίστομα καὶ σιδήρῳ διαφόρῳ κεχαλκευμένα, σπιθαμιαίας παραξιφίδας für das Handgemenge. Dann folgt die hochinteressante (und richtige) Notiz über ihre Stahlbereitung, τὴν τῶν ἀμυντηρίων κατασκευήν:[1] ἐλάσματα γὰρ σιδήρου κατακρύπτουσιν εἰς τὴν γῆν, καὶ ταῦτα ἐῶσι μέχρι ἂν ὅτου διὰ τὸν χρόνον τοῦ ἰοῦ περιφαγόντος τὸ ἀσθενὲς τοῦ σιδήρου καταλειφθῇ τὸ στερεώτατον, ἐξ οὗ κατασκευάζουσι διάφορα ξίφη καὶ τἄλλα τὰ πρὸς πόλεμον ἀνήκοντα; die Güte dieses Stahles wird in starken Worten gelobt. — Kap. 34,4 f. beschreibt die Waffen der Lusitanier: sie haben πέλτας μικρὰς παντελῶς διαπεπλεγμένας νεύροις καὶ δυναμένας σκέπειν τὸ σῶμα περιττότερον διὰ τὴν στερεότητα; sie benutzen σαυνίοις ὁλοσιδήροις ἀγκιστρώδεσι und Helme und Schwerter wie die Keltiberer. Zu dieser Stelle bietet Strabon III. p. 154 Parallelen: ἀσπίδιον δ' αὐτοὺς δίπουν ἔχειν τὴν διάμετρον, κοῖλον εἰς τὸ πρόσθεν, τελαμῶσιν ἐξηρτημένον· οὔτε γὰρ πόρπακας οὔτ' ἀντιλαβὰς ἔχει. παραξιφὶς πρὸς τούτοις ἢ κοπίς. λινοθώρακες οἱ πλείους· σπάνιοι δὲ ἁλυσιδωτοῖς χρῶνται καὶ τριλοφίαις, οἱ δ' ἄλλοι νευρίνοις κράνεσιν· οἱ πεζοὶ δὲ καὶ κνημῖδας ἔχουσιν, ἀκόντια δ' ἕκαστος πλείω· τινὲς δὲ καὶ δόρατι χρῶνται· ἐπιδορατίδες δὲ χάλκεαι. Die verschiedenen Exzerpte bieten auch hier verschiedene Einzelheiten. — Zuletzt erwähne ich auch Diodor. 39,7, wo die Waffen der Ligurer ganz kurz behandelt werden; zum Teil sind sie den römischen ganz ähnlich; ihre eigene Rüstung ist leichter als die der Römer: σκεπάζει γὰρ αὐτοὺς παραμήκης θυρεὸς εἰς τὸν Γαλατικὸν ῥυθμὸν δεδημιουργημένος καὶ χιτὼν (vgl. unten) συνειλημμένος ζωστῆρι, καὶ περιτίθενται θηρίων δορὰς καὶ ξίφος σύμμετρον. — Die Waffentechnik hat offenbar Pos. in hohem Grade interessiert.

Dasselbe gilt auch von den Kleidern der verschiedenen Völker — was man erwarten kann, schon wenn man die an Einzelheiten reiche Darstellung der Webekunst in den Προτρεπτικοί, bzw. bei Seneca, Epist. 90, bedenkt. Auch betreffs der gallischen Tracht finden wir interessante Beobachtungen. So Diodor. V, 30,1 ἐσθῆσι δὲ χρῶνται καταπληκτικαῖς, χιτῶσι μὲν βαπτοῖς χρώμασι παντοδαποῖς διηνθισμένοις καὶ ἀναξυρίσιν, ἃς

[1] Blümner, a. a. O., IV, S. 350 ff. Plut. De garrul. 17 p. 510 F; Suidas, μάχαιρα.

ἐκεῖνοι βράκας προσαγορεύουσιν· ἐπιπορποῦνται δὲ σάγους ῥαβδωτοὺς ἐν μὲν τοῖς χειμῶσι δασεῖς, κατὰ δὲ θέρους ψιλούς, πλινθίοις πυκνοῖς καὶ πολυανθέσι διειλημμένους; vgl. auch § 3 τινὲς δὲ τοὺς χιτῶνας ἐπιχρύσοις ἢ καταργύροις ζωστῆρσι συνέζωνται. Vervollständigende Parallelen finden wir wie gewöhnlich bei Strabon, p. 196 f.: σαγηφοροῦσι δὲ καὶ κομοτροφοῦσι καὶ ἀναξυρίσι χρῶνται περιτεταμέναις, ἀντὶ δὲ χιτώνων σχιστοὺς χειριδωτοὺς φέρουσι μέχρι αἰδοίων καὶ γλουτῶν. ἡ δ' ἐρέα τραχεῖα μὲν ἀκρόμαλλος δέ, ἀφ' ἧς τοὺς δασεῖς σάγους ἐξυφαίνουσιν, οὓς λαίνας καλοῦσιν. Später (197) heisst es: τὰς ἐσθῆτας βαπτὰς φοροῦσι καὶ χρυσοπάστους οἱ ἐν ἀξιώματι (über den Goldschmuck vgl. unten). Und von den Keltiberern schreibt Diodor. K. 33,2: φοροῦσι δ' οὗτοι σάγους μέλανας τραχεῖς καὶ παραπλήσιον ἔχοντας τὸ ἔριον ταῖς αἰγείαις θριξίν. — Hier werden mehrere technische Probleme gestreift, wie Färben und Sticken;[1] zum ersteren gehört auch, falls poseidonisch, die Stelle bei Diodor. II, 52,6 f., wo die Färbung als eine μίμησις der Natur und ihrer Farben bezeichnet wird (vgl. oben S. 62): οὗ (ἡλίου) τὴν φυσικὴν ἐνέργειαν τὰς θνητὰς τέχνας μιμησαμένας βάπτειν ἕκαστα καὶ ποικίλλειν, μαθητρίας γενομένας τῆς φύσεως.

Verschiedene Putzmittel u. dgl. und die Benutzung derselben werden erwähnt.[2] Über die kosmetischen Mittel der Gallier handelt Diod. K. 28,1 ταῖς δὲ κόμαις οὐ μόνον ἐκ φύσεως ξανθοί, ἀλλὰ καὶ διὰ τῆς κατασκευῆς ἐπιτηδεύουσιν αὔξειν τὴν φυσικὴν τῆς χρόας ἰδιότητα. τιτάνου γὰρ ἀποπλύματι σμῶντες τὰς τρίχας συνεχῶς ἀπὸ τῶν μετώπων ἐπὶ τὴν κορυφὴν καὶ τοὺς τένοντας ἀνασπῶσιν, ὥστε τὴν πρόσοψιν αὐτῶν φαίνεσθαι Σατύροις καὶ Πᾶσιν ἐοικυῖαν. Das Resultat wird besonders betont: παχύνονται γὰρ αἱ τρίχες ἀπὸ τῆς κατεργασίας, ὥστε μηδὲν τῆς τῶν ἵππων χαίτης διαφέρειν.[3] Der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt K. 33,5: das ἔργον βάναυσον καὶ πολλῆς ἀκαθαρσίας κεκοινωνηκός der Keltiberer: παρ' ἕκαστα γὰρ τὸ σῶμα λοῦσιν οὔρῳ, καὶ τοὺς ὀδόντας παρατρίβοντες ταύτην ἡγοῦνται θεραπείαν εἶναι τοῦ σώματος. Strabon III. p. 164 nennt οὔρῳ ... ἐν δεξαμεναῖς παλαιουμένῳ

---

[1] Blümner, I², S. 225 ff.; Terminol. S. 227 f., verschiedene Arten S. 232, Sticken S. 218 ff.

[2] Vgl. Sen. Ep. 90,19; Cic. De nat. deor. II, 58,146 (Parfums usw.).

[3] Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde II, S. 181.

und erzählt die Sache auch von den Frauen und den Nachbarvölkern, Kantabrern u. a. (das Mittel wird ja auch in der römischen Literatur erwähnt); ebenso die Konservierung der Köpfe der Feinde bei den Galliern (Diodor. V, 29,5 κεδρώσαντες). — Über Putzerde vgl. unten (nach dem Bergwerksbau).

Über Goldschmuck handelten schon die Stellen über die Kleider, und von dem Reichtum an Schmuck sowohl bei Männern als Frauen hören wir bei Diodor. V, 27,3, wo verschiedene Arten erwähnt werden: τούτῳ δὲ τῷ τρόπῳ (vgl. unten) σωρεύοντες χρυσοῦ πλῆθος καταχρῶνται πρὸς κόσμον οὐ μόνον αἱ γυναῖκες, ἀλλὰ καὶ οἱ ἄνδρες, περὶ μὲν γὰρ τοὺς καρποὺς καὶ τοὺς βραχίονας ψέλια φοροῦσι, περὶ δὲ τοὺς αὐχένας κρίκους παχεῖς ὁλοχρύσους καὶ δακτυλίους ἀξιολόγους, ἔτι δὲ χρυσοῦς θώρακας; vgl. Strab. p. 197: χρυσοφοροῦσί τε γάρ, περὶ μὲν τοῖς τραχήλοις στρεπτὰ ἔχοντες, περὶ δὲ τοῖς βραχίοσι καὶ τοῖς καρποῖς ψέλια. Zwar wird das Technische hier kaum gestreift.

Häuser und Wohnungen und ihr Bau wurden nicht selten in diesen Schriften berührt, und diese Notizen scheinen bei der Behandlung der Urzeit zu einer einheitlichen geschichtlichen Skizze zusammengeführt worden zu sein; vgl. Vitruv. II, 1 und Kap. II oben. Strab. p. 197 spricht von gallischen Häusern: τοὺς δ' οἴκους ἐκ σανίδων καὶ γέρρων ἔχουσι μεγάλους θολοειδεῖς, ὄροφον πολὺν ἐπιβάλλοντες, Diodoros K. 40,1 von den Erfindungen der Etrusker, welche die Römer nachahmten: ἐν ταῖς οἰκίαις τὰ περίστῳα πρὸς τὰς τῶν θεραπευόντων ὄχλων ταραχὰς ἐξεῦρον εὐχρηστίαν. Die Skizze des Vitruvius zeichnet die Entwickelung, nicht nur die primitiven Höhlen, sondern auch die späteren *casae* mit Dach, Ableitung der stillicidia usw. und die *domus*, wo Symmetrie und Schönheit mitbestimmend sind. Die alten Verhältnisse werden durch genaue ethnographische Beispiele beleuchtet: ad hunc diem nationibus exteris ex his rebus aedificia constituuntur, uti Gallia, Hispania, Lusitania, Aquitania scandulis robusteis aut stramentis, heisst es in § 4; dann hören wir von den Holzhütten der Kolcher im waldreichen Pontus: arboribus perpetuis planis dextra ac sinistra in terra positis, spatio inter eas relicto quanto arborum longitudines patiuntur, collocantur in extremis partibus earum supra alterae transversae, quae circumcludunt medium spatium habitationis. tum

insuper alternis trabibus ex quattuor partibus angulos iugumentantes et ita parietes arboribus statuentes ad perpendiculum imarum educunt ad altitudinem turres, intervallaque, quae relinquuntur propter crassitudinem materiae, schidiis et luto obstruunt. item tecta, recidentes ad extremos <angulos> transtra, traiciunt gradatim contrahentes, et ita ex quattuor partibus ad altitudinem educunt medio metas, quas fronde et luto tegentes efficiunt barbarico more testudinata turrium tecta. Die Phryger, die ein waldarmes Land bewohnen, machen sich Erdhöhlen, die im Winter warm, im Sommer kühl sind (§ 5): tumulos naturales . . . medios fossura detegentes et itinera perfodientes dilatant spatia, quantum natura loci patitur. insuper autem stipites inter se religantes metas efficiunt, quas harundinibus et sarmentis tegentes exaggerant supra habitationes e terra maximos grumos. . . . nonnulli ex ulva palustri componunt tuguria tecta. Dann werden ex cannula pari similique ratione casarum . . . constitutiones bei anderen Völkern erwähnt, ebenso wie sine tegulis subacta cum paleis terra tecta bei Massilia und eine alte Hütte auf dem Areopag (und dem Kapitol). Der Reichtum an technischen Einzelheiten, die uns der Architekt bewahrt hat, ist recht gross; das gilt auch von den allgemeinen Bemerkungen.[1]

Unter Gewerben und Handwerken mit technischem Hintergrund, welche P. bei den ihm bekannten und von ihm besuchten Völkern schildert, ist vor allem der Grubenbau zu nennen; das Vorkommen und die Bearbeitung der Metalle hat ihn, wie wir früher gesehen haben, besonders interessiert.[2] Vor allem werden die Edelmetalle behandelt. So das Gold in den gallischen Flüssen Diod. V, 27: χρυσὸς . . . ὃν τοῖς ἐγχωρίοις ἡ φύσις ἄνευ μεταλλείας καὶ κακοπαθείας ὑπουργεῖ. ἡ γὰρ τῶν ποταμῶν ῥύσις σκολιοὺς τοὺς ἀγκῶνας ἔχουσα, τοῖς τῶν παρακειμένων ὀρῶν ὄχθοις προσαράττουσα καὶ μεγάλους ἀπορρηγνῦσα κολωνούς.

[1] Zu dieser Partie vgl. BLÜMNER, a. a. O., III, S. 89 ff.; Bindemittel S. 94 ff.; Dachkonstruktionen u. dgl. S. 157 ff.; Holzbauten II, S. 312 ff.

[2] BLÜMNER, a. a. O., IV, S. 24 ff., 111 f., 121 f., 147 f.; über Giessen S. 278 ff.; über die Verhältnisse zwischen Pos., Diod., Strab. u. Athen. vgl. MÜLLENHOFF, II, S. 306 ff.

πληροῖ χρυσοῦ ψήγματος. Im folgenden wird die Waschung usw. gezeichnet: τοῦτο δ'οἱ περὶ τὰς ἐργασίας ἀσχολούμενοι συνάγοντες ἀλήθουσιν ἢ συγκόπτουσι τὰς ἐχούσας τὸ ψῆγμα βώλους, διὰ δὲ τῶν ὑδάτων τῆς φύσεως τὸ γεῶδες πλύναντες παραδιδόασιν ἐν ταῖς καμίνοις εἰς τὴν χωνείαν. Damit lässt sich vergleichen Athen. VI 233 D ποτάμια τὰ τυχόντα ψήγματα χρυσοῦ καταφέρει καὶ ταῦτα γυναῖκες καὶ ἄνδρες ἀσθενεῖς τὰ σώματα σὺν ταῖς ἄμμοις ὑποψήχοντες διιστᾶσι καὶ πλύναντες ἄγουσιν ἐπὶ τὴν χώνην (bei Helvetiern und anderen Kelten); auch Strab. p. 146 (Goldgruben in den Pyrenäen; vgl. unmittelbar vorher über Turdetanien: ὁ δὲ χρυσὸς οὐ μεταλλεύεται μόνον, ἀλλὰ καὶ σύρεται· καταφέρουσι δ'οἱ ποταμοὶ καὶ οἱ χείμαρροι τὴν χρυσῖτιν ἄμμον, πολλαχοῦ καὶ ἐν τοῖς ἀνύδροις τόποις οὖσαν, ἀλλ' ἐκεῖ μὲν ἀφανής ἐστιν, ἐν δὲ τοῖς ἐπικλύστοις ἀπολάμπει τὸ τοῦ χρυσοῦ ψῆγμα. καὶ τοὺς ἀνύδρους δὲ φορητῷ ἐπικλύζοντες ὕδατι στιλπνὸν ποιοῦσι τὸ ψῆγμα, καὶ φρέατα δ'ὀρύσσοντες καὶ ἄλλας τέχνας ἐπινοοῦντες πλύσει τῆς ἄμμου τὸν χρυσὸν ἐκλαμβάνουσι, καὶ πλείω τῶν χρυσωρυχείων ἐστὶ νῦν τὰ χρυσοπλύσια προσαγορευόμενα; vgl. auch am Schluss des § und 147 über die Artabrer), p. 188, 193 und 293 (Reichtum an Gold in Gallien und Helvetien). — Über die reichen Silberbergwerke der Iberer handeln Diodor. K. 35 ff.: der Reichtum an Silber, die Entdeckung (vgl. Kap. II oben), die Rolle der Phöniker, der überaus reiche Ertrag (auch von Gold und Kupfer) und die Geschichte der Bergwerke sind Stoff des grössten Teiles der ersten Kapitel; 36,4 finden wir ein paar technische Notizen: οὗτοι (die Leiter der Arbeit) δὲ κατὰ πλείονας τόπους ἀνοίξαντες στόμια καὶ κατὰ βάθους ὀρύττοντες τὴν γῆν ἐρευνῶσι τὰς πολυαργύρους καὶ πολυχρύσους πλάκας τῆς γῆς· καταβαίνοντές τε οὐ μόνον εἰς μῆκος ἀλλὰ καὶ εἰς βάθος παρεκτείνοντες ἐπὶ πολλοὺς σταδίους τὰ ὀρύγματα, καὶ πλαγίας καὶ σκολιὰς διαδύσεις ποικίλως μεταλλουργοῦντες, ἀνάγουσιν ἐκ βυθῶν τὴν τὸ κέρδος αὐτοῖς παρεχομένην βῶλον (vgl. Strab. p. 147 σκολιὰς τεμνόντων καὶ βαθείας τὰς σύριγγας). Nach dem Vergleiche mit den attischen Bergwerken (vgl. Athen. und Strab. a. a. O. O.), und nachdem der Reichtum an Metallen noch einmal erwähnt worden ist, beschreibt Diodoros die Bearbeitung der Metalle in den Flüssen: ἐνίοτε δὲ καὶ κατὰ βάθους ἐμπίπτουσι ποταμοῖς ῥέουσιν ὑπὸ τὴν γῆν, ὧν τῆς βίας περιγίνονται διακόπτοντες τὰς ῥύσεις

αὐτῶν τὰς ἐμπιπτούσας τοῖς ὀρύγμασι πλαγίοις, K. 37,3. Bei dieser Arbeit benutzt man die Schraube des Archimedes (die ägyptische Schraube, κοχλίας; vgl. Strab. a. a. O.):[1] ἀπαρύτουσι τὰς ῥύσεις τῶν ὑδάτων τοῖς Αἰγυπτιακοῖς λεγομένοις κοχλίαις, οὓς Ἀρχιμήδης ὁ Συρακόσιος εὗρεν, ὅτε παρέβαλεν εἰς Αἴγυπτον· διὰ δὲ τούτων συνεχῶς ἐκ διαδοχῆς παραδιδόντες μέχρι τοῦ στομίου, τὸν τῶν μετάλλων τόπον ἀναξηραίνουσι καὶ κατασκευάζουσιν εὔθετον πρὸς τὴν τῆς ἐργασίας πραγματείαν. Im folgenden (§ 4) wird die Erfindung gelobt: φιλοτέχνου ὄντος τοῦ ὀργάνου καθ' ὑπερβολήν κτλ. — beachte die Entzückung des technisch Interessierten —, ebenso der Erfinder: θαυμάσαι δ' ἄν τις εἰκότως τοῦ τεχνίτου τὴν ἐπίνοιαν οὐ μόνον ἐν τούτοις, ἀλλὰ καὶ ἐν ἄλλοις πολλοῖς καὶ μείζοσι, διαβεβοημένοις κατὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην κτλ. Dies ist wohl wie das übrige poseidonisch; er hat also auch die technische Grösse — wie die poetische — zu schätzen gewusst. — Dann werden (K. 38) die unglücklichen und harten Verhältnisse der Bergwerksarbeiter geschildert; Poseidonios betrachtet sie z. T. von demselben sozialen Gesichtspunkte aus, wie z. B. die Sklaverei (vgl. K. 27,1 u. Athen. 233 C). — Über Elektron handelt Strabon an der dunklen Stelle p. 146, wohl auch nach Pos. ἐκ δὲ τοῦ χρυσοῦ ἑψομένου καὶ καθαιρομένου στυπτηριώδει τινὶ γῇ τὸ κάθαρμα ἤλεκτρον εἶναι· πάλιν δὲ τούτου καθεψομένου, μίγμα ἔχοντος ἀργύρου καὶ χρυσοῦ, τὸν μὲν ἄργυρον ἀποκαίεσθαι, τὸν δὲ χρυσὸν ὑπομένειν· εὐδιάχυτος γὰρ ὁ τύπος καὶ λιπώδης· διὰ τοῦτο καὶ τῷ ἀχύρῳ τήκεται μᾶλλον ὁ χρυσός, ὅτι ἡ φλὸξ μαλακὴ οὖσα συμμέτρως ἔχει πρὸς τὸ εἶκον καὶ διαχεόμενον ῥᾳδίως, ὁ δὲ ἄνθραξ ἐπαναλίσκει πολὺ ὑπερτήκων τῇ σφοδρότητι καὶ ἐξαίρων.[2] Wahrscheinlich ist das Exzerpt etwas kurz und zusammengedrängt geworden. Auch das Folgende hat auf die Bearbeitung

---

[1] Blümner, IV, S. 123 ff. (Beschreibung und Bild); vgl. auch Strab. XVII. p. 807 (τροχοὶ καὶ κοχλίαι τὸ ὕδωρ ἀνάγουσιν) u. 819 (ἐποχετεύεται δὲ τοῖς κοχλίαις τὰ λίαν ἔξαλα), Diodor. I, 34,2 (Name, Erfinder Archimedes), Vitruv. X, 6 (genaue Beschreibung); auch Athen. V 208 F. Die Erfindung war nach Bl. in Ägypten alt und wurde von Archimedes nach Europa gebracht. Leopoldi, De Agatharchide Cnidio S. 31,3, will hier, wie betreffs der κακοπάθεια der Bergwerksarbeiter, Einfluss des A. auf P. spüren. Wenigstens betreffs des κοχλίας scheint es mir sehr unsicher; auch P. hatte ja die εὑρήματα besonders studiert (vgl. die Urzeit). Vgl. auch Blümner, a. a. O., S. 126.

[2] Bl., a. a. O, S. 134 m. Anm. 2.

des Metalles Beziehung: ἐν δὲ τοῖς ῥείθροις σύρεται καὶ πλύνεται πλησίον ἐν σκάφαις, ἢ ὀρύττεται φρέαρ, ἡ δὲ ἀνενεχθεῖσα γῆ πλύνεται. τὰς δὲ τοῦ ἀργύρου καμίνους ποιοῦσιν ὑψηλάς, ὥστε τὴν ἐκ τῶν βώλων λιγνὺν μετέωρον ἐξαίρεσθαι· βαρεῖα γάρ ἐστι καὶ ὀλέθριος. — In der Partie über das Zinn und die Zinngruben K. 38, 4,5 bietet Diod. nur weniges von technischem Interesse (ὀρυττόμενος καὶ χωνευόμενος ὁμοίως ἀργύρῳ τε καὶ χρυσῷ); Strab. a. a. O. hat in der Partie über die Artabrer vervollständigende Notizen: ἐν δὲ τοῖς Ἀρτάβροις, οἳ τῆς Λυσιτανίας ὕστατοι πρὸς ἄρκτον καὶ δύσιν εἰσίν, ἐξανθεῖν φησι τὴν γῆν ἀργύρῳ, καττιτέρῳ, χρυσῷ λευκῷ (ἀργυρομιγὴς γάρ ἐστι), τὴν δὲ γῆν ταύτην φέρειν τοὺς ποταμούς· τὴν δὲ σκαλίσι τὰς γυναῖκας διαμώσας πλύνειν ἐν ἠθητηρίοις πλεκτοῖς εἰς κίστην.[1]

Auf diesem Gebiete hat also Pos. ein lebendiges und vielseitiges Interesse gezeigt (wie auch Polybios; vgl. z. B. Strab. p. 145 und 148); auch hier hatte er offenbar sowohl die Wirklichkeit als auch die Literatur studiert. Die Umfassung seiner Studien kennen wir nicht, können sie aber auch nach anderen Fragmenten, wo er über Vorkommen, Gewinnung, Bearbeitung und Benutzung der Naturprodukte Auskunft gibt, beurteilen. So erinnere ich an die bekannte Notiz über den natürlichen Galmei bei Strab. III. p. 163 (Fr. 51 M.): ὁ Κύπριος χαλκὸς μόνος φέρει τὴν καδμείαν λίθον καὶ τὸ χαλκανθὲς καὶ τὸ σπόδιον;[2] ferner an die Putzerde Strab. XIII. p. 614 (Fr. 52 M.): ἐν Ἰβηρίᾳ δέ φησιν ἰδεῖν Π. ἐκ τίνος γῆς ἀργιλώδους, ᾗ τὰ ἀργυρώματα ἐκμάττεται, πλίνθους πηγνυμένας καὶ ἐπιπλεούσας;[3] diese fliessenden Ziegel kommen auch in Pitane in Asien vor (vgl. Vitruv. II, 3,4, Plin. N. H. XXXV, 171, Sen. Nat. Quaest. III, 25,5); bei Strabon wird die Erscheinung nach Archimedes begründet: κουφοτέρα γὰρ ἡ γῆ τοῦ ἐπισόγκου ὕδατός ἐστιν ὥστ' ἐποχεῖσθαι.[4] Erwähnt sei auch die Pozzulanerde, Strab. V. p. 245 in einem offenbar poseidonischen Zusammenhange (wie 247 und 248; vgl. die Namenserklärungen: Ποτιόλους ἀπὸ τῶν φρεάτων· οἱ δ' ἀπὸ τῆς

[1] Müllenhoff, II, S. 317; Bl., a. a. O., S. 25, 27, 85 ff.

[2] Bl., a. a. O., S. 92, 93,2.

[3] Bl., a. a. O., S. 320.

[4] Poppe, Vitruvs Quellen S. 10 ff.; über Ziegel und Ziegelbereitung vgl. Bl. II, S. 8 ff., III, S. 157 f.

δυσωδίας τῶν ὑδάτων, Φλέγρα usw., die μετονομασία Dikaiarcheia-Puteoli, mehrere Wörter u. a.): ἡ πόλις . . . χειροποιήτους ἔχουσα ὅρμους διὰ τὴν εὐφυΐαν τῆς ἄμμου· σύμμετρος γάρ ἐστι τῇ τιτάνῳ καὶ κόλλησιν ἰσχυρὰν καὶ πῆξιν λαμβάνει. διόπερ τῇ χάλικι καταμίξαντες τὴν ἀμμοκονίαν προβάλλουσι χώματα εἰς τὴν θάλατταν καὶ κολποῦσι τὰς ἀναπεπταμένας ἠόνας ὥστ' ἀσφαλῶς ἐνορμίζεσθαι τὰς μεγίστας ὁλκάδας (vgl. Vitruv. II, 6,1, Sen. Nat. Quaest. III, 20,3 (Puteolanus pulvis), Plin. N. H. XVI, 202, XXXV, 166).[1] — Ein paar Stellen über Asphalt sind oben im ersten Kap. zitiert worden; über dessen Bereitung (am Serbonis-See oder am Toten Meere) handelt Strab. XVI. p. 764 (Fr. 63 M.): οὖρα καὶ ἄλλα δυσώδη ὑγρά, ἃ περικαταχέαντας καὶ ἐκπιάσαντας πήττειν τὴν ἄσφαλτον, εἶτα τέμνειν· εἰ μή τίς ἐστιν ἐπιτηδειότης τῶν οὔρων τοιαύτη, καθάπερ καὶ ἐν ταῖς κύστεσι τῶν λιθιώντων, καὶ ἐκ τῶν παιδικῶν οὔρων ἡ χρυσόκολλα συνίσταται; vgl. auch das Vorhergehende und p. 316 u. 743 (das babylonische Naphtha als Lampenöl), Vitruv. VIII, 2,3.[2] — Zuletzt mögen auch die Brunnen in Arabien bei Diod. II, 48,2 f. (vgl. 49,5) hier erwähnt werden (εὔκαιρα φρέατα usw.).

Die archimedische Schraube wurde oben S. 259 erwähnt; P. hat wahrscheinlich auch andere Geräte in seinen historisch-geographischen Werken behandelt, nicht nur in den philosophischen und populären, wie Προτρεπτικοί. So vielleicht die Töpferscheibe, eine Erfindung des Skythen Anacharsis, worüber sonst Sen. Epist. 90,31, vielleicht auch den Blasebalg,[3] Hammer, Zange usw., die wohl nicht nur in den Προτρεπτικοί genannt wurden. Ehe ich zu dieser Partie übergehe, darf ich vielleicht einen Augenblick bei der poseidonischen Behandlung der Musikinstrumente verweilen; auch hier spielt oft das Technische eine grosse Rolle.[4] So werden die Etrusker Diod. V, 40,1 als Erfinder der Trompete erwähnt, die nach ihnen Τυρρηνή genannt wurde (τὴν σάλπιγγα λεγομένην ἐξεῦρον, εὐχρηστοτάτην μὲν εἰς τοὺς πολέμους, ἀπ' ἐκείνων δ' ὀνομασθεῖσαν Τυρρηνήν). Kap. 30,3 werden

[1] Bl., a. a. O., III, S. 107 f.; Poppe, a. a. O., S. 13 f.; Sudhaus, Aetna, S. 66.

[2] Sudhaus, a. a. O., S. 165.

[3] Vgl. Wendling, De Peplo Aristotelico quaest. selectae, Diss. Strassb. 1891, S. 64 (nach Ephoros περὶ εὑρημάτων); Hermes 28 (1893), S. 343,2; Bl., a. a. O., II, S. 36 ff., 190 ff.

[4] Bl., a. a. O., II, S. 388 ff.

die Trompeten der Gallier als ἰδιοφυεῖς καὶ βαρβαρικαί charakterisiert; sie geben ἦχον τραχὺν καὶ πολεμικῆς ταραχῆς οἰκεῖον von sich; 31,2 hören wir über die Instrumente der Barden (μετ' ὀργάνων ταῖς λύραις ὁμοίων ᾄδοντες). Unwichtig ist, um einen Blick auch auf die Geschichte zu werfen, Athen. XIII 594 E (Fr. 22 M.), wo die Musik bei der Bestattung der Pythionike erzählt wird; interessanter dagegen XIV 635 CD (Fr. 67 M.), wo der Verf. verschieden besaitete Leiern erwähnt; es heisst über Anakreon: καὶ ὁ μὲν Π. φησιν τριῶν μελῳδιῶν αὐτὸν μνημονεύειν, Φρυγίου τε <καὶ Δωρίου> καὶ Λυδίου· ταύταις γὰρ μόναις τὸν Ἀνακρέοντα κεχρῆσθαι· ὧν ζ' χορδαῖς ἑκάστης περαινομένης εἰκότως φάναι ψάλλειν αὐτὸν κ' χορδαῖς, τῷ ἀρτίῳ χρησάμενον ἀριθμῷ τὴν μίαν ἀφελόντα; das Folgende behandelt die μάγαδις (nach Aristoxenos und Menaichmos). Der Zusammenhang, in welchem P. dies geäussert hat, ist nicht recht klar (vgl. MÜLLER zu Fr. 67). Zuletzt erinnere ich an Bilder bei Cicero De nat. deor. II, 57, 144 u. 59, 149, Wasserorgel bei Philon u. a. (vgl. Musikbilder im vorigen Kapitel und unten).

Noch eins sei erwähnt, ehe ich zu den Beispielen der Urzeitszeichnung übergehe. Es scheint, als ob P. es geliebt habe, in den genannten Werken gewisse technische Kleinzüge und Kniffe zu erzählen, um Personen und Situationen zu charakterisieren. Es geschieht wohl dies nicht ohne Humor, und es trägt natürlich dazu bei, die Darstellung zu beleben und anziehend zu machen, wie es auch andererseits das Interesse des P. für diese Einzelheiten bezeugt. Ein paar Beispiele! Gewissermassen gehört hierher die Notiz bei Diodor. V, 35,4 über den grossen Geiz der Phöniker bei ihren Silbergeschäften in Gallien: ἐπὶ τοσοῦτο δὲ τοὺς ἐμπόρους διατεῖναι τῆς φιλοκερδίας, ὥστε ἐπειδὰν καταγόμων ὄντων τῶν πλοίων περιττεύῃ πολὺς ἄργυρος, ἐκκόπτειν τὸν ἐν ταῖς ἀγκύραις μόλιβδον καὶ ἐκ τοῦ ἀργύρου τὴν ἐκ τοῦ μολίβδου χρείαν ἀλλάττεσθαι. Dies Beispiel war vielleicht alt.[1] — Anderes finden wir unter den Fragmenten des XXXIV. Buches des Diodoros, wo wir schon früher mehrere Spuren des P. gesehen haben. So wird 2,6 f. recht sarkastisch ein Kniff geschildert, den Eunus bei der Leitung des grossen Sklavenauf-

[1] Vgl. MÜLLENHOFF, II, S. 313 (nach Timaios); BL., IV, S. 35,4. Ähnliches auch Ps.-Arist. Mir. auscult. 135,844a17.

standes auf Sizilien benutzte: τελευταῖον διά τινος μηχανῆς πῦρ μετά τινος ἐνθουσιασμοῦ καὶ φλόγα διὰ τοῦ στόματος ἠφίει καὶ οὕτω τὰ μέλλοντα ἀπεφοίβαζεν. εἰς γὰρ κάρυον ἤ τι τοιοῦτο τετρημένον ἐξ ἑκατέρου μέρους ἐνετίθει πῦρ καὶ τὴν συνέχειν αὐτὸ δυναμένην ὕλην· εἶτα ἐντιθεὶς τῷ στόματι καὶ προσπνέων ποτὲ μὲν σπινθῆρας ποτὲ δὲ φλόγα ἐξέκαεν. Näheres erfahren wir in § 11, bei der Stürmung von Enna: ἀφηγουμένου αὐτῶν (τετρακοσίων τῶν ὁμοδούλων) καὶ τοῦ πυρὸς τὰς φλόγας τερατευομένου τούτοις τοῦ Εὔνου. — Nicht ohne Interesse sind die Marionetten des Antiochos (ὁ Κυζικηνός, Sohn des A. Sidetes) in Fragm. 34. Seine Vergnügen waren Theater, Taschenspielerei, Jagd u. dgl., auch Marionettenspiel: ἐπετήδευσε δὲ καὶ νευροσπαστεῖν καὶ δι' αὐτοῦ κινεῖν ζῷα πενταπήχη κατάργυρα καὶ κατάχρυσα καὶ ἕτερα πλείονα τοιαῦτα μηχανήματα; zwar gibt es einen bedeutsamen Zusatz: οὐκ εἶχε δὲ ἑλεπόλεων οὐδὲ ὀργάνων πολιορκητικῶν κατασκευάς κτλ.[1] Bei dieser Schilderung erinnert man sich der oben behandelten νευροσπάστης-Bilder in περὶ κόσμου und bei Philon; es ist vielleicht nicht von Nöten, unbedingt nach der Quelle — ob Platon oder Aristoteles — zu fragen; wenigstens die genaue Ausführung des Bildes ist wohl poseidonisch. — An die δημιουργία des Pheidias π. κόσμου 399b33 sei noch einmal erinnert. — Diese Beispiele sind von unserem hier gewählten Gesichtspunkt aus nicht ganz uninteressant.

Auch in der poseidonischen Konstruktion der Urzeit und der folgenden Entwickelung gibt es eine Menge technische Züge, die ich hier hervorheben möchte; das andere wurde schon oben behandelt. Besonders fühle ich mich berechtigt, die Ausführlichkeit und Genauigkeit zu betonen, welcher wir hier oft begegnen, z. B. betreffs der Entwickelung des Gebäudes (Vitruv. II, 1) oder betreffs der Webekunst (Sen. Ep. 90,20).[2] Diese Sorgfalt und Liebe zum Einzelnen kann kaum ein nur literarischer Zug sein; sie ist gewiss auch von einem starken Interesse für das Geschilderte bedingt, und sie setzt eine recht grosse Sachkenntnis auf diesen für einen Schulphilosophen ziemlich entlegenen Gebieten voraus. Noch einmal will ich betonen,

[1] Versilberung und Vergoldung u. dgl., vgl. Diodor. V, 30,3 (Bl. IV, S. 318 f.).

[2] Vgl. Gerhäusser, Der Protreptikos des Poseidonios, S. 18 f.

dass vieles, wenigstens in grossen Zügen, aus älterer Literatur, von anderen kulturgeschichtlichen Forschern, stammt, während anderer Stoff umgeformt worden ist. Dies Gebiet macht keine Ausnahme von den vielen übrigen.

Jetzt will ich also im Anschluss an das früher Gesagte eine kurze Übersicht über den betreffenden Stoff geben; die Gesichtspunkte — die Erfindungen das Werk der σοφοί der Urzeit, die μίμησις der Natur usw. —, aus welchen P. das Ganze sieht, interessieren hier weniger. — Wir begegnen also hier der entwickelungsgeschichtlichen Skizze des Hauses bei Vitruvius; von Seneca werden die Notizen vervollständigt. Die Höhlen, die hohlen Stämme und die primitiven Nester werden durch Hütten ersetzt: Wände aus furcae erectae und virgulae interpositae luto, luteae glebae als Mörtel, Dach aus harundines und frons, fastigia, Ableitung der stillicidia usw.; später Fundamente, Wände aus Ziegel und Stein, Ziegeldach, schliesslich auch Symmetrie und Schönheit. Bei Seneca (§ 7, 9 f., 15, 17 usw.) wird vor allem der Gegensatz zwischen alter Schlichtheit und modernem Luxus hervorgehoben; so § 7: einerseits Höhlen, Baumstämme usw., andererseits machinationes tectorum supra tecta surgentium et urbium urbes prementium, sogar vivaria piscium. Hier spricht ja ein anderer Geist als P., wohl auch z. T. eine andere Quelle, aber P. hat sich, wie wir oben sahen, auch für diese modernen Beweise der Macht der Technik interessiert. In § 9 kommt der Gegensatz wieder (tigna und serra, cenationi epulum recepturae, lacunaria auro gravia — furcae, ramalia, frons; culmus — marmor usw.; vgl. auch § 17). Die Schiffe mit Segeln und Steuerruder, den Fischen nachgebildet, werden in § 24 erwähnt. Interessant ist die Partie über Bergwerke § 12, wegen ihrer Übereinstimmung mit anderen Poseidoniosstellen; die Ansicht über die Entdeckung ist die gewöhnliche. — Geräte und Werkzeuge kommen auch vor: Schlüssel und Riegel in § 8 (wo Seneca auch die hohen Häuser erwähnt), Säge (*serra*, πρίων, in Funktion § 9, Entstehung § 14), Hammer (*malleus*, σφῦρα, ῥαιστήρ etc.) und Zange (*forceps*, πυράγρα) § 13, ferramenta fabrilia § 10 (vgl. 15 u. 19) usw.[1] — Verschiedene

[1] Säge, vgl. Bl. II, S. 216 ff. (Holzspaltung II, S. 299 f.), Zange S. 192, Hammer S. 196; zu ferramenta IV, S. 340.

Gewerbe werden auch von technischem Gesichtspunkte aus betrachtet; für den Ackerbau werden Pflügen, Säen und Abkrauten erwähnt (§ 21); Mühle und Mahlen werden in § 23 behandelt: lapidem asperum aspero imposuit (der Erfinder) ad similitudinem dentium, quorum pars immobilis motum alterius exspectat; deinde utriusque attritu grana franguntur et saepius regeruntur, donec ad minutiam frequenter trita redigantur. Das Backen wird mit derselben Sorgfalt erwähnt: tum farinam aqua sparsit et adsidua tractatione perdomuit finxitque panem, quem primo cinis calidus et fervens testa percoxit, deinde furni paulatim reperti et alia genera, quorum fervor serviret arbitrio.[1] Dies sind Zitate aus P. Das Spinnen und Weben kommt mehrmals vor; vgl. § 15 (Seide)[2] und 19, vor allem aber 20, mit den vielen Einzelheiten: ecce P. . . . dum vult describere primum, quemadmodum alia torqueantur fila, alia ex molli solutoque ducantur, deinde quemadmodum tela suspensis ponderibus rectum stamen extendat, quemadmodum subtemen insertum, quod duritiam utrimque comprimentis tramae remolliat, spatha coire cogatur et iungi, textrini quoque artem a sapientibus dixit inventam; gegen dies ältere Verfahren setzt Seneca, Ovid. Met. VI, 55 ff. zitierend, das Neuere und die moderne vestis nihil celatura.[3] Hier haben wir es, wie gesagt, mit einem Sachverständigen zu tun. — Fabri stehen z. B. in § 15, auch Marmorarbeiter (marmorarii), und Schuster kommen in § 23 vor. — Die Töpferscheibe (nebst Homerkritik) finden wir in § 31,[4] und 32 nennt Demokritos als Erfinder des Gewölbes (fornix): D. invenisse dicitur fornicem, ut lapidum curvatura paulatim inclinatorum medio saxo alligaretur;[5] in § 33 werden gewisse chemische, bzw. alchemistische Erfindungen auf D. (Pseudo-Dem.) zurückgeführt: eundem D. invenisse, quemadmodum ebur molliretur, quemadmodum decoctus calculus in zmaragdum conver-

[1] Vgl. Bl. I^2, S. 20 ff., 58 ff. (Öfen 67 ff.).

[2] Bl. I^2, S. 202 f.

[3] Bl. I^2, S. 120 ff. (Spinnen, Flachs 191 ff.), 135 ff. (Weben; über die Seneca-Stelle 140 ff., wo die Termini behandelt werden [subtemen = trama = κρόκη], und 158 f.; über den Holzspatel, σπάθη, 154 f.).

[4] Bl. II, S. 36 ff. (τροχός, τόρνος, Drehbank; vgl. 37,3).

[5] Bl. III, S. 155 f.

teretur, qua hodieque coctura inventi lapides <in> hoc utiles colorantur.[1] — Vielleicht dürfen wir auch die Nennung der Parfums in § 19 (officinae ... odores coquentium) hierher führen; vgl. Cic. De nat. deor. II, 58,146 ad quos sensus (Geruch und Geschmack) capiendos et perfruendos plures etiam, quam vellem, artes repertae sunt. Vgl. auch § 16 f. über tutela corporis, wo Sen. mit Eifer das Alte verteidigt, § 26 über Musik, Gesang und Tanz usw.

Natürlich ist nach Seneca hier schon längst die Grenze des Erlaubten überschritten. Das gilt noch mehr von anderen Kulturverhältnissen, die er nur als Auswüchse betrachtet; oft nimmt er auf spätere römische Verhältnisse Rücksicht; in anderen Fällen hat er wohl den Stoff von P. geliehen. Römische Verhältnisse zeichnet wohl § 15: qui invenit quemadmodum in immensam altitudinem crocum latentibus fistulis exprimat, qui euripos subito aquarum impetu implet aut siccat et versatilia cenationum laquearia ita coagmentat, ut subinde alia facies atque alia succedat et totiens tecta quotiens fericula mutentur; ebenso § 25, wo jedoch Erfindungen berührt werden, die auch P. kannte: quaedam nostra demum prodisse memoria scimus, ut specularioruin usum perlucente testa clarum transmittentium lumen,[2] ut suspensuras balneorum et impressos parietibus tubos, per quos circumfunderetur calor, qui ima simul ac summa foveret aequaliter (dies bildlich verwendet Sen. Nat. Quaest. III, 24: die Rohre und die Adern in der Erde; vgl. oben S. 212 f.). Vgl. im folgenden: marmora, lapideas moles in rotundum ac leve formatas, quibus porticus et capacia populorum tecta suscipimus, verborum notas, quibus quamvis citata excipitur oratio et celeritatem linguae manus sequitur; zum Schluss § 31: cuperem Posidonio aliquem vitrearium ostendere, qui spiritu vitrum in habitus plurimos format, qui vix diligenti manu effingerentur.[3] — Von diesen Beispielen der artes ludicrae mag wohl P. das eine oder andere erwähnt haben, obgleich sein Gesichtspunkt, sein Ton ein ganz anderer war. Er sah, obschon auch ein Feind der Üppigkeit, in

[1] Goldfärbung, vgl. Bl. IV, S. 317; Edelsteine III, S. 227 ff. (Smaragd S. 239 ff.; 243 Fälschung); Elfenbein II, S. 361 ff.

[2] Lapis specularis, vgl. Bl. IV, S. 402 f. (Metallspiegel, S. 265 ff.).

[3] Glasfabrikation Bl. IV, S. 379 ff. (386, 393).

diesen technischen Bemühungen etwas Gutes, was S. nicht tat. Deshalb alle diese Einzelheiten, welche Anlass zur Kritik der Zeit geben. — Diese kurze Übersicht vervollständigt indessen auf einigen Punkten die Charakteristik des P. als Techniker; die Sache hat ihn interessiert, nicht nur der Zusammenhang und die Anwendung. Verschiedenes leitet auch von der exakten Darstellung zur bildlichen Benutzung des Stoffes über.

3. Es erübrigt, zum Schluss ein Wort über die dritte Quelle unserer Kenntnis der technischen Einsicht des P. zu sagen: die Bildersprache, welche auch die Technik verwendet. Zwar ist es wahr, dass ein Bild oder ein Vergleich auf diesem Gebiete nicht notwendig eine technische Einsicht im Einzelnen bezeugt, da diese Einsicht hier seltener verlangt wird; ebenso dass viele Bilder alt sind und tralatizisches Gut innerhalb der Stoa ausmachen, wenn es nicht schon von Platon ererbt ist. Aber ganz gewiss hat seine technische Kenntnis und sein technisches Interesse auch sein Interesse für diese Bildergruppe gesteigert und ihn mit den Bildern recht freigebig gemacht. Deshalb sind wir auch gewissermassen berechtigt, vom Bilde auf die Sache zu schliessen, auf die Kenntnis verschiedener Gegenstände und Prozeduren. — Ich erwähne hier ganz kurz die wichtigsten Bilder; mehrere sind in den vorigen Abschnitten behandelt worden. Übrigens ist die betreffende Partie des vierten Kapitels zu vergleichen. So treffen wir: Schwamm, der das Wasser aufsaugt, Lampe und Docht, Fackel, Schröpfkopf (σικύα), Metallspiegel, Leim,[1] kochenden Kessel, Wärmerohre in den Wänden der Bäder, Kondensation des Dampfes, Schmiede,[2] Blasebalg (das Herz, Ätna),[3] Wage, Sieb, Fass, Siegel,[4] Plastik, vielleicht auch Wachsplastik,[5] die μεγαλότεχνοι (Techniker, Ingenieure) mit ihrer μία ὀργάνου σχαστηρία, d. h. Wurfmaschinen,[6] Marionettentheater (νευροσπάσται),[7] Schwibbogen (auch in der Ent-

[1] Bl. II, S. 308 ff.
[2] Bl. IV, S. 322 ff. und passim.
[3] Bl. II, S. 190 ff., IV, S. 140 ff.
[4] Bl. IV, S. 257 f.
[5] Bl. II, S. 154 ff.
[6] Wilamowitz, Griech. Lesebuch, II, 2, S. 131.
[7] Bl. II, S. 123,3 (unvollständig).

wickelungsskizze) mit ihrem Schlussstein (ψαλίς und ὀμφαλός), das Selbstporträt des Pheidias auf dem Schild der Athena und seine δημιουργία, um dasselbe zu schützen (vgl. oben S. 250), die Weltsphäre des Archimedes, bzw. des Poseidonios, Sonnen- und Wasseruhr, Töpferscheibe, Drehbank mit rotierender Kugel,[1] Wasserorgel und Musikinstrumente verschiedener Art usw.[2] — Es ist also eine achtunggebietende Reihe von Gegenständen und Erfindungen, welcher wir hier begegnen. In einigen Punkten wird dadurch das Bild, das wir uns schon gemacht haben, vervollständigt, in anderen bestätigt. Das technische Interesse können wir auch hier nicht in Abrede stellen.

*

Ich habe meine Übersicht beendet. Vom Konstrukteur der Himmelssphäre bis zu dem fleissigen Verwender der technischen Bilder geht ein direkter Weg ohne eigentliche Unterbrechung. Es ist ja klar, dass auch d i e s e Seite der schriftstellerischen Persönlichkeit des Poseidonios nicht ganz unwichtig ist. Einerseits hat dies Interesse ihn selbst und seine Schriften gewissermassen geprägt, hat auch diese exakte Seite seiner Verkündigung dienen und zur Erklärung des philosophisch-religiösen Systemes beitragen müssen und seiner grossen geschichtlichen Konzeption vielen Stoff geliefert; andererseits hat wohl seine Benutzung technischen Materials und technischer Gedanken der Nachwelt — z. B. den christlichen Schriftstellern — einige Kenntnis vieles Hierhergehörigen vermittelt. Es kann auch lehrreich sein zu sehen, wie ein Mann von Poseidonios' Bedeutung diese Fragen beurteilt hat; es kann uns ja — wie ihrerseits z. B. die pompeianischen Sammlungen im Museum zu Neapel — Vieles über die Schätzung der Technik während dieser späten Periode der Antike, wenigstens bei leitenden Persönlichkeiten, lehren. Zum Teil muss dies vielleicht gegen verbreitete Vorstellungen geschehen. Auch hier hat Poseidonios seine Bedeutung.

[1] Bl. II, S. 331 ff.

[2] Bl. II, S. 388 ff. (Cic. De nat. deor. II, 57,144, 59,149 S. 389,2).

II.

In der vorhergehenden Darstellung habe ich ein paar Mal das Verhältnis des Poseidonios zur bildenden Kunst gestreift; so bei der Behandlung seiner Auffassung der Poesie und Literatur, in der Übersicht über seine Bildersprache und in derjenigen über seine technischen Studien und Beobachtungen. Zwar ist dies Verhältnis, das sowohl eine mehr künstlerische als auch eine mehr rationalistische Seite hatte, nach allem zu urteilen, niemals sehr intim gewesen, aber die Frage dürfte von hinreichender Wichtigkeit sein, um ein paar zusammenfassende Bemerkungen zu berechtigen.

1. Welches war die grundlegende Auffassung des P., oder können wir über dieselbe etwas ermitteln? Im dritten Kapitel haben wir seine hohe Schätzung der Poesie gesehen; er liebte das Grosse, Erhabene, auch wenn es mit Fehlern behaftet war, und diese Auffassung in der anonymen Schrift περὶ ὕψους stammt wahrscheinlich in ihren Hauptzügen von ihm. Im Abschnitt über die Technik sahen wir diese Bewunderung des Grossen auch auf dem technischen Gebiet (Archimedes). Sollte er denn nicht auch die Kunst von demselben Gesichtspunkt aus betrachtet haben? A priori ist dies wahrscheinlich, und wenn ich recht sehe, gibt es auch Stellen, die dafür sprechen. In Kap. III suchte ich aus mehreren Gründen zu erhärten, dass der bekannte Vergleich περὶ ὕψους K. 36,3 zwischen »dem verfehlten Koloss« (ὁ κολοσσὸς ὁ ἡμαρτημένος) und dem Kanon des Polykleitos, wobei dem ersteren der Vorzug gegeben wird (vgl. unten), auf Pos. zurückgeht; gewissermassen wird diese Annahme durch Strabon I. p. 13, 14 gestützt, wo τὰ κολοσσικὰ ἔργα (καθάπερ τε γὰρ ἐν τοῖς κολοσσικοῖς ἔργοις οὐ τὸ καθ᾽ ἕκαστον ἀκριβὲς ζητοῦμεν, ἀλλὰ τοῖς καθόλου προσέχομεν μᾶλλον εἰ καλῶς τὸ ὅλον κτλ.) und die κολοσσουργία als Parallele der geschichtlichen Darstellung dient. Ich bin nicht so sicher wie WILAMOWITZ,[1] dass wir hier nur »das Urteil der gebildeten Zeit« oder »die Rechtfertigung des gesunden Menschenverstandes« vor uns haben; Strabon verdankt ja dem P. recht grosse Partien seiner

[1] Strena Helbigiana, S. 335.

Einleitung. — Beachtenswert ist, dass wir diese Schätzung an mehreren Stellen treffen, wo man Poseidonios-Einfluss vermuten kann. Ich erinnere an die grosse Pheidias-Rede bei Dion XII, 55 ff., wo BINDER viel poseidonisches Gut nachgewiesen hat.[1] Gerade die Bewunderung des Erhabenen eines Pheidias, die wir bei P. erwarten, findet sich hier; vgl. § 49 τὸν σοφὸν τοῦτον καὶ δαιμόνιον ἐργάτην τοῦ σεμνοῦ καὶ παγκάλου δημιουργήματος, oder 71 über die künstlerische Konzeption: ἀνάγκη παραμένειν τῷ δημιουργῷ τὴν εἰκόνα ἐν τῇ ψυχῇ τὴν αὐτὴν ἀεί, μέχρις ἂν ἐκτελέσῃ τὸ ἔργον, πολλάκις καὶ πολλοῖς ἔτεσι. Ähnliche Fragen betreffs der literarischen Produktion haben Pos. beschäftigt; warum denn nicht bezüglich der bildenden Kunst? In dieser Dion-Partie finden wir ja die Homeros-Bewunderung wieder, die wir aus περὶ ὕψους kennen; vgl. 63 τοῦ δόξαντος ὑμῖν ἰσοθέου τὴν σοφίαν, welches Wort auch π. ὕ. 35,1 steht; Spuren der Mythen-Kritik in π. ὕ. 9 finden wir hier in § 62. — Es ist also wahrscheinlich, dass P. auch hier das Grosse, Erhabene und Pathetische am höchsten geschätzt hat, auch wenn er keinen besonders hohen Grad der Selbständigkeit des Urteils erreicht hat (vgl. die zitierten Worte von WILAMOWITZ).

2. Und die Bedeutung der Kunst nach Poseidonios? Nach dem schon Gesagten können wir auch hier eine Analogie zur Schätzung der Poesie vermuten, welche sowohl der ψυχαγωγία als der διδασκαλία dienen sollte. Und wirklich scheint er wenigstens die pädagogische Aufgabe der Kunst betont zu haben; wichtig ist in dieser Beziehung eine schon im dritten Kapitel angeführte Strabon-Stelle, I. p. 19, die schon in diesem Zusammenhange erwähnt worden ist;[2] hier wird über die Bedeutung der Mythen in poseidonischem Geiste gehandelt (καὶ πρῶτον ὅτι τοὺς μύθους ἀπεδέξαντο οὐχ οἱ ποιηταὶ μόνον, ἀλλὰ καὶ αἱ πόλεις πολὺ πρότερον καὶ οἱ νομοθέται τοῦ χρησίμου χάριν κτλ.); auch die Kunst wird erwähnt: οἵ τε πολλοὶ τῶν τὰς πόλεις οἰκούντων εἰς μὲν προτροπὴν ἄγονται τοῖς ἡδέσι τῶν μύθων, ὅταν ἀκούωσι τῶν ποιητῶν ἀνδραγαθήματα μυθώδη διηγουμένων . . . ἢ νὴ Δία

[1] Dio Chrys. u. Pos., S. 40 ff. (S. 43: »Dios Phidias hat den Posidonius gelesen»).

[2] P. HAGEN, Quaestiones Dioneae, Diss. Kiel 1887, S. 3 f. (zum Ganzen S. 69 ff.); BINDER, a. a O., S. 42.

ὁρῶσι γραφὰς ἢ ξόανα ἢ πλάσματα τοιαύτην τινὰ περιπέτειαν ὑποσημαίνοντα μυθώδη κτλ. Dass diese Schätzung nicht allzu hoch ist, geht aus den folgenden ironischen Worten hervor: οὐ γὰρ ὄχλον γε γυναικῶν καὶ παντὸς χυδαίου πλήθους ἐπαγαγεῖν λόγῳ δυνατὸν φιλοσόφῳ καὶ προσκαλέσασθαι πρὸς εὐσέβειαν καὶ ὁσιότητα καὶ πίστιν, ἀλλὰ δεῖ καὶ διὰ δεισιδαιμονίας· τοῦτο δ'οὐκ ἄνευ μυθοποιίας καὶ τερατείας. — Die Rolle, welche der Kunst mehr im Vorübergehen zugeteilt wird, erhält sie auch in der zitierten Pheidias-Rede bei Dion (vgl. die Bemerkung am Ende dieses Abschnittes). Siehe § 57 über die ältere Zeit, die so zu sagen geschichtlichen Voraussetzungen der Kunst in 61 (ὥστε καὶ πολλὰ τῶν βαρβάρων πενίᾳ τε καὶ ἀπορίᾳ τέχνης ὄρη θεοὺς ἐπονομάζουσι καὶ δένδρα ἀργὰ καὶ ἀσήμους λίθους, οὐδαμῇ οἰκειότερα τῆς μορφῆς), die Bedeutung des Homeros für die Plastik 62 ff. (vgl. 73) usw.; von dort kommt man leicht auf die pädagogische Bedeutung der Kunst. — Wahrscheinlich hat P. diese als Parallele zur Poesie und im Zusammenhang mit der entsprechenden Rolle der Poesie betont, über welche er in seiner bedeutsamen stilistischen Schrift, Εἰσαγωγὴ περὶ λέξεως, gesprochen hat.

3. Eine mehr individuelle Bedeutung bekam die Kunst in der poseidonischen Bildersprache, wo ja übrigens Platon und die ältere Stoa (Kleanthes, Chrysippos) Vorbilder waren, wenn auch Pos. die Benutzung der Bilder erweitert hat und oft eigene Wege gegangen ist. Auch hier kann man von einer pädagogischen Bedeutung der Kunst sprechen, obgleich in anderem Sinne als im vorigen Abschnitt; hier gilt es nicht der Erziehung der Menschheit, sondern dem eigenen Bedürfnis, das Grosse und Schwerübersehbare zusammenzufassen, das Dunkle klarzumachen und das Abstrakte sinnlich fassbar und anschaulich zu machen, gerade wie bei der Technik. Ich verweise auf die entsprechenden Gruppen oben im vierten Kapitel und erinnere hier nur ganz kurz an die verschiedene bildliche Verwendung der Kunst, der Kunstwerke und der Künstler.

Wir fanden teils eine allgemeine, teils eine spezielle Benutzung des Kunstwerkes. Im ersteren Falle wird bald die Welt im allgemeinen als ein Kunstwerk betrachtet und Gott, bzw. die Vernunft, als der Künstler, bald werden die Standbilder, die Gemälde usw. (wie die technischen Erfindungen, die Weltsphäre

u. a.) als ein Bild für, ein Analogon zu Gott, der Vernunft und ihrer Wirkung verwendet. Diese ungemein verbreiteten Vorstellungen wechseln nicht sehr, und ein Hinweis auf die Statuen in Olympia besagt nicht mehr.

Die individuellen Kunstwerke finden eine vielseitigere Benutzung sowohl als Bilder wie als Beispiele u. dgl. Die Bedeutung der Bilder ist oben behandelt worden; hier sei nur, wie gesagt, an die wichtigsten erwähnten Werke und Künstler erinnert. Auch hier scheint P. besonders an Pheidias gedacht zu haben. Die Athena-Statue kommt oft vor, u. a. wegen des Selbstporträts auf dem Schilde (vgl. oben S. 250); erwähnt wurde wohl auch das Bild des Zeus in Olympia, wie in Dions Pheidias-Rede (XII, 73 f.). Vielleicht ist der Jupiter Capitolinus eburneus bei Chalcidius in Tim. p. 361,20 eine Übersetzung des Zeus zu Olympia ins Lateinische.[1] Den Doryphoros des Polykleitos kannte natürlich P. (vgl., ausser περὶ ὕψους a. a. O., Galenos De plac. Hipp. et Plat. V, S. 426 M.); er ist Beispiel des Vollendeten. Auch Skopas scheint ihm nicht fremd gewesen zu sein (vgl. Cic. De Div. I, 13,23). — Beliebt scheinen die Venusgemälde des Apelles gewesen zu sein, besonders die Venus Coa, die hier mehrmals erwähnt ist; vgl., trotz der nicht ganz sicheren Quellenverhältnisse, Cic. De nat. deor. I, 27,75: dicemus igitur idem quod in Venere Coa: corpus illud non est, sed simile corporis, nec ille fusus et candore mixtus rubor sanguis est, sed quaedam sanguinis similitudo; die Worte sind gegen die quasi-Körperlichkeit des Epikuros gerichtet. — Derselben Quelle gehört wohl die Erwähnung des goldelfenbeinernen Hephaistos (Volcanus) des Alkamenes in Athen an, in quo stante atque vestito leviter apparet claudicatio non deformis, K. 30,83.[2] Überhaupt wird in dieser Partie auf bildliche Darstellungen oft hingewiesen, wie es in einer Behandlung der Götter natürlich ist; hie und da scheinen römische Verhältnisse die griechischen ersetzt zu haben.[3] So z. B. 28,78 Europa und der Stier, ille maritimus Triton, natantibus invehens beluis adiunctis humano corpori; 82 f. (Iovem semper barbatum, Apollinem semper imber-

[1] Borghorst, De Anatolii fontibus, Diss. Berl. 1905, S. 35,6.
[2] Unter vielen anderen Valer. Max. VIII, 11 genannt.
[3] Vgl. auch z. B. Summanus De div. I, 10,16.

bem, caesios oculos Minervae, caeruleos esse Neptuni; dann der Volcanus des Alkamenes); 36,100 (barbati Iovis, galeatae Minervae, sc. informationem), 101 usw. Diese Stellen stehen zusammen mit der schroffen Epikuros-Kritik, die wir auf Pos. zurückgeführt haben. — Aber es finden sich auch andere Anspielungen. Ob die ausführliche Beschreibung der Τύχη (und auch des Hermes) bei Galenos, Protrept. K. 2 und 3, welche offenbar auf bildliche Darstellungen zurückzuführen ist, wie so vieles andere in dieser Schrift Eigentum des P. ist,[1] ist zwar unsicher, aber es widerspricht nicht seinem Wesen, einen Passus dieser Art in seine Protreptikoi einzuflechten.[2] — Hier sei vielleicht auch erinnert z. B. an die Erwähnung der Ἱπποκένταυροι Sext. Empir. adv. phys. I, 123 oder Cic. De nat. deor. II, 2,5 oder der Chimaera ebenda, obgleich man hier nicht an bestimmte Werke denken muss. — Auch in den exakt-wissenschaftlichen Werken kamen Vergleiche dieser Art vor; so die Zusammenstellung der Einwohner der Zinninseln mit den Erinyen, ταῖς τραγικαῖς Ποιναῖς, mit langer schwarzer Tracht und Stäben, bei Strab. III. p. 175, oder die der Gallier und ihrer sonderbaren Haartracht mit Satyren und Panen bei Diodor. V, 28,1. — Es mag mit diesen Erinnerungen genug sein. An sich bezeugen diese Bilder und Beispiele kein höheres Kunstinteresse, setzen aber eine gewisse Kenntnis und gewisse Beobachtungen voraus.

4. Was Poseidonios sonst auf diesen Gebieten gekannt und beobachtet hat, lässt sich nicht leicht entscheiden. Dass er sich bei seinen kulturgeschichtlichen und ethnographischen Studien auch für Statuen, Gemälde u. dgl., ebenso wie für die Kunstfähigkeit der Völker interessiert hat, ist wohl selbstverständlich; Beispiele haben wir schon im Vorhergehenden gesehen. Ich verweise auf seine Behandlung der gallischen Waffentechnik und der Kleider (oben S. 253 ff.; vgl. z. B. Diodor. V, 30,2 über die ζῴων χαλκῶν ἐξοχάς auf den gallischen Helmen). Wichtig ist eine Notiz wie die bei Diodor. XXXIV, 1 (Fr. 14 M.) über die eigentümliche (Moses-)Statue im Tempel Jerusalems (Μωϋσέως . . .

[1] Rainfurt, Zur Quellenkritik von Galens Protreptikos, Diss. Freib. i. B. 1904.

[2] Ähnliche Allegorien bei Kleanthes, vgl. Binder, a. a. O., S. 36 (Ἡδονή, auch Χαρά u. dgl.).

τοῦ κτίσαντος τὰ Ἱεροσόλυμα καὶ συστησαμένου τὸ ἔθνος): λίθινον ἄγαλμα ἀνδρὸς βαθυπώγωνος καθήμενον ἐπ' ὄνου μετὰ χεῖρας ἔχον βιβλίον. Hier ist natürlich der Gesichtspunkt des ethnographisch interessierten Schriftstellers vorherrschend. — Weniger bedeutsam für unsere Frage sind Stellen wie Athen. V 212 D über τὴν Διεῦς οἰκίαν . . . κεκοσμημένην στρωμναῖς τε καὶ γραφαῖς καὶ ἀνδριᾶσι καὶ ἀργυρωμάτων ἐκθέσει, oder 212 E über den Ring des Athenion, δακτύλιον χρυσίου ἐγγεγλυμμένην ἔχοντα τὴν Μιθριδάτου εἰκόνα. Ebenso wenig besagen Stellen wie Plutarch. Marcell. 30 (Fr. 46 M.) über das ἀνάθημα Μαρκέλλου: γυμνάσιον μὲν ἐν Κατάνῃ τῆς Σικελίας, ἀνδριάντες δὲ καὶ πίνακες τῶν ἐκ Συρακουσῶν ἔν τε Σαμοθράκῃ παρὰ τοῖς θεοῖς, οὓς Καβείρους ὠνόμαζον, καὶ περὶ Λίνδον ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀθηνᾶς (ein Epigramm wird nach P. angeführt), oder Diodor. XXXIV, 2,35, wo der Luxus und Reichtum des Damophilos in Enna geschildert wird. — Aus diesen Stellen können wir kaum mehr herausbekommen, als dass P. auch Stoff dieser Art beobachtete, aber die Beobachtungen sind zu allgemein, um besondere Schlüsse zu ermöglichen.

Zum Schluss erwähne ich noch einmal eine andere Seite dieser mehr äusseren Auffassung der Kunst, die oben in diesem Kapitel behandelt wurde: Poseidonios' Interesse für die technische Seite der Kunst, seine diesbezüglichen Geschichten usw. Hierher gehören die Anekdote über die δημιουργία, die mit dem Selbstporträt auf dem Schilde der Athena in Zusammenhang stand, oder die Erzählung von den Schwierigkeiten des Chares auf Rhodos bei der Kostenberechnung für den Koloss (darüber auch sogleich unten). Ich habe oben S. 223 u. 250 betont, dass ein nicht geringer Teil des poseidonischen Kunstinteresses dieser Art gewesen zu sein scheint; wir sehen hier wieder einen nüchternen, rationalistischen Zug in seiner Ausstattung — der Verkünder war ja auch sogar Mathematiker und Taktiker. Auch hier können wir also eine Parallele zu seiner poetischen Auffassung feststellen, wo sich sowohl die hohe Schätzung des poetisch und stilistisch Erhabenen als auch die nüchterne, verstandesmässige Beurteilung geltend machten; vgl. z. B. seine Behandlung der Homeros-Zitate. Darüber vgl. Kap. III, Abschn. VII.

*

Mit dieser Bemerkung mag die kurze Übersicht beendet sein, aber ich habe noch eins hinzuzufügen. Woher stammt die Auffassung des Poseidonios und sein Stoff? — denn er hat offenbar nicht auf diesem Gebiete, wie auf so vielen anderen, eigene Forschung betrieben. Einfluss irgendwoher, Tradition muss wohl hier vorliegen. Es liegt nahe, hier an seine Heimatinsel während des späteren Teils seines Lebens zu denken, an Rhodos, wo die Kunst lange Zeit hindurch geblüht und grosse Werke geschaffen hatte, und wo sie einen letzten Höhepunkt im ersten Jahrhundert vor Chr., gerade während der Lebenszeit des P., erreichte; wir erinnern uns, dass die Laokoongruppe gerade dieser Periode, ehe die Stadt durch Cassius im Jahre 43 zerstört wurde, angehört.[1] Seine Tradition ist rhodisch. Ein gutes Zeugnis dieser rhodischen Tradition besitzen wir, glaube ich, in der mehrmals angeführten Anekdote über Chares und seinen Koloss (Sext. Empir. adv. log. I, 107 f.), deren Inhalt oben S. 251 näher besprochen wurde. Wie schon SCHMEKEL[2] vermutet hat, deutet die Geschichte, sie mag wahr sein oder nicht, auf Poseidonios und Rhodos; sie ist vielleicht nichts als Künstlerklatsch und von Neid gegen Chares innerhalb der rhodischen Kreise diktiert. Wir hätten dann einen Beweis für die Berührung des P. mit denselben und können vermuten, dass mehr Stoff, mehr Geschichten und Bilder aus derselben direkten Quelle stammen (über etwaige entlegenere Quellen habe ich mich hier nicht zu äusseren). So glaube ich, dass Geschichten wie die über Pheidias und Apelles auf diese Weise erklärt werden können, und es ist wohl nicht ausgeschlossen, dass die Kenntnis des einen oder anderen Kunstwerkes durch Freunde unter den Künstlern auf Rhodos vermittelt wurde. Und wenn, wie ich glaube, P. den Vergleich zwischen dem Erhabenen und Fehlerhaften und dem Vollendeten durch die Zusammenstellung des Kolosses und des Doryphoros beleuchtet hat, und dieser Vergleich dann allmählich auch in die Schrift vom Pathetischen hineingekommen ist, wäre es vielleicht nicht nötig, an die Zeus-Statue in Olympia zu denken, wie WILAMOWITZ a. a. O. tut,

---

[1] Vgl. SPRINGER, Handbuch der Kunstgeschichte I[9], bearb. v. MICHAELIS, S. 406 ff.

[2] Philos. der mittl. Stoa, S. 408 m. Anm. 3.

sondern ὁ κολοσσὸς ὁ ἡμαρτημένος könnte ursprünglich eine der vielen Kolossalstatuen auf Rhodos sein,[1] von denen wohl leicht die eine oder andere dies Attribut verdienen könnte. Diese Annahme lässt sich natürlich nicht beweisen, sie scheint mir aber nicht unmöglich. — Dass dieser von P. zur Beleuchtung seiner Gedanken übernommene, aber nicht selbständig bearbeitete Stoff von Nachfolgern fleissig benutzt wurde, brauche ich nicht zu sagen; die ganze Darstellung oben und z. T. im vierten Kapitel hat dies beweisen wollen. Besonders will ich noch einmal Dions Pheidiasrede hervorheben; ich verweise auf BINDER und das schon Gesagte. Es ist wahr, dass man hier, wie an so vielen anderen Stellen, vor allem pergamenischen Einfluss hat spüren wollen; so HAGEN nach ROBERT und auch BRZOSKA.[2] Es mag mit diesem pergamenischen Einfluss sein wie es wolle; nichts hindert, dass wir trotzdem poseidonischen Einfluss auch hier spüren können, wie beinahe überall in der zwölften Rede. Übrigens scheint mir der Unterschied zwischen P. und den pergamenischen Notizen recht gross zu sein; er hat wahrscheinlich nie systematisiert, nie die Fragen rein kunstgeschichtlich behandelt, nie sich auf diesem Gebiete mit gelehrten Zusammenstellungen beschäftigt; wohl aber hat er eine allgemeine Auffassung ausgesprochen, die Poesie mit der Kunst verglichen usw.; ob Verschiedenheiten in Einzelheiten vorliegen (wie z. B. betreffs Skopas),[3] lasse ich hier dahingestellt. Die Pergamon-Tradition und Poseidonios hatten verschiedene Ausgangspunkte. Dions Kunsturteile scheinen also sehr gut mit dem, was wir über P. wissen, übereinzustimmen; mittelbar können wir vielleicht also rhodischen Einfluss spüren.

⁂

Und damit mag über Poseidonios und die Kunst genug gesagt sein. Er ist ja hier weder gross noch originell; interessant ist jedenfalls die recht genaue Parallele zwischen Poesie

[1] SPRINGER-MICHAELIS, S. 407.

[2] HAGEN, a. a. O.; ROBERT, Archäol. Märchen aus der alten und neuen Zeit, Philol. Unters. X (1886), S. 47 ff. (Dion S. 41 u. 56); BRZOSKA, De canone decem oratorum Atticorum, Diss. Breslau 1883, S. 70 ff., 80 ff.

[3] Vgl. ROBERT, a. a. O., S. 48.

und Kunst, welche zeigt, dass er auch hier eine einheitliche und zusammenhängende Anschauung zu gewinnen suchte; man kann seine Brücke zwischen Philosophie und Poesie vergleichen, auf welche ich schon früher die Aufmerksamheit gerichtet habe. Dadurch kann ja auch diese Darstellung ein gewisses Interesse haben und eine neue Seite der reichen Persönlichkeit des P. andeuten; sie hat ihn auch in einen geschichtlichen Zusammenhang gerückt und eine Kleinigheit über sein Leben auf Rhodos ermittelt.

KAP. VI.

Bemerkungen über Sprache und Wortschatz.

Selbstverständlich ist es keine leichte Aufgabe, die Sprache des Poseidonios zu charakterisieren. Seine Werke kennen wir ja nur aus zweiter und dritter Hand; die wortgetreuen Zitate sind nicht gerade zahlreich, und wo er — oft ohne genannt zu werden — in die Darstellung anderer Schriftsteller hineingearbeitet worden ist, wird die Sprache mehr oder weniger die des betreffenden Kompilators.[1] Vieles ist uns unerreichbar und wird so bleiben; die feineren Züge, die Wortfolge, den Gebrauch der Partikeln u. dgl. werden wir nur unvollständig ermitteln können. Dies gilt sowohl in bezug auf die Sprache als auch auf den Stil, wenn wir auch gewisse Züge recht gut beobachten können; so nicht nur die Bilder, Anekdoten, Zitate usw., sondern auch z. B. die Alliteration (vor allem bei den Tenues π und κ, auch bei den Mediae β und γ, den Liquidae usw.) und die Assonanz, die Paronomasie u. a.,[2] die wir in Exzerpten und Reminiszenzen wahrnehmen können, oder seine grosse Nachlässigkeit betreffs des Hiatus (zwar von z. B. Diodoros korrigiert, der auch in seinen Poseidonios-Partien, wie V, 25 ff., nach seinem Vorbilde Polybios den Hiat meidet).

Was nun die Sprache in engerem Sinn betrifft, gibt es ja gewisse Möglichkeiten, ein wenig weiter zu kommen. Die Zitate, welche beabsichtigen, wortgetreu zu sein, dürfen wir nicht übersehen; so viele bei Athenaios (aus der Geschichte) oder Galenos, De plac. Hipp. et Plat. (aus περὶ παθῶν). Wichtig sind hier

[1] Vgl. z. B. WILAMOWITZ, Griech. Lesebuch, Text II, S. 208.

[2] Beispiele bei ARNOLD, Quaest. Posid., S. 62 f.

die Doppelüberlieferungen mit wenigen und unbedeutenden Verschiedenheiten, wie Athen. 210 DEF = 540 BC, 527 EF oder Galen. a. a. O., S. 408 f. M. Dazu kommen gewisse Definitionen kosmischer Begriffe, astronomischer Erscheinungen u. dgl. bei Diogenes Laertios, Kleomedes, in περὶ κόσμου und verwandter Literatur; ich erinnere an die der ἶρις Diog. L. VII, 152 und πκ. 395^a 32 ff., wo jener ἐν νέφει δεδροσισμένῳ schreibt, was nach Sen. Nat. Quaest. I, 3,11 *(roscida)* das Ursprüngliche ist, während der Anonymus das gewöhnlichere νοτερῷ vorzieht[1] — eine Beobachtung, die uns vermuten lässt, das mehrere Definitionen in den Kap. 3 und 4 des Anonymus, auch wo sie durch keine parallele Überlieferung gestützt sind, rein poseidonisch sind. Zwar mit einer Beschränkung: gewisse Definitionen sind allgemein stoisch und bei Pos. von den älteren übernommen, wie die des κόσμος, πκ., am Anfang des zweiten Kapitels, Kleomed. I, 1 oder Diog. L. VII, 138 (σύστημα ἐξ οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ τῶν ἐν τούτοις φύσεων), die auch bei Chrysippos vorkam.[2] — Weniger genau, aber sehr wertvoll, sind z. B. die Übereinstimmungen in den aus Poseidonios' Werken geflossenen Schilderungen der Gallier bei Strabon, Athenaios und Diodoros (bzw. Römern, wie Lucanus), auch was den Wortschatz betrifft.

Von diesen festeren Ausgangspunkten aus hat man den übrigen Stoff, die unzähligen übrigen Stellen, welche man aus verschiedenen Gründen auf Pos. zurückführt, zu prüfen und zu beurteilen. Je unsicherer die Quellenverhältnisse sind, um so weniger darf man diese Stellen auch sprachlich verwerten. Und dabei muss man nicht nur namenlose Fragmente, sondern auch fehlerhaft bezeichnete beachten; so gehört z. B. Sextus Empir. adv. log. I, 119 nicht Platons Timaios (Πλ. ἐν τῷ Τιμαίῳ), sondern dem Kommentar des Pos. an, wie I, 93 zeigt.[3] Ferner ist ja ein grosser Teil der Reminiszenzen in einer anderen Sprache als der ursprünglichen, im Lateinischen, tradiert, wo nur das eine oder andere Wort unverändert bleibt, wie *ethologia*, ἠθολογία Cic. Ac. post. 32, Sen. Ep. 95,65,[4] und die Übersetzungen

[1] Capelle, Neue Jahrb. 8 (1905), S. 548 (im Sep. 20) mit Parall.

[2] Capelle, a. a. O., 535 (7),2 und oben S. 118 f.

[3] Altmann, De Pos. Timaei Platonis commentatore, Diss. Kiel, Berl. 1906, S. 14.

[4] Hirzel, Forschungen III, S. 350 (349,1).

sonst nur als sprachliche Bestätigung dienen; das Lateinische hat hier natürlich nur einen sekundären Wert. — Was nun das Griechische betrifft, ist vor allem die Übereinstimmung zwischen verschiedenen Nachahmern und Kompilatoren wichtig, auch wo sie ihren Stoff nicht direkt von Pos. haben. Ich erinnere an Ähnlichkeiten zwischen z. B. πκ. einerseits und Kleomedes, Achilleus und Geminos andererseits; Übereinstimmungen finden sich ja auch zwischen Exzerpten verschiedenen Inhalts, wie zwischen Galenos a. a. O. und Strabon und Diodoros.

Aber auch so ist der Stoff nicht hinreichend, um die Sprache des Pos. vollständig und lückenfrei zu charakterisieren. Auf dem jetzigen Standpunkt der Frage will ich nicht den Versuch machen, obgleich sich wohl ein paar Züge aus der literarischen Sprache, dem Attischen, als auch aus der Κοινή feststellen liessen. Nur ein paar Beispiele, die hierher gehören können! Zur ersteren Gruppe gehört wohl der Dual (τοῖν θεοῖν Ath. 213 D; vgl. ἀπὸ τῶν εὐκράτων ἀμφοῖν Str. 98), attische Deklin. (τοῦ νεώ Str. 175, οὐλόκερως 96), Formen wie οἶσθα Kleom. 168,5 Z., der Opt. mit ἄν; zur letzteren späte Kontraktionen wie ταμεῖον nebst -ιεῖον Str. 273 u. 147 (ὑγείαν Diod. XXXIII, 18), der Gen. ἡμίσους Str. 95, 174, Kleom. 160,21, 198,7 (11 u. 15 ist -εος am besten bezeugt); vgl. χείμαρροι Str. 146; das Schwanken zwischen ττ und σσ (vgl. θάλασσαν Ath. 152 A, τέσσαρες 214 F, θᾶσσον Kleom. 214,21, κατατάσσω 164,9, 166,7, πράσσω 166,28, ἐλάσσων 174,25, 176,12, 198 mehrmals etc.);[1] Formen wie λαγωός Ath. 210 E = 540 B, Akk. Plur. ἰχθύας u. λιγνύας Str. 277, τάχιον Kleom. 160,28, 204,1, 214,16, 216,6 (θᾶττον 206,12,14, θᾶσσον s. oben), Gemin. 10,10 MAN., νοτερωτέρου μᾶλλον Kleom. 122,18; Unsicherheit in bezug auf die Adjektive von zwei oder drei Endungen (ἐνιαυσίους und -ας Str. 174, ἐρήμην 100, διπλασίαν 94, παραπλησίαν 147 etc.);[2] ζήσαντα Ath. 214 D, Plusquamperfekta 3. Plur. wie διηλλάχεισαν, ἐπεπείκεισαν, κατεστάλκεισαν (aber ἀναπεπόμφεσαν) Diod. XXXIII, 18,4 (?); syntaktische Bildungen wie μετὰ τῶν ἰδίων στρατιωτῶν Ath. 333 C (ἴδιος als Pron.),

[1] Über πκ. vgl. Eranos XIV, S. 33, wo ich »den Attizismus» zu stark betont habe.

[2] Kleom. 144,8 διπλασίους (Hom., αἱ ἀκτῖνες) ist wohl analogisch nach Komp. μείζους gebildet.

ὅστις = ὅς Ath. 211 E und sonst, ἑαυτῶν st. ὑμῶν αὐτῶν Ath. 213 E (νῦν ὑμεῖς ἑαυτῶν στρατηγεῖτε), οἱονεί st. οἷον Str. 102, ὡς ἄν st. ὡς Ath. 152 B, ὥστε mit dem Inf., wo das Attische den Ind. hat, μή st. οὐ, μίαν γυναῖκα unbetont Diod. IV, 20,2, vielleicht das umschreibende κατά mit dem Akk. statt des Gen., besonders wo zwei Gen. zusammenstossen,[1] der Kompar. st. des Superl.: πρώτοις ἂν τοῖς Ἴβηρσι τῶν Περσῶν ἐγίνετο ἡμέρα Kleom. 80,6 (οἱ πλείους... τῶν φίλων Diod. XXXIV, 1,1); neutrale Adj. (mit dem Gen.) st. abstrakter Subst.: τὸ τῆς διανοίας ἀσθενές Ath. 263 C; vgl. τὸ ἄγαν ἀνόητον τοῦ λόγου Kleom. 132,29, τὸ εὔηθες τοῦ λόγου 136,23, auch τὸ τῆς πατρίδος συμφέρον Ath. 212 F, τὸ παράδοξον τῆς τύχης 212 C, τῆς περιστάσειας 212 F; προσυπολαμβάνειν ὅτι Galen. a. a. O. 375,6 (Zitat), οἶμαι ὅτι βλέπετε 453,15 (Zit.), συμφέρον ἐστί 375,6 (Zit.), ἔστι... ἐμφαῖνον 450,9 usw. — Die Beispiele sind natürlich nicht alle sicher poseidonisch, geben aber gewisse Grenzen seiner Sprache an. Diese Erscheinungen können, wenigstens zum Teil, bei ihm geläufig sein.

Auf einem Gebiet dürfte man der poseidonischen Sprache etwas näher kommen können: betreffs des Wortschatzes. Natürlich wird auch hier auf vielen Punkten geändert, und man darf nicht allzu viel aus den Quellen herauslesen. Aber wie Bilder, Vergleiche und andere Stileigentümlichkeiten oft auch bei denen bewahrt bleiben, welche sonst einen eigenen Stil schreiben, wie die poseidonische Pracht durch den oft dürren und armen Stil der Kompilatoren hindurchschimmert (vgl. noch einmal z. B. Strab. p. 53 oder 147), so bleiben auch gewisse Wörter, oft seltenere, oder gewisse Worttypen in den Exzerpten stehen und verraten durch ihr Vorkommen bei verschiedenen hier in Betracht kommenden Schriftstellern die gemeinsame Quelle. Von der so gewonnenen Position hat man weiter zu gehen und auch das mehr Unsichere zu untersuchen, um auf diese Weise ein mehr oder weniger vollständiges Bild des Wortschatzes zu gewinnen.

Eine Untersuchung dieser Art ist rücksichtlich der grossen Rolle, welche Pos. für die Nachwelt, auch als stilistisches Vor-

[1] Darüber mehr in einem bald erscheinenden Eranos-Aufsatze.

bild, gespielt hat, wohl berechtigt; wir können Spuren seines Wortschatzes an vielen Orten erwarten. Ein Index desselben, so vollständig wie möglich, wäre gewiss eine sehr nützliche Arbeit; sowohl der primäre als auch der sekundäre Stoff, auch die Rückschlüsse aus dem Lateinischen, sollten dort verzeichnet werden. Aber eine derartige Arbeit kann noch nicht geleistet werden; sie gehört mit einer neuen unfassenden Fragmentsammlung oder mit einem Corpus Posidonianum zusammen, und für dies grosse Werk ist noch viel Arbeit auf vielen Gebieten nötig. — Es schien mir daher zweckmässig, in diesem Kapitel eine kurze einleitende Übersicht über das Wichtigste des zugänglichen Stoffes, über die Gruppen, Typen und Bildungen, welche vor allem bei Pos. vorkommen, zu geben. Auf diese Weise sieht man am leichtesten, wo er Neues, vielleicht eigene Bildungen, unter den vielen Wörtern, die in den Lexika als ἅπαξ λεγόμενα stehen, hat, wo er die Sprache seiner eigenen oder der vergangenen Zeit benutzt, aus welchen Quellen sein Wortschatz fliesst. Die eine oder andere Bemerkung über seinen Einfluss auf die späteren, wie die Attizisten, mit denen Pos. zum Teil recht nahe verbunden war, kann auch gemacht werden. Auch innerhalb dieser engen Grenzen ist jedoch Vollständigkeit natürlich unmöglich, und an mehreren Punkten werden die Andeutungen unsicher. Aber ein Anfang muss gemacht werden, um Pos. mehr als bisher für die Lexika zu verwerten; seine Bedeutung verlangt es. Ebenso wenig können die Grenzen hier fix werden, wie dies bei einem scharf umgrenzten Stoff, bei einem Autor mit vorhandenen Werken, bei einer Gruppe von Inschriften und Papyri o. dgl. der Fall ist. — Auch ist hier nicht der Ort, die grammatischen Fragen eingehender zu erörtern. Es handelt sich, wie gesagt, um seine wichtigsten und am meisten charakteristischen Worttypen.

Als eine Bemerkung im Voraus seien die wichtigsten Gebiete, aus welchen der Wortschatz stammt, kurz erwähnt. Genannt wurden schon Neubildungen, Ableitungen und Zusammensetzungen. Sein Stoizismus war mit Platonismus vermengt, und von Platon wird Vieles geholt. Als exakter Forscher war er Schüler der Peripatetiker; viele Wörter sind aristotelisch und theophrastisch. Die mit ihm einsetzende und im Neuplatonismus

fortschreitende Verschmelzung der beiden Schulen ist auch hier sichtbar; Form und Inhalt folgen einander gewissermassen. Und hier liegt nicht nur sprachliche Verwandtschaft, sondern literarischer Einfluss vor; auch sonst lässt sich eine gewisse attische Farbe beobachten. — Äusserlich setzte er das Werk des Polybios fort, und bezüglich der Wörter gibt es hier grosse Ähnlichkeiten; von anderen Historikern, wie Timaios, finden sich wohl auch Spuren. — Mit Polybios befinden wir uns auf dem Gebiete der Κοινή, und nicht wenige poseidonische Wörter finden sich auch bei Plutarchos, in den Septuaginta, im Neuen Testament usw. In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass gewisse Wörter mit der attischen Komödie gemeinsam waren (Deminutive u. dgl.); auch hier ist wohl der Grund volkssprachlich — Pos. schreibt ja bei Gelegenheit recht burlesk. — In dem mehr gehobenen Stile war Pos. von Homeros (ὁ ποιητής) beeinflusst (vgl. die Homeros-Paraphrase bei Galen. a. a. O. 373; oben S. 26 f.) und auch von der Tragödie; Spuren dieses Einflusses sehen wir noch in περὶ κόσμου.

Ich gehe zu der Übersicht über und behandle

[1] Es ist wohl nicht nötig, hier überall die einschlägige Literatur heranzuziehen. Im allgemeinen verweise ich auf Kühner-Blass, Ausführl. Gramm. der griech. Sprache II, S. 254 (259) ff.; jetzt auch Debrunner, Griech. Wortbildungslehre (Indogerm. Bibl. II. Sprachwissenschaftl. Gymnasialbibl. herausgegeben von Niedermann, VIII), Heidelb. 1917. Wegen der Behandlung eines begrenzten Stoffes oder einer Auswahl vgl. z. B. Blass-Debrunner, Gramm. des neutest. Griech., S. 65 ff., Helbing, Gramm. der Septuaginta, S. 112 ff. (Auswahl wie hier), Mayser, Gramm. der griech. Papyri aus der Ptolemäerzeit, S. 415 ff.; auch Meister, De Axiocho dialogo, Diss. Bresl. 1915, S. 34 ff., 41 ff. (einseitig, aber z. T. für Pos. wichtig). Die Einteilung des Stoffes muss oft in verschiedenen Fällen verschieden sein; ich habe versucht, die Gesichtspunkte gewissermassen zu kombinieren. — Die Abkürzungen in der Übersicht sind leichtverständlich, Ath., Diod., Str. etc.; Ar. ist Aristoteles, Arist. Aristophanes, D. L. Diog. Laertios, Gal., wo Wörter angeführt werden, De plac. Hipp. et Plat., Hdt. Herodotos, Kleom. Kleomedes, N. T. Neues Test., πκ. περὶ κόσμου, Pl. Platon, Pol. Polybios usw.; Attic. ist Attizismus, Schm. I, II usw. Schmid, Der Atticismus I, II usw.

I. Die Substantive.

A. Ableitung.

1. Auf -μα, von Verben abgeleitet,[1] sehr zahlreich. Wie nahe dieser Typus lag, zeigt wohl das gräzisierte gallische κόρμα (ζῦθος) Ath. 152 C (oben S. 96) st. des κοῦρμι bei Diosk. II, 88 W. Zuerst nenne ich eine Anzahl späterer Wörter, von denen wenigstens die ersteren selten und vielleicht neu sind: (ἀνακραύγασμα Epikur. b. Kleom. 166,5, 168,3) ἀναχώρημα (θαλάσσης) πκ. 396ª 18, ἀπόπλυμα Diod. V, 26,2, 28,1; folgende Wörter sind vor allem spät, z. T. aber schon in der jonischen (medizinischen) Literatur belegt: ἄναμμα D. L. VII, 145; vgl. Stob. I, 209,5 W. (351,10 DIELS Dox.) Vorsokr. (vgl. Index zu DIELS Fragm.) Plut., ἀνδραγάθημα Str. 19 (Pol.) Plut. (SCHM. II, 223), ἀρρώστημα Gal. 369, 4,10,12,16, D.L. VII, 115 Hipp. Dem. Plut. Luk. Cic. etc., δημιούργημα Sext. E. adv. log. I, 108 Dion. H. Philostr. (SCHM. IV, 345), διάπτωμα Kleom. 18,2 Philem., διήγημα Str. 100 Pol. Charit. (SCHM. II, 223), ἔλασμα Str. 155, Diod. V, 33,4 Diosk. Paus. (ἔλπισμα Epikur. b. Kleom. 158,14, 166,4; vgl. Plut. Mor. 1089 D; Dion Chr. n. SCHM. I, 158; vgl. II, 223) ἰδίωμα Str. 98, Diod. V, 36,1 Pol. (Ar. π. φυτ.[2]), ἵζημα Str. 102 Plut. (π. ὕψ. 9,13) (κατάστημα Epikur. b. Kleom. 158,13, 166,3 (Plur.) Pol. Plut. N.T.) κτίσμα Str. 157 (749) Dion. H. N. T., κύρτωμα Kleom. 38,14, 40,8 etc. (περὶ τὴν γῆν) Hipp. Pol. *(lunata acies)* Luk. (λίπασμα Epikur. b. Kleom. 166,4 Hipp. Plut. LXX) μέλασμα Kleom. 132.5 Hipp. Poll. Anth. Pol., μεσουράνημα (vgl. -σις) Str. 173, Kleom. 122,17 Sext. E. N.T. (Apok. 8,13), πίλημα Ath. 210 D = 540 C (λημνίσκων), πκ. 394ᵇ2, 395ª12 (νέφους) Diosk. Gal., προκέντημα Sext. E. adv. log. I, 107 Clem. A., προσάρτημα Gal. 369,5 Clem. A., σύστρεμμα πκ. 394ª32 (ὄμβρου) Hipp. Pol. LXX, ταπείνωμα (astron.) Kleom. 34,25,26, 206,10 Plut. Sext. E., ὕψωμα (astron.) Kleom. 64,21, 66,5, 206,10 Plut. Sext. E. Phil. Or. Sib. — Poetischer Provenienz, z. T. wohl aus der Volkssprache stammend, sind

[1] K.-BLASS, a. a. O., S. 272 (Ergebnis der Handlung); DEBR. S. 156 f.

[2] Der späte ps.-aristotelische Text περὶ φυτῶν hat oft hierhergehörige Wörter. Die Quelle dieses Griechischen wäre vielleicht aus literargeschichtlichem Gesichtspunkt einer Untersuchung wert.

z. B.: ἀργύρωμα Ath. 210 E = 540 B, 212 D, Str. 615, Diod. XXXIV, 2,35 Menand. etc., διάπτωμα (vgl. oben), θοίναμα Ath. 153 B Eur., κάθαρμα (von Personen) Kleom. 166,23 Com. Redn. Dion Chr. (SCHM. I, 123), μύκημα πκ. 396ᵃ13 Trag. Theokr. etc. Ael. (SCHM. III, 210), νᾶμα πκ. 395ᵇ25 (vgl. π. ὕψ.) Trag. Pl. Ar. Attic., νῆμα πκ. 401ᵇ16 Hom. Hes. Eur. Pl. (vgl. SCHM. IV, 673), ῥίζωμα Sext. E. adv. log. I, 98 Emped. Pyth. (DIELS Ind.) Aesch. Theophr. etc. — Aus der übrigen Menge von Wörtern, die schon im Attischen vorkommen, erwähne ich nur die wichtigsten: ἄκουσμα Ath. 246 D Xen. Pl. Ar., ἁμάρτημα Gal. 350,7 att., κοινή, ἀναφύσημα Str. 247, πκ. 395ᵃ8 Ar. Pol., ἀπόστημα Kleom. 144,16 Ar. (Hipp. Theophr.), ἔκπωμα Ath. 153 D, 466 C, Diod. V, 40,3 Hdt. Pl. Ar. Soph., ἐπιχείρημα Gal. 586,6 Thuk. Xen. Pl. Ar., θρέμμα Str. 296 Xen. Pl. Trag. Attic. (SCHM. I, 142, II, 198), κατηγόρημα Stob. I, 139,8 W. Ar., κίνημα πκ. 400ᵃ8 Ar. Pol. Plut., κοίλωμα Kleom. 80,23, D.L. VII, 154, πκ. 395ᵇ34 Ar. Pol. Gal. Ael. (SCHM. III, 246), κόσμημα Ath. 234 A Xen. Pl. Attic., ὄφλημα Ath. 212 A Dem. etc., πλάσμα Str. 102,293 Pl. Ar. Arist. Plut., πλεονέκτημα Str. 102 Xen. Pl. Ar. Dem., πόμα Ath. 45 F, 152 E, Diod. V, 28,3. Gal. 444,14 Pind. Hipp. Ar. Philostr. (SCHM. IV, 225), πρόσχημα πκ. 398ᵃ12 (Καμβύσου κτλ.) Hdt. Thuk. Pl. Pol., πύκνωμα Kleom. 190,15 Aesch. Pl. Plut., ῥῆγμα Str. 182, πκ. 395ᵃ9 (vgl. π. ὕψ. 13,2) Ar. Pol., σκέμμα Kleom. 158,8 (Gal. 442,3 n. POHLENZ, Jahrb. f. class. Philol. Suppl. 24 (1898), S. 565) Pl. Ar., στρῶμα Ath. 212 C, Diod. XXXIV, 2,35 Xen. Pl. Ar. Com., σύμπτωμα Kleom. 122,29 Thuk. Ar. etc., σύνθημα πκ. 399ᵇ6 Hdt. Thuk. Xen. Pl. Pol., σώρευμα Ath. 210 D = 540 C Xen.[1] Eubul. LXX, τέλμα Str. 830 Hdt. Xen. Pl. Ar. Ael. (SCHM. III, 155), ὑπόλειμμα πκ. 394ᵃ22 Ar. Theophr., ὑπόστρωμα Diod. V, 28,4 Xen. Diosk., φράγμα Ath. 152 D Hdt. Pl., ψεῦσμα Str. (102) 170 Pl. Ar. Luk. (SCHM. I, 303), ψῆγμα Ath. 233 D, Diod. V, 27,2, 36,2 Hdt. Aesch. Ar. Plut. etc. — Zu beobachten sind die Übereinstimmungen mit Xen., Com. und Pol.

2. Auf -(σ)μός; auch ein später Typus, obgleich weniger zahlreich.[2] Selten, bzw. neu sind ἐξακοντισμός (astr.) πκ. 395ᵇ5 Gal. (vgl. -σμα, -σις), κλυδασμός Str. 182 (271), παραφωτισμός Str. 138,

[1] Vgl. GAUTIER, La langue de Xénophon, Genève 1911, S. 207.

[2] K.-BLASS, a. a. O. (Handlung, auch konkret); DEBR. S. 154 f.

συμπιεσμός Sext. E. adv. phys. I, 82 (π. φυτ. II, 1. 822^{b}28); die Fälle sind verhältnismässig zahlreich. — Spät sind ἀπαρτισμός Stob. I, 106,1 W. Dion. H. N.T., ἐκπιεσμός πκ. 394^{a}28 (-σις; vgl. συμ-) Epikur. b. D.L. X, 101 (-ασμός), εὐασμός Str. 198 Plut., συνεγγισμός Str. 174 Ptol. Epikt. Soran. — Poetisch sind vielleicht ὁπλισμός Str. 163, Diod. V, 39,7 (vgl. -σμα, -σις) Aesch., σπαραγμός Diod. V, 31,3 Trag., φλογμός πκ. 400^{b}4 Trag. (Ar.). — Bei attischen Schriftstellern (Pl. und Ar.) und oft auch später kommen vor (ausser ἀριθμός, αὐχμός, βωμός, ἠθμός Diod. V, 28,3 Xen. Eur., Herond. etc., ἰσθμός Str. 188, 491, 803, πκ. 393^{b}25 etc., λιμός, πορθμός Str. 170, 266, πκ. 396^{a}25 usw.): ἀκροβολισμός Str. 155 Thuk. Xen. etc., ἀφανισμός Str. 102 Ar. Theophr. Pol. Plut., διορισμός Stob. I, 105,25, 106,3 W. Pl. Ar., ἐθισμός Gal. 393,5, 444,3, 446,12 Ar., καθαρμός Diod. XXXIV, 1,2 (vgl. -μα, -σις) Emped. u. a. (DIELS Ind.) Hdt. Pl. Ar. Trag. Pol. Plut., καθοπλισμός Diod. V, 34,6 Xen. Pol., κλαυθμός Gal. 399,11 Hom. Hdt. Aesch. Ar. Pol. Plut. Diod. LXX. N.T., μετεωρισμός Str. 248 Hipp. Ar. (Tim.?), σεισμός D.L. VII, 154, Str. 102 etc., πκ. 395^{b}36, 396^{a}12 Thuk. Trag. Ar. N.T. etc., σφαδασμός Str. 198 Pl., σχετλιασμός Gal. 374,5 Thuk. Ar., χρηματισμός Str. 42 Pl. Ar. Pol. Ael. (SCHM. III, 259) LXX. Jos. — Auch dieser Worttypus scheint bei Pos. beliebt gewesen zu sein.

3. Auf -σις (Abstrakta),[1] massenhaft und in denselben Abstufungen wie die vorigen Gruppen vorkommend. Selten, bzw. neu sind ἀνάβλυσις (πηγῶν) πκ. 396^{a}22, vielleicht ἀνάδοσις *(distributio)* Ath. 210 E = 540 B (anders πκ. 395^{a}9: ἐκ βυθοῦ, wie Plut.; *digestio* Med. Pol. Plut. Clem. A.), ἀνάπαλσις πκ. 396^{a}9 (ἐγκλίσεσι καὶ ἀ.), vielleicht ἀνάσχεσις (ἡλίου) πκ. 393^{b}2 Plut., διάπλασις Gal. 445,7 (τῆς τῶν παίδων ἐν τῇ μήτρᾳ), ἐξάλλαξις Str. 102 etc. (vgl. -αγή), ἐπιτέφρωσις Str. 247, μεσουράνησις Str. 55,173, Gemin. 26,12 ff. (vgl. -μα), νεόχμωσις πκ. 397^{a}20 Hesych. (jon.) etc., προαναφώνησις (μετὰ κήρυκος) Ath. 212 E (Rhetor.), φύτευσις πκ. 399^{b}17 Jos. — Überwiegend spät sind αἵρεσις *secta* Ath. 214 E, Kleom. 158, 15,20,22, Gal. 585,14 Epikur. (zuerst) Sext. E. Dion. H. Cic. N.T. etc., ἀκρόασις (-εις ἐρανικάς) Ath. 212 C Hipp. Pol. (= Nachricht Philostr., SCHM. IV, 390), ἀναζωγράφησις Gal. 454,3 (Zit.) Chrys. b. D.L. VII, 201 Eccl., ἀναμέτρησις Str. 95 Plut., ἀναφύσησις Str. 764

[1] K.-BLASS, a. a. O., S. 270; DEBR. S. 186 ff.

(ἀσφάλτου), πκ. 395ᵇ21 (vgl. -μα, wie Pol. XXXIV, 11,17) Hesych. etc., ἀπόθραυσις πκ. 394ᵃ33 (νεφῶν) Med., ἀπόκλισις Kleom. 18,24 Plut. etc., διάδυσις Diod. V, 36,4 Theophr. Tim., διανέμησις πκ. 401ᵇ13 Plut., ἔκρηξις πκ. 395ᵃ15 (νέφους) Hipp. Schol. Theokr., ἔνδεσις πκ. 399ᵇ31 Hipp. Pol., ἔνδοσις πκ. 398ᵇ26 Hipp. Pol., ἐξανάστασις Str. 102 (τῶν Κίμβρων) Pol. (auch andere Bedeut.), ἔξαψις πκ. 395ᵇ3 (πυρός), Kleom. 162,3 (τῶν ἄστρων) Hipp. Gal. etc., ἔσθησις Ath. 153 D (18 E), Str. 155 Poll. N.T. Phil. etc., θρέψις Gal. 597,8 Sext. E., κατήχησις Gal. 440,7 Hipp. (D.L.) Dion. H., παρατήρησις Diod. V, 31,3 Pol. Plut. N.T., παράτριψις πκ. 395ᵇ5 Theophr. Diod. Plut. Sext. E., παραύξησις Str. 175 Sext. E. Diosk. Clem. A., παρέμπτωσις (τῶν πνευμάτων) πκ. 397ᵃ32 Ar. Sext. E. Gal., συγκατάθεσις Gal. 350,4,5 Stoik. Pol. Plut. N.T., σύμπηξις πκ. 394ᵃ35 (τοῦ ὑγροῦ) Hipp. Plut. (π. φυτ.), συμπλήρωσις (vgl. -μα) Str. 172 (πηγῆς) Pol. (εὐδαιμονίας) LXX (π. φυτ.), σύνδεσις Ath. 495 A Hipp. Pl. Plut. Diod., συνίζησις πκ. 396ᵃ3, Str. 54 (seism.) Plut., ὕπαρξις *(essentia)* Gal. 588,14 Pol. *(res familiaris)* Plut. Sext. E. (π. φυτ.), ὑφαίρεσις Kleom. 62,26,64,1 Pol. — Poetisch ist wohl z. B. ἄροσις πκ. 399ᵇ17 Hom.

Beispiele schon früher vorkommender Wörter sind: ἀλλοίωσις Stob. I, 178,5,7 W. Pl. Ar. Pol., ἀλλοτρίωσις Gal. 437,11, 441,5,7 Thuk. App., ἅλωσις Ath. 213 B, Sext. E. adv. log. I, 102, adv. phys. I, 78 Hdt. Ar. Eur. N.T., ἀνάθεσις (ἀνδριάντων) Gal. 441,14 Lys. Poll. etc., ἀναθυμίασις Ath. 46 A, Str. 6, 138, πκ. 394ᵃ20 (vgl. 14) Vorsokr. (DIELS Ind.) Ar., ἀνάκλασις Kleom. 156,19,20, 184—186 Ar. Pol., ἀναχώρησις Str. 4,53, 174, πκ. 400ᵃ27 (κυμάτων), Kleom. 52,17 (astr.) Hdt. Thuk. Diod. Ostraka, ἀνοίδησις Str. 54, πκ. 399ᵃ27 (θαλάσσης) Ar., ἀντίστασις πκ. 397ᵃ1 Pl. Plut., ἀφαίρεσις Stob. I, 178,11 W. Pl. Ar. Plut., δῆξις Gal. 348,11 (psych., Zenon) Hipp. Ar. Plut., διάδοσις Sext. E. adv. phys. I, 80 Hipp. Ar. Dem., διακόσμησις πκ. 391ᵇ11 Pl. Ar. Diod. Attic., z. B. Dion Chr. (SCHM. I, 141), διανόησις Gal. 596,12 Pl. Ar., διάσκεψις Gal. 448,11 (Zit.) Pl. Plut., διάχυσις Gal. 348,11, 405,8 (Zenon), D.L. VII, 114 Pl. Ar. Theophr., διόρθωσις πκ. 400ᵇ29 Hipp. Pl. Ar. Pol., ἔγκλισις Kleom. 64,19,27, πκ. 396ᵃ9 Anaxag. (DIELS Ind.) Hipp. Ar., ἐγρήγορσις Gal. 444,15 Herakl. (DIELS Ind.) Hipp. Ar., ἔκβασις D.L. VII, 149 Ar. (Hom. Trag. Xen.), ἐκπύρωσις D.L. VII, 134 Ar. Str., ἔκτασις πκ. 395ᵇ7 Hipp. Pl. Ar., ἔκφυσις (δέν-

δρων) πκ. 396^a23, 399^a27 Hipp. Pl. Ar. Theophr., ἔμφασις D.L. VII, 152, πκ. 395^a29,33,36, Str. 175 Ar. Theophr. Pol. Plut., ἐπανάστασις Ath. 272 F Hdt. Hipp. Pl. Ar. Diod., ἔπαρσις Gal. 348,11, 405,8 (Zenon), D.L. VII, 114 Ar. Stoik., ἐπίβασις Str. 4,174,293 Hdt. Pl. Pol. etc., ἐπίκλυσις Str. 57 Thuk. Theophr., ἐπίρρυσις Str. 53 Hipp. Ar., ἐπιτέχνησις πκ. 398^b10 Thuk. Dion. H. Paus. (vgl. -μα), ἑτεροίωσις πκ. 400^a24 Ar. (vgl. DIELS Ind.), ζέσις Gal. 577,2, 597,3 (POHLENZ, a. a. O., S. 583 f.) Emped. (DIELS Ind.) Pl. Ar. Plut., θλίψις πκ. 394^a30 Ar. (N.T.), ἴασις Gal. 443,15 Hipp. Soph. Pl. Ar., κατάκαμψις Str. 175 Ar., κατάποσις Str. 54 Pl. Ar. (vgl. καταποθῆναι 58; oben S. 186,1), κατάκλισις Ath. 153 B Hdt. Pl. Ar., κόλλησις Str. 245 Hdt. Hipp. Theophr. Plut. etc., λῆξις πκ. 401^b20 Pl., μείωσις Str. 174, Diod. V, 31,1, Stob. I, 178,21 W., Kleom. 36,20 etc. Hipp. Ar. Pol., μετάδοσις Str. 99 Xen. Ar. Plut., μετάπτωσις Str. 785, Kleom. 64,22, 160,10 etc. Pl. Ar. Pol., μετάστασις Str. 97 Thuk. Pl. Ar. etc., οἰκείωσις Gal. 437,10, 438,6, 439,1,3 etc. Thuk. Plut. Clem. A., ὄσφρησις Sext. E. adv. log. I, 103, 119 Pl. Ar., πέπανσις πκ. 399^a28 Ar. Theophr., περίστασις Ath. 212 F (τὸ παράδοξον τῆς π.) Ar. Theophr. Pol. Luk. (SCHM. IV, 686), πῆξις Str. 245 Hipp. Pl. Ar., πλήρωσις (φρεάτων) Str. 174 Hdt. Pl. Ar. Plut., προαίρεσις Gal. 349,6 Pl. Ar. Dem., πρόσοψις Diod. V, 28,2 Pind. Trag. Thuk. (Ar.), πρόωσις πκ. 396^a8,20 Ar. Theophr., ῥῆξις πκ. 394^b17 (νέφους) Hipp. Ar. Eur. Plut., ῥύσις (ἄστρου) πκ. 395^b8 (Hipp.) Pl. Ar. Theophr. Pol. (LXX), σβέσις Kleom. 162,2, Str. 138 Ar., σύγχυσις Stob. I, 178,6 W. Hipp. Thuk. Pl. Pol. Plut., σύμφυσις Stob. I, 485,1 W. Hipp. Pl. Ar. Gal. Ael. (SCHM. III, 153), σύστασις πκ. 394^a24, Stob. I, 227,2 W. (πυρός), Gal. 439,7 Thuk. Xen. Pl. (Pol.), ταπείνωσις Gal. 348,11 (Zenon) Pl. Ar. Pol. Diod. Plut. N.T., ὑπόστασις Sext. E. adv. log. I, 93, Stob. I, 133,23 W., πκ. 395^a30 (vgl. ἔμφασις) Hipp. Ar. Diod. Plut. etc., φθίσις πκ. 399^a29, Sext. E. adv. phys. I, 79 Hdt. Hipp. Pl. Ar. etc. — Beachte zuletzt ἄμπωτις (ohne -σ-) πκ. 396^a26, Str. 55,99,153,172,758, Kleom. 156,16 (178,5), Sext. E. adv. phys. I, 79 Hdt. Ar. Pol. Plut. — Auch hier ist die Verbindung mit den alten Philosophen offenbar.

4. Auf -σία,[1] eine wenig zahlreiche aber neben den -σις-Ableitungen für die spätere Sprache charakteristische Gruppe

[1] K.-BLASS, S. 270; DEBR. S. 143.

(oft neben Vb. auf Dental). Selten, bzw. neu, sind κατονομασία Str. 42 und πολυκτησία Ath. 233 C (vgl. -μοσύνη) Eccl. Κοινή-Wörter sind: αἰχμαλωσία Diod. XXXIV, 2,36 LXX. N.T., ἀνθρωποθυσία Str. 198 Plut., ἀοχλησία Gal. 450,9 Epikur. b. D.L. X, 127, ἀπαραλλαξία Sext. E. adv. log. I, 108 Plut., εὐεμπτωσία Gal. 371,11 (Zit.), 410,1, D.L. VII, 115 Med. Stoik., εὐκινησία Diod. IV, 20,1 (Plur.) Pol. Diod. Epikur. b. D.L. X, 63, συνεργασία Diod. XXXIV, 2,36 *(ergastulum)*. — Beispiele früherer Wörter sind: ἀκαθαρσία Diod. V, 33,5 Hipp. Pl. Dem., ἀκολασία Gal. 597,12 Thuk. Pl. Ar., ἀπαιδευσία Kleom. 122,1 Thuk. Pl. Ar. Pol. (Ath. 439 D) Ael. (SCHM. III, 102), γυμνασία Diod. IV, 20,1 Pl. Ar. N.T. (vgl. -σις), διχοστασία Str. 188 Sol. Hdt. Pl. Dem. N.T. Philostr. (SCHM. IV, 154), ἐπιμιξία Diod. V, 33,1; 39,7, XXXIV, 1,1, Hdt. Thuk. Xen. Pl. Pol. D.L., εὐβοσία Ath. 527 E Ar., κατεργασία Diod. V, 28,2 Ar. Theophr. Pol. D.L., ξηρασία Str. 103 Hipp. Ar.

5. Übrige Wörter auf -ία, grösstenteils nominale Ableitungen (Abstrakta); Orts- und Ländernamen (Ἰταλία, Σικελία usw.) sind hier nicht verzeichnet. Mehrere seltene Wörter sind vielleicht neu; vgl. ἀθαυμαστία Str. 57,[1] ἀμμοκονία Str. 245 Geop., εὐυδρία Str. 218 (vgl. εὐανδρία ebenda), ἠθολογία, s. oben S. 279, καθοδηγία Str. 99 (-ησις Clem. A), κεραυνοσκοπία Diod. V, 40,2, κυρτία Diod. V, 33,3 (ἀσπίδων), πολυκτησία Ath. 233 C (-μοσύνη) Eccl., σπανοκαρπία Diod. V, 39,4.[2] — Überwiegend spät sind: ἀμνηστία Str. 293 Plut. D.L. (nicht Pl. Menex. 239 C), ἀνομολογία Gal. 448,16 (Zit.), Str. 98 Plut. Hesych., ἀπανθρωπία Diod. XXXIV, 2,34 Hipp. Poll. Luk. Jos., ἀσυλία Str. 188 Aesch. Pol. Dion. H. Plut. etc., γεωγραφία Str. 135 f. Plut. Gem., δημοθοινία πκ. 400b21 Luk. Inschr., διετία Kleom. 30,25 N.T. Inschr.,[3] δωδεκαετία Kleom. 30,22 Demad., ἰδιοτροπία Kleom. 190,14 Eust. etc., ἱεροποιία Str. 198 Jos. Inschr., οἰωνοσκοπία Diod. V, 31,3 etc., σχαστηρία πκ. 398b15 Pol. Gal. Phil., φιλοκερδία Diod. V, 35,4, 36,3 Luk. (vgl. -εια).

Früher (im Attischen) belegt sind u. a.: ἀκοσμία πκ. 399a14 (oben S. 119,3) Pl. Ar. Trag., ἀνδραγαθία Diod. V, 29,3 Hdt. Thuk. Hyperid., ἀσωτία Ath. 168 D Pl. Ar., ἀτοπία Str. 293, Gal. 451,8

[1] SUDHAUS, Aetna, S. 199.
[2] ARNOLD, a. a. O., S. 40, Anm. 75.
[3] Vgl. MEISTER, a. a. O., S. 44.

(Zit.), Kleom. 130,18 Arist. Thuk. Pl. Pol., ἀφοβία Str. 293 Pl. Ar., διαφωνία Gal. 590,7, D.L. VII, 129[1] Pl., διοσημία Diod. V, 40,2 Arist. Plut., δυσχωρία Diod. V, 34,6,7 Xen. Pol. Ath., δυσωδία Str. 245, 277 Ar., ἐπιγαμία Diod. V, 33,1 Xen. Redn. Ar., εὐανδρία Str. 218 Eur. Xen. Plut., εὐθυωρία Kleom. 122,27 Ar., εὐκαιρία Diod. V, 38,5 Hipp. Pl. Isokr. Theophr. Pol. Plut., εὐκαρπία Str. 247 Ar. Theophr., εὐτονία Diod. V, 34,5, 39,6 Hipp. Plut., εὐφυΐα Str. 245 Hipp. Pl. Ar. Theophr. Pol. Plut., ἰσημερία Kleom. pass., Str. 174 Hipp. Ar. Aristid. (SCHM. II, 119), ἰσομοιρία πκ. 396ᵇ35 Sol. (Ἀθ. πολ.) Hipp. Thuk., καρπογονία Str. 247 Theophr., κυνηγία Diod. V, 39,3 Trag. Ar. Pol., μικροψυχία πκ. 391ᵃ23 Ar. Redn., μισανθρωπία Diod. XXXIV, 1,3 Pl. Ar. Dem., μονομαχία Diod. V, 29,2 Hdt. Pol., ναυστολία Str. 100 Eur. (poet.), ὁδοιπορία Ath. 273 B, Diod. V, 29,1 Hom. H. Hdt. Xen. LXX. N.T. Attic. (SCHM. IV, 203) etc., πανοικίᾳ Ath. 542 B Hdt. (Thuk.) etc., πολυανθρωπία Str. 196 Xen. Ar. Pol., πολυχειρία πκ. 398ᵇ12 Xen. Thuk. Polem. (SCHM. I, 54), προθεσμία Ath. 152 E Pl. Ar. Dem. App. Luk. N.T. Aristid. (SCHM. II, 146) etc., πυρία Str. 154 Hdt. Ar. Plut. Anth. P. etc., συμφωνία Sext. E. adv. log. I, 95 ff., Ath. 594 E Pyth. (DIELS Ind.) Pl., ταλαιπωρία Diod. V, 26,3, 38,1 Hipp. Thuk. Pol., τριλοφία Str. 154 (476) Arist. Plut., ὑπερηφανία Diod. XXXIV, 2,35 Xen. Pl. Dem. Pol. N.T., φιλαργυρία Diod. V, 38,2 Redn. Diphil., φιλεργία Str. 147 Xen. Dem. Ar., φιλοινία Diod. V, 26,3 Hdt. Ath., φιλοξενία Diod. V, 34,1 Pl. Pol. etc., φιλοπονία Diod. V, 36,2 Pl. Redn. Pol., φρυκτωρία πκ. 398ᵃ31 Trag. Arist. Thuk. (vgl. SCHM. IV, 242, 648), φυσιογνωμία Gal. 442,8 Hipp. Physiogn. (vielleicht zur vorigen Gruppe).

6. Auf -εῐᾰ und -εί̆ᾱ.[2] a) -εῐᾰ. Hier ist recht wenig zu bemerken; Ἀδράστεια hat πκ. 401ᵇ13 Aesch. Herond., ὁμογένεια Str. 784. Unter den übrigen erwähne ich: ἀκρώρεια Kleom. 84,1, 140,20 Xen. Pol. Theokr., ἀντιπάθεια Str. 172 Pl. Ax. Plut.,[3] ἀψεύδεια πκ. 397ᵃ11 Pl., δαψίλεια Diod. V, 36,3, XXXIV, 2,35 Ar., ἐπικράτεια Str. 100 (τῶν Ῥωμαίων) Xen. Pol. Plut. Sext. E., εὐπρέπεια Diod. V, 40,3 Thuk. Pl. Pol., εὐχέρεια Ath. 152 B Pl.

[1] GERHAUSSER, Der Protreptikos des Pos., S. 8 ff.

[2] K.-BLASS, S. 275 ff.; DEBR., S. 145, 150, 153.

[3] MEISTER, a. a. O., S. 43.

Pol. Plut. Luk. etc., κακοπάθεια Ath. 210 F = 527 E, Diod. V, 27,1, 39,2 Hipp. Thuk. Ar., ὁμοπάθεια Str. 6 Ar. Diod., προπέτεια Kleom. 162,5 Redn. Ar. Pol., συνέχεια Diod. V, 39,2 Pl. Ar. Theophr. etc. — Vgl. auch die gewöhnlichen Wörter auf -γνοια, -νοια und -ροια: ἄγνοια, διά-, ἐπί-, εὔ- und ὁμόνοια, διάρροια Gal. 408,7 Hipp. Thuk. Xen. Plut.

b) -εία; überwiegend gewöhnliche Wörter, wie ἀνδρεία, βασιλεία, ἑρμηνεία Kleom. 166,1 *(dictio)*, Gal. 473,11 Xen. Pl. Ar., λῃστεία, μαντεία, μεταλλεία Ath. 233 E, Str. 146, 147, Diod. V, 27,1, 36,1, 38,2 Pl., ταριχεία Str. 197 Hdt. Ar., ὑδρεία Str. 99,172 Thuk. Pl. Theophr. Pol. Plut., χωνεία Diod. V, 27,2 Pol.

7. Auf -ις, -ίς mit Dentalstamm[1] (vgl. Adj. auf -ῖτις). a) ἄγρωστις Str. 182 Hom. Ar. Theophr., ἶρις D.L. VII, 152, πκ. 395ª30,32,36,ᵇ1, μάγαδις Ath. 635 D Xen. etc.

b) Selten, bzw. spät: παλαθίς (vgl. unten, 13) Str. 99 (-διον zit. b. Ath. 478 D) Phil., παραξιφίς Str. 154, Diod. V, 33,3 Plut., ἁλυκίς Str. 182 (Salzquelle) Plut., γογγυλίς Ath. 369 D (Ar.) Theophr. Hesych.,[2] δοκίς πκ. 392ᵇ4, 395ᵇ12 (astr.) Diod. (urspr. Bedeut. Hipp. Xen.), ἐπιδορατίς Str. 154 Pol. Plut., κνηκίς Kleom. 132,17 Plut., σκαλίς Str. 147 Jos. Hesych., χελωνίς Ath. 210 F = 527 F (mus.; anders Sext. E. LXX). — Poetisch sind z. B. ἀκτίς Kleom. pass. Hom. Trag. etc., καταιγίς πκ. 395ª5 Anth. P. — Früher vorkommend sind u. a.: ἀκρίς Str. 830 Hom. Ar. Arist., ἀλεκτορίς Ath. 214 F Ar. Com. etc., ἀναξυρίς, -ίδες Diod. V, 30,1 Hdt. Xen., κνημίς πκ. 399ᵇ4 Hom. Hes. Ar. Pol. etc., κρηπίς Str. 175, Gal. 445,4 (bildl.; vgl. oben S. 204) Hdt. Xen. Pind. Trag., νησίς Str. 169, 247 f., Diod. V, 38,4 Hdt. Thuk. Anth. P. etc. (vgl. unten, 13), πλημ(μ)υρίς Str. 4,6,99 etc., Sext. E. adv. phys. I, 79, Kleom. 156,15, πκ. 397ª28 Hom. Hdt. Eur. Ar., συνωρίς Diod. V, 29,1, πκ. 399ᵇ5 Pl. Trag. Arist. Pol., χειρίς Ath. 549 E Hom. Hdt. Xen. Ar. Plut. Luk., ψαλίς πκ. 399ᵇ30,32 (Soph. Arist. Anth. P.) Pl. Str. Diod.[3]

[1] K.-Blass, S. 274; Debr., S. 190 f.

[2] Über das Wort bei Erotian (-ίδιον) s. Nachmanson, Erotianstudien, S. 395 f.

[3] Beachte auch von den ι-Stämmen ἑλέπολις Ath. 215 A, Diod. XXXIV, 34 Trag. etc.

8. Auf -αξ, -ηξ, -ιξ usw. (κ-, γγ-Stämme); diese sind spärlich repräsentiert. Beispiele sind: ἄνθραξ Ath. 151 E Hipp. Thuk. Ar. Theophr., κάχληξ Str. 182 Thuk. Jos., λάρναξ Diod. V, 29,5 Hom. Thuk. Plut. Luk., μύρμηξ Kleom. 30,13 Hes. Hdt. Ar. etc., ὄρτυξ Gal. 438,1 Hdt. Pl. Ar. Theophr., πέρδιξ ibid. 2 Soph. Ar., πόρπαξ Str. 154 Bacch. Trag. Plut. (poet.), ῥάξ Ath. 649 D Archil. Pl. Ar. Theophr. Diosk., ῥύαξ Str. 269, Diod. V, 35,3 Thuk. Pl. Ar. Theophr., σήραγξ πκ. 395^{b}31 Pl. Ar. Clem. A., σκώληξ Kleom. 166,28 Hom. Arist. Ar. Theophr., σπάλαξ Kleom. 158,8 Ar. Ael. Clem. A. etc., χάραξ Ath. 214 F *(vallum)* Pol. Plut. Dion. H. etc. Ich habe hier nichts für Pos. besonders Charakteristisches beobachtet.

9. Auf -ίας,[1] vor allem Namen der Winde und Erdbeben, dazu ein paar Personalbezeichnungen. Diese wohl oft bewusste Bildungen hat Pos. zum grossen Teil von Aristoteles' Meteorologie und Theophrastos' Περὶ ἀνέμων; andere sind vielleicht neugebildet. Beispiele (vor allem aus πκ. 3 und 4) sind: βρασματίας D.L. VII, 154 Heraklid., ἐγκολπίας πκ. 394^{b}15, ἐκνεφίας πκ. 394^{b}18 Hipp. Ar. Theophr. Diod., ἑλικίας πκ. 395^{a}27, ἐξυδρίας πκ. 394^{b}19, θρασκίας πκ. 394^{b}30 Ar. Theophr., καικίας Str. 29, πκ. 394^{b}22,28,31, 395^{a}1 Ar. Theophr., κλιματίας D.L. VII, 154 (καυμ-) Amm. M., λαμπαδίας D.L. VII, 152 Ptol. Jo. Lyd., μυκητίας πκ. 396^{a}11, ὀλυμπίας πκ. 394^{b}26 Ar., ὀρνιθίας πκ. 395^{a}4 Hipp. Ar., παλματίας πκ. 396^{a}10, πωγωνίας D.L. VII, 152 (πκ. 395^{b}12 Stob. st. πίθοι) Ar. Kratin. Plut. Plin. Jo. Lyd., σεισματίας D.L. VII, 154 Plut., χασματίας ibid., πκ. 396^{a}4 Heraklid. Personalbezeichnung ist, ausser ταμίας, αἰνιγματίας Diod. V, 31,1; zu beachten sind auch κοχλίας, Archimedes' Schraube, Str. 147; vgl. Ath. 208 F, Diod. I, 34,2, Vitruv. etc. (oben S. 259) und μυλίας Str. 269 Pl. Ar. (oben S. 215).

10. Auf -τήρ und -τωρ,[2] Nom. agentis (vgl. -τής); diese Bildungen, bei denen natürlich die alten Verschiedenheiten verwischt sind, tragen dazu bei, dem Stil ein gehobenes Gepräge zu verleihen; auch Wörter für Geräte und Werkzeuge u. dgl. kommen vor. Wir finden ἀποδεκτήρ πκ. 398^{a}25 Xen., γενετήρ πκ. 397^{a}4 vulg. st. -ννήτωρ, ἐποπτήρ πκ. 398^{a}31 Aesch. (poet.), ζωστήρ

[1] K.-Blass, S. 281; Debr., S. 145.

[2] K.-Blass, S. 270; Debr., S. 170 ff.

πκ. 399b4, Diod. V, 30,3, 39,7 Hom. Pind. Trag. Theokr. Anth. P. (poet.), κρατήρ πκ. 400a33 Pl. Pol. etc., πρηστήρ πκ. 395a10,24 Hes. Hdt. Xen. Ar. D.L., σωτήρ πκ. 397b20, 401a24 (relig.), χαρακτήρ Str. 41 Hdt. Trag. Pl. Pol. Diod. etc. — Auf -τωρ: (γενέτωρ πκ. 397b21, 399a31 vulg. st. γενέτης Hdt. Eur.) γεννήτωρ 397a4 WILAM. m. Stob., Trag. Pl., ἑστιάτωρ Ath. 210 D = 540 C (Gast) Pl. Dem. Philostr., οἰκήτωρ Str. 268 (Diod. XXXIII, 18) Hdt. Thuk. Trag., σημάντωρ πκ. 399b9 Hom. Hes. Hdt. Trag.

11. Mask. Wörter auf -της (-τής),[1] vor allem Nom. agentis (vgl. oben, 10). a) Barytona, womit oft die auf -ίας zu vergleichen sind: ἀπηλιώτης Str. 29, πκ. 394b23 Hdt. Thuk. Ar. Eur., βράστης Str. 182, πκ. 396a3 (-ματίας), ἐπικλίντης πκ. 396a1, ῥήκτης πκ. 396a5, ὤστης πκ. 396a8. Von den übrigen sind selten: καπνοβάτης Str. 296 (die Mysen), κηλήτης Str. 827 Luk. Anth. P., νευροσπάστης πκ. 398b16 Ath. συνδέτης Ath. 213 B Philodem. Suid. Beispiele sonstiger Wörter sind: ἀποβάτης Diod. V, 26,1 Xen. Pl. Eur., γενέτης πκ. 397b21, 399a31 (WILAM. m. cod. Q) Trag. etc., δυνάστης Ath. 213 A, 550 B Hdt. Pl. Ar. Soph. Pol., ἐπιβάτης Kleom. 30,9, Gal. 455,11 (ἵππου, Zit.) Hdt. Thuk. Dem. Pl. Ar. Pol., θιασώτης Kleom. 168,5 Xen. Eur. Ar. Arist. Attic., ἱεροφάντης Kleom. 166,17 Hdt. Redn. Xen. Plut. etc., κομήτης D.L. VII, 152, πκ. 392b4, 395b9 Ar. (Hdt. Arist. Pl.), κτίστης Str. 296 (die Thraker), Diod. XXXIV, 1,4 Plut. Luk. Dio C., ὁδίτης Diod. V, 25,2 Hom. Soph. Theokr. (poet.), παραβάτης Diod. V, 29,1 Hom. Trag. Xen. Dion. H. etc. (πλήκτης Plut. Marc. 1 Ar.) σατράπης πκ. 398a29 Hdt. Xen. Ar. Philostr. (SCHM. IV, 423) LXX etc., φιλοπότης Ath. 439 D Hdt. Hipp. Com. etc.

b) Oxytona: ἀπειλητής Diod. V, 31,1 (st. -τήρ), ἀργεστής (-γέστης) Str. 29 Hom. Hes. Ar.; gewöhnlicher sind: βουλευτής πκ. 400b17, δικαστής πκ. 400b19, ἐκκλησιαστής πκ. 400b17 Pl., ἐπιμελητής πκ. 398a26 Xen. Pl. Ar. Pol., θεατής Ath. 212 C, κριτής Sext. E. adv. log. I, 93, μαθητής Gal. 459,4 Hdt. Pl., ποιητής Ath. 152 E, 246 D, Str. 29,42, 102, 296, 784 etc., Diod. V, 28,4, πολεμιστής Str. 296 Hom. Pind. Diod.

12. Abstrakte Fem. auf -της[2] (vgl. -σύνη unten 15). Die meisten hier belegten Wörter kommen schon früh vor. Ich

[1] K.-BLASS, S. 284; DEBR., S. (49 ff.), 170 ff. (174), 178 ff.
[2] K.-BLASS, S. 285; DEBR., S. 183 ff.

betone ὀχυρότης Diod. XXXIII, 18,2, das gerade bei Polyb. vorkommt und vielleicht gegen den poseidonischen Ursprung des Kapitels zeugt; Pol. kann hier auch Quelle sein. Noch ein paar Beispiele: ἀγριότης Diod. V, 32,4,6 Hipp. Xen. Pl. Theophr., ἀνομοιότης D.L. VII, 129 Emped. (DIELS Ind.) Ar. Pl., ἐπιτηδειότης Str. 764 Hipp. Pl. Pol., ἑτοιμότης Diod. V, 36,3 Dem. Plut., κοινότης Str. 41 Pl. Ar. Redn. etc., λειότης Sext. E. adv. log. I, 103 Aesch. Xen. Pl. Ar. Dem., ὁμαλότης Str. 97 Pl. Ar., πιθανότης Gal. 441,10 Pl. Ar. Pol. Plut., ψυχρότης Gal. 443,2 Hipp. Pl. Ar. Pol. Plut.

13. Deminutive,[1] vor allem auf -ίον. a) Mit mehr oder weniger bewahrter Bedeutung; hier finden sich neue Bildungen, die Pos. wohl nach der Alltagssprache geformt und zu herabsetzendem Zwecke gebraucht hat (vgl. Ath. 176 BC über seine Landsleute und gewisse Partien der att. Komödie). Bildungen wie δοκίς vgl. oben, 7, -ίσκος unten, 16. Neu, bzw. sehr selten, sind βωλάριον Str. 146 Spät., κρηνίον Str. 165; so auch die Wörter bei Ath. a. a. O.: λογχάριον B (s. unten), μοναύλιον C, παραζωνίδιον B (vgl. παραζώνη LXX), πετάσιον B (Schol. Orib.), προσκόπιον B (? vgl. προσκοπή), φωτίγγιον C Ael. (SCHM. III, 258: nach Pos.; vgl. φώτιγξ). Spät sind auch folgende: ἀσπίδιον Str. 154 Menand. Hermipp., ἐφόλκιον(?) Str. 99 Plut. Ath. (Liban. Philostr.), κριθίδιον Ath. 214 C Hipp. Luk., κωνίον Ath. 649 D Anth. P. (vgl. σφαιρίον), λογχάριον (s. oben) Luk., μυθάριον Kleom. 162,14 (iron.) Str. Plut., παιδισκάριον Ath. 211 F, Str. 99 Com. Luk. etc., πλινθίον Diod. V, 30,1 (farbige Vierecke, von Kleidern; urspr. Thuk. Xen. etc.). — Unter früher belegten finden sich: ἀσκίδιον Ath. 692 C Arist., θυλάκιον Ath. 152 E Hdt. Arist., μαχαίριον Ath. 152 A Xen. Ar., νησίδιον Str. 277 (vgl. νησίς) Thuk. (Ar.), πλοιάριον Str. 277 Xen. Arist., σφαιρίον Kleom. 102,17,19 (τῶν πλατάνων, daneben σφαῖρα in urspr. Sinn; vgl. b) Pl. Theophr. Diosk.

b) Ohne sichtbare deminutive Bedeutung (oft neben den Stammwörtern): ἀργύριον Ath. 152 D, 154 B, βιβλίον Gal. 350,12, 585,12, Diod. XXXIV, 1,3, ζῴδιον Str. 173, 174, Kleom. pass., πκ. 392ᵃ13 (astr.) Ar. etc. (ἡμισφαίριον Kleom. 32,15,70,19,

[1] K.-BLASS, S. 277 ff. (279,4), -ίσκος S. 280; DEBR., S. 147 ff.

132,1 etc.; vgl. σφαιρίον oben) Ar. Pl. Ax., θηρίον Str. 198, 316, 827, Diod. V, 29,4 Hom. Hdt. Xen. Pl. Ar. etc., ἱμάτιον Ath. 213 B (Plut. Marc. 20, Mor. 200 E) Hdt. Pl. Ar. etc., κεράμιον Ath. 154 B, Diod. V, 26,3 Hipp. Xen. Ar. N.T. Ostraka, κηρίον Diod. V, 26,2 Hom. H. Hes. Hdt. Hipp. Pl. Ar. Diosk. Gal. etc., μηρίον, Sing. Ath. 154 B (μόριον Gal. pass.) παιδίον Gal. 437,8, 438,4, 439,7,10, 440,1, σπόδιον Str. 163 (Oxyd) Hipp. Diosk., στόμιον Str. 58 (Quelle), Diod. V, 36,4, 37,3, πκ. 395^b27 Vorsokr. (DIELS Ind.) Trag. Pl. Ar. Theophr. etc., σιτίον Str. 99, φορτίον Str. 99 (nebst φόρτος), 198, Diod. V, 35,4 Hes. Hdt. Xen. Ar. Arist. etc., χρυσίον Ath. 152 DE, 154 B, 212 D, Str. 188, χωρίον Str. 182 usw.

14. Übrige Wörter auf -ιον; sie sind sehr verschiedener Art.[1] a) Auf -ιον (-ίον): ἀκροθίνιον (Plur.) Diod. V, 29,4 Hdt. Thuk. Pl. Eur., ἀλειπτήριον Str. 154 Theophr. Inschr. Hesych., ἀμυντήριον Diod. V, 33,4 Pl. Pol. Plut. Ael., βιστάκιον Ath. 649 D Diosk. Nik. Geop. (πιστ-), ἠθητήριον Str. 147, καστόριον Str. 163 Diosk. Gal., κυνηγέσιον πκ. 398^a25 Hdt. Xen. Pl. Ar., κυνήγιον Diod. V, 29,4 (-οις; -αις codd. FG; vgl. 39,3 und oben, 5) Pol. Plut., ναυάγιον Str. 53,99 Hdt. Thuk. Trag. (Ar.) Redn., οἰκητήριον Ath. 210 F = 527 F, πκ. 391^b15, 393^a4, πέρσιον (-ειον) Ath. 649 D Theophr., σαυνίον (-ιον) Diod. V, 30,4, 34,5 Com. (oben, S. 96), σίλφιον Str. 95 Hdt. Ar. Theophr., συνέδριον Str. 197, πκ. 400^b18 Xen. Pl. Dem. Pol., ὑδρολόγιον Kleom. 136,23, 148,6 Ptol. (Achill. -εῖον),[2] ὑοφόρβιον Str. 197, 218 (neu?), χρυσοπλύσιον Str. 146 (neu?), ψέλιον Diod. V, 27,3 Hdt. Xen. Plut., ὡρολόγιον Kleom. pass., Gemin. (s. MANITIUS' Index).

b) Auf -εῖον: ἀγγεῖον Ath. 152 B, ἀργυρεῖον (Plur.) Str. 147 Xen. Redn. Pol., ἀρχεῖον (Plur.) πκ. 400^b16 Hdt. Xen. Ar. Dem. Pol., βαλανεῖον Ath. 210 F = 527 E Pl. (Ar.) Arist., γραμματεῖον ibid. (vgl. oben, S. 117), ἐργαλεῖον Str. 100, Diod. V, 39,2 Hdt. Thuk. Pl., μαντεῖον Ath. 234 B, μεταλλουργεῖον Diod. V, 38,2 (neu?), πιττουργεῖον (Plur.) Str. 218 (neu?), πρυτανεῖον πκ. 400^b19, πρωτεῖον Str. 102, 216, Kleom. 164,16,20,22, π. ὕψ. (oben S. 151 f.), στη-

[1] K.-BLASS, S. 275 f., 281 (-τήριον, Ort, Werkzeuge u. dgl.); DEBR., S. 146 (-τήριον S. 143); vgl. auch BLASS-DEBR., S. 68; MAYSER, S. 430 ff.

[2] ARNOLD, a. a. O., S. 40 m. Anm. 76.

μεῖον Kleom. o. a., στοιχεῖον Kleom. 180,8, πκ. pass. Pl. Ar. (DIELS Ind.), ταμ(ι)εῖον Str. 147, 273 Thuk. Xen. Pl. Ar. Pol. etc., φορεῖον Ath. 212 BC (Sänfte) Pol. D. L. Plut., χαλκουργεῖον Str. 146, Diod. V, 36,2 Pol., χαμαιτυπεῖον Kleom. 166,7 Dion Chr. (SCHM. I, 164) Luk. (I, 378), χρυσεῖον Str. 146 Xen. Pol., χρυσωρυχεῖον Str. 146, 218 (neu?), vielleicht ὡροσκοπεῖον Gemin. 32,4, 168,25, Str. 119.

In den Gruppen 13 und 14 finden sich nicht wenige charakteristische Wörter.

15. Auf -α(-ά), -η(-ή),[1] grösstenteils ältere Wörter. a) Barytona, vor allem Sachwörter. Neu ist vielleicht δροσοπάχνη πκ. 394a26; poetisch wohl ἀπήνη Ath. 542 B = Diod. XXXIV, 2,34 Hom. Pind. Trag. Pol. Paus. Dion. H., ἄτη (konkr., von Wörtern) Kleom. 166,7 (Trag. etc.), ὄρφνη Gal. 374,3 (Konj. v. MÜLLER st. ὁρμή) Pind. Theogn. Eur. Xen. Tim. Pol.[2] — Früher belegt sind u. a.: ἀγέλη Diod. XXXIV, 2,34, βοτάνη Str. 175 Hom. Pl. Ar. Theokr. etc., δίνη πκ. 396a23 Vorsokr. (DIELS Ind.) Hom. Hes. Aesch. Arist. Pl. Ar., θέρμη Str. 277, θήκη Ath. 152 A Hdt. Thuk. Xen. Pl. Ar. Trag. N.T. etc.. θοίνη Ath. 152 E, κίστη Str. 147 Hom. Arist., κόρη (ὀφθαλμοῦ) Kleom. 126,7, 204,10 Pl. Ar. Trag. Arist. N.T., κορώνη Str. 163, λόμη Kleom. 158,16 (οἰκουμένη Ath. 213 B, 233 D, 273 A, Str. 100, 102, 103, πκ. pass. Hdt. Dem. Ar. Pol. N.T. etc.) ὁμίχλη πκ. 394a19 Hom. Xen. Arist. Ar. Plut., ὄχθη Str. 153, 174 Hom. Pind. Trag. Xen. Plut. Philostr. (SCHM. IV, 321), πάλη Str. 146 (oben S. 97), πάχνη πκ. 394a25 Hom. Aesch. Pl. Ar., πέδη Diod. XXXIV, 2,36 Hom. Hdt. Pl. Plut. N.T., πλάνη Str. 98 (Irrfahrt) Hdt. Trag. Pl. Ar., ποίμνη Sext. E. adv. log. I, 102, adv. phys. I, 78 Hom. Hes. Trag. Pl. Ar., ῥαστώνη Diod. IV, 20,1 (Hdt.) Pl. Ar. Pol. Plut., ῥύμη Kleom. 122,1, 134,7, σκέπη Diod. V, 39,5 Hipp. Hdt. Pl. Ar. Pol. Ael., ὑπήνη Diod. V, 28,3 Com. Ar. Philostr. (SCHM. IV, 333; vgl. poet. Wörter), χλόη πκ. 392b17. — Dazu ein paar Wörter auf -σύνη:[3] ἀνεπιστημοσύνη Gal. 592,10 Thuk. Pl. Ar. (εὐγνωμοσύνη Pl. Marc. 20 Ar. Aeschin.) εὐσχημοσύνη Diod. V, 32,7 Xen. Pl.

[1] K.-BLASS, S. 266; DEBR., S. 141 f.
[2] GAUTIER, a. a. O., S. 38.
[3] K.-BLASS, S. 285; DEBR., S. 162.

b) Oxytona, vor allem Verbalsubst., sehr zahlreich. Die selteneren, bzw. neueren sind im allgemeinen zusammengesetzt; so ἀνταναχοπή (seism.) πκ. $396^{a}19$, ἐμπεριοχή Kleom. 28,26, ἐμπνοή Str. 182. Κοινή-Wörter sind: ἀνακοπή (τοῦ Βαίτιος) Str. 174 Plut. (ἀποδοχή Diod. XXXIII, 18,3 Pol.; vgl. ὀχυρότης) ἐπιπλοκή Diod. V, 32, 5,7 (Völker oder Geschlechter) Pol. Dion. H., προαγωγή (Begleitung) Ath. 212 A Pol. Plut. Jos. (andere Bedeut.) Diod., προκοπή D. L. VII, 91, Kleom. 40,14 Pol. Plut. Luk. (stoisch) N.T., συστολή Gal. 348,10, 405,8 (Zenon), D.L. VII, 111 Pol. Plut. — Früher belegt sind: ἀνακομιδή Ath. 212 B, Diod. V, 30,4 Hipp. Ar. Dem., ἀντιλαβή Str. 154 Thuk. Pl. Luk., ἀποτροπή (vgl. προ-) D.L. VII, 84 Thuk. Pl. Ar. Trag., ἀστραπή πκ. $395^{a}16$, ἀφορμή Gal. 445,3, βροντή πκ. $395^{a}13$,16, διαδοχή (φρυκτωριῶν) πκ. $398^{a}33$, Kleom. 134,22 Thuk. Xen. Trag. Ar. Pol., διαμονή Kleom. 28,20, 156,25 Ar. Theophr. (π. φυτ.), διαστροφή Gal. 440,6 Hipp. Ar. Pol., διατροφή Diod. V, 40,3 Xen. Menand., ἐπιδρομή (κυμάτων) πκ. $396^{a}19$, $400^{a}26$ Hdt. Hipp. Thuk. Eur. Dem. Pol., ἐπιτολή Gem. pass. 146,13 ff. (heliakischer Aufgang), Sext. E. adv. phys. I, 79 Hipp. Ar. Eur. Thuk. Pol. Plut. Attic., κοπή (νεφῶν) πκ. $394^{a}34$ (Soph. N.T.), ὁλκή Gal. 442,3 Aesch. Pl. Ar. Sext. E. Ael. (SCHM. III, 248), παλαιστή Sext. E. adv. log. I, 105 Ar., παραδρομή Ath. 542 B Ar., παραλλαγή Str. 174, Kleom. pass. Hipp. Aesch. Pl. Theophr. Pol. N.T., περιαγωγή πκ. $391^{b}18$, $399^{a}2$ Hipp. Pl. Pol. Plut. Clem. A., περιστροφή Str. 135, 136, Kleom. 56,24 Pl. Soph. LXX. Philostr. (SCHM. IV, 252), προτροπή D.L. VII, 84 Tim. Pl. Ar. Arr., προφυλακή Ath. 214 F Xen. Pol. LXX, σκοπή Str. 119 Aesch. Xen., στιγμή (Punkt) Sext. E. adv. log. I, 99, 100, 104 Ar. etc., στρωμνή Ath. 153 D, Diod. V, 40,3 Pind. Trag. Thuk. Xen. Pl. Attic., συμπλοκή Diod. V, 33,3 Pl. Pol. etc., συναφή Kleom. 32,11 Ar. Theophr. Pol. Ael., συνδρομή Ath. 212 E Ar. Pol. Diod., ὑπεροχή (Macht etc.) Ath. 152 BE, Kleom. 50,19 (Diod. XXXIII, 18) Ar. Pl. Pol., ὑποδοχή Ath. 210 D = 540 C Hdt. Thuk. Pl. Ar. Eur. Pol., ὑποστροφή Kleom. 46,26 Soph. Pol. (milit.), φλεγμονή Gal. 398,9 Hipp. Pl. Ax. Plut. LXX. Jos.,[1] χηλή (lokal) Str. 153 Thuk. Xen. (oben S. 178). — Hier findet sich wenig Originelles.

---

[1] MEISTER, a. a. O., S. 45.

16. Mask. (fem.) Wörter auf -ος.[1] Die Wortbildung auf diesem Gebiete war wohl zu Poseidonios' Zeiten nicht mehr so stark lebendig; wir finden nur wenige spätere Wörter. — Zahlreich sind a) barytona; zu beachten ist das gräzisierte βάρδος Ath. 246 D, Str. 197, Diod. V, 31,2. Κοινή-Wörter sind grösstenteils: βόθυνος πκ. 392b4, 395b12 (astr., sonst Xen. Kratin.), γνόφος πκ. 392b12 (Aesch. δν-) Dion Chr. (SCHM. I, 197) Luk. (I, 357), LXX. N.T., δρυοβάλανος Str. 155 (neu?), θρίαμβος Ath. 213 B Pol. Plut. etc., λέμβος Str. 99,100 Pol. Theokr., λημνίσκος (Demin.) Ath. 210 D = 540 C Pol. Plut., μύλος Str. 188 (vgl. -ίας) Plut. Anth. P. N.T., πίθος (astr.) πκ. 395b12, σπίλος πκ. 392b30 Plut. Diosk. Jos. (vgl. att. κηλίς); dazu das Lehnwort κούνικλος Ath. 401 A Pol. Ael. Gal. (oben S. 99). — Poetisch sind wohl u. a.: ἄβυσσος Diod. V, 25,3 Hdt. Aesch. Arist. LXX. N.T., βρόμος πκ. 395a13, 396a12 Hom. Pind. Trag. (Ar.), δρόσος πκ. 394a23,26, ζόφος, θάμνος etc. s. unten, κέλαδος Ath. 210 F = 527 F Hom. Pind. Trag., μήρινθος Gal. 397,3, πκ. 398b17 Hom. Arist. Theokr. Orph. Luk., πάταγος πκ. 395a13 Hom. Pind. Trag. Arist. Hdt., σκόπελος Str. 4 Hom. Pind. Eur. — Beispiele älterer Wörter: διέξοδος πκ. 399a3 Hdt. Hipp. Soph. Pl. Ar., δρόσος (oben), εὔριπος πκ. 396a25 (Gal. 363,5) Xen. Ar. Str., ἔφοδος Str. 102, 293 Thuk. Xen. Ar. Pol., ζόφος πκ. 400a8 Hom. Hes. Pol. Plut. Luk. N.T., θάμνος Diod. IV, 20,3 Hom. Trag. Arist. (π. φυτ.), μύδρος πκ. 395b23 Anaxag. (DIELS Ind.) Hdt. Hipp. Trag., ὀβελίσκος (Demin.) Ath. 151 E Xen. Arist. Pol. Plut., ὄζος Str. 175, ὄλεθρος Diod. XXXIV, 2,35 Hom. Hdt. Trag. Thuk. Pl. Dem., ὄροφος Str. 197 Hom. Hdt. Thuk. Pl. Ar. etc., ῥάβδος Ath. 153 A, Str. 175, Diod. V, 37,2 (Metallader), πκ. 395a31,35 (astron.) Ar. Theophr., ῥύπος Ath. 176 B (Hom.) Hipp. Aesch. Pl. Theokr. Eccl., σκύμνος Str. 827 Hom. Hdt. Eur. Arist. Ar., στρόβιλος Ath. 649 D, πκ. 395a7 (meteor.) Pl. Theophr. Diosk. Plut. (verschied. Bedeut.), τίτανος Str. 245, Diod. V, 28,1 Hes. Ar., τόρνος πκ. 391b22 Hdt. Xen. Eur. Pl., τρόμος πκ. 396a10 Hom. Hipp. Trag. Pl. Ar., φόρτος (vgl. -ίον) Str. 99, χόρτος Ath. 151 E, χιτωνίσκος Ath. 549 E Xen. Arist. Pl. Redn.

b. Oxytona, weniger zahlreich. Zu erwähnen ist ὀμφαλός (Schlussstein im Schwibbogen) πκ. 399b30 (oben S. 217); poe-

[1] K.-BLASS, S. 265; DEBR., S. 141 (oxytonierte Verbalnom.).

tisch sind vielleicht βουνός Str. 147 Hdt. Aesch. Inschr., κολεός Ath. 152 A Hom. Pind. Trag. Hipp. Xen. Ar. etc.; ferner βλαστός Str. 316 Hdt. Soph. Ar. (π. φυτ.) Diod., βυθός Str. 138, πκ. 392b32 (Plur.) Hipp. (Ar.) Trag. Plut. Eccl., ζωμός Diod. XXXIV, 1,4 Arist. Ar. Theophr., ἠθμός, oben, 2, ἰός *(aerugo)* Ath. 176 B Theogn. Pl. Theophr., κολοσσός Str. 198, Sext. E. adv. log. I, 107 Hdt. Aesch. Luk., λαγωός Ath. 210 E = 540 B (ep.) Xen. Ar. Luk. (SCHM. I, 336), Aristid. (II, 200), λαιμός Ath. 154 C Hom. Hipp. Eur. Luk., ληνός Ath. 152 D (Hipp.) Theokr. Diod. N.T. etc., λιβανωτός Ath. 210 D = 540 C Hdt. Com. Redn. Luk., μυχός Ath. 233 E, Str. 98,803, πκ. 393b24 Ar., νιφετός πκ. 394b 1,2 Hom. Pind. Hdt. Ar., πορθμός, oben, 2, σηκός Diod. XXXIV, 1,3 Hom. Pl. Ar. etc., σκαφητός Str. 165 Theophr., σωρός Ath. 333 C Hes. Hdt. Xen. Ar. Theokr. etc., φλοιός Str. 175 Hdt. Xen. Ar. Theophr. Pol., χυλός Sext. E. adv. log. I, 103, 119 Hipp. Pl. Ar. Gal.

Zu beobachten ist hier vor allem die astron.-meteor. Verwendung bekannter Wörter (wie schon bei Aristoteles).

17. Neutrale -ες-, ος-Stämme[1] bieten wenig Neues; die Beispiele sind wohlbekannt; am interessantesten ist vielleicht ζύθος Ath. 152 C, Str. 155, Diod. V, 26,2 Theophr. Diosk. Wir finden sonst u. a. ἄγγος, βάθος, βάρος, βέλος, βρῖθος πκ. 394b2 (Hipp. Eur. Ar.), γένος, ἔθνος, ἔθος, εἶδος, ἔτος, ζεῦγος, ἦθος, θάρσος, θέρος, κάλλος, κράτος, κῦρος, μέγεθος, μέλος, μῆκος, μῖσος (Trag. Thuk. Pl.), νέφος, ξίφος, ὄξος, ὄρος, ὄφελος, πάθος, πάχος, πέλαγος, πένθος, πλῆθος, σκότος, τάχος, τεῖχος, τέλος, τέμενος, ὕψος, ψεῦδος, ψῦχος — also keine speziellen Κοινή-Wörter.

B. Zusammmensetzung.

Ich verweise hier auf die ausführlichere Darstellung unten bei den Adjektiven, wo auch gewisse Substantivbildungen gestreift werden. Vgl. oben die Subst. auf -ία, -ιον und -ή. Vgl. Wörter wie ἀθαυμαστία, ἀτοπιά, δυσωδία, εὐκινησία, ὁδοιπορία, ἠθολογία, ἀνδραγαθία, δωδεκαετία, μικροψυχία, μισανθρωπία, φιλοπονία, ναυάγιον, χρυσοπλόσιον etc. (grösstenteils Parasyntheta); dazu einige mit Subst. im ersten Glied, ein Subst. bestimmend:[2]

[1] K.-BLASS, S. 267 (Sachen, abstrakte Begriffe); DEBR., S. 202.
[2] DEBR., S. 46 f.

δροσοπάχνη πκ. $394^{a}26$, οἰνόμελι Ath. 153 C, Diod. V, 34,2 Pol. Anth. P.; vgl. auch μελίπηκτον Ath. 210 D = 540 C. Antiph. Philox.

II. **Adjektive.** Auch hier sind gewisse Gruppen von Ableitungen für die Sprache des Pos. bezeichnend; dazu kommen die zahlreichen und z. T. neuen Komposita. Ich behandle zunächst

A. Ableitungen.

1. Auf -ικός.[1] Dieser bequeme Typus, der besonders für die wissenschaftliche Sprache charakteristisch ist, ist auch bei Pos. sehr gewöhnlich. Hierher gehören auch die zahlreichen Völkerbezeichnungen, wie Ἀττικός, Ἰταλικός, Ἰουδαικός Kleom. 166,11, Παρθικός, Ποντικός, Σκυθικός, Φοινικός usw. Die Κοινή-Wörter sind zahlreich; neu sind vielleicht ἐξερευνητικός Str. 154, καταφρακτικός Ath. 214 A (ἀφρ-, φρ- die Hss.), παλινδρομικός Str. 53; übrigens sind zu beachten: ἀνατατικός Diod. V, 31,1 Pol., ἀνατολικός Kleom. 162,21,22 Plut., ἀνταρκτικός Kleom. 40,4, 44,3 etc., πκ. $392^{a}4$ Plut.,[2] ἀρκτικός Kleom. pass., πκ. ibid. $^{a}3$ Pol., δυσμικός Str. 119 etc. Ptol., ἐνεδρευτικός Str. 154 Phil. Aen. Tact., ἐρανικός Ath. 212 C Poll. etc. (θριαμβικός Str. 163 Plut. Jos.) θυτικός Str. 154 Plut. Ath. Luk., λοιμικός Str. 830, Sext. E. adv. phys. I, 79 (-ως) Hipp. Pol., ὀχλικός (ὑποδοχάς) Ath. 210 D = 540 C Plut. Dion. H., περιπατητικός Ath. 211 E, 213 E, 214 D Cic. Plut. Luk., πολιορκητικός Ath. 215 A Pol. Diod. Aen. Tact., σεληνιακός Kleom. 146,26 etc. Plut. etc., στωϊκός D.L. VII, 54 Dion. H. N.T., συμπληρωτικός Sext. E. adv. log. I, 98 D.L. Plut., συνεκδοχικός (-ῶς) Diod. V, 31,1 (Schol. Thuk.), συνεκτικός πκ. $397^{b}9$ Sext. E. Clem. A., σφαιρικός Str. 97, Kleom. pass., πκ. $393^{a}1$ (-ῶς) Plut. Diod. Anth. P. etc., σφυγμικός Gal. 597,7 Nemes. (σχολικός Kleom. 168,20 Ath. Sext. E. π. ὕψ. Philostr. (SCHM. IV, 276) Oribas.) — Früher belegt sind u. a. ἀλαζονικός Str. 197 Hipp. Xen. Ar. Pol. Plut., ἀριστοκρατικός Str. 197 Pl. Ar. Pol., βαρβαρικός Ath. 153 B Thuk. Xen. Ar., δεκτικός Stob. I, 178,18 W. Ar., δουλικός Diod. V, 40,3 XXXIV, 2,36 Xen. Pl. Ar. Pol., ἐπιστημονικός Gal. 595,1 Ar., εὐδαιμονικός Gal. 450,10 (Zit.) Xen. Pl. Ar., ἡνιοχικός Gal. 446,9

[1] K.-BLASS, S. 287 f. (von Verben); DEBR., S. 197 f.

[2] Vgl. CAPELLE, a. a. O., S. 536 (8),1.

Pl., θαυμαστικός Str. 98 Ar. Plut. Philostr. (SCHM. IV, 360), καστα-ναϊκός (Plur.) Diod. II, 50,1 Theophr., καταπληκτικός Diod. V, 30,1, 31,1, 39,8 (-ῶς) Pol. Ath., κεραμ(ε)ικός Kleom. 30,14 Hipp. Com. Pl. (Ar.) Str., λογιστικός Gal. pass. (445,15 Zit.) Xen. Pl. Ar., μανικός Gal. 453,1,5 Hipp. Xen. Pl. Ar. Arist., μεταλλικός Diod. V, 36,4 Dem. Aët., μετεωρολογικός (Titel: -ά) Pl. Ar., ὀπτικός Gal. 594,4 Ar. Eust., ὁρατικός ibid. 5 Ar. Plut. etc., περιληπτικός Sext. E. adv. log. I, 97 Ar. Plut. Clem. A., προαιρετικός Kleom. pass. (Pl.) Ar. Plut. Str., προνοητικός Kleom. 28,19 (κίνησις) Xen. Ar. Plut., σημαντικός D.L. VII, 60 Ar. Theophr., σχολαστικός Ath. 211 F (μειράκια) Ar. Plut. D.L., σωστικός πκ. 397a3 (Neutr.), τοπικός Str. 98 Ar. Plut. Gal. (π. φυτ.), τροπικός πκ. 392a12, Kleom. pass., Str. 94, 95, 135, 136, 174 (Plur.) Ar. Plut. Sext. E. Arat., ὑβριστικός Diod. XXXIV, 2,36 (-ῶς) Xen. Pl. Ar. Redn.

2. Auf -ινος, -ινός.[1] a) Stoffadj. auf -ινος sind in der Κοινή nicht selten; wir finden hier ἀκάνθινος Str. 175 Hdt. N.T. etc., κρυστάλλινος Str. 99 Dio C. Anth. P., μίλτινος (vgl. -ώδης) Kleom. 132,15 Plut., νάρδινος Ath. 46 A Menand. Pol., ὀνύχινος Ath. 495 A Plut. Plin. Inschr. Suid.; frühere Wörter: ἄνθινος Str. 155 Hom. Hipp. Plut. D.L., ἐλεφάντινος Diod. V, 40,1 Arist. Pl. Pol. LXX etc., ἴρινος Ath. 46 A Theophr. Com., λίθινος Diod. XXXIV, 1,3 Pl. Ar. etc., μήλινος Ath. 46 A Sapph. Theophr. Diod., νεύρινος Str. 154 Pl. Ar., ξύλινος Ath. 151 E, 152 C, Str. 99,155 Hdt. Pl. LXX. N.T. Dion. H., πύρινος Ath. 153 C Eur. Xen. Ar. Theophr., ῥόδινος Ath. 46 A Anakr. Ar. Theophr., τρίχινος Diod. V, 33,3 Xen. Pl. Poll.

b) Zeitadj. auf -ινός: ἐαρινός πκ. 395a4, Kleom. 46,28 etc., ἑωθινός Str. 153, θερινός Kleom. pass., ἰσημερινός Kleom. pass. Ar. Theophr. Plut. Ptol., μεσημβρινός Kleom. pass., πκ. 394b29 Aesch. Arist. Ar. etc., νυχθημερινός Kleom. 56,8 (selten), φθινο-πωρινός Kleom. 46,19,21 Hipp. Ar. Pol., χειμερινός Kleom. pass., πκ. 394b24. — Andere Wörter: πεδινός Kleom. 134,2 Hdt. Xen. Pl. Theophr. Pol.; ἀλεεινός πκ. 392b8 Hdt. Xen. Ar. etc., ὀρεινός Str. 98,157, Diod. V, 35,3, σκοτεινός Kleom. 124,7, πκ. 396b20, ταπεινός Kleom. pass. (astr.).

[1] K.-BLASS, S. 295 f.; DEBR., S. 161 (Stoffadj.), S. 160 (Zeitadj.).

c) Vgl. auch σταφυλῖνος Ath. 369 D Hipp. Theophr. Nik. (Ar. andere Bedeut.).[1]

3. Auf -(σ)ιμος;[2] spät ist οἰκήσιμος Str. 95,136 Pol. Arr., παραδόσιμος Diod. XXXIV, 1,2 (μῖσος) Pol.; übrige: γόνιμος πκ. 394ᵃ27, ᵇ11, 397ᵃ12 Hipp. Pl. Ar. Theophr., ἐνδόσιμος (subst. Neutr.) Kleom. 58,5 Ar. Plut. Dion. H., κάρπιμος Str. 96 Trag. Arist. Ar., πότιμος D.L. VII, 145 Hdt. Hipp. Xen. Pl. Ar. Theophr.

4. Auf -ώδης.[3] Pos. hat, wie die peripatetische Wissenschaft, diese Wörter fleissig benutzt. Die Bildungsweise (eigentlich Komposition) war bequem, und die Analogie wirkte kräftig fort; zu dieser Zeit kann man kaum mehr -ώδης und -οειδής unterscheiden. Ursprünglich gehören hierher δυσώδης Str. 764, Kleom. 154,19 Hipp. Hdt. Thuk. Ar., und εὐώδης Ath. 649 D, Str. 779, Kleom. 154,20 Hom. Hdt. Poet. Ar. Selten, bzw. neu sind: αἰθαλώδης Str. 247 Gal., πκ. 395ᵃ26, βρωμώδης Str. 246 Diosk., καμινώδης ibid. Überwiegend spät sind ἀγκιστρώδης Diod. V, 34,5 Pol. (-οειδής), ἀερώδης πκ. 395ᵃ20 Emped. (DIELS Ind.) Diosk. etc. (-οειδής), αἰθερώδης D.L. VII, 152 Plut., ἀσφαλτώδης Str. 316 Ar. Orig., γραώδης Kleom. 162,14 Strab. N.T., ζοφώδης Kleom. 32,12, 180,5, πκ. 392ᵇ6 Hipp. (Ar.), ζφώδης Gal. 449,3 (Zit.), 452,8 Plut. etc., θειώδης Str. 247 Gal. etc., θινώδης Str. 153 (Plut.), ἰλυώδης Str. 182 Hipp. Sext. E. Gal. Arr., μιλτώδης Str. 175 Eubul. Luk., νεφώδης Kleom. 132,17, 190,12 Str. (Ar.), ῥεμβώδης Gal. 409,12 (Zit.; ῥο- die Hss.) Pol. Plut., σηραγγώδης Str. 247 Hipp. Paus., τεφρώδης ibid. Babr. Plut., τυπώδης πκ. 397ᵇ12 Str. Plut. — Im Attischen oder früher belegt sind (vgl. ἀερώδης und ἀσφαλτώδης oben): αἱματώδης Kleom. 132,15 Thuk. Ar., ἀμμώδης Str. 95 Ar. Pol., ἀργιλώδης Str. 614 Hdt. Ar. Theophr., ἀτμώδης πκ. 394ᵃ14,19,27 Theophr., αὐχμώδης Sext. E. adv. phys. I, 83 Hdt. Eur. Ar. Theophr. Plut., ἀφρώδης πκ. 394ᵃ35 Hipp. Eur. Pl., βοτρυώδης Ath. 649 D Eur. Theophr., θηριώδης Diod. V, 29,5 Hdt. Pl. Ar. etc., καπνώδης πκ. 394ᵃ13 Ar. Theophr., κεφαλαιώδης (-ῶς) πκ. 397ᵇ9 Ar. Luk. Arr. Epikt.,

[1] DEBR., S. 161 f.

[2] K.-BLASS, S. 299 (288); DEBR., S. 155 f.

[3] K.-BLASS, S. 298 (291); DEBR., S. 194; über das Verhältnis zu -οειδής vgl. S. 193,1.

κηφηνώδης Kleom. 122,15 Pl., κοπρώδης Kleom. 166,29 Hipp. Pl. Ar., λεοντώδης (-ῶς, selten) Ath. 152 A Pl. Ar., λιθώδης Str. 182 Hdt. Xen. Pl. Ar., λιπώδης Str. 146 Theophr., μανιώδης Diod. V, 26,3, Gal. 369,7 Hipp. Thuk. Xen. Eur. Diosk., νοσώδης Gal. 409, 6,11 (Zit.), πκ. 397ᵃ34 Hipp. Pl. Ar. Plut., παγετώδης πκ. 392ᵇ6, 397ᵇ1 Hipp. Soph., πετρώδης Str. 247 Hipp. Soph. Pl. Ar., πυρώδης Stob. I, 34,26 W., πκ. 392ᵃ6, ᵇ2, 395ᵃ20, 397ᵃ23 Emped. (DIELS Ind.) Arist. Pl. Ar., ῥοώδης Str. 4 Hipp. Thuk. Ar. Theophr. Ael., σημειώδης Stob. I, 105,26 W. Ar. Str. Dion. H., στυπτηριώδης Str. 146 Hipp. Theophr., φαρμακώδης Str. 163 Ar. Theophr. Plut., φλογώδης Diod. II, 50,1, πκ. 392ᵃ35 Hipp. (Ar.), Attic., φρικώδης Str. 182 Hipp. Arist. (Ar.) Plut. Gal. — Die Verbindung mit den Peripatetikern ist hier stark markiert.

5. Auf -οειδής;[1] diese Wörter sind Komposita, wurden wohl aber nicht immer so aufgefasst. Auch sie kommen oft in der wissenschaftlichen Literatur vor und werden leicht neugebildet.

So vielleicht γραμμοειδής (-ῶς) πκ. 395ᵃ27 Schol., καλαθοειδής Kleom. 170,14,19,21,24 (-ῶς), σεληνοειδής Kleom. 130,11 (Suid.), σφενδονοειδής Agathem. 2 (oben S. 207), τυφωνοειδής (-ῶς) Str. 248 (Tim.?), χλαμυδοειδής Str. 116, 118, 119 (oben S. 213), χυλοειδής Sext. E. adv. log. I, 119. — Spät sind ἀστροειδής Str. 173 Phil., ἀτμοειδής Sext. E. adv. log. I, 119 Nemes. (-ῶς Gal.), αὐγοειδής Plut. De fac. in orb. lun. 5. 922,35 Phil.,[2] βουνοειδής Diod. V, 40,5 Plut., ἑλικοειδής Diod. V, 30,4, Kleom. 34,18 (-ῶς), 21, D.L. VII, 144 Plut., θολοειδής Str. 197 Theophr. Ath. D.L. Dio C., κυλινδροειδής Kleom. 170,12,20,21,23 Plut., κωνοειδής Kleom. ibid. 17,20, 22,24 Archim. D.L. Dio C., λογοειδής D.L. VII, 60 Hermog. Eust. etc., μηνοειδής Kleom. 130,22 etc., Stob. I, 219,22 W. Hdt. Xen. Thuk. Plut. Attic., ξιφοειδής Str. 175 Theophr., φωτοειδής Sext. E. adv. log. I, 93,119 Plut. etc. Früher belegt (vgl. ξιφοειδής) sind ἀεροειδής Sext. E. a. a. O. Pl. Ar., θυμοειδής Gal. pass. (457,8) Hipp. Xen. Pl. Ar., σφαιροειδής Str. 94, πκ. 391ᵇ19 Kleom. pass., Stob. I, 219,20 W., D.L. VII, 140 Demokr. etc. (DIELS Ind.) Hipp. Xen. Pl. Ar.

6. Fem. auf -ῖτις (auch substantiviert);[3] auch sie scheinen

[1] DEBR., S. 62.
[2] GRONAU, Pos. und die jüd.-christl. Genesisexegese, S. 118,2.
[3] K.-BLASS, S. 284; DEBR., S. 181.

beliebt gewesen zu sein. Sie sind im allgemeinen spät: αἰγιαλῖτις Str. 182 Diosk. Anth. P., ἀμπελῖτις Str. 316 Inschr., ἀργυρῖτις Str. 147, Diod. V, 36,3 Xen. Plut. Ath., ἀσφαλτῖτις Str. 316 Diod. Jos., παρωκεανῖτις Str. 138,175 Pol., ὑαλῖτις Str. 758 Theophr., χρυσῖτις Str. 146,147 Hdt. Hipp. Plut.

7. Auf -αῖος (-αιος), -εῖος (-ειος), -οῖος.[1] a) Auf -αῖος. Selten, bzw. neu sind ἡμιλιτριαῖος Str. 146 u. ἡμιμοιριαῖος Kleom. 170,1. Spät (jon.) sind διμηνιαῖος Kleom. 70,5 Hipp. Gal., μηνιαῖος Kleom. 68,24 Str. Plut. LXX, σταδιαῖος Kleom. 142,2,17,18,20 Pol. Diod. Dion. H., στιγμιαῖος Kleom. 152,17 Plut., τριμηνιαῖος Kleom. 70,5 Theophr. Diosk., χειροπληθιαῖος Diod. V, 26,1 Theophr. Poetisch sind wohl βρονταῖος πκ. 401ᵃ17 Orph. und παλαμναῖος 401ᵃ23 Trag. Ar. Rh. Xen. — Attisch und früher sind belegt: ἀμοιβαῖος Gal. 456,11 (subst. Neutr., Zit.) Pind. Hdt. Pl. Plut. Anth. P., ἀστραπαῖος πκ. 401ᵃ16 Ar. Theophr. Plut., ἑδραῖος πκ. 391ᵇ13 Hipp. Xen. Pl. Ar. Eur., εἰρηναῖος Str. 293 Hdt. Thuk., ἐνιαυσιαῖος Kleom. 32,3, 148,16 Ar. Diod., πηχυαῖος Str. 175, Diod. V, 30,4 Hdt. Hipp. Pl. Ar., πλεθριαῖος Str. 755 Xen. Pl., ποδιαῖος Kleom. pass. Hipp. Xen. Pl. Ar., σπιθαμιαῖος Diod. V, 33,3 Hipp. Ar. Pol., σχολαῖος πκ. 399ᵃ4 (-ότερος), Kleom. pass. (-ότερος) Hipp. Thuk. Xen. (-ότερος Xen. Diosk.). — Dazu noch βέβαιος πκ. 400ᵇ30, βίαιος Str. 182, πκ. pass., Gal. 455,11 (-ως, Zit.), ἐπιπόλαιος Ath. 233 D Hipp. Xen. Redn. Ar. Diosk. Jos. (π. φυτ.).

b) Auf -ειος: ἀστεῖος *(sapiens)* Gal. 408,3 Pl. LXX. N.T. etc., ἑταιρεῖος πκ. 401ᵃ22 Hom. H. Hdt. Anth. P., οἰκεῖος Ath. 273 B, Str. 99,102 etc., αἴγειος Diod. V, 33,2 Hom. Ar. (Hdt. Jos.), ἀργύρειος Diod. V, 35,1 Thuk. Xen. Redn., βόρειος Kleom. pass. Pl., ἕρκειος πκ. 401ᵃ20 Hom. Trag., καθάρειος (-ιος) Ath. 152 A, Str. 154 (-ως), Diod. V, 33,5 Xen. Ar. Pol. Plut.

c) Auf -οῖος: ἀλλοῖος πκ. 399ᵃ2, γελοῖος Str. 293, ἑτεροῖος πκ. 396ᵇ29, 398ᵇ25 Hipp. Hdt. Pl., παντοῖος Ath. 549 E.

8. Übrige Adj. auf -ιος.[2] U. a. bemerken wir hier eine Reihe poetischer Götterattribute u. dgl. in πκ. und sonst: ἁρμόδιος D.L. VII, 140 (Superl.) Theogn. Pind. (π. φυτ.), γενέθλιος πκ. 401ᵃ20 Pind. Trag. Pl., ἱκέσιος 401ᵃ23 Trag. Luk.,

[1] K.-Blass, S. 291 f.; Debr., S. 143 (-αιος), 144 (-ειος, -οῖος).
[2] K.-Blass, a. a. O.; Debr., S. 142 f.

καθάρσιος ibid. Hdt. Trag., κεραύνιος $401^{a}17$ Trag. Str., μειλίχιος $401^{a}24$ Hom. Hes. Thuk. Xen. Plut., μύχιος $395^{b}31$ (τὸ -αίτατον $393^{a}32$) Hes. Aesch. Ap. Rh. Luk., ὁμόγνιος $401^{a}21$ Pl. Trag. Arist. Anth. P. — Beispiele übriger Wörter: ἀρειμάνιος Str. 195 Plut. Phil., δραστήριος Plut. Marc. 9 Trag. Thuk. Philostr. (Schm. IV, 287), ἐγκάρσιος πκ. $392^{a}12$, $393^{a}28$ Thuk., ἐγκύκλιος Stob. I, 206,21 W. (-ως) Eur. Ar. Dem. Luk. Orph., ἐγχώριος Str. 172, Diod. IV, 20,1, V, 27,4, ἐμπρόσθιος Kleom. 16,19 Hdt. Xen. Ar. Dion. H., ἐνάλιος πκ. $392^{b}19$, $397^{a}17$ Hom. Pind. Trag. Plut., ἐξαίσιος Ath. 333 C, Str. 277, Diod. V, 25,2, πκ. $397^{a}22$, $400^{a}26$ Hom. Hdt. Hipp. Xen. Pl. Pol., ἐπικάρπιος πκ. $401^{a}19$ Hipp. (vgl. oben), ἐπινίκιος Diod. V, 29,4 Pind. Pl. Pol. Dion. H., ἡμερήσιος Str. 173 Hipp. Hdt. Pl. Tim. Pol., μετάρσιος πκ. $398^{b}34$ Hdt. Hipp. Trag. Theophr. etc., ξένιος πκ. $401^{a}22$ Hom. Hdt. Trag. Com. Xen. Pl., παράλιος (-ία) Str. 99, 119, 153, 827 Hdt. Trag. Plut., πολυχρόνιος Diod. V, 38,1, Gal. 455,8 Hdt. Hipp. Xen. Pl. Ar., ῥόθιος πκ. $396^{a}14$ Hom. Trag. Thuk., στράτιος πκ. $401^{a}22$ Hdt. Plut. Luk., ὑέτιος πκ. $401^{a}18$ Hipp. (Ar.) Theophr. Plut., ὑποβρύχιος Ath. 333 C Hom. H. Hdt. Hipp. Pl. Luk. etc., ὑποχθόνιος u. a. — Vgl. auch B, 1 c unten und sonst unter B.

9. Auf -εος, -οος, -οῦς:[1] Stoffadj. wie ἀργυροῦς, χαλκοῦς, χρυσοῦς; λεοντοῦς (subst. Fem. -ῆ) Kleom. 166,21 Hdt. Arist. Pl.; auch ἁπλοῦς. Unkontrahiert κεράμεος wohl Ath. 152 B (wie Plat. Lys. 219 E; vgl. -εοῦς, -οῦς). — Dazu κρυμαλέος Sext. E. adv. phys. I, 83 Achill. Herakl., ῥωμαλέος Plut. Marc. 1 Hdt. (jon.) Pl. Ax. (Ar.) Anth. P.[2]

10. Verbaladj. und analoge Bildungen[3] sind recht gewöhnlich; die Wörter sind z. T. selten oder neu. Die meisten sind Komposita und werden unter B behandelt, weshalb ich hier nur einige Beispiele verzeichne: ἀβοήθητος, ἀδιαίρετος, αἱμόφυρτος, ἁμάξιτος, ἀχώριστος, δυσκίνητος, εὐεπιβούλευτος, ἐξαίρετος, ἔμφυτος, ἐφύβριστος, περίβλεπτος, περιφόρητος, σφυρήλατος, χρυσόπαστος. Dazu füge ich ein paar einfache Wörter: ἁλιστός Str. 197 Anth. P., ἁλισυδωτός Str. 154, Diod. V, 30,3 Pol., ἀστραγαλωτός Ath. 153 A (ἱμᾶσιν) Com. Plut., καπνιστός Ath. 153 C (κρέα),

[1] K.-Blass, S. 293; Debr., S. 149 f.

[2] Meister, a. a. O., S. 51.

[3] Debr., S. 101 (-ωτός), 185 f.

ῥαβδωτός Diod. V, 30,1 Xen. Ar. Inschr., τορευτός Diod. XXXIV, 2,35 (ἀργυρώματα) Menand. Anth. P. Dion. H., χειριδωτός Str. 196 Hdt. Philostr. (SCHM. IV, 260) Heliod., ὠνητός Ath. 266 F Hom. Trag. Thuk. Pl. Ar. Plut.

B. Zusammensetzung.[1]

Ich gebe im folgenden eine kurze Übersicht der zusammengesetzten Adj., die m. E. Poseidonios zuzuschreiben sind; sie sind sehr zahlreich und gewissermassen für seine Sprache typisch. Hier ist natürlich nicht der Ort, die Bedeutungen ausführlicher zu erörtern; die Übersicht umfasst die Bildungstypen, unter Berücksichtigung der Bedeutung.

1. Zusammensetzung mit Adverbien. a) Das Vorderglied im allgemeinen nicht mehr selbständig.

α) α privativum, ungemein häufig. Selten, bzw. neu sind: ἀκήπευτος Ath. 369 D (= ἄγριος) Gal., ἀνεκκλησίαστος Ath. 213 D (Eccl.), ἀνετεροίωτος πκ. 392^a32 vulg. st. ἀναλλοίωτος (s. unten) Sext. E. Philodem., ἀνόμιχλος πκ. 394^a23. — Κοινή-Wörter (jon.) sind: ἀβαθής Sext. E. adv. log. I, 99 Arr. Tact. Gal., ἀβοήθητος Diod. V, 39,8 Ephor. Pol. Plut. Diosk. Gal., ἀδιάλειπτος Ath. 152 E, Diod. XXXIV, 1,4 (-ως) Tim. Pol. (-ως) N.T., ἀδιάψευστος Diod. V, 37,3 Ath., ἀκαρτέρητος Gal. 392,3 Plut., ἀκατάλληλος πκ. 397^b31 D.L. Dion. H., ἀκατάσκευος Diod. V, 39,6 Aeschin. Pol. (-ως) Dion. H. Philostr. (SCHM. IV, 263), ἀκοπίαστος πκ. 391^a12 Stob. etc., ἀμετάβατος Kleom. 130,15,16 (Sonne) Gramm. (intrans.), ἀναπόδραστος πκ. 401^b13 Plut., ἀνέκλειπτος Str. 147 Hyperid. Diod. Sext. E., ἀνεννόητος Kleom. 136,19 Pol. Diod., ἀνεξερεύνητος πκ. 392^a17 WILAM. mit Stob. PQ st. ἀνεξεύρετος, Dio C. (Herakl. b. Clem. A.; DIELS B 18), ἀνύπαρκτος Stob. I, 178,3 W. Epikur. b. D.L. X, 135, Plut., ἀνυπομόνητος Gal. 392,3 (Ar.) Diod., ἀπερίεργος Ath. 274 A Hipp. Plut. Ael., ἄποιος Stob. I, 133,19 W., D.L. VII, 134 Demokr. (DIELS Ind.) Plut. etc., ἄσεμνος πκ. 398^b4 Dion. H. Eust., ἄσκιος Kleom. 138,14,26, 144,25 etc. Pind. Theopomp. Str. Heliod., ἄτρεπτος πκ. 392^a32, 401^b19 Ap. Rh. Plut. Phil. Luk. Ael. (SCHM. Ind.) — Poetisch sind grösstenteils ἀγήρως πκ. $397^a16,27$ Hom. Hes. Pind. Eur. Thuk. Pl., ἀκήρατος πκ. 392^a9 Hom. Pind. Trag. Ap. Rh. Hdt. Xen.

[1] DEBR., S. 24 ff. (über ἀ- etc. S. 28 f.).

Pl., ἄκοσμος Gal. 446,6 Eur. Plut. etc., ἀμέτρητος Gal. 392,13 Hom. Pind. Arist. Eur. Anth. P., ἀνίκητος πκ. 401^{b}9 Hes. Pind. Trag. etc., ἄρρητος (unten), ἀσάλευτος πκ. 392^{b}34 Eur. Pl. Ax., ἄσκοπος Kleom. 190,14 (-ως) Hom. Trag. Luk. (SCHM. I, 391; verschied. Bed.), ἀτέρμων πκ. 401^{a}16 Trag., ἄτρυτος πκ. 397^{b}23 Pind. Trag. Theokr. Ar. Plut. Attic., ἀφανής πκ. 394^{b}31, 399^{b}12, 400^{a}1, Kleom. pass. Pind. Trag. Hdt. Thuk. Xen. Pl. Ar. etc.

Die meisten dieser Wörter finden sich schon im Attischen; ich verzeichne einige Beispiele: ἀβέβαιος πκ. 395^{b}15 Demokr. (DIELS Ind.) Hipp. Ar. Dem., ἄβιος Str. 296 (n. Hom.) Pl. Anth. P. Attic., ἀδιαίρετος Ath. 210 D = 540 C, Sext. E. adv. log. I, 100 Ar., ἀδίδακτος Gal. 437,11 (-ως) Hipp. Dem. Plut. Luk. Anth. P., ἀδόκητος Str. 293 (ἐξ ἀδοκήτου) Pind. Thuk. Trag. Dion. H., ἀήττητος Gal. 597,2 Thuk. Pl. Redn., ἀθέατος (aktiv) πκ. 391^{a}25 Xen. (Plut. Attic.), ἀθεώρητος πκ. 399^{b}22 Ar. Plut., ἀθόρυβος (-ως) Diod. IV, 20,3 Pl. Eur. (-ως), ἄκαρπος πκ. 401^{a}2, Kleom. 154,18 Trag. Pl. Ar. etc., ἀκοινώνητος Diod. XXXIV, 1,1 (m. Gen.) Pl. Ar. Eur. LXX, ἀμάρτυρος Str. 98 Thuk. Dem., ἀμετάπτωτος Str. 95 Pl. Ar. Plut., ἀμέτοχος Sext. E. adv. log. I, 93 Thuk., ἄμικτος πκ. 396^{b}29 Hipp. Trag. Thuk. Pl. (Ar.), ἀναίσχυντος Kleom. 168,1 Eur. Arist. Thuk. Pl. Ar. Dem. Pol. (-ως), ἀναλλοίωτος πκ. 392^{a}32 (WILAM. n. Stob.) Ar. D.L., ἀναμάρτητος Gal. 593,10 Hipp. Hdt. Xen. Pl. Ar. Dem., ἀνεπίφθονος Gal. 487,4 Soph. Thuk. Pl. Plut., ἄνυδρος Kleom. 154,17 Hipp. Hdt. Eur. (Ar.), ἀνυπέρβλητος Gal. 370,4,11 (Zit.) Xen. Ar. Dem., ἀνυπεύθυνος Ath. 233 F, Diod. XXXIV, 2,35 Hipp. Arist. Pl. Ar., ἄπαυστος πκ. 391^{b}18 (-ως) Parm. (DIELS Ind.) Trag. Thuk. Pl. Ar., ἀπέραντος Kleom. 136,19 Pind. Trag. Arist. Thuk. Pl. Ar. Pol., ἀπλατής Sext. E. adv. log. I, 99 Ar., ἀπόρθητος Str. 296 Hdt. Trag. Redn. Ar., ἄρρητος Gal. 373,8 (Zit.) Hom. Hes. Trag. Pl. Redn., ἀσέλγηνος Ath. 215 A Thuk. Pol., ἄσκιος Kleom. 138, 14,26, 144,25 etc. Pind. Theopomp. Str., ἀσυνήθης Ath. 152 A Emped. (DIELS Ind.) Hipp. Ar. Pol. Plut. Dion. H., ἀσώματος Sext. E. adv. log. I, 99, 101, 104, 119, D.L. VII, 134 Pl. Ar., ἀτρεκής Kleom. 140,9, 144,25 Hom. Pind. Hdt. Hipp. etc. (jonisch), ἀφανής oben, ἀφύλακτος Ath. 214 F Hdt. Thuk. Xen. Pl. Ar. Trag. Plut., ἀχώριστος Sext. E. adv. log. I, 19 Xen. Pl. Ar.[1]

[1] Das ἀ copul. (intens.) findet sich nur in gewöhnlichen Wörtern: ἀθρόος, ἀκόλουθος u. dgl.

β) δυσ-, das ebenso wie der Gegensatz εὐ sehr gewöhnlich ist; Pos. scheint den sprachlichen Eindruck gern steigern zu wollen. Neu ist vielleicht δύσπτωτος Gal. 408,14? (Gegens. εὐέμπτωτος); vgl. auch δύσχειρος Diod. V, 34,6 (-όστατοι D, -ωτοι FG): poetisch δυσαής Str. 29 n. Hom., spät sind δυσαπολόγητος Str. 182 Pol., δυσαπόσπαστος Ath. 152 A Pl. Ax. Diod. Phil. (Adv. Diod., Ax. 365 B)[1] (δυσδιάκριτος Diod. XXXIII, 18,4 Str.) δυσδιέξοδος Diod. V, 34,7 Gal.; beachte auch δυσθησαύριστος πκ. 401ᵃ5 Pl., δυσλόγιστος Gal. 395,13 (Chrys.) Soph., δύσλυτος Gal. 402,8 Trag. Xen., δυσπερίληπτος Ath. 549 E Ar. Diod., δυσχείρωτος, s. oben, Hdt. Dem.; dazu noch δυσκίνητος, δύσκολος, δυσώδης u. dgl.

γ) εὐ-, des Zusammenhanges wegen hier behandelt (wie DEBR. S. 31), trotz εὖ. Selten, bzw. neu sind εὐάμπελος Str. 247, 269 Anth. P., εὐέμπτωτος Gal. 408,14, 409,4,14 (Zit.) Jo. Chrys., εὐεξέλικτος Str. 154, εὔοινος Str. 269 Anth. P; spät sind noch εὔδρομος Str. 163 Plut. Anth. P., εὔσχημος πκ. 398ᵃ5 Dio C. (Adv. Eur.), εὔτρεπτος πκ. 400ᵃ23 Plut. Gal. Poll.; poetisch, ausser schon erwähnten aus Anth. P., wohl εὐαγής πκ. 397ᵃ16 Parm. etc. (DIELS Ind.) Trag. Pl., εὔδενδρος Str. 100 Pind. Eur. Hipp., εὐερνής Str. 103 Eur. Anth. P., εὔκαρπος Str. 146 Hom. H. Pind. Soph. Hipp., εὔμορφος Ath. 211 F Sapph. Trag. Hdt., εὔυδρος Str. 96,100 Pind. Eur. Hdt. — Früher (attisch und sonst) belegt sind u. a.: εὔγειος Diod. V, 40,5 Theophr. Str., εὔδηλος (-ως) Kleom. 124,6, 134,4 Hipp. Trag. Pl. Plut., εὐδιάχυτος Str. 146 (Ar.) Theophr. Plut. D.L., εὐεπιβούλευτος Str. 100 Xen., εὔκρατος Str. 94 ff., 135, Kleom. 156,5 pass., πκ. 395ᵇ31 Hipp. Eur. Ar. Pl. Ax. D.L.,[2] εὐμεταχείριστος Str. 195 Thuk. Xen. Pl. Ar., εὐμήκης Diod. V, 28,1 Pl. Ar. Theophr. Eur. Theokr., εὐπειθής Gal. 445,12 Aesch. Pl. Ar. Plut. (εὐσταθής Epikur. b. Kleom. 158,12, 166,2 Hom. Hipp. Plut.) εὔστοχος Diod. V, 34,5 (-ως) Eur. Xen. Pl. Ar. Pol. (-ως) Dio C. Luk. Anth. P., εὔτακτος Ath. 153 C Xen. Com. D.L., εὔτονος Diod. IV, 20,1, V, 39,2 Hipp. Pl. Ar., εὔχυμος Ath. 649 D Ar. Plut.; dazu εὐγενής, -ήθης, -λογος, -σεβής, -ώδης usw.

[1] MEISTER, a. a. O., S. 44.
[2] MEISTER, a. a. O., S. 48.

δ) ἡμι- für Massangaben besonders in den exakten Werken; vgl. ἡμιλιτριαῖος und -μοιριαῖος oben, A, 7 a; dazu ἡμιμοίριος (-ον, subst.) Kleom. 150,18,20 Hipp., -όλιος Sext. E. adv. log. I, 96,97 Hdt. Xen. Pl. Ar., -πήχειος (-ον, subst.) Sext. E. adv. log. I, 105, -ώριος (-ον, subst.) Kleom. 50,24, 52,1 Menand. Str. Poll. Sonstige Wörter: spät ἡμίπυρος πκ. 395a23 Plut., poetisch wohl ἡμιθανής Str. 98 Arist. Anth. P. N.T.; dazu ἡμιπαγής πκ. 394a26 Hipp. Pl. Phil., ἡμιτελής Str. 296 Hom. Xen. Dion. H. Luk. Ael. (SCHM. III, 129).

ε) Unter anderen Bildungen, welche diesem Typus näher oder ferner stehen, nenne ich die Wörter auf -πλασιος, die hie und da bei Pos. sehr zahlreich waren (vgl. auch unten, 2 b). So διπλάσιος Str. 94 (175) Hdt. Att., das spätere διπλασίων Sext. E. adv. log. I, 96,97,107, Kleom. 126,23, 142,19 etc., πκ. 399a9,11 (Ar.) Plut., ἑξαπλασίων πκ. 399a10, ὀκταπλασίων (bzw. -ος) Sext. E. adv. log. I, 108 (-ος Pl. Arist.), τετραπλασίων Kleom. 142,21 Diosk., τρισκαιδεκαπλασίων Kleom. 148,17,19, χιλιοκαιπεντηκονταπλασίων Kleom. 152,6; vgl. auch πολλαπλάσιος (oder -ίων) Kleom. 134,6 etc. Andere Wörter sind: διχότομος (-ον) Str. 174, Stob. I, 219,22 W. Ar.; ἰσοκλινής πκ. 400b28 usw., vgl. unten, 3 b; μεγαλο- z. B. in μεγαλοπρεπής πκ. 398a12 (-ῶς) Hdt. Xen. Pl. Ar. (vgl. παν- und πολυ- unten, b; auch 2 b); über ὁμο- vgl. 2 b; πλησι- in πλησίαλος Ath. 333 C (vgl. ἀγχίαλος; vgl. unten, c; DEBR. S. 27) und πλησίχωρος Str. 41, Diod. IV, 20,2, V, 32,3, 33,1, 34,3 Hdt. Thuk. Pl. (καρτεροπλήξ (-πληγής) Diod. V, 34,5? — vgl. οἰστροπλήξ, DEBR. S. 52).

b) Übrige Adverbien und adverbielle Ausdrücke. ἀεί: ἀειφανής Kleom. 38,7, 40,2 etc. Arr. Stob., ἀέναος Str. 147, Sext. E. adv. log. I, 94,98 (poet., gewöhnlich auch spät, π. ὕψ. Attic.) (βραχυλόγος Diod. V, 31,1 unten, 3 b) εὐθύ-πνοος πκ. 394b35 Pind. Hipp. (vgl. ἀνακαμψίπνοος 2 a, β); παν- als adv.:[1] παμποίκιλος Sext. E. adv. phys. I, 79 Hom. Pind. Eur. Pl., πάμπολυς Gal. 457,14, Kleom. 154,29, Str. 827, vielleicht παμπληθής (unten, 2 b), wohl παμφαής πκ. 399a21 Trag. (vgl. 3 b), πάμφορος Diod. V, 40,3,5 Hdt. Xen. Pl. etc., πανυπέρτατος πκ. 397a15 Hom. Ap. Rh.; so wohl auch πολυ- in πολυκίνητος πκ. 400b9 Plut. (vgl. πολύκροτος Ath. 210 F = 527 F Hom. H. Anakr.; unten

[1] DEBR., S. 33.

2 b); τηλε-: τηλεβόλος Str. 197 Pind. Anth. P.; χαμαι-: χαμαιεύνης Str. 154 Hom. Emp. (DIELS Ind.) etc. (poet.), χαμαίζηλος Str. 175 Hipp. Pl. Ar. Nik. Luk., χαμαιπετής Ath. 153 A Trag. Pl. Pol. Luk. (vgl. 2 a, α).

c) Präpositionen als erstes Glied; selten regiert die Präp. das zweite Glied (vgl. πλησίαλος oben a, ε), das sowohl substantivische als adjektivische Form hat; die Komp. sind sowohl mutiert als nicht mutiert. Ich gebe Beispiele der verschiedenen Präpositionen (incl. Ableitungen).

ἀμφί: ἀμφίκυρτος Stob. I, 219,22 W., Kleom. 196,12, 200,15, 202,9 Ar. Theophr. Plut., ἀμφίμαλλος Str. 218 Ael. Poll. Geop. (Phot.), ἀμφίσκιος Str. 95,135, Kleom. 62,4,16 Ptol. Opp., ἀμφίστομος Diod. V, 33,3 Hdt. Soph. (Ar.) Pol., ἀμφιφαής πκ. 395ᵇ14 (vgl. -φανής).

ἀντί: (ἀνθύπατος Plut. Marc. 30 Pol. Dion. H. Inschr.) ἀνταρκτικός, oben, A 1, ἀντεύκρατος (ζώνη) Kleom. 38,16, 62,15 etc., D.L. VII, 156, ἀντίπορθμος πκ. 392ᵇ23 Trag. Str., ἀντίσταθμος Diod. V, 29,5 Pl. Soph.

ἀπό: (ἀπόγονος Ath. 234 B Hdt. Thuk. Soph.) ἀπόθετος Ath. 214 E Pl. Dem. Plut. Luk. Philostr. (SCHM. IV, 248) (ἀπόστολος Str. 170 Hdt. N.T. etc.).

διά: διάπυρος Str. 58, Kleom. 162,16, 184,2 Anaxag. (DIELS Ind.) Hipp. Eur. Pl. Plut., διαστατός Sext. E. adv. log. I, 101 (τριχῇ διαστατόν), D.L. VII, 135 Menand. Plut., διάφορος Diod. IV, 20,1, Kleom. 36,26, Gal. 455,13, 594,12.

ἐκ: ἔκκεντρος Kleom. 54,13,18,19,27 etc. Ptol. Gem., ἔκλευκος πκ. 394ᵃ35 Hipp. Ar., ἐκπλαγής Str. 197 Pol., ἔκφορος Gal. 366,10, 446,5, 455,11,16 Hipp. Pl. (Ar.), ἔκφρων Str. 277 Hipp. Dem. Pl. Anth. P., ἔκφυλος Str. 197 Plut. Luk. Ael. (SCHM. III, 238) Philostr. (IV, 353), ἐξαίρετος πκ. 394ᵃ3, ἐξαίσιος, oben, A 8, ἔξεδρος πκ. 395ᵇ32 Trag. Arist. Ar.

ἐν: ἐγκάρπιος, oben, A 8, ἐγκάρσιος ibid., ἐγκρατής Gal. 455,13 Trag. Xen. Pl. Ar., ἐγκύκλιος, oben, A 8, ἔγκυος Diod. IV, 20,3 Hipp. Hdt. Ar., ἔγχλωρος Ath. 649 D Theophr., ἐγχώριος, oben, A 8, ἐμμέθοδος (-ως) Kleom. 152,8 Sext. E. Phil., ἐμμελής πκ. 399ᵃ17, 400ᵇ31 (-ως) Pl. Ar. Plut., ἔμμετρος D.L. VII, 60 Pl. Ar., ἐμπαθής (-ῶς) Gal. 370,5 (Zit.), 444,3 Ar. Pol. Plut. etc., ἔμπληκτος Gal. 452,2, 453,6 Xen. Trag. Pl. Ar. Plut., ἔμπνους (-οος) Kleom.

154,5, D.L. VII, 157 Hdt. Thuk. Eur., ἐμπρόσθιος, oben, A 8, ἐμφανής (-ῶς) Kleom. 120,18, ἐμφερής Str. 42 Hdt. Trag. Xen. Ar., ἔμφυτος Gal. 597,3 Hdt. Hipp. Trag. Pl. Ar. Redn., ἔμψυχος Str. 296, D.L. VII, 139, 142, πκ. 394ᵇ11 Hdt. Pl. Ar. Trag., ἐναγής Diod. XXXIV, 1,2, Plut. Marc. 19 Hdt. Thuk. (Pl.) Soph., ἔναιμος Gal. 597,9, ἐνάλιος, oben, A 8, ἐνάμιλλος Diod. V, 32,2, Str. 162 Pl. Ar. Plut., ἐναργής (-ῶς) Gal. 454,5 (Zit.), Kleom. pass. Hom. Hdt. Trag. Pl. Ar., ἔναυλος Str. 293 Pl. (Ar.) Plut. etc., ἐνδελεχής (-ῶς) πκ. 391ᵇ20, 399ᵃ33 Pl. Ar. Plut. etc., ἔνδημος πκ. 399ᵇ18, ἔνδοξος Str. 198 (Plut. Marc. 20), ἐνδόσιμος, oben, A 3, ἐνεργός Diod. V, 39,2 Hdt. Thuk. Xen. Pl. Ar. Pol. Plut., ἐνερευθής Str. 138 Pol. Luk. Diosk., ἔνρυθμος D.L. VII, 60 Pl. Dion. H., ἔνυδρος πκ. 398ᵇ30 Hdt. Xen. Pl. Ar. Theophr.

ἐπί: ἐπίσογκος Str. 614 (neu?), ἐπίγειος Kleom. 154,23, 180,14, Sext. E. adv. phys. I, 79 Pl. Ar., ἐπίθετος (-ως) Str. 29 Ar. Theophr. Plut. Dion. H., ἐπίκηρος πκ. 392ᵃ34 Ar. Pl. Ax.,[1] ἐπιμήκης πκ. 393ᵇ5 Demokr. (DIELS Ind.) Plut. Luk. Phil., ἐπινίκιος, oben, A 8, ἐπίτριτος Sext. E. adv. log. I, 96 Xen. Pl. Ar., ἐπίχρυσος Diod. V, 30,3 Hdt. Xen. Heliod., ἔφιππος (Neutr.) Str. 755 Com. Soph. Lys. Plut. Dio C., ἐφύβριστος (-ως) Ath. 542 B Plut. Herodian.

κατά: κάθυγρος Diod. V, 28,1 (von den Galliern), Kleom. 154,15 Hipp. Theophr. (Ar.), καταγέλαστος Kleom. 162,7 Arist. Pl., κατάγομος Diod. V, 35,4 Pol. App., κατάδενδρος Diod. V, 39,2 Geop., καταπληκτικός, oben, A 1, κατάργυρος Diod. V, 30,3, XXXIV, 34 Plut. etc., καταφρακτικός, oben A 1, κατάχρυσος Diod. XXXIV, 34 Plut. Poll., κάτοινος Diod. V, 26,3 Eur.; ferner καταδεής, -άντης, -φανής, -χθόνιος.

μετά: μετάρσιος, oben, A 8, μετέωρος Ath. 153 A,[2] μέτοχος πκ. 401ᵇ29 (n. Pl.).

παρά: παράκοιτος Diod. V, 32,7 (spät), παράλληλος (subst.) Str. 95, 102, 135 etc., Kleom. 138,8, 160,25 etc. Ar. D.L. Pol. Plut., παράλυπρος Str. 162, παραμήκης Diod. V, 39,7 Hipp. Pol. Paus. Str., παρέγγραφος (= -πτος) Ath. 211 F, 212 C, παρεμφερής Ath. 649 D Ar. Diod., πάρισος Str. 99 Ar. Pol. Diod.

---

[1] MEISTER, a. a. O., S. 47.

[2] Über diese Wörter in technischem Sinne vgl. DIELS, Dox. gr., S. 19, MARTINI, Leipz. Stud. 17 (1896), S. 341 ff., CAPELLE, Hermes 48 (1913), S. 321 ff.

περί: περίαυγος πκ. 395^b1 (-ής Plut. Phil.), περίβλεπτος Ath. 233 E Eur. Xen. Diod., περικαλλής πκ. 397^a4 Hom. Hdt. Arist., περιληπτικός, oben, A 1, περιπόρφυρος Diod. V, 40,1 Pol. Plut. Dion. H., περίσκιος Kleom. 62,4,5,10, Str. 95, 135, 136 Achill., περιφόρητος Str. 155 Hdt. Anakr., περιχαρής Gal. 370,6 (Zit.) Hdt. Thuk. Soph. Arist. Pol.

πρό: προαιρετικός und -νοητικός, oben, A 1, πρόδηλος Gal. 349,3, Kleom. 128,1 (-ως) Hipp. Trag. Pl. Ar., πρόχειλος Str. 96 Luk.

πρός: πρόσβορρος Str. 41, 196, 197 Eur. Ar. Theophr., πρόσγειος D.L. VII, 145, Kleom. pass. Ar. Tim. Luk., προσήνεμος Str. 182 Xen. Ar. Theophr., πρόσφατος Ath. 153 C (-ως), Gal. 391,8,11,12, 392,1.

σύν: συμπληρωτικός, oben, A 1, συμφράδμων Gal. 373,6 Hom. Ap. Rh. Anth. P., σύμφυλος πκ. 394^a19 Ar. Pl. Ax. Plut., συναφής πκ. 393^a21 Ar., συννεφής Diod. V, 25,2 Eur. Theophr. Pol. Str. Anth. P. etc.; ferner συγγενής, σύμμετρος, -παθής, -φωνος, σύντομος, -τονος, -τροφος.

ὑπέρ: ὑπερήφανος Diod. XXXIV, 2,34,35, ὑπέρζεστος πκ. 395^b25, ὑπερόριος Ath. 214 D (subst.), πκ. 399^b18, Diod. XXXIV, 1,2.

ὑπό: ὕπαιθρος Ath. 153 B (subst.), Diod. XXXIV, 1,4 Hipp. Xen. Pol. Dion. H. Luk. (ὑπαρκτός D.L. VII, 91 Epikur. ibid. X, 135 Plut.) ὑποβρύχιος, oben, A 8,[1] ὑπόγειος Ath. 233 C Hdt. Aesch. etc., ὑπόγυος Gal. 391,12 (Zit.) Hipp. Xen. Pl. Ar. Theophr., ὑποδίφθερος Str. 196 Luk.; ferner ὑποδεής, -λοιπος, -χθόνιος usw.

2. Nominalzusammensetzung. a) Kasusdetermination. α) Wirkliche Kasusformen, selten: ἀρειμάνιος Str. 195 Plut. Phil., διιπετής Str. 36, 790 n. Hom., ὁδοιδόκος Ath. 214 B Pol.

β) Stammesformen, das Gewöhnliche; oft seltene und späte Wörter: ἀερομιγής Kleom. 150,28, 180,5 etc., D.L. VII, 145 (vgl. 3 c), αἱμόφυρτος Ath. 153 A Pol., ἀλιτενής Str. 827 Pol. Plut. Diod. (vgl. α), ἁμάξιτος Str. 245 Hom. H. Pind. Xen., ἁμάξοικος Str. 296, ἀνακαμψίπνοος πκ. 394^b36 (vgl. εὐθυ-), ἀργυρομιγής Str. 147 (Komp. mit αὐτο- unten zusammengestellt; vgl. auch -οειδής, oben, A, 5: αὐγοειδής u. dgl.) κρυσταλλοφανής Str. 758 (Pos.?),

[1] Ohling, Quaest. Posid. ex. Strab. conlectae, Diss. Gött. 1908, S. 19,1.

λυσιῳδός Ath. 211 C, 252 E(?) Aristox. Plut., οἰκότριψ *(verna)* Ath. 213 E Arist. Dem. Babr. Ael., χρυσόπαστος Str. 197 Hdt. Aesch. Dem. Luk. Philostr. (SCHM. IV, 245). — Früher vorkommend (attisch) sind u. a.: ἀνδρομήκης Ath. 210 D = 540 C Xen. Pol. (ἀξιόλογος Sext. E. adv. phys. I, 82 f., Kleom. 34,3 etc.) αὐτάρκης D.L. VII, 128, Stob. I, 160,14 W., αὐτόγραφος Ath. 214 E Plut. Dion. H., αὐτόκλητος Ath. 212 E Trag. Pl., αὐτοφυής Diod. V, 39,5 Hes. Thuk. Xen. Pl. Theophr. Plut. etc., wohl ἀψίκορος (βίος) Ath. 214 D Ar. Pl. Ax. Plut. etc.,[1] εἰλικρινής D.L. VII, 144, Kleom. 146,19 Hipp. Xen. Pl. Ar. (vgl. α), wohl ἡμεροδρόμος πκ. 398ᵃ30 Hdt. Pl., κυκλοτερής Str. 182, Diod. V, 33,3 Hom. Hdt. Xen. Pl. Ar., σφυρήλατος Str. 188 Pind. Aesch. Pl. Theokr. Anth. P. Plut. Luk., wohl χειροπληθής Str. 182 Xen. Theokr. Diosk. Geop. Luk., -πληθιαῖος Diod. V, 26,1 Theophr., χειροποίητος Str. 245 Hdt. Thuk. Xen. Pl. Pol.

b) Attributive Determination, im allgemeinen Adj. als erstes Glied als Bestimmung des zweiten; auch hier finden sich seltene, bzw. neue, späte und poetische Wörter: ἁδρομερής Diod. V, 26,1 Gal. (-ῶς) Phil., ἀκρόμαλλος Str. 196(?), ἀπειρομεγέθης Kleom. 128,5, 154,2 Sext. E. Phil., ἀπαιδευτότροπος Diod. XXXIV, 2,35, ἀργυρόπους Ath. 212 B Xen. Dem. Pol. (ἀρχαιόγονος πκ. 399ᵃ26 vulg. st. ἀρχε-; vgl. 3 a; Soph.; vgl. Adv. wie αὐθημερόν πκ. 398ᵃ35 Hdt. Hipp. Thuk. Aesch. Arist., αὐθωρόν Str. 172 Hipp.) βαθύξυλος πκ. 392ᵇ18 Eur., βαθυπώγων Diod. XXXIV, 1,3 Luk., βαρυηχής Diod. V, 31,1 Opp., βαρύμαστος Str. 827, ἑτερόμαλλος Str. 218(?), ἑτερόσκιος Str. 95,135, Kleom. 62,4,12(?) Ptol. Achill., εὐρύστερνος Gal. 442,9 Hes. Theokr. etc., ἰδιότροπος (-ως) Diod. V, 30,2 Str., ἰδιοφυής Diod. V, 30,3 (D.L.), wohl ἰσόδρομος πκ. 399ᵃ8 Pl. Str. Anth. P. (vgl. unten, 3 b), ἰσομεγέθης Str. 182, Kleom. 170,3,6, 178,25 Xen. Pol., ἰσόπεδος Str. 98 Hdt. Hipp. Spät., ἰσοσκελής Kleom. 142,17 Pl. Ar., ἰσοταχής Kleom. pass. (134,9) Ar. Pol. Str. (-ῶς), καρτεροπληγής Diod. V, 34,5? (vgl. oben, 1 a, ε), λεπτομερής D.L. VII, 142, πκ. 392ᵃ35, 394ᵃ10 Ar. Diod. Ptol., λευκόφαιος Ath. 649 D (Konj., andere -φλοιος) Poll., λινοθώραξ Str. 154 Hom. Xen., μεγαλόπλουτος Diod. XXXIV, 2,34,35 Eubul. Poll., μεγαλότεχνος πκ. 398ᵇ14(?) Dion. H., μεγαλόψυχος

[1] MEISTER, a. a. O., S. 47.

Diod. XXXIV, 1,5 Ar. Pol. Plut., μελάγχλαινος Str. 175 Hdt. Mosch., μελαμβόρειος Str. 182 Jos., μελανείμων Str. 155 Aesch. Liban., ὁλομερής (-μελής Ath. 210 DE = 540 BC) Diod. V, 28,4 (D.L.), ὁλοσίδηρος Diod. V, 34,5 Antiph. Plut., ὁλόχρυσος Diod. V, 27,3 Antiph. Plut. Ath., ὁμοεθνής Str. 100 Hdt. Ar. Pol. (vgl. oben 1 b, ε), ὁμοειδής Str. 155 Ar. Cic. Dion. H., ὁμοιογενής Sext. E. adv. log. I, 109 Ar. Plut., ὅμορος Ath. 233 F, Str. 295 Hdt. Thuk. Dem. Ar., ὁμοταχής Str. 97, πκ. 392^{a}14 (-ῶς; WILAM. m. Stob. st. ὁμοιο-), ὁμόφυλος Diod. V, 29,5, πκ. 396^{b}10 Hipp. Thuk. Xen. Eur. Ar., ὁμόφωνος Diod. V, 31,4 Hdt. Thuk. Xen. Plut., ὁμώνυμος Ath. 211 F, Hom. Thuk. Pl. Ar., οὐλόθριξ Str. 96 Hdt. Ar.,[1] οὐλόκερως Str. 96, παμπληθής Str. 183, Diod. V, 34,2, XXXIV, 2,34 Xen. Pl. Ar. (vgl. oben, 1 b), πανσέληνος (auch Subst. -ον) Stob. I, 219,21 W., Str. 174 Hdt. Thuk. Ar. Trag. Arist. etc., παχυμερής D.L. VII, 142 Ar. Tim., πλατυίσχιος Gal. 442,10, πλατύρρις Str. 96, πολυανθής Diod. V, 30,1 (vgl. oben, 1 b) Hom. Mosch. Nik. etc., πολυάργυρος Diod. V, 36,4 Hdt. Plut., πολυμέριμνος πκ. 400^{b}10, πολύπονος Ath. 233 C Pind. Trag. Pl., πολυτάλαντος Ath. 594 E Luk. Poll., πολυχρήματος Ath. 214 E (Stob.), πολυχρόνιος, oben A 8, πολύχρυσος Str. 188, 293, Diod. V, 36,4 Hom. Pind. Trag. Xen. etc., πολυώνυμος πκ. 401^{a}12 Hom. H. Bacch. Soph. Pl. Ar., τραχύφωνος Diod. V, 31,1 Hipp., φάλακρος Str. 827 Hdt. Hipp. Eur. Ar. etc. χρηστόκαρπος Str. 269 (vgl. ἀγλαόκαρπος).

Dazu kommt die grosse Menge Komposita mit Zahlwörtern (vgl. oben, 1 b, ε), welche wohl je nach dem Bedürfnis gebildet wurden. Wir treffen Wörter wie δικότυλος Ath. 495 A Ar., διμηνιαῖος Kleom. 70,5 Hipp., διπάλαιστος Diod. V, 30,4 Xen. Pol., δίχους Ath. 495 A Diosk., δωδεκαστάδιος Ath. 152 D, δωδεκατημόριος Kleom. 92,19, 148,24,26, πεντάζωνος Str. 94, πεντάπηχυς Ath. 213 B Hdt. Theophr. (πεντηκόντορος Str. 99 (Hdt.) Eur. Thuk.) τετράγωνος Ath. 152 D, 213 B, τετράκυκλος Ath. 542 B, Diod. XXXIV, 2,34 Hom. Hdt. Hipp., τετράμνους Ath. 466 B, τετράπλευρος Str. 113, τεταρτημόριος (-ον) Kleom. 54,2 Hdt. Ar. Eukl., τρίγωνος Kleom. pass., τριμερής D.L. VII, 39 Ar. Plut. etc., τριακονταετής Kleom. 30,20, τριμηνιαῖος Kleom. 70,5

[1] Vgl. τρίχουλος (τὰς τρίχας οὖλος?) DEBR., S. 42; οὐλόθριξ ist wohl attributiv und mutiert.

Theophr. Diosk., τρίμηνος (-ον) Kleom. 50,25 Hdt. Hipp. Ar Theophr. Pol. N.T.

3. Verbale Zusammensetzung. a) Das erste Glied verbal, das zweite regierend; die Fälle sind zu Pos.' Zeiten weniger zahlreich; Kasus verschieden. Vgl. ἀρχέγονος (αἰτία) πκ. 399ª26 (WILAM.; vulg. ἀρχαιο-) Diod. Phil. (π. φυτ.), δεισιδαίμων Str. 188 Xen. Ar. Theophr. etc., μισάνθρωπος Diod. XXXIV, 1,3 Pl. Com., μισόξενος ibid. 4, φερέσβιος πκ. 391ᵇ13 Hom. H. Hes. Emped. (DIELS Ind.) Aesch., φιλάργυρος Diod. V, 27,4 Soph. Xen. Pl., φιλήδονος Kleom. 158,9 Pol. Plut., φιλόκοσμος Str. 197 Plut. Ael. (φιλοπόλεμος Plut. Marc. 1 Hom. Pl.) φιλοπότης Ath. 439 D Hdt. Hipp. Ar. Arist., φιλότεχνος Diod. V, 37,4 Pl. Plut. Ael. (SCHM. III, 166); auch φιλόσοφος u. dgl.

b) Das zweite Glied verbal (Nom. agent.), sehr gewöhnlich auch hier; z. Teil substantiviert. Mehrere Wörter sind selten, bzw. neu. Vgl. ἀγαλματοποιός πκ. 399ᵇ33 Hdt. Pl. Ar., ἀγγελιαφόρος πκ. 398ª31 Hdt. Luk. (βραχυλόγος Diod. V, 31,1 Pl.; vgl. oben, 1 b) γαλακτοφάγος Str. 296 Sext. E., ἱεροποιός Str. 197 Pl. Ar. Dem. Dion. H., ἱεροσκόπος Str. 154 Dion. H. Orph., ἱερόσυλος (Str. 188) Kleom. 166,17 Pl. Lys. etc., ἱππημολγός Str. 296 n. Hom. (ἰσοκλινής πκ. 400ᵇ28, ἰσοστάσιος Str. 198 (vgl. ἀντίσταθμος) Hipp. Plut. Herod. Att. (SCHM. I, 56) Luk. (I, 364) Ael. (III, 242); vgl. oben 1 a, ε) ἰχθυοφάγος Kleom. 154,19, Str. 96, κακοπαθής Ath. 233 E Ar. Phil., κεγχροφόρος Str. 218, λυχνοφόρος Ath. 214 D Plut., μαχαιροφόρος Ath. 153 C Hdt. Aesch. Thuk., μεταλλουργός Diod. V, 37,2, ὀλιγοδεής Ath. 275 A Pol. (παμφαής πκ. 399ª21 und πάμφορος Diod. V, 40,3,5, s. oben, 1 b) σπονδοφόρος Str. 98 Pind. Arist. etc., ὑαλουργός Str. 758, ὑδροπότης Str. 154 Xen. Com. Dem. Anth. P., χαλκουργός Str. 147 Diosk. Luk.

c) Das zweite Glied passivisch, durch das erste bestimmt: αἱμόφυρτος usw. (vgl. 2 b).

Auch hier finden sich attische Wörter (Pl. Ar.) und Κοινή-Bildungen. Das Neue gehört vor allem den adverbialen, attributiven und verbalen Typen (mit Vb. im zweiten Glied) an.

III. **Adverbia.** Hier ist nur wenig zu bemerken. Vieles ist unerreichbar, wie die Partikeln, Vieles ist das überall Ge-

wöhnliche. Die lokalen und temporalen Adv. bieten kaum irgend eine Eigentümlichkeit dar; ein paarmal ist -θε st. -θεν tradiert: ἑκατέρωθε Ath. 152 B (-θεν Str. 98, 295, 755 etc.) und ἔξοπισθε Ath. 214 F (poet.; -θεν Arist. Pl. etc.).[1] — Von Partizipien gebildeten Adv. habe ich nur wenige beobachtet (ἀνομολογουμένως Gal. 450,1, z. B. ὁμολογουμένως pass.). — Interessanter sind die Adv. auf -δόν, -δην[2] mit mehreren Belegen, wie bei anderen Späten, z. B. Polyb. oder die Attizisten. So finden wir ἀγεληδόν Str. 196 Hom. Arat., ἀναφανδόν Plut. Marc. 20 Hom. Pind. Hdt. Pl. Dion Chr. (SCHM. I, 149), κυκληδόν Ath. 212 F Ptol., κωμηδόν Str. 218 Diod. Dion. H., μεληδόν (κρέα μεληδὸν ὠπτημένα) Ath. 153 E Ps.-Codin., σπειρηδόν Str. 155 Pol. Opp. Anth. P., σχεδόν Kleom. pass., Ath. 212 B, Str. 58, 94,755 etc. (überall mit τι), φαλαγγηδόν Ath. 273 F Hom. Pol.; vgl. ἔνδον Ath. 649 D, Komp. Kleom. 58,2,4,12, 70,12; ἄρδην Diod. XXXIV, 1,1,4 Trag. Arist. Pl., συλλήβδην Str. 296, Diod. V, 32,1, πκ. 395ᵃ28 Theogn. Aesch. Arist. Xen. Pl. — Ein anderer Typus ist durch κονιστί Ath. 152 F vertreten.[3] — Ein paar auf -ακίς seien erwähnt: ἀπειράκις Kleom. 134,15,27,28, 136,5, 144,18 Ar., ἰσάκις Str. 174 Pl. Eukl.

Übrigens erwähne ich nur ein paar verschiedene Beispiele: ἀναμίξ Str. 155, 758 Hdt. Thuk. Xen. Pol., ἀμέλει (ὥσπερ, ὅπερ) Kleom. 68,12, 122,25, πκ. 396ᵇ9, 398ᵇ14, 400ᵇ13, ἀνάπαλιν Stob. I, 206,24 W. Hipp. Pl. Ar., ἄπωθεν πκ. 392ᵇ23 (WILAM. m. R; vulg. -οθεν) Trag. Thuk. Ar., αὐθημερόν, αὐθωρόν, oben, 2 c, ἄφνω πκ. 395ᵃ7 Trag. Thuk. Dem., δίχα Str. 95,103 Hom. Hdt. Thuk. Pl. (-όθεν Gal. 392,5 Aesch. Thuk.), ἑξῆς Str. 95,99, Kleom. 164,2, 168,14, Gal. (395,14, 456,2) 589,7 Hom. Pl. Ar., ἐπιπολῆς Str. 147, Diod. V, 38,4 (Subst. in Gen.) Hipp. Xen. Pl., ἐφεξῆς Ath. 152 B, Str. 95, Gal. 348,5 595,3 Hdt. Arist. Xen. Pl. Pol. Plut., καθόλου Str. 147, Diod. IV, 20,2 etc. (Kompos. m. Präp.), κομιδῇ πκ. 399ᵃ35 Pl. Ar. Dem. Plut., μακράν Ath. 401 A

[1] K.-BLASS, I, 294 (ἔμπροσθε Dem. Pl.; vgl. Hdt.; ἐξόπισθε z. T. in den Pl.-Hss.); BRUGMANN-THUMB, Griech. Gramm., S. 296.

[2] BRUGMANN-THUMB, S. 294 (urspr. zu verbalen Stämmen); K.-BLASS, II, S. 306 f.; DEBR., S. 189 f.

[3] BRUGMANN-THUMB, S. 295; K.-BLASS, a. a. O., S. 303; DEBR., S. 137 f., 177 f.

(mit Gen.) Trag. Arist. Xen. Pol., μάτην Gal. 369,4, μόλις Ath. 212 E, Str. 144, 277 (Plut. Mor. 200 E) Thuk. Trag., νύκτωρ Ath. 214 A Hes. Trag. Com. Pl. Redn., παράπαν Gal. 371,3 (Kompos. m. Präp.) Hdt. Thuk. Pl. Dem., πέραν (m. Gen.) πκ. 393b14 (Hom. Hes.) Hdt. Thuk. Xen., πέριξ πκ. 393b30 (τοῦ πέριξ Ὠκεανοῦ) Hdt. Trag. Xen. (m. Gen., auch m. Dat. u. als Adv.), πολλαχῶς Stob. I, 219,21 W. Redn. Ar., προσέτι Gal. 455,12, 456,2 Hdt. Thuk. Xen. Pl. (πρῴην Plut. Brut. 1 Thuk. Pl. Dem.) σύνεγγυς Diod. V, 37,2, ὑπεράγαν Str. 147 Trag. Ael. (SCHM. III, 61,223), ὑπεράνω Diod. V, 38,4 Ar. Pol. Plut. Luk. etc., ὑποκάτω Kleom. 152,13 Pl. Ar. Hyperid. etc., χαμαί Ath. 152 F, ὡσαύτως gewöhnlich, ὡς δ' αὔτως Str. 97 usw.

IV. **Verben.**

Ich werde hier hauptsächlich eine Übersicht der in den Fragmenten gewöhnlichen Ableitungstypen geben. Vollständigkeit ist hier ebenso unmöglich wie früher; vielleicht werden jedoch ein paar Linien etwas klarer. Von den Zusammensetzungen behandle ich nur die sog. Dekomposita, welche für Pos. wie für die spätere Sprache überhaupt sehr bezeichnend sind. Eine Erörterung sämtlicher Komposita würde jetzt allzu weit führen. — Zahlreich sind, wie das Folgende zeigt, besonders die Vb. auf -ίζω, -εύω und die Kontrakta.

A. Ableitung.

1. Auf -ίζω.[1] Selten, bzw. neu sind: ἀηθίζομαι Str. 198, μετασυνεθίζομαι Gal. 372,16 (Zit.); spät sind αἰχμαλωτίζω Ath. 153 A Diod. N.T. Jos., ἀποθησαυρίζω Diod. V, 40,5 Luk. Jos. Clem. A., διανθίζω Diod. V, 30,1 Plut. Luk. Paus. etc., διαπληκτίζομαι Kleom. 164,7 (Dat.) Plut. Luk., ἐκφατνίζω Ath. 540 C (nicht 210 D!) Eust., ἐπιπαιανίζω Diod. V, 29,4 Plut. (καρχηδονίζω Plut. Marc. 20) περιοδίζω Str. 293 Phil. Gal., προβασανίζω Ath. 214 C Luk. Jos., προσοργίζομαι Str. 293 Plut. Jos., ὑπερακοντίζω Ath. 168 D Com. Prokop.; poetisch ist wohl überwiegend καταιγίζω Str. 182, Diod. V, 26,1 Hipp. Aesch. Anth. P. — Beispiele älterer Wörter: ἀκροχειρίζω (Med.) Ath. 154 A Pl. Ar., ἀνα-

[1] K.-BLASS, S. 261 f.; DEBR., S. 127 ff. (die Entwickelung).

σκολοπίζω Diod. V, 32,6 Hdt. Luk. Phil., ἀντιφορτίζω Str. 98 Dem. Xen. (Ar.), ἀποτυμπανίζω Ath. 214 D Ar. Dem., διακωδωνίζω Str. 99 Dem. Lys., δροσίζω D.L. VII, 152 (Pass.) Arist. (Ar.) Babr., ἐγχρονίζω Kleom. 58,1,15 Hipp. Thuk. Pl. Ar. Pol., ἐκτοπίζω Str. 183 Ar. Pol., ἐξανδραποδίζω Ath. 266 E Hdt. Xen. Dem. Pol., ἐπουρίζω Str. 99 Trag. Arist. Pl. Luk., κατακερματίζω Str. 196 Hipp. Pl. Dem. (Ar.) Dion. H., κλαυθμυρίζομαι Diod. IV, 20,3 Hipp. Pl. Ax. Plut.,[1] λακτίζω Gal. 437,13 Hom. Pind. Aesch. Arist. Xen. Pl. Ar., μετασχηματίζω Diod. V, 32,2 Pl. Ar. N.T., μετεωρίζω Ath. 212 A Thuk. Xen. Pl. Ar. etc., νοτίζω πκ. 394b14 Hipp. Aesch. Arist. Pl. Anth. P. etc., ὁμαλίζω Str. 174 Xen. Ar. Theophr. LXX, πελαγίζω Str. 100 Hdt. Xen., περιυβρίζω Ath. 542 B Hdt. Arist. Plut., φλογίζω πκ. 397a29 Soph. LXX. N.T., φωτίζω Kleom. pass. Ar. Theophr. Pol. Plut. LXX. N.T. etc., χαριεντίζομαι Ath. 233 E Pl. Dion. H.

2. Auf -άζω, weniger zahlreich; beachte die Vb. auf -ιάζω (st. -ιίζω):[2] ἀφηνιάζω Gal. 343,8 Phil. Jos. Luk. Ael. (SCHM. III, 234), ἐφοδιάζω Diod. V, 34,6 Hdt. Xen. Pol. Plut. LXX, ἰδιάζω Diod. V, 40,4 Ar. Probl. Herond. Heliod. Clem. A. etc., σαυνιάζω Diod. V, 29,1 (oben S. 96). — Von den übrigen ist vielleicht neu ἐνδιαχειμάζω Str. 100, spät sind ἀφιππάζομαι Str. 293 Pol. Plut., ἐκπιάζω Str. 764 Hipp. Pol. (-έζω πκ. 397a23), συναγοράζω Ath. 214 E Ar. Oik. (συντεχνάζω Plut. Marc. 20). — Beispiele früherer (attischer) Wörter: ἀποστεγάζω Str. 198 Emped. (DIELS Ind.) Ar. Theophr. N.T., δελεάζω Gal. 440,15 Hdt. Xen. Redn., ἐκβιβάζω Ath. 215 A Hdt. Xen. Thuk. Pl., ἐμπελάζω πκ. 395a19,b28 Hom. H. Soph. (poet.), ἐνεργάζομαι Ath. 214 C Hipp. Xen. Pl. Dem. Pol., ἐξικμάζω Str. 247 Pl. Ar. Theophr. Eur., ἐπιπολάζω Str. 153, 614, 830, πκ. 392b30 Hipp. Xen. Ar. Pol. Plut., ἡσυχάζω Gal. 373,11, 398,13 Thuk. Xen. Trag. Anth. P. LXX. N.T., κατασιγάζω Ath. 213 D Ar. Ael., κατονομάζω Str. 295 Ar. Theophr. Pol., μεταδοξάζω Gal. 402,11 Pl., σκεπάζω Diod. V, 39,7 Hipp. Xen. Ar. Pol. Gal., στεγάζω Str. 198 Xen. Theophr. Soph., συναναγκάζω Diod. XXXIV, 1,4 Hipp. Ar. Redn.

---

[1] MEISTER, a. a. O, S. 44.
[2] DIBR., S. 125 ff. (-ιάζω S. 127).

3. Übrige auf -ζω: a) -έζω: πιέζω πκ. $392^{b}33$, ἐκπιέζω $397^{a}23$ (oben, 2). b) -όζω: ἁρμόζω Kleom. 156,23, πκ. $398^{a}2$ (-όττω $398^{a}7$ Trag.; vgl. unten, 4), οἰμώζω Gal. 402,15 Poet. Xen. Plut. c) -ύζω,[1] von Pos. beliebt: wohl ἀναβλύζω Str. 58 (vgl. 172 und -ύω), πκ. $400^{a}32$ Theophr. Orph. Quint. Sm. Ap. Rh. Anth. P. Plut., περιβλύζω πκ. $397^{a}25$ Quint. Sm. Ap. Rh. Philostr. (SCHM. IV, 420); ἐπικλύζω Ath. 333 C, Str. 293, 758, πκ. $397^{a}29$ Hom. Thuk. Eur. Ap. Rh. Luk., κατακλύζω Str. 293 Hdt. Pind. Trag. Thuk. Xen. Pl. Dem. Plut., κλύζω Str. 53.

4. Auf -ττω (-σσω).[2] Spät ist πήττω Str. 764 Sext. E. Dion. H. etc.; überwiegend poetisch sind wohl αἱμάττω Diod. V, 29,4 (ᾑμαγμένα) Trag. Med., συναράττω πκ. $397^{a}20$ Hom. Eur. Ap. Rh. Hdt. Luk. etc., συντινάσσω πκ. $395^{b}35$ Theophr. Plut., τινάσσω πκ. $397^{a}28$ ($400^{a}12$ Hom.) Hom. Trag. Theokr. Ap. Rh., wohl auch ᾄττω Gal. 437,11, 453,1, διεξᾴττω πκ. $394^{b}15$, $397^{a}31$ Theokr. (-αΐσσω), ἑλίττω πκ. $392^{b}16$ Hom. Hes. Pind. Trag. Pl. etc. — Früher (in der Prosa) belegt sind: ἀποσφάττω Gal. 343,1 Thuk. Xen. Lys. Aesch. Arist., ἐκμάττω Str. 615 Hipp. Trag. Pl. Ar., πυρέττω Gal. 408,12 Hipp. Ar. Trag. Arist., σπαράττω Diod. V, 30,4 Trag. Arist. Pl. Dem. Med., χαράττω Diod. XXXIV, 2,36, παραχαράττω Kleom. 166,11 Plut. D.L. Phil. Dion Chr. (SCHM. I, 162) Luk.

5. Auf -ύνω,[3] mit faktitiver Bedeutung; recht gewöhnlicher Typus mit oft späten Wörtern. Hier finden sich: ἀμβλύνω Gal. 444,9 Poet. Ar. LXX etc., ἀνευρύνω πκ. $393^{b}6$ Hipp. Plut., ἀπομηκύνω Kleom. 18,8 (Pl.) Plut. Luk., ἐπιπλατύνω πκ. $393^{a}20$ Greg. Nyss., λεπτύνω D.L. VII, 142 Xen. Pol. etc., μεγεθύνω Kleom. 124,5 π. ὕψ. Phil., παχύνω Diod. V, 28,2, πλατύνω Kleom. 120,21, πληθύνω Kleom. 154,16 (-ύω 58,23 mit M) Aesch. Ar. LXX. N.T., σεμνύνω Diod. V, 29,5 Hdt. Pl. Dem. Eur. Arist. Pol. etc., σμικρύνω Kleom. 124,6 Dem. Eust.

6. Auf -αίνω[4] und -αίρω;[5] sie sind nicht zahlreich. Selten sind ἠπιαίνω πκ. $397^{b}1$ (WILAM. m. Z; vulg. πιαίν.), πα-

---

[1] DEBR., S. 117.
[2] DEBR., S. 115 f.
[3] K.-BLASS, S. 263; DEBR., S. 112 ff.
[4] K.-BLASS, a. a. O.; DEBR., S. 109.
[5] DEBR., S. 114 f.

ρα(ρ)ραίνω Ath. 692 D, συγκραδαίνω πκ. 395^b33 Greg. Nyss., auch ἀπολεαίνω Diod. V, 28,3 Plut. Synes., übrigens ἐκκυμαίνω Str. 53 Xen. Pl. Dion. H., καταξαίνω Diod. V, 38,1 Hipp. Trag. Arist., καταρραίνω Diod. XXXIV, 1,4 (-ᾶναι) Hipp. Ath. Sext. E. Geop., ξαίνω Kleom. 166,25 Hom. Trag. Pl. Theophr., πιαίνω, s. oben, συμπεραίνω πκ. 401^b21 Eur. Xen. Pl. Ar. Luk.; καθαίρω πκ. 397^a33, μαρμαίρω Kleom. 130,9 Hom. Hdt. Trag. Anth. P. Luk. Philostr. (SCHM. IV, 314, poet.).

7. Auf -εύω,[1] bei Pos. wie sonst sehr zahlreich. Selten, bzw. neu sind: ἀργυρεύω Str. 147, Diod. V, 36,2, συμπεριοδεύω πκ. 396^a26 Str., συναναχορεύω πκ. 391^b18 (vgl. unten, B); poetisch ist zum grossen Teil θητεύω Ath. 263 D Hom. Trag. Hdt. Pl. Anth. P. Luk. (SCHM. I, 332) Philostr. (IV, 304). Überwiegend spät sind u. a.: ἐφιππεύω Diod. V, 29,1 Babr. Opp., θριαμβεύω Ath. 153 C Plut. App. N.T., καταφυτεύω Ath. 28 D Plut. Luk. LXX. Inschr. (Gadatas), προπομπεύω Ath. 212 E Plut. Luk. Ael. (SCHM. III, 253), σπλαγχνεύω (Med.) Str. 154 Arist. Dio C. Dion. H. Ath. Poll., συμβασιλεύω Ath. 550 A Pol. Plut. Luk., συνοδεύω Kleom. 32,17 Plut., ὑπατεύω Ath. 213 B, Plut. Marc. 1, χωνεύω Diod. V, 35,3, 38,4 Arist. Pol. Plut. LXX. — Früher (im Att.) vorkommende Wörter sind z. B.: ἀλαζονεύω Kleom. 164,7,14,19 Xen. Pl. Ar., ἁλιεύω (Med.) Str. 99 (Med. im Att., Akt. später), διαπρεσβεύομαι Diod. XXXIV, 1,1 Xen. Pol., διημερεύω Kleom. 166,24 Xen. Pl. Ar., δυναστεύω πκ. 395^a2 Hdt. Thuk. Isokr., ἐγκελεύω Gal. 454,5 Aesch. Xen. Plut. Dion. H., ἐπιτροπεύω Gal. 437,4 Hdt. Thuk. Xen. Redn. Pl. Arist., καθιερεύω Ath. 153 C Pl. Ar. Dion. H., κατατοξεύω Str. 198 Hdt. Thuk. Arist., κατοπτεύω πκ. 391^a10 Xen. Soph. Pol. etc., κυριεύω Diod. XXXIV, 2,35 (Gen.) Xen. Pol. Plut. Arr., μεταλλεύω Ath. 233 C, Str. 146, 147, Diod. V, 35,1, 37,1 etc. Pl. Ar. (LXX), ὁδεύω Ath. 333 C, Str. 95 Hom. Xen. Plut. etc.,[2] περιπορεύομαι Ath. 692 C Pl. Ar. Oik. Pol., πομπεύω Ath. 212 D Hom. Theokr. Dem. Ar. Pol. Plut. Luk., προσπατταλεύω Str. 198 Hdt. Aesch. Arist. Theophr. Luk., πρυτανεύω Str. 316 Thuk. Pl. Redn. Luk. Dio C., πυρσεύω πκ. 398^a33 Xen. Eur. Diod. Plut. Luk. Philostr. (SCHM. IV, 374) etc., σαλεύω Gal. 374,11 (Zit.) Anax. (DIELS Ind.) Pl. Trag. Isokr.

[1] K.-BLASS, S. 261 (Zustand, Ausübung); DEBR., S. 104 ff.

[2] GAUTIER, a. a. O., S. 198.

Dion. H. Plut. LXX. N.T. Or. Sib. etc., σοφιστεύω Ath. 211 F, 212 A Dem. Ar. Str. Plut., σωρεύω Str. 147, Diod. V, 27,3, 37,2 Ar. Pol. Anth. P. N.T., ὑδρεύω Str. 172, 175 Hom. Theogn. Hdt. Eur. Thuk. Pl. Luk., φυγαδεύω Diod. XXXIV, 1,1 (Pf. Pass.) Xen. Ar. Dem.

8. Auf -όω.[1] Selten, bzw. neu ist κεδρόω, nur Str. 198 u. Diod. V, 29,5. Überwiegend spät sind: ἀνιερόω Str. 296 Ar. Oik. Plut., βελτιόω Gal. 449,5 Plut. Phil. (π. φυτ.), ἐγκολπόω πκ. 393a23 Orph. Dio C., ἐκτεφρόω Str. 248 Plut. Eust., ἐμβιόω Diod. V, 39,3 Theophr. Plut. Eus., ἐντυπόω πκ. 399b35 (Ar.) Plut. Dio C. Philostr. (SCHM. IV, 354), ἐξοικειόω Str. 99 Plut., θαλαττόω πκ. 400a27 Theophr. Pol. (vgl. ἠπειρόω a28 Thuk. Anth. P.), μιτρόω Str. 154 Nonn., συναναστομόομαι πκ. 393b1 Gal., συνεξομοιόω Stob. I, 35,1 W. Theophr. Pol. Plut. Greg. Nyss., φαντασιόω Sext. E. adv. log. I, 99 Plut. Phil. — Früher (attisch) belegt sind u. a.: ἀλλοτριόω Gal. 441,1 Hdt. Thuk. Xen. Pl. Dion. H., ἀνανεόομαι Gal. 374,15 (Diod. XXXIII, 18) Thuk. Dem. Pol. LXX, ἀπαξιόω πκ. 391a6 Aesch. Thuk. Pol. Paus. Luk. Clem. A., ἀπολυτρόω Str. 198 Pl. Polyaen., ἀποτυφλόω Str. 58 (Quellen) Ar. Plut., γεφυρόω Diod. V, 25,2,5 Hom. Pind. Hdt. Pl. Pol. etc., διαβεβαιόομαι Kleom. 164,16,22 Ar. Dem. Pol. Diod. Sext. E., ἐκτυπόω Diod. V, 30,2 Xen. Pl. Isokr., ἐξαερόω D.L. VII, 142 Hipp. Ar. Probl., ἐξισόω πκ. 397a8 Hdt. Thuk. Pl. Soph. Arist. Plut., ἑτεροιόω Sext. E. adv. phys. I, 83 Hipp. Hdt. Plut., θολόω Str. 53 Hipp. Eur. (Ar.), καθοσιόω Ath. 213 D Eur. Arist. Dion. H. Poll. Eust., καταπετρόω Str. 155 Xen., κατατεφρόω Str. 247 f., 269 Ar. Eccl., κεφαλαιόω πκ. 392a19, 394a8 Thuk. Pl. Ar. Str. Gal. N.T., μαστιγόω Ath. 153 A Hdt. Xen. Pl. etc., νεοχμόω πκ. 401a13 Hdt. Thuk. Dion. H., οἰνόω (Pass.) Gal. 453,5 Hom. Hdt. Trag. Ar. D.L. Phil., ὀχυρόω πκ. 398a18 Xen. Pl. Ax. Pol.,[2] περατόω πκ. 391b15, 398a27, 399a2, 401b10 Ar. Plut. Sext. E. etc., περιστεφανόω πκ. 393b17 Hdt. Arist. Dion. H., προσηλόω Diod. V, 29,4 Pl. Dem. Luk. Phil. Attic. (vgl. προσπατταλεύω), πυκνόω πκ. 394a33 Hdt. Hipp. Ar. Plut., σημειόω Str. 100, Kleom. 140,12 Theophr. Pol. Ath. Str. Dion. H. Eus., σπαργανόω Str. 165 Hipp.

---

[1] K.-BLASS, S. 259 f. (faktit. Bedeut.); DEBR., S. 99 ff.
[2] MEISTER, a. a. O., S. 49.

Eur. Ar. Plut. N.T. (vgl. ἐνειλέω), στρεβλόω Ath. 214 C Hdt. Pl. Ar. LXX. N.T. Jos., χαλινόω πκ. 399b5 Xen. Pol. Plut. Philostr. (SCHM. IV, 229).

9. Auf -άω.[1] Neu wäre vielleicht καταφλάω (st. -θλα-) Str. 182 MEIN. Hesych.; überwiegend spät: (ἐπικλάω Plut. Marc. 20 Thuk. Luk. Ael.) καταχλιδάω Ath. 212 C Hipp. Eust., ξυράω Diod. V, 28,3 Plut. Diod. N.T. etc. (vgl. -έω), φθειριάω Str. 316 Plut. D.L. Geop. Unter den früher belegten nenne ich: ἀναφυσάω Str. 277 (Xen.) Pl. Ar. Philostr. (SCHM. IV, 127), ἀπαρτάω (Pass.) Str. 295 Thuk. Xen. Ar. Pol. Luk., ἀπογεννάω D.L. VII, 142 Hipp. Demad., διαβοάω Str. 170, Diod. V, 32,4. 37,4 Aesch. (Pl.) Thuk. Luk., διαμάω Str. 147 Hom. Eur. Thuk. Pol. Ap. Rh., ἐνδιαιτάομαι Ath. 210 F = 527 F Hdt. Thuk. Xen. Plut., ἐνθουσιάω πκ. 395b27 (vgl. -άζω) Trag. Xen. Pl., ἐξαρτάω Kleom. 158,26, ἐπιβοάω Ath. 212 F Hdt. Thuk. Xen. Trag., ἐπιτεχνάομαι Kleom. 156,20 Hdt. Luk., καθιμάω Ath. 214 A Arist. (Ar.) Dio C., λιθιάω Str. 248, 764 Hipp. Pl. Ar. Philostr. (SCHM. IV, 411), σμάω Diod. V, 28,1 Hdt. Arist. Luk., συναντάω Ath. 152 E Arist. Pol. Plut. Luk. LXX, συνεξορμάω Str. 293 Xen. Ar. Plut., τρυφάω Ath. 527 E Pl. Ar. Eur. Arist., ὑπαντάω Ath. 212 D, 213 B Pind. Xen. Trag. Plut. Sext. E. App., φωράω Ath. 214 E, Str. 99 Arist. Pl. Ar. Pol. Plut., ὠχριάω Kleom. 132,14 Soph. Arist. Ar. Plut.

10. Auf -έω.[2] Neu, bzw. selten sind vor allem eine Reihe Komposita, sowohl adverbiale als nominale, wie διοινοχοέω Ath. 153 C, ἐγκατειλέω πκ. 395b33 Phil., καταπλουτομαχέω Diod. V, 38,3,[3] κομοτροφέω Str. 196,[3] μεγεθοποιέω Sext. E. adv. log. I, 108 π. ὕ., μεταλλουργέω Diod. V, 36,4 Diosk., μονοτροφέω Str. 154, παρεξωθέω πκ. 395b31 (Pass.), περικαταγέω Str. 764 (προσκαταριθμέω Plut. Marc. 30), σαγηφορέω Str. 196, συσσωματοποιέω πκ. 396a14. — Dazu eine Menge überwiegend spätere Wörter: ἀγραυλέω Str. 197 (Ar.) Plut. N.T., ἀμοιρέω Sext. E. adv. log. I, 106 Plut. Phil., ἀναντλέω Str. 147 Dion. H. Clem. A., ἀναφωνέω πκ. 400a18 Pol. Plut. Artemid., ἀποθρηνέω Ath. 152 E Babr. Plut., ἀποκαρτερέω Ath. 234 A Hipp.

[1] K.-BLASS, a. a. O. (Zustand, Ausübung einer Tätigkeit); DEBR., S. 89 ff.; über -ιάω S. 91 f.

[2] K.-BLASS, a. a. O. (Befinden in einem Zustand, gewohnte Ausübung, trans.); DEBR., S. 93 ff.; verschiedene Typen; Ableitung bei Komposita S. 97.

[3] ARNOLD, a. a. O., S. 40, Anm. 75 (nebst anderen Wörtern).

Plut. Luk., ἀρτοποιέω Str. 155 App. Diosk. Geop., ἀστρολογέω Kleom. 158,6 Theophr. Pol. Clem. A., ἀφυστερέω Ath. 152 E Pol. Dion. H. LXX. N.T. etc., γεωγραφέω πκ. 393b20 Ath., διακρατέω Sext. E. adv. phys. I, 81,84 (Pass.) D.L. Plut. App. Dion. H., διοιδέω Str. 173 Hipp. Luk., εἰλικρινέω πκ. 397a35 (Stob.), ἐκπεριπλέω Kleom. 20,9 Pol. Plut. Arr., ἐνειλέω πκ. 396a14, Diod. IV, 20,3 (vgl. σπαργανόω) Plut. Quint. Sm. Philostr. (Schm. IV, 354), ἐπιπορπέομαι Diod. V, 30,1 (-άω Pol.), ἐτυμολογέω Str. 41,42 Ath., εὐανδρέω Str. 218 Plut. (vgl. -ία), εὐκαιρέω (Med.) Ath. 275 A Pol. Plut. Luk. N.T., εὐχαριστέω Ath. 213 E Hipp. Pol. Diod., θεοποιέω Sext. E. adv. log. I, 94 Luk. Athanas., ἰσοδυναμέω Gal. 450,15 (Zit.) Pol. LXX, καινοποιέω (Med.) Diod. V, 34,3 Pol. Plut. Luk., κατακολουθέω Kleom. 132,25 Pol. Plut. Sext. E. LXX. N.T., κατευωχέομαι Str. 155 Hdt. Jos. Clem. A., κατομβρέομαι Str. 830 Pol. (b. Str. 97) Anth. P., κυκλοφορέομαι πκ. 391b22, 392a8 Heraklid., λατομέω Str. 218, Diod. V, 39,2 LXX, λαφυραγωγέω Diod. V, 29,4 Str. Plut. Apollod., νευροσπαστέω Diod. XXXIV, 34 Clem. A. etc., ὁπλομανέω Ath. 234 C Anth. P. Synes., παραδοξολογέω(?) Str. 248 Diod. Arr. Phil. Gem., περιπνέω πκ. 397a34 Pind. Luk. Diod., πλημμυρέω Str. 153, 175 Hipp. Plut. (π. φυτ.), προαφαιρέω Diod. V, 29,3 App. Paus., προενδημέω Gal. 393,1,2 (Chrys.) Jos. Aen. Tact., ῥυμοτομέω Kleom. 138,13(20) Str. Diod. Jos., σαρκοφαγέω Diod. V, 39,4 (Ar.) Anth. P., σιδηροφορέω Ath. 212 D Luk., σπονδοποιέω Ath. 466 C etc. Inschr., στιβαδοκοιτέω Str. 155 Pol., συλλαλέω Ath. 213 CE Pol. N.T., συμπερινοστέω Kleom. 108,23 Luk. Paus. Jos., συμφρονέω πκ. 391a14 Pol. Plut. Dion. H., ὑλοτομέω Diod. V, 39,2 Hes. Jos., ὑπαυλέω Ath. 252 E Alkm. Dio C. Luk., φορολογέω Diod. V, 32,5 Pol. Str. Plut. Poll., χαμευνέω Str. 197 Phil. Gal. Synes. Philostr. (Schm. IV, 380) etc., χειραγωγέω Ath. 211 F Plut. Diod. Luk. N.T., χιονοβολέομαι Diod. V, 39,3 Str.[1] — Poetisch, ausser schon erwähnten (ὑλοτομέω, ὑπαυλέω u. a.), sind wohl διαγρυπνέω Gal. 373,7 (Zit.) Arist. Diod., διακομπέω Ath. 212 B Pind., ἐπιφωνέω Gal. 376,2 Soph. Plut., θεσπιῳδέω Ath. 213 B Trag. Pl. Ax. Luk.[2]

Zum Schluss einige Beispiele aus der übrigen Masse (ein paar hundert notiert): ἀπορροφέω Ath. 152 C Xen. Synes., ἀποχέω

[1] Arnold, a. a. O.

[2] Meister, a. a. O., S. 48.

Kleom. 126,1 Hom. Eur. Pol. Diosk. Plut., ἁρματηλατέω Ath. 152 F Hdt. Xen., ἀφροντιστέω Diod. V, 32,7 (Gen.) Hipp. Xen. Pl. Pol., διαδωρέομαι Ath. 154 B Xen. Jos., διαριθμέω Str. 102 Eur. Pl. Ar., ἐκδημέω πκ. 391ᵃ12 Hdt. Soph. Pl., ἐκζέω Str. 147 Hdt. Aesch. Ar. Probl. LXX, ἐνοχλέω Ath. 212 B Hipp. Xen. Redn. App. Dion. H., ἐξανθέω Str. 147 Thuk. Xen. Ar. Theophr. Plut. Luk., ἐξεμέω Str. 58 Hom. Pl. Arist., ἐπαναιρέω (Med.) Str. 100 Pl. Pol. Diod. Plut. App., ἐπανθέω Str. 277 Hdt. Xen. Arist. Pl. Theokr. Luk., ἐπιπροσθέω Kleom. 38,13, 142,1 Ar. Theophr. Pol. Plut. etc., ἐποχέομαι Str. 614 Hom. Hipp. Xen. Plut. Luk., ζῳογονέω Kleom. 154,6 (Ar.) Theophr. Diod. Plut. Luk. LXX. N.T., ἱεροσυλέω Ath. 234 C Arist. Pl. Dem. Pol., καινουργέω πκ. 398ᵃ35 Hipp. Eur. Xen. Dion. H., καλινδέομαι Kleom. 166,29 (κυ- Str. 182) Hdt. Thuk. Xen. Ar. Dem. Plut., καρποφορέω Kleom. 154,6,18 Xen. Ar., καταυλέω Kleom. 166,27, Ath. 210 F = 527 F Pl. Redn. Theophr., μελῳδέω Diod. V, 31,5 Arist. Pl. Plut., μεταρρέω Ath. 212 A Pl. Ar. Jos., μονομαχέω Ath. 154 A, Diod. V, 28,5, 39,6 Hdt. Pl. Pol. Dio C., νομοθετέω Diod. XXXIV, 1,3 Xen. Redn. Pl. Ar., οἰκουρέω Ath. 214 D Pl. Trag. Plut. Luk., ὁλοκαυτέω Str. 198 Xen. Plut. Jos. LXX, ὁμορέω Str. 100 Hdt. Plut., ὁπλοφορέω Ath. 152 B Xen. Plut. Anth. P., ὀρθοδοξέω Gal. 449,6 (Zit.) Ar., παλιρροέω Str. 53,153 Theophr., περιπνέω, vgl. oben, προσδέω (Med.) Diod. IV, 20,2 Trag. Thuk. Xen. Pl., προσκαρτερέω Ath. 211 E Dem. Xen. Pol. Diod. N.T., προσπλέω Str. 277 Hdt. Thuk. Xen., προσχέω Diod. XXXIV, 1,4 Hipp. Ar. Luk., σιδηροφορέω Diod. V, 39,2 Thuk. Ar. Plut., σκιαμαχέω Ath. 154 A Pl. Kratin. Luk. Phil., συνεπηχέω πκ. 399ᵃ15 Xen. Plut. Luk., συνεργέω Ath. 214 C, Str. 42 Xen. Ar. Theophr. Dem. Eur. Pol. N.T., συνευωχέομαι Ath. 152 B Ar. Luk. (SCHM. I, 376) N.T. Jos.,[1] συνηχέω Ath. 210 F = 527 F (Ar.) Pol. Plut. etc., τελεσφορέω (Str. 178) Kleom. 154,8 (Xen.) Theophr. Diod. Luk., ὑπερχέω Str. 153, 175 Hipp. (Ar.), ὑποχέω πκ. 392ᵇ6 Hom. Hdt. Phil. Diosk. Max. Tyr., φιλοφρονέομαι Ath. 45 F Hdt. Xen. Plut. Luk., χρυσοφορέω Str. 197 Hdt. Ar. Oik. Diod. Luk., ψυχρολουτ(ρ)έω Str. 154 Hipp. (Ar.).

[1] BINDER, Dio Chrys. u. Pos., S. 84, Anm. 19.

B. Zusammensetzung.

Was die mit Präpos. zusammengesetzten Verben betrifft, die ich in der untersuchten Literatur beobachtet habe, sind die mit διά gebildeten am zahlreichsten; dann folgen ἐπί und κατά, ferner ἀνά und ἀπό, ἐκ und σύν, ἐν, περί und ὑπό, dann παρά und πρός, πρό, μετά und zum Schluss ἀντί, εἰς und ὑπέρ. Aber daraus lassen sich ja keine Schlüsse ziehen.

Ich behandle hier nur die Doppelzusammensetzungen,[1] mit zwei bzw. drei Präp.; sie sind recht zahlreich, wie auch sonst in später Zeit. Selbstverständlich kommen Neubildungen hier leicht vor; hatte man einmal den Weg betreten, lag es nahe fortzusetzen, als die Bedeutung der Kompositionsglieder mit der Zeit abgeschwächt wurde. Nach den vielen ἅπαξ λεγόμενα zu urteilen, besass Pos. hier eine gewisse Kühnheit. Viele Wörter sind auch spät. Ich ordne die Wörter alphabetisch nach den Präp.

ἀνταποδίδωμι Str. 153 Hdt. Thuk. Xen. Pl. Ar., ἀντιπαρήκω πκ. 393^a31 (Dat.) Str. Paus., ἀντιπεριίστημι πκ. 397^b6 (Dat.) Ar. Pol.; ἀποκαθίστημι Kleom. 226,21 Hipp. Xen. Ar. Theophr. Pol. Plut.; διανοίγω πκ. 393^a18, $^b3$ Pl. Ar. LXX. N.T., διεκθέω πκ. 395^a22 Plut., -πνέω πκ. 394^b35, διεξάγω Kleom. 56,9 Pol. Plut., διεξᾴττω, oben, A 4, -ειμι (-ιέναι) Kleom. 54,3 Hom. Hdt. Pl. Ar. Eur. Pol., -έρπω πκ. 398^b33 (-ερπύσω), 399^a24, -έρχομαι πκ. 398^b22 Hdt. Thuk. Pl. Pol.; ἐκπεριπλέω, oben, A 10, -έρχομαι Kleom. 56,10 Pol. Luk. etc. (ἐξαναλίσκω Diod. XXXIV 1,1 (Pass.) Aesch. Ar. Theophr. Dem. Plut.), ἐξαποστέλλω Ath. 214 B Pol. Diod. LXX. N.T. Papyr.; ἐγκάθημαι Diod. V, 40,5 Xen. Arist. Pl. Pol., -ιδρύω πκ. 397^b27 Eur. Philox., ἐγκατειλέομαι πκ. 395^b33, ἐμπεριέχω Kleom. 28,21, πκ. 392^a9,30, 395^b18 Ar. Theophr. Dion. H. (ἐνδιαιτάομαι, oben, A 9) ἐνδιατρίβω Diod. V, 38,1 Thuk. Xen. Pl. Ar. Pol. Plut. Luk., -χειμάζω, oben, A 2; ἐπανάγω Ath. 212 B (gewöhnl.), -αιρέω, oben, A 10, -στέλλω πκ. 397^b3 Clem. A., -ειμι (-ιέναι) Str. 99 Hdt. Thuk. Xen. Pl. Soph., -έρχομαι Ath. 212 A Thuk. Xen. Pl. Dem. etc., ἐπαπεπερείδομαι Ath. 550 B Jos., ἐπαποστέλλω Ath. 214 A Pol., ἐπικαταδύομαι Kleom. 32,4 Poll.; κατεπᾴδω Diod. V, 31,5 Pl. Ach. Tat. etc.; μεταμφιάζω Ath. 213 B Plut. Luk., μετασυνεθίζω, oben, A 1, μετεγκλίνω Kleom.

[1] MEISTER, a. a. O., S. 34 ff.

40,14; παραδιαφέρω Str. 144 (-ενεχθείς), παρακατατίθεμαι Ath. 233 F Hdt. Xen. Pl. Redn. Ap. Rh., παρεισάγω Diod. V, 28,4 Isokr. Pol. Plut. N.T., παρεκτείνω Diod. V, 35,2, 36,4 Demokr. (DIELS Ind.) Ar. Theophr. Pol. Plut. Str. Anth. P., παρεξωθέω, oben, A 10; περικάταλαμβάνω Str. 293, πκ. 400^{b}1 Theophr. (Ar.) Pol. Diod., -χέω, oben, A 10; προαναπλάττω Gal. 393,3 (Zit.; προσ- mehrere Hss.) Hipparch. b. Stob. (σσ), -σείω Diod. V, 29,2 Plut., -ίσχω Kleom. 32,5 Plut. Jos., προαφαιρέω, oben, A 10, προενδημέω, oben, A 10, προκαταναλίσκω Ath. 214 D Dion. H.; προσαναβάλλω πκ. 396^{a}6, προσαποφέρω Ath. 210 F = 527 F Dem., προσδιαστέλλομαι Ath. 263 D (προ- Phil. Jos.; Verbaladj. Alex. Aphr.), προσεκβάλλω Kleom. 142,18,21 (Pass.) Dem. Plut. Str., προσεπιβλέπω Str. 154 Ar., προσκαταριθμέω, oben, A 10, προσυπολαμβάνω Gal. 375,6 (Zit.) Ar. Dion. H.; συγκαθίστημι Ath. 213 E Trag. Thuk. Xen. Pl. Pol. etc., συγκαταλέγω Str. 295 (Ar.) Plut. Luk., -φλέγω Ath. 215 A Plut. Luk., συμπεριέρχομαι Kleom. 108,15 App., -νοστέω, oben, A 10, -οδεύω, oben, A 7, -στρέφομαι πκ. 392^{a}10 Plut., συναναστομόομαι, oben, A 8, -χορεύω, oben, A 7, συναπογράφομαι Ath. 214 E Plut. Sext. E. (-δημέω Plut. Mor. 200 E Ar. Diod. Luk.) συνδιατίθημι Sext. E. adv. phys. I, 80 Plut. D.L. etc., συνεκβάλλω Str. 175 Hdt. Xen. Ar. Ael., -κλίνω Gal. 449,3 (Zit.) Diod., -πίπτω πκ. 394^{b}6 Pl. Ar. Plut. Luk., συνεξομοιόω, oben, A 8, -ορμάω, oben, A 9, συνεπάγω Ath. 273 A (Konjekt.) Thuk. Plut., -ηχέω, oben, A 10, -ισχύω Ath. 213 E Xen. Pol., συμπερινοστέω, oben, A 10; ὑποκάθημαι Ath. 152 F Hdt. Xen. Pol. Str. Plut. Philostr. (SCHM. IV, 260). — Mit drei Präp.: (προκαταναλίσκω, vgl. oben), συμπαρεκτείνω Kleom. 138,12,17,22, 140,1 Gal. Eccl.[1]

*

Der vorgelegte Stoff repräsentiert m. E. auf wesentlichen Punkten den Wortschatz des Poseidonios. Mit diesen Bemerkungen sei ein Anfang gemacht, seine Sprache zu untersuchen; obgleich schon jetzt Manches sich hinzufügen liesse, mag es vorläufig mit dem Gesagten genug sein. Es ist ja kaum nötig hervorzuheben, dass nicht jede Einzelheit hier sicher ist. Besonders

[1] ARNOLD, a. a. O., S. 41.

gilt dies für die gewöhnlicheren Wörter, von denen ich Beispiele verzeichnet habe; wo aber der Typus seltener ist und durch Belege bei verschiedenen Benutzern des Pos. gestützt wird, scheint mir die Sicherheit grösser zu sein. Parallelen mit direkten Zitaten sind, wie gesagt, besonders wertvoll. Gewissermassen gibt also die Untersuchung Grenzen des Wortschatzes an.

Was ich am Anfang des Kapitels andeutete, hat sich bestätigt. Poseidonios steht zwischen der höheren Sprache und der Κοινή. Und in vielen Fällen haben wir es hier nicht nur mit Wörtern zu tun, welche fortwährend in der Sprache leben, sondern mit literarischem Einfluss. Hier zeigt sich Pos., wie zu erwarten ist, weit mehr literarisch als z. B. Polybios, mit dem er andererseits Berührungspunkte hat. Wir begegnen hier vor allem Platon und Aristoteles. Seine Abhängigkeit von Platon und seinem Wortschatz sehen wir z. B. in den Fragmenten aus περὶ παθῶν bei Galenos; Aristoteles-Einfluss spüren wie z. B. in der Meteorologie (beachte die Windesnamen auf -ίας), und in den biologischen Notizen in der Geschichte und Geographie schimmert hie und da Theophrastos hindurch. Zwischen ihm und den attischen Rednern und Historikern findet sich kein deutlicher Zusammenhang; dagegen hat er nicht wenige Wörter mit Xenophon gemeinsam (vgl. z. B. die soeben behandelten Vb. auf -έω; noch mehr Beispiele finden sich bei nicht behandelten Wortgruppen); hier liegt wohl eine gewisse Bewusstheit vor, da er auch in sachlicher Hinsicht von X. abhängig ist.[1] Diese frühe Schätzung scheint mir nicht uninteressant zu sein. — Homeros-Reminiszenzen finden sich nicht selten, wie schon in Kap. I gezeigt wurde; H. wird ja oft zitiert, und die Bewunderung für seine Kunst ist gross (vgl. π. ὕψ. 9). Natürlich kommt dieser Einfluss vor allem in mehr gehobenen Partien vor. In περὶ κόσμου und sonst finden sich auch Wörter aus der Tragödie, über deren Benutzung Pos. sich in περὶ παθῶν aussprach (oben S. 26), und in πκ. sind grosse Partien ziemlich wortgetreu aus Pos. übernommen. Ein starker literarischer Einfluss auf den Wortschatz des Pos. liegt also vor.

[1] SCHMEKEL, Die Phil. d. mittl. Stoa, S. 92 f.; BINDER, a. a. O., S. 78 f., und sonst.

Andererseits ist dieser Wortschatz von der Sprache der Zeit, der Κοινή, stark beeinflusst, wie ja ganz natürlich ist. Wir spüren diesen Einfluss nicht nur bei Kleomedes u. a., sondern auch in den direkten Zitaten bei Athenaios, Galenos u. a. So finden sich Berührungen mit Polybios (wie auch Timaios), Plutarchos, Dion Chrysostomos und dessen späteren sprachlichen Elementen usw.; der erstere war ja auf dem geschichtlichen Gebiete ein Vorgänger des Pos., die beiden anderen sind von ihm in vielen Punkten abhängig. Andere Wörter finden sich in der niedrigeren Κοινή, in den LXX und im Neuen Testament; zum Volkssprachlichen gehören wohl auch die Übereinstimmungen mit der Komödie (Benutzung der Demin. in gewissem Zusammenhang u. a.), vielleicht auch z. T. die Wörter, die Pos. mit seinem grossen Gegner Epikuros und dessen Nachfolger gemeinsam hat — trotz des harten Urteils über dessen Sprache. — Aber natürlich sind Statistik und Zifferangaben bei dem unsicheren und fragmentarischen Zustand des Stoffes unmöglich.

Und dann die Neubildungen, die sich offenbar in der poseidonischen Sprache fanden, obgleich es oft unmöglich ist, sie mit voller Sicherheit festzustellen. Es ist klar, dass sie sich auf Gebieten finden, dass sie Typen repräsentieren, welche auch sonst die literarische Sprache, bzw. die literarische Κοινή und die wissenschaftliche Sprache dieser Zeit auszeichnen; ich erinnere an die Subst. auf -μα, die Adj. auf -ικός oder -ώδης, die Adv. auf -δόν, die Vb. auf -όω und -έω und die zahlreichen sog. Dekomposita; alles hat Gegenstücke bei späteren Schriftstellern. Vielleicht hat Pos. hie und da recht grosse Kühnheit bezüglich sprachlicher Neuerungen gezeigt. Dies würde ja gut zu der einen Seite seines Wesens stimmen, während seine philosophische Stellung, sein Eklektizismus und sein literarisches Interesse ihn zu einem weit gelehrigeren Nachbilder der alten Meister machte als z. B. Polybios.[1] In seiner Sprache, bzw. seinem Wortschatz, finden wir also den Gegensatz oder die Doppelheit wieder, die sonst seine Persönlichkeit und sein Werk kennzeichnet. In wie weit er hier bewusst gewesen ist, oder in wie weit er spätere, bewusste Strömungen vorgebildet und

[1] Über den stilistischen Unterschied zwischen Pos. und Pol. vgl. NORDEN, Die antike Kunstprosa I, S. 154,1.

beeinflusst hat,[1] lässt sich nicht leicht beurteilen, auch nicht in wie weit seine morgenländische Abstammung für seine Sprache und seinen Wortschatz bestimmend gewesen ist, oder ob die Doppelheit von einer anderen Muttersprache als dem Griechischen zeugt.

[1] Natürlich kann man hier nicht von 'Attizismus in gewöhnlichem Sinne sprechen; vgl. Wilamowitz, Hermes 35 (1900), S. 49 (auch S. 41). Dies hindert nicht, dass Pos. vielleicht bewusster war als viele seiner Zeitgenossen, und dass er zur späteren Entwickelung beigetragen hat. Vgl. auch Rohde, Der griech. Roman², S. 350 (326) ff., bes. 352 (328),1.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 69, Z. 18 v. o. l. ethnographische.

S. 72 ff. l. GUDEMAN.

S. 74, Z. 3 v. o. l. Gesetze.

S. 79, Z. 15 v. o. l. ihrer Anwesenheit.

S. 99. Strab. p. 290 haben die Hss. διὸ δίκαια; nur MEINEKE konjiziert διὸ δὴ καί . . .

S. 127 ff. Vgl. BIDDER, De Strabonis studiis Homericis, Diss. Königsberg 1889, vor allem S. 35 ff.; zu Strab. p. 36 vgl. auch p. 790. — Zu S. 129 (Str. 30) vgl. die ausführliche Behandlung bei HELCK, De Cratetis Mallotae studiis criticis quae ad Odysseam spectant, Beilage zum Jahresber. des Gymn. zum Heil. Kreuz in Dresden 1913/14, S. 10 ff.

S. 143, A. 2. Zu den Sprichwörtern bei Strab. im allgemeinen s. KEIM, Sprichwörter und paroemiographische Überlieferung bei Strabo, Diss. Erlang., Tübing. 1909 (vor allem S. 10,1); κουφότερος φελλοῦ σκιᾶς etc. Str. 36, KEIM S. 4 f. u. 9 (oben S. 155), Βεργαῖον διήγημα Str. 100 S. 5 f. u. 10 (das Wort διήγημα mag wohl poseidonisch sein, vgl. oben S. 284), φεῦσμα Φοινικικόν Str. 170 S. 7 u. 9 (oben S. 285); S. 11 ff. Erklärte Sprichwörter.

S. 155 (Zusatz). Vgl. auch Stellen wie Strab. p. 248 *(Capua — caput)* u. 268 (Messana — Ζάγκλη; ζάγκλος = σκολιός; Ταυρομενία etc.).

S. 168. Zum Magnetenbild bei Philon, De op. mundi 141 C. vgl. Plat. Ion. 533 D ff. u. 535 E ff.

S. 252, Z. 7 v. u. l. P. st. C.

S. 286. Spät ist auch στηριγμός πκ. 395b7 Plut. Diod. Dion. H. N.T. etc.; zu Gruppe 3 gehört auch κυμάτωσις Str. 53 Phil.

S. 289, Z. 16 v. u. ist πολυκτησία zu streichen.

S. 294. Unter Demin. ist vielleicht zu nennen ἐκπωμάτιον Str. 758 Diphil.

S. 312 zu ὑπό: ὑπόπλουτος Str. 147.

Inhalt.

Namenregister.

(Die Zitate werden im allgemeinen, vor allem im dritten, vierten und sechsten Kapitel, nicht verzeichnet.)

Af Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala utgifna skrifter.

I kommission hos A.-B. Akademiska Bokhandeln i *Uppsala* och Otto Harrassowitz i *Leipzig:*

Band 1. 1890—1892. Utsåldt.

Erdmann, A., Über die Heimat und den Namen der Angeln. — Pris 2 kr.

Piehl, Om betydelsen af termen kanon och lämpligheten af dess användning inom den egyptiska konstens historia. — 0: 65.

Erdmann, A., Die Grundbedeutung und Etymologie der Wörter Kleid und Filz im Germanischen, nebst einem Exkurse. — 1: 10.

Burman, E. O., Die Transscendentalphilosophie Fichte's und Schelling's dargestellt und erläutert. — Utsåld.

Nordwall, J. E., Om svenska riksrådets utveckling mot centralisation under Gustaf II Adolf. — Utsåld.

Band 2. 1892—1894. Utsåldt.

Gödel, V., Katalog öfver Upsala universitets biblioteks fornisländska och fornnorska handskrifter. — Utsåld.

Nylander, K. U., Inledning till Psaltaren. — Utsåld.

Almkvist, H., Mechilta Bo Pesachtraktaten med textkritiska noter, parallelställen ur Talmud och Midrasch samt inledning och glossar. — 4: 50.

Danielsson, O. A., De voce ΑΙΖΗΟΣ quaestio etymologica. — 0: 75.

Persson, P., Nyare undersökningar på den Plautinska prosodiens område. 0: 75.

Band 3. 1892—1900. Utsåldt.

Stave, E., Om källorna till 1526 års öfversättning af Nya Testamentet. — 3: 50.

Almkvist, H., Ein türkisches Dragoman-Diplom aus dem vorigen Jahrhundert, in Faksimile herausgegeben und übersetzt. — 0: 60.

Burman, E. O., Om Schleiermachers kritik af Kants och Fichtes sedeläror. — 4: 25.

Persson, P., De origine ac vi primigenia gerundii et gerundivi latini. — Utsåld.

Wadstein, E., Der Umlaut von **a** bei nicht synkopiertem **u** im Altnorwegischen. — 0: 80.

Lundström, V., Ein Columella-Excerptor aus dem 15. Jahrhundert. — 0: 40.

Band 4. 1895—1901. Pris 10 kr. (12 Mark).

Kjellén, R., Riksrättsinstitutets utbildning i Sveriges historia. — 2: 75.

Stave, E., Om källorna till 1541 års öfversättning af Nya Testamentet. — 3 kr.

Wahlund, C., Die altfranzösische Prosaübersetzung von Brendans Meerfahrt, nach der Pariser Hdschr. Nat.-Bibl. fr. 1553 von neuem mit Einleitung, lat. und altfrz. Parallel-Texten, Anmerkungen und Glossar herausgegeben. — 7 kr.

Band 5. 1897. Pris 10 kr. (12 Mark).

SAHLIN, C. Y., Om den etiska seden. — 0: 60.

ALMKVIST, H., Ein samaritanischer Brief an König Oscar, in Faksimile herausgegeben und übersetzt. Mit einer Schrifttafel von J. Euting. — 0: 75.

NOREEN, A., Svenska etymologier. — Utsåld.

TAMM, F., Om avledningsändelser hos svenska substantiv, deras historia ock nutida förekomst. — 1: 50.

SUNDÉN, J. M., De tribunicia potestate a L. Sulla imminuta quaestiones. — 0: 75.

LANDTMANSON, I. S., Träldomens sista skede i Sverige. Ett kapitel ur vår äldre rätts historia. — 0: 75.

JOHANSSON, K: F., Bidrag till Rigvedas tolkning. — 0: 75.

WAHLUND, C., La belle Dame sans mercy. En fransk dikt. — 1 kr.

EDFELDT, H., Om bevisen för Guds verklighet. — 0: 40.

PIEHL, K., Quelques petites inscriptions provenant du temple d'Horus à Edfou. — 0: 50.

RIBBING, S., Prof. Chr. Jac. Boströms Föreläsningar i etiken, efter det muntliga föredraget upptecknade och redigerade. — Utsåld.

PERSSON, P., Om ett nyligen upptäckt fragment af en romersk kommunallag. — 0: 75.

v. SCHÉELE, F., Finnes det ett omedvetet själslif? — 0: 60.

GEIJER, P. A., Historisk öfverblick af latinets *qui* och *qualis* fortsatta som relativpronomina i de romanska språken. — 0: 60.

HJÄRNE, H., Svensk-ryska förhandlingar 1564—72. Erik XIV:s ryska förbundsplaner. — 2 kr.

DANIELSSON, O. A., Zur metrischen Dehnung im älteren griechischen Epos. — 1: 25.

Band 6. 1897—1900. Pris 10 kr. (12 Mark).

LIDÉN, E., Studien zur altindischen und vergleichenden Sprachgeschichte — 1: 75.

LUNDSTRÖM, V., Prolegomena in Eunapii uitas philosophorum et sophistarum. — 0: 75.

WADSTEIN, E., Runinskriften på Forsaringen. Vårt älsta lagstadgande. — 0: 50.

HALLENDORFF, C., Konung Augusts politik åren 1700—01. — 2: 25.

AHLENIUS, K., Till kännedomen om Skandinaviens geografi och kartografi under 1500-talets senare hälft. — 2: 25.

EKLUND, J. A., Nirvāna. En religionshistorisk undersökning. — 3 kr.

WADSTEIN, E., The Clermont Runic Casket. With five plates. — 1: 50.

TAMM, F., Om avledningsändelser hos svenska adjektiv, deras historia ock nutida förekomst. — 1: 15.

TAMM, F., Om ändelser hos adverb ock arkaiskt bildade prepositionsuttryck i svenskan. — 0: 65.

Band 7. 1901—1902. Pris 10 kr. (12 Mark).

TAMM, F., Sammansatta ord i nutida svenskan undersökta med hänsyn till bildning av förleder. — 2: 50.

v. Friesen, O., Till den nordiska språkhistorien. I. — 1: 25.
Pipping, H., Om runinskrifterna på de nyfunna Ardre-stenarna. — 1: 75.
Tamm, F., Granskning av svenska ord. Etymologiska ock formhistoriska studier. — 0: 65.
Varenius, O., Räfsten med Karl XI:s förmyndarstyrelse. I. Dechargens gifvande och återkallande. — 3 kr.
Hellquist, E., Studier i 1600-talets svenska. — 3: 50.

Band 8. 1902—1904. Pris 10 kr. (12 Mark).

Samuelsson, J., Ad Apollonium Rhodium adversaria. — 0: 75.
Edén, N., Den svenska centralregeringens utveckling till kollegial organisation i början af sjuttonde århundradet (1602—1634). — 5: 75.
Meyer, E. A., Englische Lautdauer. Eine experimentalphonetische Untersuchung. — 1: 75.
Ahlenius, K., En kinesisk världskarta från 17:de århundradet. — 1 kr.
Varenius, O., Räfsten med Karl XI:s förmyndarstyrelse. 2. Den undersökande kommissionen af år 1675. — 2: 50.
Sundström, R. och Littmann, E., En sång på Tigre-språket upptecknad, öfversatt och förklarad af R. S. Utgifven och öfversatt till tyska af E. L. — 0: 90.

Band 9. 1904—1906. Pris 10 kr. (12 Mark).

Collijn, I., Drei neu aufgefundene niederdeutsche Einblattkalender des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Lübecker Buchdrucks. — 0: 90.
Varenius, O., Beskattning och statsreglering i England. — 3: 25.
v. Friesen, O., Vår älsta handskrift på fornsvänska. — Utsåld.
Hahr, A., Konst och konstnärer vid Magnus Gabriel De la Gardies hof. Bidrag till den svenska konstforskningen. — 5: 50.
Sjögren, H., Zum Gebrauch des Futurums im Altlateinischen. — 4 kr.
v. Friesen, O., Till den nordiska språkhistorien. Bidrag 2. — 0: 75.

Band 10: 1—2. 1912. Pris 27 kr. (30 Mark).

Persson, P., Beiträge zur indogermanischen Wortforschung. T. 1—2. — 27 kr.

Band 11. 1906—1911. Pris 10 kr. (12 Mark).

Lagercrantz, O., Elementum. Eine lexikologische Studie. I. — 2: 50.
Staaff, E., Étude sur les pronoms abrégés en ancien espagnol. — 2: 50.
Collijn, I. och Staaff, E., Evangelios e Epistolas con sus exposiciones en romance. — 9 kr.
Zetterstéen, K. V., Den nubiska språkforskningens historia. — 0: 50.

Band 12. 1907—1909. Pris 10 kr. (12 Mark).

Petrini, E., Psykologiska dogmer. — 2: 75.
Hahr, A., Studier i Johan III:s renässans. I. Arkitektfamiljen Pahr. — 4: 50.
Hägerström, A., Das Prinzip der Wissenschaft. Eine logisch-erkenntnistheoretische Untersuchung. I. Die Realität. — 2: 50.

LÖFSTEDT, E., Spätlateinische Studien. — 1: 50.

GABRIELSON, A., Le sermon de Guischart de Beauliu. Édition critique de tous les manuscrits connus avec introduction. — 2: 75.

Band 13. 1910—1912. Pris 10 kr. (12 Mark).

DANIELSSON, O. A., Zu den venetischen und lepontischen Inschriften. — 0: 75.

HAHR, A., Studier i Johan III:s renässans. 2. Villem Boy. Bildhuggaren och byggmästaren. — 3: 50.

COLLIJN, I., Neue Bruchstücke der Nibelungen Handschrift *L*. — 1: 75.

NACHMANSON, E., Beiträge zur Kenntnis der altgriechischen Volkssprache. — 1: 15.

SCHAGERSTRÖM, A., Upplandslagens ordskatt. — 1: 50.

RUDBERG, G., Zum sogenannten zehnten Buche der aristotelischen Tiergeschichte. — 3: 75.

Band. 14. 1911—1913. Pris 12 kr. (14 Mark).

ENGSTRÖMER, TH., Vittnesbeviset. Reglerna för dess värdering i svensk ordinär process. — 4: 50.

HESSELMAN, B., Västnordiska studier. 1. — 2 kr.

WIESELGREN, O., »Yppighets nytta». — 1: 25.

WIKANDER, H., Bidrag till läran om arbetsbetingsaftalet enligt svensk rätt. — 5: 50.

Band 15. 1913. Pris 12 kr. (14 Mark).

HAHR, A., Studier i nordisk renässanskonst. 1. — 3: 60.

HESSELMAN, B., Västnordiska studier. 2. — 1: 60.

WITTROCK, G., Karl XI:s förmyndares finanspolitik 1661—67. — 10 kr.

Band 16. 1914. Pris 12 kr. (14 Mark).

PHALÉN, A., Zur Bestimmung des Begriffs des Psychischen. — 12 kr.

Band 17. 1915. (Utg. 1917.) Pris 12 kr. (14 Mark).

WETTER, GILLIS P:SON, Phōs (φῶς). Eine Untersuchung über hellenistische Frömmigkeit; zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Manichäismus. — 3: 25.

REXIUS, GUNNAR, Det svenska tvåkammarsystemets tillkomst och karaktär. — 7 kr.

RUDBERG, GUNNAR, Neutestamentlicher Text und Nomina sacra. — 1: 75.

REUTERSKIÖLD, C. A., Kyrkolag och borgerlig lag. — 0: 75.

Band 18. 1915—1917. Pris 14 kr.

REXIUS, GUNNAR, Studier rörande striden om finansmakten under Karl XIV Johan. — 3: 25.

HAHR, A., Studier i nordisk renässanskonst. 2. — 5 kr.

KLINGBERG, GUSTAF, Christopher Jacob Boströms föreläsningar i etik vårterminen 1861. — 2: 50.

CHARPENTIER, JARL, Die verbalen *r*-Endungen der indogermanischen Sprachen. — 3: 25.

BRUSEWITZ, AXEL, Studier öfver 1809 års författningskris. Den idépolitiska motsättningen. — 3 kr.

Band 19. 1917. Pris 14 kr.

WITTROCK, G., Karl XI:s förmyndares finanspolitik 1668—72. — 10 kr.

HÄGERSTRÖM, AXEL, Till frågan om den objektiva rättens begrepp. I. Viljeteorien. — 4: 50.

Richard Rolle's Meditatio de passione Domini. According to MS. Uppsala C. 494, ed. with introd. a. notes by HARALD LINDKVIST. — 2: 50.

Band 20.

DANIELSSON, O. A., Zu den lydischen Inschriften. — 1: 50.

RUDBERG, G., Forschungen zu Poseidonius. — 15 kr.

Band 21.

ALMQUIST, HELGE, Holstein-Gottorp, Sverige och den nordiska ligan i den politiska krisen 1713—1714. — 20 kr.

BYGDÉN, L., Förteckning å tryckta och otryckta källor till landskapet Uplands och Stockholms stads historiskt-topografiska beskrifning, förnämligast hämtade ur Westinska samlingarne i Upsala universitets bibliotek. Pris 3 kr.

I kommission hos Wahlström & Widstrand, *Stockholm:*

Urkunder till Stockholms historia. I. Stockholms stads privilegiebref 1423—1700, af K. Hum. Vet.-Samf. utgifna genom K. HILDEBRAND och A. BRATT. H. 1—4. Pris 11 kr. 25 öre.

Uppland. Skildring af land och folk, af K. Hum. Vet.-Samf. utgifven genom A. ERDMANN och K. HILDEBRAND. Bd 1—2. Pris 25 kr.

